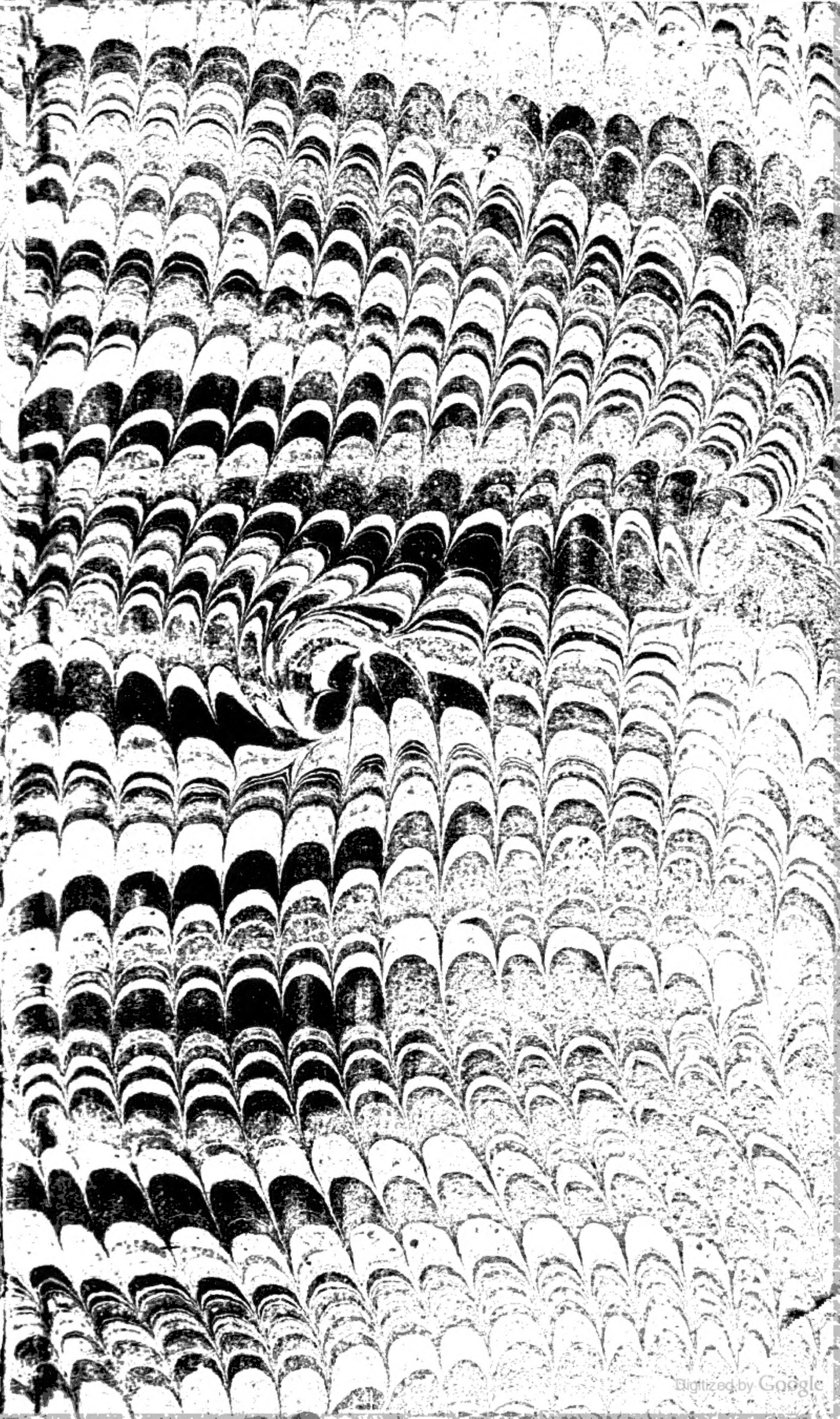
913.38 .P334G C.1
Des Pausanias ausfŒuhr
Stanford University Libraries
3 6105 048 569 466

Digitized by Google

From the Ewald Flügel Library

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

by Google



Des

Pausanias ausführliche Reisebeschreibung von Griechenland

aus dem Griechischen übersetzet und mit Anmerkungen erläutert

von

Johann Eustachius Goldhagen,

Rector der Domschule zu Magdeburg.

Zweyter Theil.

Berlin und Leipzig,

bey Friedrich Wilhelm Birnstiel, privil. Buchdrucker. 1766.

Digitized by Google

Dem

Durchlauchtigsten Paar Hochfürstlicher Brüder;

als Herrn,

Herrn

Friedrich August,

Herzoge

zu Braunschweig und Lüneburg

Sr. Königl. Majestät in Preussen hochbestallten General-Lieutenant, Gouverneur zu Cüstrin und Obristen über ein Regiment zu Fuß.

Wie auch

dem

Herrn

Wilhelm Adolph,

Herzoge

zu Braunschweig und Lüneburg

Sr. Königl. Majestät in Preussen hochbestallten General-Major und Obristen über ein Regiment zu Fuß.

Meinen gnädigsten Fürsten und Herren,

widmet diese Uebersetzung des Pausanias

in tiefster Unterthänigkeit

der Verleger.

Durchlauchtigste Herzoge und Fürsten,

Gnädigste Fürsten und Herren.

Ewr. Ewr. Hochfürstlichen Durchl. Durchl. erlauben gnädigst, daß ich mich erdreiste, diese Uebersetzung des Pausanias Dero Hohen Namen zuzuschreiben und als ein geringes Zeichen der tiefsten Ehrfurcht vor Höchstderoselben Verdienste und Ruhm zu überreichen.

Griechenland, das Land der alten und größten Helden, der ehemahlige Sitz des Witzes, der erste Hauptquell der Wissenschaften und Künste, das zuerst die meisten Stücke der menschlichen Wissenschaften zu derjenigen Stuffe der Vollkommenheit gebracht hat, welche die Römer selbst und andere Völker nicht haben überschreiten können und die uns noch bis jetzo zu Mustern der Nachahmung dienen; wem kan desselben Beschreibung würdiger als **Ew. Ew. Hochfürstlichen Durchl. Durchl.** gewidmet werden?

Es haben **Höchstdieselben**, nicht nur als Personen so die Vorsehung über so viel andere erhoben und in den Stand gesetzet

hat,

hat, andern durch **Dero** Ansehen, durch Menschenliebe und andern fürstlichen Tugenden Gutes zu erweisen, ein vorzügliches Recht zu solchen Zuschriften: sondern es hat mich zu dieser Unternehmung vornemlich der vorzügliche Glanz der Verdienste angetrieben, den sich **Höchstdieselben** schon in den frühen Jahren **Dero** Alters vor andern Fürsten erworben haben, da **Höchstdieselben** nach gut gelegten Grunde in denen Wissenschaften und Künsten die zur Ausbildung des menschlichen Verstandes und Herzens dienlich sind, die Bahn der Helden zeitig nicht nur betreten; sondern auch im Lauf auf derselben sich also verhalten, daß **Höchstderoselben Namen** gar bald in das Buch der Helden haben können und

müssen eingezeichnet und dadurch verewiget werden.

So groß aber auch die Zerstreuungen bey denen Geschäften des Krieges und bey Erlangung des Ruhmes den **Höchstdieselben** nachgejaget, gewesen sind; so haben doch selbige **Ewr. Ewr. Hochfürstl. Durchl. Durchl.** von der Liebe zu den Wissenschaften nicht abziehen können, und es haben **Höchstdieselben** kein Bedenken getragen, hievon der Welt Proben vor Augen zu legen und sich zu dem Ende auch als Mitglieder in die Königl. Preußische Akademie der Wissenschaften aufnehmen zu lassen.

Wei

Wer wird daher nicht mit mir von Herzen wünschen, daß der Allerhöchste sich **Ewr. Ewr. Hochfürstl. Durchl. Durchl.** als Lieblinge zur Aufsicht, Schutz, Erhaltung und Seegen lasse empfohlen seyn, damit **Höchstdieselben** fernerhin nach dem ruhmvollen Beyspiel **Höchstdero-selben** beyden Herren Onkles **Sr. Königlichen Majestät in Preussen** und des Herzogs **Ferdinands Hochfürstlichen Durchl.** in der Laufbahn der Helden und aller fürstlichen Tugenden fortgehen; sondern auch viele Gelegenheit haben mögen dem menschlichen Geschlechte und besonders **Dero** Vaterlande die ersprießlichsten und ruhmwürdigsten Dienste zu leisten, und dadurch die Hofnung aller, nicht

nur

nur zu erfüllen sondern auch weit zu übertreffen, die ihre Augen auf **Höchstdieselben** gerichtet haben.

Unter solchen Wünschen ersterbe ich in der tiefsten Ehrfurcht

Ewr. Ewr. Hochfürstl. Durchl. Durchl.

Meiner gnädigsten Fürsten und Herren.

Berlin,
den 28 April 1766.

unterthänigster Diener
Friedr. Wilh. Birnstiel,
Königl. privil. Buchdrucker.

Das sechste Buch.

ELIACA.

Beschreibung der Landschaft Elea.

Zweyter Theil.

Nach der Erzählung der den Göttern gewidmeten Denkmale, will ich von Kampfpferden, von den Kämpfern, und auch von einigen andern Personen, deren Bildnisse aufgestellet sind, Nachricht ertheilen. Es sind aber nicht allen olympischen Siegern Statüen aufgerichtet. Einige, die in den Kampfspielen sich vortreflich gezeiget, oder durch andere Werke

Ruhm erworben, haben diese Ehre doch nicht erlanget. Diese muß ich nach dem Zwecke meiner Arbeit vorbey gehen. Denn ich will kein Verzeichniß aller Kämpfer machen, die zu Olympia den Preis gewonnen haben; sondern die geheiligten Denkmale und Bildnisse beschreiben. Ja ich werde auch nicht von allen und jeden, denen Bildsäulen aufgerichtet sind, gedenken: weil ich weis, daß einige durch den Zufall des Looses [1]), und nicht durch die Stärke den Sieg erlanget haben. Nur derer will ich Meldung thun, die andere an Ruhm übertroffen haben, oder deren Statüen wegen der schönen Arbeit vor andern merkwürdig sind.

In dem Tempelhause der Juno, stehet zur Rechten das Bild eines ringenden Kämpfers, des Symmachus, der ein Eleer, und ein Sohn des Aeschylus war: neben ihm zeiget sich Neolaidas, des Proxenus Sohn, aus Pheneos in Arkadien, als ein Faustkämpfer, der unter den Knaben, ferner Archidamus, des Xenius Sohn, ein Eleer, der unter den ringenden Knaben gesieget hat. Die Bildnisse der jezt angeführten Ueberwinder sind von dem Sicyonier Alypus, einem Schüler des Naucydes

[1]) Wie dieses möglich gewesen, ist leicht zu erkennen, wenn man bedenkt, einmal daß durch das Loos einer einen Gegner bekommen konnte, der nicht gleiche Stärke oder Geschicklichkeit, oder Geschwindigkeit hatte; ferner, daß wenn die Zahl derer, so durch das Loos in Paare vertheilt wurden, ungleich war, als 7 oder 9, der, so übrig blieb, bis auf die lezt wartete, und mit völligen Kräften den Kampf gegen den antrat, welcher seinen Antagonisten schon überwunden hatte, dabey aber auch schon etwas entkräftet war.

cydes zu Argos verfertiget. Die Aufschrift auf dem Kleogenes, des Silenus Sohn, zeiget an, daß er ein gebohrner Landeseinwohner sey; und mit einem Reutpferde von seiner eigenen Zucht den Preis gewonnen habe. Nahe bey ihm siehet man den Dinolochus, den Pyrrhus und Troilus, Söhne des Alcinous. Sie sind auch Eleer, haben aber nicht in einerley Kampfarten gesieget. Denn Pyrrhus war zugleich ein Kampfrichter, und erlangete den Preis mit dem vierspännigen Wagen; Troilus aber nicht allein mit einem Gespann von zwey völlig erwachsenen Pferden, sondern auch von zwey Füllen: es geschahe in der hundert und zweyten Olympias. Von dieser Zeit an ist ein Gesetz bey den Eleern, daß keiner von den Hellanodiken oder Kampfrichtern künftig Pferde zum Kampfe schicken solle. Seine Statüe ist eine Arbeit des Lysippus. Die Mutter des Dinolochus träumete, als sie mit ihm schwanger gieng, sie hätte einen gekrönten Knaben in ihrem Schooße. Daher wurde auch der Sohn zu den Kampfübungen angeführet, und er siegete unter den Knaben im Wettlaufe. Sein Bild hat Kleon aus Sicyon gemacht.

Von der Cyniska, des Archidamus Tochter, von ihrem Geschlechte, von ihren olympischen Siegen, habe ich schon in der Nachricht von den lacedämonischen Königen geredet. Zu Olympia ist neben der Statüe des Troilus eine steinerne Erhöhung, worauf ein Wagen mit vier Pferden und dem Wagenführer stehet; ingleichen das Bildniß der Cyniska selbst, von der Arbeit des Appelles, mit Aufschriften auf die Cyniska. Es sind auch bey der Cyniska Lacedämonier aufgestellt, die mit

den Pferden gesieget haben. Anaxander wurde zuerst als Sieger mit dem vierspännigen Wagen ausgeruffen. Die Aufschrift auf seiner Statüe zeiget an, daß sein Vater vorher wegen des Fünfkampfes gekrönet sey. Polykles mit dem Zunamen Polychalkus ist in der Stellung eines Menschen, der Gott anruffet. Auch er, hat mit dem vierspännigen Wagen gesieget. Sein Bild hat in der rechten Hand eine Tänia; bey ihm stehen zwey Kinder, wovon das eine ein Rad hält, das andere nach der Tänia [2]) greift. Polykles hat mit den Pferden auch in den pythischen, isthmischen und nemeischen Spielen gewonnen.

Kap. 2. Die Statüe des Xenarges, eines Sohnes des Philandrides hat Lysippus verfertiget. Er war der erste unter den Akarnaniern, und zwar aus der Hauptstadt Stratus selbst, der als Pankratiaste gekrönet worden. Nach dem persischen Kriege haben die Lacedämonier unter allen Griechen den größten Eifer bewiesen, in Erziehung der Kampfpferde den Vorzug zu haben. Denn außer denen, die ich schon angeführt habe, stehen neben dem

[2]) Tänia Taeniae, eine Art von Bändern, und ein Zeichen des Sieges in den Kampfspielen. Man sehe was am Ende des 6ten K. und B. 9. Kap. 22. von der Dichterin Korinna gesaget wird. Besonders ist das merkwürdig, was wir B. 6. K. 23 finden, daß nemlich in der Kampfschule ein Muster von paläſtrischen Täniis liege, worauf der Eros und Anteros abgebildet sey. Solche Bänder wurden um den Kopf gewickelt, und der Siegeskranz damit verknüpft.

Jamque adeo donati omnes, opibusque superbi,
Puniceis ibant evincti tempora taeniis,

saget Virgil Aen. V, 268.

dem Bildnisse des akarnanischen Kämpfers verschiedene andere Spartaner, die vortrefliche Pferde gezogen haben; nemlich Xenarges, Lycinus, Arcesilaus und dessen Sohn, Lichas. Xenarges hat das Glück gehabt, auch in den delphischen, argolischen (oder nemeischen) und korinthischen Spielen den Ruhm eines Ueberwinders zu erlangen. Lycinus brachte Füllen nach Olympia, und da eins von denselben für untüchtig erkannt wurde: brachte er die Füllen zum Wettlaufe mit den volljährigen Pferden und siegete mit denselben. Er hat auch zweene Statüen von Myrons des Atheniensers Arbeit zu Olympia aufgestellt. Arcesilaus ist durch zwo olympische Siege berühmt. Lichas, dessen Sohn, brachte zu der Zeit, da die Lacedämonier von den Kampfspielen ausgeschlossen waren [3]), einen Wagen im Namen des thebanischen Volkes, und band dem siegenden Wagenführer selbst die Tänia um, deßwegen aber ließen ihn die Hellanodiken geißeln. Um diesen Schimpf zu rächen überzogen die Lacedämonier unter dem Könige Agis die Eleer mit Kriege, und in dem Haine Altis selbst kam es zum Gefechte. Nach geendigten Kriege stellte Lichas das Bildniß daselbst auf. In den schriftlichen Nachrichten der Eleer wird gemeldet, daß nicht dem Lichas,

[3]) Thucydides B. 5, 49. zeiget die Ursache davon an. Die Lacedämonier wollten die Strafe nicht erlegen, worein sie die Eleer nach olympischem Rechte verurtheilt hatten, weil sie während des olympischen Waffenstillestandes Feindseligkeiten ausgeübet hatten. Er erzählet auch die Sache von dem Lichas, die Xenophon B. 3, 12. der griechischen Geschichte ebenfalls angeführet hat.

chas, sondern dem thebanischen Volke der Sieg zuerkannt sey.

Nahe bey dem Lichas stehet der eleische Wahrsager, Thrasybulus, aus dem Geschlechte der Jamiden, welcher auch den Mantineern als Wahrsager gegen die Lacedämonier und den König Agis, des Eudamidas Sohn, gedienet hat: wovon ich in dem Buche von Arkadien mehr sagen werde. An dem Bilde des Thrasybuls kriechet eine Art von Eidexen (ein Molch) auf die rechte Schulter, und neben ihm liegt ein Hund zum Opfer, der so aufgehauen ist, daß man die Leber siehet. Die Wahrsagerey haben die Menschen zuerst mit Böcken, Lämmern und Kälbern angestellt. Die Cyprier erfanden noch das Wahrsagen aus den Schweinen. Hunde aber zu der Wahrsagerey zu gebrauchen, ist bey keinem Volke üblich gewesen [4]. Thrasybul scheinet also für sich insbesondere die Kunst, aus den Hunden zu weissagen, erfunden zu haben.

Die Wahrsager, welche man Jamiden heißt, stammen von dem Jamus ab, und dieser soll, nach dem Zeugniß des Pindars in seinen Gesängen, ein Sohn des Apollo gewesen seyn, und von ihm die Gabe zu weissagen empfangen haben [5]. Bey des Thrasybuls Bildnisse

4) Doch war bey den Römern ein Canarium augurium, dessen Plinius H. N. l. XVIII. c. 3. gedenket.

5) Pindarus in dem 6ten olymp. Gesange, handelt weitläuftig von der Geburt des Jamus, von seiner Mutter Evadne und von einer Gabe zu weissagen, die auf seine Nachkommen, als eine Erbschaft fortgepflanzt worden, daher sie in ganz Griechenland in großen Ansehen gewesen.

nisse stehet Timosthenes, ein Eleer, der unter den Knaben auf der Laufbahn gesieget, und ein Mileter, Antipater, des Klinopaters Sohn, der im Faustkampfe mit den Knaben die Oberhand gewonnen hat. Gewisse Syrakusier, die von dem Dyonisius ein Opfer nach Olympia brachten, gewannen den Vater des Antipaters mit Gelde, daß er seinen Sohn als einen Syrakusier ausruffen lassen sollte: allein Antipater selbst achtete die Geschenke des Fürsten nicht, erklärte sich selbst für einen Mileter, und ließ zu seinem Bildnisse setzen, er sey von Geburt ein Mileter, und der erste von den Joniern, der ein Bildniß zu Olympia aufgestellt habe. Seine Statüe hat Polykletus verfertiget: Den Timosthenes hat Eutychides aus Sycion, welchen Lysippus zu der Kunst angeführet hat, gegossen. Eben dieser Meister machte den Syrern an dem Orontes (**das ist, den Antiochiern**) eine Bildsäule der Fortuna, die von den Landeseinwohnern besonders verehret wird.

In dem Haine siehet man neben dem Timosthenes den Timon, und seinen Sohn Aesypus, als einen kleinen Knaben zu Pferde: denn er hat als ein Knabe mit einem Reutpferde, Timon aber auf dem vierspännigen Wagen den Preis gewonnen. Ihre Bildnisse sind eine Arbeit des Dädalus aus Sicyon, welcher das Denkmahl des Sieges der Eleer über die Lacedämonier in dem Altis verfertiget hat. Die Aufschrift auf den Samischen Faustkämpfer saget von ihm selbst nichts, sondern zeiget nur an, daß Mekon, der Kampfmeister [6]), das Denk-

[6]) **Kampfmeister.** So drücke ich das Wort Παιδοτρίβης aus, dessen Amt war, die Jugend in den Kampfschulen in den

Denkmal aufgerichtet habe, und giebt den Samiern vor allen Joniern den Vorzug in den Kampfübungen und Seegefechten. Die Messenier haben dem Damiskus, der nur zwölf Jahr alt war, und doch zu Olympia siegete, ein Andenken gestiftet. Ich bewundere dieses so sehr, als irgend eine andere Sache. Denn als die Messenier den Peloponnes verlassen mußten, verließ sie auch das Glück in den olympischen Spielen: und außer den Messeniern an der (sicilischen) Meerenge, dem Leontiskus und Symmachus, hat sonst kein Messenier, weder aus Sicilien noch von Naupaktus einen olympischen Sieg gewonnen: ja die Sicilier sagen, daß nicht einmal die beyden angeführten Männer gebohrne Messenier, sondern ursprüngliche Zanklaer gewesen. Als aber die Messenier in den Peloponnes zurück kamen: kam auch das Glück mit zurück, und begleitete sie auf dem olympischen Kampfplatz. Denn in dem Jahre nach der Erbauung der Stadt Messene hielten die Eleer die olympischen Spiele, und eben in denselben gewann Damiskus auf der Laufbahn unter den Knaben den Preis: und er hat nachdem noch fünf Siege in den nemeischen und isthmischen Spielen erlanget.

Kap. 3. Nahe bey dem Damiskus stehet die Statüe eines Ungenannten, die Ptolemäus, des Lagus Sohn, aufgerichtet hat. In der Aufschrift nennt er sich einen Macedonier, ob er gleich König in Egypten war. An einer andern Statüe meldet die Aufschrift, daß Chäreas aus Sicyon in dem Faustkampfe unter den Knaben

Leibesübungen zu unterrichten, und wie Plato saget, die Leiber schön und stark zu machen.

ben als ein ganz junger Mensch den Sieg gewonnen, und daß Asterion, des Aeschylus Sohn, das Bildniß verfertiget habe. Darauf kommt Sophius, ein messenischer Knabe, und Stomius, ein Eleer: jener hat im Wettlaufe dieser im Fünfkampfe zu Olympia und Nemea dreymal den Preis bekommen. In der Aufschrift wird auch angezeiget, daß er die Reuterey der Eleer angeführet, und ein Siegeszeichen aufgerichtet, auch einen General der Feinde in einem Zweykampfe, dazu er aufgefordert sey, erleget habe. Die Eleer sagen, er sey aus Sicyon gewesen, und habe daselbst regieret, nachher aber wider Sicyon selbst aus Freundschaft gegen die Thebaner mit der böotischen Macht Krieg geführet. Es scheinet also der Kriegszug der Eleer und Thebaner gegen Sicyon nach der Niederlage der Lacedämonier bey Leuktra geschehen zu seyn. Weiter hin zeiget sich ein Faustkämpfer, Labax, Euphrons Sohn, aus Lepreos in Elea, und aus eben diesem Lande ein ringender Kämpfer, Aristodemus, des Thrasis Sohn, der auch zweymal den pythischen Lorberkranz bekommen hat, seine Statüe ist eine Arbeit des Dädalus aus Sicyon, der ein Schüler seines Vaters Patrokles war. Die Statüe des Hippos aus Elea [7]), der unter den Knaben im Faustkampfe den Platz behielt, hat Demokritus aus Sicyon verfertiget, der, so zu sagen, im fünften Gliede aus der attischen Schule des Kritias war. Denn bey diesem lernte Plolichus aus Korcyra; dessen Schüler Amphion unterwieß den Pison aus Ka-

 laurea;

7) Ἵππων δὲ Ἠλείων. Wenn das erstere der accusativus atticae declinationis ist; so muß für Ἠλείων wohl unstreitig Ἠλεῖον gesetzet werden.

laurea; und von diesem hatte Demokritus die Kunst gelernet.

Kratinus aus Aegira in Achaja war der schönste seiner Zeit, und hatte eine große Geschicklichkeit im Ringen. Als er die Knaben im Ringen überwunden hatte: erlaubten die Eleer, daß der Kampfmeister neben ihn auf den Platz treten durfte. Seine Statüe hat Kantharus aus Sicyon gemacht, ein Sohn des Alexis, und Schüler des Eutychides. Das Bildnis des Eupolemus, eines Eleers, ist aus der Werkstadt des Sicyoniers Dädalus. Aus der Aufschrift ist zu ersehen, daß er zu Olympia auf der Laufbahn unter den Männern gewonnen, ferner in den pythischen Spielen zweymal den Preis des Fünfkampfes und in den nemeischen einmal davon getragen habe. Es wird auch von ihm erzählet, es hätten ihm zwo von den drey Kampfrichtern, die am Ende der Laufbahn gestanden, den Sieg zuerkannt, der dritte aber dem Leon aus Ambracia; dieser habe die beyden Kampfrichter, welche den Ausspruch für den Eupolemus gethan, bey dem olympischen Rathe angeklaget, daß sie sich von ihm hätten bestechen lassen. Die Statüe des Oebates haben die Achäer nach der Verordnung des delphischen Orakels in der achtzigsten Olympias aufgerichtet, und zwar wegen eines Sieges im Wettlaufen, den er schon in der sechsten erlanget hatte. Wie kan er denn also mit den Griechen bey Platäa in der fünf- und siebenzigsten wider den Mardonius und die Perser gefochten haben? Ich muß von ihm sagen, was die Griechen erzählen, bin aber nicht gezwungen alles zu glauben. Doch verspare ich die Erzählung von dem

Oebates

Debates bis in das Buch von Achaja. Die Statůe des Antiochus hat Nikodamus gearbeitet. Er war aus Lepreos, und hat als Pankratiast einmal zu Olympia unter den Månnern zweymal in den isthmischen und zweymal in den nemeischen Spielen gesieget. Denn die Lepreer scheuen sich nicht vor den isthmischen Spielen, wie die eigentlichen Eleer, und folglich auch Hysmon aus Elea [8]), dessen Statůe nahe bey dem Antiochus stehet. Dieser Hysmon hat zu Olympia und Nemea in dem Fůnfkampfe gesieget. Von den isthmischen Spielen war er eben wie die andern Eleer ausgeschlossen. Es fiel ihm, wie erzåhlt wird, da er noch ein Knabe war, ein Fluß auf die Nerven, und deßwegen ůbete er sich in dem Fůnfkampfe, damit er durch die Arbeit gesund und stark werden mögte. Diese Uebung aber mußte ihm so wohl gelingen, daß er auch durch Siege in den Kampfspielen berůhmt wurde. Seine Statůe

8) Die Worte ἐπὶ Ὑσμῶνι τῷ Ἠλείῳ, giebt Amasåus, Hysmone Eleo florente, Gedoyn, du temps d'Hysmon. Beydes ist falsch. Denn die Praepos. ἐπὶ hat mit dem Dat. diese Bedeutung nicht, und die Sache selbst leidet diese Auslegung nicht. Die Eleer besuchten, wie B. 5 K. 3. erzåhlet ist, die isthmischen Spiele wegen eines darauf gesetzten Fluches nicht. Pausanias setzt den Hysmon mit dem Antiochus in Vergleichung, und fůhrt also die Ursache an, warum er nicht sowohl als dieser in den isthmischen Spielen einen Preis gewonnen habe: weil er nemlich mit den andern Eleern nicht dazu kommen durfte. Aber Antiochus war nicht ein eigentlicher Eleer, sondern aus der Landschaft Triphylia, deren Einwohner sich vor dem Fluche nicht fůrchteten. Es muß also an statt ἐπὶ Ὑσμῶνι vermuthlich gelesen werden, ἐπὶ ἴσῳ δὲ καὶ Ὑσμῶνι.

Statüe ist eine Arbeit des Kleons, und trägt Hälteres von alter Mode. Auf dieselbe folgt ein ringender Knabe des Xenoklides Sohn, aus Heräa in Arkadien. Der Meister dieser Statüe ist Pantias, der von seinem Lehrmeister bis auf den Aristokles aus Sicyon hinauf ins siebende Glied die Meister herzählen konnte, welche einander nach und nach unterwiesen haben.

Dikon des Kallibrotus Sohn, hat in den pythischen Spielen fünfmal, in den isthmischen dreymal, in den nemeischen viermal, in den olympischen einmal unter den Knaben, zweymal unter den Männern im Wettlaufen den Preis bekommen. Es sind ihm auch zu Olympia so viel Statüen gesetzt, als er Siegeskränze erlanget hat. Er wurde als ein Knabe von Kaulonia, das auch sein Geburtsort war, ausgeruffen. Nachher hat er sich für Geld, als einen Syrakuser ausruffen lassen. Kaulonia ist als eine Kolonie in Italien von den Achäern gestiftet, und der Anführer der Achäer, welcher dahin geschickt wurde, ist Typhon aus Aegium gewesen. Als Pyrrhus, des Aeacidas Sohn, und die Tarentiner mit den Römern in Krieg verwickelt waren: sind einige Städte in Italien von den Römern, andere von den Epiroten zerstöret worden. Kaulonia hatte das Unglück, daß es von den Kampaniern, die den größten Theil der Hülfsvölker der Bundesgenossen bey den Römern ausmachten, ganz verwüstet wurde. Bey dem Dikon stehet Xenophon, des Menephylus Sohn, ein Pankratiaste aus Aegium in Achaja; ingleichen Pyrilampes aus Ephesus, der in der langen Laufbahn gewonnen hat. Des erstern Bildniß verfertigte Olympus,

pus, den andern hat ein Meister gleiches Namens, Pyrilampes, nicht aus Sicyon, sondern aus Messene bey Ithome, in Stein gehauen. Dem Lysander, des Aristokritus Sohne, dem berühmten Spartaner, haben die Samier zu Olympia eine Statüe setzen lassen. Die erste Aufschrift zeiget an, wer sie aufgerichtet hat, in diesen Worten.

In dem sehenswürdigen Haine des hochregierenden Jupiters, stehet dieses Bildniß als ein Geschenk der Samier.

Die andere Aufschrift ist ein Lobspruch auf den Lysander, dieses Inhalts:

Du hast dem Vaterlande [9]) und dem Aristokritus einen unsterblichen Ruhm durch deine Thaten,
O Lysander, erworben, und die Ehre der Tugend erlanget.

Es haben also die Samier und die andern Jonier, nach ihrem eigenen Sprüchworte, zwo Wände angestrichen [10]). Denn als Alcibiades mit der atheniensischen Flotte bey Jonien den Meister spielte: bewiesen ihm viele Jonier alle Ehre und Freundschaft, und die Samier richteten ihm eine Statüe aus Erz in dem Tempel der Juno auf. Nachdem aber die Athenienser ihre ganze Seemacht bey Argospotamos eingebüßet hatten; stellten die Samier dem Lysander zu Olympia, die Epheser

9) **Dem Vaterlande.** Für πάτραν ist wahrscheinlich zu lesen πάτρα, wie auch Casaubonus im folgenden angemerket hat.

10) Suidas saget: **Du streichst zwey Wände an.** Das brauchet man von solchen, die auf beyden Schultern tragen, und in Schlachten, und Freundschaften neutral bleiben wollen.

ser in dem Tempel der Diana eben demselben, wie auch dem Eteonikus, dem Pharax und andern Spartanern, die unter den Griechen nicht sonderlich bekannt sind, Statüen zu ihrem Andenken auf. Wie sich darauf der Schauplatz von neuen veränderte, und Konon bey Knidus und dem dorischen Berge einen großen Sieg zur See erlangete: änderten die Jonier ihre Aufführung dergestalt, daß man noch jetzo die eherne Statüe Konons und des Timotheus in dem samischen Tempel der Juno, und in dem ephesischen der Diana stehen siehet. So ist es jederzeit ergangen; und alle Menschen machen es wie die Jonier, daß sie denen, welche die Oberhand haben, Ehre erweisen.

Kap. 4. Gleich bey dem Bildnisse Lysanders siehet man den Athenäus, einen Faustkämpfer aus Ephesus, der unter den Knaben den Platz behalten hat; ingleichen einen Pankratiasten, den Sostratus aus Sycion, mit dem Zunamen Akrochersites. Er bekam diesen Namen, weil er seinen Gegner forne an den Händen so anfassete, daß er sie zerbrach, und nicht eher nachließ, bis er merkte, daß er keine Kraft mehr hatte. Er zählte in den nemeischen und isthmischen Spielen zusammen zwölf Siege, zweene in den pythischen, und drey in den olympischen. Die hundert und vierte Olympias, worinnen Sostratus das erstemal den Preis erlangete, haben die Eleer in ihre Schriften nicht eingetragen: weil sie nicht selbst, sondern die Pisaner und Arkadier an ihrer statt, die Kampfspiele anstellten. Bey dem Sostratus stehet der Ringer Leontiskus, aus Messene in Sicilien. Er bekam den Kranz von den Amphiktyonen und

Eltern: und man saget, er habe im Ringen eben dem Vortheil, als der Pankratiaste Sostratus gebrauchet: weil er nämlich die Gegner nicht niederwerfen konnte: so zerbrach er ihre Finger, und gewann damit den Sieg. Seine Statue verfertigte Pythagoras aus Rhegium, einer der geschicktesten Meister in der Bildhauerkunst. Er soll von einem andern Rheginer, dem Klearch, unterrichtet, und dieser ein Schüler des Eucherus aus Korinth gewesen seyn, der bey den Lacedämoniern Syadras aus Chartos gelernet hat.

Des Knabens, der das Kopfband, die Tänia träget, gedenke ich billig wegen des Phidias, und seiner großen Geschicklichkeit in der Verfertigung der Götterbilder: daß er sonst eine andere Statue, als diese, verfertiget habe, ist uns nicht bekannt. Satyrus aus Elea, ein Sohn des Lysianax, aus dem Geschlecht der Jamiden, hat zu Nemea fünfmal, in den pythischen Spielen zweymal, und zweymal in den olympischen gesieget; seine Statue ist aus der Werkstadt des Silonions von Athen. Ein anderer athieniensischer Bildhauer, Polykles, ein Schüler des Atheniensers, Stadieus, hat den Amyntas, des Hellanikus Sohn, von Ephesus, der unter den Knaben als ein Pankratiast den Preis gewonnen, in Stein ausgehauen. Chilon aus Paträ in Achaja bekam unter den Männern im Ringen zweymal zu Olympia, einmal zu Delph, viermal in den isthmischen, und dreymal in den nemeischen Spielen den Siegeskranz. Er wurde auf gemeine Kosten der Achäer zur Erde bestattet, als er sein Leben im Kriege eingebüßet hatte: welches auch die Aufschrift zu Olympia bezeuget.

Ich überwinde im Ringen zweymal in den olympischen und pythischen Spielen die Männer,
Dreymal zu Nemea, viermal in dem Isthmus,
Ich Chilon, aus Paträ: die Achäer,
Haben mir, der Tapferkeit wegen, da ich im Kriege das Leben gelassen, ein Grabmahl errichtet.

So viel entdeckt uns die Aufschrift von diesem Manne. Wenn ich aber aus der Zeit des Lysippus, der sein Bildnis verfertiget hat, den Krieg in dem er geblieben ist, schließen sollte: so würde ich sagen, daß er entweder mit allen Achäern dem Treffen bey Chäronea beygewohnet, oder allein für sich, dem Triebe der Tapferkeit und Kühnheit zu folgen, bey Lamia in Thessalia, gegen den Antipater und die Macedonier gefochten habe.

Gleich bey dem Chilon stehen zwo Statüen, die eine stellt den Molpion vor, der, nach der Aufschrift, von den Eleern gekrönet ist; die andere, so keine Aufschrift hat, soll den Aristoteles aus Stagira in Thracien vorstellen, dem entweder einer von seinen Schülern, oder auch ein Kriegsmann diese Ehre erwiesen hat, weil er erst bey dem Alexander, und hernach bey dem Antipater in großen Ansehen stund. Sodamas aus Assus, so in der Landschaft Troas an dem Berge Ida lieget, ist der erste von den Aeoliern in dieser Gegend, der auf der Laufbahn unter den Knaben den Preis gewonnen. Neben ihm stehet Archidamus, des Agesilaus Sohn, König zu Lacedämon: vor ihm haben die Lacedämonier außer ihrem Lande, so viel ich gefunden, keinem ihrer Könige eine Statüe aufgerichtet; dem Archidamus aber, dieses Denkmal seiner Verdienste und seines Todes zu

Olympia

Olympia deßwegen, wie ich glaube, gestiftet, weil er sein Leben in einem fremden Lande verlohren, und unter allen lacedämonischen Königen der einzige ist, der zu Sparta nicht begraben worden. Ich habe davon in der Spartanischen Geschichte mehr gesaget.

Evanthes aus Cyzikus hat im Faustkampfe einen Sieg zu Olympia unter den Männern, unter den Knaben aber in den nemeischen und pythischen Spielen erhalten. Neben ihm siehet man einen Mann, der gute Kampfpferde gezogen hat, und einen Wagen, worauf junges Frauenzimmer gestiegen ist. Er heist Lampus, und seine Geburtsstadt war die neueste unter den macedonischen Städten, (Philippi) die ihren Namen von dem Könige Philippus, des Amyntas Sohne, bekommen hat. Die Statüe des Cyniskus, der unter den Knaben im Faustkampfe den Platz behalten, ist eine Arbeit des Polykletus. Ergoteles, Nikanors Sohn, hat auf der langen Laufbahn zweymal in den olympischen, eben so vielmal in den pythischen, isthmischen und nemeischen Spielen den Preis gewonnen. Er war der Geburt nach kein Himerier, wie ihn die Aufschrift nennt, sondern ein Kreter aus Knossus: weil er aber in einem Aufstande aus Knossus vertrieben war, und zu Himera, wohin er sich wandte, das Bürgerrecht erlanget, und andere Ehre genossen hatte, so ließ er sich billig in den Kampfspielen als einen Himerier ausruffen.

§. 5. Die Statüe auf dem hohen Fußgestelle, deren Meister Philippus ist, stellt den grösten unter allen Menschen vor, wenn ich die sogenannten Heroen, oder ein

noch älteres Geschlecht der Menschen vor ihnen, ausnehme. Dieser gröste oder stärkste unter den Menschen der neuern Zeiten ist Polydamas, des Nicias Sohn. Seine Geburtsstadt Skotussa wurde zu unseren Zeiten nicht mehr bewohnet. Denn Alexander, ein Herr zu Pherä [11]) (in Thessalien,) überfiel die Stadt, ohnerachtet des geschlossenen Stillestandes, und ließ alle Bürger, die eben in dem Schauplatze eine Rathsversammlung hielten, durch seine Peltasten und Bogenschützen umringen, und mit Wurfspießen und Pfeilen niederschießen, auch alle erwachsene Mannschaft niedermachen, die Weiber und Kinder verkaufte er, und bezahlte davon den Mietvölkern den Sold. Dieses Unglück betraf die Skotußier, als Phrasicädes oder Phrasiklides, Archon zu Athen war, in dem andern Jahre der hundert und zweiten Olympias, in welcher Damon, ein Thurier, zum zweiten male den Preis gewonnen hat. Einige wenige Skotußier erhielten ihr Leben durch die Flucht: weil sie aber zu schwach waren; verliessen sie die Stadt vom neuen, als die Griechen insgesamt das Unglück hatten, die zweite harte Niederlage in dem Kriege mit den Macedoniern zu leiden.

Als Pankratiasten sind auch andere berühmt geworden: Polydamas hat unter ihnen einen vorzüglichen Rang; aber auch auf andere Weise einen großen Namen erlanget. Auf dem thracischen Gebürge, innerhalb des Flusses Nestus, welcher durch das Gebiete der Abderiten gehet, halten sich nebst andern wilden Thieren [illegible] auch

11) Von diesem Tyrannen giebt Xenephon B. 6, 16. der und seinem unglücklichen Ende Gr. Gesch. Nachricht.

auch Löwen auf, die ehemals bey der Armee des Xerxes die Proviant tragenden Kameele anfielen und zerrissen. Solche Löwen verirren sich oftmals bis an den Berg Olympus, der auf der einen Seite Macedonien, auf der andern Thessalien, und den Fluß Peneus hat. Auf diesem Berge überwältigte Polydamas ohne ein Gewehr, einen großen und starken Löwen. Die Begierde, solche Thaten, als Herkules zu verrichten, trieb ihn zu dieser kühnen Unternehmung an: weil Herkules den nemeischen Löwen überwunden haben soll. Er legte noch eine andere wundernswürdige Probe seiner Stärke ab. Er gieng unter eine Heerde Ochsen, ergriff dem grösten und wildesten an dem einen Hinterbeine, hielt ihn an der Klaue fest, und er mogte springen und stossen wie er wollte, ließ er doch nicht ab, bis der Ochse endlich sich mit aller Macht losriß, und dem Polydamas die Klaue zurück ließ. Er soll auch einen Fuhrmann im schnellen Fahren aufgehalten haben: er faßte an dem Wagen hinten nur mit einer Hand an, und die Pferde musten stille stehen. Darius, ein unächter Sohn des Artaxerxes, welcher unter dem Beystande des persischen Volkes den rechtmäßigen Sohn Jsogäus [12]) vom Throne gestoßen, und sich darauf gesetzt hatte, hörte von den Thaten des Polydamas, ließ ihn durch abgeschickte Personen zu sich einladen, vermogte ihn auch durch Versprechung großer Geschenke, zu ihm nach Susa zu kommen. Hier forderte er drey von den Soldaten heraus,

 welche

[12]) Dieser Name findet sich in keinem alten Schriftsteller. Der, welchen Darius Nothus vom Throne stieß, heißt Secundianus oder Gogdianus.

welche die Unsterblichen [13]) hiessen, ließ sich mit ihnen zugleich in einen Kampf ein, und erlegte sie alle drey. Diese von ihm erzählte Thaten stehen theils an dem Fußgestelle, theils werden sie in der Aufschrift angezeiget. Doch was Homer vorher verkündiget hat, muste an dem Polydamas eben sowohl, als an andern, die auf ihre Stärke stolz gewesen sind, erfüllet werden, daß er durch seine Stärke ums Leben kam. Polydamas gieng mit seinen Zechbrüdern an einem warmen Tage in eine Höhle. Zum Unglück hatte die Decke der Höhle einen solchen starken Riß bekommen, daß sie bald einbrechen und niederstürzen muste. So bald seine Mitgesellen die Gefahr wahrnahmen, liefen sie heraus: er aber unterstund sich zu bleiben, setzte seine Hände unter, und wollte den ganzen Berg aufhalten, fand aber sein Grab unter demselben.

Zu Olympia stehen ferner bey der Statüe des Polydamas zweene Kämpfer aus Arkadien und einer aus Attika. Den Mantineer Protolaus, des Dialces Sohn, der im Faustkampfe unter den Knaben gewonnen, hat der Rheginer Pythagoras, den Narycidas, des Damaratus Sohn, einen Ringer aus Phigalia, der Sicyonier Dädalus, den Kallias aus Athen, einen Pankratiasten, der Athenienser Mikon, ein Mahler verfertiget. Des Nicodamus, eines Mänaliers, Arbeit, ist ein

13) Zehen tausend Perser hiessen die Unsterblichen, und zwar aus dieser Ursache: wenn einer durch den Tod, oder durch eine Krankheit die Anzahl verminderte; so wurde seine Stelle gleich wieder ersetzet; und die Anzahl von zehen tausenden niemals grösser oder kleiner. So beschreibet sie Herodot. B. 7, 82.

ein anderer Mänalier, Androsthenes, des Lechäus Sohn, der als Pankratiast unter den Männern zweymal die Ehre des Sieges erlanget hat. Neben demselben zeiget sich Eukles, des Kallianax Sohn, ein Rhodier, aus dem Hause der Diagoriden: denn er war ein Tochtersohn des Diagoras und siegete zu Olympia im Faustkampfe: sein Bildnis machte Naucydes, und dessen Schüler, Polykletus (nicht der, welcher die Bildsäule der Juno verfertigte,) hat die Statüe Agenors, aus Thebe, eines ringenden Knaben, gearbeitet, und die Phocier haben sie aufstellen lassen. Denn Theopompus, sein Vater, hatte das Amt die ankommenden Phocier zu bewirthen. Von der Arbeit des obenbenannten Bildhauers Nikodamus, war auch der Faustkämpfer Damoxenidas aus Mänalum. Man siehet ferner das Bildnis des Lastradidas, eines eleischen Knaben, der im Ringen hier und zu Nemea den Kranz verdienet hat. Sein Vater, Parabolas, gewann ihn auf der verdoppelten Laufbahn. Nach ihm wurde der Eifer zu siegen auch dadurch angespornet, daß man die Namen der olympischen Sieger in der Kampfschule zu Olympia aufzeichnete.

Der Faustkämpfer Euthymus verdienet insbesondere, daß ich seiner Siege, und dessen, was ihm sonst Ruhm, erworben, gedenke. Er war einer von den Lokriern, in Italien, die an den Zephirischen Vorgebürge wohnen, und hieß ein Sohn des Astykles: allein seine Landsleute geben ihn für einen Sohn des Cäcinus, des Flusses, aus, der die Gränze zwischen dem lokrischen und rheginischen Gebiete macht: wo es mit den Cika-

 den

den [14]) eine wundersame Bewandnis hat. Denn in dem lokrischen Gebiete, bis an den Cäcines singen sie wie andere Cikaden: fliegen sie aber über den Cäcines hinüber in das rheginische; so lassen sie ihre Stimme gar nicht mehr hören. Der Sohm dieses Cäcines soll also Euthymus seyn. Als er in der vier und siebenzigsten Olympias im Faustkampfe den Sieg erlanget hatte: wollte es ihm in der folgenden nicht auf eben die Weise glücken. Denn Theagenes, aus der Insel Thasus, der in einer Olympias zugleich im Faustkampfe und als Pankratiaste den Preis davon tragen wollte, war dem Euthymus im Faustkampfe überlegen; aber als Pankra=

14) **Cikaden.** Was soll das fremde Wort? Warum nicht Heuschrecken? so wird ja cicada τέττιξ übersetzt. Ja insgemein, aber unrichtig. Was wir Heuschrecken nennen, sind locustae, nicht cicadae. Beyde sind Arten von Insekten, aber sehr unterschieden, wie man bey dem Aristoteles, Aelianus, Dioskorides, Plinius in ihren Beschreibungen finden: Locustae heissen bey den Griechen ἀκρίδες, cicadae τέττιγες. Diesen letztern schreiben nicht allein die Dichter, sondern auch andere Schriftsteller einen lieblichen Gesang zu, den wir gewiß von unsern Heuschrecken nicht hören. Bey dem Stobäus S. 73. heissen sie τέττιγες μουσικοί. Lucian in den **Bildnissen** setzet sie zwischen die Eißvögel und Schwane in die Mitte. Werden wir die Heuschrecken da suchen. Cicadae sind uns in Deutschland ganz unbekannt. Ich kam einmal auf die Gedanken, die cicada für das lieblich singende Vögelchen, so wir eine Grasemücke nennen, zu halten Aber diese Meinung streitet mit den genauen Beschreibungen, die ich nachher sorgfältiger erwogen habe. Was hier Pausanias von ihrer Verstummung jenseit des Flusses saget, bekräftiget Plinius B. II. K. 26. wo er sie genau beschreibet.

Pankratiaste konnte er den Kranz nicht erlangen, weil er in dem Kampfe mit dem Euthymus schon entkräftet war. Daher erkannten ihm die Hellanodiken die Strafe zu, daß er ein Talent an den Gott, und eines wegen des Torts, so er dem Euthymus gethan, erlegen sollte: weil sie fanden, daß er sich mit in den Faustkampf, nur aus Feindseligkeit gegen ihn, eingelassen habe: aus dieser Ursache verurtheilten sie ihn, auch dem Euthymus insbesondere Geld zu geben [15]). In der sechs und sieben-

15) Es wird vielen Lesern vielleicht eben so wie mir, partheyisch und ungerecht vorkommen, daß Theagenes von den Hellanodiken darum zu einer Geldstrafe verurtheilet worden, weil er den Euthymus überwunden habe. Gesetzt, er sey feindselig gegen ihn gesinnt gewesen: genug daß er ihn besiegte. Es wurde ja nicht erfordert, daß die Kämpfer Freunde seyn musten. Amasäus hat dieser Schwierigkeit dadurch abzuhelfen gesucht, daß er sagt, Theagenes habe sich einer unrechtmäßigen List bedienet. Allein das stehet nicht im griechischen. Theagenes war ein Pankratiast: bey einem solchen Kämpfer kam das meiste auf die Stärke an, von welcher sie auch den Namen bekommen haben. Die Pugils brauchten mehr Geschicklichkeit oder Behändigkeit: ein Pankratiast konnte ihnen leicht einen solchen Schlag oder Stoß versetzen, daß ihnen Hören und Sehen vergieng. Es war also an sich unbillig, daß ein Pankratiast sich mit einem blossen Pugil in einen Faustkampf einließ: die Partheyen waren zu ungleich. Ein siegender Pankratiast erlangte ohnedem mehr Ehre, als ein siegender Faustkämpfer. Theagenes schien also blos aus Feindseligkeit gegen den Euthymus sich in den Kampf mit eingelassen zu haben, und hat dieselbe ohne Zweifel auf eine solche Weise merken lassen, daß die Hellanodiken sich berechtigt gesehen, ihm eine Strafe aufzulegen.

siebenzigsten Olympias bezahlte Theagenes, was er dem Gotte schuldig war, den Euthymus befriedigte er damit, daß er sich nicht in den Faustkampf einließ. Euthymus gewann daher in dieser und der folgenden Olympias den Preis eines Faustkämpfers. Seine Statüe ist eine Arbeit des Pythagoras, und überaus sehenswürdig.

K. 7. Als er nach Italien zurück kam; hatte er einen sonderbaren Kampf gegen einen Heros, mit welchem es folgende Bewandnis hat. Nach der trojanischen Zerstöhrung würde der herumirrende Ulysses, wie gesaget wird, von den Winden bald an diesen, bald an jenen Ort in Sicilien und Italien getrieben: unter andern kam er zu Schiffe nach Temessa [16]). Einer von seinen Schiffern übte im Trunke Gewalt an einer Jungfrau aus, und wurde wegen dieser Uebelthat von den Einwohnern gesteiniget. Ulysses gieng, ohne sich der Sache anzunehmen, in die See: aber der Geist des Gesteinigten saget man, hörte nicht auf, die Einwohner in Temessa zu tödten, und keines Alters zu schonen: daher sie Italien ganz und gar verlassen wollten: aber die Pythia verstattete ihnen dieses nicht; sondern befahl den Heros zu versöhnen, ihm einen besondern Platz zu heiligen, einen Tempel zu bauen, und ihm jährlich die schönste Person unter den Jungfern zu geben. Weil sie nun, was der Gott verordnet hatte, vollzogen: so hatten sie weiter nichts von dem Geiste zu fürchten. Euthymus

16) **Temessa** oder **Temesa**, hat zu des Strabo und Plinius Zeiten **Thempsa** geheissen. Strabo nennt die Erzählung von dem Heros eine Fabel.

thymus kam nach Temessa, als eben dem Geiste die gewöhnliche Ehre erwiesen wurde: er erkundigte sich nach den Umständen, und bekam Lust in das Tempelhaus zu gehen, und die Jungfrau zu sehen. Durch ihren Anblick wurde er zum Mitleiden, und zur Liebe gereizet. Das Mädchen schwur ihm, völlig sein eigen zu seyn, wenn er sie erretten würde. Eythymus erwartete wohlbewehrt die Ankunft des Geistes, und überwand ihn: der Heros wurde aus dem Lande gejagt, stürzte sich ins Meer, und verlohr sich. Die Hochzeit des Euthymus wurde herrlich gefeyert, und die Leute des Orts waren in Zukunft von dem Geiste befreyet. Ich habe noch von dem Euthymus gehört, daß er ein sehr hohes Alter erreichet, und ohne zu sterben, auf eine besondere Weise die Welt verlassen habe. Daß Temessa noch heutiges Tages bewohnt werde, weis ich von einem Kaufmann, der selbst hingeschift war. Es ist mir auch ein Gemählde zu Gesichte gekommen, das eine Copie von einem alten Gemählde war. Auf diesem sahe man einen Jüngling Sybaris, den Fluß Kalabrus, die Quelle Kalyka, und dabey die Juno und die Stadt Temessa; unter ihnen aber den Geist, welchen Eythymus vertrieben hat: Seine Farbe war sehr schwarz, sein Ansehen überaus fürchterlich, und sein Kleid eine Wolfshaut [17]). Auf dem Gemählde stund der Name Lybas. Genug von ihm. Nach der Statüe des Euthymus zeiget sich ein Wettläufer, Pytharchus aus Mantinea, und ein Faustkämpfer, Charmides, aus Elea, die unter

 den

17) Wenn nicht die ganze Erzählung eine Fabel ist: so könnte sich wohl ein Priester auf diese Art verstellt und verkleidet haben. Aehnliche Begebenheiten sind nicht unbekannt.

Ich überwinde im Ringen zweymal in den olympischen und pythischen Spielen die Männer,
Dreymal zu Nemea, viermal in dem Isthmus,
Ich Chilon, aus Paträ: die Achäer,
Haben mir, der Tapferkeit wegen, da ich im Kriege das Leben gelassen, ein Grabmahl errichtet.

So viel entdeckt uns die Aufschrift von diesem Manne. Wenn ich aber aus der Zeit des Lysippus, der sein Bildnis verfertiget hat, den Krieg in dem er geblieben ist, schließen sollte: so würde ich sagen, daß er entweder mit allen Achäern dem Treffen bey Chäronea beygewohnet, oder allein für sich, dem Triebe der Tapferkeit und Kühnheit zu folgen, bey Lamia in Thessalia, gegen den Antipater und die Macedonier gefochten habe.

Gleich bey dem Chilon stehen zwo Statüen, die eine stellt den Molpion vor, der, nach der Aufschrift, von den Eleern gekrönet ist; die andere, so keine Aufschrift hat, soll den Aristoteles aus Stagira in Thracien vorstellen, dem entweder einer von seinen Schülern, oder auch ein Kriegsmann diese Ehre erwiesen hat, weil er erst bey dem Alexander, und hernach bey dem Antipater in großen Ansehen stund. Sodamas aus Assus, so in der Landschaft Troas an dem Berge Ida lieget, ist der erste von den Aeoliern in dieser Gegend, der auf der Laufbahn unter den Knaben den Preis gewonnen. Neben ihm stehet Archidamus, des Agesilaus Sohn, König zu Lacedämon: vor ihm haben die Lacedämonier außer ihrem Lande, so viel ich gefunden, keinem ihrer Könige eine Statüe aufgerichtet; dem Archidamus aber, dieses Denkmal seiner Verdienste und seines Todes zu

Olympia

Olympia deßwegen, wie ich glaube, gestiftet, weil er sein Leben in einem fremden Lande verlohren, und unter allen lacedämonischen Königen der einzige ist, der zu Sparta nicht begraben worden. Ich habe davon in der Spartanischen Geschichte mehr gesaget.

Evanthes aus Cyzikus hat im Faustkampfe einen Sieg zu Olympia unter den Männern, unter den Knaben aber in den nemeischen und pythischen Spielen erhalten. Neben ihm siehet man einen Mann, der gute Kampfpferde gezogen hat, und einen Wagen, worauf junges Frauenzimmer gestiegen ist. Er heist Lampus, und seine Geburtsstadt war die neueste unter den macedonischen Städten, (Philippi) die ihren Namen von dem Könige Philippus, des Amyntas Sohne, bekommen hat. Die Statüe des Cyniskus, der unter den Knaben im Faustkampfe den Platz behalten, ist eine Arbeit des Polykletus. Ergoteles, Nikanors Sohn, hat auf der langen Laufbahn zweymal in den olympischen, eben so vielmal in den pythischen, isthmischen und nemeischen Spielen den Preis gewonnen. Er war der Geburt nach kein Himerier, wie ihn die Aufschrift nennt, sondern ein Kreter aus Knossus: weil er aber in einem Aufstande aus Knossus vertrieben war, und zu Himera, wohin er sich wandte, das Bürgerrecht erlanget, und andere Ehre genossen hatte, so ließ er sich billig in den Kampfspielen als einen Himerier ausruffen.

§. 5. Die Statüe auf dem hohen Fußgestelle, deren Meister Philippus ist, stellt den grösten unter allen Menschen vor, wenn ich die sogenannten Heroen, oder ein

noch älteres Geschlecht der Menschen vor ihnen, ausnehme. Dieser gröste oder stärkste unter den Menschen der neuern Zeiten ist Polydamas, des Nicias Sohn. Seine Geburtsstadt Skotussa wurde zu unseren Zeiten nicht mehr bewohnet. Denn Alexander, ein Herr zu Pherä [11]) (in Thessalien,) überfiel die Stadt, ohnerachtet des geschlossenen Stillestandes, und ließ alle Bürger, die eben in dem Schauplatze eine Rathsversammlung hielten, durch seine Peltasten und Bogenschützen umringen, und mit Wurfspießen und Pfeilen niederschießen, auch alle erwachsene Mannschaft niedermachen, die Weiber und Kinder verkaufte er, und bezahlte davon den Mietvölkern den Sold. Dieses Unglück betraf die Skotußier, als Phrasicädes oder Phrasiklides, Archon zu Athen war, in dem andern Jahre der hundert und zweiten Olympias, in welcher Damon, ein Thurier, zum zweiten male den Preis gewonnen hat. Einige wenige Skotußier erhielten ihr Leben durch die Flucht: weil sie aber zu schwach waren; verliessen sie die Stadt vom neuen, als die Griechen insgesamt das Unglück hatten, die zweite harte Niederlage in dem Kriege mit den Macedoniern zu leiden.

Als Pankratiasten sind auch andere berühmt geworden: Polydamas hat unter ihnen einen vorzüglichen Rang; aber auch auf andere Weise einen großen Namen erlanget. Auf dem thracischen Gebürge, innerhalb des Flusses Nestus, welcher durch das Gebiete der Abderiten gehet, halten sich nebst andern wilden Thieren auch

11) Von diesem Tyrannen giebt Xenephon B. 6, 16. det und seinem unglücklichen Ende — Gr. Gesch. Nachricht.

auch Löwen auf, die ehemals bey der Armee des Xerxes die Provianttragenden Kameele anfielen und zerrissen. Solche Löwen verirren sich oftmals bis an den Berg Olympus, der auf der einen Seite Macedonien, auf der andern Thessalien, und den Fluß Peneus hat. Auf diesem Berge überwältigte Polydamas ohne ein Gewehr, einen großen und starken Löwen. Die Begierde, solche Thaten, als Herkules zu verrichten, trieb ihn zu dieser kühnen Unternehmung an: weil Herkules den nemeischen Löwen überwunden haben soll. Er legte noch eine andere wundernswürdige Probe seiner Stärke ab. Er gieng unter eine Heerde Ochsen, ergriff dem grösten und wildesten an dem einen Hinterbeine, hielt ihn an der Klaue fest, und er mogte springen und stoßen wie er wollte, ließ er doch nicht ab, bis der Ochse endlich sich mit aller Macht losriß, und dem Polydamas die Klaue zurück ließ. Er soll auch einen Fuhrmann im schnellen Fahren aufgehalten haben: er faßte an dem Wagen hinten nur mit einer Hand an, und die Pferde musten stille stehen. Darius, ein unächter Sohn des Artaxerxes, welcher unter dem Beystande des persischen Volkes den rechtmäßigen Sohn Jsogäus [12]) vom Throne gestoßen, und sich darauf gesetzt hatte, hörte von den Thaten des Polydamas, ließ ihn durch abgeschickte Personen zu sich einladen, vermogte ihn auch durch Versprechung großer Geschenke, zu ihm nach Susa zu kommen. Hier forderte er drey von den Soldaten heraus,

 welche

[12]) Dieser Name findet sich in keinem alten Schriftsteller. Der, welchen Darius Nothus vom Throne stieß, heißt Secundianus oder Gogdianus.

welche die Unsterblichen [13]) hiessen, ließ sich mit ihnen zugleich in einen Kampf ein, und erlegte sie alle drey. Diese von ihm erzählte Thaten stehen theils an dem Fußgestelle, theils werden sie in der Aufschrift angezeiget. Doch was Homer vorher verkündiget hat, muste an dem Polydamas eben sowohl, als an andern, die auf ihre Stärke stolz gewesen sind, erfüllet werden, daß er durch seine Stärke ums Leben kam. Polydamas gieng mit seinen Zechbrüdern an einem warmen Tage in eine Höhle. Zum Unglück hatte die Decke der Höhle einen solchen starken Riß bekommen, daß sie bald einbrechen und niederstürzen muste. So bald seine Mitgesellen die Gefahr wahrnahmen, liefen sie heraus: er aber unterstund sich zu bleiben, setzte seine Hände unter, und wollte den ganzen Berg aufhalten, fand aber sein Grab unter demselben.

Zu Olympia stehen ferner bey der Statüe des Polydamas zweene Kämpfer aus Arkadien und einer aus Attika. Den Mantineer Protolaus, des Dialces Sohn, der im Faustkampfe unter den Knaben gewonnen, hat der Rheginer Pythagoras, den Narycidas, des Damaratus Sohn, einen Ringer aus Phigalia, der Sicyonier Dädalus, den Kallias aus Athen, einen Pankratiasten, der Athenienser Mikon, ein Mahler verfertiget. Des Nicodamus, eines Mänaliers, Arbeit, ist ein

13) Zehen tausend Perser hiessen die Unsterblichen, und zwar aus dieser Ursache: wenn einer durch den Tod, oder durch eine Krankheit die Anzahl verminderte; so wurde seine Stelle gleich wieder ersetzet; und die Anzahl von zehen tausenden niemals grösser oder kleiner. So beschreibet sie Herodot. B. 7, 82.

ein anderer Mänalier, Androsthenes, des Lechäus Sohn, der als Pankratiast unter den Männern zweymal die Ehre des Sieges erlanget hat. Neben demselben zeiget sich Eukles, des Kallianax Sohn, ein Rhodier, aus dem Hause der Diagoriden: denn er war ein Tochtersohn des Diagoras und siegete zu Olympia im Faustkampfe: sein Bildnis machte Naucydes, und dessen Schüler, Polykletus (nicht der, welcher die Bildsäule der Juno verfertigte,) hat die Statüe Agenors, aus Thebe, eines ringenden Knaben, gearbeitet, und die Phocier haben sie aufstellen lassen. Denn Theopompus, sein Vater, hatte das Amt die ankommenden Phocier zu bewirthen. Von der Arbeit des obenbenannten Bildhauers Nikodamus, war auch der Faustkämpfer Damoxenidas aus Mänalum. Man siehet ferner das Bildnis des Lastradidas, eines eleischen Knaben, der im Ringen hier und zu Nemea den Kranz verdienet hat. Sein Vater, Parabolas, gewann ihn auf der verdoppelten Laufbahn. Nach ihm wurde der Eifer zu siegen auch dadurch angespornet, daß man die Namen der olympischen Sieger in der Kampfschule zu Olympia aufzeichnete.

Der Faustkämpfer Euthymus verdienet insbesondere, daß ich seiner Siege, und dessen, was ihm sonst Ruhm, erworben, gedenke. Er war einer von den Lokriern, in Italien, die an den Zephirischen Vorgebürge wohnen, und hieß ein Sohn des Astykles: allein seine Landsleute geben ihn für einen Sohn des Cäcinus, des Flusses, aus, der die Gränze zwischen dem lokrischen und rheginischen Gebiete macht: wo es mit den Cika-

den [14]) eine wundersame Bewandnis hat. Denn in dem lokrischen Gebiete, bis an den Cäcines singen sie wie andere Cikaden: fliegen sie aber über den Cäcines hinüber in das rheginische; so lassen sie ihre Stimme gar nicht mehr hören. Der Sohn dieses Cäcines soll also Euthymus seyn. Als er in der vier und siebenzigsten Olympias im Faustkampfe den Sieg erlanget hatte: wollte es ihm in der folgenden nicht auf eben die Weise glücken. Denn Theagenes, aus der Insel Thasus, der in einer Olympias zugleich im Faustkampfe und als Pankratiaste den Preis davon tragen wollte, war dem Euthymus im Faustkampfe überlegen; aber als Pankra=

14) **Cikaden.** Was soll das fremde Wort? Warum nicht Heuschrecken? so wird ja cicada τέττιξ übersetzt. Ja insgemein, aber unrichtig. Was wir Heuschrecken nennen, sind locustae, nicht cicadae. Beyde sind Arten von Insekten, aber sehr unterschieden, wie man bey dem Aristoteles, Aelianus, Dioskorides, Plinius in ihren Beschreibungen finden: Locustae heissen bey den Griechen ἀκρίδες, cicadae τέττιγες. Diesen letztern schreiben nicht allein die Dichter, sondern auch andere Schriftsteller einen lieblichen Gesang zu, den wir gewiß von unsern Heuschrecken nicht hören. Bey dem Stobäus S. 73. heissen sie τέττιγες μουσικοί. Lucian in den **Bildnissen** setzet sie zwischen die Eißvögel und Schwane in die Mitte. Werden wir die Heuschrecken da suchen. Cicadae sind uns in Deutschland ganz unbekannt. Ich kam einmal auf die Gedanken, die cicada für das lieblich singende Vögelchen, so wir eine Grasemücke nennen, zu halten Aber diese Meinung streitet mit den genauen Beschreibungen, die ich nachher sorgfältiger erwogen habe. Was hier Pausanias von ihrer Verstummung jenseit des Flusses saget, bekräftiget Plinius B. II. K. 26. wo er sie genau beschreibet.

Pankratiaste konnte er den Kranz nicht erlangen, weil er in dem Kampfe mit dem Euthymus schon entkräftet war. Daher erkannten ihm die Hellanodiken die Strafe zu, daß er ein Talent an den Gott, und eines wegen des Torts, so er dem Euthymus gethan, erlegen sollte: weil sie fanden, daß er sich mit in den Faustkampf, nur aus Feindseligkeit gegen ihn, eingelassen habe: aus dieser Ursache verurtheilten sie ihn, auch dem Euthymus insbesondere Geld zu geben [15]). In der sechs und sieben-

15) Es wird vielen Lesern vielleicht eben so wie mir, partheyisch und ungerecht vorkommen, daß Theagenes von den Hellanodiken darum zu einer Geldstrafe verurtheilet worden, weil er den Euthymus überwunden habe. Gesetzt, er sey feindselig gegen ihn gesinnt gewesen: genug daß er ihn besiegte. Es wurde ja nicht erfordert, daß die Kämpfer Freunde seyn musten. Amasäus hat dieser Schwierigkeit dadurch abzuhelfen gesucht, daß er sagt, Theagenes habe sich einer unrechtmäßigen List bedienet. Allein das stehet nicht im griechischen. Theagenes war ein Pankratiast: bey einem solchen Kämpfer kam das meiste auf die Stärke an, von welcher sie auch den Namen bekommen haben. Die Pugils brauchten mehr Geschicklichkeit oder Behändigkeit: ein Pankratiast konnte ihnen leicht einen solchen Schlag oder Stoß versetzen, daß ihnen Hören und Sehen vergieng. Es war also an sich unbillig, daß ein Pankratiast sich mit einem blossen Pugil in einen Faustkampf einließ: die Partheyen waren zu ungleich. Ein siegender Pankratiast erlangte ohnedem mehr Ehre, als ein siegender Faustkämpfer. Theagenes schien also blos aus Feindseligkeit gegen den Euthymus sich in den Kampf mit eingelassen zu haben, und hat dieselbe ohne Zweifel auf eine solche Weise merken lassen, daß die Hellanodiken sich berechtigt gesehen, ihm eine Strafe aufzulegen.

siebenzigsten Olympias bezahlte Theagenes, was er dem Gotte schuldig war, den Euthymus befriedigte er damit, daß er sich nicht in den Faustkampf einließ. Euthymus gewann daher in dieser und der folgenden Olympias den Preis eines Faustkämpfers. Seine Statüe ist eine Arbeit des Pythagoras, und überaus sehenswürdig.

K. 7. Als er nach Italien zurück kam; hatte er einen sonderbaren Kampf gegen einen Heros, mit welchem es folgende Bewandnis hat. Nach der trojanischen Zerstöhrung wurde der herumirrende Ulysses, wie gesaget wird, von den Winden bald an diesen, bald an jenen Ort in Sicilien und Italien getrieben: unter andern kam er zu Schiffe nach Temessa [16]). Einer von seinen Schiffern übte im Trunke Gewalt an einer Jungfrau aus, und wurde wegen dieser Uebelthat von den Einwohnern gesteiniget. Ulysses gieng, ohne sich der Sache anzunehmen, in die See: aber der Geist des Gesteinigten saget man, hörte nicht auf, die Einwohner in Temessa zu tödten, und keines Alters zu schonen: daher sie Italien ganz und gar verlassen wollten: aber die Pythia verstattete ihnen dieses nicht; sondern befahl den Heros zu versöhnen, ihm einen besondern Platz zu heiligen, einen Tempel zu bauen, und ihm jährlich die schönste Person unter den Jungfern zu geben. Weil sie nun, was der Gott verordnet hatte, vollzogen: so hatten sie weiter nichts von dem Geiste zu fürchten. Euthymus

16) **Temessa** oder **Temesa**, hat zu des Strabo und Plinius Zeiten **Thempsa** geheissen. Strabo nennt die Erzählung von dem Heros eine Fabel.

thymus kam nach Temessa, als eben dem Geiste die gewöhnliche Ehre erwiesen wurde: er erkundigte sich nach den Umständen, und bekam Lust in das Tempelhaus zu gehen, und die Jungfrau zu sehen. Durch ihren Anblick wurde er zum Mitleiden, und zur Liebe gereizet. Das Mädchen schwur ihm, völlig sein eigen zu seyn, wenn er sie erretten würde, Euthymus erwartete wohlbewehrt die Ankunft des Geistes, und überwand ihn: der Heros wurde aus dem Lande gejagt, stürzte sich ins Meer, und verlohr sich. Die Hochzeit des Euthymus wurde herrlich gefeyert, und die Leute des Orts waren in Zukunft von dem Geiste befreyet. Ich habe noch von dem Euthymus gehört, daß er ein sehr hohes Alter erreichet, und ohne zu sterben, auf eine besondere Weise die Welt verlassen habe. Daß Temessa noch heutiges Tages bewohnt werde, weis ich von einem Kaufmann, der selbst hingeschift war. Es ist mir auch ein Gemählde zu Gesichte gekommen, das eine Copey von einem alten Gemählde war. Auf diesem sahe man einen Jüngling Sybaris, den Fluß Kalabrus, die Quelle Kalyka, und dabey die Juno und die Stadt Temessa; unter ihnen aber den Geist, welchen Euthymus vertrieben hat: Seine Farbe war sehr schwarz, sein Anblick überaus fürchterlich, und sein Kleid eine Wolfshaut [17]). Auf dem Gemählde stund der Name Lybas. Genug von ihm. Nach der Statüe des Euthymus zeiget sich ein Wettläufer, Pytharchus aus Mantinea, und ein Faustkämpfer, Charmides, aus Elea, die unter

17) Wenn nicht die ganze Erzählung eine Fabel ist: so könnte sich wohl ein Priester auf diese Art verstellt und verkleidet haben. Aehnliche Begebenheiten sind nicht unbekannt.

den Knaben gesieget haben. Nach Beschauung derselben werden dir die Bildnisse der Rhodischen Kämpfer, des Diagoras und seiner Nachkommen, in die Augen fallen. Sie folgen in einer Reihe und in dieser Ordnung auf einander. Akusilaus erlangete unter den Männern den Preis des Faustkampfs, Dorieus, der jüngste, wurde in drey Olympiaden nach einander als Pankratiaste gekrönet; noch vor ihm hatte Damagetus die mit ihm kämpfenden Pankratiasten besieget. Diese drey waren Brüder, und Söhne des Diagoras. Bey ihnen stehet der Vater selbst, als ein Faustkämpfer, der unter den Männern den Platz behielt. Sein Bildnis hat Kallikles aus Megara verfertiget, ein Sohn des Theokosmus, von dessen Hand die Bildsäule des Jupiters zu Megara ist. Auch des Diagoras Tochtersöhne haben im Faustkampfe olympische Siege gewonnen; und zwar unter den Männern Eukles, ein Sohn des Kallianax und der Kallipatira, einer Tochter des Diagoras, unter den Knaben Pisidorus, den seine Mutter in der männlichen Kleidung eines Kampfmeisters selbst zu den olympischen Kampfspielen zubereitet und angeführet hat. Er stehet auch in dem Haine neben seinem mütterlichen Großvater. Diagoras kam, wie erzählt wird, zugleich mit seinem Söhnen, dem Akusilaus und Damagetus nach Olympia. Als die Jünglinge gesieget hatten; trugen sie den Vater durch die Versammlung der Zuschauer, welche ihm Blumen zuwarfen, und ihn wegen seiner Söhne glücklich priesen. Diagoras stammte mütterlicher Seite von den Messeniern her, und war ein Tochtersohn des Aristomenes. Des Diagoras Sohn, Dorieus, trug, ausser den olympischen

pischen Siegen, achtmal in den isthmischen und siebenmal in den nemeischen Spielen den Preis davon: ja in den pythischen soll er ihn ohne Kampf erlanget haben [18]). Er und Pisidorus wurden als Thurier ausgeruffen, weil sie von der Gegenparthey in der innerlichen Unruhe aus Rhodus vertrieben waren, und zu den Thuriern in Italien ihre Zuflucht genommen hatten. Dorieus gieng eine Zeitlang darauf nach Rhodus zurück. Niemand als er, hat offenbar mit einen solchen Eifer die Parthey der Lacedämonier genommen; so daß er auch mit seinen eigenen Schiffen wider die Athenienser gefochten hat: bis er von den athenienssischen Galeeren gefangen, und nach Athen gebracht worden. Ehe er daselbst ankam, waren die Athenienser sehr gegen ihn erbittert, und stiessen die härtesten Drohungen aus. Als sie aber die Bürgerversammlung hielten, und einen so großen und hochberühmten Mann in der Gestalt eines Gefangenen sahen: änderte sich ihre Gesinnung gegen ihn; sie liessen ihn frey, und begegneten ihm im geringsten nicht widrig; da sie doch nach dem Rechte hart mit ihm hätten umgehen können. Von seinem Ende giebt Androtion in der Attischen Geschichte folgende Nachricht. Die Flotte des Königs in Persien, saget er, lag bey Kaunus, und Konon, der Admiral bey derselben war, hatte die Rhodier bewogen, von den Lacedämoniern abzufallen, und mit dem Könige und den Atheniensern in ein Kriegesbündnis zu treten. Dorieus war damals abwesend von Rhodus und reisete ausserhalb des Poloponnes herum, wurde aber von Lacedämoniern gefangen genommen, nach Lacedämon gebracht, als ein Bund-

18) Siehe die 62te Anmerkung zum 5ten Buche.

Bundbrüchiger verurtheilt, und zum Tode verdammet. Ist die Erzählung des Androtion richtig: so will er, wie ich glaube, die Lacedämonier mit den Atheniensern in Vergleichung stellen: weil auch die Athenienser einer hitzigen Uebereilung gegen den Thrasyllus, und die mit ihm bey Arginusischen Inseln das Commando geführet hatten, beschuldigt werden [19]. Bis dahin hatte inzwischen Diagoras und sein Geschlecht großen Ruhm erworben.

Ferner sahe ich den Alcônetus, des Theantus Sohn, aus Leprea, nebst seinen Söhnen, unter den olympischen Siegern. Er selbst hat zuerst unter den Knaben, und nachher unter den Männern im Faustkampfe den Kranz erlanget. Von seinen Söhnen erwarb Hellanikus in der neun und achtzigsten Olympias und Theantus in der folgenden, beyde unter den Knaben, diese Ehre: und einem jeden ist zu Olympia eine Statüe aufgerichtet. Bey des Alcánetus Söhnen stehen Gnathon und Dipäeus aus dem mänalischen Gebiete, und Lycinus, ein Eleer. Auch diese waren so glücklich, als Knaben zu Olympia zu siegen. Von dem Gnathon zeiget die Aufschrift auf ihn ins besondere, daß er sehr jung gewesen: seine Statüte ist aus der Werkstadt des Kallikles zu Megara. Ein Mann aus Stymphalus, Namens Dromeus, der Läufer, der sich auch diesem Namen auf der langen Laufbahn gemäß verhalten, erhielt zwo Siege zu Olympia, eben so viele in den pythischen, drey in den isthmischen, und fünfe in den nemeischen Spielen. Von ihm

19) Hievon kann Xenophon Griechische Geschichte B. 1. Kap. 20 u. f. gelesen werden.

ihm saget man, er habe angefangen Fleisch zu essen, da bis dahin die Speise der Kämpfer nur frischer Käse gewesen sey [20]). Sein Bildnis hat Pythagoras, den zunächst aber folgenden Fünfkämpfer, Pythokles, einen Eleer, Polykletus verfertiget.

K. 8. Wer der Meister sey der Statüe des Sokrates (Sostratus) [21]) von Pellene, der unter dem Knaben im Wettlaufen gesieget, wird nicht gemeldet. Das Bildnis des Eleers, Amertes, der zu Olympia die Knaben, zu Delph die Männer im Ringen überwunden, ist eine Arbeit des Phradmons zu Argos. Dem Evanoridas, einem Eleer, ist der Preis unter den ringenden Knaben zu Olympia und Nemea zugefallen. Als er ein Hellanodik wurde: hat er auch die Namen der olympischen Sieger aufgezeichnet. Was von dem Faustkämpfer, Damarchus, einem Parrhasier aus Arkadien, ausser dem, daß er zu Olympia gesieget habe, erzählet wird, glaube ich nicht; sondern halte es für ein Gedichte eines Windmachers, daß er nämlich bey dem Opfer des Jupiters Lycäus in einen Wolf verwandelt, und im zehnten Jahre darauf wieder ein Mensch geworden sey. Die Arkadier sagen auch nichts von dieser Verwandlung: sonst würde auch wohl in der Aufschrift zu Olympia davon gedacht worden seyn: sie lautet so:

Der

20) Von frischen und noch ungesalzenen Käse saget Dioscorides B. 2. K. 75, daß er nahrhaft, dem Magen dienlich und leicht zu verdauen sey, auch korpulent mache. Das dienet einem Läufer nicht.

21) Sostratus wird er B. 7. K. 17. genannt.

Der Sohn des Dinyttas, Damarchus, richtete dieses Bildnis auf: er war ein Parrhasier aus Arkadien.

Weiter enthält sie nichts.

Eubotas von Cyrene hatte von dem Orakel in Libyen die Versicherung bekommen, daß er zu Olympia im Wettlaufe den Preis erlangen würde, und daher sein Bildnis zum voraus machen lassen: dieses stellte er also an eben dem Tage auf, da er als Sieger ausgeruffen wurde. Er soll auch mit dem Wagen in der Olympias gesieget haben, welche die Eleer für ungültig erklären: weil die Arkadier die Kampfspiele angeordnet hatten. Timantes von Kleone empfing als Pankratiast unter den Männern; Bacis von Trözen unter ebendenselben als Ringer den Siegeskranz. Jenem hat der Athenienser Myron, diesen Naucydes die Statüe ausgearbeit. Von dem Tode des Timanthes hat man eine besondere Erzählung: man saget nämlich, er habe zwar aufgehöret zu kämpfen, aber doch, seine Stärke noch zu versuchen, täglich einen großen Bogen gespannet; auf einer Reise, die er angestellt, sey diese Uebung von ihm unterlassen worden. Da er nun, setzet man hinzu, zurück kam, und den Bogen nicht mehr spannen konnte: zündete er ein Feuer an, und stürzte sich lebendig hinein. Dergleichen Handlungen, sie mögen geschehen seyn, oder noch künftig geschehen, sind meinem Urtheil nach mehr für eine Raserey als für eine Herzhaftigkeit anzusehen.

Nach dem Bacis treffen wir arkadische Kämpfer an; erstlich den Euthymenes von Mänalum, der im Ringen zuerst unter den Knaben und hernach unter den

Männern

Männern den Platz behalten; ferner den Azanier Philippus aus Pallene [22]), der im Faustkampfe gegen die Knaben gesieget; endlich den Kritodamas aus Klitor, der eben dergleichen Sieg gewonnen hat. Die Statüe des ersten hat Alypus, des andern Myron, des dritten Kleon verfertiget. Von des Dryons Sohne, Promachus aus Pellene, werde ich in der Beschreibung der achajschen Merkwürdigkeiten reden. Nicht weit von ihm stehet Timasitheus, von Delph, dessen Statüe Ageladas zu Argos verfertiget hat. Er ist als Pankratiast zweymal zu Olympia, und dreymal zu Delph gekrönet worden. Er war auch im Kriege tapfer, und seine Verrichtungen glücklich: nur die letzte nicht. Denn als Isagoras, ein Athenienser, sich der Herrschaft zu bemächtigen, das Schloß zu Athen einnahm: hatte Timasittus an seiner Unternehmung Theil; wurde aber in dem Schlosse mit gefangen, und wegen seines Verbrechens von den Atheniensern zum Tode verurtheilet und hingerichtet.

K. 9. Theognetus aus Aegina bekam den Preis im Ringen unter den Knaben: sein Landsmann Polichus verfertigte ihm die Statüe. Polichus war von seinem Vater

[22]) An statt Πελλανας muß es heissen Παλλήνης. Plinius führet B. IV. K. VI. Pallene unter den Arkadischen Städten an, und Cellarius in O. A. Tom. I. p. 1232 bestätiget die Schreibart mit den Worten des Scholiasten des Apollonius: das achajische Pellene wird durch E, das arkadische durch A Pallene geschrieben. Gedoyn hat Pellene, welches eine Stadt in Achaja war. Hier ist aber von einem Arkadier aus der Landschaft Azanien die Rede.

Vater Synnoon, dieser von dem Sicyonier Aristokles, einem Bruder des Kanachus, mit dem er fast gleichen Ruhm hatte, in der Kunst unterwiesen worden. Warum Theognetus die Frucht einer Gartenfichte und eines Granatbaumes in der Hand habe, konnte ich nicht errathen. Vielleicht ist den Aeginern die Ursache bekannt. Nach dem Bildnisse des Mannes, dessen Namen die Eleer darum, wie sie sagen, nicht aufgeschrieben haben, weil er wegen der Art des Wettrennens die Kalpe hieß, als Sieger ausgeruffen worden [23]); nach dem, sage ich, folget Xenokles, aus Maenalum, ein Sieger unter den ringenden Knaben; und Alcetus, ein Sohn des Alcinous, gleichfalls ein Arkadier aus Klitor, der im Faustkampfe mit den Knaben die Oberhand gewonnen hatte. Kleon verfertigte dem letztern, Polykletus dem erstern die Statüe. Aristeus aus Argos erlangte auf der langen Laufbahn, sein Vater Chimon im Ringen den Preis: Sie stehen nahe bey einander, jenen hat Pantias aus Chius gearbeitet, ein Schüler seines Vaters Sostratus. Die Statüen des Chimons, wovon die eine in Olympia zu sehen, die andere von Argos nach Rom in den Tempel des Friedens gebracht ist, gehören, nach meinem Urtheil, unter die vortreflichsten Werke des Naucydes. Es wird erzählet, Chimon habe den Taurosthenes im Ringen, Taurosthenes aber in der folgenden Olympias seine Gegner in diesem Kampfe zu Boden geworfen, und an diesem Tage habe sich ein Gespenst unter der Gestalt des Taurosthenes zu Aegina sehen lassen, und dessen Sieg

23) Denn dieses Kampfspiel hatten die Eleer abgeschaft, wie B. 5. K. 9. gemeldet worden.

Sieg verkündiget. Die Statüe des Eleers Philes ist aus der Werkstadt, des Kratinus zu Sparta.

Von dem Wagen des Gelons habe ich nicht einerley Gedanken mit denen, die vor mir davon geredet haben. Sie sagen; er sey ein Andenken des Gelons, der in Sicilien die Herrschaft geführet hat: Die Aufschrift bezeiget auch, daß Gelon des Dinomenes Sohn, aus Gela, der Stifter des Denkmals sey. Die Zeit des Sieges dieses Gelons fällt in die drey und siebenzigste Olympias. Der Sicilische Fürst, Gelon, erlangte die Herrschaft zu Syrakuse, als Hybrilides zu Athen Archon war, im zweyten Jahre der zwey und siebenzigsten Olympias, in welcher Tisikrates von Kroton auf der Laufbahn den Preis erlangete. Es ist ja also offenbahr, daß er sich würde als einen Syrakuser, und nicht als einen Gelier haben ausruffen lassen [24]); und daß also dieser Gelon eine Privatperson gewesen, dessen Vater mit dem Vater des Fürsten gleichen Namen gehabt habe. Der Wagen und das Bildnis selbst ist von dem Glaucias in Aegina verfertiget worden.

In der vorhergehenden Olympias soll Kleomedes von Astypaläa den Ikkus im Faustkampfe ums Leben gebracht haben, und ihm von den Hellanodiken der Sieg, weil er nicht gesetzmäßig gehandelt, abgesprochen worden

24) Der Grund ist sehr schwach, zu beweisen, daß dieser Gelon nicht der bekannte Fürst gewesen. Warum sollte er sich nicht zu Ehren seines Vaterlandes als einen Gelier haben ausruffen lassen, ob er gleich Fürst zu Syrakuse war?

den seyn [25]). Daher er vor Traurigkeit unsinnig geworden. Er kam nach Astypaläa zurück, stellte sich an die Schule, in welcher bey sechzig Knaben waren, und riß die Pfeiler um, auf welchen das Dach ruhete. Dieses stürzte auf die Knaben nieder; er wurde von dem Bürgern gesteiniget, und nahm seine Zuflucht in den Tempel der Minerva, wo er in einen Kasten stieg, und den Deckel nach sich zog. Die Bürger bemüheten sich umsonst, den Deckel aufzumachen: endlich schlugen sie den Kasten entzwey. Weil sie aber den Kleomedes weder tod noch lebendig fanden: so schickten sie Männer nach Delph, das Orakel zu befragen, was mit dem Kleomedes vorgegangen sey. Die Pythia soll ihnen geantwortet haben.

Kleomedes, der Astypaläer, ist der letzte unter den Heroen.
Ehret ihn mit Opfern als einen, der nicht mehr sterblich ist.

Von der Zeit an verehren die Astypaläer den Kleomedes als einen Heros. Bey Gelons Wagen stehet Philon, dessen Statüe ein Werk des Aeginers Glaucias ist. Diesem Philon hat Simon, des Leoprepes Sohn, eine geschickte Aufschrift dieses Inhalts gemacht:

Mein

25) Eine Stelle, die Eusebius in seiner Praepar. Evang. aus dem Oenomaus anführet, saget, daß Kleomedes den Leib seines Gegners, des Ikkus, mit einem Schlage aufgerissen, und ihm die Lunge heraus gerissen, auch deswegen nicht allein des Sieges verlustig erkannt, sondern auch zu einer Strafe von 4 Talenten verurtheilet worden. Dieses hat Paulmier angemerket. Es scheinet aber wegen der Stärke des Brustknochens, und der Ribben, unter denen die Lunge lieget, unmöglich zu seyn.

Mein Vaterland ist Korcyra, mein Name Philon, ich bin des Glaukus Sohn, und habe zweymal in dem Faustkampfe zu Olympia überwunden.

Neben ihm stehet Agametor aus Mantinea, der unter den Knaben im Faustkampfe den Preis gewonnen.

K. 10. Nach den erzählten Kämpfern bemerken wir den Glaukus aus Karystus, der aus Anthedon in Böotien und von dem Seegotte Glaukus abstammen soll. Er war ein Sohn des Demylus, und hat, wie man saget, anfänglich die Ackerarbeit getrieben. Der Pflugschaar war ihm einmal aus dem Pfluge losgegangen; er machte ihn wieder vest, und brauchte dazu nur seine Hand an statt eines Hammers. Demylus bemerkte, was der Sohn that, und brachte ihn wegen seiner Stärke nach Olympia, sich im Faustkampfe sehen zu lassen. Weil Glaukus die Vortheile und Künste bey diesem Kampfe nicht wuste: so wurde er von den Gegnern verwundet, und als er mit dem, welcher noch zuletzt übrig war, sich balgete; glaubte man, er würde wegen der vielen Wunden kraftloß werden und unterliegen. Da soll ihm der Vater zugeschrien haben: Gieb ihm einen Schlag, wie auf den Pflug. Er gab auch dem Gegner einen so gewaltigen Schlag, daß er den Sieg dadurch erlangete. Man schreibet ihm noch zweene pythische, acht nemeische und acht isthmische Siege zu. Sein Bildnis hat dessen Sohn aufgerichtet, und Glaucias von Aegina verfertiget. Er wird als ein Schattenfechter [26]) vorgestellt: weil er der geschickteste

[26]) Gedoyn übersetzet; Il, est représenté sous la forme d'un maitre d'escrime ou d'exercice. Er ist in der Gestalt eines Fecht- oder

zu seiner Zeit geworden [27]), regelmäßige Bewegungen mit den Händen zu machen. Die Karystier sollen ihn in einer Insel begraben haben, die noch jetzo die Glaukusinsel heist.

Damaretus von Heräa, sein Sohn und die Enkel haben zu Olympia, und zwar ein jeder zweymal, die Ehre der Ueberwinder erlanget: Damaretus in der fünf und sechzigsten Olympias, als zum erstenmal der Lauf bewafneter Männer, angeordnet wurde, und in der folgenden gleichfalls. Er ist abgebildet mit einem Schilde von der Art, wie sie noch iezt gebräuchlich ist; mit dem Helm auf dem Haupte, und mit den Beindecken [28]). Nach

Exercitienmeisters vorgestellt. Er hat vielleicht Grund zu dieser Umschreibung des Wortes σκιαμαχοῦντος, wovon ich doch kein Exempel finde. Σκιαμαχεῖν heist sonst sich im Kämpfen üben, welches nicht in der Sonne, sondern im Schatten, in den Kampfschulen geschahe, oder man schien mit seinem eigenen Schatten zu fechten. Budaeus in Comment. Gr. L. führt aus dem Dionysio de diuinis nominibus eine Stelle an, davon ich die Uebersetzung gebe: Er ahmet den unerfahrnen Kämpfern nach, die sich oft vorstellen, sie hätten schwache Gegner vor sich, und wie es ihnen gefällt, gegen Abwesende tapfer σκιαμαχοῦντες, ein Schattengefechte halten: sie bilden sich ein überwunden zu haben, und ruffen sich als Sieger aus.

27) **Geworden.** Kühn meint das Wort πεφυκὼς sey überflüßig. Allein es ist ja vorher gemeldet worden, daß Glaukus, als er zuerst auf dem Kampfplatze erschienen, die Vortheile und Künste bey dem Kampfe nicht gewust habe: er hatte sie erst nachher erlanget, und das wird durch ἦν πεφυκὼς ausgedruckt.

28) **Beindecken,** κνημῖδες, ocreae, waren nicht Stiefeln,

Nach der Zeit haben die Eleer und andere Griechen die Waffen bey dem Wettlaufen wieder abgeschaft. Theopompus, des Damaretus Sohn, und sein Sohn gleiches Namens, der andere Theopompus, erstritten den Preis, iener im Fünfkampfe, dieser im Ringen. Wer des leztern Statüe gearbeitet habe, wissen wir nicht. Daß aber die Statüen des Vaters und Großvaters aus der Werkstadt des Eutelidas und Chrysothemis zu Argos sind, zeiget die Aufschrift an, nicht aber wer ihre Lehrmeister gewesen: sie lautet so:

> Eutelidas und Chrysothemis von Argos haben diese Werke verfertiget, und sind in der Kunst von den Vorfahren unterrichtet.

Ikkus, des Nikolaidas Sohn, von Tarent, erlangte erst den olympischen Kranz im Fünfkampfe, und nachher soll er der beste Kampfmeister seiner Zeit geworden seyn. Nach dem Ikkus kommt Pantarces, ein Eleer, der Liebling des Phidias, der im Ringen unter den Knaben den Platz behielt. Bey ihm stehet der Wagen des Kleosthenes, eines Epydameniers, eine Arbeit des Ageladas, hinter der Bildsäule des Jupiters, welche die Griechen nach der Schlacht bey Platäa als ein Denkmal geschenkt haben. Kleosthenes gewann den Preis in der sechs und sechzigsten Olympias, und stellte nebst dem Pferden sein eigenes, und des Wagenführers Bildnis auf. Die Namen der Pferde sind mit angemerkt: zwey heissen Phönix und Korax, und die beiden Neben-

sondern Decken der Schienbeine aus starken Leder oder aus Bleche, die man in der alten Rüstung der Kriegsmänner beobachtet.

pferde, das zur Rechten, Knacias, das zur Linken Samus. An dem Wagen ist diese Aufschrift:

Kleosthenes Pontius, aus Epidamnus
Hat mit den Pferden den schönen Kampf des Jupiters gewonnen.

Unter den Griechen, welche Pferde zu den Kampfspielen aufgezogen haben, ist Kleosthenes der erste, der sein Bildnis in Olympia aufgestellt hat. Denn was den Miltiades von Athen, und den Evagoras, von Sparta und ihre Denkmale anbetrift, so hat dieser zwar den Wagen zu einem Denkmale gegeben; er steht aber nicht selbst auf dem Wagen: und was jener für Geschenke nach Olympia geliefert habe, will ich an einen andern Orte bekannt machen. Die Epidamnier sind zwar noch in dem Lande, das sie von Alters her bewohnet haben; aber die gegenwärtige Stadt ist nicht weit von der vormaligen erbauet, und heist von dem Erbauer Dyrrhachium. Lycinus aus Heräa, Epikradius aus Mantinea, Agiadas, ein Eleer, Tellon, ein Thasier, die bey einander stehen, haben unter den Knaben den Preis gewonnen; der erste im Wettlaufe, die folgenden im Faustkampfe. Kleon hat des ersten, Ptolichus aus Aegina des zweyten, Serambus, ebenfalls aus Aegina, des dritten Statüe gearbeitet; von wem die vierte sey, ist nicht angemerket.

K. 11. Hiernächst siehet man die Statüen, welche die Eleer dem Philippus, des Amyntas Sohne, dem Alexander, des Philipps Sohne, dem Seleukus und dem Antiogonus zu Ehren aufgerichtet haben; die erstern zu

Pferde,

Pferde, den letzten zu Fuße. Nicht weit von diesen Königen stehet Theagenes aus Thasus, des Timosthenes Sohn. Die Thasier geben vor, Theagenes sey nicht des Timosthenes Sohn; Timosthenes habe das Priesteramt des Herkules auf der Insel Thasus geführet, und von diesem Gotte, der die Gestalt des Timosthenes angenommen, sey des Theagenes Mutter schwanger geworden. Als der Knabe neun Jahr alt war, und aus der Schule nach Hause gieng: hat er, wie erzählet wird, die eherne Bildsäule eines Gottes, die auf dem Markte stund, und ihm wohlgefiel, loßgerissen und auf seinen Schultern nach Hause getragen. Da nun viele deswegen zornig auf ihn waren: verhinderte ein alter Mann, der in guten Ansehen stund, daß sie den Knaben nicht umbrachten: er befahl ihm, die Bildsäule aus dem Hause wieder auf den Markt zu tragen. Das that er, seine Stärke machte ihm große Ehre, und in ganz Griechenland wurde das, was er gethan hatte, ausgebreitet. Seine vornehmste Werke in den olympischen Spielen habe ich schon bekannt gemacht, und erzählet, wie er den Faustkämpfer Euthymus überwunden, und von den Eleern zu einer Geldstrafe verurtheilet worden. Eben zu der Zeit hat Dromeus von Mantinea, als ein Pakratiast den Kranz ohne Kampf erlanget, und er ist, meines Wissens, der erste, dem dieses Glück wiederfahren ist. In der folgenden Olympias besiegte Theagenes die Pankratiasten; in den pythischen Spielen dreymal die Faustkämpfer; in den nemeischen neunmal, in den isthmischen zehnmal theils die Pankratiasten, theils die Faustkämpfer. Zu Phthia in Thessalien stellte er seine bisherigen Kampfübungen ein, und suchte nun

auch als ein Läufer unter den Griechen berühmt zu werden, erlangete auch auf der langen Laufbahn den Preis. Er eiferte, wie ich glaube, den Ruhme des Achilles nach, weil er in der Geburtsstadt des tapfersten, unter den sogenannten Heroen war, und wollte um deswillen den Sieg im Wettlaufen erlangen. Er hat zusammen tausend vierhundert [29]) Siegeskränze gewonnen. Als er die Anzahl der Sterblichen verlassen hatte, gieng einer von denen, welche ihn in seinem Leben gehaßt hatten, alle Nachte zu der Statüe des Theagenes, und peitschte das Erz, als wenn er dem Theagenes selbst diese Schmach erwiese. Endlich fiel die Statue auf ihn, schlug ihn todt, und machte damit der Beschimpfung ein Ende. Die Söhne des Erschlagenen klagten die Statüe wegen des Todtschlages an: Die Thasier versenkten sie ins Meer, und folgten darinnen dem Drako, welcher unter den Gesetzen, die er den Atheniensern wegen des Todtschlages gegeben, auch die Verordnung gemacht hat, daß leblose Dinge, wenn sie auf einen Menschen fielen und ihn erschlügen, aus dem Lande fortgeschaft werden sollten. Als nach der Zeit die Thasier unfruchtbare Jahre hatten: schickten sie Abgeordnete nach Delph, diese empfingen von dem Orakel die Antwort, sie sollten die Vertriebenen wieder aufnehmen. Allein ohnerachtet sie die Vertriebenen zurück berjefen; hörte

[29]) Diese Anzahl übersteiget alle Wahrscheinlichkeit, ja fast die Möglichkeit selbst. Amasäus hat nur vierhundert gesetzt, Gedoyn gar keine Zahl ausgedrückt, und lieber nichts, als zu viel sagen wollen. Inzwischen wird er doch in einem pythischen Orakel das Petrus Faber Agonist B. 3. K. 22 anführet, μυρίαδιλος genannt, der unzählig mal gewonnen hat.

hörte doch die Unfruchtbarkeit nicht auf. Sie giengen also noch einmal zu dem Orakel, und sagten, sie hätten zwar gethan, was ihnen auferleget worden; und dennoch hörte der Zorn der Götter nicht auf. Hierauf antwortete die Pythia:

Ihr habt an euren großen Theagenes nicht gedacht.

Als sie nun keinen Rath wusten, wie sie die Statüe des Theagenes wieder bekommen sollten: zogen einige Fischer, die ihr Netz zum Fischfange auswurfen, dieselbe, wie man saget, ans Land. Die Thasier brachten sie an ihren vorigen Ort, und verordneten, ihm als einen Gotte zu opfern. Ich weiß auch, daß dem Theagenes an vielen Orten in und ausserhalb Griechenland Bildsäulen aufgerichtet sind, und daß er Krankheiten heilet, und göttlich verehret wird. Die Statüe, welche er in dem Altis hat, ist von der Arbeit des Glaucias aus Aegina.

Nahe dabey siehet man einen Wagen aus Erz, und auf demselben einen Mann: zu beyden Seiten stehen Reutpferde, auf denen Knaben sitzen. Dieses ist ein Denkmal der olympischen Siege Hierons, des Sohns des Dinomenes, der nach seinem Bruder Gelon die Herrschaft zu Syrakuse führte. Er hat aber das Geschenke nicht selbst geschickt; sondern der zweite Dinomenes, Hierons Sohn, übergab sie dem Gotte. An dem Wagen hat Onatas aus Aegina, an den Reutpferden und den reutenden Knaben, Kalamis seine Kunst bewiesen. Bey dem Wagen dieses Hierons stehet der andere Hieron, des Hierokles Sohn, der ebenfalls Fürst zu Syrakuse gewe-

 sen

sen und die Herrschaft nach dem Tode des Agathokles erlanget hat, und zwar in dem zweyten Jahre, der hundert drey und zwanzigsten Olympias, in welcher Idäus aus Cyrene auf der Laufbahn den Preis erhielt. Dieser Hieron stiftete mit dem Pyrrhus, des Aeacidas Sohne, nicht allein die Verbindung der Gastfreundschaft, sondern auch der Schwägerschaft; indem er des Pyrrhus Tochter, Nereis, mit seinem Sohne Gelon vermählte. Als die Römer wegen der Insel Sicilien mit den Karthaginensern in Krieg geriethen: besaßen diese mehr als die Helfte der Insel, und Hieron befand für gut, ihre Parthey zu ergreifen. Aber nicht lange darauf schlug er sich zu den Römern: weil er die Freundschaft mit ihnen wegen ihrer Macht für sicherer und zuverläßiger hielt.

Dinomenes, ein Syrakusier, der ein großer Feind einer eigenmächtigen Herrschaft war, brachte ihn ums Leben [30]). Eben dieser Mann überfiel mit mörderischer Faust den Hippokrates, einen Bruder des Epicydes, der erst von Erbessus nach Syrakusen gekommen war,

30) Hier scheint Pausanias einen Gedächtnisfehler begangen zu haben. Denn Livius B. 24, K. 7. zählet diesen Dinomenes unter die Trabanten des Hieronymus, der Gelons Sohn, und Hierons Enkel war. Wer wollte aber glauben, daß der Enkel sein Leben dem Mörder des Großvaters anvertrauet habe? Ueber dieses berichtet Livius, daß Dinomenes nicht den Hieron, sondern den Hieronymus, der erst 16 Jahr alt war, im zweyten Jahre seiner Regierung umgebracht habe. Hiero aber war über neunzig Jahr alt, da er an einer Krankheit starb.

war, und anfieng, eine Rede an das Volk zu halten. Da sich aber dieser zur Wehr setzte, bemächtigten sich des Dinomenes einige Trabanten, und machten ihn nieder. Die beyden Statüen des Hierons zu Olympia, eine zu Pferde, die andere Fuß, haben seine Söhne von dem Syrakuser, Mikon, des Nikokratus Sohne, verfertigen lassen. Weiter hin siehet man den lacedämonischen König Areus, den Sohn des Akrotatus, und den Aratus, den Sohn des Klinias: jener sitzt zu Pferde, und die Eleer haben ihm das Denkmal aufgerichtet; so wie die Korinther dem Aratus diese Ehre erwiesen haben. Er war als Sieger im Fahren ausgeruffen worden. Von beyden Personen habe ich schon vordem geredet.

Dem Eleer, Timon, des Aegyptus Sohne, welcher Pferde zu dem olympischen Spiele geschickt hat, ist ein eherner Wagen zum Andenken aufgestellt, worauf, wie es mir vorgekommen, das Bild einer Siegesgöttin stehet.

Kallon, des Harmodins, und Hippomachus, Moschions Sohn, beyde Eleer, siegten unter den Knaben im Faustkampfe. Jenen hat Daippus, diesen ein Ungenannter abgebildet. Er soll drey Gegner zu Boden geleget haben, ohne einen Schlag oder eine Wunde zu bekommen. Theochestus aus Cyrene, der, nach dem Gebrauch der Libyer, Pferde zu den Kampfspielen gezogen, siegte mit den Pferden zu Olympia, welches Glück auch sein väterlicher Großvater, gleiches Namens, vor ihm, wie sein Vater in den isthmischen Spielen hatte. Dieses bezeuget die Aufschrift auf dem Wagen. Von dem

Hegesar=

Hegesarchus, des Hämostratus Sohne aus Tritäa wird in elegeischen Versen gemeldet, daß er die Männer im Faustkampfe auf den olympischen, nemeischen, pythischen und isthmischen Kampfplätzen überwunden habe. Wenn eben diese Verse die Tritäer zu den Arkadiern zählen: so habe ich gefunden, daß dieses in gewisser Maaße wahr seyn kann [31]). Denn von den Städten in Arkadien, die

31) ἀληθεύοντα εὕρισκον. Die unrichtige Uebersetzung dieser Worte hat bey den folgenden die Schwierigkeiten mit verursachet. Sylburg will eine bessere Uebersetzung als Amasäus geben: aber Kühn ist auch mit ihm nicht zufrieden. Doch bemerket keiner, daß die angeführten griechischen Worte fehlerhaft abgeschrieben sind. Den worauf beziehet sich denn ἀληθεύοντα, es mag der Accusativus m. g. sing. oder n. g. pluralis numeri seyn? Und wie kann Pausanias sagen, er habe das wahr gefunden, was in den Versen von den Tritäern gesagt wird, da er doch selbst hernach auf eine ungewisse Art saget, in welchen Verstande es wahr seyn könne? Ist es nicht wahrscheinlich, daß Pausanias geschrieben: ἀληθεῦον κατά τι εὕρισκον. Um die Schwierigkeiten, die sich im Folgenden finden, zu heben, nimmt Kühn an, daß ὐ vor περιέχει nach attischer Art überflüßig stehe. Allein ich zweifele, daß ein solcher pleonasmus, der nothwendig einen Ausspruch ganz ungewiß und zweifelhaft machen müste, in einer Sprache statt haben und mit einem tüchtigen Exempel bewiesen werden könne. Budäus und Stephanus haben zwar Exempel angeführt, aber nur in Verbindung oder Zusammensetzung mit andern Partikeln. Doch Devarius in seinem Buche de graecae linguae particulis erweiset, daß in allen Exempeln ὐ seine verneinende Bedeutung behalte. Ich glaube, daß vor ὐ περιέχει das partic. περιέχον wegen der Gleichheit im Schreiben weggefallen sey, und daß sich σφᾶς, auf τελεταῖς beziehe, περιέχον aber zu δογμα gehöre. Die

die einigen Ruhm erlanget haben, weiß man den Ursprung und ihre Erbauer: die Verordnung der allgemeinen Versammlung der Arkadier, welche die Namen der Städte enthält, die von Anfange wegen ihrer Schwäche, in keinem Ansehen gewesen, gedenket ihrer (der Tritäer) nicht. Es ist auch in Griechenland kein ander Tritäa als Achaja zu finden. Also kan man auf die Gedanken kommen, daß die Tritäer zu der Zeit (als Hegesarchus den Preis erlangete) mit in dem arkadischen Bunde gestanden: wie noch heutiges Tages einige arkadische Oerter in dem argolischen Bunde stehen. Uebrigens ist die Statüe des Hegesarchus eine Arbeit der Söhne des Polykles, von denen wir auch im Folgenden gedenken werden.

An dem Astylus von Kroton hat Pythagoras seine Kunst bewiesen. Dieser Kämpfer trug in drey Olympiaden nach einander auf der ordentlichen und doppelten Laufbahn den Sieg davon. Weil er aber in den beyden letzten sich dem Hieron, des Dinomenes Sohne, zu Gefallen, als einen Syrakuser ausruffen ließ: so machten die Krotonier sein Haus zu einem öffentlichen Gefängnisse, und nahmen sein Bildnis weg, das bey der lacedämonischen Juno stund. In Olympia stehet eine Denksäule, auf welcher die Siege des Chionis aufgezeichnet sind [32]). Die verrathen ihre Einfalt, welche meinen, nicht die Lacedämonier, sondern Chionis selbst habe

Verordnung, welche die andern geringen Städtchen enthielt, gedachte der Tritäer nicht mit. Nach dieser Verbesserung enthält meine Uebersetzung keine Schwierigkeiten.

32) Siehe B. 4. K. 23. wo gemeldet wird, Chionis habe in

habe diese Denksäule aufgerichtet. Denn es stehet ja auf der Denksäule das Laufen mit schweren Waffen sey noch nicht üblich gewesen. Wie konnte denn Chionis wissen, daß ihn die Eleer noch einführen würden? Die aber beweisen noch mehr Einfalt, die die Statüe, so neben der Denksäule stehet, für des Chionis Bildnis halten, da sie doch ein Werk des Mirons von Athen ist. Gleichen Ruhm, als Chionis, hat Hermogenes, aus Xanthus in Lycien, erworben, als welcher in drey olympischen Spielen achtmal gekrönet worden, und von den Griechen den Zunamen des Pferdes bekommen hat. Auch Polites verdienet viel Bewunderung. Er war aus Ceramus in dem gebürgigten Karien [33]), und zeigte in Olympia die möglichste Geschwindigkeit der Füsse. Denn er durchlief den längsten und grösten Raum eben so bald, als ein anderer ordentlicher Weise den kürzesten und kleinsten durchlaufen konnte: (oder eigentlicher in Ansehung der Zeit verwandelte er das weiteste und längste in das kürzeste und kleinste.) An einem einzigen Tage erhielt Polites in dem langen Laufe, und gleich

darauf

der 29 Olymp. zum zweyten mal den Preis erlanget: B. 5. K. 8 aber ist angezeiget, daß erst in der 65 Olymp. der Lauf mit den schweren Waffen eingeführet sey.

33) Nach der gemeinen Lesart müste es heissen **in dem thracischen Karien.** Allein ob gleich P. Mela einen Hafen, **Karia in Thracien** anführet, so folget doch daraus nicht, was Js. Vossius daraus schließt, daß eine Landschaft Karien in Thracien gewesen sey. Da keiner der alten Erdbeschreiber derselben gedenket, oder eine Stadt des Namens **Ceramus** in Thracien anzeiget: so kommt mir die Verbesserung des Paulmier, der für ἐν Θρακίᾳ Καρίᾳ liest ἐν Τραχείᾳ Καρίᾳ, gegründet vor.

darauf auf der ordentlichen Laufbahn den Preis, und noch zum dritten auf der gedoppelten Laufbahn. Bey der zweiten erst angeführten Art des Wettlaufes [34]) läßt man viere auf einmal, wie sie durch das Loos zusammen bestimmt worden, nicht aber alle mit einander zugleich laufen. Die, welche in einer jeden Ordnung gesieget haben, laufen hernach wieder mit einander um eben den Preis. Also kann der gekrönte auf der Laufbahn zweene Siege erlangen. Leonidas von Rhodus ist auch durch das Laufen sehr berühmt geworden. Denn in vier Olympiaden nach einander bewieß er gleiche Geschwindigkeit, und erlangte zwölfmal die Belohnung des Wettlaufes.

Nicht weit von der Denksäule des Chionis stehet Duris ein Samier, der im Faustkampfe gegen die Knaben den Platz behalten. Hippias ist der Meister dieser Statüe, und die Aufschrift zeiget an, daß Duris gewonnen habe, als die Samier ihre Insel verlassen musten; und daß sie aufgerichtet worden, als sie in ihr Vaterland zurück gekommen [35]). Neben dem Fürsten —— stehet Diallus,

34) ἐπὶ τῆς δευτέρας. Kühn meint, hier fehle etwas, und giebt eine muthmaßliche, aber etwas dunkle Erklärung. Allein wenn ich mit Sylburgen annehme, daß πάλης zu dem vorhergehenden Satze zu ziehen, und daß anstatt μὲν δὲ ἐπὶ zu lesen sey, ἐπὶ μὴν δή: so finde ich keine Schwierigkeit; doch muß auch ἀφιᾶσι für ἀφίασι angenommen werden. Bey τῆς δευτέρας verstehet Faber Agonist. 1. c. 24. ἡμέρας. Ich glaube aber, daß, wie es vorher heist νίκην — τὴν τρίτην; also auch bey δευτέρας der Genit νίκης zu verstehen sey. Das ist der Grund meiner Uebersetzung, von welcher Gedoyn weit genug abgehet.

35) So habe ich die offenbar verdorbene Stelle nach Syl-

Diallus, des Pollis Sohn, aus Smyrna: welcher für den ersten unter den Joniern gehalten wird, der zu Olympia unter den Knaben als Pankratiaste den Siegeskranz empfangen hat. Die Statüen des Thersilochus aus Korcyra, und des Aristion aus Epidaurus eines Sohnes des Theophiles, wovon jener die Knaben, dieser die Männer im Faustkampfe niederlegte, sind aus der Werkstadt des Polykletus zu Argos; Bycellus aber der unter den Sicyoniern der erste ist, welcher den Faustkampf gegen die Knaben gewonnen, ist ein Kunststück des Sycioniers Kanachus, aus der Schule des angeführten Polykletus. Neben dem Bycellus zeiget sich ein schwer bewafneter Libyer, Mnaseas aus Cyrene, von der Hand des Pythagoras aus Rhegium. Das Bildnis des Agemachus aus Cyzikus in Asien, ist, nach der Aufschrift, zu Argos gearbeitet. Von der Stadt Naxus, welche die Chalcidier aus Euböa ehedem in Sicilien bewohnet haben, ist jetzo keine Spur mehr zu sehen: daß aber der Name bey den Nachkommen erhalten ist, das ist wohl hauptsächlich dem Tisander, des Kleokritus Sohne, zuzuschreiben: Denn er hat viermal die olympischen und eben so vielmal die pythischen Faustkämpfer überwältiget. Die Korinthier und Argier

burgs Verbesserung übersetzt. Nach Kühns Vermuthung wären die Worte so auszudrücken. **Die Zeit der Zurückkunft der Samier in ihr Vaterland will ich in der Beschreibung von Achaja anzeigen.** Man sehe davon B. 7. K. 2. Ob der Fürst, dessen Name fehlet, Syloson, von dem Herodot. B. 3, 134. u. f. redet, oder der bekannte Polykrates sey, kann ich nicht bestimmen. Dem Zusammenhange nach scheinet es ein samischer Fürst zu seyn.

gier zeichneten die Namen der isthmischen und nemeischen Sieger noch nicht in besondern Denkschriften auf. Der Korinther, Phidolas hatte, wie die Korinther erzählen, ein Pferd, mit Namen Aura (die Luft). Dieses warf seinen Reuter bald im Anfange des Wettlaufes herunter, lief dennoch in der Ordnung mit fort, schwenkte sich um das Ziel herum, beschleunigte seinen Lauf, als es die Trompete hörte, kam zuerst vor die Hellanodiken, stellte sich als Sieger dar, und hörte auf zu laufen. Die Eleer riefen den Phidolas als Ueberwinder aus, und erlaubten ihm das Bildniß seines Pferdes aufzustellen. Auch Lykus [36]) siegete für die Söhne des Phidolas mit dem Reutpferde, dessen Bildniß auf einer Denksäule stehet, welche die Aufschrift hat:

> Der geschwinde Reuter Lykus hat einmal in den isthmischen Spielen, und zweymal hier (zu Olympia, durch seine Siege die Häuser der Söhne des Phidolas gekrönet

Mit dieser Aufschrift stimmen die Register der Eleer, worinnen die olympischen Sieger aufgezeichnet sind, nicht überein. Denn in denselben wird nur in der sechs

36) Beyde Uebersetzer machen den Lykus zu einem Sohne des Phidolas. Allein so stehet Ἰοῖς παισὶν hier vergeblich: oder wenn man mit Kühnen lesen wollte, ἐν παισὶν, so käme der wunderliche Verstand heraus: **Lykus, des Phidolas Sohn, hat unter den Söhnen gewonnen.** Die Aufschrift zeiget deutlich genug an, daß Lykus für des Phidolas Söhne mit ihrem Pferde gesieget habe. Es war gebräuchlich, daß denen der Sieg zugeschrieben wurde, die ihre Pferde brachten oder schickten.

sechs und achzigsten Olympias, und weiter in keiner andern des Sieges der Söhne des Phidolas gedacht. Dieses kann man als gewiß annehmen. Man siehet hiernächst die beyden Eleer, den Agathinus, des Thrasybulus Sohn, und den Telemachus, dessen Statüe wegen eines Sieges mit den Pferden aufgestellt ist. Dem Agathinus haben die Pellener in Achaja dergleichen gewidmet: wie die Athenienser dem Aristophon, des Lycinus Sohne, der als Pankratiast zu Olympia gegen die Männer den Platz behielt, diese Ehre erwiesen haben.

K. 14. Pherias von Aegina, dessen Bildniß zunächst bey dem Amtiphon stehet, wurde in der acht und siebenzigsten Olympias für allzujung angesehen, daher auch zum Ringen für untüchtig erkläret, und also von dem Kampfplatze abgewiesen. In der folgenden wurde ihm ein Platz unter den Knaben gegeben, und er siegete im Ringen. Ein ganz anderes Glück des Sieges hatte Hyllus, ein Rhodier: denn weil er achtzehn Jahr alt war, verstatteten ihm die Eleer nicht unter den Knaben mit zu ringen, er wurde unter die Männer gezählet, und unter denselben auch als Sieger ausgeruffen. Er hat diese Ehre nachher auch in den nemeischen und isthmischen Spielen erlanget. Er war aber erst zwanzig Jahr alt, da er die Schuld der Natur bezahlte, ehe er in sein Vaterland zurück gekommen war. Die glückliche Kühnheit des rhodischen Ringers zu Olympia hat, meinen Gedanken nach, Artemidorus aus Tralles (in Lydien) noch übertroffen. Er wurde als Pankra-

kratiaste [37]) unter den Knaben zu Olympia überwunden; weil er noch allzujung war. Als aber die Kampfspiele der Smyrnäer in Jonien einfielen: war seine Stärke so gewachsen, daß er an einem Tage erst seine Gegenkämpfer aus Olympia, darauf die sogenannten unbärtigen Knaben überwand, und endlich gar unter den Männern, als Pankratiaste siegete. Sich in den Kampf mit den unbärtigen Knaben einzulassen, bewegte ihn die Aufmunterung des Kampfmeisters; mit den Männern zu kämpfen, reizten ihn die Schmähworte eines Pankratiasten. Neben dem Bildnisse des Hyllus stehet ein nicht großes ehernes Pferd, das Krokon aus Eretria aufgestellet hat: weil er mit einem Reutpferde den Kranz erlangete. Nahe bey diesem Pferde siehet man den Messenier, Telestas der unter den Knaben im Faustkampfe den Platz behielt. Das Bild ist Silanions Arbeit. Milon, des Diotimus Sohn, aus Kroton, ist von seinem Landsmanne, Dameas, gearbeitet. Milon hat zu Olympia sechsmal im Ringen, und zwar zum erstenmal unter den Knaben gesieget. In den pythischen Spielen zählte er eben so viel Siege, und auch einmal unter den Knaben. Er kam zum siebenden malenach Olympia zu ringen: allein er mogte sich doch mit dem

 Timasi-

37) Das Wort παγκρατιάζοντι verwandelt Kühn, wie ich urtheile, ohne Ursache in παγκρατιάσοντι. Ἁμαρτεῖν Ὀλυμπίων heist nicht von den olympischen Spielen ausgeschlossen werden, sondern, seinen Zweck, zu siegen nicht erreichen. Die Antagonisten aus Olympia sind wohl gewiß keine andere, als die er auf dem olympischen Kampfplatze hatte. Die Ueberwindung derselben vermehrte seinen Ruhm. Meine Erklärung finde ich von P. Fabro Agonist. III. c. IX. bestätiget.

Timasitheus, weil er sein Landsmann und noch jung war, auch sich nicht nahe zu ihm stellen wollte, nicht einlassen. Er soll seine Statüe selbst in den Altis getragen haben. Einen Granatapfel hielt er so in der Hand, daß er ihm mit keiner Gewalt genommen werden konnte; und doch drückte und zerquetschte er ihn nicht. Er trat auf eine mit Oel bestrichene Wurfscheibe, und machte die lächerlich, die auf ihn rannten und ihn herunter stoßen wollten. Er legte noch andere Proben seiner Stärke ab. Um seine Stirn band er eine Schnur, wie man eine Kopfbinde oder Kranz um dieselbe windet. Alsdenn hielt er die Lippen zu und den Odem an sich, und trieb die Adern im Kopfe so mit Blute auf, daß die Schnur von der Gewalt der Adern zerrissen wurde. Er legte, wie man erzählet, den rechten Arm von der Schulter an bis an den Elnbogen in die Seite, den Unterarm streckte er gerade aus, hielt den Daumen in die Höhe, legte die andern Finger zusammen, von welchen keiner vermögend war den kleinen loszumachen. Er soll endlich von Thieren zerrissen seyn. Er kam, wie man saget, in dem krotonischen Gebiete, bey einen ausgetrockneten Stamm, in welchen Keule eingeschlagen waren. Aus Vermessenheit auf seine Stärke, steckt er die Hände in den Spalt: (Den Stamm von einander zu reißen) Die Keule fallen heraus: seine Hände werden so eingeklemmet, daß er sie nicht zurück ziehen kann, und von den Wölfen, die im krotonischen Gebiete großen Schaden thun, zerrissen wird. Ein solches Ende hatte Milon.

Dem Pyrrhus, des Aeacidas Sohne, Könige in der epirischen Landschaft Thesprotien, der viele denkwür-

dige

dige Thaten verrichtet hat, davon ich in den attischen Merkwürdigkeiten Nachricht ertheilet, hat Thrasybulus, ein Eleer, in dem Haine eine Statüe aufgerichtet. Bey derselben ist ein kleiner Mann, mit Pfeifen in der Hand auf einer Denksäule abgebildet. Er ist der zweyte nach dem Sakadas aus Argos, der pythische Siege erlanget hat. Sakadas hatte in dem von den Amphiktyonen angestellten musikalischen Kampfspiele, noch ehe die Ueberwinder einen Kranz bekamen, gesieget, und nachher zweymal auch den Siegeskranz gewonnen. Nach dem war Pythokritus aus Sicyon der einzige, der sechsmal nach einander in den pythischen Spielen als Pfeifer den Preis bekam: und es ist bekannt, daß er auch in den olympischen sechsmal bey dem Fünfkampfe geblasen hat. Daher ist ihn auch zu Olympia eine Denksäule mit dieser Ueberschrift gesetzet: **Denkmale des Pfeifers Pythokritus, eines berühmten Ueberwinders.** Die Aetolier haben auf gemeine Kosten dem Cylon, welcher die Eleer von der eigenmächtigen Herrschaft des Aristotimus befreyete, eine Statüe aufgerichtet. Gorgus, des Eukletus Sohn, und Damaretus, beyde Messenier, erlangten die Ehre des Sieges, jener im Fünfkampfe, dieser im Faustkampfe unter den Knaben: des erstern Bildniß hat der Böotier Theron, des andern der Athenienser Silanion, verfertiget. Anauchidas, ein Sohn des Philys, aus Elea, ist erst unter den Knaben, und hernach unter den Männern als ein Ringer gekrönet worden. Den Meister seiner Statüe wissen wir nicht. Acochus, des Adamatas Sohn, aus Tarent, der auf der kurzen und doppelten Laufbahn gesieget, ist ein Kunststück des Ageladas aus Argos. Der Mann

zu Pferde, ist nach der Ueberschrift Xenombrotus, aus der Insel Kos, die auch Meropis heißt, welcher als Sieger zu Pferde ausgeruffen worden: der Knabe neben dem Pferde ist Xenodikus, dem der Preis wegen des Faustkampfs unter den Knaben zugefallen ist. An dem Bilde des ersten hat Philotimus aus Aegina, an dem andern Pantias seine Kunst bewiesen. Dem Pythes einem Sohne des Andromachus, aus Abdera, haben die Soldaten zwey von dem Lysippus verfertigte Bildnisse aufgerichtet [38]). Er scheinet ein Befehlshaber der Mietvölker, oder sonst ein vortreflicher Kriegsmann gewesen zu seyn. Dann folgen, Meneptolemus, aus Appollonia am Jonischen Meere, und Philon, aus Korcyra, die beyde unter den Knaben als Wettläufer gekrönet worden; ferner Hieronymus aus Andrus, welcher den Eleer, Tisamenus im Fünfkampfe zu Olympia überwältigte, der nachher in der Schlacht bey Platäa gegen den Mardanäus und die Perser den Griechen als Wahrsager diente. Neben dem Hieronymus stehet sein Landsmann Prokles, des Lykastidas Sohn, der unter den Knaben den Preis im Ringen bekam: des erstern Bild hat Stomius, des andern Somis ausgearbeitet. Der Eleer, Aeschines, ist zweymal wegen des Fünfkampfes gekrönet, und auch mit zwo Statüen beehret worden.

K. 15. Ausser dem Siege, den Archippus aus Mitylene über die Männer im Faustkampfe gewonnen,

38) Von diesem Pythes saget Gedoyn: il vainquit au pugilat touts les jeunes gens de son âge: aber davon stehet im Griechischen nicht eine Sylbe.

nen, schreiben ihm die Mitylenäer auch zu seinem Ruhme zu, daß er in den olympischen, pythischen, nemeischen und isthmischen Spielen den Kranz verdienet, da er nicht über zwanzig Jahr gewesen. Zenon, ein Sohn des Kalliteles aus Lepreum in Triphylia, gewann unter den Knaben als Wettläufer, und Pyrilampes, ein Messenier, verfertigte seine Statüe. Klinomachus, ein Eleer, ist als Sieger im Fünfkampfe ausgeruffen worden. Eine Statüe des Eleers, Pantarkes, haben die Achäer darum aufgerichtet, weil er, nach der Aufschrift, Friede zwischen den Achäern und Eleern gestiftet, und dabey ausgemacht hat, daß die Kriegsgefangenen von beyden Seiten losgelassen werden sollten. Er gewann aber auch mit dem Reutpferde den Preis, und deswegen hat er noch ein besonderes Denkmal zu Olympia: dergleichen ist dem Olidas, einem Eleer, von den Aetoliern gestiftet. Charinus, gleichfalls ein Eleer, erlangte die Ehre einer Statüe auf der doppelten Laufbahn, und in dem Laufe mit dem Schilde. Neben ihm zeiget sich Ageles aus Chius, der unter den Knaben im Faustkampfe gesieget, und eine Statüe von der Arbeit des Theomnestus aus Sardes bekommen hat. Das Bildniß des Klitomachus aus Thebe ist von seinem Vater Hemokrates aufgestellt. Er machte sich in verschiedenen Kämpfen berühmt. In den isthmischen bestund er als Ueberwinder gegen die ringenden Männer, und an eben dem Tage gegen die Faustkämpfer und Pankratiasten: in den pythischen erlangte er dreymal den Preis der Pankratiasten. Zu Olympia hat er nach dem Theagenes aus Thasius die Ehre erlanget, als Pankratiast und Faustkämpfer zugleich ausgeruffen zu werden. Er hatte

schon in der hundert ein und vierzigsten Olympias gegen die Pankratiasten gesieget; aber in der darauf folgenden sahe man ihn unter diesen und den Faustkämpfern als Ueberwinder. In eben derselben war der Eleer, Kaprus, bereit, sich an einem Tage mit den Ringern und Pankratiasten einzulassen. Da er nun schon im Ringen [39]) gewonnen hatte: stellte Klitomachus den Hellanodiken vor, sie würden wohl thun, wenn sie die Pankratiasten ehe auf den Kampfplatz riefen, ehe er in dem Faustkampfe verwundet würde. Man erkannte das für billig. Da nun die Pankratiasten aufgefordert wurden: siegete Kaprus über ihn. Dennoch zeigete er gegen die Faustkämpfer einen festen Muth und eine ungeschwächte Leibesstärke. Die Erythräer in Jonien haben den Epitherses, des Metrodors Sohn, mit einer Statüe beehret: weil er im Faustkampfe zweymal zu Olympia, zweymal in den pythischen, und auch in den nemeischen und isthmischen Spielen den Sieg davon getragen hatte. Dem Hieron sind von dem syrakusischen Volke zwey Bildnisse, und das dritte von seinen Söhnen aufgerichtet. Ich habe nicht weit vorher angezeiget, daß dieser Hieron mit einem andern gleichen Namen gehabt, und eben wie derselbe Fürst zu Syrakuse gewesen sey. Die Paleer, welche den einen von den vier Stämmen der Cephallenier ausmachen, und in den ältesten Zeiten Dulichier hießen, haben den Eleer Timoptolis, des Lampis Sohn aufgestellt. Man siehet auch den Archidamas, des Agesilaus Sohn, und einen Mann in der Gestalt eines Jägers. Die Statüen des Demetrius, der gegen den Seleukus auszog und

39) ἐπὶ τῇ μάχῃ muß ohne Zweifel heissen πάλῃ.

und in dem Treffen gefangen wurde, ingleichen seines Sohnes Antigonus, rühren von den Byzantiern her. Der Spartaner, Eutelidas, erlangete unter den Knaben zwo Siege in der acht und dreißigsten Olympias, den einen im Ringen [40]), den andern im Fünfkampfe. Damals ist der Anfang gemacht worden, die Knaben zu dem Fünfkampfe aufzuruffen. Das Bildniß des Eutelidas ist von alter Arbeit, und die Aufschrift auf dem Fußgestelle von der Zeit verdunkelt. Neben ihm stehet der spartanische König Areus, und bey diesen Gorgus, ein Eleer. Bis auf meine Zeit ist niemand so glücklich als Gorgus gewesen, viermal zu Olympia in dem Fünfkampfe und einmal im Doppellaufe und in dem Waffenlaufe zu gewinnen. Die Person, bey deren Bilde die Knaben stehen, wird vor den Ptolemäus, des Lagus Sohn, gehalten. Er hat neben sich zwo Statüen des Kaprus, dessen Vater Pythagoras war, und der an einem Tage den Siegeskranz im Ringen und als Pankratiast erlangete. Er ist der erste, der so glücklich gewesen. Wen er als Pankratiast besieget habe, habe ich schon vorher gemeldet. Im Ringen gewann er die Oberhand über den Päanius, der in der vorhergehenden Olympias in eben der Kampfart, und in den pythischen Spielen unter den Knaben im Faustkampfe, auch nachher unter den Männern im Ringen und Faustkampfe an einem Tage gekrönet war. Kaprus hat also seine Siege nicht ohne große Arbeit und heftige Bemühung gewinnen können.

40) Weil das Ringen unter dem Fünfkampfe mit begriffen war: so ist vielleicht πύγμης im Fünfkampfe an statt πάλης im Ringen zu lesen.

K. 16. Den Eleern, Anauchidas und Pherenikus sind Statüen gesetzt, weil ihnen unter den Knaben der Preis im Ringen zu Theil geworden ist. Den Plistänus, des Eurydamus Sohn, der die Aetolier gegen die Gallier als Feldherr anführete, haben die Thespier aufgestellt: welche Ehre der Eleer Tydrus dem Antigonus, des Demetrius Vater, und dem Seleukus erwiesen hat. Der Name des Seleukus wurde in der Welt vornemlich dadurch berühmt, daß er den Demetrius besiegte und gefangen nahm. Timon überwand in allen griechischen Spielen im Fünfkampfe, nur in den isthmischen nicht: weil er davon mit allen Eleern ausgeschlossen war. Die Aufschrift meldet auch von ihm, daß er mit den Aetoliern im dem Kriege gegen die Thessalier zu Felde gegangen, und aus Freundschaft gegen die Aetolier die Besatzung zu Naupaktus commandiret habe. Nicht weit von ihm siehet man die Bildnisse von Griechenland und Elis: jenes krönet mit der einen Hand den Antigonus, der die Vormundschaft über den Philippus, des Demetrius Sohn führte; mit der andern den Philippus. Elis setzet dem Demetrius, der die Armee gegen den Seleukus und Ptolemäus, des Lagus Sohn, anführte, eine Krone auf.

Daß Aristides im Waffenlaufe zu Olympia und im Doppellaufe zu Pytho, wie auch auf der Reutbahn zu Nemea unter den Knaben den Preis gewonnen habe, bezeuget die Aufschrift seines Bildes. Die Reuter müssen die doppelte Laufbahn zweymal zurück legen [41]). Diese

41) Nach den Worten δίαυλοι δύο stehet ein Sternchen, als ein Zeichen, daß etwas fehle. Kühn ist auch der Meynung, Pausa-

Diese Art des Kampfs war in den nemeischen und isthmischen Spielen nicht mehr im Gebrauche, wurde aber von dem Kaiser Adrian bey den Argoliern in den nemeischen Winterspielen wieder eingeführet. Dem Aristides stehet am nächsten der Eleer, Menalces, der zu Olympia als Sieger im Fünfkampfe ausgeruffen worden: ingleichen Philonides, des Zotus Sohn, aus der kretischen Halbinsel, ein Läufer Alexanders, des Sohnes Philipps. Alsdenn kommt Brimias, ein Eleer, der unter den Männern im Faustkampfe den Platz behalten; und Leonidas, aus der ägeischen Insel Naxus, der sein Denkmal den Psophidiern in Arkadien zu danken hat. Ferner sind zu sehen: Asamon, ein Sieger unter den Faustkämpfern, und Nikander, der zu Olympia zweymal auf der doppelten Laufbahn, und zu Nemea sechsmal in den verschiedenen Arten des Wettlaufens, seinen Gegnern den Rang abgelaufen hat. Ihm hat Daippus und Pyrilampes aus Messene dem Asamon die Statüe verfertiget. Eualcis, ein Eleer, und Seleadas, ein Lacedämonier, stehen bey einander: jenem brachte der Faustkampf unter den Knaben, diesem das Ringen unter den Männern, die Ehre des Sieges. Hier finden wir auch einen kleinen Wagen zum Andenken des Polipithes aus Sparta, eines Siegers im Fahren,

nias habe hier den Hippodromus beschrieben. Allein, wenn ich Sylburgs kleine Veränderung annehme; so finde ich keine Lücke in dem Texte. Das Wort ἐκλειφθέντα, das eine Unterlassung andeutet, zeiget auch deutlich, daß δρόμος hier nicht die Laufbahn, sondern den δρόμον ἵππιον, das Wettreuten selbst bedeute. ἱππεῖον und ἵππιον sind nicht allein durch die Schreibart, sondern auch der Bedeutung nach unterschieden.

ren, und auf eben der Denksäule seinen Vater Kalliteles, einen gekrönten Ringer. Den beyden gemeinen [42]) Eleern, dem Lampus, einem Sohne des Arniskus, und dem Aristarchus haben die Psophidier, als ihren wohlthätigen Wirthen, oder sonst aus Gewogenheit, um anderer Verdienste willen, Statüen errichtet. Zwischen ihnen in der Mitte stehet ein Eleer, Lysippus, ein Ueberwinder der mit ihm ringenden Knaben, dessen Bildnis von der Hand des Andreas aus Argos ist. Dem Lacedämonier, Dinosthenes, gelung es unter den Männern im Wettlaufe zu Olympia den Preis zu gewinnen; und er hat neben seiner Statüe die Denksäule in dem Haine selbst aufgerichtet, auf welcher angemerket wird, daß der Weg aus Olympia von dieser Säule an bis nach einer Säule zu Lacedämon sechs hundert und sechzig Stadien lang sey. Theodor, der im Fünfkampfe, Pyttalus, des Lampis Sohn, der im Faustkampfe unter den Knaben, und Melaidas, der im ordentlichen Wettlaufe und auch im Laufen mit dem Schilde, den Siegeskranz davon getragen, waren alle drey Eleer. Von dem Pyttalus wird noch besonders erzählet, er habe in einem Gränzstreite der Arkadier und Eleer, als Schiedrichter den Ausspruch

42) **Gemeinen Eleern.** Sie werden Ἰδιῶται genannt. Amasaeus nennt sie ordinarios et privatos homines, Gedoyn deux Eleens peu connus. Allein ἰδιῶται heißen auch Leute, die eine Kunst und Wissenschaft nicht verstehen, die wir daher auch Idioten zu nennen pflegen. Da Pausanias hier lauter Statüen von gekrönten Kämpfern anführet: so nennet er die beyden Eleer darum ἰδιώτας, damit man sie nicht unter jene rechnen sollte. Ich weis, daß er an einem andern Orte das Wort in eben der Bedeutung gebraucht hat.

Ausspruch gethan: der Meister seiner Statüe war Sthenis aus Olynthus. Auf ihn folget ein Ptolemäus zu Pferde, und neben ihm ein eleischer Kämpfer, Pääanius, des Demetrius Sohn, der einmal zu Olympia und zweymal in den pythischen Spielen den Preis errungen hat: welche Ehre sein Landsmann, Klearestus, durch den Fünfkampf, wie der Athenienser Glaukon, des Eteokles Sohn mit völlig erwachsenen Pferden erworben: daher zu seinem Andenken ein Wagen aufgestellt ist.

K. 17. Das sind die merkwürdigste Dinge, die man antrift, wenn man nach unserer Beschreibung in dem Häine herum gehet. Wollt ihr aber von dem Denkmale des Leonidas auf der rechten Seite nach dem großen Altare zu gehen: so verdienen folgende Dinge ein Andenken: Erstlich die Statüen eines Tenediers, Demokrates, und eines Eleers, Krianius: dieser siegete in dem Laufe mit den Waffen, jener im Ringen mit den Männern: Den ersten hat Dionysius aus Milet, den andern Lysus aus Macedonien gearbeitet. Dem Herodot aus Klazomen, und dem Philinus des Hegepolis Sohne, aus Kos, sind die Bildnisse von ihren Städten gesetzt worden. Die Klazemonier erwiesen dem Herodot diese Ehre; weil er unter ihnen der erste war, der zu Olympia als Sieger, und zwar wegen des Wettlaufes unter den Knaben ausgeruffen würde. Die Koer stifteten dem Philinus ein Denkmal seines Ruhms: denn er hatte zu Olympia seine Gegner fünfmal, zu Pytho viermal, zu Nemea eben so vielmal, und bey Korinth eilfmal im Laufe hinter sich gelassen. Den Ptolomäus Philadelphus hat Aristolaus aus Macedonien aufgestellt.

stellt. Butas, des Polynices Sohn, aus Milet, überwand im Faustkampf mit den Knaben; und Kallikrates aus Magnesia an dem Flusse Lethäus (in Jonien) zweymal im Waffenlaufe: seine Statüe ist ein Kunststück des Lysippus. Emaution und Alexibius sind auch gekrönet worden; jener als Wettläufer unter den Knaben; dieser als ein Fünfkämpfer. Heräa in Arkadien ist seine Geburtsstadt, und Acestor der Meister seiner Statüe. Von dem Emaution saget die Aufschrift nur, daß er aus Arkadien gewesen. Die Kolophonier, Hermesianax, des Agonäus Sohn, und Ikasius des Lycinus Sohn und Tochterkind des Hermesianax, haben beyde im Ringen mit den Knaben die Oberhand gewonnen: das Bildnis des Hermesianax, ist auf gemeine Kosten der Kolophonier aufgerichtet. Nahe dabey stehen zweene Eleer, als Ueberwinder der Knaben im Faustkampfe, nämlich Chörilus, den Sthenis aus Olynthus, Theotimus, den Lätondas aus Sicyon ausgehauen hat. Der letztere war ein Sohn des Moschions, der unter Alexandern im Kriege wider die Perser gedienet hat. Man siehet wieder zweene aus Elis, den Archidamus, der mit dem vierspännigen Wagen, und den Eperastus, der im Waffenlaufe den Preis erhielt. Daß der andere auch ein Wahrsager aus dem Geschlechte der Klytiden gewesen, saget er selbst am Ende der Aufschrift mit diesen Worten:

Ich habe die Ehre aus dem Geschlechte der Klytiden zu seyn, die göttliche Aussprüche thun,
Und bin ein Wahrsager aus dem Geblüte der göttlichen Melampodiden.

Denn

Denn Melampus, des Amynthaons Sohn, zeugete den Mantius, den Vater des Oikles, dessen Sohn Amphiaraus den Alkmäon, den Vater des Klytius mit einer Tochter des Phegeus zeugete. Klytius zog nach Elis: weil er bey seiner Mutter Brüdern nicht wohnen wollte, indem er wußte, daß sie den Alkmäon umgebracht hätten. Mitten unter vielen nicht ansehnlichen Denkmalen verdienet Alexinikus ein Eleer, der die mit ihm ringenden Knaben überwunden hat, und dessen Statüe ein Kunststück des Sicyoniers Kantharus ist, ingleichen der Leontiner Gorgias, gesehen zu werden. Eumolpus, ein Urenkel des Dikrates, der des Gorgias Schwester hatte, saget [43]) (in der Aufschrift) er habe ihm die Statüe gewidmet. Gorgias war ein Sohn des Karmantides, und hat den Ruhm, daß er die Uebungen der Beredsamkeit, die ganz vernachläßiget, und beynahe in Vergessenheit gerathen waren, wiederhergestellt habe. Er erwarb sich durch seine Reden sowohl in der feyerlichen Versammlung zu Olympia, als auch zu Athen, wohin er mit dem Tisias als ein Gesandter kam, einen großen Namen [44]). Tisias hat zwar unter

43) Wenn Amasäus und Gedoyn richtig übersetzet haben; so müsten viele Worte verändert werden. Soll dieses nicht geschehen; so darf man nach δὲ nur ἑ, welches ja leicht im Schreiben übersehen werden konnte, setzen, und das, was ich in Parenthesi gesetzt habe, dabey versehen. Kurz vorher hieß es auch: Eperastus saget in der Aufschrift, er sey aus dem Geschlechte der Klytiden.

44) Gorgias und Tisias wurden von den Leontinern in Sicilien an die Athenienser abgeschickt, bey ihnen, als ihren Anverwandten, Hülfe wider die Syrakusier, ihre Feinde, zu suchen: wie Diodorus im 12ten

ker andern wider eine syrakusische Frauensperson eine gerichtliche Rede in einer Geldsache aufgesetzet, worinnen er mehr Stärke der Beredsamkeit als jemand zu seiner Zeit bewiesen: aber Gorgias erlangte doch noch mehr Ruhm, als er bey den Atheniensern. Jason,[45]) Fürst in Thessalien zog ihn auch dem Polykrates vor, der doch gewiß in der Schule zu Athen nicht geringe Verdienste hatte. Gorgias soll sein Leben auf hundert und fünf Jahr gebracht haben. Die Stadt Leontium, welche die Syrakusier zerstöret hatten, ist zu meiner Zeit wieder aufgebauet worden.

Kap. 18. Ferner siehet man an dem Orte einen ehernen Wagen des Kratisthenes aus Cyrene, worauf er selbst nebst einer Siegesgöttin stehet: es ist also offenbar daß er im Wettfahren den Sieg erlanget hat. Man saget, er sey ein Sohn des Läufers Mnaseas, dem die Grie-

Buch der Hist. Bibliothek berichtet, wo er auch von der Beredsamkeit des Gorgias und seiner ganz neuen Art des Vortrages Nachricht giebt. Er und Tisias werden als die Erfinder der Redekunst angesehen, wie Cicero, Quintilian, und andere bezeugen. Aber Plato in seinem Phädrus urtheilet schlecht von ihnen. Tisias und Gorgias, saget er, haben statt der Wahrheit auf die Wahrscheinlichkeit gesehen, und derselben den Vorzug gegeben. Sie machen durch die Stärke ihres Vortrages, daß das kleine groß, das große klein scheinet. Das neue stellen sie alt, das alte neu vor. Sie haben die Kunst erfunden, eine Sache kurz vorzutragen, und auch unendlich lang zu machen. Dergleichen Männer nannte man Sophisten.

45) Von diesem vortreflichen Fürsten kann Xenophon im 6ten Buch der griechischen Geschichte gelesen werden.

Griechen den Zunamen des Libyers gegeben haben. Dieses olympische Denkmahl ist ein Kunststück des Pythagoras aus Rhegium. Ich habe hier auch das Bildniß des Anaximenes gefunden, welcher die alten Geschichte der Griechen, und insbesondre die Thaten des Philippus, endlich auch seines Sohnes Alexanders beschrieben hat. Die Ehre eines Denkmahls zu Olympia haben ihm die Lampsacier erwiesen. Er ist noch aus folgenden Ursachen im Andenken der Menschen. Erstlich den kaum berührten König Alexander, der nicht allemal sanftmütig war, und von dem Zorne oft sehr stark hingerissen wurde, lenkte er auf eine besondere Weise herum. Die Lampsacier hatten sich zu der Parthey des Königes in Persien geschlagen, oder waren doch deswegen angeklaget worden. Alexander war von Zorn gegen sie entflammet, und drohete ihnen den Untergang. In der äussersten Furcht, darinnen sie wegen ihrer Weiber und Kinder und der ganzen Stadt waren, schickten sie den Anaximenes ab, bey Alexandern um Gnade zu bitten: weil er mit dem Könige und dessen Vater in Bekanntschaft gestanden hatte. Als Alexander hörte, aus welcher Ursache er käme; soll er bey allen griechischen Göttern geschworen haben, er wolle gewiß das Gegentheil von allem thun, was Anaximenes bitten würde. Daher sagte Anaximenes: o König, erweise mir die Gnade, und führe die Weiber und Kinder der Lampsacier in die Sklaverey, mache die Stadt der Erde gleich, und zünde ihre Tempel an. Alexander wuste diesem listigen Angriffe nicht auszuweichen, und sahe sich durch seinen Eid verpflichtet, den Lampsaciern wider seinen Willen Gnade wiederfahren zu lassen. Ferner ist von

dem Anaximenes bekannt, daß er sich an seinem Feinde zwar auf eine geschickte, aber doch sehr verhaßte Weise gerächet hat. Er war zu einem Sophisten gebohren, und wuste die Reden andrer Sophisten nachzuahmen. Als er nun mit dem Theopompus, des Damasistratus Sohne, in Mißhelligkeit gerieth, schrieb er ein Buch an die Athenienser, und ein historisches Werk, das den Lacedämoniern und Thebanern zugleich schimpflich war. Er machte sie unter dem Namen des Theopompus; dessen Schreibart er auf das genaueste nachgeahmet, bekannt, und schickte sie in die Städte. Er war der Verfasser; aber Theopompus verfiel dadurch in ganz Griechenland in einen großen Haß. Vor dem Anaximenes hat sich auch niemand unterstanden, ohne einige Vorbereitung eine Rede zu halten. Das Gedichte aber auf den Alexander hat er meinem Urtheile nach, nicht verfertiget.

Sotades ist wegen des Sieges auf der langen Laufbahn in der neun und neunzigsten Olympiade als ein Kreter, wie er auch wirklich war, ausgerufen worden. Weil er aber in der folgenden Geld von den Ephesern bekam: rechnete er sich unter die Epheser, und wurde deswegen von den Kretern aus ihrem Lande verbannt. Sie sind die ersten gewesen [46]) die zu Olympia den Kämpfern Statüen aufgerichtet haben, nämlich dem Praxi-

46) **Sie sind die ersten, die** ꝛc. Das kann wohl von den Kretern, deren vorhergedacht ist, nicht verstanden werden. Denn weder Praxidamas noch Rexibius, waren aus Kreta. Sylburg urtheilet richtig, daß der Name derer, welche die ersten Statüen der Athleten aufgerichtet haben, im Schreiben ausgelassen sey.

Praxidamas aus Aegina, der in der neun und funfzigsten Olympiade im Faustkampfe siegete, und dem Rexibius, einem Opuntier, der in der ein und sechzigsten unter den Pankratiasten den Plaz behielt. Diese Bildnisse stehen nicht weit von der Säule des Oenomaus, und sind aus Holze gemacht, und zwar die erste aus Cypressen, die andre aus Feigenbaumholze, welche auch vielmehr als jene gelitten hat.

Kap. 19. In dem Haine ist aus dem marmorartigen Steine, Porus, eine breite Mauer, und zwar auf der nordlichen Seite des Junotempels, gegen die südliche des Berges Kronium. Auf dieser Mauer stehen eine Art von kleinen Häusern, oder Behältnissen, so die Schatzkammern heißen, dergleichen einige Griechen zu Delph dem Apollo gemacht haben. Die erste zu Olympia heißt die sicyonische, und ist ein geheiligtes Geschenke des sicyonischen Fürsten Myron, das er verfertigen ließ, als er in der drey und dreyßigsten Olympias mit dem Wagen den Preis erlanget hatte. In diesem Schatzhause sind zwey besondre Kammern von ihm angeleget, eine von dorischer, die andre von jonischer Bauart, und zwar, wie ich selbst gesehen, aus Erz; ob es aber Erz aus Tartessus sey, wie die Eleer vorgeben, weiß ich nicht. Tatessus soll ein Fluß in Spanien seyn, der mit zween Armen, zwischen denen eine Stadt gleiches Namens lieget, ins Meer fällt. Man hält diesen Fluß für den grösten in Spanien, der mit dem Meere, Ebbe und Flut hat: in den neuern Zeiten heißt er Batis (Qvadalqvivir). Einige sagen, die spanische Stadt Karpia (oder Kartaja) habe in den

 ältesten

ältesten Zeiten den Namen Tartessus gehabt. Die Aufschrift der kleinern Kammer zeiget an, daß das Erz an Gewichte fünf hundert Talente betrage, und daß Myron nebst der Bürgerschaft zu Sicyon dieses Schatzbehältniß geschenket habe. In demselben liegen drey Wurfscheiben, die in dem Fünfkampfe gebrauchet werden; ingleichen ein Schild mit Erz überzogen, der inwendig gemahlt ist; ferner ein Helm und Beindecken. Diese Rüstungen sind, nach der Aufschrift, die Erstlinge der Kriegesbeute der Myoneer. Wer sie gewesen, ist eben so bekannt und ausgemacht nicht. Ich erinnere mich, daß Thucydides in seiner Geschichte unter andern Städten der Lokrier, die an Phocis gränzen, auch die Myoneer mit anführet. Die Myoneer, deren auf dem Schilde gedacht wird, sind also, meiner Meynung nach, eben die Myoneer in Lokris. Die Schrift auf dem Schilde ist durch die Länge der Zeit grösten Theils verloschen. Man siehet hier noch andere Merkwürdigkeiten, als den Degen des Pelops, mit einem güldnen Gefässe, und ein Horn der Amalthea aus Elphenbein, das ein Geschenk ist von dem Miltiades, des Cimons Sohne [47]), welcher der erste aus diesem Geschlechte war, der in der thracischen Halbinsel die Herrschaft führte.

47) Dieser Milthiades wird vom Herodot B. 6, 34. 35. ein Sohn des Cypselus genannt: wie er Herr von dem Chersones geworden, wird eben daselbst erzählet. Weil er ohne Erben starb, hinterließ er die Herrschaft dem Stesagoras, seinem Stiefbruder, dessen Vater Cimon war, und dieser Cimon hatte auch zum Sohne den berühmten Milthiades, dessen Leben Nepos beschrieben hat, welcher hier also nicht zu verstehen ist.

führte. Auf dem Horne stehet mit alten attischen Buchstaben:

> Mich haben aus dem Chersones als ein Geschenke dem olympischen Jupiter die geschickt, welche unter Anführung des Milthiades die Stadt des Aratus [48]) eingenommen haben.

Ferner stehet hier eine Bildsäule des Apollo, aus Buxbaum, mit einem übergüldeten Kopfe. Die Lokrier an dem Zephirischen Vorgebürge sollen es aufgestellt, und Patrokles aus Kroton, des Katyllus Sohn, soll es verfertiget haben.

Neben dem sycionischen Schatzhause stehet das Karthaginische, [49]) woran Pothäus, Antiphilus und Megakleus gearbeitet haben. In demselben findet man als heilige Geschenke einen sehr großen Jupiter, und drey Harnische aus Leinewand: sie kommen von dem Gelon und den Syrakusiern, welche die Phönicier (das ist die Karthaginier) zur See, oder auch zu Lande überwunden hatten. Das dritte und vierte Schatzhaus ist ein Geschenk der Epidamnier: darinnen findet sich eine Himmelskugel, die der Atlas trägt; ein Herkules und ein Apfelbaum der Hesperiden, um welchen sich der Drache schlinget; alles aus

[48]) Gedeon meint, dieses sey die Stadt Sicyon, in welcher Aratus Fürst gewesen. Aber wie sehr lange hat dieser erst nach dem Milthiades gelebet? Ich gestehe lieber, daß ich nicht weiß, was hier für eine Stadt gemeinet sey.

[49]) Dieses hat wohl den Namen nicht von denen, so es gestiftet haben, sondern vielmehr, weil es ein Geschenke von der Beute war, die Gelo den Karthaginern abgenommen hatte.

aus Cedernholze von dem Theokles, des Etylus Sohne gearbeitet: die Schrift auf der Himmelskugel zeiget an, daß sie Autonomus seinem Sohne gemacht habe. Die hesperischen Nymphen haben die Eleer in dem Tempel der Juno gebracht, wo sie noch zu meiner Zeit waren. Dieses Schatzbehältniß ist für die Epidamnier von dem Pyrrhus und seinen Söhnen, dem Lakrates und Hermon gebauet worden. Auch die Syrabiten haben dergleichen neben dem epidamnischen gestiftet. Alle die von Italien und den italiänischen Städten mit Fleiß geschrieben haben, sagen Lupia, das zwischen Brundusien und Hydrunt lieget, sey das ehemalige Sybaris. Den Hafen, welcher ein Werk der Kunst ist, hat der Kaiser Hadrian angeleget. Bey den sybaritischen ist das Schatzhaus der Cyrenäer in Lybien, und in demselben die Bildnisse der römischen Kaiser zu sehen. Die Selinusier in Sicilien sind durch die Karthaginier aus ihrer Stadt vertrieben worden. Vor diesem Unglück haben sie dem olympischen Jupiter auch einen Schatz gewidmet, darinnen ein Bachus stehet, dessen Gesicht, Füsse und Hände aus Elphenbein sind. In dem metapontinischen ist ein Endymion ganz aus Elphenbein, nur die Kleidung ausgenommen. Warum Metapont zu Grunde gegangen, weiß ich nicht. Zu meiner Zeit war nichts mehr, als ein Theater und die Ringmauer davon übrig. Die Megarier haben neben dem atheniensischen ein Schatzbehältniß angeleget, und zu Geschenken Bildnisse von Thieren [50]) aus Cedernholze, die mit Golde als Blumen

50) Nach διηνθισμένα ist wahrscheinlich καὶ ausgelassen. Die folgenden Bilder würde Pausanias auf eine ganz ungewöhnliche Weise nicht ζώδια genannt haben. Ich komme auf

men gezieret sind, ingleichen die Abbildung des Kampfes des Herkules mit dem Achelous, hineingesetzet. Man siehet den Jupiter und die Deianira, dem Achelous den Herkules und Mars, welcher den Achelous beystehet. Die Minerva, die dem Herkules Beystand leistete, stehet jetzo bey den Hesperiden in dem Junotempel. An dem Giebel des Schatzhauses ist der Krieg der Giganten und Götter abgebildet, und auf dem Giebel ist ein Schild, auf welchem angezeiget wird, daß die Megarier dieses Schatzhaus von der Beute, die sie in einem Kriege mit den Korinthern gewonnen, errichtet haben. Die Megarier erlangeten, wie ich dafür halte, den Sieg über die Korinther, als Phorbas zu Athen ein beständiger Archon war. Denn die jährliche Abwechselung der Archonten war zu der Zeit noch nicht eingeführet. Die Eleer rechneten auch damals noch nicht nach den Olympiaden. Die Argier sollen damals den Megariern gegen die Korinther Beystand geleistet haben. Das Schatzhaus zu Olympia ist einige Jahre nach der Schlacht von den Megariern angeleget worden. Die Bildnisse, die sie hinein gesetzt, müssen sie von alten Zeiten her gehabt haben; als welche der Lacedämonier Dontas, ein Schüler des Dipönus und Skyllis verfertiget hat. Das letzte von den Schatzhäusern, ist gleich an der Laufbahn. Aus der Aufschrift siehet man, daß die Stadt Gela (in Sicilien) dasselbe gestiftet, und die Bildsäulen hinein geschenket habe, die aber nicht mehr vorhanden sind.

die Gedanken, daß diese ζώδια die zwölf Zeichen des Thierkreises, welcher davon Zodiacus genannt worden, vorgestellet haben, an welchen die Sterne mit Golde bezeichnet worden.

K. 20. Der Kronische oder Saturnische Berg gehet, wie ich schon gesagt habe, bis an das steinerne Postiment, und die Schatzhäuser, so darauf stehen. Auf der Höhe des Berges opfern die sogenannten Basilä, wenn Tag und Nacht gleich ist, in dem Monate, den die Eleer den Elaphius nennen. An dem Fuße des Berges gegen Mitternacht zu, ist mitten zwischen den Schatzhäusern und dem Berge ein Tempel der Ilithia, worinnen Sosipolis, ein besonderer Schutzgott des Landes verehret wird. Dieser olympischen Ilithyia, (denn so wird sie hier genannt) erwählen sie jährlich eine Priesterin. Die alte Frau, welche das Priesterthum des Sesipolis führet, lebet nach der Verordnung der Eleer, ohne Gemeinschaft eines Mannes, bringet Söhnopfer [51]) in den Tempel, und leget ihm Honigkuchen vor. In dem Vordertempel (denn er hat zweene Theile,) stehet der Altar der Ilithyia, und dahin dürfen Leute kommen, in dem innern Theile aber wird Sosipolis verehret, und dahin ist niemand, als der Priesterin, der Eingang verstattet, deren Kopf und Gesicht mit einem weissen Tuche verhüllt ist. Die Jungfrauen bleiben in dem Tempel der Ilithyia, und die Frauen singen einen Lobgesang, zünden dem Gotte allerley Räucherwerk an, bringen aber keinen Wein zum Trankopfer. Bey dem Sosipo=

51) **Söhnopfer.** Λύτρα giebt Sylburg piamina, Kühn aber zweifelt, ob das Wort diese Bedeutung habe, und glaubt, daß λȣτρὰ zu lesen sey, **Wasser zum Baden.** Denn man setzte den Götzen nicht nur Speisen vor, sondern brachte ihnen auch Wasser, als wenn sie sich damit vor dem Essen waschen oder baden sollten: und es waren Priester und Priesterinnen, die daher λȣτρο φόροι, **Wasserträger** hießen.

Sosipolis schwören, ist der heiligste Eyd. Man höret folgende Erzählung von ihm. Als die Arkadier in Elea eingefallen waren, und die Eleer sich gegen sie gelagert hatten: kam eine Frau zu den eleischen Kriegesobersten, die ein Kind an der Brust hatte, und sagte, sie habe zwar das Kind gebohren, gäbe ihn aber nach gewissen Träumen den Eleern; Die Häupter des Volks glaubten ihrem Vorgeben, und setzten das Kind nackend vor die Armee hin. Die Arkadier giengen auf sie loß: da war das Kind schon eine große Schlange. Die Arkadier geriethen über den Anblick in Bestürzung, und begaben sich auf die Flucht: die Eleer setzten ihnen nach, erlangeten den herrlichsten Sieg, und gaben dem Gotte den Namen Sosipolis (Erhalter des Staats). Wo sich die Schlange nach der Schlacht verkroch, da baueten sie den Tempel. Sie verehren aber mit ihr die Ilithyia, weil sie ihnen diesen Gott zur Welt gebracht hat. Die in der Schlacht gebliebenen Arkadier haben ein Grabmal auf dem Hügel, wo man gegen Abend zu über den Kladeus gehet. Nahe bey dem Tempel der Ilithyia sind noch die Trümmern des Tempels der himmlischen Venus, auf deren Altären geopfert wird.

Innerhalb des Altis, da wo die Proceßionen hinein gehen, ist ein heiliger Platz, Hippodamium genannt, der mit einer Wand eingeschlossen ist, und im Umfange ein Plethrum (einen Morgen Landes) hat. In denselben gehen alle Jahr einmal die Weiber, opfern der Hippodamia, und verehren sie noch auf andere Weise. Die Hippodamia soll nach Midea in Argolien entwichen seyn; weil Pelops wegen des Todes des Chrysip-

pus [52]) einen großen Zorn gegen sie hatte. Man hat aber, wie gesaget wird, nach der Zeit ihre Gebeine auf Befehl eines Orackels wieder nach Olympia zurück gebracht. Wo die Bildsäulen, die von Strafgeldern der Kämpfer gemacht sind, aufhören, da ist der sogenannte geheime Eingang, durch welchen die Hellanodiken und die Kämpfer auf die Laufbahn gehen. Die Laufbahn ist erhöhet, wie ein von Erde aufgeworfner Damm, und hat für die, so die Kampfspiele anordnen, einen erhabenen Sitz. Gegen demselben über ist ein Altar von weissen Marmor, bey welchem die Priesterin der Ceres Chamyne sitzet, und die olympischen Spiele mit ansiehet, die auch noch andere Ehre und Vorzüge bey den Eleern hat. Jungfrauen dürfen die Kampfspiele auch mit ansehen [53]). An demje-

52) Chrysippus war von dem Pelops mit einem Kebsweibe gezeuget, und wurde von ihm sehr geliebet: daher trieb seine Gemahlin Hippodamia ihre Söhne, den Atreus und Thyestes an, daß sie den Chrysippus umbrachten. Kühn aus den Scholiis in Euripidis Orestem.

53) Im 5ten B. im 6ten K. gegen das Ende saget Pausanias ganz deutlich, daß den Weibespersonen bey einer schweren Strafe verboten gewesen, sich bey den olympischen Spielen einzufinden, und doch soll es nach dieser Stelle den Jungfrauen erlaubet gewesen seyn. Ist dieses wahrscheinlich? Das Frauenzimmer wurde ja sonst bey den Griechen sehr eingeschränket. Bey den Euripides in dem Orestes saget Helena zu der Jungfrau Electra: Ἐις ὄχλον ἕρπειν παρθένοισιν οὐ καλόν. Es stehet Jungfrauen nicht an, unter das Volk zu schleichen. Pfeiffer hat in den griechischen Alterthümern B. 2. K. 53. diese Sorgfalt der Griechen, die Frauenspersonen vor großen Gesellschaften und den Auslaufen zu bewahren, weit-

demjenigen Ende der Laufbahn, wo die Wettläufer ihren Standplatz haben, von dem sie den Lauf anfangen, ist das Grabmal des Endimions, wie die Eleer sagen. Gehet man von der Laufbahn, da wo die Kampfrichter sitzen, hinüber 54): so kommt man auf die Reut- und Fahrbahn, und auf den Standplatz der Pferde. Dieser Standplatz hat die Figur einer Prora oder Schifsvordertheils, wovon der engere Theil, der Schnabel, gegen die Reutbahn zugerichtet ist. Je näher die Prora der Gallerie des Agnamptus kommt, desto breiter wird sie. Am Ende des Schnabels lieget ein eherner Delphin auf einem Queerbalken. Beyde Seiten des Standplatzes sind über vierhundert Schuh lang. An denselben sind Ställe gebauet, welche die, so den Kampf mit Wagen und Pferden antreten, nach dem Loose einnehmen. Vor den Wagen- und Reutpferden ist ein Seil statt eines Schlagbaumes vorgezogen. Fast mitten auf dem Standplatze

läuftig erwiesen. Es ist hier also wohl nicht von den Jungfrauen insgemein die Rede, sondern Pausanias will entweder anzeigen, daß wenn diese Priesterin auch eine Jungfer gewesen, ihr doch die Freyheit nicht genommen worden, zuzusehen, oder er giebt zu erkennen, daß bey der Ceres Chamyne auch noch Jungfrauen nebst der Priesterin zu ihrem Dienste bestellt gewesen, die die Kampfspiele mit ansehen durften. Daß Jungfrauen Priesterinnen bey verschiedenen Göttinnen gewesen, meldet Pausanias an vielen Orten. Wie? wenn hier für θεᾶσθαι zu lesen wäre ἱερᾶσθαι? **Auch Jungfrauen schließen sie von dem Priesterthume nicht aus.**

54) Es ist mir sehr wahrscheinlich, daß ὑπερβαίνοντι für ὑπερβάλλοντι zu lesen sey, indem die gewöhnlichen Bedeutungen von diesem Worte hier nicht statt finden.

platze wird in jeder Olympiade ein Altar von ungebrannten Ziegelsteinen aufgerichtet, und mit Kalk übertünchet. Auf demselben stehet ein eherner Adler mit völlig ausgebreiteten Flügeln. Einer von den Vorstehern oder Aufsehern beweget die Maschine in dem Altare, wodurch der Adler so in die Höhe steiget, daß er den Zuschauern auf der Pferdebahn in die Augen fällt: der Delphin hingegen wird auf die Erde nieder gelassen. Zunächst auf beyden Seiten der Halle oder Gallerie des Agnamptus, werden zuerst die Seile niedergelassen. Die Pferde, so hier stehen, rücken zuerst vor, bis sie neben die kommen, welche nach dem Loose den zweyten Platz haben: worauf auch vor diesen die Seile niedergelassen werden, und so gehet es in dieser Ordnung weiter, bis sie vor dem Schnabel der Prora in gleicher Linie stehen. Von hier an zeiget sich nun die Geschicklichkeit der Fahrenden, und die Geschwindigkeit der Pferde. Kleötas hat zuerst die Einrichtung des Standplatzes, und sich einen solchen Ruhm aus dieser Erfindung gemacht, daß er sich auf seiner Statüe zu Athen die Aufschrift gesetzt hat:

> Kleötas, ein Sohn des Aristokles, welcher den Standplatz der Pferde zu Olympia zuerst erfunden, hat mich verfertiget.

Nach ihm soll Aristides die Einrichtung durch seine Geschicklichkeit noch etwas verbessert haben.

Die eine Seite der Rennbahn ist länger als die andre, und wie ein Damm erhöhet, da, wo sie einen Durchgang hat, stehet das Schreckbild der Pferde, Ta-

raxippus, das die Gestalt eines runden Altars hat. Wenn die Pferde hier vorbey laufen, überfällt sie ohne einige bekannte Ursache eine starke Furcht, wovon sie scheu werden: mehrentheils zerbrechen die Räder, und die, so fahren, werden verwundet. Deswegen opfern sie vorher, und bitten, daß ihnen Taraxippus gnädig seyn wolle. Die Griechen haben von dem Taraxippus nicht einerley Meinungen. Einige sagen, es sey hier das Grabmahl eines im Lande gebohrnen Mannes, der im Reuten und Fahren eine große Geschicklichkeit gehabt: sie nennen ihn Olenius, und glauben, der olenische Fels in Elea habe von ihm den Namen. Andre geben vor, Dameon, ein Sohn des Phlius; der dem Herkules in dem Kriegeszuge wider den Augeas und die Eleer beygestanden, sey mit seinem Pferde von des Aktors Sohne, Kteatus erleget, und ihm und dem Pferde hier ein Grabmahl errichtet worden. Wiederum sagen einige, Pelops habe hier dem Myrtilus ein Heroum, in dem er aber nicht begraben liege, gestiftet, und ihm geopfert, um ihn wegen seiner Ermordung zu versöhnen: er habe ihn Taraxippus genannt; weil durch seine Kunst die Pferde des Oenomaus scheu geworden. Noch andre wollen, Oenomaus selbst errege diesen Schrecken bey den Pferden. Ich habe aber auch gehört, daß ihn Alkathous, des Parthaons Sohn, verursache: er sey von dem Oenomaus wegen der Heirat seiner Tochter Hippodamia hingerichtet und hier begraben worden: weil er nun auf der Rennbahn unglücklich gewesen, beneide er alle, die um den Preis fahren und reiten, und erweise sich als einen gehäßiger Geist gegen sie. Ein gewisser Egypter sagte, Pelops habe von dem thebanischen

Am-

Amphion etwas bekommen, und hier vergraben, wovon der Ort den Namen Taraxippus bekommen habe: weil von dem, was hier eingegraben worden, zuerst die Pferde des Oenomaus, und nach dem alle andre scheu geworden. Eben dieser Egypter glaubte, Amphion und der thracische Orpheus hätten beide die Zauberkunst verstanden: dahero dem Orpheus die Thiere, und zu dem Amphion die Steine zur Erbauung der Stadt, durch ihre Gesänge bezaubert, zusammen gekommen. Mir ist die Meinung am wahrscheinlichsten, daß der Neptunus Hippius den Zunamen Taraxippus habe. Auch in der korinthischen Landenge ist ein Taraxippus, nämlich Glaukus, des Sisiphus Sohn. Er soll durch die Pferde ums Leben gekommen seyn, als Akastus bey dem Leichenbegängnisse seines Vaters Kampfspiele anstellte. Zu Nemea in Argolien war kein Heros, der den Pferden schadete. Der Glanz aber von einem roten Steine, der an dem Orte hervorragte, wo sich die Pferde umwandten, erschreckte sie als ein Feuer. Doch macht der Taraxippus zu Olympia die Pferde vielmehr scheu. Auf dem einen Ziele stehet ein ehernes Bildniß der Hippodamia, mit einer Hauptbinde, die sie dem Pelops wegen des Sieges umlegen will.

Die andre Seite der Wagen- und Reutbahn ist nicht von Erde als ein Damm aufgeworfen, sondern ein nicht gar hoher Berg. An dem Ende des Berges hat die Ceres, mit dem Zunamen Chamyne, einen Tempel. Den Namen halten einige für alt, (und leiten ihn von χανεῖν her.) Denn hier soll sich die Erde für den Wagen des Pluto geöfnet und wieder geschlossen haben.

Andre sagen, Chamynus, ein Pisaner, sey ein Feind des Pantaleons, eines Sohnes des Omphalions, der sich der Herrschaft zu Pisa bemächtiget hatte, gewesen, und habe die Eleer [55]) zum Abfalle aufgewiegelt, sey aber von dem Pantaleon hingerichtet worden, und von seinem Vermögen habe man der Ceres den Tempel gebauet, und den Namen gegeben. Anstatt der alten Bildsäulen hat der Athenienser, Herodes die Proserpina und Ceres aus penthelischen Marmor in der olympischen Kampfschule aufgestellt. In dieser Kampfschule stellen die Fünfkämpfer und Wettläufer ihre Uebungen an. Unter freyen Himmel ist ein Postement von Steinen gemacht, auf dem anfänglich ein Zeichen des Sieges über die Arkadier aufgerichtet war. Zur linken Hand des Eingangs in die Kampfschule ist ein andrer noch kleinerer mit Schranken umgebener Platz, worauf sich die Faustkämpfer üben. An die Mauer der Halle auf der Morgenseite der Kampfschule stoßen die Häuser, worinnen sich die Kämpfer aufhalten, und haben die Aussicht gegen Abend und Mittag. Wenn wir über den Kladeus gehen, kommen wir bey das Grab des Oenomaus, welches ein mit Steinen eingefaster Erdhügel ist; und dem zu der wüsten Stelle der Gebäude, worinn Oenomaus seine Pferdeställe gehabt haben soll. Die Eleer haben jetzo das Land inne bis an Arkadien, dahin sich in den ältern Zeiten das Gebiet der Pisaner erstreckte. Gehen

55) καὶ ἀπόςασιν βȣλέυονλα ἀπὶ Ηλείων. Sylburg meinet, für βȣλέυονλα müsse βȣλέυονλι gelesen werden, Kühn aber behält das erstere, und setzt μελὰ für ἀπὸ. Diese Verbesserung ist mir darum wahrscheinlicher, weil im 22ten K. gemeldet wird, daß die Eleer überwunden worden.

hen wir durch den Fluß Erymanthus nach der Höhe, welche die Saurushöhe genannt wird: so finden wir das Grabmahl des Saurus und die Trümmern von einen Herkulestempel. Man erzählet, Saurus habe an den Reisenden und Einwohnern dieser Gegend viel Grausamkeiten ausgeübet, bis ihm Herkules das Leben genommen. Bey der Höhe, so von diesem Räuber den Namen hat, kommt von Süden her ein Fluß herunter, und fällt gegen dem Erymanthus über in den Alpheus: er heißt Diagon, und macht die Gränze zwischen Pisäa und den Arkadiern [56]). Vierzig Statüen weit von der Saurushöhe ist ein eingefallner Tempel des Aeskulaps, von dessen Erbauen der Gott den Zunamen Demänetus bekommen hat: er stund auf einem hohen Orte an dem Alpheus. Nicht weit davon hat der Bacchus Leucyanites einen Tempel, bey welchem der Fluß Leucyanies vorbey gehet: er kommt von dem Berge Pholoe und fällt gleichfalls in den Alpheus. Gehet man hier über diesen letztern Fluß, so ist man in dem pisanischen Lande. In demselben findet man auf einem ziemlich spitzig zugehenden Hügel die wüste Stelle der Stadt Phrixa und einen Tempel der Minerva Cydonia. Er stehet in der Gestalt eines Altars noch heutiges Tages. Man saget Klymenus, einer von des idäischen Herkules Nachkommen, sey aus Cydonia in Kreta an dem Fluße Jar=

56) Der **Diagon** ist von dem **Ladon**, der nach dem 22ten Kap. in den Peneus fällt, aller Dinge unterschieden. Weil aber Dionysius Periegetes unter die Flüße in Arkadien den Melas, Crathis, Jaon und Ladon zählet: so könnte man auf die Vermuthung kommen, der Diagon sey der Jaon S. Denn des Diagon wird sonst nirgend gedacht.

Jardanes, hier ins Land gekommen, und habe den Tempel erbauet. Die Eleer sagen, Pelops habe der Minerva Cydonia zuvor geopfert, ehe er den Kampf mit dem Oenomaus angetreten habe. Weiterhin kommen wir an den Fluß Parthenia, woran das Grab der Pferde des Marmax ist. Dieser Marmax soll sich am ersten um die Hippodamia beworben, und darüber auch sein Leben am ersten verlohren haben. Oenomaus machte sogar, wie man erzählet, seine Pferde [57]) Parthenia und Eripha mit ihm nieder, und ließ sie auch begraben. Nicht weit von einem andern Flusse, dem Arpinnates siehet man nebst andern Ueberresten der Stadt Arpinna, auch vornemlich die Altäre. Man saget, Oenomaus habe diese Stadt erbauet, und ihr den Namen Arpinna von seiner Mutter gegeben. Ganz nahe dabey ist ein hoher aufgeworfner Erdhügel, unter welchem die begraben liegen, die sich um die Ehe der Hippodamia beworben haben. Oenomaus soll sie nahe bey einander ganz schlecht begraben haben, Pelops aber hat ihnen nachmahls zusammen ein großes Grabmahl, ihnen selbst zu Ehren und der Hippodamia zu Gefallen, aufgerichtet. Er wollte auch, wie ich vermute, den Nachkommen damit zeigen, wie groß sein Sieg gewesen, da er den Oenomaus, einen Ueberwinder so vieler und tapfrer Männer, überwunden habe. Ein bekann-

F tes

57) Daß den Pferden sowohl als den Menschen besondere Namen gegeben worden, ist aus dem Homer und andern Dichtern bekannt genug. J. Spon hat eine Inscription, in der die Namen vieler Pferde, die den Sieg auf der Rennbahn gewonnen, angeführet werden. Voyage d'Italie, rel. Tom. I. p. 304.

tes Gedicht [58]) erzählet sie in dieser Ordnung: Nachdem Marmax folgete Alkathous, Parthaons Sohn; auf diesen Euryalus, Eurymachus und Krotalus, deren Eltern und Vaterland ich nicht habe erfahren können. Der nächst folgende Akrias mag wohl ein Lacedämonier, und der Erbauer der Stadt Akriä gewesen seyn. Nach ihm soll Oenomaus dem Lykurgus, dem Lasius, dem Chalkodus und dem Trikolonus das Leben genommen haben. Der letzte ist, wie die Arkadier sagen, ein Abkömmling von des Lykaons Sohne, Trikolonus, gewesen. Nach ihm hatten Aristomachus, Prias, Pelagon, Aeolius und Kronius gleiches Schicksal. Einige setzen zu den angeführten noch den Erythrus, einen Sohn des Leukons und Enkel des Athamas. Von ihm hat das böotische Städtgen Erythrä den Namen, wie die Aeolier in Magnesien von dem Aeolius [59]). Alle diese haben hier ihr Grabmal, und Pelops soll ihnen, so lange er zu Pisa regierte, jährlich ein Todtenopfer gebracht haben.

Kap. 22.

58) Es ist das Gedichte Magnae Eoeae, von dem schon an einem Orte Nachricht gegeben worden.

59) **Wie die Aeolier in Magnesien von dem Aeolius.** So habe ich Sylburgs Veränderung des Textes übersetzet. Ich will aber auch die Anmerkung Gedoyns anführen. Man muß, saget er, mit Paulmier lesen: καὶ Ἐιονεὺς Μάγνητος τοῦ Αἰόλου, **und Eioneus, ein Sohn des Magnes, und Enkel des Aeolus,** ist nämlich noch darzuzusetzen. Sylburg hat gemerkt, daß der Text verderbet sey, ist aber, da er ihn verbessern wollte, selbst in einen andern Irrtum gefallen. Paulmiers Verbesserung gründet sich auf die Zeugnisse des Homers, Apollodors und der Scholiasten des Euripides und Apollonius.

K. 22. Ein Stadium weiter hin sind noch Merkmahle von einem Tempel der Diana, welche den Zunamen Kordax bekommen, weil die Begleiter des Pelops bey dieser Göttin ein Siegesfest hielten, und den Tanz Kordax[60]) der in Phrygien um den Berg Sipylus gebräuchlich ist, anstellten. Nicht weit von dem Tempel ist ein kleines Gebäude, und in demselben ein eherner Kasten, worinnen die Gebeine des Pelops verwahret werden. Von einer Mauer oder andern Gebäuden ist nichts mehr übrig. Auf dem ganzen Platze, wo Pisa gestanden, sind Weinstöcke gepflanzet. Die Stadt soll Pisus, der Sohn des Perieres und Enkel des Aeolus erbauet haben. Die Pisaner zogen sich ihren Untergang selbst zu: weil sie eine große Feindschaft gegen die Eleer bewiesen, und alles mögliche thaten, an deren Stelle die olympischen Kampfspiele anzuordnen. In der achten Olympias zogen sie den Phidon, den ärgesten unter allen Tyrannen in Griechenland an sich, und stellten mit ihm zugleich die Kampfspiele an. In der vier und dreyßigsten versammelten die Pisaner unter Anführung ihres Königes Pantaleons, des Sohnes Omphalions, ein Kriegesheer aus den umliegenden Landschaften, und hielten das olympische Fest anstat der Eleer. Diese Olympiaden, wie auch die hundert nnd vierte,

 welche

60) War nach dem Athenäus B. 14. einer von den gemeinen und bey den Griechen verächtlichen Tänzen, in welchem die Geberden und Bewegungen nicht gar ehrbar gewesen Daher Theophrast in seinen Charakteren von einem unverschämten Menschen saget, er tanze nüchtern den Kordax. Lucian hingegen zählet ihn in seinem Gespräche von dem Tanzen zu den drey edelsten Arten des Tanzes.

welche die Arkadier anstellten, zählen die Eleer nicht mit unter den olympischen Festen in ihrem Verzeichnisse, und nennen sie Anolympiades. In der acht und vierzigsten gerieht Damophon, Pantaleons Sohn, bey den Eleern in den Verdacht, daß er etwas feindseliges gegen sie im Sinne hätte: sie thaten daher einen Einfall in das Pisanische: allein er brachte sie durch sein Bitten und eidliche Versicherungen dahin, daß sie unverrichteter Sache zurück giengen. Aber als Pyrrhus, Pantaleons Sohn, nach seinem Bruder Damophon die Regierung führte, erregten die Pisaner von freyen Stücken einen Krieg gegen die Eleer. Die Macistier und Skilluntier aus Triphylia, und die benachbarten Dyspontier fielen zu gleicher Zeit von den Eleern ab. Die letztern stunden mit den Pisanern in einer genauen Verbindung, weil sie den Dysponteus, einen Sohn des Oenomaus, als den Erbauer ihrer Stadt im Andenken hatten. Allein die Pisaner und alle die mit ihnen an dem Kriege Antheil nahmen, traf das Unglück, daß ihre Städte von den Eleern zerstöret, und die Einwohner vertrieben wurden. Die Trümmer der Stadt Pylus in Elea sind noch auf dem Wege, der aus Olympia nach Elis über die Berge gehet, zu sehen. Von Pylus nach Elis sind achtzig Stadien. Dieses Pylus hat, wie ich schon gesaget habe, Pylas, ein Megarier, Klesons Sohn, erbauet. Herkules zerstörte die Stadt, die Eleer baueten sie zwar wieder auf, aber einige Zeit darauf verlohr sie doch ihre Einwohner. Bey derselben fällt der Fluß Ladon in den Peneus. Die Eleer sagen, auf dieses Pylus giengen die Worte des Homers.

Es

Es war ein Volk von dem Flusse Alphäus, welcher breit durch das Land der Pylier fließt.

Ich gebe ihnen Beyfall. Denn hier gehet der Alpheus durch. Auf ein ander Pylus lassen sich die Worte des Poeten nicht ziehen. Denn durch das Land der Pylier gegen der Insel Sphakleria über (in Messenien) nimmt der Alpheus seinen Lauf gar nicht: und in Arkadien wissen wir von keiner Stadt dieses Namens.

Bey funfzig Stadien von Olympia liegt das eleische Dorf Heraklea, und bey demselben entspringet der Fluß Cytherus, bey dessen Quelle ein Tempel der Nymphen ist: sie heißen Kalliphanea, Synallaxis, Pegäa und Jasis [61]), zusammen aber die Jonischen Nymphen. Wer sich in der Quelle badet, der wird von allerley Krankheiten und Schmerzen frey. Die Nymphen sollen ihren Namen von dem Jon, einem Sohne des Gargettus, der von Athen hieher zog, bekommen haben. Will jemand durch das ebene Feld (von Olympia) nach Elis reisen: so hat er hundert und zwanzig Stadien bis nach Letrine, und von hier hundert und achtzig nach Elis. Letrine war vor Alters ein Städtgen, das Letreus, ein Sohn des Pelops erbauet hat. Zu meiner Zeit waren wenig Häuser davon übrig, und in dem Tempel eine Bildsäule der Diana Alpheäa. Die Göttin hat, der Sage nach, diesen Zunamen von dem Alpheus bekommen. Er hatte sich wie man vorgiebt, in

61) Kalliphanea, die wegen ihrer Schönheit ansehnlich ist; Synallaxis heißt die Vereinigung oder Verwechselung; Pegäa hat den Namen von der Quelle, und Jasis heißt die Heilung.

die Diana verliebet: weil er nun sahe, daß er durch Liebkosungen und Bitten die Vermählung mit ihr nicht erlangen konnte: so war er so verwegen, daß er Gewalt gegen die Göttin gebrauchen wollte. Er fand sich zu Letrine bey einem nächtlichen Feste ein, das Diana selbst mit den Nymphen hielt, unter die er sich spielend mengete, und der Diana nach gieng. Weil sie aber von dem Alpheus einen hinterlistigen Streich besorgete: so hatte sie und alle gegenwärtige Nymphen das Gesicht mit Leimen bestrichen: daß sie also Alpheus von den andern Nymphen nicht unterscheiden konnte, und unverrichteter Sache fortgehen muste. Die Letriner gaben also der Diana den Beynamen Alpheäa von der Liebe des Alphäus gegen die Göttin. Die Eleer haben vor Alters her mit den Letrinern in Freundschaft gelebet; und daher ist die bey ihnen eingeführte Verehrung der Diana Elaphiäa von den Letrinern angenommen worden, die sie aber derselben unter den Namen der Alphiäa geleistet haben. Und so ist denn auch die Alphiäa mit der Zeit gewöhnlicher Elaphiäa genennet worden. Die Eleer haben, wie ich glaube, der Diana diesen Namen von der Hirschjagd gegeben [62]. Sie selbst geben vor, Elaphios sey der Name einer Frau aus ihrem Lande gewesen, von welcher die Diana aufgezogen worden. Von Letrine etwa sechs Stadien weit, ist ein See von Quellwasser, der etwa drey Stadien im Umkreise hat.

K. 23. Zu Elis ist erstlich die alte Kampfschule merkwürdig, in welcher alles, was die Kämpfer, ehe sie nach Olym=

[62]) Denn Elaphos heißt ein Hirsch.

Olympia kommen, verrichten müssen, beobachtet wird. Innerhalb der Mauer stehen bey den Laufbahnen hohe Masholderbäume. Der ganze eingefaßte Platz wird Xystus genannt: weil Herkules, Amphitruons Sohn, um sich in der Arbeit zu üben, gewohnt war, täglich die hervorwachsenden Dornenhecken auszurotten. Außer den zu Laufübungen bestimmten Gängen, ist einer, den die Einwohner den heiligen Gang heißen, und noch ein anderer, wo die Wettläufer und Fünfkämpfer zur Uebung laufen. In der Kampfschule ist auch ein Platz, so Plethrium heißt. Auf demselben lassen die Hellanodiken die ältesten und geübtesten Faustkämpfer auf einander loßgehen. In der Kampfschule sind dem idäischen Herkules, der den Namen des Beystehers hat, dem Eros, und dem Anteros, (der Liebe und Gegenliebe) wie er von den Atheniensern und Eleern genannt wird, ingleichen der Ceres und Proserpina, Altäre aufgerichtet. Achilles hat keinen Altar, sondern, nach einem göttlichen Befehle ein Ehrengrabmahl. Wenn die feyerliche Versammlung ihren Anfang an einem bestimmten Tage nimmt, verehren die eleischen Weibespersonen, und zwar, wenn sich die Sonne zum Untergange neiget, dem Achilles mit allerley Gebräuchen, und besonders erheben sie ein Klaggeschrey über ihn. Die Kampfschule hat noch einen andern besonders eingefaßten Platz, der an den grössern stößt, und wegen seiner Figur das Viereck genannt wird. Hier kämpfen die Ringer, und man läßt die Kämpfer mit einander spielen, die weiter nicht mehr ringen, als daß sie mit weichern Riemen auf einander schlagen. Hier stehet auch eine von den Bildsäulen des Jupiters, die von dem Strafgelde des

Sosanders aus Smyrna, und des Polyktors aus Elis verfertiget sind. Der dritte Platz von dieser Art in der Kampfschule heißt Malko oder Maltho, wegen seines weichen Bodens, und wird in der ganzen Zeit der feyerlichen Versammlung den Jünglingen überlassen. In einem Winkel dieses Platzes ist das Gesicht eines Herkules bis auf die Schultern, und eine Form der Bänder, womit die Ringer geschmückt werden, und worauf der Eros und Anteros erhaben abgebildet sind; jener träget einen Palmenzweig, dieser sucht ihm denselben wegzunehmen. Auf der einen Seite des Einganges in den Platz Malko stehet das Bild eines Faustkämpfers aus der Zahl der Knaben. Der Nomophylax [63]) zu Elis sagte, er heiße Serapion, und sey aus Alexandria in Egypten gebürtig gewesen: als er nach Elis gekommen, und sie Mangel an Getreide gehabt, habe er sie damit versorget: dafür sey ihm dieses Denkmahl errichtet worden. Er erlangete den Preis zu Olympia, und leistete den Eleern den gerühmten Dienst in der zweyhundert

[63]) Der **Nomophilax, der Gesetzbewahrer**, das ist, die obrigkeitliche Person, welche nicht allein die geschriebenen Gesetze in ihrer Verwahrung hatte, sondern auch sorgfältig darauf sehen mußte, daß weder die Obrigkeit noch die Bürger wider die Gesetze handelten und Neuerungen anfiengen. Pollux Onomast. l. VIII. segm. 94. Doch eben derselbe meldet segm. 102, daß auch zu Athen die Eilfmänner, denen die Uebertreter der Gesetze zur Verwarung und Bestrafung übergeben wurden, **Nomophylaces, Gesetzbewahrer**, genannt worden. Aus dem folgenden Kapitel siehet man, daß zu Elis die Gesetzbewahrer sonderlich auf die Beobachtung der Gesetze und Gebräuche bey den olympischen Spielen haben sehen müssen.

hundert und siebenzehnden Olympiade. In der Kampfschule haben die Eleer ihr Rathhaus, und in selbigen werden auch Reden aus dem Stegereif gehalten und allerley Schriften abgelesen. Es heißt von seinem Stifter Lalichmium. Um dasselbe herum sind Schilde, bloß zum Zierrathe nicht zum Gebrauch im Kriege.

Aus der Kampfschule gehet man nach dem Bade zu, der Weg durch die Straße des **Stillschweigens** und bey dem Tempel der Diana, **der Freundin der Jünglinge**, vorbey. Sie hat den Zunamen deßwegen bekommen, weil ihr Tempel nahe bey der Kampfschule ist. Daß die Straße den Namen des **Stillschweigens** führet, soll daher rühren. Oxylus schickte von seinem Heere Leute als Kundschafter nach Elis. Diese beredeten sich unterweges mit einander, wenn sie nahe an die Stadtmauer kämen, kein Wort zu reden, sondern zu horchen, ob sie von dem, was in der Stadt vorgienge, etwas hören könnten. Sie kamen unbemerkt auf dieser Straße in die Stadt, hörten was berathschlaget wurde, und giengen darauf nach den Aetoliern zurück. Von dem Stillschweigen dieser Kundschafter bekam die Straße den Namen.

K. 24. Ein anderer Ausgang aus der Kampfschule gehet nach dem Markte zu, und nach dem Platze, welcher Hellanodicäon heißt: er liegt jenseit des Grabes des Achilles, und von demselben gehen nach alten Herkommen die Hellanodiken in die Kampfschule, und zwar vor Aufgang der Sonnen, die Uebung der Wettläufer anzustellen; des Mittags aber zu dem Fünf-

kampfe, und was sie sonst schwere Kämpfe nennen. Der Marktplatz zu Elis ist nicht wie in Jonien und den zu Jonien gehörigen griechischen Städten angeleget; sondern nach einer ältern Art: denn die Hallen sind durch Queerstraßen durchschnitten. Der Markt hat ietzo den Namen Hippodromus (die Rennbahn der Pferde), und die Einwohner reuten hier ihre Pferde zu. Die Halle auf der Mittagesseite ist von dorischer Bauart: die Säulen theilen sie in drey Gänge ab: die Hellanodiken bringen hier einen großen Theil des Tages zu: an den Säulen machen sie dem Jupiter viele Altäre, deren wenige auf dem Markte unter freyen Himmel sind: denn sie zerfallen leicht, weil sie in der Geschwindigkeit aufgerichtet werden. Gehet man bey dieser Halle auf den Markt, so kommt man zur Linken am Ende derselben zu dem Versammlungsorte der Hellanodiken, welchen eine Straße vom Markte durchschneidet. An diesem wohnen die, so zu Kampfrichtern erwählet sind, zehen Monate nach einander, und werden von den Gesetzbewahrern in allen, was sie bey dem Kampfe zu beobachten haben, unterrichtet. Von der Halle, wo die Kampfrichter sich am Tage aufhalten, ist eine andre durch eine Straße abgesondert: und diese Halle nennen die Eleer die Korcyräische: weil die Eleer, wie sie berichten, vielen Raub aus dem korcyräischen fortgeführet, und von dem Zehenden der Beute diese Halle gebauet, nachdem vorher die Korcyräer in Elea einen Einfall gethan, und einige Beute weggeführet hatten. Auch diese Halle ist von dorischer Bauart: sie hat eine doppelte Reihe Säulen, die eine gegen den Markt zu, die andere gegen die auswärtige Seite. In der Mitte stehen keine

ne Säulen; sondern hier ruhet das Gewölbe auf einer Wand, zu deren beyden Seiten Bildnisse stehen. Gegen den Markt zu siehet man den Pyrrhon, des Pistokrates Sohn [64]), einen Sophisten, der in keiner Sache eine gewisse Meynung erwählte: er hat auch nicht weit von der Stadt Elis ein Grabmahl. Der Ort heist Petra (der Fels) und mag vor Alters ein Dorf gewesen seyn.

Das herrlichste auf dem Markte zu Elis ist das Tempelhaus und die Bildsäule des Appollo Acesius (des Heilenden), den die Athenienser unter den Namen Alexikakus (der das Böse vertreibet), verehren. An einem andern Orte stehen die steinernen Bildnisse des Hebins (der Sonne), und der Selene (des Mondes), diese mit hervorragenden Hörnern, jener mit herschießenden Strahlen. Die Gratien haben einen Tempel; an ihren Schnitzbildern sind die Kleider vergoldet, die Gesichter aber, Hände und Füsse, aus weissen Marmor. Eine trägt einen Rosenbusch, die mittlere einen Würfel, und dritte einen kleinen Myrtenzweig. Die Bedeutung dieser symbolischen Dinge ist leicht zu finden. Rosen und Myrten sind wegen ihrer Schönheit der Venus geheiliget und eigen; die Gratien aber stehen mit dieser Göttin in genauer Verbindung. Der Würfel gehört für Jünglinge und Jungfern, und ist ein Spiel für Leute, denen das Alter noch nichts von ihren

64) Diogenes Laertius nennt ihn einen Sohn des Plistarchus. Er ist der Stifter der Secte der Philosophen, die alle Gewißheit der menschlichen Erkenntniß leugnen, und von ihm die Pyrrhonier; sonst aber Sceptici heissen.

ihren Annehmlichkeiten genommen hat. Zur rechten der Gratien stehet die Bildsäule des Eros auf einem Fußgestelle. Eben an diesem Orte ist ein Tempel eines Silens zu sehen, der ihm allein und nicht dem Bacchus zugleich erbauet ist. Die Trunkenheit giebt ihm Wein aus einem Becher. Daß die Silenen ein sterbliches Geschlecht sind, mögte man aus einigen Gräbern derselben schließen. In dem Lande der Hebräer ist ein Grabmahl eines Silens [65]), und ein anderes zu Pergamus. Ich habe auch dergleichen auf dem Markte zu Elis in der Form eines Tempelhauses gesehen: es ist aber nicht hoch, hat auch keine Wände, und die Decke ruhet auf Säulen von Eichenholze. Die Eleer geben das Gebäude einstimmig für ein Grabmal aus, wissen aber nicht zu sagen, wem es aufgerichtet sey. Hat der Alte, den ich darum fragte, die Wahrheit gesaget; so ist es das Grabmal des Oxylas. Endlich ist auf dem Markt für die sogenannten sechzehn Frauenspersonen ein Haus gebauet, worinnen sie den Mantel der Juno weben [66]).

K. 25. An den Markt stößt ein altes Tempelhaus, das rund herum mit einer Gallerie von Säulen um=

65) Hr. Hofrath Michaelis zu Göttingen suchet in seiner Abhandlung de Teraphis, so die erste in seinen vortreflichen Commentationibus ist, die zu Bremen, zusammen 1764 heraus gekommen, zu beweisen daß die Sileni die Theraphim der Hebräer gewesen. Zu diesen Gedanken hat ihm die gegenwärtige Stelle selbst Anlaß gegeben, welche theils aus dem Ursprunge des Wortes Tharaph, theils durch die Stellen Lev. 17, 7. und Jes. 24, 14. wahrscheinlich gemacht werden.

66) Siehe davon B. 5. K. 16.

umgeben ist. Das Dach des Gebäudes selbst ist eingefallen, und man findet keine Bildsäule darinnen: jezt ist es den römischen Kaisern gewidmet. Hinter der von der korcyrischen Beute erbaueten Halle, ist ein Tempelhaus der Venus, und nicht weit davon ein derselben geheiligter Platz unter freyen Himmel. Die Venus in den Tempelhause nennen sie die Himmlische: ihre Bildsäule hat Phidias aus Elphenbein und Golde verfertiget, so daß sie mit dem einen Fuße auf einer Schildkröte stehet. Der heilige Platz ist mit einer Wand umgeben, und auf demselben ist ein Postement, worauf eine Venus aus Erz auf einem Bocke sitzend zu sehen ist. Skopas hat seine Kunst daran bewiesen, man nennet sie die gemeine Venus [67]). Was die Schildkröte und der Bock bedeuten, mag ein jeder, dem es gefällt, selbst untersuchen. Der verschlossene Platz des Pluto und das Hempelhaus in demselben wird zwar einmal im Jahre eröfnet, es darf aber niemand als der Priester hineingehen. So viel uns bekannt ist, ehren allein die Eleer den Pluto, und zwar aus dieser Ursache: als Herkules mit seinem Kriegesheere vor Pylus in Elea gieng; soll ihm auch Minerva Beystand geleistet; Pluto aber aus Feindschaft gegen den Herkules den Pyliern im Kriege geholfen haben, und deßwegen von ihnen verehret worden seyn. Man bestätiget auch diese Erzählung mit den Worten des Homers in der Ilias, (B. 5. v. 395.)

Der

[67]) Siehe die 109te Anmerkung bey dem 1ten Buche. In Laur. Begeri Thesauro Brandenb. T. I. p. 176. sitzt diese Venus auf einem Wagen, der von einem Bocke gezogen wird, auf dem Kupido sitzt und auf einer Pfeife bläßt.

Der schrecklich grosse Pluto war mit einem schnellen Pfeile getroffen, womit ihm der Sohn des mächtigen Jupiters (Herkules) bey Pylus so verwundete, daß er unter den Todten in heftigen Schmerzen lag.

Wenn nach dem Homer Neptun in dem Kriege wider Troja, der unter Agamamemnons und Menelaus Anführung geführet worden, den Griechen Beystand geleistet hat: so ist es nicht unwahrscheinlich, daß nach eben dem Poeten Pluto den Pyliern zu Hülfe gekommen sey. Die Eleer haben daher diesem Gotte, als ihrem Freunde und des Herkules Feinde, den Tempel gebauet. Daß sie aber denselben nur einmal im Jahre zu eröfnen verordnet haben, ist, meinem Vermuthen nach, darum geschehen, weil die Menschen nur einmal in das Reich des Pluto gehen.

Die Glücksgöttin (die Fortuna) hat auch zu Elis einen Tempel: in der Halle desselben stehet eine überaus große vergüldete Bildsäule aus Holz, woran aber das Gesicht, Hände und Füsse, aus weißen Marmor sind. Hier wird auch zur linken Seite der Fortuna Sosipolis in einer besondern Kapelle verehret. Dieser Gott ist so gemahlt, wie er jemand im Traume erschienen ist, dem Alter nach als ein Knabe, in einem Kriegeskleide, das mit Sternen besetzt ist, und mit dem Horn der Amalthäa in der rechten Hand. An dem volkreichsten Orte der Stadt Elis, findet sich die Statüe eines Mannes in ordentlicher Mannsgröße, ohne Bart: er schlägt ein Bein über das andre, und lehnt sich mit beyden Händen auf einen Spieß. Man ziehet ihm einen Rock von Wolle, Flachs und Byßus an. Man hält ihn für den Neptun, und die Bildsäule soll anfänglich zu Samikum

kum in Triphylia verehret, nachher aber nach Elis gebracht seyn, und daselbst noch grössere Ehre erlanget haben. Sie nennen ihn aber nicht den Neptun, sondern Satrapa, welchen Namen sie von ihren Nachbarn zu Paträ gelernet haben. Satrapa ist der Zuname des Korybas [68]).

K. 26. Das alte Theater zwischen dem Markte und dem Menium [69]), ist nebst einem Tempel dem Bacchus gewidmet, und die Bildsäule ein Kunststück des Praxiteles. Die Eleer verehren den Bacchus unter allen Göttern am meisten, und geben vor, er komme zu ihnen auf das Fest Thyia [70]) das an einem Orte etwa acht Stadien weit von Elis gefeyert wird. Die Priester bringen drey leere Kessel, und stellen sie in den Tempel, in Gegenwart der Bürger und Fremden, die zu der Zeit

68) Dieser soll ein Sohn der Ceres oder Cybele gewesen seyn, von dem der letztern Priester, die Korybanten, ihren Namen bekommen haben.

69) **Menium**, hat den Namen von Μὴν, **der Monat**, oder von μήνη, **der Mond**, der unter dem Namen der Diana verehret worden: daher Menium von dem Amasäus übersetzt ist, Dianium ist ein Tempel der Diana. Kühn meint, es könne ein Tempel der Sonne und des Mondes gewesen seyn.

70) Von diesem Feste thut Plutarch in Quaestionibus Graecis Tom. II. Opp. Ed. Wechel p. 299 die Frage: Warum rufen die eleischen Weiber den Bacchus in einem Lobgesange an, mit dem Ochsenfusse zu ihnen zu kommen. Der Gesang lautet so: komm Bacchus, du Heros, in den reinen Tempel am Meere, eile nebst den Gratien in den Tempel mit dem Ochsenfusse. Hernach singen sie zweymal dazu; würdiger Stier. Thyia heißt das Fest von θύω cum impetu feror, ich komme oder laufe mit Ungestüm, ich rase: daher auch die Bacchusweiber Thyades heißen.

Zeit da sind. Sowohl die Priester, als andre Personen, drücken, wenn sie wollen, ihr Siegel auf die Thür. Den Tag darauf besichtigen sie die Siegel, gehen darauf in die Kapelle, und finden die Kessel mit Weine angefüllt. Die ansehnlichsten Männer zu Elis und mit ihnen die Fremden schwuren auf die Wahrheit dieser Erzählung: ich selbst bin zur Zeit dieses Festes nicht zugegen gewesen. Die Andrier sagen, daß jährlich bey ihnen an dem Bacchusfeste Wein von sich selbst aus dem Tempel fließe. Man muß dergleichen Dinge den Griechen glauben; und aus eben dem Grunde könnte auch wohl jemand das für wahr halten, was die Aethiopier jenseits der Stadt Syene von dem Sonnentische sagen [71]. Auf dem Schlosse zu Elis stehet ein Tempel der Minerva, deren Bildniß aus Gold und Elphenbein von dem Phidias verfertiget seyn soll. Auf ihrem Helme stehet ein Hahn: weil die Hähne die streitbaresten Vögel sind. Der Hahn kann aber auch der Minerva Ergane gewidmet seyn.

Cyllene liegt von Elis hundert und zwanzig Stadien weit, und zwar gegen Sicilien zu, hat auch einen bequemen Hafen, und ist der Ort, wo die Eleer ihre Schiffe bauen und ausrüsten lassen: den Namen hat sie von einem Arkadier. Homer gedenket der eleischen Stadt in

71) Von diesem Sonnentische giebt Herodot Nachricht B. 3, 18. ingleichen Pomponius Mela l. III. c. 8. welcher saget: es ist ein Ort, der allezeit mit zubereiteten Speisen angefüllt ist; und weil jedermann davon essen darf, so heißt er der Sonnentisch: die Einwohner geben vor, daß die hin und her vorgesetzten Speisen von Gott geschickt würden. Herodotus aber saget: die vornehmsten unter den Bürgern, welche Aemter führen, eilen, dem Vorgeben nach, des Nachts Fleisch dahin zu bringen.

in seinem Verzeichniß der griechischen Städte und Völker gar nicht: weiter hin aber zeiget er, daß ihm das Städtgen Cyllene bekannt gewesen, da er saget (Il. 15. v. 528.)

Polydamas nahm dem Cyllenier Otus das Leben, dem Freunde des Philides, dem Heerführer der großmüthigen Epeer.

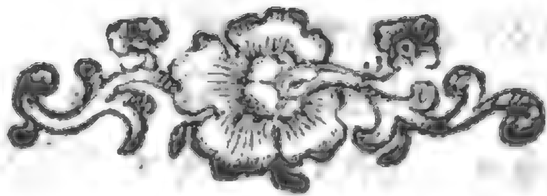
Aesculapius und Venus haben zu Cyllene Tempel. Die Bildsäule des Merkurs, welchen die Bürger vorzüglich verehren, stehet in einer unehrbaren Stellung [72]) auf einen Fußgestelle. Die Landschaft Elea ist fruchtbar, und sonderlich gut den Byssus zu zeugen. Flachs Hanf und Byssus säen die welche gut Land dazu haben. Die Faden, woraus die Serer [73]) Zeuge machen, sind von keinem Baste [74]) sondern werden auf folgende Weise verfertiget: In ihrem Lande ist ein Würmchen, das die Griechen Ser

72) Cicero L. III. §. 56. de Nat. Deorum: Mercurius unus Coelo patrae, Die matrae natus cuius obscenius excitata natura traditur, quod adspectu Proserpinae commotus sit. Man sehe den Herodot B. 2, 47. Macrobius Saturnal. L. I. c. XIX. saget: Pleraque etiam simulacra Mercurii quadrato statu figurantur solo capite insignita et virilibus erectis.

73) Ob die Serer die Chinesen sind, wie viele glauben, oder die Einwohner der östlichen großen Tartarey, ist in der Geographie zu untersuchen. Was Pausanias von ihrer Lage und der Insel Seria saget, gehöret zu der geographischen Unwissenheit der Alten. Wie unrichtig seine Beschreibung der Seidenwürmer sey, wissen jetzt fast alle Kinder.

74) von keinem Baste. Gedoyn übersetzt: ne vient pas d'une plante. Weil er annimmt, daß der byssus eine Pflanze sey, die in einer Schote weiße, zarte und kurze Faden habe, und auch in Frankreich wachse: so muß er von der Bedeutung des Worts φλοῖε, des Bastes, abweichen, da ihm doch eben dieses Wort hätte zeigen sollen, daß der Byssus eine Art vom Flachse sey, wie auch Plinius bezeuget.

Ser, die Serer selbst aber anders nennen. Er ist zweymal so groß als der größte Käfer, sonst den Spinnen gleich, die an den Bäumen spinnen, hat auch eben wie die Spinnen acht Füsse. Diese Wurme unterhalten die Serer in eigenen Häusern, die auf den Winter und Sommer eingerichtet sind. Das Gespinste dieser Würme ist zart, und sie wickeln selbiges mit ihren Füssen um sich herum. Auf vier Jahre werden sie mit einer Art Körner, die den Hirsen ähnlich ist, gefüttert; im fünften aber (denn man weiß, daß sie nicht länger leben) giebt man ihnen grünen Rohr zum Futter. Dieses schmeckt ihnen am angenehmsten, sie fressen sich davon so dick, daß sie platzen und sterben. Man findet alsdenn innwendig noch viel von ihrem Gewebe. Die Insel Seria liegt tief in einen Busen des erythräischen Meeres hinein. Ich habe aber auch gehöret, daß nicht dieses Meer, sondern ein Fluß, mit Namen Ser, diese Insel mache: so wie das Delta in Egypten der Nil, und nicht das Meer allein umgebe; eine Insel von dieser Art sey auch Seria. Diese Serer, und alle die die benachtbarten Inseln Abasa und Sacäa bewohnen, gehören zu den Aethiopiern. Andere rechnen sie nicht zu denselben, sondern machen sie zu Scythen, die unter den Indiern wohnen. So weit diese Nachrichten. Der Weg aus Elis bis nach Achaja beträget hundert sieben und funfzig Stadien bis an den Fluß Larisus, welcher heutiges Tages die Gränze zwischen Achaja und Elea macht. In den ältern Zeiten gieng die Gränze am Meere bis an das Vorgebürge Araxus.



Das

Das siebende Buch.

ACHAICA.

Die
Beschreibung von Achaja.

Die Landschaft zwischen Elea, Sicyonien, und dem Meerbusen, der aus dem jonischen Meere gegen Morgen zu tief ins Land hinein gehet, [1]) welche noch jetzo Achaja von ihren Einwohnern heißt, nannte man in den ältern Zeiten Aegialus, und die Einwohner Aegialier. Die Sicyonier leiten diesen Namen von dem sicyonischen Könige Aegialeus her; andere von der Beschaffenheit des Landes, als welches größtentheils am Meere hinlieget. Eine Zeitlang nach dem Tode des Hellens verfolgten dessen Söhne (Axo-

lus

[1]) Wer auf einer Landcharte die Lage von Achaja ansiehet, der wird erkennen, daß ich die Worte, ἐπὶ τὴν πρὸς ἕω θάλασσαν mit dem lateinischen und französischen Uebersetzer nicht habe geben dürfen, **gegen Morgen nach dem Meere zu**; sondern daß meine Umschreibung den Verstand auszudrucken nöthig sey. ἡ πρὸς ἕω θάλασσα ist der korinthische Meerbusen, Golfo de Lepanto: in Ansehung des jonischen oder adriatischen Meeres heißt er **das Meer gegen Morgen.**

lus und Dorus) ihren Bruder Xuthus aus Thessalien, weil er ihrem Vorgeben nach das Geld ihres Vaters für sich allein weggenommen hatte. Er flohe nach Athen, und erlangte die Ehre sich mit einer Tochter des Erechtheus zu vermählen, mit welcher er den Achäus und Jon zeugete. Nach dem Tode seines Schwiegervaters wurde er Schiedsrichter unter dessen Söhnen wegen der Nachfolge im Reiche. Weil er dieselbe dem Cekrops (dem zweyten) zuerkannte; so vertrieben ihn die andern Söhne aus dem Lande. Er zog in das Land Aegialus und starb daselbst. Sein Sohn Achäus brachte von Aegialiern und Atheniensern ein Heer zusammen, gieng nach Thessalien zurück, und bemächtigte sich des Reichs, das seinem Vater genommen war. Jon versammelte eine Armee wider die Aegialier und ihren König Selinus. Dieser aber schickte Gesandten an ihn, gab ihm seine einzige Tochter Helice zur Gemahlin, und nahm ihn zur Nachfolge in der Regierung an Kindes stat an. Die Sache gieng also anders, als Jon gedacht hatte: er kam nach des Aegileus Tode zur Regierung, bauete in Aegialus eine Stadt, die er nach seiner Gemahlin Helice, wie seine Unterthanen Jonier nannte. Doch wurde ihr Name nicht ganz verändert; sondern man hieß sie die ägialischen Jonier: das Land aber behielt noch mehr den alten Namen; wie denn Homer im Verzeichnisse der Kriegesvölker Agamemnons nur den Namen Aegialus anführet, und dabey der Stadt Helice gedenket. Als zur Zeit der Regierung des Jons die Eleusiner Krieg gegen die Athenienser führten, und ihn zu Anführung ihrer Armee berufen hatten: bezahlte er die Schuld der Natur in Attika,

wo sein Grabmahl in dem Kanton der Potamier noch zu sehen ist. Die Nachkommen Jons führten die Herrschaft über die Jonier, bis sie samt dem Volke vertrieben wurden, und zwar von den Achäern, welche damals durch die Dorier aus Lacedämon und Argos verjaget waren.

Ich will das, was zwischen den Joniern und Achäern vorgegangen ist, gleich erzählen, wenn ich zuvor Nachricht ertheilet habe, warum die, so vor der Zurückkunft der Dorier (oder der Herakliden) Lacedämon und Argos bewohnten, unter den Peloponnesiern allein Achäer genannt worden. Archander und Architeles, des Achäus Söhne kamen aus Phtiotis nach Argos, und wurden Schwiegersöhne des Danaus: Architeles nahm die Automate, Archander die Scäa zur Gemahlin. Daß sie zur Argos nicht lange geblieben, 2) ist auch damit angedeutet worden, daß Archander seinen Sohn Metanastes, (den Vertriebenen und Flüchtling) nannte. Weil inzwischen die Söhne des Achäus zu Argos und Lacedämon eine Zeitlang herrscheten, so bekamen die Einwohner des Landes den Namen der

 Achäer

3) Die Worte, δηλῶσι δὲ — ἔθετο Ἄρχανδρος, hat Amasäus ganz unrichtig übersetzt. Gedoyns Uebersetzung hat zwar in sich keinen Widerspruch: weil er das Wort Metanastes, so ausleget, daß es ein Mensch heissen soll, der von einem Orte an den andern ziehet. Es heist aber vielmehr ein Mensch der vertrieben wird. Es scheinet daß das Wörtgen ἐκ auszuthun sey: alsdenn hänget alles wohl zusammen und man siehet, warum Archander seinem Sohne den Namen gegeben habe.

Achäer [3]) Doch so, daß die Argier insbesondere Danaer genannt wurden. Als sie aus Argos und Lacedämon von den Doriern vertrieben wurden, thaten sie und ihr König, Tisamenus, des Orestes Sohn, den Joniern durch einen Herold den Antrag, sie wollten sich ohne Krieg mit in ihrem Lande nieder lassen. Allein die jonischen Könige besorgeten, wenn die Achäer unter ihnen wohnten, so möchten beyde Völker den Tisamenus wegen seiner Tapferkeit sowohl, als wegen seiner hohen Ankunft, zum Könige erwählen. Die Jonier schlugen also das Begehren der Achäer ab, und zogen gegen sie zu Felde. Tisamenus blieb zwar in der Schlacht, allein die Achäer trugen den Sieg über die Jonier davon, belagerten die Stadt Helice, wohin sie sich geflüchtet hatten, und verwilligten ihnen endlich einen freyen Abzug aus dem Lande. Die Achäer begruben den Tisamenus zu Helice; einige Zeit hernach hohlten die Lacedämonier nach dem Ausspruch des Orakels zu Delph seine Gebeine nach Sparta ab, wo sein Grab noch zu meiner Zeit bey dem Orte war, wo die Lacedämonier ihre gemeinschaftliche Mahlzeiten, die Phiditia, halten.

Als

3) Was hier gesaget wird, daß die Unterthanen des Architeles und Archanders von ihrem Vater Achäus den Namen der Achäer bekommen; ingleichen vorher, daß Jon die Aegialier nach seinem Namen Jonier genannt habe, das ist darum wohl zu beobachten, weil man insgemein glaubet, daß die Völker den Namen von ihren Stammvätern empfangen hätten: welche irrige Meinung viele Verwirrungen und Schwierigkeiten macht, und oft mit der Historie der Völker ganz streitet. Man siehet auch aus dem folgenden, daß die Jonier in Asien aus vielerley Nationen vermischt gewesen.

Als die Jonier nach Athen kamen, nahmen sie die Athenienser und ihr König Melanthus, des Andropompus Sohn, als Miteinwohner auf; wozu sie das Andenken des Jones, und der Thaten, die er als ihr Feldherr verrichtet hatte, bewegte. Man saget aber auch, daß sie die Athenienser, weil ihnen die Dorier wegen feindlicher Absichten verdächtig gewesen, mehr um sich durch die Jonier zu verstärken, als aus Gewogenheit gegen dieselben, zu Mitbürgern aufgenommen hätten.

K. 2. Nicht viel Jahre darauf stritten die beyden ältesten Söhne des Kodrus, Medon und Neleus, um die Regierung, und Neleus sagte, er würde sich von dem Medon nicht beherrschen lassen, weil er mit dem einem Beine lahm sey. Da es ihnen aber gefiel, die Sache dem Ausspruche des delphischen Orakels zu überlassen: so sprach dieses dem Medon die königliche Regierung zu Athen zu. Darauf schickte man den Neleus und die andern Söhne des Kodrus fort, irgendwo eine Kolonie anzulegen: sie nahmen einige freywillige Athenienser mit, die meisten aber von ihrem Heere waren Jonier. Dieses ist der dritte Zug aus Griechenland in andre Länder [4]) bey welchem die Könige nicht

 Leute

[4]) **Der zweyte aber nach** Asien, wohin schon vorher Penthilus, ein Sohn des Orestes, und nach ihm einer seiner Enkel, Kolonien geführet hatten, von denen Aeolien den Namen bekam. Dieser dritte Zug, welcher der **Jonische** heißt, geschahe, wie Petavius Rat. Tem. p. 47. saget, hundert und dreyßig oder vierzig Jahr nach dem trojanischen Kriege, und die Landschaft Jonien bekam daher ihren Namen. Pausanias redet B. 3. K. 2. von dem Aeolischen Zuge.

Leute aus ihrem eignen Reiche, sondern fremde Völker bey ihrer Auswanderung angeführet haben. Denn in den ältesten Zeiten führte Jolaus, des Herkules Brudersſohn, ein Thebaner, eine Kolonie Athenienser und Thespier nach Sardinien: und ein Mannesalter vor dem Abzuge der Jonier aus Athen brachte Theras des Autesions Sohn ebenfalls ein Thebaner, eine Anzahl Lacedämonier und die Minyer, welche Pelasgus 5) aus der Insel Lemnus vertrieben hatte, nach der Insel, die von ihm jetzo Thera heist, vorher aber Kalliste genannt wurde. Das drittemal führten die Söhne des Kodrus Jonier fort, da sie doch selbst nicht zu dem jonischen Volke gehörten. Wegen des Kodrus und seines Vaters Melanthus waren sie Messenier aus Pylus, und wegen ihrer Mutter Athenienser. Mit den Joniern zogen folgende Griechen fort: nämlich eine Parthey Thebaner mit dem Philotas, einen Enkel des Peneleus, und die Minyer aus Orchomenus wegen der Verwandschaft mit den Söhnen des Kodrus; ferner Phocier aus allen Städten, Delphaus genommen, und Abanter aus Euböa. Die Athenienser, Philogenes und Damon, des Euktemons Söhne, gaben den Phociern Schiffe zur Ueberfahrt, und wurden ihre Anführer bey dem Abzuge. Als die sämtlichen Schiffe nach Asien abgiengen; wandten sich einige nach dieser, andre nach einer andern Seestadt. Neleus gieng mit seinem Volke nach Milet. Die Mileter selbst geben von ihrem Ur=

5) M. Hardion liest Πελασγῶν Πελασγοῦ, und berufet sich wegen der Richtigkeit dieser Verbesserung auf alle Schriften, die von dieser Begebenheit reden. Memoires de Litterature T. IV. p. 55. Die Minyer sind also von den Pelasgern vertrieben worden.

Ursprunge folgende Nachricht: sie sagen, das Land habe Anaktoria geheissen, so lange Anax, ein Eingebohrner, und sein Sohn Asterius regieret habe. Als aber Miletus mit einer kretischen Flotte angekommen; hat das Land und die Stadt den Namen von ihm bekommen. Er und das Volk, welches mit ihm aus Kreta fortzog, entflohe dem Minos, der Europa Sohn. Die Karier, so vorher das Land bewohnten, räumten den Kretern einen Theil desselben ein. Als aber die Jonier die Oberhand über die alten Mileter gewannen; brachten sie alles um, was männlich war, und sich nicht bey Eroberung der Stadt mit der Flucht gerettet hatte: ihre Weiber und Töchter heyratheten sie. Das Grab des Mileus ist nicht weit vom Thore, zur linken Seite des Weges nach Didymi. Der Tempel und das Orakel des Apollo an diesem Orte stund schon vor der Ankunft der Jonier. Noch viel älter ist die Verehrung der ephesischen Diana. Pindarus hat gewiß, wie ich glaube, nicht alles von dieser Göttin gehöret: denn er saget, die Amazonen, die gegen Athen und den Theseus Krieg führten, hätten den Tempel gestiftet. Allein diese Weiber, so von dem Flusse Thermodon [6]) herkamen, opferten zu der Zeit der ephesischen Göttin, deren Tempel sie von Alters her kannten: indem sie schon, als sie

vor

6) Dieser Fluß in der Landschaft Pontus in Asien ist durch die Amazonen sehr bekannt geworden. Virgilius L. XI. Aen. V. 659 saget:

> Quales Threiciae quum flumina Thermodontis.
> Pulsant, et pictis bellantur Amazones armis.

Unter den Alten schreibet Strabo B. 13. von den Amazonen am vernünftigsten, und erkläret fast alles, was man von ihnen erzählet, für Erdichtungen.

vor dem Herkules, und lange vorher vor dem Bacchus flohen, ihre Zuflucht dahin genommen hatten. Er war also von den Amazonen nicht erbauet. Kresus, ein Eingebohrner des Landes, und Ephesus, den man für einen Sohn des Flusses Kaistrus ausgiebt, und von dem auch die Stadt den Namen bekommen, haben ihn gestiftet. Damals bewohnten die Leleger, welche zu den Kariern gehörten, und viele Lydier diese Gegend. Es hatten sich auch amazonische Weiber, ihrer Sicherheit wegen, nebst andern um den Tempel niedergelassen. Androklus, des Kodrus Sohn, den die, so nach Ephesus geschift waren, zu ihrem Könige gemacht hatten, vertrieb die Leleger und Lydier, so die Oberstadt inne hatten, aus dem Lande: die aber, so um den Tempel wohnten, hatten nichts zu befürchten: sie errichteten ein Bündniß mit den Joniern und wurden im Kriege verschonet. Androklus nahm auch die Insel Samus ein, welche die Ephesier nebst den nächsten Inseln eine Zeitlang in Besitz hatten. Nachdem die Samier in ihr Eigenthum zurück gekommen waren; stund Androklus den Prienern gegen die Karier bey: die Griechen siegten zwar, er aber büßte sein Leben im Treffen ein. Die Ephesier brachten den Leichnam fort, und begruben ihn auf ihrem Gebiete, da, wo noch jetzo sein Grabmahl neben dem Wege von dem Tempel zu dem olympischen Tempel bey dem magnetischen Thore gezeiget wird. Auf dem Grabmahle stehet ein bewafneter Mann. Die Jonier, so Myus und Priene bewohnten, haben diese Städte den Kariern auch weggenommen. Die Kolonie zu Myus stiftete Cyaretus, des Kodrus Sohn; die

Priener [7]) welche aus Joniern und Thebanern untermenget waren, hatten zu Stiftern ihrer Kolonie den Philotas, den Enkel des Peneleus, und den Aepytus, einen Sohn des Neleus. Die Priener wurden von dem Perser Tabutes (Megabates) und nachdem von einem Eingebohrnen des Landes, Hieron, in die elendesten Umstände gesetzet, blieben aber doch in der Verbindung mit den Joniern. Die Myusier verließen ihre Stadt aus folgender Ursache. An dem myusischen Gebiete war ein kleiner Meerbusen: diesen verwandelte der Mäander in einen stillstehenden See, indem er die Einfahrt durch den Schlamm verstopfte. Da nun das Wasser die Salzigkeit des Meeres verlohr, und stinkend wurde: so entstund aus dem See eine solche unendliche Menge von Mücken, daß sie die Einwohner nöthigte, die Stadt zu verlassen. Die Myusier zogen nach Milet, und nahmen mit, was sich fortbringen ließ, besonders die Götterbilder: so daß zu meiner Zeit zu Myus nichts als ein Tempel des Bacchus aus weißen Marmor mehr vorhanden war. Die Einwohner der Stadt Atarnea, die unterhalb Pergamus lieget, hat eben ein solches Schicksal, als die Mynusier betroffen.

Den

7) Sylburg und Kühn finden in diesem Periodo Schwierigkeiten, so daß jener die Worte Ἴωσιν ἀναμεμιγμένοι Θηβαῖοι gewaltsam erkläret, dieser aber Θηβαῖοι zu Θηβαίων verwandeln will. Beydes ist unnöthig, wenn man durch die Priener nicht die alten vertriebenen Einwohner, sondern die neuern verstehet: diese waren aus Thebanern und Joniern vermenget. Daß aber für παῖδας zu lesen sey παῖδα, hat wohl seine Richtigkeit. Ob für **Tabutes** im folgenden **Megabates** zu schreiben sey, wie Kühn wahrscheinlich zu machen suchet, lasse ich dahin gestellt seyn.

Den Tempel und das Orakel des Apollo zu Klaros [8]) halten die Kolophonier für ein uraltes Heiligthum. Als die Karier noch das Land im Besitz hatten: sollen zuerst Griechen aus Kreta hier angekommen seyn, und zwar unter Anführung eines gewissen Rhacius, mit dem noch viele andere Leute ausgezogen waren. Sie bemächtigten sich der Gegend an der See, den größten Theil des Landes aber behielten damals die Karier. Nach dem Thersander, des Polynices Sohn, unter dem Beystande der Argier Thebe eingenommen hatte, wurde die Manto nebst andern Gefangenen dem Apollo nach Delph gebracht. Ihr Vater, Tiresias, war unterweges zu Haliartia gestorben. Auf Befehl des Gottes zogen sie fort, sich an einem andern Orte niederzulassen, und schiften nach Asien über. Als sie bey den Haine Klaros ankommen; gehen ihnen die Kreter gewafnet entgegen, und führen sie zu dem Rhacius. Weil derselbe von der Manto hörte, was sie für Leute wären, und warum sie gekommen; vermählte er sich mit ihr, und nahm die andern als Mitbürger auf. Mopsus, des Rhacius und der Manto Sohn, vertrieb die Karier ganz und gar aus dem Lande. Die Jonier stifteten eine völlige Vereinigung mit den Griechen zu Kolophon, und machten dieselben zu Mitgliedern ihres gemeinen Wesens. Die Königliche Regierung aber bekamen die Fürsten der Jonier, Damasichthon und Promethus, des Kodrus Söhne. Der letztere ermordete den ersten, und entflohe nach der Insel

Naxus,

8) Klaros war ein Berg und Hain bey Kolophon; ob auch eine Stadt die[illegible]ens da gestanden habe, läßt Cellarius unausgemacht.

Narus, wo er starb. Man brachte seinen Leichnam zurück, den Damasichthons Söhne aufnahmen, und ihn an dem Orte begruben, welcher Polytichides heißt. Auf was für Weise die Stadt Kolophon verwüstet worden, habe ich in der Erzählung von dem Lysimachus schon gemeldet. Unter denen, die nach Ephesus als neue Einwohner gebracht waren, hatten nur die Kolophonier die Waffen gegen den Lysimachus und die Macedonier geführet. Den Kolophoniern und Smyrnäern, die in dem Treffen geblieben, ist ein Grabmahl zur linken Seite an dem Wege nach Klarus errichtet. Die Stadt Lebedus zerstörte Lysimachus nur darum, damit das neue Ephesus völlig mit Einwohnern angefüllet würde. Das Land selbst ist an allen Dingen fruchtbar und reich, und hat gegen das Meer zu die meisten und angenehmsten warmen Bäder. Lebedus bewohnten anfänglich ebenfalls Karier, bis sie Andrämon des Kodrus Sohn, und die Jonier vertrieben. Andrämons Grabmahl stehet zur linken Seite der Straße, wenn man aus Kolophon über den Fluß Kalaon 9) gehet. Die Stadt Teos bewohnten die orchomenischen Minyer, die mit

9) **Kalaon.** Gedoyn setzt dafür im Texte und in der Note **Alens**, welches doch **Ales** heissen müsse, wenn auch keine aus dem Paulmier genommene Anmerkung gegründet wäre. Allein wie folget der Schluß: Von dem Flusse Kalaon wird sonst nirgend gedacht, und im 5. K. redet Pausanias selbst von dem Flusse Ales, als dem kältesten in ganz Jonien; folglich muß der Text verderbet seyn, und **Ales** für Kalaon gelesen werden. Es ist ja dieses nicht der einzige Fluß oder Bach, den Pausanias allein und nur einmal anführet. Daß ein Ales in Jonien ist, hindert wohl nicht, auch einen Kalaon anzunehmen.

mit dem Athamas dahin gekommen waren. Er soll ein Enkel des Athamas gewesen seyn, der den Aeolus zum Vater hatte. Auch hier wohnten unter den Griechen noch Karier. Die Jonier hatte Apökus, der von dem Melanthus im vierten Gliede abstammte, nach Teos gebracht, die Orchomenier aber und alten Tejer in dem Besitz des ihrigen gelaßen. Wenig Jahre darauf kamen aus Athen und Böotien neue Einwohner an; die Athenienser unter Anführung des Damasus und Naoklus, der Söhne des Kodrus, die Böotier unter Anführung des Böoters, Geres. Sie wurden von dem Apökus und den Tejern zu Einwohnern angenommen.

Die Erythräer sollen mit dem Erythrus, einem Sohne des Rhadamants, aus Kreta gekommen, und die die Stadt Erythra von ihm erbauet seyn. Nebst den Kretern bewohnten sie Karier, Pamphilier und Lycier. Die Lycier wegen der Verwandtschaft mit den Kretern; (denn die Lycier stammten aus Kreta und hatten ihr Vaterland mit dem Sarpedon verlaßen) die Karier wegen der alten Freundschaft mit dem Minos; die Pamphylier, weil sie auch mit den Griechen in Verwandschaft stunden, und von denen abstammten, die nach dem trojanischen Kriege mit dem Kalchas herum zogen. Zu allen diesen Einwohnern der Stadt Erythra brachte des Kodrus Sohn, Kleopus noch diejenigen, welche er aus allen Städten in Jonien versammelt hatte, und vermehrte dadurch die Anzahl der Bürger. Die Städte Klazomena und Phocäa sind vor der Ankunft der Jonier in Asien nicht erbauet gewesen. Ein gewisser Trupp von ihnen zog im Lande herum, und

nahm

nahm endlich den Parphorus von den Kolophoniern als einen Anführer an, bauete eine Stadt an dem Berge Ida, verließ aber dieselbe bald wieder. Hierauf giengen sie nach Jonien zurück und baueten Scyppium im kolophonischen Gebiete. Allein auch von hier zogen sie freywillig fort, nahmen den Landesstrich ein, den sie noch jetzo besitzen, und baueten die Stadt Klazomena auf dem vesten Lande; begaben sich aber aus Furcht vor den Persern auf die gegen über liegende Insel. Alexander suchte nachher diese Insel mit dem vesten Lande durch einen Damm zusammen zu hängen. Diese Klazomenier sind gröstentheils nicht Jonier, sondern Kleonäer und Phliusier, die ihr Vaterland bey der Zurükkunft der Dorier in den Peloponnes verlaßen hatten Die Phocäer haben ihren Ursprung aus der Landschaft an dem Gebürge Parnaßus, das noch jetzo Phocis heist, und sind mit den Atheniensern, Philogenes und Damon, nach Asien gegangen, haben aber das Land nicht durch die Gewalt der Waffen, sondern durch einen Vergleich von den Kumäern bekommen. Weil sie die Jonier nicht ehe in das Panionium [10]) aufnehmen wollten, bis sie Könige aus dem Geschlechte des Kodrus annähmen: so liessen sie von Erythra und Teos den Oetes, Periklus und Abartus kommen, und machten sie zu ihren Königen. Kap.

10) Das **Panionium** war, wie Herodot B. 1, 133 und 138 K. meldet, ein Tempel auf dem Berge Mykale, den zwölf Jonische Städte erbauet, und dem Neptun gewidmet hatten, wo sich die Jonier aus den Städten versammelten und ein Fest hielten, daß sie Panionia nannten. Wer also mit in diesen Tempel kommen durfte, der gehörte in den jonischen Bund.

Kap. 4. Was die Jonier auf den Inseln anbelanget, so hatten sie Samus gegen Mykale, und Chius gegen Mimas über, im Besitz genommen: Asius, des Amphiptolemus Sohn, ein gebohrner Samier, giebt in seinen Gedichten vor, Phönix habe mit des Oeneus Tochter, Perimede, die Astypaläa und Europa gezeuget; Neptun mit der Astypaläa den Ancäus, König der Leleger, der die Samia, eine Tochter des Flußgottes, Mänders geheirathet, und mit ihr den Perilaus, Eundus, Samus, und Alitherses, ingleichen die Parthenope gezeuget; diese habe Apollo zur Mutter des Lykomedes gemacht. So weit hat Asius Nachricht ertheilet. Die alten Einwohner der Insel Samus nahmen die Jonier mehr aus Zwang als Freundschaft zu Miteinwohnern auf. Ihr Anführer war Prokles, des Pityreus Sohn, aus Epidaurus, der auch viel Epidaurier, welche Deiphontes und die Argier aus ihrer Stadt vertrieben hatten, mitbrachte, Prokles stammte von dem Ruthus, des Jons Sohne, her. Die Epheser aber überzogen unter Anführung des Androklus den Leogorus, der nach seinem Vater Prokles in Samus regierte, mit Kriege, gewannen die Oberhand, und verjagten die Samier aus der Insel. Zum Vorwande gebrauchten sie die Beschuldigung, daß sie sich mit den Kariern in feindliche Verbindungen gegen die Jonier eingelassen hätten. Ein Theil der vertriebenen Samier, ließen sich auf der Insel Dardania bey Thracien nieder, daher sie den Namen Samothrace bekommen hat. Eine andre Parthey nahm auf dem vesten Lande gegen über die Stadt Aenäa ein, und bevestigte sie mit einer Mauer: diese aber giengen zehen Jahr darauf wie-

wieder nach Samus, vertrieben die Epheser, und bemächtigten sich der Insel wieder. Von dem Tempel der Juno geben einige vor, er sey von den Argonauten erbauet, die auch ihre Bildsäule von Argos dahin gebracht hätten. Die Samier selbst haben die Meynung, die Göttin sey auf ihrer Insel bey dem Fluße Imbrasus gebohren; und zwar unter einem Weidenbaume, der noch jetzo auf dem Tempelplatze stehet; der Tempel sey also sehr alt; welches man auch aus der Bildsäule schliessen möchte; als welche Smilis aus Egina verfertiget hat. Dieser Künstler lebte um die Zeit des Dädalus, erlangete aber nicht gleichen Ruhm. Dädalus war aus dem königlichen Geschlechte der Metioniden zu Athen, und wurde nicht allein wegen seiner Kunst, sondern auch wegen seiner widrigen Schicksale viel bekannter in der Welt. Weil er seiner Schwester Sohn umgebracht, und nach den Gesetzen die Strafe zu erwarten hatte: so machte er sich fort, und nahm seine Zuflucht zu dem Minos in Kreta, wo er dem Minos selbst Bildsäulen der Götter, und für dessen Töchter die Statüe des Minos verfertigte: welches auch Homer in der Ilias angezeiget hat. Er wurde wegen eines Verbrechens von dem Minos nebst seinem Sohne ins Gefängniß geleget, entflohe aus demselben, und kam nach Inykum, einer Stadt in Sicilien zu dem Kokalus: Hiedurch gab er den Siciliern Anlaß zum Kriege gegen die Kreter: weil ihn Kokalus dem Minos nicht ausliefern wollte. Die Töchter des Kokalus schätzten ihn wegen seiner Geschicklichkeit so hoch, daß sie um seinetwillen Anschläge gegen das Leben des Königes faßten. Sein Ruhm breitete sich nicht allein in ganz Sicilien, son-

dern auch in dem grösten Theile von Italien aus. Smilis aber ist, so viel man weis, nirgends weiter hin, als nach Samus und Elea gekommen; und den Samiern hat er die Bildsäule der Juno gemacht.

Von der Insel Chius hat der tragische Dichter Jon [8]) in einer Schrift folgendes erzählet: Neptun sey auf dieselbe, da sie noch unbewohnt gewesen, gekommen, und habe eine Nymphe daselbst umarmet; als sie eben in den Geburtsschmerzen gewesen, sey ein Schnee (Chion) gefallen, daher Neptun dem Kinde den Namen Chius gegeben; mit einer andern Nymphe habe er den Angelus und Melas gezeuget: nach einiger Zeit sey Oenopion mit seinen Söhnen, dem Talus, Evanthes, Melas, Salagus und Athamas, aus Kreta angekommen. Unter Oenopions Regierung fanden sich Karier, und aus Euböa Abanter auf der Insel ein. Nach ihm und seinen Söhnen erlangte Amphiklus, der nach einem Ausspruche des delphischen Orakels aus Histiäa in Euboöa angekommen, die Regierung. Hektor, der im vierten Gliede von ihm abstammete und ebenfalls König war, bekriegete die auf der Insel wohnenden Abanter und Karier, rieb sie theils durch das Schwerd auf, theils zwang er sie, die Insel zu verlassen. Nach geendigten Kriege erinnerte sich Hektor, daß die

11) Dieses Dichters ist schon B. 5. K. 14 gedacht. Voßius meldet aus dem Suidas, er habe in der 82ten Olymp. angefangen Schauspiele zu schreiben und aufzuführen. Diogenes Laertius führet ein Epigramma an, das er auf den Pherecydes verfertiget. Daß er in großer Achtung gestanden, ist auch daraus zu erkennen, weil Plato das Gespräch, worinnen er von der Poesie handelt, Jon benennet.

die Chier bey den allgemeinen Versammlungen der Jonier mit opfern müsten: er soll auch, ihrem Vorgeben nach, einen Dreyfuß zur Belohnung seiner Tapferkeit von den Joniern empfangen haben. So viel finde ich bey dem Jon von den Chiern: er hat aber nicht angezeiget, warum sie mit unter die jonischen Staaten aufgenommen worden.

§. 5. Die Stadt Smyrna, welche unter den zwölf äolischen Städten war, und an dem Orte stund, der noch heutiges Tages die alte Stadt heißt, nahmen die Jonier aus Kolophon den Aeoliern weg und in Besitz [12]). Eine Zeitlang darauf nahmen die Jonier die Smyrnäer mit in die Versammlung ihrer Staaten auf. Die neue Stadt hat Alexander, Philipps Sohn, erbauet, und ist darzu durch einen Traum angetrieben worden. Denn da er auf dem Berge Pagus eine Jagd gehalten; soll er bey den Tempel der vergeltenden Göttin-

12) Diese Periode ist von dem lateinischen und französischen Uebersetzer auf sehr verschiedene Art und mit großer Abweichung von dem Texte ausgedruckt. Die Worte καὶ οἰκουμένης τῆς χώρας — ἀρχαίαν, sind auch sehr dunkel, und scheinen gewiß verdorben zu seyn. Die Verbesserung ist wohl eben nicht gewaltsam, wenn ich lese καὶ οἰκουμένην κατὰ τῆς χώρας καθὰ, qua parte, καὶ ἐς ἐμὲ πόλιν καλοῦσιν ἀρχαίαν: oder man lasse καθὰ weg, und setze ἣν καὶ ἐς ἐμὲ ἔτι πόλιν καλοῦσιν ἀρχαίαν. So ist nicht allein alles deutlich, sondern die Sache wird auch dadurch bestätiget, was Cellarius T. II. O. A. p. 70 aus dem Strabo anführet, daß nämlich das alte und neue Smyrna 20 Stadien weit von einander entfernet gewesen. Was Pausanias im folgenden saget, stimmet damit überein.

Göttinnen (der Nemesium) und bey den Brunnen und dem Masholderbaum, der vor dem Tempel, bey dem Wasser stund, gekommen, und unter demselben eingeschlaffen seyn. Im Traume erschienen ihm die Göttinnen und befahlen ihm an dem Orte eine Stadt zu bauen, und die Smyrnäer aus der alten Stadt dahin zu bringen. Sie schickten Abgeordnete nach Klaras an das Orakel, sich wegen dieser Veränderung Raths zu erholen, und erhielten die Antwort.

Drey und viermal glückseelig werden die Leute seyn, welche den Pagus jenseit des heiligen Flusses Meles bewohnen werden.

Sie veränderten also ihre Wohnung gutwillig, und verehrten mehrere vergeltende Göttinnen anstatt einer einzigen; sie halten sie für Töchter der Nacht; die Athenienser aber sagen, der Vater der Rhamnusischen Göttin sey der Ocean [13]). Die Witterung ist in Jonien durch alle Jahrszeiten ungemein angenehm und fruchtbar: man siehet auch in diesem Lande Tempel, dergleichen sonst nirgend zu finden sind. Der vornehmste ist der Tempel der Diana zu Ephesus, der an Größe und Pracht alle andere übertrift. Zweene Tempel des Apollo sind nicht ganz ausgebauet, der eine bey den Branchiden, in Milesien, der andere in dem kolophonischen Haine Klarus. Zwene andere Tempel in Jonien haben die Perser in die Asche geleget, den samischen der Juno, und den phocäischen der Minerva: man hat sie noch in ihren Trümmern

13) Daß zu Rhamnus in der Landschaft Attika die Göttin Nemesis verehret worden, hat Pausanias B. 1. K. 33. angemerket. Hyginus macht den Erebus zu ihrem Vater.

mern bewundert. Den Tempel des Herkules zu Erythra, und der Minerva zu Priene, siehet man auch mit Vergnügen; diesen wegen der Bildsäule, jenen wegen des Alterthums. Die Bildsäule hat weder mit den sogenannten äginischen, noch mit den alleraltesten attischen eine Aehnlichkeit; sondern sie ist völlig von der ägyptischen Art [14]). Auf einem schlecht zusammen geschlagenen Kahne oder einer Flöße stehet der Gott, wie er von Tyrus in Phönicien abgefahren ist. Die Ursache melden die Erythräer selbst nicht. Der Kahn soll sich an der jonischen Küste nahe bey dem Vorgebürge der Juno Mesate angeleget haben, welche darum Mesate, die mittelste heißt, weil hier die Mitte des Weges ist, wenn man aus dem Hafen zu Erythra nach der Insel Chius schift. Als der Kahn bey dem Vorgebürge lag: gaben sich die Erythräer viele Mühe, und die Chier waren nicht weniger beschäftiget, die Bildsäule an ihren Ort zu bringen. Endlich glückte es den Erythräern. Es war unter ihnen ein Schiffer und Fischer, mit Namen Phormion, der durch eine Krankheit das Gesicht verlohren hatte. Diesem Manne wurde in einem Traume offenbaret, die Erythräischen Weiber sollten ihre Haare abscheren, die Männer aber ein Seil daraus flechten, und mit denselben würden sie den Kahn an ihren Ort ziehen. Die Bürgerweiber wollten sich

 durchaus,

14) Von der äginischen Schule der Kunst handelt Herr Winkelmann, die Ehre der Deutschen in Italien, in seinem vortreflichen Werke: Die Geschichte der Kunst des Alterthums, im 2ten Theile S. 321. und von dem egyptischen Stile der Kunst, wie er redet, im 1ten Theile K. 2. Er leget ihm kein sonderliches Lob in der Bildhauerey bey.

durchaus nach diesem Traume nicht richten. Aber alle thracische Weibspersonen, die daselbst dienten, ihrer Geburt nach aber freye Leute wären, erboten sich, ihre Haare abzuscheeren: und auf die Weise zogen die Erythräer den Kahn in ihren Hafen. Daher dürfen nur thracische Weibespersonen in den Tempel des Herkules gehen. Das Seil von den Haaren verwahren die Einwohner des Ortes noch bis auf diese Zeit: sie sagen auch, daß der Schiffer das Gesicht wieder bekommen, und bis an sein Ende behalten habe. Zu Erythra ist auch ein Tempel der Minerva Polias (der Stadtbeschützerin): Sie ist aus Holze auf einem Throne sitzend abgebildet, überaus groß, mit einem Spinnrocken in der einen Hand, und mit einer Himmelskugel auf dem Haupte. Daß diese Bildsäule ein Kunststück des Endöus sey, urtheilen wir aus verschiedenen Merkmahlen, und besonders da wir die Art der Arbeit innwendig ansahen, wie auch aus den Gratien und Hören, welche aus weissen Marmor sonst unter freyen Himmel gestanden haben. Zu meiner Zeit ließen die Smyrnäer einen Tempel des Aeskulaps zwischen der Höhe eines Berges und dem Meere, wo es mit süssen Wasser nicht vermischt ist, bauen.

Jonien hat außer den Tempeln und der angenehmen Himmelsgegend noch andere Dinge, welche verdienen angemerket zu werden; als in dem ephesischen Gebiete den Fluß Cenchrius, den fruchtbaren Berg Pion, und die Quelle Alitäa. In dem Miletischen ist die Quelle Biblis, und was die Dichter von der Liebe der

Biblis

Biblis [15]) ehedem gesungen haben, bekannt genug. In der kolophonischen Landschaft bemerket man den Eschenhain des Apollo, und nicht weit davon den Fluß Ales, der unter allen in Jonien das frischeste Wasser hat. Bey den Lebediern sind heilsame Bäder zu bewundern. Die Teser haben an dem Vorgebürge Makria auch Bäder; einige sind gleich an dem Meere in der Kluft eines Felsen, ohne Kunst, andere kostbar gebauet. In den klazomenischen Bädern wird Agamemnon verehret; und dabey ist die Höhle der Mutter des Pyrrhus eines Schäfers, von dem hier eine besondere Geschichte erzählet wird. Ein Theil des erythräischen Gebietes heißt Chalcitis, von welchem auch der dritte Stamm den Namen hat. Von diesem Ländchen gehet ein Vorgebürge ins Meer hinein, auf welchem ein salzigtes Bad ist, das unter allen jonischen für das gesundeste gehalten wird. Bey Smyrna ist der Fluß Meles [16]) der das schönste Wasser hat: in der Höhle bey der Quelle soll Homer seine Gedichte gemacht haben. Auf der Insel Chius ist das Grab des Oenopions an sich, und auch wegen der Erzählung von seinen Thaten, sehenswürdig. Bey der Stadt Samus findet man an dem Wege nach dem Ju-

15) **Biblis** wird von andern **Byblis** geschrieben, welches Nic. Heinsius für richtiger hält, in Comment. ad Ovidii Metamorph. L. IX. v. 451, wo eine weitläuftige Erzählung von dieser in ihren Bruder Kaunus verliebten Jungfer angehet.

16) An diesem Flusse soll auch Homer gebohren, und daher von seiner Mutter Kritheis Melesigenes genannt worden seyn, wie in seiner Lebensbeschreibung die man dem Herodot beyleget, gemeldet wird.

notempel das Grabmahl der Rhadine und des Leontichus, wohin unglückliche Verliebte zu gehen pflegen, daselbst Gelübde zu thun. Es sind gewiß in Jonien viele bewundernswürdige Dinge, die denen in Griechenland wenig nachgeben.

K. 6. Nach dem Abzuge der Jonier theilten die Achäer das Land durch das Loos unter sich, und besetzten die zwölf Städte, die unter allen Griechen bekannt sind. Dymie ist die erste gegen Elis zu, und nach ihr folgen Olenus, Pharä, Tritäa Rhypes, Aegium, Cerynea und Bura. Ferner Helice, Aegä, Aegira und Pellene, die letzte gegen Sycion [17]. In diese vorher von den Joniern bewohnte Städte zogen die Achäer und ihre Könige ein. Das größte Ansehen hatten unter ihnen die Söhne des Tisamenus, Daimenes, Sparton, Telles und Leontomenes. Der älteste von seinen Söhnen, Kometes, war schon vorher nach Asien hinüber gegangen. Die andern führten die Herrschaft unter den Achäern, nebst ihres Vaters Bruders Sohne, dem Damasias, einem Sohne des Penthylus und Enkel des Orestes. Mit den jetztbenannten hatte Preugenes und sein Sohn Patreus, die mit den Achäern aus Lacedämon gekommen waren, gleichen Antheil an der Regierung. Die Achäer gaben ihnen eine Stadt

17) Ich habe die Namen dieser Oerter ausgedruckt, wie sie nach Sylburgs und Kühns Anmerkungen zu nennen sind. In dem Texte heißen sie: Dyme, Olenus, Pharä, Tritäa, Ripes, Easion, Kekyrina, Bura, Helice, Aegä, Aegira, Pellene. In diesem Verzeichniß fehlet Aroe, so nachher Paträ genannt wurde.

Stadt ein, die von dem Patreus den Namen Paträ bekam.

Was die Kriegesgeschichte der Achäer betrift, so hatten sie zu der Zeit des trojanischen Krieges noch Lacedämon und Argos in Besitz, und machten den größten Theil der Armee des Agamemnons aus [18]). Aber in dem persischen Kriege mit dem Xerxes haben die Achäer weder an dem Zuge nach Thermopylä, noch an dem Seetreffen, der Athenienser unter Anführung des Themistokles bey Euböa und Salamin Theil genommen. Sie stehen nicht mit in dem lakonischen noch in dem atheniensischen Verzeichnisse der im Kriege verbundenen Völker. Sie kamen auch nicht zu den Treffen bey Plataa: daher sind die Achäer auf dem Siegesdenkmahle, das die Griechen in den olympischen Tempel geschenkt haben, nicht mit genannt. Sie dachten vermuthlich nur auf die Erhaltung ihres Vaterlandes; waren auch vielleicht auf ihre Vorzüge in dem trojanischen Kriege noch stolz, und wollten sich von den Lacedämoniern, als Doriern, nicht im Kriege befehlen lassen. Das zeigten sie auch in der folgenden Zeit. Denn da die Lacedämonier mit den Atheniensern in Krieg verwickelt waren [19]); stunden die Achäer den Patrensern bey, und bezeigten damit auch ihre gute Gesinnung gegen die Athenienser. Als nachher die Griechen ihre Macht gegen den Philippus und

18) Daher sind auch die Griechen insgesamt Achäi oder Achivi genannt worden.

19) Dieses war der berühmte Peleponnesische Krieg, in welchem die Patrenser zuerst die Parthey der Athenienser ergriffen, worauf ihnen die andern Achäer wider die Lacedämonier Beystand leisteten.

und die Macedonier bey Chäronea vereiniget hatten: nahmen die Achäer auch Antheil daran. Nach Thessalien aber und zu dem Kriege, der bey Lamia geführt worden, haben sie kein Volk geschickt, weil sie sich, wie sie sagten, nach der Niederlage in Böotien (bey Chäronea) noch nicht wieder erholet hatten. Der Patrensische Exeget sagte, der Ringer, Chilon, sey der einzige, welcher von den Patrensern in den lamischen Krieg mit zu Felde gewesen sey. Ich weiß auch einen Lydier, mit Namen Adrastus, der für sich, und ohne von den Lydiern Befehl zu haben, den Griechen Beystand geleistet hat. Doch haben ihm die Lydier eine Statüe aus Erz vor dem Tempel der persischen Diana aufgerichtet, und in der Aufschrift gemeldet, daß er für die Griechen gegen den Leonatus gefochten, und dabey sein Leben eingebüßet habe. Bey dem Kriegszuge nach Thermopylä gegen die Gallier haben sich gar keine Peloponnesier eingefunden. Denn weil die Barbaren keine Schiffe hatten: besorgten sie keine Gefahr von ihnen, wenn sie durch die korinthische Landesenge von Lechäum bis nach Cenchreä eine Mauer zögen. Das war damals der allgemeine Entschluß aller Peloponnesier. Nachher als die Gallier dennoch Schiffe zusammen gebracht, und nach Asien hinüber gefahren waren; stund es mit den Griechen so, wie ich jetzo sagen will. Die Niederlage bey Leuktra, die Vereinigung der Arkadier in Megalopolis, und die benachbarten Messenier verhinderten die Lacedämonier, ihren ehemaligen Flor wieder zu erlangen. Die Stadt Thebe hatte Alexander so verwüstet, daß, ob gleich Kassander wenig Jahre darauf die Einwohner wieder zurück brachte, sie doch nicht

im

im Stande waren nur das Ihrige zu erhalten. Gegen die Athenienser waren zwar alle Griechen, sonderlich wegen ihrer letzten [15]) Verrichtungen und Unternehmungen wohl gesinnt; aber sie konnten sich nach dem macedonischen Kriege niemals wieder erhohlen.

K. 7. Da nun die Griechen damals in keiner Vereinigung stunden, und ein jeder Staat nur für sich selbst sorgete; hatten die Achäer das grössete Ansehen. Denn außer Pellene stunden die andere Städte so lange sie vereinigt waren, unter keiner Herrschaft eines eigenmächtigen Herrn. Sie hatten auch vom Kriege und der wütenden Pest nicht so viel, als die übrigen Griechen gelitten. Sie stellten eine allgemeine Rathsversammlung an, so die achäische Vereinigung hieß, faßten gemeinschaftliche Entschließungen und thaten alles gemeinschaftlich [21])Sie hatten ihre Versammlung zu Aegium: denn diese Stadt stund, nachdem Helice durch eine Ueberschwemmung zu Grunde gegangen war, von langer

20) Für τῶν ὕστερον muß wohl gelesen werden τῶν ὑστέρων: denn sonst hieße es: **wegen ihrer Thaten, die sie nachher verrichteten.** Diese konnten ja aber auf das vorhergehende keinen Einfluß haben: und sie haben auch in den folgenden Zeiten nichts sonderliches mehr gethan.

21) Der achäische Bund, in welchen nach und nach die meisten griechischen Staaten getreten, nahm seinen Anfang im 3ten Jahre der 124 Olymp. im 473 nach Erbauung der Stadt Rom, 281 Jahr vor Christi Geburt, zu der Zeit, da der epirotische König Pyrrhus nach Italien übergieng. Ich bemerke diesen Zeitpunkt deßwegen, weil so viele folgende große Begebenheiten und Veränderungen darnach zu bestimmen sind.

langer Zeit her in Achaja in größten Ansehen, und war auch damals die mächtigste. Unter allen Griechen waren die Sicyonier die ersten, welche der achäischen Vereinigung beytraten. Nach den Sicyoniern begaben sich einige Peloponnesier bald, andere nach längern Bedenken in denselben. Die Griechen, so außerhalb der Landenge wohnten, und den Wachsthum der Macht des achäischen Bundes sahen, ließen sich dadurch bewegen, sich mit hinein zu begeben. Die Lacedämonier allein trennten sich von den andern Griechen: sie hatten nicht allein viel Streitigkeiten mit den Achäern, sondern überzogen sie sogar mit Kriege. Agis, des Eudamidas Sohn, König zu Sparta, nahm Pellene ein, wurde aber von den Sicyoniern unter Anführung des Aretus gleich wieder heraus getrieben. Kleomenes, ein Sohn des Leonidas und Enkel des Kleonymus, der König aus dem andern Hause, erlangete bey Dyme über den Aratus und die Achäer einen großen Sieg, machte aber hernach mit den Achäern und dem Antigonus Frieden. Dieser Antigonus regierte damals in Macedonien als Vormund des noch unmündigen Philippus, den Demetrius hinterlassen hatte. Er war Geschwisterkind mit ihm, und zugleich sein Stiefvater. Mit ihm und den Achäern machte Kleomenes einen Vergleich, brach aber gleich wieder, was er beschworen hatte, zerstörte die arkadische Stadt Megalopolis, und verkaufte die Einwohner als Sklaven. Doch litten nachher die Lacedämonier bey Sellasia von den Achäern und dem Antigonus, wegen des Meineydes des Kleomenes, eine harte Niederlage. Ich werde seiner in Erzählung der arkadischen Denkwürdigkeit wieder gedenken.

Als

Als Philippus, des Demetrius Sohn, seine mannbaren Jahre erreichet hatte; trat er die Regierung mit guten Willen des Antigonus selbst an, und jagte allen Griechen eine Furcht ein: weil er dem ersten Philippus, des Amyntas Sohne, (ob er gleich nicht von ihm abstammte, und seine Vorfahren vielmehr dessen Unterthanen gewesen waren) wie in andern Dingen, also auch darinnen folgete, daß er alle die zu gewinnen suchte, die ihr Vaterland um eigenes Gewinnstes willen zu verrathen bereit waren. Er gieng aber noch weiter, und trunk seinen Gästen auf gute Freundschaft Gift an statt des Weines zu, welches sich der erste Philippus meines Wissens niemals hat in den Sinn kommen lassen: dem zweyten aber, dem Sohne des Demetrius, war es eine der leichtesten Uebelthaten, Leute mit Gift aus dem Wege zu räumen [22]). Er hatte in drey Städte Besatzung geleget, aus welchen er Griechenland beunruhigen und im Zaum halten konnte: er nannte dieselben stolzer Weise, und aus Verachtung gegen die Griechen, die Schlüssel zu Griechenland. Gegen den Peloponnes war Korinth und das korinthische Bergschloß bevestiget. Aus Chalcis an dem Eurip, beherrschte er Euböa, Böotien und Phocis, und aus Magnesia an dem Berge Aelium [23]), Thessalien und Aetolien.

22) Von προπίνειν bis ἐλαφρότατον ist darum kein syntaktischer Zusammenhang, weil aus einem drey Perioden durch eine unrichtige Abtheilung gemacht sind. Die Worte ἃ δὴ ὁ μὲν — ἀρχὴν sind nur eingeschaltet. προπίνειν kann mit keinen andern Worte, als ἐλαφρότατον, zusammen hängen. τὰ φάρμακα ist eingeflickt, weil es nach der Zerreißung der Periode zur Ergänzung nöthig zu seyn schien.

23) Pausanias hat den alten Namen behalten. Aus diesem Magnesia und den umliegenden

Aetolien. Die Athenienser und Aetolier bedrängete er am meisten, indem er einmal nach dem andern in ihr Land einfiel, und es durch beständige Streifereyen verheeren ließ. Ich habe schon in der Beschreibung von Attika gedacht, was für griechische und ausländische Völker den Atheniensern in dem Kriege wider den Philippus Beystand geleistet, und daß sie endlich, weil diese zu schwach waren, ihre Zuflucht zu den Römern nahmen, und bey ihnen Hülfe suchten. Die Römer hatten nicht lange vorher einiges Volk abgeschickt, dem Vorgeben nach, dem Aetoliern wider den Philippus beyzustehen; in der That aber vielmehr von den Umständen des macedonischen Reichs genaue Nachrichten einzuziehen. Nun ließen sie den Atheniensern zum Beystande eine ganze Armee, unter Anführung des Konsuls Atilius anziehen. Dieses ist der bekannteste Name des römischen Feldherrn [24]). Die Römer werden nicht, wie die Griechen, durch den Namen ihres Vaters unterschieden, sondern ein jeder hat drey, auch wohl mehrere

Oertern war damals schon die Stadt Demetrias von den Demetrius Poliorcetes erbauet: daher setzet Polybius B. 17. K. 11. Demetrius für Magnesia. K.

24) A. Atilius Serranus gieng als Prätor mit einer Flotte und Kriegsvolke wider den König in Macedonien nach Griechenland, und C. Livius, nicht Flaminius, war sein Nachfolger, wie Livius B. 36. K. 42. anzeiget Von den Namen der römischen Bürger giebt ein jedes Compendium Antiquitatum Rom. Nachricht. Was Pausanias von diesen Geschichten kurz berühret, davon wird hier niemand eine ausführliche Erzählung erwarten. Livius kann davon im 35ten und 36ten Buche gelesen werden.

re Namen. Dem Atilius war von den Römern aufgetragen, die Athenienser und Aetolier gegen den Philippus in Sicherheit zu setzen. Er vollzog diesen Befehl, gieng aber weiter, als ihm vorgeschrieben war, und handelte wider die Absichten des römischen Volkes. Denn die Stadt Hestiäa in Euböa und Anticyra in Phocis, welche gezwungen unter Philipps Herrschaft stunden, nahm er ein, und zerstörete sie. Daher der Rath, wie ich glaube, als er davon Nachricht bekam, ihm den Flaminius zum Nachfolger schickte.

K. 8. Flaminius schlug die macedonische Besatzung der Stadt Eretria, und plünderte sie aus, wandte sich darauf gegen Korinth, welches Philipp besetzt hielt, unternahm die Belagerung der Stadt, schickte an die Achäer, und verlangte, daß sie mit einer Armee bey Korinth zu ihm stossen sollten; sowohl aus Freundschaft gegen alle griechische Staaten, als auch um der Ehre willen, römische Bundesgenossen zu werden. Allein die Achäer beschwerten sich eben so sehr über den Flaminius, als vorher über den Atilius, daß sie mit alten griechischen Städten, von welchen die Römer gar nicht beleidiget waren, und die sich gezwungen den Macedoniern hatten unterwerfen müssen, so grausam umgiengen. Es sahen auch viele vorher, daß die Römer kämen, an statt des Philippus und der Macedonier, Herren über Griechenland zu werden. Nachdem in der allgemeinen Versammlung lange über die Sache lange gestritten war bekam endlich die römischgesinnte Parthey die Oberhand, und die Achäer leisteten dem Flaminius in der korinthischen Belagerung Beystand. So bald die Korinther von

dem Joche der Macedonier befreyet waren, traten sie wieder in den achäischen Bund, in welchem sie schon vorher gestanden hatten, als Aratus und die Sicyoner die Besatzung aus dem Schlosse oder Akrokorinth vertrieben, und den Persäus, welchen Antiochus zum Commendanten gemacht, niedergemacht hatten Die Achäer hießen von dieser Zeit an Bundesgenossen der Römer, und bewiesen allen Eifer zu ihren Diensten. Sie zogen erst mit ihnen nach Macedonien gegen den Philippus, giengen darauf wider die Aetolier mit zu Felde, und wohnten auch der Schlacht mit dem Könige aus Syrien, Antiochus, bey. Dieses alles thaten sie aus Freundschaft gegen die Römer.

Mit den Lacedämoniern aber hatten sie von langer Zeit her für sich selbst Streitigkeiten. Da nun dem Nabis zu Sparta seine eigenmächtige Herrschaft, die bis zur höchsten Grausamkeit stieg, genommen war [25]); bedienten sich die Achäer der Gelegenheit, unterwarfen die Lacedämonier dem achäischen Bunde, zogen sie vor ihr Gericht, verfuhren darinnen mit ihnen nach der größten Strenge, und rissen ihre Mauren nieder, die anfänglich in der Geschwindigkeit, als Demetrius, und nachher Pyrrhus,

25) Plutarch saget in dem Leben des Aratus, er sey mit der Flucht durchgekommen, und nach Cenchrea gekommen. Eine Zeitlang darauf, da ein Stoikus sagte, er glaube, daß allein ein weiser Mann ein guter Feldherr sey, antwortete er: ich versichere dir hoch und theuer, daß mir dieser Lehrsatz des Zeno ehedem auch am allerbesten gefiel; allein ich bin nun ganz anderer Meynung, und durch den jungen Sycionier, (Aratus) meines Irrthums überzeuget worden.

Pyrrhus, König in Epirus, die Lacedämonier bekriegte, aufgeführet, unter der Regierung des Nabis aber, in einen vollkommenen Stand gesetzet waren. Diese Mauren rissen die Achäer nieder, schaften die Uebungen der Jugend nach den Gesetzen des Lykurgus ab, und führten sie hingegen bey der achäischen Jugend ein. Ich werde dieses in der Beschreibung der arkadischen Merkwürdigkeiten ausführlicher erzählen. Die Lacedämonier kränkten sich über diese Bedrückungen der Achäer gar sehr, und nahmen ihre Zuflucht zu den Metellus und den beyden andern Gesandten, die von Rom kamen. Diese giengen nach Macedonien zu dem Philippus, nicht ihm den Krieg anzukündigen, da erst mit ihm der Friede beschworen war; sondern die Klagen zu untersuchen, welche aus Thessalien und Epirus wider den König angebracht waren. Aber Macedonien und Philippus hatten in der That ihre Macht und ihr Ansehen schon verlohren. Denn da er bey Cynocephalä gegen den Flaminius erst in Scharmützeln viel eingebüsset hatte, und darauf in einem Haupttreffen so geschlagen wurde, daß er einen großen Theil seiner Armee einbüßte, so mußte er, vermöge des Vergleiches, welchen er mit den Römern eingieng, seine Völker, aus allen griechischen Städten, die er sich durch die Waffen unterworfen hatte, abziehen lassen. Er erlangete zwar von den Römern durch vieles Bitten und Anwendung großer Geldsummen einen Frieden, der aber mehr eine Knechtschaft zu nennen war. Die Sibylle hat also von der Macht der Macedonier, die sie unter Philipp, des Amyntas Sohne erlangeten, und von ihrer Entkräftung unter

dem andern Philipp nicht ohne göttliche Eingebung geweißaget, ihre Weißagung lautet so:

> Ihr Macedonier, die ihr auf Könige, so von Argos herstammen [26]) stolz seyd,
> Ein regierender Philippus wird euch glücklich, der andre unglücklich machen.
> Der erste wird über Städte und Völker Könige
> Setzen: Der letzte wird allen Ruhm verliehren,
> Ueberwunden von abendländischen und morgenländischen Völkern.

Die Römer, die in Europa (den Griechen) gegen Abend zu wohnen, machten dem macedonischen Reiche ein Ende: Die Hülfsvölker, welche Attalus und die Mysier den Römern schickten, kamen von Morgen her.

Kap. 9. Metellus und seine Mitgesandten fanden für gut, sich der Lacedämonier anzunehmen: Sie ersuchten die Vorsteher der Achäer die Staaten zusammen zu rufen, damit sie dem ganzen Bunde vorstellen könnten, mit den Lacedämoniern gelinder umzugehen. Die Vorsteher aber gaben die Antwort, sie würden weder ihnen, noch einem andern Gehör zu ertheilen, die achäischen Staaten zusammen berufen, wo sie nicht über die Sache, die sie vortragen wollten, eine Vollmacht von dem römischen Rathe aufzuweisen hätten

Me-

26) Von dem Ursprunge der macedonischen Könige aus Argos, giebt Herodot B. 8, 136. Nachricht. Perdikkas, ein Sohn des Temenus, aus Argos, hat sich der Herrschaft über Macedonien bemächtiget, und von ihm stammten die folgenden macedonischen Könige ab. Dieses bestätiget Livius B. 31. K. 22.

Metellus und seine Collegen glaubten von den Achäern sehr beschimpfet zu seyn, und führten daher, als sie nach Rom zurück kamen, bey dem Rathe viele, aber nicht alle mit der Wahrheit übereinstimmende Klagen, wider dieselben. Noch mehr Klagen aber brachten die Lacedämonier, Areus und Alcibiades wider sie an. Sie waren zwar zu Sparta wohl angesehene Männer, gegen die Achäer aber handelten sie wider Recht und Billigkeit. Denn da sie Nabis verjagte, nahmen sie die Achäer auf, und brachten sie nach desselben Tode wider den Willen des Lacedämonischen Volkes nach Sparta zurück. Dennoch waren sie auch nach Rom vor den Rath gegangen, und suchten die Achäer auf alle Weise verhaßt zu machen. Die Achäer aber verurtheilten sie in ihrer Versammlung nach ihrer Abreise zum Tode. Der römische Rath schickte andre Bevollmächtigte und darunter auch den Appius ab, die Streitigkeiten der Lacedämonier und Achäer zu untersuchen und zu entscheiden. Ihre Ankunft konnte aber den Achäern nicht angenehm seyn, weil sie ihre ärgesten Feinde, den Areus und Alcibiades, mitbrachten. Sie kränkten auch die Achäer noch mehr, weil sie in ihrer Versammlung mehr Zorn gegen sie äusserten, als durch Vorstellungen die Gemüther zu gewinnen suchten. Lykortas aus Megalopolis, der unter den Arkadiern in hohen Ansehen stund, und wegen der Freundschaft mit dem Philopömen, etwas hohe Gedanken hatte, stellte die gerechte Sache der Achäer in einer Rede vor, und führte auch einige Klagen über die Römer. Allein Appius und seine Collegen verlachten seinen Vortrag, und thaten den Ausspruch, daß Areus und Alcibiades nichts Un-

rechtes wider die Achäer gethan hätten: sie verstatteten auch den Lacedämoniern, Gesandten nach Rom zu schicken, welches doch wieder den Vertrag der Römer mit den Lacedämoniern lief. Denn es war unter ihnen ausgemacht, daß von dem ganzen achäischen Bunde, nicht aber von einzelnen Staaten, die mit in dem Bunde stünden, Gesandten an den Rath gehen sollten. Da inzwischen die Achäer auch eine Gesandtschaft gegen die Lacedämonier abschickten, und beyde Parteyen von dem Rathe waren angehöret worden: so schickten die Römer eben die Personen wieder ab, zwischen den Lacedämoniern und Achäern einen rechtlichen Ausspruch zu thun, nämlich den Appius, und die vorher mit ihm in Griechenland gewesen waren. Diese Gesandten brachten die, so von den Achäern vertrieben waren, wie auch alle diejenigen, welche ohne den Ausspruch der Achäer abzuwarten, vorher weggegangen, und deswegen als Verbrecher verurtheilet waren, nach Sparta zurück, und sprachen sie von den aufgelegten Strafen frey. Sie huben zwar die Verbindung der Lacedämonier mit dem achäischen Bunde nicht auf; verwiesen sie aber doch in Sachen, die Leib und Leben angiengen, an ein auswärtiges Gericht, (nämlich an den römischen Rath) in allen andern Klagen sollten sie bey dem achäischen Bunde Recht geben und nehmen. Die Ringmauer der Stadt wurde auch von den Spartanern wieder aufgeführet. Die zurück gekommenen Lacedämonier, welche den Achäern auf alle Art Tort zu thun suchten, dachten sie besonders damit zu kränken, daß sie die Messenier, die als Mitschuldige an dem Tode des Philopömen angesehen wurden, und deswe-

gen

gen von den Achäern verwiesen waren, ingleichen die verbannten Achäer selbst beredeten, nach Rom zu gehen. Es giengen auch Lacedämonier selbst mit dahin, und brachten es so weit, daß die Vertriebenen wieder aufgenommen werden sollten. Denn weil Appius einen großen Eifer für die Lacedämonier bewieß, den Achäern aber ganz entgegen war: so war es den meßenischen und achäischen Exulanten gar nicht schwer ihren Zweck zu erreichen. Es ergiengen daher sogleich von dem Rathe an die Athenienser und Aetolier schriftliche Befehle, die Messenier und Achäer in ihr Vaterland zurück, und zu dem Besitze ihrer Güter zu bringen. Das schmerzte die Achäer am meisten; theils weil sie in keiner Sache bey den Römern Recht erlangten, theils weil ihre Verdienste gegen dieselben gar nicht vergolten wurden. Sie hatten den Römern im Kriege wider den Philippus und die Aetolier, wie auch gegen den Antiochus Beystand geleistet, und wurden jetzo den Verbannten und Uebelthätern nachgesetzet. Doch fanden sie nöthig, nachzugeben, und sich in die Zeit zu schicken. So weit war die Sache damals gediehen.

Kap. 10. Die schändlichste unter allen Uebelthaten, die mit Geld erkaufte Verrätherey des Vaterlandes und der Mitbürger, muste auch zum Untergange der Achäer den Anfang machen: wie es daran von alten Zeiten her in Griechenland nicht gefehlet hat. Als Darius Hystaspis in Persien regierte, büßten die Jonier ihre Freyheit ein, weil die samischen Schiffshauptleute, eilfe ausgenommen, die jonische Flotte verriethen. Nach der Unterdrückung der Jonier brachten die Perser auch

Eretria in ihre Gewalt. Die Verräther waren die angesehensten Personen zu Eretria, Philabrus, des Cyneas Sohn, und Euphorbus, ein Sohn des Alcimachus. Als Xerxes Griechenland überzog; wurde ihm Thessalien von den Alevaden [27]) verrathen. Die Stadt Thebe verriethen die vornehmsten Männer, Attagilus und Timegenidas: In dem Kriege zwischen den Peloponnesiern und Atheniensern wollte Xenias, ein Eleer, die Stadt Elis den Lacedämoniern in die Hände spielen. Lysanders Gastfreunde ruheten nicht, bis sie ihn zum Herrn ihrer Städte machten. Unter der Regierung des Philippus, Sohnes des Amyntas, war wohl ausser Lacedämon keine Stadt in Griechenland, die nicht an ihn verrathen wurde. Alle andre Städte litten mehr durch die Verrätherey, als durch die ansteckende Seuche. Philipps Sohn, Alexander, hatte das Glück, daß er keine sonderliche Verrätherey zu Erreichung seiner Absichten gebrauchte. Nach der Niederlage der Griechen bey Lamia wollte Antipater, weil er zu dem Kriege in Asien eilte, ohne Verzug mit den Atheniensern Friede machen; und wenn er Athen und ganz Griechenland in der Freyheit ließ, so hatte er nichts zu befürchten. Demades aber und die andern Verräther zu Athen brachten durch ihre Vorstellungen den Antipater dahin, seine freundschaftlichen Gesinnungen gegen Griechenland ganz zu ändern: und weil sie sich vor dem Zorne des atheniensischen Volkes fürchteten; so machten sie, daß in Athen und viele andre Städte macedonische Besatzungen geleget würden. Die Sache wird noch mehr klar, wenn ich folgendes bedenke. Nach der

[27]) B. 3. K. 7. 18te Anmerkung.

der Niederlage in Böotien unterwarfen sich die Athenienser dem Philippus nicht, ob sie gleich in dem Treffen zweytausend an Gefangenen und tausend an Todten verlohren hatten. Bey Lamia büßten sie nur zwey hundert Mann ein, und fielen doch unter die Herrschaft der Macedonier. So fehlte es in Griechenland niemals an Leuten, die mit der Pest der Verrätherey angesteckt waren.

Die Achäer machte Kallikrates, ein gebohrner Achäer den Römern völlig unterwürfig. Der Anfang ihres Unglücks war der Untergang des macedonischen Reichs, welchem die Römer durch Ueberwindung des Perseus ein Ende machten. Dieser Sohn des Philippus unterstund sich, wider den Frieden, welchen sein Vater mit den Römern geschlossen hatte, zu handeln, gieng mit einer Armee wider den König der Sapäer, Abrupolis [28]), und jagte sie, ob sie gleich Bundesge-

[28]) Daß **Abrupolis** der Name eines Königes sey, ist aus dem Livius B. 42. K. 41. 42. offenbar, ob er gleich mit einer kleinen Veränderung Abrypolis genannt wird. Denn der römische Gesandte Marcius wirft unter andern dem Perseus vor, daß er den Abrypolis, einen Freund und Bundesgenossen des römischen Volkes aus dem Reiche getrieben habe. Man hilft also der etwas verderbten Stelle sehr leicht, wenn man Ἀβϱȣπο-λιν liest. Kühn meinet zwar, es fehle noch der Name des andern Bundesgenossen, weil hernach folge, συμμάχȣς ὄντας. Allein dieses gehet auf die Sapäer, und ihren König. Es ist ja dem Pausanias sehr gewöhnlich so zu reden: z. E. Philippus und die Macedonier. Die Sapäer und der König waren römische Bundesgenossen. Dieser Sapäer gedenket auch Herodot B. 7, 107. als eines thracischen Volkes.

nossen der Römer waren, aus ihrem Lande. Archilochus hat in einem jambischen Gedichte dieser Sapäer gedacht. Nachdem nun Perseus wegen der an ihnen ausgeübten Feindseligkeiten von den Römern überwunden, und das macedonische Reich zerstöret war: so wurden zehn römische Rathsherren abgeordnet, in Macedonien alles auf das vortheilhafteste für die Römer einzurichten. Als sie nach Griechenland kamen: suchte Kallikrates ihre Gunst durch alle Arten der Schmeicheleyen in Worten und Werken zu gewinnen. Dem einen von ihnen, bey dem Recht und Billigkeit am wenigsten galt, wuste er dergestalt nach seinem Sinn zu lenken, daß er ihn auch in die Versammluug der achäischen Staaten zu kommen beredete. Bey seinem Eintritt in dieselbe sagte er, die mächtigsten unter den Achäern hätten dem Perseus in dem Kriege wider die Römer mit Gelde, und auf andere Weise beygestanden. Er wollte also, daß man diese Achäer zum voraus zum Tode verurtheilen sollte; wenn dieses geschehen, wollte er ihre Namen anzeigen. Diese Forderung erkannten sie insgesamt für unrechtmäßig, und die ganze Versammlung verlangete, er sollte die Achäer, welche den Perseus diese Dienste geleistet hätten, mit Namen nennen, ehe könnten sie dieselben nicht verurtheilen. Als dem Römer diese Vorstellung geschahe; unterstund er sich zu sagen, daß alle Kriegsobersten der Achäer sich dieser Schuld theilhaftig gemacht hätten; denn sie hätten alle auf die Seite des Perseus und der Macedonier gehangen. Alle diese Worte hatte ihm Kallikrates in den Mund geleget. Xenon, der in keinem geringen Ansehen bey den Achäern stund, trat auf, und sagte: Die Sache verhält

hält sich ganz anders. Ich bin auch einer von den achäischen Kriegsobersten gewesen, habe aber gegen die Römer keine Feindseeligkeit und gegen den Perseus keine Freundschaft bewiesen. Ich will mich deßwegen in der Versammlung der Achäer, und selbst vor den römischen Gerichten der schärfsten Untersuchung unterwerfen. Er redete wegen seines guten Gewissens so freymüthig. Der Römer ergrif diese Worte, und befahl, daß alle die, welche Kallikrates beschuldigte, sie hätten die Parthey des Perseus gehalten, zu Rom vor Gerichte erscheinen sollten. Dergleichen Kränkung war den Griechen noch nie wiederfahren. Die mächtigsten macedonischen Könige, Philippus und Alexander, hatten die Griechen, die sich ihnen widersetzten, nicht gezwungen, in Macedonien zur Verantwortung zu erscheinen; sondern ließen ihre Klagen an das Gerichte der Amphiktyonen gelangen, und dasselbe den Ausspruch thun. Nun aber wurde vestgestellet und verordnet, daß alle und jede Achäer, die nur Kallikrates angeben würde, sie mögten schuldig oder unschuldig seyn, nach Rom gebracht werden sollten. Man hat derselben mehr als tausend fortgebracht. Die Römer glaubten, sie wären schon von den Achäern zum voraus verurtheilet, und schickten sie nach Etrurien, wo sie in den Städten vertheilet wurden. Die Achäer ließen eine Gesandtschaft nach der andern abgehen und legten die nachdrücklichsten Fürbitten ein; konnten aber gar nichts ausrichten. Erst im siebenzehnden Jahre darauf ließen die Römer die dreyhundert, oder wohl noch wenigere, so noch am Leben waren, nach Hause gehen; weil dieselben nun gnugsam bestrafet zu seyn schienen. Die aber entweder unterweges, da sie nach Rom gefüh-

ret

ret wurden, oder aus den Städten, in welche sie von den Römern geschickt waren, die Flucht genommen hatten, mußten, ohne daß einige Entschuldigung statt hatte, so bald man sich ihrer bemächtigte, die zuerkannte Strafe ausstehen.

K. 11. Die Römer ordneten wieder einen Rathsherrn nach Griechenland. Er hieß (Sulpicius) Gallus, und wurde abgesandt, die Streitigkeiten der Lacedämonier und Argier zu untersuchen und zu entscheiden. Dieser Gallus bewieß gegen die Griecheu vielen Stolz in Worten und Werken, und mit den Lacedämoniern und Argiern trieb er nur seinen Spott. Bey Staaten, die so großen Ruhm erlanget, und wegen der Gränzen schon in ältern Zeiten hitzig und tapfer gegen einander gefochten hatten, deren Streitigkeiten Philipp des Amyntas Sohn als Schiedsrichter untersucht hatte; bey diesen Staaten wollte Gallus aus Verachtung derselben in eigener Person nicht Richter seyn: er gab dem Kallikrates, dem Stifter alles Unglücks in Griechenland, Vollmacht, Gericht über sie halten. Aus Aetolien kamen die Pleuronier zu dem Gallus, und suchten die Erlaubniß von dem achäischen Bunde abzutreten: er verstattete ihnen, eine besondere Gesandschaft nach Rom abgehen zu lassen, wo sie ohne Schwierigkeit die Freyheit erlangten, die Verbindung mit den Achäern aufzuheben. An den Gallus selbst ertheilte der Rath den Befehl, so viel Städte, als er nur könnte, von den Achäern zu trennen. Er kam auch diesem Befehle treulich nach.

Das Volk zu Athen hatte mehr aus Noth als freyen Willen die Stadt Oropus, die den Atheniensern unterworfen war, ausgeplündert. Denn der Mangel war damals aufs höchste bey ihnen gestiegen; weil sie in dem macedonischen Kriege am meisten unter allen Griechen gelitten hatten. Die Oropier nahmen also ihre Zuflucht zu dem römischen Rathe, welcher erkannte, daß ihnen Unrecht geschehen war, und daher den Sicyoniern auftrug, den Atheniensern zu völliger Ersetzung des Schadens, eine Geldstrafe aufzulegen. Weil die Athenienser zur gesetzten Zeit nicht vor Gericht erschienen: so erkannten ihnen die Sicyonier eine Strafe von fünfhundert Talenten zu. Der Rath zu Rom aber erließ ihnen, auf ihr Bitten, diese Strafe bis auf hundert Talente. Doch auch diese führten die Athenienser nicht ab; sondern brachten die Oropier durch Versprechungen und Geschenke zu einem Vergleiche, nach welchem die Athenienser eine Besatzung in Oropus legen, und Geißeln von den Oropiern bekommen sollten: wenn aber die Oropier wieder Klagen gegen die Athenienser hätten, sollten diese die Besatzung wegnehmen, und die Geiseln zurück geben. Es gieng nicht viel Zeit hin, so übten einige von der Besatzung Thätlichkeiten an den Oropiern aus. Diese schickten nach Athen, forderten ihre Geiseln zurück, und verlangeten, daß die Besatzung vermöge des Vergleichs abziehen sollte. Die Athenienser wollten keines von beyden thun: weil nicht das Volk zu Athen, sondern nur einige von der Besatzung widerrechtlich gehandelt hätten, und diese wollten sie zur Strafe ziehen. Die Oropier nahmen ihre Zuflucht zu den Achäern, und baten um Hülfe; die ihnen

aber die Achäer aus Freundschaft und Hochachtung gegen die Athenienser abschlugen. Die Oropier wenden sich an den Menalcides, einen Lacedämonier, welcher damals Feldherr bey den Achäern war, und versprechen ihm zehn Talente, wenn er die Achäer, ihnen Beystand zu leisten, bewegen kann. Er verspricht die Helfte dieses Geldes dem Kallikrates, der wegen seiner Freundschaft mit dem Römern bey den Achäern das meiste ausrichten konnte. Nachdem Kallikrates der Meynung des Menalcidas beygetreten war; wurde der Schluß gefaßt den Oropiern gegen die Athenienser zu Hülfe zu kommen. Dieses berichtet jemand an die Athenienser. Sie eilen in der größten Geschwindigkeit nach Oropus, schleppen alles weg, was bey der ersten Plünderung noch übrig geblieben war, und führen die Besatzung ab. Menalcidas und Kallikrates suchten die Achäer, die mit ihrer Hülfe zu spät ankamen, zu bewegen, einen Einfall in Attika zu thun: weil aber nebst andern sich vornemlich die Lacedämonier widersetzten; so gieng die Armee zurück.

K. 12. Ohnerachtet nun die Achäer den Oropiern nicht geholfen hatten, so trieb doch Menalcidas das versprochene Geld von ihnen ein; wollte aber den Gewinn gerne für sich allein behalten, und dem Kallikrates nichts davon abgeben. Anfänglich schob er es von einer Zeit zur andern unter diesem und jenen betrüglichen Vorwande auf, ihm den zugesagten Antheil zu geben; aber bald darauf hatte er das Herz, ihm denselben gerade zu abzuschlagen. Er bestätigte also den bekannten Ausspruch:

Ein

Ein Feuer brennt mehr als das andre;
Ein Wolf ist wilder als andre Wölfe;
Ein Raubvogel flieget geschwinder als andre [29].)

So übertraf Menalcidas den ärgsten Bösewicht, der damals unter der Sonne war, den Kallikrates an Treulosigkeit. Dieser aber, der in allen Handlungen seinen eigenen Vortheil suchte, und sich, ohne das geringste dabey zu gewinnen, bey den Atheniensern verhaßt gemacht hatte, klagte den Menalcidas, so bald er sein Amt niederlegete, auf Leib und Leben bey den Achäern an. Er brachte gegen ihn an, daß er wider die Achäer eine Gesandtschaft nach Rom gethan habe, und nichts eifriger suche, als Sparta von dem achäischen Bunde abzureissen. Als nun Menalcidas in der äußersten Gefahr war; gab er dem Megalopoliten, Diäus, drey Talente von dem oropischen Gelde. Diäus war sein Nachfolger in dem Oberfeldherrnamte, und suchte ihn, um des empfangenen Geldes willen, auch wider Willen der Achäer das Leben zu erhalten. Die Loslassung des Menalcidas machte den Diäus bey allen und jeden Achäern und bey dem ganzen Bunde verhaßt: allein er wußte ihre Gedanken von allen Beschuldigungen gegen sich abzulenken, indem er ihnen zu grössern Vortheilen Hofnung machte, und seinen listigen Anschlag auszuführen, folgende Gelegenheit ergriff. Die Lacedämonier hatten sich wegen gewisser Gränzstreitigkeiten an den römischen Rath gewandt;

[29]) Bey dieser Stelle hat Gedoyn ein sonderlich Beyspiel der französischen Freyheit im Uebersetzen gegeben. Denn unter dem Vorwande, dieses Sprüchwort würde im französischen Annehmlichkeit haben, drückt er die drey artigen Gleichnisse nur durch die Worte aus: qu'il y a loup et loups.

wandt; der Rath that den Ausspruch, alle Streitsachen, die nicht das Leben anbeträfen, müßten in der Versammlung der achäischen Staaten untersuchet und entschieden werden. Diäus brachte die Sache bey den Achäern ganz anders vor, er schmeichelte ihnen mit der angenehmen Versicherung, der römische Rath habe ihnen Macht gegeben, die Lacedämonier auch zum Tode zu verurtheilen. Die Lacedämonier widersprachen diesem Vorgeben des Diäus, und wollten die Sache nochmals an den römischen Rath gelangen lassen. Die Achäer wandten dagegen ein, daß keine Stadt, die zu dem achäischen Bunde gehöre, für sich berechtiget sey, ohne gemeine Einwilligung eine Gesandschaft nach Rom abgehen zu lassen. Ueber diese Streitigkeiten gieng der Krieg schon zwischen den Achäern und Lacedämoniern an: Weil die Lacedämonier sahen, daß sie den Achäern nicht gewachsen waren: so schickten sie Gesandten an die Städte, und ließen insbesondere bey dem Diäus Vorstellungen thun. Die Städte gaben ihnen einstimmig die Antwort, sie dürften dem Oberfeldherrn, der sie zum Feldzuge aufgehoben habe, den Gehorsam nicht versagen. Diäus der jetzo das Kommando bey den Achäern hatte, erklärte öffentlich, er werde den Krieg nicht gegen Sparta, sondern gegen die, so die Ruhe daselbst stöhrten, führen. Auf die Anfrage des Raths, welche denn von ihm als Friedensstöhrer angesehen wurden, schickte er ihnen ein Verzeichniß von vier und zwanzig der vornehmsten Personen der Stadt. Bey diesen Umständen folgte man dem Gutachten des Agasisthenes, der vorher schon in vielem Ansehen stund, und jetzo noch mehr Ruhm durch seinen Vorschlag erlangete. Er verlangete nemlich,

daß

daß die mit Namen benannten Männer freywillig die Stadt verlassen, und dadurch den Krieg mit Sparta abwenden sollten: er versicherte ihnen dabey, wenn sie ihre Zuflucht nach Rom nähmen, würden sie von den Römern bald wieder zurück gebracht werden. Nachdem sie fortgegangen waren, ließen sie die Lacedämonier zum Scheine vor Gericht laden, und verurtheilten sie zum Tode. Die Achäer schickten den Kallikrates und Diäus nach Rom, auf die Klagen der lacedämonischen Exulanten vor dem Rathe zu antworten. Kallikrates starb aber unterweges [30]) an einer Krankheit. Ich weiß nicht, ob er den Achäern, wenn er nach Rom gekommen, mehr Nutzen oder Schaden gestiftet haben würde. Diäus erschien vor dem Rathe gegen den Menalcidas, wo er vieles sagte, und vieles hören mußte, daß ihm nicht anständig war. Der Rath erklärte ihnen, daß Abgesandten nach Griechenland gehen sollten, um die Streitigkeiten zwischen den Achäern und Lacedämoniern beyzulegen. Diese Abgeordnete aber reiseten so langsam, daß Diäus und Menalcidas Zeit hatten, jener die Achäer, dieser die Lacedämonier mit falschen Berichten zu hintergehen. Diäus gab bey den Achäern vor, der römische Rath habe erkannt, daß die Lacedämonier sich in allen Dingen nach dem Willen der Achäer richten sollten: Menalcidas aber log den Lacedämoniern vor, der römische Rath habe sie gänzlich von der Verbindung mit den Achäern losgesprochen.

30) **Unterweges.** Das griechische heist κατὰ Ῥόδον, **bey Rhodus.** Weil ich aber gar nicht sehe, wie Kallikrates auf dieser Reise nach Rhodus gekommen seyn sollte; so ist es höchst wahrscheinlich, daß καθ' ὁδὸν zu lesen sey.

K. 13. Wegen dieser streitigen Meynungen griffen die Achäer wieder zu den Waffen gegen die Lacedämonier; sie versammelten eine Armee wieder Sparta, über welche Damokritus die Oberbefehlhaberschaft von den Achäern bekam. Um eben diese Zeit kam unter der Anführung des Metellus eine römische Armee nach Macedonien wider des Philippus Sohn, Andriskus, der von den Römern abgefallen war. Dieser macedonische Krieg konnte den Römern nicht viel Mühe machen, und muste sich bald glücklich für sie endigen. Metellus befahl inzwischen den Abgeordneten des Raths, die nach Asien gehen sollten, sich vorher mit den Generalen der Achäer in eine Unterredung einzulassen, und ihnen zu untersagen, die Spartaner nicht mit Kriege zu überziehen, sondern die Ankunft der Abgeordneten aus Rom zu erwarten, die zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Lacedämoniern und Achäern abgeschickt wären. Sie machten auch dem Damokritus und den Achäern diesen Befehl bekannt; allein diese waren schon vorher wider die Lacedämonier aufgebrochen, und die Abgeordneten sahen wohl, daß sie bey den Achäern nichts ausrichten würden; daher reiseten sie nach Asien ab. Die Lacedämonier ergriffen die Waffen mit größern Muth als Stärke, und zogen aus, ihr Land zu vertheidigen. Kurz darauf wurden sie geschlagen, und büßten bey tausend Mann ihrer besten und tapfersten Leute im Treffen ein; die übrigen nahmen die Flucht mit der größten Geschwindigkeit nach der Stadt. Hätte Damokritus die Feinde, die ohne Ordnung flohen, mit rechten Eifer verfolget, so konnten die Achäer mit ihnen zugleich in die Stadt Sparta eindringen: allein er rief die Achäer

gleich

gleich vom Nachsetzen zurück, ließ es auch nachher mehr bey Streifereyen und Raubereyen bewenden, als daß er eine ernstliche Belagerung unternommen hätte. Nach geendigtem Feldzuge verurtheilten die Achäer den Damokritus, als einen Verräther, zu einer Geldstrafe von funfzig Talenten: weil er diese abzuführen nicht vermögend war, gieng er aus dem Peloponnes fort.

Diäus bekam nach ihm die Würde eines Oberfeldherrn: er verglich sich mit den Gesandten, die Metellus abgeschicket hatte, und versprach, die Lacedämonier nicht mit Kriege zu überziehen, sondern die Ankunft derer, die von Rom als Friedensstifter kommen sollten, zu erwarten. Allein er brauchte doch einen andern listigen Streich, den Lacedämoniern inzwischen Schaden zu thun. Er brachte nämlich die Städtchen um Sparta herum auf die Seite der Achäer, und legte Besatzungen hinein, die immer für sie gegen die Lacedämonier in Bereitschaft waren. Die Lacedämonier erwählten den Menalcidas zum Feldherrn gegen den Diäus. Ob sie nun gleich in sehr schlechter Kriegesverfassung waren, und besonders großen Mangel an Gelde litten, ihr Land über dieses ungebauet liegen geblieben war, so überredet er sie doch den Stillstand zu brechen, und überfällt und verwüstet das Städtchen Jasus, das zwar in den Gränzen des lakonischen Landes liegt, aber doch jetzt unter dem achäischen Bunde stand. Nachdem er dadurch den Krieg zwischen den Lacedämoniern und Achäern von neuen erreget hatte, und deswegen bey den Bürgern verhaßt war; weil er kein Mittel wußte, die drohende Gefahr abzuwenden: so nahm er sich durch

Gift selbst das Leben. Das war das Ende des Menalcidas, der jetzt bey den Lacedämoniern sich als den unerfahrensten Feldherrn, vorher aber bey den Achäern als den ungerechtesten Mann erwiesen hatte. [31])

Kap. 14 Nun kamen die Gesandten aus Rom, unter denen Orestes [32]) der vornehmste war, in Griechenland an, die Streitigkeiten zwischen den Lacedämoniern und Achäern zu untersuchen und beyzulegen. Orestes berief die Oberhäupter einer jeden Stadt nebst dem Diäus zu sich, (nach Korinth) als sie sich bey ihm einfanden; sagete er ihnen ohne Umschweif, der römische Senat erkenne für recht, daß weder die Lacedämonier, noch selbst Korinth in einiger Verbindung mit dem achäischen Bunde stehen sollten; Argos und Heraklea an dem Berge Oeta, und die Orchomenier in Arkadien, müßten ebenfalls von der Gemeinschaft desselben entlediget werden; denn sie gehörten nicht zu dem achäischen Ge=

31) In der letzten Periode dieses Kapitels ist kein grammatischer Zusammenhang, und die Worte ἄρξαντι ἐν τῷ ἑαυτοῦ νῷ, sind so dunkel, daß Kühn meynet, vielleicht sey, χρόνῳ für νῷ zu lesen. Allein auch mit dieser Veränderung wird der Schwierigkeit nicht abgeholfen, Amasäus und Gedoyn haben so wohl, als ich, die Worte vorbey gelaßen.

32) **Orestes.** Gedoyn saget: Polybius nennt ihn Aurelius, (wie schon Kühn aus den Excerptis Polybianis angeführet hat,) welches ein römischer Name, wie hingegen **Orestes** ein griechischer ist. Allein Orestes ist wirklich ein Zuname einer Familie der Aurelier gewesen, wie Levinus Torrentius bey der 21ten Ode des 3ten Buches des Horatius angemerket: und die Gemahlin des Katilina hieß daher Aurelia Orestilla, und dieser Gesandte Aurelius Orestes.

Geschlechte, und wären erst spät darein getreten. Die Häupter der Achäer hatten die Geduld nicht, diesen Vortrag auszuhören, liefen aus dem Hause fort, und riefen die Achäer zu einer allgemeinen Versammlung zusammen. So bald sie vernahmen, was die Römer für einen Ausspruch gethan hätten, fielen sie die Spartaner, so zu Korinth waren, an, und schlepten alle mit Gewalt fort, die sie entweder gewiß als Lacedämonier erkannten, oder wegen der Art die Haare zu scheeren, oder wegen ihrer Schuhe, oder der Kleidung, oder des Namens wegen für Lacedämonier hielten. So gar diejenigen, die gleich ihre Zuflucht zu dem Qvartiere des Orestes genommen hatten, wollten sie mit Gewalt heraus reißen. Orestes und die andern Abgeordneten suchten der Verwegenheit der Achäer Einhalt zu thun, und stellten ihnen vor, sie möchten bedenken, daß sie den Anfang machten, sich an den Römern mit ungerechter Gewalt und Beschimpfung zu vergreifen. Wenig Tage darauf legten die Achäer alle Lacedämonier, die sie in ihre Hände bekommen hatten, ins Gefängniß, und ließen die Fremden, die sie von ihnen unterschieden, wieder gehen. Sie schickten auch den Theridas nebst andern der Vornehmsten nach Rom. Als sie aber auf der Reise andere römische Abgeordnete, die wegen der lacedämonischen und achäischen Streitigkeiten nach dem Orestes abgeschickt waren, antrafen, kehrten sie auch wieder um.

Nachdem die Zeit des Oberfeldherrnamts des Diäus zu Ende gieng, wurde Kritolaus an seine Stelle von den Achäern erwählet. Dieser hatte einen hitzigen und un-

unüberlegten Eifer die Waffen gegen die Römer zu ergreifen. Die neuen Schiedsrichter aus Rom waren nun angekommen: er ließ sich zwar zu Tegea in Arkadien mit denselben in eine Unterredung ein, wollte aber die Achäer zu einer gemeinschaftlichen Unterhandlung mit ihnen nicht zusammen berufen. Oeffentlich schickte er Boten fort, und sagte, daß es die Römer hörten, sie sollten die Mitglieder des Bundes zusammen berufen; heimlich aber ließ er ihnen wissen, sie sollten nicht erscheinen. Als sie also nicht ankamen, so war es offenbar genug, daß Kritolaus betrüglich gegen die Römer handelte: denn er verlangete, sie sollten eine andere Zusammenkunft, und zwar erst sechs Monate darauf erwarten: er selbst könne für sich allein ohne Einwilligung des Staats nichts mit ihnen vornehmen. Als sie aber wahrnahmen, daß sie hinters Licht geführet wurden, giengen sie nach Rom zurück. Kritolaus ließ die Achäer zu Korinth zusammen kommen, beredete sie, Sparta anzugreifen, ja den Römern selbst sogleich den Krieg anzukündigen. Wenn ein König oder ein Staat einen Krieg anfänget und nicht glücklich ist; so ist es oft mehr dem widrigen Geschick, als der Schuld der Kriegenden zuzuschreiben: allein Verwegenheit ohne Stärke ist mehr Unsinnigkeit als Unglück zu nennen. Dieses stürzte den Kritolaus und die Achäer ins Verderben. Pytheas, der damals Böotarch [33]) zu Thebe war, brachte sie noch mehr auf, und die Thebaner versicherten, daß sie bereit wären, an dem Kriege Antheil zu nehmen. Sie waren von dem Metellus durch einen gerichtlichen Ausspruch verurtheilet worden, erstlich

[33]) Von en Böotarchen wird im 9. Buche besonders geredet.

lich den Phociern, weil sie einen feindlichen Einfall in ihr Land gethan hatten: ferner den Euböern, deren Land sie verheeret hatten, drittens den Amphißiern, in deren Gebiete sie zur Zeit der Erndte Schaden gethan hatten, eine Summe Geld zu erlegen. Als die Römer sowohl durch den mündlichen Bericht der Abgesandten, als durch Briefe des Metellus, alle diese Umstände erfuhren; beschlossen sie den Krieg wider die Achäer, und befahlen, daß der erwählte Konsul Mummius sie zu Wasser und zu Lande angreifen sollte.

K. 15. Weil Metellus gleich Nachricht bekam, daß Mummius mit einer Armee wider die Achäer ankommen würde: so ließ er sich angelegen seyn, den Ruhm zu erlangen, daß er dem Kriege ein Ende gemacht, ehe Mummius nach Griechenland gekommen. Er schickte also an die Achäer und ermahnete sie, die Lacedämonier und andere Städte, die sich in den Schutz der Römer begeben hätten, von aller Verbindlichkeit frey zu sprechen; zugleich gab er ihnen die Versicherung, daß sie wegen ihres vorigen Ungehorsams von den Römern keine Ahndung sollten zu gewarten haben. Zu gleicher Zeit da er ihnen dieses kund machen ließ; gieng er mit der Armee aus Macedonien durch Thessalien bey dem Meerbusen von Lamia [34]) vorbey. Kritolaus und

[34]) Dieser Meerbusen wird zwar von andern alten Schriftstellern sinus Maliacus, der Maleische Meerbusen genannt: da aber Pausanias auch im 1 B. K. 4. und 15. und im 10ten B. K. 1. die Benennung κόλπος Λαμιακὸς, **der Meerbusen bey Lamia**, gebraucht; so scheinet es kein Schreibfehler zu seyn, wie Sylburg, und mit ihm Gedoyn meinet. Cellarius in

und die Achäer nahmen keine Vorstellung zum Vergleiche an: vielmehr belagerten sie Heraklea, weil die Einwohner mit dem achäischen Bunde nichts zu thun haben wollten. Als aber Kritolaus hörte, daß Metellus mit der römischen Armee über den Fluß Spercheus gegangen; flohe er nach Skarphea in Lokris; und ob er gleich die Achäer in dem engen Passe zwischen Heraklea und Thermopylä postiret hatte; hatte er doch das Herz nicht, den Metellus zu erwarten. Er war in eine solche Furcht gerathen, daß ihm auch der Ort selbst keinen Muth machte, wo die Lacedämonier für die Griechen gegen die Perser so große Thaten verrichtet, und wo die Athenienser gegen die Gallier keinen geringen Ruhm erworben hatten. Metellus holte die flüchtigen Achäer nicht weit von Skarphea ein, machte eine sehr große Menge von ihnen nieder, und nahm bey tausend gefangen. Kritolaus ist nach der Schlacht nicht mehr lebendig gesehen, noch unter den Todten gefunden worden. Wenn er sich in das bey dem Berge Oeta ausgetretene Meer gewaget hat: so kann er in der Tiefe versunken seyn, ohne daß man was von ihm gesehen oder gehöret hat. Doch kann man über seinen Tod auch andere Muthmaßungen anstellen [35]). Der Ausschuß von tausend Arkadiern, die mit dem Kritolaus zu Felde gegangen waren, zog zwar bis nach Elatea in Phocis fort, und wurde wegen einer gewissen alten Verwandschaft in die Stadt aufgenommen: als aber die Phocier von

Orbe Antiquo nimmt beyde Benennungen an, und zwar die letztere von der Stadt Lamia, ob sie gleich etwas entfernt vom Meere lieget.

35) Livius Epit. 52. saget, er habe sich mit Gifte vergeben.

von der Niederlage des Kritolaus Nachricht erhielten: befahlen sie den Arkadiern, Elatea zu verlassen. Auf ihrem Rückzuge nach dem Peloponnes kam ihnen Metellus mit seiner Armee bey Chäronea auf den Hals. Hier übten die griechischen Götter Rache an den Arkadiern aus. Denn eben an dem Orte, wo sie die Griechen in dem Gefechte gegen den Philippus und die Macedonier verlassen hatten, wurden sie von den Römern niedergemacht. Nun trat Diäus das Kommando bey den Achäern wieder an: er gab, nach dem Beyspiele des Miltiades und der Athenienser vor der Marathonischen Schlacht den Sklaven die Freyheit, versammlete aus Achaja und Arkadien alle streitbare Mannschaft, und brachte mit Einrechnung der Knechte auf sechshundert Reuter und vierzehntausend schwerbewafnete zusammen, handelte aber aller Klugheit ganz entgegen. Er wußte, wie unglücklich Kritolaus mit der ganzen achäischen Macht wider den Metellus gefochten hatte, und doch nahm er viertausend Mann von seiner Armee, und gab dem Alkamenes das Kommando über dieselbe. Sie wurden nach Megara geschickt, und daselbst in Besatzung geleget, die Stadt zu vertheidigen, und den Römern das fernere Eindringen zu verwehren. Aber Metellus ließ nach der Niederlage der Arkadier bey Chäronea seine Armee gegen Thebe aufbrechen. Denn die Thebaner hatten Heraklea mit den Achäern belagert, und mit bey Skarphea gefochten. Jetzo verließen sie die Stadt mit Weib und Kindern, irrten in Böotien herum, und nahmen ihre Zuflucht auf die höchsten Berge. Doch Metellus ließ weder ihre Tempel verbrennen, noch ihre Häuser verwüsten, auch keinen Thebaner

tödten, und die Flüchtigen nicht gefangen nehmen: befahl aber den Pytheas, wenn er einem in die Hände fiele, zu ihm zu bringen. Er wurde bald gefunden, vor ihn gebracht, und zur verdienten Strafe gezogen. Als darauf die Armee nahe bey Megara ankam, hielt Alkamenes mit seinem Volke nicht Stand, sondern flohe nach Korinth in das Lager der Achäer. Die Megarier ergaben die Stadt an die Römer ohne einige Gegenwehre. Da Metellus an der korinthischen Landenge angelanget war: bot er den Achäern nochmals den Frieden und einen Vergleich an. Denn er hatte ein großes Verlangen, alles in Macedonien und bey den Achäern in Ruhe zu bringen. Allein Diäus war unvernünftiger Weise der Beschleunigung der Sache zuwider.

Mummius kam mit dem Orestes, der vorher schon zu Beylegung der Streitigkeiten zwischen den Lacedämoniern und Achäern angelanget war, früh Morgens bey der römischen Armee an, ließ den Metellus mit seiner Armee nach Macedonien gehen, und blieb selbst bey der Landenge stehen, bis seine ganze Macht versammelt wäre. An Reuterey hatte er drey tausend fünfhundert, an Fußvolke drey und zwanzig tausend Mann: darzu kamen kretische Bogenschützen, und Philopömen führte ihnen aus Pergamus an den Flusse Kaikus Hülfsvölker von dem Könige Attalus zu. Mummius hatte einige Hülfsvölker der Bundesgenossen in Italien, zwölf Stadien weit von dem Lager als Vorposten zur Sicherheit der Armee ausgestellt. Weil diese aus stolzer Sicherheit nicht wohl auf ihrer Hut waren: so überfielen die Achäer den ersten Vorposten, machten einige davon nieder,

der, die meisten trieben sie bis ins Lager hinein, und erbeuteten bey fünfhundert Schilde. Dieser Vortheil machte die Achäer so kühn, daß sie den Römern ein Treffen anboten. Mummius gieng ihnen entgegen; die achäische Reuterey hielt den ersten Stoß der römischen nicht aus, und begab sich gleich in die Flucht. Das Fußvolk wurde zwar dadurch niedergeschlagen; hielt aber doch gegen den Angrif des römischen Fußvolks Stand, und fochte gegen die überlegene Macht, von Wunden entkräftet, mit Wuth und Verzweifelung: bis tausend ausgesuchte Römer den Achäern in die Flanke kamen, und sie zur völligen Flucht brachten.

Hätte Diäus das Herz gehabt, nach der Schlacht sich in Korinth zu werfen, und die, so entronnen waren, daselbst zu versammlen: so würde vielleicht Mummius um sich nicht mit einer langen Belagerung aufzuhalten, und dem Kriege bald ein Ende zu machen, gelinder mit den Achäern umgegangen seyn. Allein so bald die Achäer anfiengen zu weichen, entflohe Diäus nach Megapolis. Er that das gar nicht für die Achäer, was Kallistratus des Empedus Sohn, für die Athenienser that. Er kommandirte die Reuterey in Sicilien; die Athenienser und ihre Hülfsvölker wurden bey dem Flusse Asinarus aufs Haupt geschlagen. Kallistratus wagte es muthig, sich mit der Reuterey durch die Feinde durchzuschlagen, und brachte den größten Theil glücklich nach Katana. Hierauf gieng er eben den Weg wieder zurück, und versuchte einen Angrif auf die, so das atheniensische Lager plünderten; erleget etwa fünfe derselben, bekam aber sowohl als sein Pferd tödtliche Wunden, und gab seinen

Geist

Geist heldenmüthig auf. Er erwarb also sich und den Atheniensern einen schönen Ruhm; indem er die, so unter seinen Befehlen stunden, erhielt, und selbst freywillig starb. Diäus hingegen opferte die Achäer dem Untergange auf, und brachte den Megalopoliten selbst die Nachricht von der erlittenen Niederlage. Endlich nimmt er seiner Gemahlin selbst das Leben, damit sie nicht in die Sklaverey fallen mögte, und vergiebt sich mit Gifte. Wie er gleichen Geiz, als Menalcidas bewiesen hatte; so bewies er gleiche Zaghaftigkeit gegen den Tod.

Die Achäer, so sich aus der Schlacht nach Korinth gerettet hatten, liefen des Nachts gleich wieder fort, und mit ihnen viele Korinther. Mummius getrauete sich nicht gleich in Korinth, ob gleich die Thore offen stunden, einzumarschiren: weil er einen Hinterhalt in der Stadt besorgete. Erst den dritten Tag nach der Schlacht brach er in dieselbe ein, und steckte sie in Brand. Den größten Theil der zurückgebliebenen Bürger machten die Römer nieder, die Weiber und Kinder verkaufte Mummius, ingleichen auch die Knechte, die von den Achäern die Freyheit erlanget, und mitgefochten hatten. Die vortreflichsten Bildsäulen und andere Zierrathen der Tempel wurden weggebracht; was aber von geringern Werthe war, gab Mummius dem Philopömen, dem Generale des Attalus. Die Pergamener hatten noch zu meiner Zeit Stücken von dieser korinthischen Beute. Mummius lies die Mauern aller der Städte, die sich mit in den Krieg gegen die Römer eingelassen hatten, niederreißen, und nahm ihnen das Gewehr, ehe noch Deputirte von Rom geschicket wurden. Als aber diese an-

kamen, mit ihm die neuen Einrichtungen zu machen: hub er die Demokratien oder Regierungen des Volks auf, und setzte die reichsten Personen zu Regenten ein. Auf ganz Griechenland wurde eine Steuer geleget, und den Wohlhabenden verboten, außer ihrem Gebiete etwas anzukaufen; auch alle allgemeine Staats- und Gerichtsversammlungen der Achäer, der Phocier, der Böotier, und anderer Völker, ganz und gar aufgehoben. Doch nicht viel Jahre darauf hatten die Römer Mitleiden mit den Griechen, und erlaubten einem jeden Volke die ehemaligen Versammlungen wieder anzustellen, und Land außer ihrem Gebiete anzukaufen; erließen auch die Geldstrafen, die ihnen Mummius aufgeleget hatte. Denn die Böotier sollten den Herakleern und Euböern hundert, die Achäer den Lacedämoniern zweyhundert Talente bezahlen. Allein die Römer sprachen sie davon frey. Es wurde auch von dieser Zeit an ein Statthalter unter dem Namen eines Prokonsuls ins Land geschickt, den aber die Römer nicht den Prokonsul von Griechenland, sondern von Achaja [36]) nennen; weil sie sich Griechenland durch Ueberwindung der Achäer unterwürfig gemacht hatten. Der Krieg endigte sich, als Antitheus zu Athen Archon war, in der hundert und sechzigsten

[36]) Die Benennung Proconsul Achaiae ist in den lateinischen Schriften nach dieser Zeit sehr bekannt. Ganz Griechenland im weitläuftigsten Verstande begrif auch Macedonien, einen Theil von Illyrien und Eporus mit in sich. Die Römer aber machten zweene Prokonsularische Provinzen daraus, Macedonien und Achaja: jene enthielt, nebst dem eigentlichen Macedonien, die angeführten Länder und Thessalien; diese das ehemalige eigentlich und freye Griechenland.

sechzigsten Olympias, in welcher Diodor aus Sicyon den Preis davon trug [37]). Griechenland, das in seinen Haupttheilen nach und nach entkräftet, und anfänglich durch allerley von Gott verhängte Plagen in einen hülflosen Zustand gesetzet war, lag nun in der äußersten Schwachheit. Argos, ein Staat, der zu den Zeiten der sogenannten Heroen, eine große Macht erlanget hatte, verlohr die Gewogenheit des Glücks in der großen Veränderung, welche die Darier machten [38]). Die Athenienser hatten sich von dem peloponnesischen Kriege und der verwüstenden Pest kaum wieder erholet, als sie nicht viel Jahre darnach durch die macedonische Macht unterdrückt wurden. Aus Macedonien schlug auch der Zorn Alexanders Thebe in Böotien als ein Blitz nieder. Die Lacedämonier hatte Epaminondas aus Thebe, und nachher der Krieg mit den Achäern entkräftet. Und kaum schlug Griechenland, als ein verstümmelter Baum, in dem

37) Das erste Jahr der 160. Olymp. ist das 146te vor Christi Geburt. Plinius saget L. 34. c. 2. Korinth sey im 3ten Jahre der 156ten Olymp. zerstöret worden Wenn Pausanias die Zeit richtig bestimmet hätte; so müßte man das völlige Ende des Krieges verstehen. Allein der wurde selbst nach Pausaniä Erzählung bald völlig zu Ende gebracht.

38) Die Argier oder Argolier hatten in den ältesten Zeiten das größte Ansehen unter allen Griechen, so daß diese insgesamt bey den Poeten Argini heißen, und der ganze Peloponnes, wie Cellarius beweiset, eine Zeitlang Arges genannt worden. Die Dorier aber bemächtigten sich unter der Anführung der Herakliden des größten Theils des Peloponnes, und schwächten das Ansehen der Argier, die gegen die Lacedämonier niemals empor konnten.

dem achäischen Bunde wieder aus, und fieng an, sich in neuen Flor zu zeigen, als das schlechte Verhalten seiner Oberfeldherrn die hervorsprossenden Zweige wieder abriß, und in ihrem Wachsthum hinderte. Der Kayser Nero setzte Griechenland von neuen in die Freyheit, und gab dem römischen Volke für diese Provinz das fruchtbare Sardinien. Wenn ich auf diese Handlung des Nero sehe; so kommt mir der Ausspruch des Plato [39]) sehr gegründet vor, daß ausnehmend große und kühne, aber ungerechte Thaten, kein Werk schlechter Leute sind, sondern von einem erhabenen Geiste herrühren, der durch eine üble Erziehung verdorben ist. Doch die Griechen konnten dieses Glück nicht lange genießen. Da sie unter der Regierung Vespasians in innerliche Uneinigkeiten geriethen: legte ihnen der Kayser wieder eine Contribution auf, und unterwarf sie von neuen der Regierung eines Stadthalters: weil sie nach seinem Ausspruche, die Freyheit zu gebrauchen verlernet hätten. So

[39]) L. V. Politic. Wir mögen sagen, spricht Plato, daß die, so die vortreflichsten Gaben von der Natur erlanget haben, durch eine schlimme Erziehung ausnehmend Böse werden: oder glaubest du, daß große Ungerechtigkeiten und Uebelthaten, und eine unbändige Bosheit von einem niederträchtigen Naturell, und nicht vielmehr aus einer hitzigen, durch die Erziehung verdorbenen Gemüthsart entstehen? und daß ein schwaches Gemüth weder im Guten noch im Bösen was großes thun werde? Der Ausspruch des Plato gründet sich auf Vernunft und Erfahrung: wie es aber bey dieser Handlung des Nero, da er Griechenland in Freyheit setzte, statt habe, kann ich nicht finden: und durch die Erziehung war auch wohl sein Gemüth nicht verdorben. Seneka und Burrhus hatten ihn gewiß nicht übel angeführet.

So habe ich die Nachrichten von diesen Veränderungen gefunden.

Die Gränze zwischen Achaja und Elea macht der Fluß Larisus und ein Tempel der Minerva Larisäa an diesem Flusse. Von demselben lieget die achäische Stadt Dyme auf vierhundert Stadien 40) weit. In dem Kriege, den Philippus, des Demetrius Sohn, führte, blieb ihm diese Stadt allein gehorsam: daher sie Lucius Quintius Flamininus 41) ein römischer General, von seiner Armee ausplündern ließ. August schenkte sie nachmals der Stadt Paträ. Ihr alter Name war Palea. Den neuen, der noch jetzo gebräuchlich ist, bekam sie unter der Herrschaft der Jonier, von einem Frauenzimmer in dem Lande, Dyme, oder, wie andere meinen,

40) Gedoyn hat wohl angemerket, daß diese Zahl viel zu groß sey. Eben dieses saget Cellarius p. 1180, der auch die 300 Stadien, die **Stephanus Niger** angiebt, zu groß findet, und **vierzig** für **vierhundert** annimmt. Seine Beweise geben der Sache eine ziemliche Gewißheit. Dyme war eine von den Gränzstädten, und konnte also von dem Gränzflusse nicht so weit entfernet seyn.

41) Diese Namen stehen nicht im griechischen Texte, sondern Ulympicus. Kühn hat sehr wohl gezeiget, und aus dem Livius B. 32 K. 16. mit Vergleichung des 21ten und 22ten Kapitels erwiesen, daß dieser Ulympicus, dergleichen Namen kein Römer geführet hat, L. Quintius Flamininus, ein Bruder des Konsuls T. Quintius Flamininus, und dessen Legat und Admiral gewesen sey. Pausanias hat vermuthlich nach seiner Gewohnheit nur den einen Namen ὁ Λεύκιος gesetzt: wie dieser so verkehrt worden, hat Kühn auch gezeiget. Gedoyn aber ließt mit dem Paulmier Sulpicius.

meynen, dem Dymas des Aegimitus Sohne. Die Verse, die zu Olympia unter dem Bilde des Oebotas stehen, müssen niemand in einen Irrthum verleiten. Dieser Dymäer gewann den Preis des Wettlaufens in der sechsten Olympias, wurde aber erst ungefähr um die achzigste mit einem Gedächtnißbilde verehret, welches diese Aufschrift hat:

> Oebotas, des Oenias Sohn 42) erlangete im Wettlaufen
> als Ueberwinder den Lohn seiner Bemühung, und machte sein Vaterland Palea unter den Achäern berühmter.

Daß diese Aufschrift den Namen Palea, und nicht Dyme, gebraucht, muß niemand irre machen. Denn die Griechen pflegen in Gedichten, die ältern Namen, statt der neuern zu gebrauchen: sie nennen den Amphiaraus und Adrastus Phoroniden 43), und den Theseus, einen Erechtiden. Nicht weit von der Stadt Dyme, ist zur rechten Hand des Weges das Grab des Sostratus, eines im Lande gebohrnen Jünglinges, der ein Liebling des Herkules gewesen, und noch, ehe Herkules die Erde verließ,

42) Die Veränderung, so Kühn mit dem Worte Ὀινία, das Gedoyn auch weggelassen hat, ist unnöthig, und nicht wahrscheinlich. Ὀινία ist der gen. doricus von Ὀινίας.

43) Nicht als wenn sie von dem Pharoneus, dem Sohne Inachus, des Stifters des argischen Reiches abstammeten; sondern weil die ältesten Könige zu Argos sonst diesen Geschlechtsnamen führten: da sie doch aus einem ganz andern Geschlechte waren. Theseus hieß ein Erechthide von seinem Aeltergroßvater, Erechtheus.

ließ, gestorben seyn soll, der ihm denn auch, wie gesaget wird, dieses Grabmal aufgerichtet, und ihm zu Ehren seine Haare abgeschnitten, und auf das Grab geleget hat. Es stund auch noch zu meiner Zeit auf dem Grabhügel eine Denksäule, worauf Herkules ausgehauen war, und die Landeseinwohner sollen ihm noch ein Todtenopfer bringen. Die Dimäer haben einen uralten Tempel und Bildsäule der Minerva, ingleichen einen Tempel der Dindymene und des Attes oder Attis. Wer dieser Attes sey, davon habe ich nichts weiter erfahren können, als was schon bekannt ist. Hermesianax dichtet in seinen Elegien, er sey ein Sohn des Kalaus, eines Phrygiers, und natürlich zum Kinderzeugen unvermögend gewesen. Als er erwachsen war, zog er, nach dem Vorgeben des Hermesianax nach Lydien, und unterrichtete die Lydier in dem Geheimnisse der großen Mutter, wurde auch von ihr so geehret, daß Jupiter aus Widerwillen gegen sie, ein Schwein auf die bestellten Aecker der Lydier kommen ließ, daß einige Lydier, und selbst den Attes umbrachte: wovon auch dieses eine Folge seyn kann, daß die Galater zu Peßinus die Schweine nicht anrühren. Doch ihre eigene Nachrichten von dem Attes lauten ganz anders: sie sagen nämlich, Jupiter habe im Schlafe den Saamen auf die Erde fallen lassen, aus demselben sey nach einiger Zeit ein Dämon entstanden, der doppelte Geburtsglieder, männliche und weibliche gehabt. Sie nennen ihn Agdistis. Die Götter verabscheueten ihn, und schnitten ihm den männlichen Theil ab, woraus ein Mandelbaum entstund. Als derselbe reife Früchte hatte; nahm die Tochter des Flusses Sangarius eine von denselben, und steckte sie in den Busen. Diese Frucht verschwand,

und sie wurde schwanger. Den Sohn, welchen sie gebahr, und wegsetzte, ernährte eine Ziege. Als er heran wuchs, und eine mehr als menschliche Schönheit hatte: verliebte sich Agdistis in den Knaben. Da er völlig erwachsen war; schickten ihn die Anverwandten nach Peßinus, eine königliche Prinzeßin zu heyrathen. Man sung schon das Hochzeitlied, als Agdistis dazu kam, und den Attes so rasend machte, daß er sich die Mannheit nahm, welches auch sein Schwiegervater that. Die Agdistis aber gereuete ihr Verfahren gegen den Attes, und Jupiter erwies dem Attes die Gnade, daß kein Theil seines Leibes faulen oder schwinden sollte. Dieses ist es, was man von dem Attes weiß.

In dem dymäischen Gebiet ist auch ein Denkmahl des Wettläufers Oebotes. Ohnerachtet er der erste unter den Achäern gewesen, der zu Olympia den Preis erlanget: so genoß er doch unter ihnen keine vorzügliche Ehre: daher fluchte er den Achäern, daß keiner von ihnen einen olympischen Sieg gewinnen sollte. Einem von den Göttern war sein Fluch nicht gleichgültig, sondern brachte ihn zur Erfüllung. Die Achäer erfuhren endlich, als sie Abgeordnete nach Delph schickten, um welcher Ursache willen keiner von ihnen den Siegeskranz erlangen konnte. Nachdem sie nun dem Oebotas unter andern auch die Ehre bewiesen, daß sie zu Olympia sein Bild aufstelleten: so trug Sostratus aus Pellene unter den Knaben den Sieg davon. Es ist noch jetzo bey den Achäern die Gewohnheit, daß die, so mit kämpfen wollen, dem Oebotas ein Gedächtnißopfer bey seinem Grabe bringen, und wenn sie zu Olympia

siegen, dem Bilde des Oebotas einen Kranz aufsetzen.

K. 18. Etwa vierzig Stadien weit von Dyme fällt der Fluß Pirus ins Meer. An diesem Flusse wurde ehedem die Stadt der Achäer, Olenus, bewohnet. Alle, die Gedichte von dem Herkules und seinen Thaten geschrieben haben, reden nicht wenig davon, wer der König Dexamenus zu Olenus gewesen, und was er für Gastgeschenke von ihm bekommen habe [44]. Daß Olenus vom Anfange ein klein Städtchen gewesen, beweiset auch die Elegie, die Hermesianax auf den Centaur Eurytion gemacht hat. Nach der Zeit sollen die Einwohner den Ort, weil sie zu schwach gewesen, verlassen haben, und nach Pirä und Eurytirä gezogen seyn. Die Stadt Paträ lieget auf achtzig Stadien weit von dem Pirus: nicht weit von ihr ergießet sich der Fluß Glaukus ins Meer. Leute, die zu Paträ die ältesten Nachrichten wissen wollen, sagen, Eumelus, ein Eingebohrner des Landes habe zuerst diese Gegend bewohnet, und sey König über eine kleine Anzahl Menschen gewesen. Als Triptolemus aus Attika hier ankam: lernte er von ihm Früchte ziehen, und eine Stadt bauen, die er Aroa, von dem pflügen (ἀρόειν) nannte. Da Triptolemus in einen Schlaf fiel: soll Antheas, des Eumelus Sohn, sich unterstanden haben, die Drachen vor den Wagen zu spannen,

44) Die Anmerkung des Paulmier, daß das Wort δεξάμενος ein nomen proprium sey, erhält ihre Bestätigung aus dem 19ten K. am Ende, wo Pausanias den Eurypytus, einen Sohn des Dexamenus, Königes zu Olenus, nennet, und das, was hier von dem Gastgeschenke gesaget wird, deutlicher erkläret.

spannen, und selbst zu säen. Allein er fiel vom Wagen herunter, und büßte sein Leben unglücklich ein. Triptolemus und Eumelus baueten zusammen eine Stadt, die sie nach seinem Namen Anthea nannten. Zwischen Anthea und Aroa wurde noch die dritte Stadt, Mesatis angeleget. Was Patrenser von dem Bacchus sagen, daß er zu Mesatis erzogen, und durch die Nachstellung der Panen [45]) in allerley Gefahr gerathen sey, darinn widerspreche ich ihnen nicht, und lasse sie den Namen der Stadt selbst erklären. Da die Achäer in den folgenden Zeiten die Jonier vertrieben hatten, untersagte Patreus, der Sohn des Preugenes und Enkel des Agenors, den Achäern, sich zu Anthea und Mesatis wohnhaft niederzulassen. Er führte eine grössere Ringmauer bey Aroe auf, so daß diese Stadt mit in dieselbe eingeschlossen wurde, und gab ihr den Namen Paträ [46])

 Agenor

45) Man wird wenig Stellen in den alten Schriften finden, wo von mehr als einem Pan geredet würde; ob gleich die Egypter ihren Pan von dem griechischen unterscheiden, nach dem Herodot B. 2, 137. Dieses ist wohl die einzige in dem Pausanias, wo das Wort in der vielfachen Zahl gebrauchet wird. Propertius B. 3. El. 16. saget auch:

Capripedes calamo Panes hiante canunt.

Cicero de Nat. D. or. 4, 17. setzt die Paniscos zwischen die Nymphas und Satyros. Die Panes sind also wohl von den Faunis und Satyris nicht unterschieden, und diese unter dem Namen der Panen zu verstehen, wie sie denn wegen ihrer Gestalt auch Aegipanes, die ziegenförmige Panen genannt werden.

46) Doch ist der alte Name Aroe nicht ganz verschwunden. Spon führet 2 alte Münzen p. 441 an, auf welchen die Aufschrift, COL. A. A. PATR. erkläret wird: Colonia Augusta Aroe Patrensis.

Agenor des Preugenes Vater, war ein Sohn des Areus und Enkel des Ampyx, der in aufsteigender Linie von dem Pelias, Aeginetes, Deretus, Argalus, Amyklas, Lacedämon herstammete. Dieses ist das Geschlechtsregister des Patreus. Zu der Zeit, da die Aetolier von den Galliern mit Krieg überzogen wurden, schickten ihnen die Patrenser aus Achaja allein, ihre Freundschaft zu beweisen, Völker nach Aetolien zu Hülfe. Weil sie aber in den Schlachten überaus viel gelitten hatten, und die meisten, so noch übrig waren, in großer Armseeligkeit lebten: so verließen sie, einige wenige ausgenommen, die Stadt Paträ, zerstreueten sich, um den Acker zu bauen, im Lande, und nahmen in den Städtchen um Paträ herum, nemlich in Mesatis, Anthea, Bolime, Argyra und Arbas, ihre Wohnungen. uguſtus aber brachte die Einwohner aus den Städchen wieder nach Paträ zusammen; entweder weil er den Ort zur Schiffart wohl gelegen fand, oder aus einer andern Ursache. Die Stadt Rhypä zerstöhrte er bis auf den Grund, und ließ die Einwohner ebenfalls nach Paträ ziehen. Er gab auch unter allen Achäern den Patrensern allein die Freyheit, und ertheilte ihnen alle die Rechte welche die römischen Kolonien haben.

Auf dem Schlosse der Stadt hat die Diana Laphria einen Tempel: ihr Zuname ist fremd, und die Bildsäule von einem andern Orte hergebracht. Denn da Kalydon und das übrige Aetolien durch den Kayser August vom Volke entblößet wurde; weil auch die Aetolier die Stadt Nikopolis bey dem Vorgebürge Actium mit besetzen musten: so bekamen die Patrenser

die Bildsaule der Laphria. Wie Augustus viele Bildsaulen aus Aetolien und Akarnanien nach Nikopolis bringen lies: so schenkte er auch den Patrensern viele Beute aus Kalydon, und insbesondere die Bildsaule der Laphria, welche noch auf dem Schlosse zu Paträ verehret wird. Die Göttin soll den Zunamen Laphria von einem Phocier bekommen haben; weil Laphrius, ein Sohn des Kastalius und Enkel des Delphus [47]) der Diana das alte Bild gewidmet hat. Andere sagen, der Zorn der Diana wegen des Oeneus sey gegen die Kalydonier mit der Zeit leichter geworden, und wollen, daß daher die Göttin von dem Worte ἐλαφρὸς, leicht, den Zunamen bekommen habe. Das Bild stellt die Diana jagend vor, und ist aus Gold und Elphenbein von den Naupaktern, Menächmus und Soidas verfertiget. Man vermuthet, daß sie bald nach dem Sicyonier Kanachus, und dem Aeginer Kallon gearbeitet haben. Die Patrenser halten der Diana Laphria jährlich ein Fest, wobey sie eine eigene Gewohnheit zu opfern haben. Um

47) Es ist offenbar, daß τοῦ ἀδελφοῦ eine unrichtige Lesart sey. Kühn und Sylburg stimmen überein, daß man Δελφοῦ lesen müsse. Kühn macht Κασταλίου zu einem adjectivo, und übersetzt Castalii Delphi, Sylburg kehrt es um, und übersetzt Laphrium Castalii filium Delphis oriundum; oder glaubet, man müsse die Worte so versetzen: Λάφριον τὸν Δελφοῦ, τοῦ Κασταλίου, Laphrius, ein Sohn des Delphus und Enkel des Kastalius. Allein wenn man die Stelle des Scholiasten, so bey dem 6ten Kap. des 10ten Buches angeführet wird, richtig übersetzet; so war Kastalius ein Sohn des Delphus, und dieser, wie Pausanias saget, ein Sohn des Appollo. Folglich ist in dem Texte keine Veränderung vorzunehmen, als daß für τοῦ ἀδελφοῦ gelesen wird τοῦ Δελφοῦ.

den Altar herum stellen sie Stücke Holz, die noch grün sind, jedes auf sechzehn Ellen hoch. Innerhalb [48]) des Altars lieget das allertrockenste Holz. Gegen die Zeit des Festes verfertigen sie einen Gang zu dem Altare hinauf, indem sie auf die Stufen weiches Erdreich aufschütten, und sie damit ausfüllen, und den Weg hinauf ebnen. Erst stellen sie der Diana zu Ehren die prächtigste Procession an, welche die Jungfrau, so das Priesteramt führet, beschließet: und zwar fähret sie auf einem Wagen, vor den Hirsche gespannt sind. Des folgenden Tages wird das Opfer verrichtet, wobey sowohl die Obrigkeit, als Privatpersonen einen besondern Eifer beweisen. Sie werfen in den innwendigen Raum des Altars lebendige Thiere, eßbare Vögel, und Opfer von allerley Art; überdieses wilde Schweine, Hirsche, Rehe. Einige werfen junge Wölfe und Bären, andere auch wohl alte von diesen Thieren hinein. Sie legen auch auf den Altar allerley Obst. Alsdenn zünden sie das Holz an. Ich habe selbst gesehen, daß ein Bär, und andere

48) Ich stelle mir diesen Altar so vor, daß er in der Mitte eine Grube gehabt. Dieses scheinen die Worte ἐν τὸς τοῦ βωμοῦ, **innerhalb des Altars**, zu erfordern; und so behalten auch die Worte, ἐσβάλλουσι ζῶντας τὸν βωμὸν, **sie werfen in den Altar lebendige Thiere hinein**, ihre genaue Bedeutung da es hingegen hernach heißt, κατατιθέασιν ἐπὶ τὸν βωμὸν καὶ δένδρων καρπὸν ἡμερῶν, **sie legen auf den Altar Obst.** Gedoyn hingegen leget das trockene Holz zwischen das Geländer von den langen Stämmen und dem Altare, und übersetzet daher die Worte ἐσβάλλουσιν ἐς τὸν βῶμον, entre la balustrade et l'autel il y a un grand espace ou l'on jette. Das liegt gewiß nicht in den Worten, die ich angeführt habe.

andere von den Thieren, so bald als das Feuer in die Höhe schlug, theils mit Gewalt heraus wollten, theils auch durch ihre Stärke durchbrachen. Allein die Leute, welche sie hinein geworfen hatten, brachten sie wieder auf den Scheiterhaufen zurück. Sie wissen nicht, daß jemand von den Thieren jemals verwundet worden.

K. 19. Zwischen dem Tempelhause der Laphria und dem Altare ist das Grabmahl des Eurypylus. Wer er gewesen, und warum er in dieses Land gekommen, will ich berichten, wenn ich vorher gemeldet habe, in was für Umständen die Landeseinwohner bey seiner Ankunft gewesen. Die Jonier in Aroe, Anthea und Mesatis hatten einen gemeinschaftlichen heiligen Platz, und Tempel der Diana, die Triklaria [49]) genannt wurde. Sie hielten ihr alle Jahr ein Fest und eine heilige Nacht. Das Priesterthum führte eine Jungfrau so lange bis sie heyrathete. Komätho, eine sehr schöne Jungfrau, war einmal, wie erzählet wird, Priesterin, und Menalippus, der unter Leuten seines Alters, nebst andern Vorzügen auch eine sehr ansehnliche Gestalt hatte, verliebte sich in sie. Als er ihre Gegenliebe gewonnen hatte; hielt er bey dem Vater um sie an. Die alten Leute haben auch den Fehler, daß sie den jungen Leuten in den meisten Dingen entgegen, und besonders bey ihrer Liebe unempfindlich sind. Das erfuhr Menalippus, da er sich mit der Komätho, die Lust zu ihm hatte, verbinden wollte: weder ihr noch sein Vater woll-

49) Das Wort Triclaria, Τρικλαρία, kommt von τρεῖς drey und κλῆρος, dor. κλᾶρος ein Loos, ein Antheil, weil drey Städte an diesem Tempel Antheil hatten.

ten ihre Einwilligung darzu geben. Es zeigte sich aber, wie bey vielen andern, also auch bey dem Melanippus, daß die Liebe vermögend ist, alle menschliche Rechte zu verwirren, und die Ehrerbietigkeit gegen die Götter aus den Augen zu setzen. Komätho und Menalippus stillten den heftigen Trieb ihrer Liebe selbst in dem Tempel der Diana, und würden ihn auch immerfort als ihre Hochzeitkammer gebraucht haben. Aber Diana ließ die Einwohner gleich ihren Zorn hart empfinden: die Erde trug keine Früchte, ungewöhnliche Krankheiten befielen die Menschen, und es sturben viel mehrere, als sonst zu sterben pflegten. Als sie ihre Zuflucht zu dem delphischen Orakel nahmen, legte die Pythia dem Menalippus und der Komätho die Schuld dieser Plagen bey, und that dabey den Ausspruch, daß sie erstlich die beyden Personen selbst, und denn auch alle Jahre eine Jungfrau und einen Knaben, und zwar die schönsten, der Diana opfern sollten. Wegen dieses Opfers ist der Fluß, so bey dem Tempel der Diana Triklaria vorbey lauft, Amilichus, (der Unversöhnliche oder Ungütige) genannt worden, da er vorher keinen Namen hatte. Also mußten Knaben und Jungfern, die nicht gegen die Göttin gesündiget hatten, nebst ihren Anverwandten, um des Menalippus und der Komätho willen, auf das erbärmlichste leiden. Die beyden schuldigen Personen haben, nach meinem Urtheil, nicht dabey gelitten. Denn der Mensch giebt wohl sein Leben darum hin, wenn er nur seine Liebe befriedigen kann.

Wie das Menschenopfer aufgehöret haben soll, will ich nun erzehlen. Es war ihnen zu Delph geweißaget worden,

worden, daß ein fremder König in ihr Land kommen, einen fremden Gott mitbringen, und dem Opfer der Diana ein Ende machen würde. Nach der Eroberung der Stadt Troja bekam Eurypylus des Euämons Sohn, bey der Vertheilung der Beute einen Kasten, den Vulkan, dem Vorgeben nach, verfertiget, und Jupiter dem Dardanus geschenket hatte. Einige sagen, Aeneas habe, als er geflohen, den Kasten zurück gelassen; andere geben vor, er sey von der Kaßandra zum Unglück des Griechen, der ihn finden würde, weggeworfen worden. Eurypylus machte ihn auf, und sahe das Bildniß darinnen an, worauf er gleich seinen Verstand verlohr. Die meiste Zeit rasete er, selten war er bey sich selbst. In diesem Zustande schifte er nicht nach Thessalien, sondern nach Cirrha, und in den Meerbusen bey diesem Orte. Als er das Orakel zu Delph wegen seiner Krankheit befragte: soll ihm die Antwort ertheilet worden seyn, er solle da, wo er Leute antreffen würde, die ein ungewöhnlich Opfer verrichteten, den Kasten niedersetzen, und sich wohnhaft niederlassen. Hierauf trieb der Wind seine Schiffe nach Aroe hin. Da er ans Land gestiegen war, traf er einen Knaben und eine Jungfrau an, die zu dem Altare der Triklaria geführet wurden, und er konnte gar leicht verstehen, was ihm von dem Opfer gesaget war. Die Landeseinwohner erinnerten sich zu gleicher Zeit des Orakels, und da sie einen König sahen, den sie vorher noch nicht gesehen hatten, vermutheten sie, daß in dem Kasten ein Gott sey. Bey dem Eurypylus verlohr sich die Krankheit, und man hörte auf Menschen zu opfern: worauf der Fluß den Namen Milichus (der Versöhnte oder Gütige) bekam, den er noch jetzo hat. Es

haben

haben schon einige geschrieben, das, was erzählet worden, sey nicht dem Eurypylus aus Thessalien wiederfahren: sie wollen vielmehr, Eurypylus der Sohn des Dexamenus, der zu Olenus König war, sey mit dem Herkules wider Troja zu Felde gezogen, und habe von ihm den Kasten bekommen: im übrigen stimmen sie mit der vorigen Erzählung überein. Ich glaube aber, Herkules würde die Beschaffenheit des Kastens gewußt, und ein solch Geschenke einem Manne, der ihm im Kriege Beystand geleistet hatte, nicht gegeben haben. Ueberdem wissen die Patrenser von keinem andern Eurypylus, als dem Sohne des Euämons, dem sie auch ein jährliches Gedächtnißopfer bringen, wenn sie das Fest des Bacchus gefeyert haben.

K. 20. Der Gott in dem Kasten heißt Aesymnetes [50]. Zu seiner Verehrung werden von dem Volke neun ansehnliche Männer und eben so viel Weiber

50) So hieß ein König, der zum Reiche erwählet war, auch ein Vorsteher der Kampfspiele. Hederich saget, es sey ein Beyname des Bacchus. Gedoyn saget, Aesymnetes heiße ein junger **starker Mensch**, und man habe diesen Zunamen dem Bacchus gegeben, weil er in dieser Gestalt abgebildet gewesen. Mir ist diese Bedeutung zwar unbekannt, ich finde aber in L. Begeri Thesauro Brandeburg T. I. p. 90 den Abdruck einer Gemma, worauf nach Begers Meynung der Bacchus Aesymnetes vorgestellt seyn soll. Er saget, Αἰσυμνήτης komme her von Αἶσα **das Loos, das Schicksal**, und ὑμνητὸς **berühmt oder auserwählt**, und heiße ein durch das Loos erwählter König; Bacchus werde auch von dem Orpheus und Nonnus ein König genannt.

der erwählet. Eine Nacht dieses Festes hat den Vorzug, daß der Priester den Kasten heraus bringet. Alle Knaben der Landeseinwohner gehen, mit Kränzen von Kornähren auf dem Haupte, an den Milichus. muf die Art waren ehemals die, so zum Opfer geführet wurden, geschmückt. Sie baden sich im Flusse, und setzen alsdenn einen Epheukranz auf, und so gehen sie zu dem Tempel des Aesymnetes.

Innerhalb des Umfanges des der Laphria geheiligten Platzesist ein Tempelhaus der Minerva Panachais [51]) und ihre Bildsäuleaus Gold und Elphenbein. In der Unterstadt ist ein Tempel der Großenmutter, Dindymene, und darinnen wird auch Attes verehret; man zeiget aber keine Bildsäule von ihm: der Göttin ist eine aus Stein aufgerichtet. Auf dem Markte stehet ein Tempelhaus des olympischen Jupiters, der auf einem Throne sitzt, neben welchem die Minerva stehet. Weiter hin siehet man die Bildsäule der Juno, und in der Nähe den Tempel des Apollo, der, ohne ein Gewand, aus Erz abgebildet ist. An den Füssen hat er Schuhe, und stehet mit dem einen auf dem Hirnschedel eines Ochsen. Daß dem Apollo das Rindvieh angenehm sey, bezeuget Alcäus in seinem Lobgesange auf dem Merkur, darinnen er schreibet, Merkur habe die Rinder des Apollo heimlich entführet: und lange vor dem Alcäus dichtete Homer, Apollo habe die Rinder des Laomedons um Lohn gehütet: er leget auch in der Ilias Ω. v. 446 dem Neptun diese Worte bey:

Ich

51) Das ist, der Vorsteherin Achaja, oder der Minerva, die von oder Beschützerin von ganz ganz Achaja verehret wurde.

Ich habe den Trojänern um ihre Stadt eine Mauer gebauet,
Die breit und sehr schön ist; damit die Stadt unüberwindlich sey;
Du, o Phöbus, hütetest das herumirrende Hornvieh.

Dieses könnte man also für die Ursache halten, daß Apollo auf dem Hirnschädel eines Ochsen stehet. Auf dem Markte stehet unter freyen Himmel eine Bildsäule der Minerva, und vor derselben das Grabmahl des Patreus. An dem Markt stößet das Odeum [52]) und in demselben stehet ein sehenswürdiger Apollo. Man hat ihn aus der Beute machen lassen, als die Patrenser unter den Achäern ganz allein den Aetoliern wider das Heer der Gallier beygestanden hatten. Dieses Odeum ist auch sonst unter allen, die in Griechenland sind, am prächtigsten ausgezieret, das athenienſische ausgenommen, welches an Größe und Ausschmückung alles übertrift. Herodes, ein Athenienser, hat es zum Andenken seiner verstorbenen Gemahlin gebauet, und zwar erst nach der Zeit, da ich schon die attischen Denkwürdigkeiten geschrieben hatte; welches die Ursache ist, daß ich desselben nicht gedacht habe.

Gehet man zu Paträ von dem Markte, wo der Tempel des Apollo stehet; so kommt man an ein Stadtthor, auf dem übergüldete Statüen zu sehen, die dem Patreus, Preugenes und Asterion als Knaben vorstellen. Gegen dem Markte über ist bey eben diesem Ausgange aus der Stadt ein heiliger Platz und ein Tempelhaus der Diana Limnatis. Als die Dorier schon

52) Siehe B. 1. 42te Anmerk.

schon Lacedämon und Argos im Besitz hatten; soll, wie gesaget wird, Preugenes die Bildsäule der Limnatis, vermöge einer Traumerscheinung, heimlich fortgebracht; und den treuesten von seinen Knechten bey dieser Verrichtung gebraucht haben. Dieses aus Lacedämon entführte Bildniß bleibet die ganze Zeit zu Mesoa; weil es von dem Preugenes gleich anfangs an diesen Ort gebracht worden. Wenn sie aber das Fest der Göttin Mesatis feyern, so holet einer von den Knechten das alte hölzerne Bild ab, und bringet es auf den heiligen Platz in der Stadt, auf dem noch andere Tempel sind; die aber nicht auf dem freyen Platze stehen, sondern in welche man durch die Hallen gehet. Die Bildsäule des Aeskulaps ist, das Gewand ausgenommen, von Steine; die Minerva aber aus Gold und Elphenbein. Vor ihrem Tempel hat Preugenes sein Grabmahl, dem sie ein jährlich Gedächtnißopfer bringen, welches auch an dem Feste der Limnatis geschiehet. Nicht weit von dem Theater ist ein Tempelhaus der Nemesis, ingleichen der Venus, mit ungemein großen Bildsäulen aus Marmor.

K. 21. In eben der Gegend der Stadt hat Bacchus unter dem Zunamen des Kalydoniers, einen Tempel, weil auch dessen Bildsäule aus Kalydon hieher gebracht worden. Als Kalydon noch bewohnt wurde: war unter andern Kalydoniern Koresus ein Priester des Gottes. Die Liebe machte ihm wider sein Verschulden vor vielen andern Menschen unglücklich. Er liebte eine Jungfrau, Kallirhoe, die ihn aber eben so sehr haßte, als er sie liebte. Weder sein Bitten, noch seine Ge-

schenke und mannigfaltige Versprechungen machten einen Eindruck in ihr Gemüth. Er nahm endlich seine Zuflucht zu der Bildsäule des Bacchus; der Gott erhörete auch das Gebet seines Priesters; Die Kalydonier wurden plötzlich, wie trunkene Leute, ihres Verstandes beraubet, und der Tod riß sie in der Raserey fort. Sie nahmen daher ihre Zuflucht zu dem dodonischen Orakel. Denn die Einwohner dieser Landesgegenden, die Aetolier, und ihre Nachbarn die Akarnanier und Epiroten, glaubten am allermeisten den Tauben und den Wahrsagungen, die von der Eiche kamen [53]). Damals machte ihnen das dodonische Orakel kund, ihr Unglück komme von dem Zorn des Bacchus, und werde nicht eher aufhören, bis Koresus entweder die Kallirhoe selbst, oder einen andern, der für sie zu sterben entschlossen wäre, dem Bacchus geopfert hätte. Als die Jungfrau kein Mittel sich zu retten fand; suchte sie bey denen, von welchen sie erzogen war, Hülfe: weil sie auch von diesen verlassen wurde; so hatte sie nichts anders als den Tod zu erwarten. Nachdem nun alle Anstalten zum Opfer, nach dem Ausspruche des Orakels gemacht waren; wurde sie, als ein Opferthier, zum Altare geführet. Koresus stund bey dem Opfer, folgte aber nicht dem Triebe des Zorns, sondern der Liebe, und nahm sich selbst, an

statt

53) Von dem Ursprunge des Orakels zu Dodona, und insbesondere von der Weißagung der Tauben giebt Herodot. B. 2, 50. 51. 52. eine artige Nachricht. Auf oder in einer Eiche oder Buche saß eine Manns- oder Weibsperson, die den Fragenden eine Antwort ertheilte, daher die Einfältigen glaubten, der Baum selbst antworte. In reicher Kürze handelt von diesem Orakel Lakemacher in Antiquitat. Graecis sacris P. III. c. V.

statt der Kallirhoe das Leben. Er bewies also durch die That selbst, mehr als jemals ein Mensch, daß seine Liebe vollkommen aufrichtig gewesen. Als Kallirhoe den Koresus todt vor sich liegen sahe; veränderte sich auf einmal ihr ganzer Sinn. Mitleiden über den Koresus, und Schaam wegen ihres Verhaltens gegen ihn durchdrung sie; sie entleibte sich bey dem Brunnen, der nicht weit von dem Hafen zu Kalydon ist; daher man ihm den Namen Kallirhoe gegeben hat.

Nahe bey dem Theater haben die Patrenser einer im Lande gebohrnen Frau einen Platz geheiliget: auf demselben stehen so viel Bildsäulen des Bacchus, als achäische Städchen sind, von welchen sie auch ihre Benennungen führen, und Mesateus, Antheus und Areus heißen. Diese Bildsäulen bringen sie an dem Feste des Bacchus in den Tempel des Aesymnetes. Er lieget auf der Seite der Stadt gegen das Meer zu, zur linken Hand des Weges vom Markte. Gehet man von diesem Tempel noch weiter herunter; so kommt man zu dem Tempel und einer steinernen Bildsäule der Soteria, (der Göttin des Heils) welchen Eurypylus, als er von der Raserey befreyet worden, gestiftet haben soll. Bey dem Hafen hat Neptun einen Tempel, in dem er gerade stehend aus Steine abgebildet ist. Außer den Namen, so die Poeten zu Ausschmückung ihrer Gedichte dem Neptun beylegen, giebt man ihm an einem jeden Orte noch besondere Namen: Bey allen Völkern aber heißt er Pelagäus, Asphaliäus und Hippius [54])

Von

[54]) **Pelagäus** heißt Neptun von **Pelagus, das Meer,** **Asphaliäus,** von ἀσφαλής, **vest, unbeweglich,** weil er die

M

Von der letzten Benennung können verschiedene Ursachen angeführet werden, ich glaube, daß er von der Erfindung der Reutkunst diesen Namen bekommen habe. Homer läßt in der Beschreibung des Wettkampfes zu Pferde den Menelaus seinen Gegner einen Eyd bey diesem Gotte mit folgenden Worten abfordern: Iliad. ψ. v. 584.

> Greif an die Pferde und schwere bey dem Gäeochus Ennosigäus, daß du nicht mit Vorsatz und tückischer Weise meinen Wagen aufgehalten hast.

Pamphos aber, der den Atheniensern die ältesten Lobgesänge auf die Götter aufgesetzet hat, saget, Neptun habe den Menschen die Pferde und die bemasteten Schiffe gegeben. Er hat also den Namen Hippius von der Reitkunst und von keiner andern Ursache bekommen.

Zu Paträ hat auch die Venus nicht weit von dem Neptun einen Tempel. Die eine von ihren Bildsäulen ist zu unserer Väter Zeiten von den Fischern aus dem Meere in einem Netze gezogen worden. Ganz nahe an dem Hafen stehen eherne Bildsäulen des Mars und Apollo: ingleichen ist bey dem Hafen ein heiliger Platz der Venus, an deren Bildsäule das Gesicht, die Hände

Erde vest und unbeweglich macht, indem er die Fluten des Meeres in ihren Schranken hält; oder weil er die Erde, wenn er sie erschüttert hat, wieder bevestiget. Der Beyname Hippius von ἵππος ein Pferd, ist bekannter, und Pausanis führt selbst eine Ursache davon an. In den folgenden Versen heißt er **Gäeochus, der die Erde umfaßt und zusammen hält**, und **Ennosigäus**, der die Erde beweget.

Hände und Füsse aus Stein, und das übrige aus Holz gearbeitet ist. Der Hain am Meere hat die bequemesten Laufbahnen und giebt im Sommer einen angenehmen Aufenthalt. Dem Apollo und der Diana sind Tempelhäuser darinnen erbauet, und ihre Bildsäulen aus Steine verfertiget. An dem Haine stehet ein Tempel der Ceres, in welchem sie und ihre Tochter stehend, die Erde aber sitzend, abgebildet ist. Vor dem Tempel ist ein Brunnen, der gegen den Tempel zu mit einer Mauer eingefaßt ist; von außen her kann man zu demselben hinunter steigen. Es ist daselbst ein untrüglich Orakel, doch nicht für alle Angelegenheiten, sondern nur für die Kranken. Sie lassen einen Spiegel an einem Seilchen hinunter, und halten ihn so in der Schwebe, daß die Vorderseite nicht auf das Wasser kommt, und daß er mit dem Rande nur das Wasser berühret. Alsdenn thun sie ein Gebet an die Göttin und räuchern, und sehen darauf in dem Spiegel, der ihnen den Kranken lebendig oder todt zeiget. So weit erstreckt sich die Wahrheit dieses Wasserorakels. Am nächsten bey Cyanea in Lycien ist auch ein Wasserorakel des Apollo Thyrxeus: wer daselbst in den Brunnen hineinkuckt, der siehet alles, was er sehen will. Zu Paträ bey dem Haine sind noch zweene Tempel des Serapis, und in dem einen das Grab des Aegyptus, des Sohnes des Belus. Die Aroenser sagen, er sey hieher entflohen, weil er wegen der Ermordung seiner Söhne schon vor dem Namen Argos einen Abscheu gehabt, noch mehr aber aus Furcht vor dem Belus. Dem Aeskulap haben die Patrenser auch einen Tempel, jenseit des Schlosses nahe bey dem Thore, nach Mesatis zu erbauet. Zu Pa-

trä finden sich wohl zweymal mehr Frauens- als Mannspersonen, und sie sind verliebter als an irgend einem Orte. Die meisten nähren sich von dem Byssus, der in Elis wächst, woraus sie Mützen und andere Kleider weben.

K. 22. Pharä, ebenfalls eine Stadt in Achaja, ist von dem August zu dem Gebiete der Patrenser geschlagen worden. Der Weg dahin aus Paträ erstrecket sich auf hundert und funfzig, vom Meere aber ins Land hinauf auf siebenzig Stadien. Der Fluß Pierus gehet bey der Stadt vorbey, und ist, wie ich glaube, eben derselbe, der bey der wüsten Stelle von Olenus vorbey fließet, und von denen die an der Seeküste wohnen, Pirus genannt wird. An dem Flusse ist ein Maßholderwald: die Bäume sind vor Alter mehrentheils hohl, und von einem solchen Umfange, daß verschiedene Personen in dem hohlen Raume speisen, und wenn sie Lust haben, darinnen schlafen können. Der Marktplatz, der nach alter Art angeleget ist, hat einen weiten Umfang. In der Mitte stehet ein steinerner Merkur mit einem Barte, auf der Erde, ist nicht sonderlich groß, und vom Kopfe an viereckigt. Die Aufschrift zeiget an, daß ihn ein Messenier, Simylus, aufgestellet habe. Er heist Agoräus, (der Marktgott). Er wird als ein Orakel gebraucht. Vor der Bildsäule stehet eine steinerne Vesta, an welcher eherne Lampen mit Bley vest angemacht sind. Wer den Gott um Rath fragen will, der kommt des Abends, räuchert bey der Vesta mit Weyrauch, gießt die Lampen voll Oel und zündet sie an: er leget auf den Altar zur rechten der Bildsäule eine im Lande geschlagene Münze, die ein

Chalkus

Chalkus (ein Kupferpfenning) heißt, und alsdenn thut er die Frage dem Gott ins Ohr, sie mag betreffen, was sie will. Nun geht er von dem Markte weg und hält seine Ohren zu. Kömmt er von dem Markte weg; so thut er die Hände von den Ohren; und was er denn zuerst für ein Wort höret, das hält er für die göttliche Antwort. Eben eine solche Art zu wahrsagen haben die Egypter bey dem Tempel des Apis. Zu Pharä ist auch ein dem Merkur geheiligter Teich, dessen Quelle Hama heißt; woraus keine Fische gefangen werden, indem man sie für ein Eigenthum des Gottes erkennet. Ganz nahe bey der Bildsäule stehen auf dreyßig viereckigte Steine: diese verehren die Pharenser, und legen einem jeden den Namen eines Gottes bey. In den ältesten Zeiten haben alle Griechen unbearbeiteten Steinen, statt der Bildsäulen, göttliche Ehre bewiesen [55]. Etwa funfzehn Stadien weit von der Stadt ist ein Hain des Castor und Pollux in dem fast lauter Lorberbäume stehen, aber kein Tempelhaus und keine Bildsäulen, die, wie die Landeseinwohner sagen, nach Rom gebracht sind: doch siehet man noch einen Altar von treflichen Steinen. Ob Phares ein Sohn der Philodamea,

[55]) Dieser Gebrauch ist auch bey andern Völkern in den ältesten Zeiten gewesen, daß unbearbeitete Klötze, oder viereckigte Steine statt der Götter verehret wurden, wovon Herr Winkelmann in der Geschichte der Kunst viele Zeugnisse angeführet hat. 1 Th. 1 K. §. 6. Doch scheinen mir die Stellen, so er aus B. 8. K. 31. 32. 35. beybringet, nicht bloße viereckigte Steine, sondern Hermas, oder solche auf denen ein Kopf stund, anzuzeigen. So erkläret er selbst aus B. 8. K. 35. 48. ἄγαλμα τετράγωνον, eine viereckigte Bildsäule.

mea, einer Tochter des Danaus, oder ein anderer gleiches Namens, die Stadt Pharä erbauet habe, ist mir unbekannt geblieben.

Die Stadt Tritia oder Tritäa lieget mitten im Lande und ist von dem Kayser auch zum Gebiete der Stadt Paträ geschlagen worden. Man hat von Pharä bis an diesen Ort hundert und zwanzig Stadien[56]). Vor der Stadt stehet ein Grabmal aus weißen Marmor, das vornemlich wegen der Gemählde, die von der Hand des Nicias sind, sehenswürdig ist. Auf einem Stuhle von Elphenbein sitzet ein junges Frauenzimmer von schöner Gestalt, bey ihr stehet eine Magd mit einem Sonnenschirme, und ein Jüngling ohne Bart, der über dem engen Unterkleide ein Purpurgewand trägt. Neben ihm ist ein Diener mit Wurfspießen, der Jagdhunde leitet. Wir haben die Namen der Personen nicht entdecken können; es war aber sehr wahrscheinlich zu vermuthen, daß hier Mann und Frau zusammen begraben lägen. Einige sagen, der Erbauer der Stadt Tritia sey Celbidas der aus Kuma in Opika oder Kampanien[57]) in diese Gegend gekommen. Andere geben vor, Mars habe mit der Tritia, einer Tochter des Tritons, und Priesterin der Minerva, den Melanippus gezeuget, und von diesem sey die Stadt erbauet, erweitert und nach seiner Mutter benennet worden. Es ist daselbst ein Tempel der Götter, welche die größten heißen, und deren

56) Gedoyn setzt **sechs und zwanzig**, führt aber keinen Grund dieser Abweichung vom Texte an. Er hat εἴκ für ἑκατὸν gelesen.

57) Strabo meldet im 4ten Buche, daß ehedem die Opici Kampanien bewohnet haben, davon das Land den griechischen Namen Opica bekommen hat.

ren Bildsäulen aus Thon verfertiget sind. Man hält ihnen jährlich ein Fest mit eben solchen Gebräuchen, als die Griechen an dem Bacchusfeste beobachten. Die Minerva hat auch einen Tempel: die noch vorhandene Bildsäule ist von Steine; die alte ist, nach dem Berichte der Einwohner, nach Rom gebracht. Den Mars und der Tritia werden Opfer gebracht.

Dieses sind die Städte, die nicht am Meere liegen. Wer von Paträ nach Aegium schiffet, der kommt erst an das Vorgebürge Rhium, das von Paträ funfzig Stadien weit lieget. Der Hafen Panormus ist noch funfzehn Stadien weiter jenseit des Vorgebürges, und die sogenannte Mauer der Minerva eben so weit von Panormus. Von dieser Mauer hat man zur See bis an den Hafen Erineus neunzig, und dann bis Aegium sechzig Stadien. Den Weg zu Lande (von Paträ bis Aegium) ist um vierzig Stadien kürzer. Nicht weit von Paträ kommt der Fluß Milichus und der Tempel der Triklaria ohne eine Bildsäule. Von dem Milichus gehet der Weg an den Fluß Charadrus. Das Vieh, so im Frühling daraus trinket, soll junge männlichen Geschlechtes werfen, wie auch mehrentheils geschiehet. Deßwegen treiben die Hirten ihre Heerden auf die andere Seiten des Landes, die Kühe ausgenommen, die sie an dem Flusse lassen: weil sie die Ochsen mehr als die Kühe zu den Opfern und zum Pflügen gebrauchen. Von dem andern Vieh ist ihnen das weibliche Geschlecht angenehmer.

K. 23. Auf der andern Seite des Charadrus ist der wüste Platz der Stadt Argyra, davon nichts son-

derliches mehr zu sehen ist, und der Brunnen Argyra zur rechten Hand der Landstraße, ingleichen der in das Meer gehende Fluß Selemnus. Die Landeseinwohner erzählen, Selemnus, ein schöner Jüngling habe hier die Schafe gehütet, Argyra, eine Meernymphe habe sich in ihm verliebet, sey aus dem Meere oftmals zu ihm gegangen, und habe an dem Flusse geschlafen. Nach einiger Zeit verschwand die Schönheit des Selemnus, und die Nymphe wollte nicht mehr zu ihm gehen. Die Venus verwandelte den Jünglin, als er von der Aegyra verlassen, und vor Liebe gestorben war, in einen Fluß. Ich berichte, was die Patrenser sagen. Er liebte nach seiner Verwandlung noch die Argyra eben so wie der Alpheus noch die Arethusa lieben soll. Doch die Venus brachte endlich die Argyra bey dem Selemnus in Vergessenheit. Ich habe noch eine andere Nachricht von ihm gehöret: nämlich das Wasser des Selemnus sey Manns- und Frauenspersonen eine heilsame Arzeney wider die Liebe; wer sich darinnen bade, vergesse die Liebe. Ist dieses wahr; so ist das Wasser höher als viele andere Güter zu schätzen. Etwas weiter hin von Argyra kommt man zu dem Flusse Bolinäus, an welchem ehedem die Stadt Bolina lag. Apollo soll die Jungfrau Bolina geliebet haben, sie aber vor ihm geflohen und hier ins Meer gesprungen, von dem Apollo aber unsterblich gemacht worden seyn.

Weiter hin kommt ein Vorgebürge, bey dem, wie man vorgiebt, Saturn die Sichel, womit er seinen Vater Uranus (oder Cölus) der Mannheit beraubet, ins Meer geworfen hat, daher man das Vorgebürge Drepanon, (die Sichel) nennet. Nicht weit von der

Landstraße ist die wüste Stelle der Stadt Rypä, und dreyßig Stadien weit davon die Stadt Aegium, durch deren Gebiet die Flüsse Phönix und Meganitas ins Meer gehen. Der bedeckte Gang nahe bey der Stadt ist dem Kämpfer Straton, der in den olympischen Spielen an einem Tage als Pankratiast und im Ringen den Sieg erlanget hatte, in derselben Kampfübungen anzustellen, angeleget worden. In der Stadt hat die Ilithyia einen alten Tempel; ihre Bildsäule ist vom Haupte bis auf die Füsse mit einen dünnen Gewand bedecket, und aus Holz geschnitzet, nur daß das Gesicht, Hände und Füsse aus pentelesischen Marmor sind. Die eine Hand streckt sie gerade aus, in der andern träget sie eine Fackel: vielleicht anzudeuten, daß den Weibern die Geburtsschmerzen so empfindlich sind, als Feuer; oder daß die Ilithyia die Kinder ans Licht bringet. Damophon aus Messene ist der Meister dieser Bildsäule. Nicht weit von diesem Tempel ist ein dem Aeskulap geheiligter Platz, worauf seine und der Hygea Bildsäulen stehen, die, nach dem jambischen Versen auf dem Fußgestelle, Damophon ebenfalls gearbeitet hat. An diesem heiligen Orte kam ich in einen Streit mit einen Sidonier; Er behauptete, überhaupt, daß die Phönicier eine bessere Erkenntniß von göttlichen Dingen hätten, und insbesondere, daß sie dem Apollo zwar für den Vater des Aeskulaps hielten, ihm aber keine sterbliche Weibesperson zur Mutter gäben: Aeskulap sey die Luft, die den Menschen und allen Thieren zur Gesundheit ersprieslich; Apollo aber die Sonne, die mit allem Rechte der Vater des Aeskulaps genannt werde; weil sie durch ihren Lauf die Jahreszeiten bringe, und die Luft dadurch

gesund mache. Ich sagte, daß ich dieses zwar annähme, er mögte aber glauben, daß dieses den Griechen sowohl als den Phöniciern bekannt sey: indem in der sicyonischen Stadt Titane die Bildsäule des Aeskulaps auch den Namen der Hygea oder Gesundheit führe [58]); und es sey ja Kindern bekannt, daß der Lauf der Sonne den Menschen die Gesundheit bringe.

Zu Aegium hat die Minerva einen Tempel, und die Juno einen Hain. Die beyden Bildsäulen der Minerva sind aus weißen Marmor: Die Bildsäule der Juno bekommt niemand, als ihre Priesterin zu sehen. Dem Bacchus ist bey dem Theater ein Tempel erbauet, in dem er ohne Bart abgebildet ist. Auf dem Markte hat man dem Jupiter, dem Heylande einen Platz gewidmet, worauf bey dem Eingange zur rechten Hand zwo Bildsäulen desselben aus Erz stehen: die eine stellt ihn ohne Bart vor, die andere scheinet viel älterer zu seyn. In einer Kapelle gerade gegen die Straße zu ist Neptun, Herkules, Jupiter und Minerva aus Erz zu sehen: man nennet sie die **fremden Götter, oder die Götter der Argier** [59]), weil die Bildsäulen, wie diese vorgeben, zu Argos gegossen sind; oder weil sie nach dem Vorgeben der Aegienser, ihnen von den Argiern in Verwahrung gegeben waren. Es soll ihnen dabey seyn aufgetragen

58) Nach Ὑγείας δὲ ist ohne Zweifel καὶ τοῦ Ἀσκληπιοῦ ausgelassen. Die particula δὲ giebt zu erkennen, daß etwas fehlet, und der Zusammenhang erfordert den Zusatz, welchen auch Amasäus und Gedoyn ausgedruckt haben.

59) Für ἐς αὐτοὺς, welches gar nichts hier bedeuten kann, liest Kühn mit einer kleinen Verände-

getragen worden, den Bildsäulen täglich zu opfern. Sie richteten aber die Sache so ein, daß sie dabey keine vergebliche Unkosten hatten: indem sie zwar viele Opfer schlachteten, sie aber gemeinschaftlich verzehrten. Als endlich die Argier ihre Götter zurück forderten: verlangeten die Aegienser die Unkosten, so sie auf die Opfer gewandt: allein die Argier, die nicht im Stande waren zu bezahlen, überließen sie ihnen. Dem Apollo und der Diana ist ein gemeinschaftliches Tempelhaus auf dem Markte gebauet. Die Diana hat daselbst noch einen eigenen Tempel, in welchem sie mit dem Bogen schiessend abgebildet ist. Man siehet hier auch ein Grab des Heroldes Thaltybius, der zu Sparta ebenfalls ein Grabmal hat. Beyde Städte bringen ihm ein Gedächtnißopfer.

Kap. 24. Gegen das Meer zu ist ein Tempel der Venus und des Neptuns, der Proserpina und des Jupiter Homagyrius. Es stehen auch daselbst Bildsäulen des Jupiters, der Venus und der Minerva. Den Zunamen **Homagyrius, der Versammler,** hat Jupiter bekommen, weil Agamemnon an diesem Orte die vornehmsten Herrn in Griechenland versammelte, mit ihnen Rath zu halten, wie der Krieg gegen das Reich des Priamus zu führen sey. Wie Agamemnon in andern Dingen viel Lob erworben hat; so gereichet ihm auch dieses besonders zum Ruhme, daß er mit denen, so zuerst

rung ἐσακτοὺς, die eingeführten, oder von einem andern Ort gebrachten. Amasäus aber hat gelesen Ἀγυιεὺς, das schon weiter von den verdorbenen Worten abweichet, ob gleich die Sache statt hat. Ich habe beydes in der Uebersetzung ausgedruckt.

erst mit ihm zu Felde gegangen, ohne nachher einige Verstärkung zu bekommen, Ilium, und alle umliegende Städte erobert und zerstöret hat. Zunächst bey dem Homagyrius stehet die Ceres Panachäa (die alle Achäer verehren). An dem Ufer, wo diese Tempel zu sehen, ist eine Quelle, die ein helles und lieblich zu trinkendes Wasser im Ueberfluß giebt. Der Soteria (der Wohlfahrt;) ist auch ein Tempel gebauet: ihr Bildniß bekommt aber niemand, als die Priester, zu sehen. Unter andern Ceremonien wird auch diese beobachtet: sie nehmen Kuchen, wie sie hier zu Lande gebacken werden, von dem Altare der Göttin, werfen sie ins Meer, und sagen, sie schickten sie der Arethusa zu Syrakusen. Die Aegienser haben noch andere Bildsäulen aus Erz, einen Jupiter, als einen Knaben, und einen Herkules auch ohne Bart vorgestellt: beyde hat Ageladas von Argos verfertiget. Es werden ihnen jährlich Priester erwählt, die die Bildsäulen in ihren Häusern haben. In ältern Zeiten hatte der schönste unter den Knaben die Ehre, Priester des Jupiters zu seyn: so bald der Bart bey ihm hervor kam, mußte er die Würde einem andern abtreten. Dieses waren ihre Religionsgebräuche. Zu Aegium versammlen sich noch jetzo die achäischen Staaten, wie zu Thermopylä und Delph die Amphiktyonen.

Von hier kommt man an den Fluß Selinus, und vierzig Stadien weit von Aegium an den Ort, wo Helice gestanden hat. In dieser ehemaligen Stadt hatten die Jonier einen Tempel des Helikonischen Neptuns, der eine sehr heilige Freystadt war. Sie blieben auch bey der Verehrung dieses Gottes, als sie von den Achäern

nach

Athen vertrieben, und nachher aus Athen an die Seeküsten in Asien gezogen waren. Die Milesier haben an dem Wege nach dem Brunnen Biblis, vor der Stadt, dem helikonischen Neptun einen Altar aufgerichtet: ingleichen ist zu Teos eben demselben ein umschlossener Platz, mit einem sehenswürdgen Altare gewidmet. Homer hat der Stadt Helice und des helikonischen Neptuns auch gedacht [60]). Als in folgenden Zeiten die hier wohnenden Achäer, Personen, die ihre Zuflucht zu dem Gotte genommen hatten, aus dem Tempel wegnahmen und hinrichteten: mußten sie den Zorn des Neptuns bald erfahren. Ein Erdbeben erschütterte das Land, und die ganze Stadt versunk mit allen Häusern in die Tiefe des Abgrundes, so daß gar nichts mehr von ihr zu sehen war. Die stärksten Erschütterungen, und die sich sehr weit erstrecken, pfleget der Gott mehrentheils durch allerley Zeichen vorher anzukündigen. Denn es gehen entweder anhaltende Regengüsse, oder eine lange Trockenheit vorher. Die Witterung ist den Jahreszeiten nicht gemäß, und man fühlet im Winter eine sehr warme Luft: im Sommer ist die Sonne umnebelt, und zeiget sich in einer ungewöhnlichen Farbe, die entweder ins rothe oder auch wohl ins schwarze fällt. Vielmal bleiben die Quellen aus; heftige Sturmwinde reißen die Bäume aus der Erden, man siehet hie und da feurige Balken am Himmel fortschießen. Es zeigen sich Sterne in einer ungewöhnlichen Gestalt, welche die Menschen nicht ohne Entsetzen ansehen können. Unter der Erde höret man ein heftiges Getöse der Winde: und der Gott

60) Der Stadt Helice des helikonischen Neptuns Iliad. Iliad. 2. v. 576. et 8. v. 203. 20. v. 403.

Gott will die Menschen durch diese und viele andere Zeichen vorher warnen. Die Bewegung der Erde geschiehet nicht auf eine Weise. Die, so auf diese Naturbegebenheit vom Anfange genau gemerket, und sie mit Fleiß untersuchet, oder von ihr Nachricht bekommen haben, konnten die Erdbeben in verschiedenen Gattungen abtheilen [61]). Das gelindeste ist, (wenn man einem solchen Uebel einige Gelindigkeit zuschreiben kann), wenn der ersten Bewegung, bey welcher sich die Häuser auf der einen Seite gegen die Erde senken, ein anderer Stoß entgegen kommt, der sie wieder aufrichtet. Bey dieser Art der Erschütterung nimmt man wahr, daß Pfeiler, die jetzo zu Boden stürzen wollten, wieder in ihren geraden Stand kommen; und daß Mauren, die sich schon aus einander gegeben hatten, sich wieder zusammen geschlossen haben. Balken, die die Bewegung aus ihrer Stelle verrückt hat, treten wieder in ihre ordentliche Lage zurück. Eben so setzen sich die zerrissenen Kanäle oder Röhren der Wasserleitungen wieder zusammen, und wohl noch besser, als von Baumeistern geschehen könnte. Die andere Art des Erdbebens zerstöret alles, was fallen kan, und stürzet, was seine Gewalt trift, gleich den Sturmzeugen bey einer Belagerung, nieder. Die allerschädlichste Art vergleichet man mit

[61]) Das 6te Buch der Quaestionum naturalium Senecae verdienet hier nachgelesen zu werden, insbesondere merket man aus dem 21ten Kap. an, daß Seneca die Erdbeben eben so, wie Pausanias abtheilet, und drey Gattungen derselben macht. Die erste heißt succussio, **der Stoß**, die andere inclinatio, **die Schwenkung**; die dritte tremor, **das Beben oder Zittern.**

mit der Luft in dem Menschen, wenn sie bey einem anhaltenden hitzigen Fieber mit großer Gewalt in die Höhe getrieben wird, welches man an verschiedenen Orten des Leibes, und besonders unter dem Gelenke der beyden Hände fühlet. Auf gleiche Weise soll die Bewegung der Erde von unten herauf die Häuser erschüttern, und ihren Grund aufheben, so wie die Maulwürfe ihre Hügel aus der Erde aufwerfen. Diese Art des Erdbebens läßt bißweilen keine Spuren von Wohnungen auf der Erde zurück, und eben durch ein solches Erdbeben soll Helice im Winter umgestürzet seyn, wozu aber noch ein ander Unglück gekommen. Denn das Meer überschwemmte einen großen Theil des Landes ganz um Helice herum. Der Hain des Neptuns stund so tief im Wasser, daß nur die Gipfel der Bäume hervorragten. Da nun der Gott die Erde plötzlich erschütterte, und das Meer sich zugleich ergoß: so verschlungen die Wellen Helice mit allen Einwohnern. Dergleichen Unglück hat auch Midea [62]) (eine Stadt in Böotien) ingleichen eine Stadt an dem Berge Sipylus (in Lydien), betroffen, daß sie völlig in die Erde versunken sind. Da, wo zugleich ein Theil des Berges abgerissen worden, schoß Wasser hervor, und machte auf dem eingesunkenen Platze einen See, den man Saloe nannte, und in welchem man die Trümmern der Stadt noch sehen konnte, ehe sie die Regenströme mit Schlamm bedeckten.

[62]) Im Texte stehet Idea: Kühn hat aber mit der größten Wahrscheinlichkeit aus dem 1ten Buche des Strabo dafür Midea gesetzet, und auch erwiesen, daß die Stadt am Berge Sipylus, die Stadt gleiches Namens sey. Die ganze Stelle ist von ihm glücklich verbessert.

deckten. Die Ueberreste von Helice sind auch noch zu sehen, aber nicht so deutlich, weil sie das Meerwasser immer mehr zerstöret hat.

Kap. 25. Sowohl die Einwohner zu Helice, als viele andere lehren uns, daß der Zorn der Götter wegen Verletzung der heiligen Freystädte unvermeidlich sey. Der Gott zu Dodona befielt auch gegen die, so zu den heiligen Oertern ihre Zuflucht nehmen, die gebührende Achtung zu tragen. Denn die Athenienser bekamen zu den Zeiten des Aphidas von dem dodonischen Jupiter diese Antwort:

Bedenke den Areopagus und die wohlriechenden Altäre
Der Eumeniden, wenn die Lacedämonier daselbst Gnade suchen müssen.
Weil sie durch die Waffen überwältiget sind. Schlage sie nicht mit dem Schwerdte,
Beleidige die nicht, so demüthig um ihre Erhaltung bitten: sie sind heilig und unverletzlich.

An diesem Ausspruch gedachten die Griechen, als die Peloponnesier auf Athen loßgiengen, da Kodrus der Sohn Melanthus, daselbst König war. Die andern peloponnesischen Kriegsvölker zogen aus Attika ab, nachdem sie von dem Tode des Kodrus, und von der Art und Weise desselben Nachricht bekommen hatten. Denn nach dem delphischen Orakel hatten sie keinen Sieg zu hoffen. Einige Lacedämonier aber, die sich des Nachts in die Stadt geschlichen hatten, und des Morgens erfuhren, daß ihr Volk abgezogen sey, nahmen ihre Zuflucht, da sich die Athenienser wider sie versammelten,

zu

zu dem Areopagus, und zu den Altären der Eumeniden. Die Athenienser ließen sie damals frey abziehen. Aber eine Zeitlang darauf nahmen die obrigkeitlichen Personen selbst, denen, so mit dem Cylon das Schloß eingenommen, und darauf sich in den Schutz der Minerva begeben hatten, das Leben: deßwegen wurden die Mörder sebst und ihre Nachkommen der Blutschuld wegen als verbannte Leute angesehen. Da die Lacedämonier Leute, so in dem Tempel des Neptuns auf dem Vorgebürge Tänarus eine Freystadt gesucht hatten, ums Leben brachten: so wurde ihre Stadt bald darauf durch ein anhaltendes und starkes Erdbeben so erschüttert, daß kein Haus unbeschädiget blieb. Helice ist untergegangen, als Asteus zu Athen Archon war, im vierten Jahr der hundert und ersten Olympias, in welcher Damon aus Duris das erstemal den Preis erhielt. Das Gebiet von Helice haben die Aegienser in Besitz genommen.

Wendest du dich bey Helice von dem Meere nach der rechten Seite hin; so kommst du nach Cerynea. Diese Stadt liegt über der Landstraße auf einem Berge. Den Namen hat sie entweder von einem Herrn des Landes oder von dem Flusse Cerynites, der aus Arkadien von dem Berge Cyrenea herunter kommt und durch Achaja laufet. Es haben sich hier einige mycenäische Flüchtlinge aus Argolien wohnhaft niedergelassen. Die Argier konnten zwar die Stadt Mycene mit Gewalt nicht einnehmen; denn die Mauer war eben wie die zu Tirys von den sogenannten Cyklopen aufgeführet: die Einwohner musten aber aus Mangel der

Lebensmittel die Stadt verlassen. Einige von ihnen zogen nach Kleonä; die meisten aber, wenigstens die Helfte, nahmen ihre Zuflucht nach Macedonien zu dem Alexander, den Mardonius, des Gobryas Sohn, an die Athenienser abschickte. Die andern kamen größtentheils nach Cerynea. Die Stadt wurde durch diese Vermehrung ihrer Einwohner mächtiger, und kam durch die Mycenäer in grösseres Ansehen. Es ist hier ein Tempel der Eumeniden, den Orestes, wie gesaget wird, erbauet hat. Wer in denselben mit einer Mordthat oder andern Schandthat beflecket, ihn zu besehen hinein gehet, der soll alsofort durch Furcht und Schrecken unsinnig werden. Deßwegen wird nicht jedermann und nicht leicht der Eingang verstattet. Die hölzernen Bildsäulen stellen die Göttinnen nicht sonderlich groß vor. Bey dem Eingange in den Tempel sind Frauenspersonen mit vieler Kunst in Stein ausgehauen: sie sollen Priesterinnen der Eumeniden gewesen seyn.

Gehet man aus Cerynea wieder auf die Landstraße, so kann man sich nach einer kurzen Reise nach Bura hinwenden. Diese Stadt liegt zur Rechten des Meeres auf einem Berge: ihren Namen soll sie von der Bura einer Tochter des Jons und der Helice bekommen haben. Eben zu der Zeit, da der Gott die Stadt Helice untergehen ließ, wurde auch Bura so heftig durch ein Erdbeben erschüttert, daß die alten Bildsäulen in den Tempeln zerschmetterten: und von den alten Einwohnern blieb niemand übrig, als die, so in Kriegesdiensten, oder aus einer andern Ursache weggereiset waren, welche denn Bura wieder aufbaueten. Die Ceres hat hier

hier einen Tempel, wie auch Venus und Bacchus, ingleichen die Ilithyia. Ihre Bildsäulen hat Euklides von Athen aus Pentelesischen Marmor verfertiget. Ceres stehet bekleidet. Der Isis ist auch ein Tempel gebauet. Gehet man von Bura nach dem Meere zu herunter; so kommt man an den Fluß Buraikus, und findet in einer Grotte einen nicht gar großen Herkules, der ebenfalls Buraikus heißt. Bey demselben wird mit einer Tafel und Würfeln gewahrsaget. Denn wer bey dem Gotte Rath suchet, der thut vor der Bildsäule ein Gebet, und wirft darauf viere von den Würfeln, die in großer Menge bey dem Bilde liegen, auf den Tisch. Auf jeden Würfel sind gewisse Figuren gemahlet, deren Bedeutung auf der Tafel genau erkläret ist. Der gerade Weg von Helice nach der Grotte des Herkules beträgt auf dreyßig Stadien. Mann kommt alsdenn an einen nie versiegenden Bach, der von einem Berge in Arkadien entspringet, und sich ins Meer ergießet. Der Berg sowohl als der Fluß heißt Krathis, von dem auch der Fluß Krathis bey Kroton in Italien den Namen bekommen hat. An dem achäischen Krathis lag ehedem die Stadt Aegä, welche die Einwohner wegen ihres armseeligen Zustandes verlassen haben sollen. Homer gedenket dieser Stadt in einer Rede der Juno mit diesen Worten: Iliad. 8. v. 203.

Sie bringen nach Helice und Aegä Geschenke. Es ist offenbar, daß Neptun zu Helice und Aegä verehret worden. Nicht gar weit von dem Krathis wirst du zur Rechten des Weges ein Grabmahl, und auf demselben einen Mann neben einem Pferde stehend, finden;

doch ist das Gemählde sehr verdunkelt. Von diesem Grabe hat man dreyßig Stadien bis an den sogenannten Gäus [63]) einen Tempel der Erde mit der breiten Brust, deren Schnitzbild eines der ältesten ist. Ihre Priesterin muß im ledigen Stande bleiben, darf auch nur mit einem Manne Gemeinschaft gehabt haben. Dieses zu beweisen trinken sie Ochsenblut. Stimmet ihre Versicherung mit der Wahrheit nicht überein; so bekommt es ihr zur Strafe sehr übel. Bewerben sich mehrere Frauen zugleich um das Priesterthum: so wird die Sache durch das Loos entschieden.

K. 26. Bis zu dem Hafen Aegira, der mit der Stadt gleichen Namen führet, sind von der Grotte des Herkules auf dem buraischen Wege, siebenzig Stadien. An der Seeküste von Aegira findet sich nichts merkwürdiges. Der Weg vom Hafen nach der Stadt erstrecket sich auf zwölf Stadien: sie heißt bey dem Homer Hyperesia: den jetzigen Namen bekam sie zu der Zeit der Jonier aus folgender Ursache. Es wollte ein sicyonisch Kriegesheer in ihr Land einfallen. Die Aegirier sahen wohl, daß sie den Sicyoniern nicht gewachsen waren: sie brachten alle Ziegen, die nur im Lande waren zusammen, banden ihnen Fackeln an die Hörner, und zündeten sie an, als es schon weit in die Nacht hinein war. Weil die Sicyonier glaubten, es zögen Hülfsvölker für die Hyperesier an, die mit dem Feuer ein Zeichen ihrer Ankunft gäben: so giengen sie wieder

nach

63) Gäus heißt an sich so viel als ein Tempel der Gäa, γᾶα, der Erde, die den Zunamen Ἐυρύστερνος von der breiten Brust ohne Zweifel wegen des weiten Umfanges der Erde hat.

nach Hause. Die Stadt Hyperesia bekam darauf (von Αἶγες Ziegen) den Namen Aegira: und da die schönste Ziege, die die andern anführte, sich müde niederlegte: so baueten sie der Diana Agrotera einen Tempel. Denn sie waren der Meinung, daß ihnen die Diana den listigen Anschlag wider die Sicyonier eingegeben habe. Doch der Name Aegira hat den vorigen nicht so gleich ganz verdrungen. Der alte wurde noch lange mit beybehalten, so wie noch zu meiner Zeit einige der Stadt Oreum in Euböa den alten Namen Hestiäa gaben.

Zu Aegira verdienet erstlich der Tempel des Jupiters nebst der Bildsäule aus pentelesischen Marmor, die ihn sitzend vorstellet, und ein Kunststück des Euklides von Athen ist, angemerket zu werden. In diesem Tempel stehet auch eine Bildsäule der Minerva, deren Gesicht, Hände und Füsse aus Elphenbein sind, der übrige Theil von Holze ist theils vergüldet, theils mit Farben gemahlet. Der Tempel der Diana und ihre Bildsäule ist von der neuesten Art der Kunst. Als Priesterin dienet ihr eine Jungfrau, biß sie das Alter zu heyrathen erreichet hat. Eine alte Bildsäule stellet die Iphigenia des Agamemnons Tochter, vor, wie die Aegirier sagen. Haben sie Grund; so ist offenbar, daß das Tempelhaus anfänglich der Iphigenia aufgerichtet sey. Der Tempel ist mit allem, was darinnen ist, und was an den Giebeln stehet, sehr alt, insbesondere das Schnitzbild des Gottes, welches nackend und ungemein groß ist. Niemand von den Landeseinwohnern konnte den Werkmeister sagen. Wer aber den Herkules zu Sicyon gesehen hat, der vermuthet leicht, daß der Apollo zu Aegi-

ra ebenfalls von der Arbeit des Laphaes aus Phlius sey. Aeskulapius, Serapis und Isis sind stehend aus pentelesischen Marmor gebildet. Die himmlische Venus wird am meisten verehret; in ihren Tempel darf aber keine Mannsperson kommen. Hingegen in den Tempel der Syrischen Göttin gehen sie an gewissen bestimmten Tagen, wenn sie sich zuvor nach den verordneten Gebräuchen, insbesondere wegen der Speisen, gereiniget haben. Ich habe auch eine Kapelle zu Aegira gesehen, in der eine Bildsäule der Fortuna mit dem Horn der Amalthea stehet, die neben sich einen geflügelten Liebesgott hat. Dieses soll anzeigen, daß bey der Liebe das Glück mehr als die Schönheit ausrichtet. Ich gebe dem Pindarus in einem Gesange Beyfall, daß die Fortuna eine von den Parcen sey, die eine grössere Macht, als ihre Schwestern habe. In eben der Kapelle stehet auch auf einer Schilderey ein alter Mann mit klagenden und weinenden Gesichte, ingleichen drey Weiber, die ihre Armbänder abnehmen, und eben so viel Jünglinge, von denen einer einen Panzer an hat [64]). Von ihm sagen die Achäer, er habe unter den Aegiriern in einer Schlacht die größte Tapferkeit bewiesen, und sey auf dem Platze geblie-

[64]) Amasäus und Gedoyn, der ihm, wo er nicht von andern geführet wird, gar zu leicht folget, hat die Worte ὁ δὲ ἐνδεδυκὼς von den alten Manne ausgeleget, und damit die ganze Erzählung verdrehet und verkehrt. Aber zu geschweigen, daß sie zu weit danov getrennet sind, so ist ja offenbar aus dem folgenden, daß der Bepanzerte einer von den drey Jünglingen gewesen, und zwar der welcher so tapfer gefochten und sein Leben eingebüßet hatte. ὁδὲ ist demnach so viel als εἷς δὲ. Der alte wird ja ausdrücklich sein Vater genennet.

geblieben; von dessen Tode hätten seine Brüder die Nachricht nach Hause gebracht. Deßwegen legen seine Schwestern in der Trauer ihren Schmuck ab, und den Vater nennet man den Mitleidigen, als der auch in dem Gemählde kläglich aussiehet.

Der gerade Weg aus Aegira von dem Tempel des Jupiters an gehet über Berge steil in die Höhe, auf vierzig Stadien fort, nach Phelloe, einem schlechten Städtgen, das auch zu der Zeit der Jonier nicht allezeit bewohnet wurde. Das Land um Phelloe hat guten Weinbau, und in den steinigten Gegenden viel Eichen allerley Wild, besonders Hirsche und wilde Schweine. Und wenn irgend ein Ort in Griechenland wasserreich ist; so ist Phelloe dahin zu zählen. Bacchus und Diana haben hier Tempel. Die Göttin, aus Erz gebildet, nimmt einen Pfeil aus dem Köcher; die Bildsäule des Gottes ist mit Zinnober angestrichen. Wenn man von Aegira nach dem Hafen hinunter, und denn wieder vorwärts gehet, so ist zur Rechten des Weges der Tempel der Agrotera, wo sich die Ziege niedergeleget haben soll. An die Aegyrier gränzen die Pelleneer, welche gegen Sicyon und Argolis zu die letzten von den Achäern sind. Die Stadt Pellene hat, nach dem Berichte der Einwohner, den Namen von dem Pallas, einem der Titanen; aber nach der Meynung der Argier von einem ihrer Bürger dem Pellen, der ein Sohn des Phorbas und Enkel des Triopas gewesen seyn soll. Gonusa, ein Städtgen zwischen Aegira und Pellene, das unter den Sicyoniern stund, ist von ihnen selbst zerstöret worden. Homer soll desselben in der Erzählung der Kriegesvölker des Agamemnons in diesen Worten gedacht haben:

Die, so Hyperesien und das hohe Donoeßa bewohnen.
Da aber Pisistratus die zerrissenen und zerstreueten Gedichte des Homers zusammen brachte; hat er entweder selbst, oder einer seiner Freunde aus Unwissenheit den Namen verändert [65]). Aristonautä ist der Hafen der Pelleneer, zu welchem man von Aegira zur See hundert und zwanzig Stadien hat; von dem Hafen aber bis nach Pellene die Helfte. Den Namen Aristonautä (die besten Schiffer) soll der Hafen davon haben, weil die Argonauten auch hier eingelaufen sind. Die Stadt lieget auf einem Hügel, wovon der Kopf spitzig und schroff in die Höhe gehet, und daher nicht bebauet ist. Auf dem niedrigen Theile des Berges lieget die Stadt, ist aber von dem in die Höhe ragenden Kopfe in zweene Theile zertheilet.

K. 27. An dem Wege nach Pellene stehet eine Bildsäule des Merkurs. Er hat den Zunamen Dolius [66]) und ist willig das Gebet der Menschen zu erhören. Der Kopf ohne Bart stehet auf einem viereckigten

[65]) Nemlich in Donoeßa: wiewohl doch nach Sylburgs Anmerkung nicht allein die gedruckten Ausgaben, sondern auch Eustathius, Gonoëßa haben, welches jonisch für Gonussa gebraucht wird.

[66]) **Der Betrügliche, oder der Betrüger.** Es werden ihm selbst nicht allein allerley listige und betrügliche Streiche beygeleget; sondern es riefen ihn auch die an, welche um eines Gewinnstes willen sich kein Gewissen daraus machen, andere zu betrügen. An dem Feste, das ihm zu Rom den 15ten May gefeyert wurde, besprengeten sich die Kaufleute aus dessen Brunnen mit Wasser, und baten ihn um Vergebung ihres falschen Schwerens, und um guten Ge,

eckigten Steine und ist mit einem Hute bedeckt. An dem Wege in die Stadt selbst hinein, siehet man ein Tempelhaus der Minerva, das aus Steinen, die hier zu Lande gefunden werden, gebauet ist, und eine Bildsäule von Elphenbein und Golde hat. Man saget, Phidias habe dieselbe, und zwar noch ehe als die Minerva auf dem Schlosse zu Athen, und die zu Platäa verfertiget. Die Pelleneer geben vor, unter dem Fußgestelle der Minerva gehe ein geheimer Gang tief in die Erde hinein, woraus eine feuchte Luft komme, die zu Erhaltung des Elphenbeins dienlich sey. Ueber diesem Tempelhause der Minerva ist ein mit einer Mauer eingeschlossener Hain der Diana Sotira (**der Erretterin**) bey welcher die wichtigsten Eidschwüre abgeleget werden. Kein Mensch als die Priester darf in denselben kommen. Die Priester werden aus den vornehmsten Häusern des Landes gewählet. Gegen diesem Haine über ist ein Tempel, des Bacchus, mit dem Zunamen Lampter (**der Erleuchtende**) dem auch das Fest Lampteria gehalten wird, an welchem sie des Nachts Fackeln in den Hain tragen, und Kannen mit Wein in der ganzen Stadt herum setzen. Die Pelleneer haben auch dem Apollo Theoxenius [67]) einen Tempel gebauet, und ihm eine Bildsäule

N 5 von

winn. Ein Gott, der solche Bitten erhöret, muß freilich sehr willig seyn, das Gebet zu erhören. Ovid. Fast. V. v. 663. seqq.

67) **Theoxenia**, zählet Pollux L. 1. C. 34. unter die großen und allgemeinen Feste, und Hesychius nennet es ein Fest aller Götter. Es hat also den Namen nicht von den Θεοῖς ξένοις, **den fremden Göttern**, wie **Pfeifer** in Antiquitt. L. I. c XI. meynet; sondern weil an diesem Feste **alle Götter gleichsam als Gäste erschienen**. Doch scheinet Apollo an demsel-

von Erz aufgerichtet. Sie halten ihm ein Kampfspiel, Theoxenia genannt: der Siegespreis ist Silber, und die Kämpfer lauter einheimische Männer. Nahe daben stehet ein Tempelhaus der Diana, die mit einem Bogen schießend abgebildet ist. Auf dem Markte haben sie einen bedeckten Brunnen angeleget; zu den Bädern sammeln sie das Regenwasser; unter der Stadt sind einige Quellen zum Trinken, und der Ort heißt Glyceä (von dem süssen Wasser).

Die alte Kampfschule wird zur Uebung der mannbaren Jünglinge gebrauchet, und niemand als Bürger eingeschrieben, der nicht dieses Alter erreichet hat. Hier stehet das Bildniß eines Pelleneers, des Promachus, eines Sohnes des Dryons, der als Pankratiaste einmal in den olympischen, dreymal in den isthmischen, und zweymal in den nemeischen Spielen den Preis gewonnen hat. Die Pelleneer haben sein Bild aus Erz zu Olympia und aus Steine hier in der Kampfschule aufgestellt. Man saget auch, daß Promachus in einem Kriege der Pelleneer mit den Korinthern die meisten Feinde erleget, und auch den Pulydamas aus Skotußa zu Olympia überwunden habe, der damals zum zweytenmale zu dem olympischen Kampfspielen gekommen, als ihn der König in Persien wieder nach Hause geschickt hatte. Allein die Thessalier gestehen nicht ein, daß Pulydamas überwunden sey, und führen unter andern Beweisen diesen auf ihn gemachten Vers an: O Sko-

ben vorzüglich geehret worden zu seyn, besonders wenn es nach dem Athenäus im 9ten B. zu Delph gehalten worden: und daher mag wohl Apollo den Zunamen Theoxenius bekommen haben. Der Kampfspiele, die man zu Pellene an diesem Feste hielt, gedenket Pindarus in verschiedenen Gesängen.

O Skotussa, du Mutter des unüberwundenen Pulydamas.

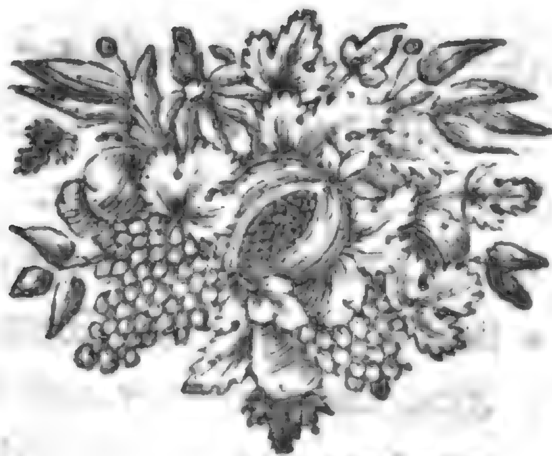
Dem sey wie ihm wolle, so halten die Pelleneer den Promachus sehr in Ehren. Was aber den Chäron anbetrift, der zweymal im Ringen und noch vier andere Siege zu Olympia gewonnen hat, so mögen sie ihn nicht einmal nennen, und zwar ohne Zweifel aus der Ursache, weil er die Freyheit der Stadt unterdrücket, und das verhaßteste Geschenke, die Herrschaft über sein Vaterland, von Alexandern, des Philipps Sohne angenommen hat [68]).

In dem kleinern Theile der Stadt ist der Ilithyia ein Tempel aufgerichtet. Das sogenannte Posidium (Neptunium) lieget unter der Kampfschule, und war in den ältern Zeiten das Stadthaus, jetzo lieget es wüste, heißt aber doch noch der Tempel des Neptuns. Auf sechzig Stadien weit von Pellene lieget das Mysäum, ein Tempel der Ceres Mysia, den Mysius aus Argos gestiftet haben soll. Er hatte die Ceres, nach dem Vorgeben der Argier, in seinem Hause aufgenommen. Bey dem Mysäum ist ein Hayn von allerley Bäumen, und reiche Wasserquellen. Man feyert hier der Ceres ein siebentägiges Fest: am dritten Tage gehen die Männer alle aus dem Tempel heraus. Die Weiber bleiben zurück, und verrichten des Nachts die gewöhnlichen Gebräuche. Man

68) Diese Periode habe ich zuversichtlich nach der von Gedoyn angeführten glücklichen Verbesserung des Paulmier übersetzet. Für ἐν Χαιρωνείᾳ lieset er τόν γε Χαίρωνα. Was Athenäus von dem Chäron am Ende des 11ten Buches saget, ist hinlänglich, die Richtigkeit dieser Lesart, die auch der Zusammenhang erfordert, zu beweisen. Chäron, spricht er, ein Pelleneer, hatte den Plato und Xenokrates gehöret, übte aber eine harte Tyranney über sein Vaterland aus, vertrieb die ansehnlichsten Bürger u. s. w.

Man läßt sogar nicht einen Hund männlichen Geschlechts in den Tempel bleiben. Wenn des folgenden Tages die Männer wieder in den Tempel kommen; lachen und spotten die Weiber die Männer, und die Männer die Weiber aus. Nicht gar weit von dem Mysäum hat Aeskulap einen Tempel, den sie Cyros nennen, wo er allerley Krankheiten heilet. Auch hier springet viel Wasser, und auf der größten Quelle stehet eine Bildsäule des Aeskulaps. Unter den Flüssen, die von den Bergen über Pellene herunter kommen, heißt der eine, der nach Aegira zulauft, Krius, der von einem der Titanen, Krius den Namen führen soll. Ein anderer Fluß gleiches Namens [69]) entspringet an dem Berge Sipylus und fällt in den Hermus. Wo das pelleneische Gebiete mit dem sicyonischen gränzet, da gehet der letzte von den achäischen Flüssen in das sicyonische Meer.

69) Auch diese Stelle hat Paulmier in den Worte Ἄλσος glücklich verbessert, und ἄλλος dafür gesetzt, womit Plinius L. V. c. 29 wohl übereinstimmet, indem er eines Flusses Krius in Lydien, der in dem Hermus fällt, gedenket. Der folgende ist vielleicht der Fluß Sys, dessen Mündung Strabo, wie Kühn angemerket hat, in Sicyonien war.



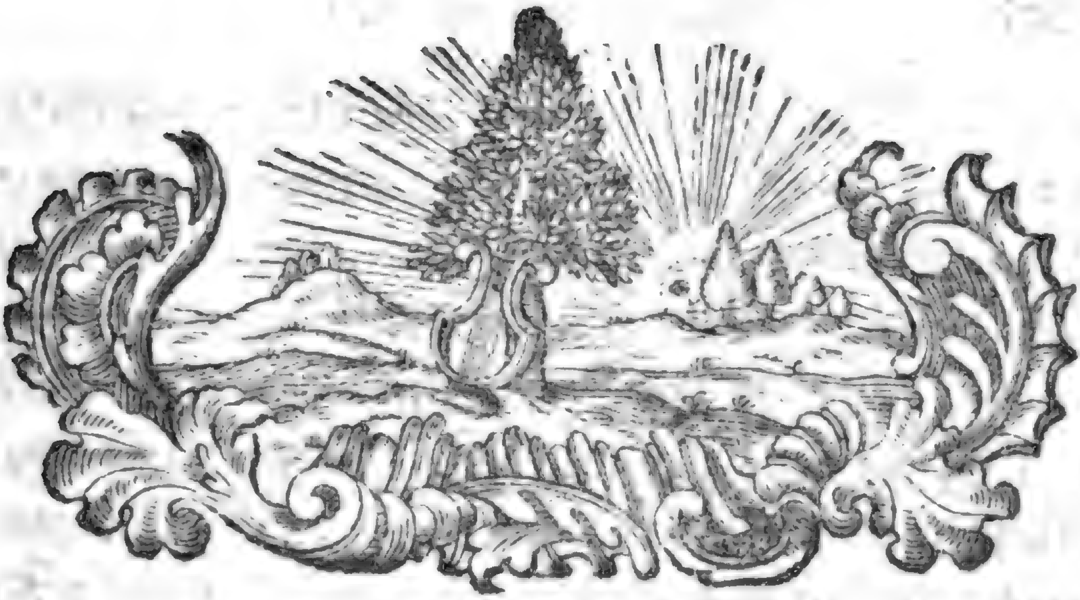
Das

Das achte Buch.

ARKADIA.

oder die

Merkwürdigkeiten in Arkadien.



Den Theil von Arkadien, der an Argolien gränzet, bewohnen die Tegeaten und Mantenecer. Ganz Arkadien lieget in der Mitte des Peloponnes, und ist allenthalben mit Ländern, die ans Meer stoßen, umgeben. Von den Korinthern anzufangen, so liegt ihr Gebiet an der Landesenge, und die Epidaurier sind an der Seeküste ihre Nachbarn. Epidaurus, Trözene, Hermoine, und andere argolische Städte liegen an dem argolischen Meerbusen, und Argolien erstrecket sich bis an die lacedämonische Küste. Messenien, das an Lacedämonien gränzet, hat an der See die Städte Methone, Pylus und Cyparißia. Die Sicyonier, die auf der Seite von Lechäum mit den Korinthern gränzen, sind auf der andern Seite die letzten von den argolischen Völkern. Neben Sicyon hebet sich Achaja an, und gehet an der Küste des korinthischen Meerbusens fort.

fort. Elea liegt an der westlichen Seite des Peloponnes gegen den echinadischen Inseln über, und gränzt bey Olympia und dem Ausflusse des Alpheus mit Messenien, bey Dyme aber mit Achaja. Zwischen allen diesen ans Meer stoßenden Ländern wohnen die Arkadier vom Meere ganz abgeschnitten. Daher saget Homer, daß sie nicht auf ihren eigenen, sondern auf Agamemnons Schiffen nach Troja gekommen. Iliad 2. v. 612.

Die Arkadier geben vor, Pelasgus sey der erste Einwohner dieses Landes gewesen: man kann aber wohl denken, daß mit ihm zugleich andere Leute müssen da gewesen seyn, denn über wem sollte er denn sonst regieret haben? Er übertraf die andern an Größe, Stärke und Schönheit, und war ihnen an Klugheit überlegen, und deßwegen scheinet er von ihnen die Herrschaft erlanget zu haben. Asius saget in einem Gedichte von ihm:

> Dem gottähnlichen Pelasgus hat die schwarze Erde auf hochbelaubten Bergen da hervor gebracht, wo ein Geschlecht von Menschen war, das um Lohn dienete [1]).

Pelasgus zeigte seinen Unterthanen, wie sie Hütten bauen sollten, sich vor der Kälte, Regen und Hitze zu verwah=

[1]) Für θνητῶν setzet Kühn aus der aldinischen Ausgabe mit Recht θητῶν, und beweiset, daß θῆτες arme Leute gewesen, die bey andern um Sold gedienet, und daß besonders die Pelasger bey andern Völkern um Sold im Kriege gedienet haben. Ich glaube aber, daß man ἵν in ἦν, erat, verwandeln, und ἵνα nicht daß, sondern wo, übersetzen müsse: weil sonst die ungereimte Meynung anzunehmen wäre, Pelasgus sey darum gebohren, damit ein Volk von Dienstleuten seyn sollte. Amasäus hat nach Gutdünken übersetzt: generi tribuit noua regna futuro.

verwahren. Sie lernten auch von ihm Röcke aus den Häuten der Schweine machen, dergleichen noch heutiges Tages arme Leute in Euböa und Phocis tragen. Er schafte die Gewohnheit ab, grüne Blätter, auch Kräuter und Wurzeln, die nicht allein nicht eßbar, sondern auch zum Theil schädlich waren, zu essen, und wieß ihnen nicht die Frucht aller Eichen, sondern nur die Eckern von den Buchen zu genießen. Diese Lebensart dauerte von des Pelasgus Zeiten her so lange, daß die Pythia, als sie den Lacedämoniern untersagte, Arkadien anzugreifen, auch diese Worte gebrauchte:

In Arkadien sind viele Männer, die Eckern essen, die dich zurück treiben werden: ich mißgönne dir dein Glück nicht [2]).

Kap. 2. Unter dem Könige Pelasgus soll das Land Pelasgia geheißen haben. Der Sohn, Lykaon, hat seinen Vater in klugen Erfindungen übertroffen. Er bauete die Stadt Lykosura auf dem Berge Lycäum, gab dem Jupiter den Beynamen Lycäus, und stellte die Lycäa, ein Kampfspiel, an. Ich finde nicht, daß die Panathenäa bey den Atheniensern ehe gestiftet wurden. Dieses Kampfspiel hieß anfänglich Athenäa, soll aber Panathenäa erst zu den Zeiten des Theseus genannt worden seyn, als es von den Atheniensern, da sie alle in eine Stadt zusammen gebracht waren, angestellt worden. Weil das olympische Kampfspiel, wie man vorgiebt, in die Zeiten, welche über den Anfang der Menschen hinausgehen, gesetzet wird, und Saturn und Jupiter in demsel-

[2]) Das ganze Orakel führet Herodot an B. 1, 59.

demselben gerungen, und die Kureten zuerst um die Wette gelaufen seyn sollen; so will ich dasselbe hier nicht mit herziehen. Ich glaube, daß Cekrops, der König zu Athen und Lykaon zu einer Zeit gelebet [3]) aber in Ansehung der Religion nicht gleiche Klugheit bewiesen haben. Cekrops nennte zuerst den Jupiter den Allerhöchsten, und es gefiel ihm nicht, etwas, das ein Leben hat, zu opfern, sondern er verbrannte Gebackenes oder Kuchen, dergleichen sie noch zu Athen machen, auf dem Altare. Hingegen Lykaon hat auf den Altar das Kind eines Menschen gebracht, geschlachtet, und sein Blut auf dem Altare vergossen. Wegen dieses Opfers soll er gleich in einen Wolf verwandelt worden seyn. Ich gebe der Erzählung Glauben; weil sie die Arkadier aus dem Alterthum haben, und die Sache nicht unwahrscheinlich ist. Denn die damaligen Menschen bewirtheten oft Götter, und sie saßen mit ihnen wegen ihrer Gerechtigkeit und Gottesfurcht zu Tische. Waren sie tugendhaft; so erlangeten sie offenbare Belohnungen von den Göttern, und eben so wurden ungerechte Handlungen augenscheinlich bestraft. Ja es wurden auch Menschen unter die Götter aufgenommen, die noch jetzo wie Götter verehret werden, als Aristäus, Britomartis, Herkules, der Alkmena Sohn, und Amphiaraus, des Oikles Sohn; ingleichen Pollux und Kastor. Also könnte man auch wohl glauben, daß Lykaon in einen Wolf und Niobe in einen Stein verwandelt sey. Zu unsern

3) Gedoyn hat hier entweder einen großen Fehler in der Uebersetzung begangen, oder es muß im Drucke etwas ausgelassen worden seyn. Pour Lycaon, je crois qu'il regnoit à Athénes. Das sagt Pausanias gar nicht.

unsern Zeiten, da die Bosheit aufs höchste gestiegen ist, und in der ganzen Welt und allen Städten herrschet, wird kein Mensch mehr ein Gott, als durch die ausschweifende Schmeicheley [4]): und die ungerechten erfahren den Zorn der Götter spät, wenn sie erst aus der Welt gegangen sind. Viele Begebenheiten der vorigen Zeiten, die sich jetzo nicht mehr zutragen, haben die, welche auf die Wahrheit Lügen gebauet, bey vielen unglaublich gemacht. Denn da sagen sie, es sey nach dem Lykaon mehrmals ein Mensch bey dem Opfer des lycäischen Jupiters zum Wolfe geworden, aber nicht im ganzen Leben ein Wolf geblieben: wenn er nemlich kein Menschenfleisch gefressen, so habe er im zehenden Jahre die menschliche Gestalt wieder bekommen; habe er aber davon gekostet, so sey er beständig eine Wolf geblieben. Eben so sagt man, daß die (in Stein verwandelte) Niobe auf dem Berge Sipylus, im Sommer weine [5]). Ich habe noch andere Dinge gehöret, als daß die Greife [6]) eben solche Flecken als die Pardel haben, und daß die Tritonen wie Menschen reden sollen: einige geben auch vor, daß sie auf einer durchbohrten Muschel blasen. Leute, die sich an Fabeln belustigen, sind gewohnt, noch mehr wunderbare Dinge darzu

4) Hier zielet Pausanias ohne Zweifel auf die Vergötterung der römischen Kayser, welche der heßlichste Schandfleck des römischen Volkes ist.

5) Eine weitläuftige Erzählung der Fabel von der Niobe hat Ovidius Metamorph VI. a. v. 145. Der Schluß heißt: lacrimas etiamnum marmora manant.

6) Siehe B. 1. K. 24.

zu erdichten, und so verderben sie die Wahrheit, indem sie dieselbe mit Lügen vermischen.

Kap. 3. Im dritten Mannesalter nach dem Pelasgus hat das Land an Städten und Einwohnern sehr zugenommen. Nyktimus war der älteste unter den Söhnen Lykaons [7]), und führete die Herrschaft allein. Seine Brüder baueten Städte, wo es einem jeden am besten gefiel: Pallas Pallantium, Orestheus Orestasium, Phigalus Phigalia. Der Stadt Pallantium gedenket Stesichorus von Himera in dem Gedichte auf dem Jupiter Geryones [8]). Phigalia und Oresthasia haben mit der Zeit ihre Namen verändert: jene wurde Phialia von dem Phialus, Bukolions Sohne, diese Orestea von Agamemnons Sohne, Orestes, genannt. Die andern Söhne Lykaons waren Trapezeus, Eleatas, Makareus, Elisson, Akakus, Thoknus, von welchen beyden letztern die Städte Akakesium und Thoknea

7) Weil die genealogischen Tabellen bey Hederichs mythologischen Lexico den Pausanias an vielen Orten zu verstehen, wohl zu gebrauchen sind: so kann ich nicht umhin, einen kleinen Fehler, der sich auf der 19ten vermuthlich durch den Druck eingeschlichen hat, zu bemerken. Neimlich des Pelasgus Sohn ist Lykaon, und dessen Kinder sind die, so unter dem Pelasgus angeführet werden, wie hier aus dem Pausanias und aus dem Hederich selbst an gehörigen Orten zu ersehen ist.

8) **Geryones**, oder **Geryon**, der Name eines gar bekannten dreyköpfigten Riesen, zeigt, wie Voßius will, Theol. Gent. L. III. c. VIII. den Donner und Blitz an, davon Jupiter also **Geryones**, der **donnernde Gott**, heißt, von γηρύω **ich schalle**.

nea gebauet sind. Von dem Akakus hat auch Homer nach dem Vorgeben der [9]) Arkadier dem Merkur den Zunamen Akakesius gegeben. Von dem Helisson bekam die Stadt und der Fluß Helisson den Namen, wie Makaria, Dasea [10]), Trapezus von andern Söhnen des Lykaons. Dem Orchomenus hat Methydrium und die Orchomenier, die Homer die Besitzer vieler Schaafe nennet, dem Meläneus und Hypsus, Meläneä und Hypsus, den Ursprung zu danken. Thyräum, das noch heutiges Tages stehet, und die Stadt Thyräa in Argolien, wie auch der thyreatische Meerbusen, führen nach der Meynung der Arkadier ihren Namen von dem Thyräus. Mantineus bauete Mantinea, Mänalus, die berühmteste unter den alten Städten, Mänalum, Tegeates Tegea, Kromus Kromi Charisius Charisia. Trikoloni hat den Trikolonus, die Präther den Präthus, Asäa den Asäatas, die Lyceater den Lyceus, Sumatia den Sumateus zum Erbauer. Von dem Aliphirus und Heräeus führen auch zwo Städte den Namen. Oenotrus, der jüngste unter des Lykaons Söhnen, ließ sich von dem Nyktimus Geld und Leute geben, und schifte

 mit

9) Merkur heißt bey dem Homer nicht acacesius, sondern acacetes, welches einerley Bedeutung hat. Iliad B, v. 606. Aristides saget in einer seiner Reden, er heiße darum acacesius, weil er den Menschen lauter Gutes, ohne einigen Schaden erweise.

10) Weil unter den vorherbenannten Söhnen Lykaons keiner ist, von dem der Name Dasea hergeleitet werden könnte, und doch, wie Sylburg zeiget in diesem Namen kein Schreibfehler zu vermuthen ist, so wirt dadurch seine Vermuthung wahrscheinlich, daß Δασέατας, Daseatas, für Ελεάτας vorher zu lesen sey.

mit ihnen nach Italien, wo die Landschaft Oenotria von diesen ihrem Könige den Namen bekam. Dieses war die erste Wanderung eines Volkes aus Griechenland nach Italien. Nach der genauesten Zeitrechnung sind auch von andern Völkern vor dem Oenotrus keine in ein fremdes Land gezogen. Bey so vielen Söhnen hatte Lykaon auch eine Tochter, die Kallisto, welche von dem verliebten Jupiter (ich sage nach was die Griechen sagen,) schwanger wurde. Als es die Juno entdeckte, verwandelte sie die Kallisto in eine Bärin, und diese erschoß Diana, der Juno zu gefallen, mit einem Pfeile. Jupiter aber schickte den Merkur ab, das Kind, daß sie im Leibe trug, zu erhalten; die Mutter machte er zu einem Gestirne, das man den großen Bär nennt. Homer gedenket desselben wo er die Rückfahrt des Ulysses von der Kalypso beschreibet, Odyss. I. B. 5. in diesen Worten:

Er sahe nach den Plejaden, und dem spät untergehenden Bootes,
Und nach dem Bäre, der auch der Wagen heißt.

Doch die Sterne mögen wohl nur zur Ehre der Kallisto den Namen bekommen haben: denn die Arkadier zeigen ja ihr Grab.

K. 4. Nach dem Tode des Nyktimus trat Arkas der Kallisto Sohn, die Regierung an. Er lernte von dem Triptolemus die Kunst Getraide zu bauen, und führte sie ein, lehrte Brod backen, Kleider weben, und die Wolle zubereiten, wozu er von dem Ari-

stäus [11]) Anweisung bekommen hatte. Pelasgia bekam von ihm den Namen Arkadia, und die Pelasger heißen nun Arkadier. Man saget, seine Gemahlin sey keine sterbliche Weibesperson, sondern eine Nymphe von den Dryaden gewesen. Denn die Najaden hießen bey ihnen Dryaden und Epimeliaden [12]) Diese Nymphe heißen sie Erato, und er soll mit ihr den Azan, Aphidas und Elatus gezeuget haben. Vorher hatte er außer der Ehe schon den Autolaus. Als die Söhne erwachsen waren: theilte Arkas unter die drey rechtmäßigen das Land. Azans Theil wurde Azania genannt; aus welcher Gegend, wie man saget, die Leute, so in Phrygien um die Höle Steunus und den Fluß Penkala wohnen, ausgezogen sind. Aphidas bekam zu seinem Antheil Tegea, und das umliegende Land: daher die Dichter Tegea das Aphidantische Erbtheil nennen. Ela-

11) Im Griechischen stehet **Adristas**. Weil aber eine Person dieses Namens ganz unbekannt ist, und Pausenias als von einem bekannten Manne redet: so scheinet Sylburgs Vermuthung Grund zu haben, daß **Aristäus** von dem Pausanias im 10ten Buch mehr redet, zu lesen sey. Justinus saget B. 13. Kap. 7. Aristäus habe in Arkadien regieret, und Virgil. Georg. 4, 283. spricht von ihm:

Arcadii memoranda inventa magistri.

12) Epimeliades haben ihre Benennung von μῆλον, das sowohl ein **Schaaf**, als einen **Apfel**, und überhaupt Obst bedeutet. Wie sie den Namen **Dryades** und Hamadryades von den Eichen haben, so ist er ihnen auch vielleicht von den Obst- oder Apfelbäumen gegeben worden. Als Göttinnen der Quellen und Flüsse hießen sie eigentlich Napeae und Naiades, als Göttinnen der Berge Oreades insgemein Nymphae.

tus erhielt den Berg Cyllene, der zu der Zeit noch ohne Namen war. Nach einiger Zeit zog Elatus nach dem Lande, so nun Phocis heißt, und leistete den Einwohnern wider die Gewalt der Plegyer im Kriege Beystand, bauete auch die Stadt Elatea.

Klitor war des Azans, Aleus des Aphidas Sohn: Elatus aber soll fünf Söhne, den Aepytus, Pereus, Cyllen, Ischys und Stymphalus, gehabt haben. Bey dem Leichenbegängnisse des Azans wurden zum erstenmal Kampfspiele angestellet, und zwar das Wettlaufen der Pferde; ob noch andere Arten gehalten worden, kan ich nicht sagen. Klitor, Azans Sohn hatte seinen Sitz zu Lykosura, und war unter den Königen der mächtigste, bauete auch die Stadt Klitor. Aleus blieb in seinem ererbten Theile. Was die Söhne des Elatus anbetrift, so gab Cyllen den Berg Cyllene, Stymphalus der Quelle und der Stadt, so daran lieget, den Namen Stymphalus. Von dem Tode des Ischys habe ich schon in den argolischen Denkwürdigkeiten Nachricht gegeben. Pereus soll keinen Sohn, sondern nur eine Tochter Neära gehabt haben. Diese nahm Autolykus zur Gemahlin: er wohnte auf dem Berge Parnassus, wurde für einen Sohn des Merkurs gehalten, war aber in der That ein Sohn Dädalions. Weil Klitor, Azans Sohn, keinen Sohn hatte; so fiel das arkadische Reich an den Aepitus, des Elatus Sohn. Als dieser Aepytus auf die Jagd gegangen war; tödtete ihn, nicht eins von den stärkern Thieren, sondern eine Schlange, Seps genannt. Ich habe dergleichen Schlange gesehen: sie hat die Größe der kleinsten Otter, ist aschenfarbig mit al-

lerley

lerley Flecken; der Kopf breit, der Halß schmal, der Bauch grösser, der Schwanz kurz. Diese Schlange, und eine andre, Namens **Cerastes**, gehen schief, wie die Krebse. Nach dem Aepytus regierte Aleus. Denn Agamedes und Gortys des Stymphalus Söhne, stammten im vierten Gliede, Aleus aber, des Aphidas Sohn im dritten Gliede von dem Arkas ab. Er hat der Minerva Alea den alten Tempel zu Tegea erbauet, und seine Residenz daselbst angeleget. Gortys des Stymphalus Sohn, bauete die Stadt Gortys, an dem Flusse Gortynius [13]). Des Aleus Söhne waren Lykurgus, Amphidamas und Cepheus, seine Tochter Auge, mit welcher, nach dem Berichte des Hekatäus, Herkules zu thun hatte, als er nach Tegea kam. Die Sache entdeckte sich durch ihre Niederkunft. Aleus steckte die Mutter und das Kind in einen Kasten, und warf ihn ins Meer. Er wurde ans Land getrieben, und sie kam zu dem Theutras, einem mächtigen Herrn in den Gefilden an dem Flusse Kaykus, der sie lieb gewann, und sich mit ihr vermählte. Noch jetzo ist ihr Grabmahl zu Pergamus an dem Kaykus, nemlich ein Grabhügel, der mit einer Mauer eingefaßt ist: und auf demselben stehet eine nackende Weibesperson aus Erz.

13) Kühn giebt der Muthmaßung Casaubons Beyfall, daß **Gyrtos** für **Gortys**, und **Gyrton** für **Gortyn**, zu lesen sey. Nun lag zwar in Thessalien eine Stadt Gyrton, wie Cellarius in O. A. erweiset, aber an dem Flusse Peneus. Die gewöhnliche Lesart ist unstreitig richtig. Den Beweis giebt Pausanias selbst unten im 28 Kap. und B. 5. K. 7. Gedoyn aber schreibet getrost nach; man muß **Gyrtis** und **Gyrtine** lesen.

Nach des Aleus Tode bestieg Lykurgus nach dem Rechte des Alters den Thron, der sich damit ein Andenken gemacht hat, daß er den Arethus, einen berühmten Kriegsmann, ungerechter Weise und hinterlistig umgebracht hat. Von seinen beyden Söhnen starb der eine Epochus an einer Krankheit; der andre, Ancäus, fuhr mit dem Jason nach Kolchis, grif nachhero mit dem Meleager das Kaledonische wilde Schwein an, und büßte dabey sein Leben ein. Lykurgus erreichte ein sehr hohes Alter, nachdem er seine beyden Söhne verlohren hatte. Nach ihm bekam Echemus, der Sohn des Aeropus, Enkel des Cepheus und Urenkel des Aleus die Regierung.

K. 5. Zu seiner Zeit überwunden die Achäer bey der korinthischen Landenge die Dorier, so unter Anführung des Hyllus, eines Sohnes der Herkules, in den Peloponnes zurück kamen, und Echemus erleget den Hyllus, der ihn zu einem Zweykampfe aufgefordert hatte. Dieses kommt mir glaublicher vor, als die erstere Erzählung, nach welcher Hyllus zu der Zeit als Orestes in Achaja regierete, soll den Rückzug nach den Peloponnes versuchet haben. Nach der letztern Nachricht scheinet auch klar zu seyn, daß des Tyndareus Tochter Timandra mit dem Echemus, der den Hyllus erleget hat, vermählt gewesen sey. Agapenor, des Ancäus Sohn und Enkel des Lykurgus, regierte nach dem Echemus, und führte die Arkadier in dem trojanischen Kriege an. Nach der Eroberung der Stadt Troja trieb der Sturm, der die Griechen auf ihrer Rückfart überfiel, den Agapenor und die Arkadier, so mit ihm zu

Schiffe

Schiffe waren, nach der Insel Cypern. Hier erbauete Agapenor die Stadt Paphus, und in derselben den Tempel der Venus. Bisher war die Göttin an einem Orte, Golgi genannt, von den Cypriern verehret worden. Eine Zeitlang darauf schickte die Tochter des Agapenors, Laodice der Minerva Alea einen Mantel nach Tegea, dessen Aufschrift auch die Herkunft der Laodice anzeiget:

Dieses ist der Mantel der Laodice: sie schickte denselben der Minerva
In ihr glückliches Vaterland aus dem vortreflichen Cypern.

Weil Agapenor von Troja nicht wieder nach Hause kam: so trat Hippothous, des Lercyons Sohn, des Agamedes Enkel, des Stymphalus Urenkel, die Regierung an. Er machte sich durch nichts in seinem Leben berühmt, als daß er den Sitz der königlichen Regierung von Tegea nach Trapezus verlegte. Sein Sohn Aepytus wurde nach ihm König; unter seiner Regierung zog Orestes, Agamemnons Sohn, auf Befehl des Orakels zu Delph, von Mycenä nach Arkadien. Als sich Aepytus, des Hippothons Sohn, unterstund, in den Tempel des Neptuns zu Mantinea, in welchen damals so wenig als jetzo ein Mensch kommen durfte, zu gehen, und auch wirklich hinein gieng: wurde er blind, und starb bald darauf in diesem Elende.

Unter der Regierung des Cypselus seines Sohnes, kamen die Dorier, nicht wie vor drey Menschenaltern durch die korinthische Landenge in den Peloponnes zurück; sondern übers Meer, und landeten bey dem Vorgebürge

gebürge Rhium. Als Cypselus Kundschaft von ihnen einzog, und erfuhr, daß einer von den Söhnen des Aristomachus, Kresphontes unvermählt sey: gab er demselben seine Tochter, und brachte es durch diese Verbindung dahin, daß er und die Arkadier nichts zu befürchten hatten. Lajas war ein Sohn des Cypselus, der mit Hülfe der Herakliden, aus Lacedämon und Argos den Aepytus, seiner Schwester Sohn, nach Messene gebracht hat. Sein Sohn, Bukolion, war der Vater des Phialus, der dem Sohne Lykaons, dem Phigalus, dem Erbauer der Stadt Phigalia, die Ehre des Andenkens raubete, indem er sie nach seinem Namen Phialia nannte, welches doch nicht allgemein geworden. Unter der Regierung seines Sohnes, des Simus, verbrandte den Phigaliern das uralte Schnitzbild der schwarzen Ceres; wodurch angedeutet wurde, daß Simus bald sterben würde. Unter der Regierung seines Sohnes Pompus liefen Kaufmannsschiffe aus Aegina in dem Hafen Cyllene (in Eläa) ein, und man brachte von da die Waaren auf Lastthieren nach Arkadien. Pompus erwies ihnen deßwegen viel Ehre, und nennete seinen Sohn aus Freundschaft gegen die Aeginer, Aeginetes, dessen Sohn Polymestor nach dem Vater König in Arkadien geworden. Damals fielen die Lacedämonier unter Anführung des Charillus zum erstenmal in das tegeatische Gebiet ein. Aber Männer und Weiber ergriffen die Waffen, besiegten den Feind, und nahmen den Charillus mit seinem Volke gefangen. Wir werden von ihm und seiner Armee in der Beschreibung von Tegea noch mehr sagen. Weil Polymestor ohne männliche Erben war; so bekam seines Bruders Briakas Sohn, Aechmis, die Regierung,

gierung, unter welcher die Lacedämonier den Krieg mit den Messeniern führten. Die Arkadier hatten allezeit Freundschaft mit den Messeniern gehalten, und jetzo leisteten sie ihrem Könige Aristodemus offenbaren Beystand gegen die Lacedämonier. Aristokrates, des Aechmis Sohn, mag wohl seine Gewalt auf mehrere Weise gegen die Arkadier gemißbraucht haben: ich will aber nur das allerschändlichste Verbrechen gegen die Götter selbst erzehlen. Die Göttin Diana hat, unter dem Zunamen Hymnia, einen Tempel in dem Gebiete der Orchomenier an der Grenze der Mantineer: und alle Arkadier verehren von den ältesten Zeiten her die Diana Hymnia. Damals führte noch eine Jungfrau das Priesterthum der Göttin. Aristokrates fand bey den Versuchen auf ihre Keuschheit einen beständigen Widerstand. Endlich schändete er sie vor dem Bilde der Diana, in deren Tempel sie ihre Zuflucht genommen hatte. Als diese Frevelthat ruchbar wurde, steinigten ihn die Arkadier, und machten darauf die Verordnung, daß künftig statt einer Jungfrau eine Frau, die den Umgang mit einem Manne lange genug genossen hätte, Priesterin seyn sollte. Sein Sohn war Hicetas. Der Enkel Aristokrates hatte mit dem Großvater gleichen Namen und gleiches Ende. Denn auch ihn steinigten die Arkadier, weil sie gnugsamen Beweis hatten, daß er von den Lacedämoniern Geschenke genommen, und durch seine Verrätherey an der Niederlage der Messenier, bey dem großen Graben, schuld gewesen. Diese ungerechte Handlung machte auch, daß die Nachkommen des Cypselus völlig von der Regierung ausgeschlossen wurden. Was ich von der Folge der Könige

erzählet

erzählet habe, das habe ich alles aus den eignen Nachrichten der Arkadier.

Kap. 6. Was die ältesten Verrichtungen des ganzen Volkes anbetrift, so ist die erste, daß sie dem trojanischen Krieg mit geführet; die andere, daß sie den Messeniern wider die Lacedämonier Beystand geleistet haben. An dem Siege über die Perser bey Platäa hatten sie auch Antheil. Den Lacedämoniern leisteten sie gegen die Athenienser mehr aus Zwang als Freundschaft Beystand, und folgeten dem Agesilaus nach Asien. Sie giengen auch mit nach Leuktra in Böotien. Daß sie aber zu den Lacedämoniern kein sonderlich Zutrauen gehabt, haben sie, wie in andern Fällen, also darinnen vornemlich gezeiget, daß sie gleich nach der Niederlage der Lacedämonier bey Leuktra die Parthey der Thebaner vor allen andern ergriffen. Gegen den König Philipp in Macedonien haben sie bey Chäronea, und nachher in Thessalien gegen den Antipater nicht mit den Griechen gefochten, aber doch auch gegen die Griechen ihre Macht nicht gebraucht. Wider die Gallier waren sie in den gefährlichen Umständen bey Thermopylä, um der Lacedämonier willen, wie sie vorgeben, nicht mitzugehen: weil sie besorgten, sie mögten in Abwesenheit ihrer besten Mannschaft, feindselig in ihrem Lande handeln. In das achäische Bündniß traten sie mit mehrerer Bereitwilligkeit als andere Griechen. Was nicht mit dem ganzen Volke, sondern dieser und jener Stadt insbesondere vorgegangen, das wollen wir biß dahin versparen, wo wir von einer jeden besonders reden werden.

Aus Argolien nach Arkadien gehet erst ein Weg bey Hysiä und über den Berg Parthenium in das tegeatische Gebiet; zwey andere bey Mantinea durch die sogenannte Steineiche, und über die Treppe. Die letztere Straße ist breiter, und es waren ehedem, wo sie abwärts gehet, Stufen darein gearbeitet. Durch diesen Weg kommt man zu einem Flecken, Melangäa, von welchem das Wasser zum Trinken nach Mantinea fliesset. Auf dem Wege nach dieser Stadt findet man sieben Stadien weit von derselben den Brunnen der Meliasten. Diese Meliasten [14]) begehen das Fest des Bacchus, dem bey dem Brunnen eine Kapelle gebauet ist, bey welchem ein Tempel der Venus Melänis stehet. Die Göttin hat diesen Zunamen (Melänis, der Schwarzen) wohl aus keiner andern Ursache bekommen, als weil die Menschen, nicht wie das Vieh am Tage, sondern mehrentheils des Nachts das geheime Werk der Liebe treiben. Die erstere Straße ist enger, und gehet über den Berg Artemisium, von dem ich schon gemeldet habe, daß auf demselben ein Tempelhaus der Diana, und die Quelle des Inachus ist. So weit dieser Fluß an dem Wege, der über den Berg gehet, fortlaufet, machet der Berg die Grenze zwischen den Mantineern und Argoliern. Wo er sich aber von dem Wege abwendet, gehet er gleich durch Argolien, und daher nennet ihn Aeschylus und andere den argolischen Fluß.

Kap.

14) Die Meliasten scheinen besondere Priester des Bacchus gewesen zu seyn, und mögen etwa den Namen von μελία, ein **Eschenbaum**, dergleichen vielleicht hier viele stunden, gehabt haben.

Kap. 7. Kommst du über den Berg Artemisium herüber in das mantineische Gebiet; so bist du gleich auf dem Felde, das Argon das untaugliche heißt, und in der That ist. Denn das Regenwasser, das von den Bergen zusammen laufet, macht es ganz untauglich, und würde es in einen See verwandeln, wenn sich nicht das Wasser in eine Kluft verlöre. Es kommt aber bey Dine wieder hervor. Dine ist bey dem Orte Genethlium in Argolien ein süsser See, der seinen Ursprung aus dem Meere hat. Vor Alters warfen die Argolier mit Zäumen geschmückte Pferde in diesen See. Es ist bekannt, daß hier in Argolien, und bey dem Vorgebürge Chimerium in Thesprotien süsses Wasser aus dem Meere entspringet. Es ist aber noch mehr zu verwundern, daß in dem Mäander heißes Wasser ist, das aus einem Felsen, den der Fluß umgiebt, und auch aus dem Schlamme des Flusses hervor dringet. Vor Dicäarchia an dem tyrrhenischen Meere [15]) quillt im Meere selbst heißes Wasser: daher man eine Insel daselbst durch die Kunst gemacht hat, damit das Wasser zu warmen Bädern gebraucht werden könnte. Zur linken Seite des Untauglichen Feldes im mantineischen Gebiete ist ein Berg, auf welchem noch Spuren von dem Dorfe Nestane, und dem Lager, das Philipp des Amyntas Sohn, bey demselben gehabt haben soll. Die Quelle führet auch noch den Namen von ihm. Er kam nach Arkadien, die Arkadier auf seine Seite zu ziehen, und ihre Vereinigung mit den übrigen Griechen zu trennen.

Man

15) Siehe B. 4. K. 35.

Man kann zugeben, daß Philippus unter den macedonischen Königen, die vor und nach ihm gewesen sind, die größten Thaten verrichtet habe: wer aber richtig denket, der wird ihn wohl nicht einen rechtschaffenen Feldherrn nennen: denn er hat die heiligsten Eidschwüre mit Füssen getreten, keine Verträge und Bündnisse gehalten, und mehr als ein Mensch Wahrheit und Treue geschändet. Aber die göttliche Rache hat ihn auch nicht lange verschonet. Er war erst sechs und vierzig Jahr alt, da er die Weißagung des delphischen Orakels erfüllete, das ihn, als er wegen des Königes in Persien fragete, zur Antwort gab:

> Dem Stiere ist der Kranz aufgesetzet, sein Ende ist da,
> es wird ihn einer schlachten

Es hat sich bald gezeiget, daß dieses nicht auf den König in Persien, sondern auf den Philippus gieng. Nach seiner Ermordung hat die Olympias sein zartes Kind und dessen Mutter Kleopatra, eine Bruderstochter des Attalus, auf die grausamste Art hingerichtet, indem sie beyde auf einer ehernen Platte, worunter Feuer gemacht war, hin und her gezogen hat. Nachher brachte sie den Aridäus gleichfalls um. Die Rache verfolgete auch den Kassander und tilgete sein Geschlecht aus. Kassanders Söhne hatten die Thessalonice, Philipps Tochter zur Mutter: sie und den Aridäus hatte Philippus mit zwo thessalischen Weibern gezeuget. Was Alexander und seine Kinder für ein Schicksal gehabt, ist weltbekannt [16]). Hätte Philippus die Antwort, so dem Spartaner Glaukus ertheilet wurde: Dem

16) Die Worte, Ἀλεξάνδρου θάνατος, scheinen eine Glosse zu seyn, womit die ersten Worte, τὰ δὲ ἐς Ἀλέξανδρον, am Rande

Dem Geschlechte eines Mannes, der gewissenhaft schwöret, gehet es wohl.

in Betrachtung gezogen, und sich derselben bey allen seinen Handlungen erinnert: so würde, glaube ich, keiner von den Göttern, dem Leben des Alexanders, und dem Glück der Macedonier so bald ein Ende gemacht haben. Das war eine kleine Ausschweifung.

Kap. 8. Nicht weit von der verwüsteten Nestane ist ein heiliger Tempel der Ceres, welcher die Mantineer jährlich ein Fest halten. Unter Nestane liegt ein großer Theil des untauglichen Feldes, und die Gegend heißt Mära. Das ganze Feld hat zehen Stadien in die Länge. Man kommt nicht weit davon auf ein ander Feld, auf dem neben der Landstraße ein Brunnen, Namens Arne ist. Davon erzählen die Arkadier: als Rhea den Neptun gebohren, habe sie ihn zu einer Heerde Schaafe gegeben ihn unter den Lämmern aufzuziehen; daher sey die Quelle Arne genannt worden, weil die Lämmer (ἄρνες) bey derselben geweidet hätten. Sie gab, wie man hinzusetzet, bey dem Saturn vor, sie habe ein Pferd gebohren, und gab ihm ein Füllen statt eines

sind erkläret, und hernach in den Text gebracht worden. Denn sie stehen überflüßig, und ohne eine grammatische Verbindung. Daß die Auslegung, welche Amasäus von den Worten, καὶ τοῖς παισὶν ὁμοίως δῆλά ἐστιν, macht, und die Gedoyn billiget, mit Recht von Kühn verworfen sey, zeiget das Wort ὁμοίως, gleichfalls, zur Genüge an, welches sie daher beyde weggelassen haben. Man darf nur nach παισὶν das Wort γενόμενα verstehen, so ist der Sinn klar und deutlich.

eines Kindes zu fressen; wie sie ihm vorher an statt des Jupiters einen in Windeln gewickelten Stein gegeben haben soll. Ich habe im Anfange meiner Schrift dergleichen Erzählungen für einfältig und abgeschmackt erkläret. Da ich aber zu der Beschreibung von Arkadien kam: faßte ich andere Gedanken von der Sache, daß nemlich die weisesten unter den Griechen nicht in deutlichen Worten, sondern auf eine räthselhafte Weise, ihre Gedanken vor Zeiten vorgetragen haben: ich sehe also auch das, was sie von dem Saturn sagen, als eine kluge Erfindung an. Wir wollen daher in Dingen, welche die Götter angehen, bey den alten Erzählungen bleiben.

Die Stadt Mantinea liegt aufs höchste noch zwey Stadien weiter, als die beschriebene Gegend. Es ist bekannt, daß Mantineus, Lykaons Sohn, die Stadt an einem andern Orte erbauet habe, den die Arkadier noch zu dieser Zeit so nennen. Antinoe, die Tochter des Cepheus, eines Sohnes des Aleus, lies die Einwohner, einem Orakel zu Folge, von da weg, und an diesen Ort ziehen, und hatte eine Schlange (man saget nicht von welcher Gattung) zur Wegweiserin. Daher hat der Fluß, der bey der jetzigen Stadt vorbey fließt, den Namen Ophis (die Schlange) bekommen. Wenn wir nach dem Homer eine Muthmaßung anstellen, so glaube ich, daß diese Schlange ein Drache gewesen sey. Wenn er in dem Verzeichniß der Schiffe beschreibet, daß die Griechen den Philoklet, weil er wegen des Geschwürs sehr elend war, auf der Insel Lemnus zurück gelassen: so nennt er den Hydrus, (die Wasserschlange) der ihn

gestochen nicht eine Schlange, aber den Drachen, welchen der Adler in Troja herunter fallen ließ, nennt er eine Schlange. Also ist wahrscheinlich, daß auch ein Drache der Antinoe den Weg gewiesen habe. [17]).

Die Mantineer haben in dem Treffen der Arkadier mit den Lacedämoniern bey Dipäen nicht mit gefochten; in dem Kriege der Peloponnesier gegen die Athenienser vereinigten sie sich mit den Eleern gegen die Lacedämonier, und da sie durch athenienſische Hülfsvölker verstärket wurden: giengen sie wider die Lacedämonier zu Felde. Sie wohnten auch aus Freundschaft gegen die Athenienser dem Kriegszuge nach Sicilien mit bey. Nach der Zeit that die lacedämonische Armee unter dem Könige Agesipolis, des Pausanias Sohne, einen Einfall in das mantineische Gebiet. Agesipolis gewann einen Sieg über die Mantineer, schloß sie in die Stadt ein, und eroberte sie in kurzer Zeit: doch nicht durch die Gewalt einer ordentlichen Belagerung; sondern er dämmete den Fluß Ophis ab, daß er sich bey der Stadtmauer, die von ungebrannten Ziegelsteinen gebauet war, stemmen mußte [18]). Gegen die Mauerbrecher halten solche Steine besser als andere Steine aus; indem sie nicht so leicht zerspringen und von einander loßgehen: aber im Wasser lösen sie sich auf, wie das Wachs an der Sonne. Agesipolis ist nicht der Erfinder dieses Kunstgriffes gewesen: sondern Cimon, des Miltiades Sohn, hat

17) Drachen sind eine Art der großen Schlangen. Ich sehe aber die Folge des Schlusses, den Pausanias macht, gar nicht ein.

18) Xenophons Gr. Gesch. B. 5, 10.

hat sich desselben schon vor ihm bedienet, da er die Stadt Eion an dem Flusse Strymon, in welcher Boes mit einer persischen Besatzung lag, belagerte. Agesipolis ahmte diese bekannte und von den Pellenern sonderlich gerühmte Erfindung nach. Als er Mantinea eingenommen hatte: ließ er nur einen kleinen Theil noch ferner bewohnen, den größten Theil der Erde gleich machen, und vertheilte die Einwohner in verschiedene Dörfer. Doch es mußte die Zeit kommen, da die Thebaner nach dem leuktrischen Siege die zerstreueten Mantineer aus den Dörfern in ihre Vaterstadt zurück brachten. Allein sie erwiesen sich dagegen nicht in allen Dingen erkenntlich und dankbar. Weil es kund geworden war, daß sie sich mit den Lacedämoniern in eine Unterhandlung einließen, und ohne die gesammten Arkadier Friede mit ihnen machten, so traten sie nun aus Furcht vor den Thebanern öffentlich in ein Bündniß mit den Lacedämoniern, und vereinigten in der Schlacht mit dem Epaminondas und den Thebanern ihr Volck mit den Lacedämoniern [19]). Nach der Zeit geriethen sie wieder mit ihnen in Streitigkeiten, fielen von ihnen ab, und begaben sich in den achäischen Bund. Sie überwanden den lacedämonischen König Agis, den Sohn des Eudamidas, mit Hülfe des achäischen Kriegsheeres, so von

19) Ich habe in dieser Periode die Verbesserung, so Kühn durch die Veränderung der Worte περιληφθέντες und ἄλς im ληφθέντες und ἄλω vornemlich darum angenommen, weil nach derselben Pausanias mit Xenophons Gr. Gesch. B. 7. K. 21. u. f. übereinstimmen, wo die Sache weitläuftiger erzählet, und auch berichtet wird, daß die Mantineer noch mehr Arkadier auf ihrer Seite gehabt.

von dem Aratus angeführet wurde, und trieben ihn aus ihrem Gebiete zurück. Sie hatten auch an den Verrichtungen der Achäer gegen den Kleomenes Antheil, und halfen die lacedämonische Macht mit schwächen. Als Antigonus in Macedonien die vormundschaftliche Regierung für den Philippus, den Vater des Perseus führte, und den Achäern große Freundschaft leistete: so erwiesen ihm die Mantineer unter andern auch diese Ehre, daß sie den Namen ihrer Stadt veränderten, und sie **Antigonea** nannten. Vor dem Seetreffen des Kaisers August bey dem Vorgebürge des attischen Apollo, fochten die Mantineer mit für die Römer [20]); da alle andere Arkadier die Partey des Antonius ergriffen hatten, und zwar, nach meinem Urtheil, aus keiner andern Ursache, als weil die Lacedämonier gegen den Augustus wohlgesinnt waren. Zehen Mannsalter hernach [21]) regierete der Kaiser Adrian, der den eingeführten macedonischen Namen abschafte, und den alten Namen **Mantinea** wieder einführte.

Kap. 9. Zu Mantinea ist ein Tempelhaus, das durch eine Mauer in zweene Theile abgesondert ist: in

20) **für die Römer.** So nennt Pausanias hier die Anhänger Augusts, weil er Rom, den Rath, und das eigentliche römische Volk auf seiner Seite hatte, und Antonius für einen Feind desselben erkläret war, auch bey seiner Armee viel fremde Völker hatte.

21) Wenn man von dem Tode des Antigonus 220 Jahr bis zu Christi Geburt, und von derselben bis zum Anfange der Regierung Adrians 117 Jahr zählet, und die Summe 337 mit 10 theilet: so kommen 33 Jahr auf ein Mannsalter heraus.

in dem einen stehet eine Bildsäule des Aeskulaps, eine Arbeit des Alkamenes; in dem andern die Latona mit ihren Kindern, deren Bildnisse Praxiteles im dritten Mannsalter nach dem Alkamenes verfertiget hat. An dem Fußgestelle ist eine Muse und der auf der Flöte blasende Marsyas abgebildet. Auf einer Denksäule ist Polybius, der Sohn des Lykortas vorgestellet, dessen wir im Folgenden weiter gedenken werden. Jupiter hat zweene Tempel, einen unter dem Namen des Erretters, und den andern unter den Namen Epidotes (des Gebers) weil er den Menschen Gutes giebt. Den Dioskuren und der Ceres und Proserpina sind auch Tempel geweihet. In diesem unterhalten sie ein Feuer, das nicht verlöschen darf. Bey dem Theater habe ich ein Tempelhaus der Juno gesehen. Praxiteles hat die Bildsäulen verfertiget, die Juno auf einem erhabenen Stuhle sitzend, und die Minerva und Hebe, eine Tochter der Juno, neben ihr stehend. Bey dem Altare der Juno ist das Grabmahl des Arkas, des Sohnes der Kallisto. Seine Gebeine wurden von Mänalum hieher gebracht, und zwar nach diesen zu Delph ertheilten Ausspruch:

Mänalia ist eine rauhe und kalte Landschaft, wo begraben lieget
Arkas, von dem alle Einwohner ihren Namen haben.
Dahin befehle ich dir zu gehen, und mit frölichen Herzen
Den Arkas aufzuheben, und in die angenehme Stadt zu bringen,
Wo drey Wege, und vier Wege, und fünf Wege zusammen gehen,
Und ihm daselbst einen Platz und Opferstädte zu widmen.

Den Platz, wo das Grab des Arkas ist, nennen sie die Sonnenaltäre.

Nicht weit von dem Theater sind merkwürdige Denkmahle: eines ist ein runder Feuerheerd, der gemeine genannt, bey welchem des Cepheus Tochter, die Antinoe liegen soll; das andere eine Denksäule, an welcher Gryllus, des Xenophons Sohn, zu Pferde, abgebildet ist. Hinter dem Theater waren noch Ueberreste von der Venus Symmachia (der Bundesgenoßin oder Mitstreiterin) und eine Bildsäule übrig. Die Aufschrift auf dem Fußgestelle zeigte an, daß sie Nicippe, des Paseas Tochter, aufgestellet habe. Diesen Tempel hatten die Mantineer erbauet zu einem Denkmahle des Seetreffens des Augustus bey Actium. Die Minerva Alea wird auch verehret, und hat einen Tempel und eine Bildsäule. Antinous [22]) wurde hier auch unter die Götter gezählet: der neueste von allen Tempeln zu Mantinea ist ihm gewidmet, und von dem Kaiser

22) Aelius Spartianus saget in dem Leben Hadrians K. 14. **Als Adrian auf dem Nilstrohme fuhr, büßte er den Antinous ein, welchen er weibisch beweinte. Einige sagen, er habe sich für den Adrian aufgeopfert, andere, er sey dessen Buhlknabe gewesen, welches auch dessen Schönheit und Adrians ausschweifende Wollust zu erkennen giebt.** Und dieser Mensch wurde als ein Gott nach dem Willen des Kaisers verehret: konnte die abscheulichste Abgötterey höher getrieben werden, zu einer Zeit, da die Wissenschaften blüheten? Muste dieses nicht den Umsturz der heidnischen Religion mit befördern, und die christliche annehmungswürdiger machen?

ser Adrian herrlich gezieret worden. Ich habe den Antinous in seinen Leben nicht, aber in Statüen und Gemählden gesehen. Er wird auch an andern Orten verehret, und an dem Nilstrome heißt eine ägyptische Stadt, die Stadt des Antinous. Zu Mantinea ist seine Verehrung aus folgender Ursache eingeführet: Er war aus der Stadt Bithynium, an dem Flusse Sangarius gebürtig; die Bithynier aber stammeten von den Arkadiern und aus Mantinea ab. Deßwegen ordnete der Kaiser seine Verehrung zu Mantinea an. Alle Jahre wird er mit gewissen geheimen Ceremonien verehret, und im fünften Jahre ein Kampfspiel zu seinem Andenken angestellt. In der Kampfschule der Mantineer ist ein Haus, worinnen Bildsäulen des Antinous stehen: es verdienet auch gesehen zu werden, theils wegen der Steine, die ihm ein schönes Ansehen geben, theils wegen der Gemählde, worunter viele den Antinous dem Bachus sehr ähnlich vorstellen. Es ist auch daselbst eine Schilderey, auf welcher die tapfere und glückliche Unternehmung der Athenienser bey Mantinea nach dem Gemählde in dem Ceramicum vorgestellt ist.

Auf dem Markte stehet eine Frauensperson aus Erz, so die Mantineer für eine Tochter des Arkas halten, und sie Deomenea nennen, ingleichen siehet man hier ein Heroum des Podares, der in dem Treffen gegen den Epaminondas und die Thebaner geblieben seyn soll. Drey Mannsalter vor meiner Zeit hatte man die Aufschrift des Grabes einem seiner Nachkommen gleiches Namens, der zu der Zeit lebte, da schon die römische Regierung eingeführet war, zugeeignet. Zu meiner Zeit

aber verehrten die Mantineer den ältern Podares. Denn sie sagen in dem erst gemeldeten Treffen sey Gryllus, Xenophons Sohn, unter den Bundesgenossen der tapferste gewesen, und nach ihm habe der Marathonier, Cephisodorus, der die atheniensische Reuterey anführte, den größten Ruhm erlanget: den dritten Platz geben sie dem Podares.

Kap. 10. Aus Mantinea gehen verschiedene Wege in andere arkadische Landschaften. Was auf einem jeden sehenswürdig ist, will ich auch durchgehen. Auf der Landstraße nach Tegea zur linken Hand gleich bey der Stadtmauer ist ein Platz zur Rennbahn für die Pferde, und nicht weit davon eine Laufbahn, wo dem Antinous zu ehren das Kampfspiel angestellt wird. Von dieser Laufbahn kommt man gleich an den Berg Alesium, der von dem Herumirren der Rhea, wie gesaget wird, den Namen haben soll. Auf dem Berge ist ein Hain der Ceres, und am Ende des Berges ein Tempel des Neptunus Hippius, nur ein Stadium weit von Mantinea. Ich sowohl als andere, die dieses Tempels gedenken, wissen weiter nichts davon, als was wir gehöret haben. Denn den heutigen Tempel hat der Kaiser Adrian erbauet, und bey die Arbeitsleute Aufseher bestellt, daß niemand in den alten Tempel hinein sehen, noch etwas von den Trümmern desselben wegbringen durfte. Um das alte Tempelhaus muste das neue gebauet werden. Den alten Tempel sollen Agamedes und Trophonius dem Neptun erbauet haben, und zwar blos aus zusammen gefügten Eichenbalken. Den Menschen den Eingang in den Tempel zu verwehren, thaten

sie

sie weiter nichts, als daß sie einen wollenen Faden vor dem Eingang in die Quere vorzogen: sie glaubten vielleicht, daß dieses für die Menschen, so damals eine Ehrfurcht für göttliche Dinge hatten, schon genug sey, sie zurück zu halten; oder der Faden hatte eine besondere Kraft, die Menschen zurück zu halten. Es ist bekannt, daß Aepitus, des Hippothous Sohn, als er weder über den Faden weggesprungen, noch unter demselben hingekrochen, sondern ihn entzwey gehauen, und so in den Tempel hineingegangen war, wegen dieser Entheiligung der Religion blind geworden; indem ihm eine Welle in die Augen geschlagen hat, worauf er auch bald hat sterben müssen. Man hat von alten Zeiten her vorgegeben, daß in diesem Tempel das Meer hervorwalle. Eben dergleichen sagen die Athenienser von einer Quelle auf dem Schlosse zu Athen; und die Karier in der Stadt Mylasa von einer ähnlichen in dem Tempel des Gottes, den sie in ihrer Sprache Ogoa [23]) nennen. Athen ist von dem Meere auf der Seite nach Phalerus zu, aufs höchste zwanzig Stadien, Mylasa von dem Hafen achtzig Stadien weit. Mantinea aber liegt so weit von dem Meere, daß es daselbst nicht ohne eine ganz offenbare Wirkung des Gottes hevorquellen kann.

Jenseit des Tempels des Neptunus ist ein Denckmahl des Sieges über den Agis und die Lacedämonier aus Steinen aufgerichtet. Das Treffen wird so erzählet:

23) Strabo nennt ihn B. 14. Osogo, wenn er saget: Die Mylasier haben zwo Tempel des Jupiters: in dem einen heißt er Osogo, in dem andern Laurandinus.

zählet: Die Mantineer machten den rechten Flügel: ihr Volk bestund aus Soldaten von allen Arten des Alters, und wurde von dem Podares, dem Urenkel des Podares, welcher gegen die Thebaner gefochten hatte, angeführet. Sie hatten bey sich den Wahrsager, Thrasybulus aus Elea, einen Sohn des Aeneas, aus dem Geschlechte der Jamiden. Dieser Mann prophezeyete den Mantineern den Sieg, und wohnte der Schlacht selbst mit bey. Auf dem linken Flügel stunden die andern Arkadier. Die Völker einer jeden Stadt hatten ihre eigene Anführer, und die Megalopoliten insbesondere den Lydiades und Leocydes. In der Mitte zwischen beyden Flügeln stunden die Sicyonier und Achäer unter der Anführung des Aratus. Die Lacedämonier und Agis breiteten den Phalanx so weit aus, daß sie allenthalben mit den Feinden Fronte machten. Agis hielt mit seiner Garde in der Mitte. Aratus zog sich mit seinem Volke, wie er dieses vorher mit den Arkadiern abgeredet hatte, etwas zurück, als wenn er gegen die Lacedämonier nicht Stand halten könnte. Indem er auf diese Weise nach und nach zurück wiche: so formirte seine Linie nach und nach einen halben Mond. Agis und die Lacedämonier machten sich schon Hofnung zum Siege, zogen sich enger zusammen, und drungen auf den Aratus, immer mehr ein. Die Truppen von den beyden Flügeln zogen sich auch dahin; weil sie glaubten, sie hätten alles gewonnen, wenn sie den Aratus und dessen Volk in die Flucht brächten: sie merkten aber nicht, daß ihnen die Arkadier in den Rücken giengen: sie wurden also umringet, verlohren einen großen Theil ihrer Armee, und der König Agis selbst blieb auf dem Platze.

Die Mantineer sagten, Neptun sey ihnen selbst zum Beystande erschienen: daher sie ihm auch das Siegeszeichen gewidmet haben. Daß die Götter im Kriege und bey den Schlachten zugegen gewesen, haben alle Poeten, die die Begebenheiten der Helden im trojanischen Kriege beschrieben, als eine bekannte Sache erzählet. Die Athenienser rühmen, daß ihnen die Götter bey Marathon und Salamis die Siege mit erfochten haben. Am unleugbaresten ist es, daß die Armee der Gallier bey Delph von dem Apollo und den Schutzgöttern zu Grunde gerichtet worden sey. Also können auch wohl die Mantineer durch den Beystand des Neptuns den Sieg gewonnen haben. Von dem Leocydes, der mit dem Lydiades die Megalopoliten anführte, sagen die Arkadier, Arcesilaus, sein Stammvater im neunten Gliede, der zu Lykosura gewohnet, habe einen heiligen Hirsch der Göttin Despöna [24]), (der Gebieterin) so von Alter ganz schwach gewesen, gesehen; er habe ein Halsband gehabt, mit dieser Umschrift:

Ich wurde als ein Hirschkalb gefangen, da Agapenor nach Troja gieng.

Hieraus ist zu ersehen, daß ein Hirsch noch viel länger als ein Elephante lebet.

Kap. 11. Von dem Tempel des Neptuns kommest du an einen Ort, der ganz mit Eichen bewachsen ist, und Pelagus (das Meer) genannt wird. Durch diese Eichen gehet der Weg von Mantinea nach Tegea. Auf der Gränze zwischen den Mantineern und Tegeaten

24) Von dieser Göttin wird Pausanias mehr sagen K. 37.

ten stehet ein runder Altar. Willst du dich aber von dem Tempel des Neptuns gegen die linke Hand zu wenden; so hast du nur fünf Stadien zu den Gräbern der Töchter des Pelias zu gehen. Sie sind, wie die Mantineer sagen, dem schimpflichen Vorwurfe wegen des Todes ihres Vaters auszuweichen, hieher gezogen. Denn so bald als die Medea nach Jolkos kam, faßte sie Anschläge wider das Leben des Pelias. Sie stellete sich an, als wenn sie den Jason hassete, da sie doch seine Absichten zu befördern suchte. Sie versprach des Pelias Töchtern, ihren alten Vater, wenn sie wollten, die Jugend wieder zu geben. Sie schlachtete und zerstückete erstlich einen alten Schaafbock, kochte sein Fleisch mit gewissen Zaubermitteln in einen Kessel, und brachte aus demselben den gekochten Widder als ein lebendiges Lamm zum Vorscheine. Darauf hieb sie auch den Pelias in Stücke, ihn zu kochen: allein die Töchter bekamen ihn so zerkocht wieder, daß er nicht einmal zu begraben war: und dieses nöthigte sie, sich nach Arkadien zu begeben, wo man ihnen diese Grabhügel aufgeworfen hat. Von den Dichtern die ich gelesen habe, hat keiner ihre Namen angemerket. Der Mahler Mikon nennet sie bey ihren Bildnissen Asteropea und Antinoe.

Zwanzig Stadien weit von diesen Gräbern ist ein Ort, der von den Phözis den Namen hat, die hier begraben liegen. Ihr Grabmahl ist nur ein wenig über die Erde erhaben, und mit Steinen eingefaßt. Hier wird der Weg sehr enge. Das Grabmahl zu welchem man kommt, soll dem Areithous, der wegen seines Gewehrs,

wehrs den Zunamen Korynetes [25]) bekam, errichtet seyn. Gehet man auf dem Wege von Mantinea nach Pallantium dreyßig Stadien fort; so kommt man bey dem Eichenwald, Pelagus genannt, der hier an die Landstraße stößet. Hier focht die athenienſische und mantineische Reuterey mit der böotischen. Die Mantineer geben vor, Epaminon, das sey von einem Mantineer, Machärion [26]), tödtlich verwundet worden. Die Lacedämonier behaupten dieses von einem ihrer Mitbürger, dem sie ebenfalls diesen Namen beylegen. Die Athenienser hingegen sagen, und die Thebaner stimmen ihnen darinnen bey, Epaminondas sey von dem Gryllus verwundet worden: womit auch das Gemählde, worauf die Schlacht bey Mantinea vorgestellt ist, überein kommt. Das ist unstreitig, daß die Mantineer den Gryllus auf gemeine Kosten beerdiget, und da, wo er auf dem Platze geblieben, ein Bildniß zur Ehre des Tapfersten unter den Bundesgenossen aufgestellet haben. Die Lacedämonier reden zwar von dem Machärion; aber wirklich

25) Von Κορύνη, eine Keule: weil er wie Homer Iliad. 7. v. 137. saget, nicht mit Bogen und Spieß focht, sondern mit einer eisernen Keule unter die Feinde eindrung. Ob er der Arethus sey, den Pausanias K. einen kriegerischen Mann nennet, wie Hederich saget, weiß ich nicht: aber unter den arkadischen Königen, worzu er ihn zählet, finde ich ihn nicht.

26) Plutarch in den Leben des Agesilaus saget, Antikrates, ein Lacedämonier, habe mit einer machaera oder Degen den Epaminondas, als er die weichenden Lacedämonier verfolgete, verwundet; seine Nachkommen hießen daher noch zu seiner Zeit Macherianes, und einer von ihnen, Kallikrates, genösse noch die dem ganzen Geschlecht geschenkte Freyheit von allen Gaben.

wirklich ist niemals ein Machårion zu Sparta noch zu Mantinea gewesen, dem unter diesen Namen einige Ehre bewiesen worden. Der verwundete Epaminondas wurde noch lebendig aus dem Treffen fortgetragen. Er hielt eine Zeitlang die Hand auf die Wunde, hielt den Schmerz aus, und sahe dem Gefechte zu. Als sich aber dasselbe mit gleichem Vortheil endigte, that er die Hand von der Wunde weg, und gab den Geist auf: man begrub ihn auf der Wahlstadt. Auf dem Grabe stehet eine Såule und ein Schild, auf dem ein Drache ausgearbeitet ist. Dieser Drache sollte anzeigen, daß Epaminondas aus dem Geschlechte der sogenannten Spårter [27]) sey. Es sind auch noch zweene Denksteine auf dem Grabmahle: die alte hat eine böotische Aufschrift; die neue [28]) hat der Kaiser Adrian gesetzt, und die Aufschrift darauf gemacht. Epaminondas verdient wohl den berühmtesten Feldherrn ehe vorgezogen, als nachgesetzet zu werden. Die athenieſischen und lacedåmonischen Heerführer erhub schon der alte Ruhm ihrer Staaten, und sie hatten Kriegesvölker von gleichen Muth und Tapferkeit. Epaminondas hat die Thebaner, die ohne Muth andern zu gehorchen gewohnt waren, in kurzer Zeit so verändert, daß sie das größte Ansehen unter den Griechen erlangten. Das delphische Orakel hatte ihm ehedem

[27]) Von diesen Spartis wird Pausanias im 9ten Buche reden.

[28]) **die neue.** Es ist wohl nicht viel Bedenken nöthig καινὴν δὲ für τὴν δὲ αὐτήν τε anzunehmen, welche Worte hier ganz unschicklich sind, da offenbar von zweenen στήλαις, oder Denksäulen, die Rede ist, davon die eine die alte genannt wird, und also muß die andere gewiß die neue seyn. In der folgenden Periode scheinet das Wort οὐδενός aus einer Randglosse eingeschlichen zu seyn.

ehedem befohlen, sich vor dem Pelagus zu hüten. Er getrauete sich daher auf keine Galeere, noch auf ein Lastschiff zu gehen. Aber der Gott verstund den Eichenwald, Pelagus genannt, und nicht das Meer. Oerter von gleichen Namen haben vorher auch den karthaginensischen Hannibal und die Römer betrogen. Dem Hannibal hatte das ammonische Orakel verkündiget, er werde in libyscher Erde begraben werden. Er hofte also der Herrschaft der Römer ein Ende zu machen, alsdenn nach Libyen zurück zu gehen, und in seinem Vaterlande alt zu sterben. Da aber der römische General Flaminius ihn lebendig in seine Gewalt zu bekommen suchte: nahm er seine Zuflucht zu dem Prusias und suchte Schutz bey ihm. Weil ihn dieser abwieß; schwung er sich auf sein Pferd, verwundete aber seinen Finger mit dem Degen, der aus der Scheide fuhr. Er ritt einige Stadien fort, zu der Wunde schlug ein Fieber, und er starb den dritten Tag darauf. Den Ort seines Todes nennen die Nikomedier Libyssa. Ein Ausspruch des Orakels zu Dodona befahl den Atheniensern, nach Sicilien eine Kolonie zu bringen. Ein kleiner Hügel nicht weit von der Stadt heißt Sicilien. Sie erklärten aber das Wort unrecht, und ließen sich dadurch antreiben, einen Krieg ausserhalb ihres Landes mit den Syrakusiern anzufangen.

Kap. 12. Ein Stadium weit von des Epaminondas Grabe stehet ein Tempel des Jupiters, mit dem Zunamen Charmon [29]). In den arkadischen Eichenwäldern

[29]) **Charmon**, von Charma, die Freude: weil er Freude giebt.

wäldern sind drey Arten von Eichen; die breitblättrichten (die eigentlich sogenannte Eichen) die Buchen, und drittens die Gattung, welche eine so luckre und weiche Rinde hat, daß sie daraus auf dem Meere Zeichen der Anker und Netze machen. Die Rinde von dieser Eiche nennen die ionischen Poeten, und besonders Hermesianax, der Elegien geschrieben hat, Phellos, das ist Gork oder Pantoffelholz. Von Mantinea gehet auch ein Weg nach Methydrium, so vormals eine Stadt war, jezt aber ein Dorf ist, so den Megalopoliten zugehöret. Wenn man dreißig Stadien zurück geleget hat, kommt ein flaches Feld, Alcimedon genannt, und bey demselben lieget der Berg Ostracina, in dem eine Höle ist, worinnen Alcimedon gewohnet hat. Mit dessen Tochter Philo, hat, wie die Phigalier sagen, Herkules der Liebe gepfleget. Gleich nach ihrer Niederkunft brachte sie Alcidemon mit ihrem Kinde auf den Berg, in der Absicht, daß sie beyde umkommen sollten. Als das Kind, welches die Arkadier Aechmagoras nennen, weinte; hörete eine Elster das heulende Kind, und ahmte seine Stimme nach. Herkules gieng eben diesen Weg, hörete den Vogel, und gieng gleich, weil er die Stimme für das Weinen eines Kindes hielt, der Stimme nach. Er erkannte die Mutter, band sie loß und erhielt das Kind. Von der Zeit an, ist die Quelle, so nahe dabey ist, Cißa (die Elster) genannt worden, Vierzig Stadien von diesem Brunnen liegt ein Ort, Namens Petrosaka, der die Gränze macht zwischen den Megalopoliten und Mantineern.

Außer den angeführten Straßen gehen zwo andere nach Orchomenus, davon der eine das Stadium oder die

Laufbahn

Laufbahn des Ladas heißt, weil sich Ladas im Laufen darauf geübet hat. Zur rechten Seite dieses Weges ist ein hoher Erdhügel: sie halten ihn für das Grab der Penelope, und stimmen mit dem, was das Gedichte, so Thesprotis heißt, von ihr saget, nicht überein. Denn darinnen wird berichtet, sie habe nach der Zurückkunft des Ulysses von Troja noch einen Sohn den Ptoliporthes gebohren. Hingegen nach der Erzählung der Mantineer gab ihr Ulysses Schuld, sie habe die Galans selbst an sich gezogen, und jagte sie deßwegen fort: sie gieng erst nach Lacedämon, zog aber einige Zeit darauf nach Mantinea, wo sie ihr Leben beschloß. An diesem Grabe ist eine kleine Ebene, und auf derselben ein Berg, worauf noch die Ruinen des alten Mantinea zu sehen sind, daher auch der Ort noch heutiges Tages die Stadt heißt. Nicht weit davon gegen Mitternacht hin ist der Brunnen Alalkomenias. Dreißig Stadien von der Stadt findet man die wüste Stelle des Dorfes Mära: wenn anders die Mära hier, und nicht auf dem tegeatischen Gebiete begraben ist. Denn die Tegeater sagen wahrscheinlicher als die Mantineer, daß Mära, des Atlas Tochter, bey ihnen begraben sey. Vielleicht ist aber eine andere Mära, aus dem Geschlechte der erstern in das mantineische gekommen. Auf dem andern Wege nach Orchomenus kommt man an den Berg Anchisia, an dessen Fuße das Grab des Anchises zu sehen ist. Denn als Aeneas nach Sicilien schifte; landete er an der Küste von Lakonien, und bauete die Städte Aphrodisias und Oeetis. Sein Vater Anchises begab sich aus einer gewissen Ursache an diesen Ort, starb daselbst, und wurde hier von dem Aeneas begra-

ben.[30]). Der Berg bekam daher den Namen Anchisia. Die Aeolier, so zu unseren Zeiten Ilium bewohnen, machen die Erzählung glaubhaft, in dem sie in ihrem Lande nirgends ein Grabmahl des Anchises zeigen. Hier bey dessen Grabe siehet man noch die Ruinen eines Tempels der Venus, und der Berg Anchisia macht die Gränze zwischen den Orchomeniern und Mantineern.

Kap. 13. Auf dem orchomenischen Gebiete, zur Rechten der Straße von dem Berg Anchisia, liegt an der Seite des Berges ein Tempel der Diana Hymnia, an dem die Mantineer mit Antheil haben. Die Priesterin und der Priester sind verpflichtet, die Keuschheit nicht allein durch die Enthaltung von der ehelichen Beywohnung, sondern auch in allen andern Dingen, in ihrem ganzen Leben zu bewahren. Sie dürfen sich nicht wie andere baden, essen und trinken, ja auch nicht in das Haus einer Privatperson gehen. Alles dieses müssen auch die Priester der Diana zu Ephesus, die **Hestiatores**, oder **Essenes**[31]), doch nur auf ein Jahr beobachten. Der Diana Hymnia wird alle Jahr ein Festtag gefeyert.

Die

30) Mit dieser Erzählung stimmet Virgilius nicht überein, als welcher den Anchises bey der Stadt Drepanum in Sicilien sterben läßt, Aeneid. III. Andere geben ihm sein Begräbniß in Italien, oder noch auf dem Berge Ida in Phrygien.

31) ἑστιάτωρ, **einer der ein Gastmahl giebt**, und Ἐσσὴν in dem ephesischen Dialekt **ein König**. Die **Hestiatores** und **Essenes** waren solche Priester, als bey den Römern, die die feyerlichen Göttermahle besorgen mußten, und weil sie den Rang und Aufsicht

Die alte Stadt Orchomenus lag auf der Höhe eines Berges, worauf noch Ueberreste des Marktes und der Mauren zu sehen sind. Die neue Stadt, so noch jetzo stehet, ist unter der Ringmauer der alten angeleget. Sehenswürdig sind hier, die Quelle, woraus die Stadt ihr Wasser hat, die Tempel des Neptuns und der Venus, und die steinernen Bildsäulen. Bey der Stadt stehet ein Schnitzbild der Venus, und zwar in einer großen Ceder, wovon die Göttin den Namen Cedreatis hat. Unter der Stadt liegen etwas von einander verschiedene Steinhaufen, die man solchen, die ihr Leben im Kriege eingebüßet haben, zu Ehren zusammen gebracht hat. Gegen welches Volk sie aber von den Peloponnesiern, oder von den Arkadern selbst, Krieg geführet haben, zeigen keine Ueberschriften auf den Gräbern an, und die Orchomenier wissen es auch nicht zu sagen. Gerade gegen der Stadt über ist der Berg Trachys (**der rauhe**). Das Regenwasser, das durch einen hohlen Graben zwischen der Stadt und dem Berge herunter läufet, fällt in eine Ebene, die sehr groß, aber meistentheils ein See ist. Drey Stadien weit von Orchomenus gehet ein Weg neben dem Graben und denn zur linken neben dem See vorbey gerade nach der Stadt Kaphya zu; gehet man über den Regenbach, der durch den Graben lauft, hinüber; so kommt man auf den andern Weg, der unten an dem Berge Trachys vorbey gehet. An diesem Wege siehet man zuerst das Grab-

über andere Priester, und also über den ganzen Gottesdienst hatten, Könige genannt wurden: so wie zu Athen der Archon, der die Besorgung aller Religionssachen hatte, auch βασιλεύς, **der König**, hieß.

Grabmahl des Aristokrates, welcher die Jungfrau, so das Priesteramt der Göttin Hymnia führte, mit Gewalt geschändet hat. Weiter hin kommen die teneischen Quellen, und sieben Stadien weit davon der Ort Amilus, der ehedem eine Stadt gewesen seyn soll. Hier theilet sich die Straße wieder in zweene Wege, davon der eine nach Stymphalus, der andere nach Pheneos gehet. Auf dem nach Pheneos kommst du über einen Berg, auf welchem die Gränzen der Orchomenier, Pheneaten und Kaphyaten zusammen stoßen. Auf diesen Gränzen raget eine hohe und steile Klippe in die Höhe, der kaphyatische Fels genannt. Vor den angezeigten Städten lieget ein Thal, und durch dasselbe gehet der Weg nach Pheneos. Fast in der Mitte des Thals springet eine Wasserquelle, und am Ende ist der Flecken Karyå.

Kap. 14. Das Pheneatische Feld liegt unter Karyå: es soll einsmals so überschwemmet worden seyn, daß das alte Pheneos zu Grunde gegangen. Fünf Stadien weit von Karyå gelanget man an die Berge Orexis und Skiathis. Bey einem jeden ist ein Schlund, oder eine tiefe Grube, worein das Wasser von dem Felde fällt. Die Pheneaten geben vor, Herkules habe sie gegraben, als er zu Pheneos bey der Laonome, der Mutter des Amphitryons gewohnet: denn diese aus Pheneos gebürtige Person, eine Tochter des Guneus, und nicht des Pelops Tochter, Lysidice, soll dem Alcäus den Amphitryon gebohren haben. Ist es wahr, daß Herkules nach Pheneos gezogen ist: so mögte man wohl glauben, daß er, als ihn Eurystheus aus Tirys vertrieben

ben hatte, nicht gleich nach Thebe, sondern vorher nach Pheneos gekommen sey. Mitten durch das pheneatische Feld hat er einen Graben gezogen, und den Fluß Olbius durch denselben geleitet. Andere Arkadier nennen diesen Fluß den Aroanius. Der Graben ist funfzig Stadien lang, und wo das Ufer nicht nachgeschossen ist, wohl dreißig Schuh tief. Allein der Fluß gehet nicht mehr durch denselben, sondern hat seinen alten Lauf genommen, und den Kanal des Herkules verlassen. Von den Gruben an vorbenannten Bergen ist die Stadt noch funfzig Stadien weit. Pheneus, ein Eingebohrner des Landes wird von den Pheneaten für ihren Erbauer gehalten. Das Schloß lieget auf einer Höhe, die auf allen Seiten ganz steil, und durch die Kunst zu grösserer Sicherheit nur an wenig Orten noch mehr befestiget ist. Auf diesem Schlosse sind von einem Tempelhaus der Minerva Tritonia nur noch die Ruinen zu sehen. Den Neptunus Hippius aus Erz soll Ulysses hier aufgestellet haben. Er hatte, wie man saget, Pferde verlohren, und dieselbe in Griechenland herum gesuchet: er fand sie im pheneatischen Gebiete, und richtete, an dem Orte, wo er sie fand, der Diana einen Tempel auf, und gab ihr den Zunamen Heurippa (die Pferdefinderin), errichtete auch aus eben der Ursache dem Neptun die Bildsäule. Er soll nach der Zeit für gut befunden haben, seine Pferde bey den Pheneatern, wie die Kühe auf dem festen Lande, gegen Ithaka über, auf die Weide gehen zu lassen. Die Pheneater zeigten mir auch eine Schrift an dem Fußgestelle der Bildsäule, die eine Vorschrift für die Hirten seiner Pferde enthielt. In andern Dingen können wir der Erzählung der

Pheneater Beyfall geben: aber daß Ulysses die eherne Statüe soll aufgestellet haben, ist mir gar nicht wahrscheinlich. Denn zu der Zeit wusten sie noch nicht ganze Bildsäulen aus Erz und in einem Stücke zu gießen; sondern setzten sie aus verschiedenen Stücken, wie ein Kleid, zusammen. Was sie für eine Art gehabt, das Erz zu bearbeiten, habe ich in den lacedämonischen Denkwürdigkeiten bey Gelegenheit der Bildsäule des höchsten Jupiters angemerket. Die beyden Samier, Rhökus, des Philäus, und Theodor, des Telekles Sohn, haben zuerst das Erz geschmelzet und gegossen. Dieser Theodor hat auch den Smaragd in dem Siegelringe, welchen der samische Fürst Polykrates am meisten getragen, und sehr hoch gehalten, ausgestochen.

Wenn man von dem Schlosse zu Pheneos herunter gehet, kommt man zu der Rennbahn, und findet auf einem Hügel das Grabmahl des Jphikles, der ein Bruder des Herkules und Vater des Jolaus war. Jolaus hat nach den Erzählungen der Griechen an den Arbeiten des Herkules vielen Antheil gehabt. Jphikles, sein Vater, wurde in der ersten Schlacht des Herkules mit den Eleern und dem Augeas von den Söhnen des Aktors, die von ihrer Mutter Molione die Melioniden hießen, verwundet, und von seinen Anverwandten nach Pheneos gebracht. Hier wartete ihn ein Pheneater, Buphagus und seine Frau Promne, sehr gut, und bestatteten ihn, da er an der Wunde starb, zur Erde. Man bringet dem Jphikles noch als einem Heros, ein Gedächtnißopfer. Den Merkur verehren die Pheneaten am meisten: sie halten ihm zu Ehren ein Kampfspiel,

spiel, Hermäa genannt, und haben ihm ein Tempelhaus und eine steinerne Bildsäule gewidmet, die ein Athenienser, Euchir, des Eubulides Sohn, verfertiget hat. Hinter dem Tempelhause ist das Grab des Myrtilus. Die Griechen sagen, er sey ein Sohn des Merkurs und Wagenführer des Oenomaus gewesen: wenn nun einer gekommen, der um die Tochter des Oenomaus gefreyet, habe Myrtilus die Pferde mit solcher Geschicklichkeit und Geschwindigkeit angetrieben, daß Oenomaus den Freyer, wenn er ihm nahe kam, mit einem Wurfspiesse erschoß. Myrtilus war selbst in die Hippodamia verliebet, trauete sich aber nicht den Kampf um ihrentwillen anzutreten, sondern blieb des Oenomaus Wagenführer: endlich soll er doch zum Verräther an ihm geworden seyn; weil ihm Pelops eidlich versprochen habe, ihm den Genuß der ersten Nacht bey der Hippodamia zu verstatten. Allein Pelops warf ihn, als er ihn daran erinnerte, aus dem Schiffe. Die Pheneaten haben, ihrem Vorgeben nach, seinen ans Land ausgeworfenen Leichnam aufgehoben, und begraben, bringen ihm auch noch jährlich einmal des Nachts ein Gedächtnißopfer. Es ist offenbar, daß Pelops nicht weit auf der See gefahren, sondern nur von dem Ausflusse des Alpheus, bis in den Hafen der Stadt Elis: also hat wohl das myrtöische Meer seine Benennung nicht von dem Myrtilus, dem Sohne des Merkurs: denn es fänget bey Euböa an, und gehet bey der unbewohnten Insel der Helena bis an das ägeische Meer. Die Meinung der Euböer, so der ältesten Geschichte kundig sind, scheinet mir wahrscheinlicher, daß der Name des myrtoischen Meeres, von einer Frauensperson Myrto den Namen be-

 kommen

kommen habe. Die eleusinische Ceres hat zu Pheneos einen Tempel: man feyret hier ihre Geheimnisse eben so, wie zu Eleusis, und behauptet, daß sie hier auf gleiche Art eingeführet worden: denn Naus, ein Urenkel des Eumolpus sey einem Ausspruche des delphischen Orakels zu Folge zu ihnen gekommen.

Kap. 15. Bey dem Tempel der eleusinischen Ceres liegen zweene große Steine, die genau auf einander passen, und das Petroma heißen. Wenn das jährliche große Fest der Geheimnisse gefeyert wird; so öfnen sie diese Steine, nehmen eine Schrift aus denselben heraus, die von den Geheimnissen handelt, lesen sie den Mysten oder Geweiheten vor, und legen sie noch in derselben Nacht wieder bey. Ich weiß, daß viele Pheneaten in den wichtigsten Dingen bey dem Petroma schweren. Auf demselben ist ein runder Deckel, worunter eine Larve lieget, die das Gesicht der Ceres Cidaria [32]) vorstellet. Diese Larve setzt der Priester an dem großen Feste auf, und schläget mit Stöcken, nach einer gewissen vorgeschriebenen Weise, auf die, so über der Erde sind [33]). Die Pheneater geben vor, noch vor

32) **Cidaria** heißt sie vermuthlich von einem Tanze, **Cidaris**, der, wie Athenäus B. 14. meldet, bey den Arkadiern sehr beliebt war, und vielleicht der Ceres zu Ehren angestellt wurde. Gedoyn leitet die Benennung von dem persischen Hauptschmucke Cidaris her. Wie sollte der in Arkadien bekannt seyn?

33) Das Wort πρόσωπον giebt Amasäus effigies, und Gedoyn, un image de Ceres: er drückt die Worte τοῦτο ὁ ἱερεὺς περιθέμενος τὸ πρόσωπον, also aus: le prêtre prend cette image,

vor dem Naus sey die herumirrende Ceres auch zu ihnen gekommen: wer sie nun in seinem Hause aufnahm und bewirthete, denen gab die Göttin allerley Arten von Hülsenfrüchten, nur keine Bohnen. Warum sie die Bohnen

il la met sur ses habits. Ich finde aber nicht, daß daß Wort πρόσωπον ein Bildniß heiße; man wollte dern einer Larve diesen Namen geben. Das Wort περιθέσθαι braucht Pausanias mehrmals von der Aufsetzung eines Helms oder Kopfschmuckes. Die tragischen Larven hatten mit einem Helm eine Aehnlichkeit, nur daß sie von forne das Gesicht einer Person vorstellten: sie bedeckten den ganzen Kopf. Dergleichen Larven meynet Phaedrus B. 1. F. 8. Personam tragicam forte vulpes viderat, o quanta species, inquit, cerebrum non habet. Eine Beschreibung und Abbildung derselben findet man in der Vorrede der Mad. Dacier zu ihrem Terence. Nach dieser Anmerkung kommt meine Uebersetzung mit dem Texte überein, und ist verständlich. Was aber von dem Schlagen mit den Stöcken gesaget wird, ist durch das Wort ἐπιχθονίους dunkel. Ich zweifele sehr, daß man Gedoyns Uebersetzung werde durch Exempel rechtfertigen können, daß ἐπιχθόνιοι sollen die **gebohrnen Einwohner des Landes** seyn, die bey unserm Schriftsteller allezeit ἐπιχώριοι heißen. Ἐπιχθόνιοι wird gebraucht von den Menschen, so auf der Erde sind und noch leben, wie auch von den Göttern, in so ferne sie von den andern im Himmel, im Wasser, und unter der Erde unterschieden werden. Soll man nun Menschen oder Götter verstehen? Ich habe es in der Uebersetzung zweifelhaft gelassen. Kühn will, es müsse ὑποχθονίους gelesen werden, die **unterirrdischen Götter**; diese wurden geschlagen, weil sie die Proserpina zurück behielten. Vielleicht hat sich Pausanias, der die Geheimnisse sehr gewissenhaft verschweiget, mit Fleiß nicht deutlicher erklären wollen.

Bohnen für eine unreine Hülsenfrucht halten, davon wird in den Geheimnissen die Ursache angeführet. Trisaules und Damithales, die nach der Erzählung der Pheneater, die Göttin aufgenommen haben, baueten ihr unten an dem Berge Cyllene ein Tempelhaus, und stellten das Fest der Geheimnisse an, das noch heutiges Tages gefeyert wird. Dieses Tempelhaus der Ceres, so hier den Zunamen Thesmia [34]) hat, ist etwa funfzehn Stadien von der Stadt abgelegen.

Wenn man auf der Straße, die nach Pellene und der achäischen Stadt Aegira führet, etwa funfzehn Stadien aus Pheneos fortgegangen ist; so kommt man bey das Tempelhaus des pythischen Apollo, davon aber nur die Trümmern nebst einem Altar aus weißen Marmor noch übrig sind. Inzwischen opfern hier die Pheneaten noch heutiges Tages dem Apollo und der Diana, und sagen, Herkules habe den Tempel nach der Eroberung der Stadt Elis gebauet. Es sind hier auch Grabmahle der Helden, die dem Kriegeszuge des Herkules gegen die Eleer beygewohnet haben, und aus dem Treffen nicht lebendig zurück gekommen sind. Telamon lieget etwas weiter von dem Flusse Aroonius, als des Apollo Tempel davon stehet, begraben; Chalkodon nicht weit von der Quelle Oenoe. Es wird wohl niemand glauben, daß der letztere der Vater des Elephenors, der einen Theil der Schiffe, die nach Troja giengen, anführte, und der erstere der Vater des Ajax und Teucers gewesen sey. Denn wie sollte Chalkodon dem Herkules hier

Beystand

34) Sie heißt Thesmia, von den Gesetzen, wie sie sonst Thesmophoros, die Gesetzgeberin, genannt wird.

Beystand geleistet haben, da ihn Amphitryon schon vorher des Lebens beraubet hatte? Und warum würde denn Teucer die Stadt Salamis in Cypern erbauet haben, wenn ihn, nach seiner Zurückkunft von Troja niemand aus seinem Vaterlande ausgeschlossen hätte? Wer hat ihn aber anders als Telamon ausgeschlossen? Es ist also klar, daß nicht der Chalkodon aus Euböa, noch der Telamon aus Aegina, dem Herkules gegen die Eleer Beystand geleistet habe. Es sind zu allen Zeiten unbekanntere Leute gewesen, die die Namen berühmter Männer geführet haben. Zwischen dem pheneatischen Gebiete und Achaja machet nach Pellene zu der Fluß Porinas, nach Aegira zu der Dianentempel, die Gränze. In dem pheneatischen selbst kommt man von dem Tempel des pythischen Apollo bald auf den Weg nach dem Berge Krathis, an welchem der Fluß Krathis entspringet, der bey der ehemaligen, ietzo wüste liegenden Stadt Aegä ins Meer fällt. Von diesem Flusse hat der Krathis in Italien in der Landschaft der Brutier den Namen bekommen. Auf dem Berge Krathis ist ein Tempel der Diana Pyronia, aus welchem in den ältern Zeiten die Argier Feuer, (Pyr) zu dem lernäischen Feste holten.

Kap. 16. Von Pheneos aus gegen Morgen zu ist das Gebirge Geronteum, und an demselben gehet der Weg hin. Dieses Gebirge macht die Gränze zwischen dem Stymphaliern und Pheneatern. An der linken Seite der Straße, die aus dem pheneatischen bey dem Gebürge vorbey gehet, macht der Ort, Trikrena (Dreybrunnen) genannt, die Gränze der Pheneater. Es

sind daselbst drey Brunnen, wo die Nymphen des Berges den Merkur nach seiner Geburt sollen gebadet haben, und darum sind ihm diese Brunnen geheiliget. Nicht weit davon ist der Berg Sepia, auf dem Aepytus, des Elatus Sohn, von einer Schlange tödtlich gestochen, und auch begraben worden ist: weil man den Leichnam nicht weiter fortbringen konnte. Die Arkadier sagen, dergleichen Schlangen wären noch heutiges Tages auf dem Berge, doch in geringer Anzahl. Denn weil der Berg einen großen Theil des Jahres mit Schnee bedeckt ist: so kommen sie entweder außer ihren Löchern durch den Schnee um; oder auch in den Löchern selbst, in welche die Kälte hineindringet. Ich habe das Grab des Aepytus genau betrachtet, weil Homer da, wo er von den Arkadiern redet, desselben gedenket [35]). Es ist ein kleiner Erdhügel, der mit Steinen rund herum eingefaßt ist. Dieses Grabmahl muß dem Homer, weil er sonst kein denkwürdiger Grab gesehen, bewundernswürdig vorgekommen seyn. Eben so vergleichet er den Reihen tanzender und singender Personen, den Vulkan auf dem Schilde des Achilles vorgestellt hat mit dem von dem Dädalus abgebildeten Reihen, weil er kein künstlicher Stück von solcher Arbeit wuste.

Es sind mir viel bewundernswürdige Grabmahle bekannt, ich will aber nur zwey derselben hier anführen, das zu Halikarnassus, und das andere im Lande der Hebräer. Jenes ist dem Könige Mausolus aufgerichtet: es hat eine solche Größe, und ist so herrlich und prächtig

35) Iliad. 2, v. 605. von dem Schilde B. 6. v. 590.

prächtig gebauet, daß es auch die Römer sehr bewundern, und ihre prächtige Grabmahle Mausolea nennen. Das andere im jüdischen Lande ist der Helena, einem einheimischen Frauenzimmer aufgerichtet [36]), in der Stadt Jerusalem, die der römische Kaiser zerstöret hat. Es ist an diesem Begräbniß ein Kunststück angebracht, daß sich die Thür, die, wie das ganze Grab, steinern ist, nicht ehe als auf einen gewissen Tag und in einer gewissen Stunde des Jahres einmal bloß durch eine besondere verborgene Einrichtung, aufthut, und bald wieder zuschließt. Wollte sie jemand zu einer andern Zeit aufzumachen suchen, würde er sie ehe zerbrechen, als mit Gewalt eröfnen.

Kap. 17. Von dem Grabe des Aepytus kommen wir zu dem Berge Cyllene, dem höchsten in Arkadien. Auf seiner Spitze ist das eingefallene Tempelhaus des cyllenischen Merkurs. Es ist bekannt, daß der Berg seinen

36) Diese Helena war nicht eine gebohrne Landeseinwohnerin, sondern die Gemahlin des Monobazus, Königes in der assyrischen Landschaft Adiabene, und lebte in dem 1ten Jahrhundert nach Christi Geburt. Sie nahm mit ihrem Sohne Itazes, der dem Vater in der Regierung folgete, die jüdische Religion an, zog nach Jerusalem, gab prächtige Geschenke in den Tempel, und machte sich um die Jüden sehr verdient, wie Josephus in den jüdischen Alterthümern B. 20. K. 2. weitläufig erzählet, auch meldet, daß sie 3 Pyramiden drey Stadien weit von Jerusalem, zu ihrem Begräbnißmahle aufgerichtet, wohin auch ihre Gebeine gebracht worden. Aber von der künstlichen Thür habe ich bey dem jüdischen Geschichtschreiber nichts gefunden.

seinen Namen, und der Gott den Zunamen von des Elatus Sohne, Cyllen, bekommen haben. In den ältesten Zeiten hatten die Menschen, so weit wir haben nachforschen können, folgende Arten von Bäumen, aus welchen sie Bilder schnitzten: Den Eben- und Cypressenbaum, die Cedern, die Eichen, das Pantoffelholz, den Lotus 37). Aber die Bildsäule des cyllenischen Merkurs ist aus dem Holze des Baumes Thyan 38) gearbeitet, und wir schätzen sie auf acht Fuß hoch. Der Berg Cyllene hat noch eine andere seltsame Sache, nämlich ganz weiße Amseln, die zu den Singevögeln gehören. Adler, die man Schwanadler nennt, weil sie so

37) Das Wort **Smilax**, übersetzet Amasäus hedera Cilicia, Gedoyn d'If, **Eibenbaum** oder **Taxbaum**. Beyde Gattungen von Gewächsen schicken sich nicht zu Bildsäulen. Matthiolus zeiget bey dem 1ten Buche des Dioskorides K. 121. aus dem Theophrast, daß Smilax unter andern eine Gattung von Eckerbäumen in Arkadien gewesen, und wahrscheinlich eben dieselbe, die Pausanias im Anfange des 12ten Kap. dieses Buches deutlich als den Gork- oder Pantoffelholzbaum beschreibet.

Lotus, ein großer Baum, vornemlich in Afrika, von verschiedenen Gattungen, darunter der eine eine sehr schmackhafte kleine Frucht träget, deren Genuß die Ankömmlinge soll gereizt haben, beständig in dem Lande zu bleiben, wie Homer von den Leuten des Ulysses erzählet.

38) Dieser Baum wird zwar von dem Plinius B. 13, Kap. 15. Citrus genannt, ist aber nach seiner Beschreibung von dem Citronenbaume ganz unterschieden. Er wuchs vornemlich in Mauretanien: aus dem Holze, welches unverweslich seyn soll, und von außerordentlicher Härte, sind Tische gemacht worden, die die Römer erstaunlich theuer bezahlten. Plinius redet an angeführtenOrte ausführlich davon.

so weiß sind, als ein Schwan, habe ich auf dem Berge Sipylus, bey dem See des Tantalus gesehen; ingleichen weiße wilde Schweine, und weiße thracische Bären, die auch bißweilen Privatpersonen haben. Weiße Hasen werden in Lybien gezogen; zu Rom habe ich weiße Hirsche gesehen und bewundert: ob sie aber von dem vesten Lande oder aus Inseln dahin gebracht worden, habe ich vergessen zu fragen. Die Amseln haben mir Anlaß gegeben, diese Dinge anzuführen, damit man an der weißen Farbe der Amseln destoweniger zweifeln möge.

An den Berg Cyllene stößt der Berg Chelydorea, wo der gemeinen Sage nach Merkur eine Schildkröte fand, aus welcher er das Thier heraus nahm, und die Schaale zu einer Leyer oder Laute machte. Hier ist die Gränze zwischen den Pheneatern und Pelleneern, und den Berg Chelydorea haben die Achäer größten theils in Besitz. Von Pheneos aus gegen Abend zu gehet der Weg zur linken nach der Stadt Klitor, der zur rechten aber nach Nonakris und dem Wasser Styx. Nonakris war in alten Zeiten ein arkadisch Städtgen, und hatte den Namen von der Gemahlin des Lykaons: jetzo ist es ein verwüsteter Ort, von dem wenig mehr zu sehen ist. Nicht weit davon ist eine schroffe Klippe, dergleichen ich an Höhe nirgends gesehen habe. Das Wasser Styx tropfet von derselben herunter.

Kap. 18. Hesiodus dichtet in der Theogonie, (denn dieses Gedichte schreiben einige dem Hesiodus

 zu:)

zu:) die Styx sey eine Tochter des Oceanus und Frau des Pallas gewesen. Linus soll in seinen Gedichten damit überein stimmen. Allein mir kamen im Lesen diese Stellen verfälschet oder untergeschoben vor. Epimenides aus Kreta macht die Styx auch zu einer Tochter des Oceanus, giebt ihr aber nicht den Pallas zum Manne; sondern, ich weiß nicht was für ein Piras, hat die Hydra mit ihr gezeuget. Homer hat die Styx vornemlich in die Gedichte eingeführet [39]). In dem Schwure der Juno spricht er:

> Es wisse die Erde, und der in der Höhe ausgebreitete Himmel,
> Und das herabtriefende Wasser der Styx.

Das hat er so ausgedruckt, als wenn er das tropfende Wasser gesehen hätte. Er will auch, wo er von denen redet, die Guneus mit den Griechen zu Felde führte, das Wasser der Styx falle in den Fluß Titaresius. Er dichtet ferner Styx sey ein Wasser in dem Hades [40]): und wenn Minerva dem Jupiter vorwirft, daß er nicht daran gedenke, Herkules sey durch sie erhalten worden, daß er nicht in den von dem Eurystheus auferlegten Arbeiten umgekommen; so spricht sie:

Hätte

[39]) Die folgenden Stellen stehen Iliad. O. v. 36. B. v. 755. Δ. v. 755.

[40]) Weil das Wort **Hölle** nach dem gewöhnlichen Begriffe das nicht ausdrückt, was ᾅδης, **Hades**, anzeiget, nemlich die Wohnungen der abgeschiedenen Geister, sowohl der seligen als verdammten: so scheint es fast besser zu seyn, das griechische Wort, so wie viele andere zu behalten. Ich erinnere mich auch schon Vorgänger gefunden zu haben.

Hätte ich das klüglich vorher gesehen,
Als er ihn in das wohlverwahrte Reich des Pluto hinunter schickte,
Den Hund des fürchterlichen Pluto aus dem Erebus wegzuführen:
So würde er aus dem tiefen Flusse Styx nicht herausgekommen seyn.

Das Wasser das von der schroffen Höhe bey Nonakris herunter tröpfelt, fällt erstlich auf einen hohen Fels, dringet durch denselben durch, und lauft alsdenn in den Fluß Krathis. Es ist dem Menschen und allen Thieren ein tödtliches Gift. Zuerst sollen Ziegen, so davon getrunken haben, gestorben seyn [41]). Eine Zeitlang darauf entdeckte man dies, und andere wunderbare Eigenschaften des Wassers. Alle aus Krystall, Murrha [42]) und andern Steinen, wie auch aus Thon gemachte

41) In dem 4ten Theil der Histoire de l'Academie de Inscr. wird S. 554. eine Beschreibung des Styx, von dem A. Fourmont angeführet, der ihn selbst in Augenschein genommen, welchen diesen See sehr fürchterlich und schädlich vorstellet. Das Wasser des Flusses nimmt die heßlichsten Farben an; ein dicker und kupfergrünlichter Schaum mit schwarzen Flecken schwimmet darauf, wie er vom Winde getrieben wird. Hie und da steigen Blasen auf, die Pech oder Theer ähnlich sind. Fische können in dem See nicht leben. Die aufsteigenden Dünste versengen die Bäume, so herum stehen, und die Thiere nahen sich dem Ufer nicht.

42) Ich behalte auch das Wort **Murra** mit den Lateinern. Plinius Hist. Nat. L. 37. c. 8. beschreibet ihn genau als einen buntfarbigten und mattglänzenden Stein, der sonderlich in Carmanien gegraben wurde.

machte Geschirre springen davon entzwey, was von Horn und Knochen ist, auch Eisen und Erz, Bley und Zinn, Silber und Elektrum [43]) lösen sich in dem Wasser auf: selbst das Gold wird von ihm angegriffen: da doch die lesbische Dichterin bezeuget, [44]) und das Gold selbst erweiset, daß es vom Roste frey sey. Gott hat also Dingen, die am wenigsten geachtet werden, eine Kraft beygeleget, die, so am meisten angesehen sind, zu überwältigen. So löset der Eßig die Perlen auf, und das Bocksblut den Demant, den härtesten unter den Steinen.

Die daraus bereiteten Trinkgeschirre, pocula murrina, waren bey den Römern in großen Werthe, worüber Plinius in der Vorrede des 33ten Buches seinen Unwillen bezeiget. Harduin hat an beyden Stellen gelehrte Anmerkungen gemacht, und besonders gezeiget, daß die irren, welche die Murra für unser Porcellan halten. Doch scheinet Propertius dieser Meynung günstig zu seyn, da er B. 4. Eleg. 5, 26 saget: Murreaque in Parthis Pocula cocta focis. Vielleicht hat man die natürliche Murra durch die Kunst nachgeahmet, und dergleichen Geschirr auch aus einer Erde gebrannt. Pausanias unterscheidet sie von dem Krystall.

43) Hier wird sonder Zweifel nicht Ambre, wie Gedoyn übersetzet, sondern die andere Gattung des Electrum, welche B. 5. K. 12. in der 32ten Anmerkung erkläret ist, verstanden.

44) Es wird einigen Lesern nicht unangenehm seyn, die Worte der Sappho, die der Scholiaste des Pindarus bey der 4ten pyth. Ode anführet, zu lesen.

Διὸς παῖς ὁ χρυσὸς, κεῖνον ὐ σὴς ὐδὲ κὶς δάπτει, βροτέαν κράτιστον φρενῶν. Das Gold ist ein Sohn Jupiters: weder die Motte noch der Holzwurm verzehret es: es ist sehr mächtig, die Gemüther der Sterblichen zu bilden.

nen. Doch kan das Styxwasser an dem Hufe eines Pferdes nichts ausrichten, es wird darinnen erhalten, und frißt es nicht durch. Ob Alexander, Philipps Sohn, durch dieses Gift hingerichtet sey, kan ich mit Gewißheit nicht sagen: man giebt es vor.

Ueber Nonakris liegen die arvanischen Berge, in denen eine Höle ist, worein die rasenden Töchter des Prötus geflohen seyn sollen, und aus welcher sie Melampus durch geheime Opfer und Reinigungen an einen Ort, Lusi genannt, hervorbrachte. Einen großen Theil dieser Berge hatten die Pheneater im Besitze. Lusi aber ist schon in den Gränzen der Klitorier, und soll ehedem eine Stadt gewesen seyn. Agesilaus, ein Lusier, erlangete den Preis im Reuten, als die Amphiktyonen zum elftenmahl die pythischen Spiele angestellt hatten. Aber zu unsern Zeiten ist keine Spur mehr von dem Orte übrig. Die Töchter des Prötus brachte Melampus dahin, und befreyete sie in dem Tempel der Diana von ihrer Raserey. Von der Zeit an gaben die Klitorier der Diana den Beynamen Hemeresia, die Versöhnliche.

Kap. 19. Zu den Arkadiern gehören auch die Cynäthäer, die zu Olympia die Bildsäule des Jupiters, so in beyden Händen den Blitz träget, aufgestellt haben. Sie wohnen noch vierzig Stadien weiter. Auf ihrem Markte stehen Altäre verschiedener Götter, und daß Bildniß des Kaysers Adrian. Am meisten verdienet der Tempel des Bacchus angemerket zu werden. Sie halten ihm im Winter ein Fest, an wel-

chem mit Fett beschmierte Männer, aus der Heerde einen Stier, den ihnen der Gott selbst in die Gedanken giebt, heraus nehmen und zu dem Tempel hintragen. So muß das Opfer bey ihnen geschehen. Es ist eine sehr frische Quelle etwa zwey Stadien weit von der Stadt, über welche sich ein Masholderbaum ausbreitet. Wer von einem rasenden Hunde gebissen ist, und davon eine schwärende Wunde oder andern gefährlichen Zufall hat, den heilet dieses Wasser, daher die Quelle Alysson, (die von der Lyssa oder Raserey eines tollen Hundes befreyet,) genannt wird. So scheinet denn das Wasser Styx bey Pheneos den Arkadiern zum Verderben der cynäthäische Brunnen aber zu einem heilsamen Mittel gegen das Verderben gegeben zu seyn. Von den Straßen aus Pheneos, die gegen Abend zu gehen, ist noch eine zur linken Hand übrig, nach der Stadt Klitor zu. Sie kommt an den Kanal, durch welchen Herkules den Fluß Aorius geleitet hat, und gehet neben demselben fort bis an den Flecken Lykuria, der die Gränze zwischen den Pheneatern und Klitoriern macht.

Kap. 20. Gehen wir von Lykurien funfzig Stadien fort, so kommen wir zu den Quellen des Ladons. Man hat mir gesaget, das Wasser, das sich in pheneatischen Felde stemmet, und in die Gruben an den Bergen fällt, komme hier wieder hervor, und mache die Ladons Quelle. Ob sich die Sache so verhalte, kan ich nicht sagen. Der Fluß Ladon hat das schönste Wasser unter allen Flüssen in Griechenland. Er ist auch wegen der Daphne, und wegen ihrer von den Poeten besungenen

besungenen Begebenheiten sehr bekannt. Ich lasse das vorbey, was die an dem Flusse Orontes wohnenden Syrer [45]) von der Daphne erzählen, und führe nur an, was die Arkadier und Eleer von ihr berichten. Oenomaus, Fürst zu Pisa, hatte einen Sohn Leucippus. Dieser verliebte sich in die Daphne, machte sich aber keine Hofnung ihre Gunst zu gewinnen, wenn er frey um sie anhielte: weil sie gegen alle Mannspersonen einen Abscheu hatte. Er erfand einen listigen Anschlag. Dem Alpheus zu Ehren ließ er seine Haare lang wachsen, flochte sie als eine Jungfer ein, zog Weiberkleider an, und so kam er zu der Daphne. Er gab sich bey ihr für eine Tochter des Oenomaus aus, und sagte, er habe Lust, mit ihr auf die Jagd zu gehen. Weil er für eine Jungfrau angesehen wurde, die vor andern Jungfern wegen ihres vornehmen Geschlechts, und auch in der Geschicklichkeit zu jagen einen Vorzug hatte, und dabey in Erweisung aller Dienste und Gefälligkeiten sich hervorthat: so schlich er sich in die stärkste Freundschaft bey der Daphne ein. Apollo, wie die Dichter hinzu setzen, beneidete den Leucippus wegen seines Glückes in der

 Liebe,

45) So heißen die Einwohner der berühmten Stadt Antiochia in Syrien: bey dieser war, wie Strabo meldet, eine Vorstadt, und ein großer sehr angenehmer Hain, Namens Daphne, und in demselben ein Tempel des Apollo und der Diana. Hier soll die fliehende Daphne in einen Lorbeerbaum, der von ihr den Namen Daphne bekommen, verwandelt, und der Ort auch daher genannt worden seyn. Die Sache beschreibet Ovid im 1ten Buche der Verwandelungen, und was die Antiochier davon vorgeben, Philostratus in dem Leben des Apollonius B. 1. K. 12.

Liebe, und erweckte bey der Daphne die Lust, mit den andern Jungfern in dem Ladon zu schwimmen. Sie zogen den Leucippus wider seinen Willen aus: weil sie aber sahen, daß er keine Jungfer war, so stachen sie ihn mit Spießen und Dolchen todt. So wird die Sache erzählet.

Kap. 21. Sechzig Stadien weit von den Quellen des Ladons lieget die Stadt Klitor. Der Weg dahin von diesen Quellen ist ein enges Thal neben dem Flusse Aoranius. Bey der Stadt gehet man über den Fluß Klitor, der in jenen fällt, welcher nur sieben Stadien weit von der Stadt vorbey gehet. In dem Aoranius sind unter andern auch die sogenannten Buntfische, die dem Vorgeben nach eine Stimme wie die Drosseln hören lassen. Ich habe sie zwar fangen gesehen, aber von keinem eine Stimme gehört, ob ich wohl bey dem Flusse biß zum Untergange der Sonne geblieben bin, um welche Zeit sie sich am meisten sollen hören lassen. Die Stadt Klitor hat den Namen von dem Sohne des Azan: sie lieget in einer Ebene, und ist mit niedrigen Bergen umgeben. Die ansehnlichsten Tempel haben die Ceres, Aeskulapius und die Ilithyia [46]). Homer redet von mehr als einer Ilithyia, und bestimmet ihre Anzahl nicht. Der noch ältere Poet Olen aus Lycien, der nebst andern Lobgesängen den Deliern auch einen auf die

46) Bey dieser Stelle ist eine Lücke, und andere Fehler offenbar, die Kühn sehr glücklich ausgefüllt und verbessert hat, daher ich ihm gefolget bin. Er führet aus dem 11ten Gesange der Iliade den 270ten und 271ten Vers an, in welchen die Ilithiyä, Töchter der Juno genannt werden.

die Ilithyia gemacht hat, nennet sie die gute Spinnerin [47]): er macht sie offenbar mit der Pepromene oder dem Schicksale zu einer Person und älter, als den Saturn. Die Klitorier haben auch einen Tempel der Dioskuren, die sie die großen Götter nennen: er stehet etwa vier Stadien weit von der Stadt; ihre Bildsäulen sind von Erz. Auf dreißig Stadien weit ist der Minerva Koria [48]) auf der Höhe eines Berges ein Tempel gebauet, und eine Bildsäule aufgerichtet.

Kap. 22. Die Ordnung meiner Erzählung bringet mich nach Stymphalus und auf das Gebürge Geronteum zwischen den Pheneatern und Stymphaliern. Diese letztern gehören nicht mehr zu den Arkadiern, sondern

47) **Pepromene** heißt das unvermeidliche Schicksal. Ich habe diesen Namen, den die Lateiner durch das Wort Fatum ausdrucken, behalten, weil er eine Göttin vorstellt, die noch verschiedene andere Namen hat, und welcher die Parcen zugegeben werden. Da nun die Ilithyia eine Person mit der Pepromene seyn soll, daher sie auch, wie Kühn anführet, Pindarus in dem 7ten nemeeischen Gesange eine Beysitzerin der Parcen nennt: so ist die Ursache offenbar, warum sie Ευλινος, die **gute Spinnerin**, genannt werde. Denn wem ist das Spinnen der Parcen unbekannt? Man kan hiebey in Vossii Theologia Gentil. L. II. c. 44. nachlesen.

48) Cicero de nat. Deorum L. 3. §. 59. saget: die vierte Minerva ist eine Tochter des Jupiters und der Koryphe, einer Tochter des Oceans, welche die Arkadier Koria nennen, die sie für eine Erfinderin der vierspännigen Wagen halten. Den Beynamen hat sie vielleicht von κορη ein Mädgen, weil sie im Stande der Jungferschaft blieb, oder aus einer andern Ursache. Cicerons Uebereinstimmung mit

sondern haben sich freywillig mit den Argoliern vereiniget, daß sie aber aus arkadischen Geblüte sind, beweiset das Zeugniß Homers, und Stymphalus, der Erbauer der Stadt, der ein Enkel des Arkas, des Sohnes der Kallisto war. Man saget, die Stadt sey anfänglich an einem andern Orte angeleget worden. In dem alten Stymphalus soll Temenus, des Pelasgus Sohn, gewohnet und die Juno erzogen, auch derselben drey Tempel erbauet, und ihr drey Benennungen gegeben haben. Als sie noch Jungfer war, nennte er sie das Mädgen; als sie mit Jupiter vermählt war, die Erwachsene; als sie mit dem Jupiter uneinig geworden, und wieder nach Stymphalus kam, die Wittbe. Das haben mir die Stymphalier von der Göttin erzählt. Die neue Stadt, so noch ietzo stehet, hat keinen von vorbesagten Tempeln. In ihrem Gebiet ist eine Quelle, aus welcher der Kayser Adrian das Wasser nach Korinth geleitet hat. In der Stadt Stymphalus macht die Quelle zur Winterszeit einen kleinen See, woraus der Fluß Stymphalus kommt. Im Sommer hat der See kein Wasser, und der Fluß springet gleich aus der Quelle. Dieser Fluß fällt in eine Kluft, kommt in Argolien wieder hervor und empfänget den Namen Erasinus. An dem Stymphalus haben nach der alten Erzählung sich menschenfressende Vögel aufgehalten, die Herkules mit Pfeilen

len

dem Pausanias verhindert mich, die Meynung des Abbé Sevin anzunehmen, der tom. 3. de l' Histoire de l' Academie des Inscript. et B. L. beweisen will, Pausanias habe sich geirret, und der Minerva den Namen beygeleget, so der Diana zukomme, oder, man müsse für Ἀθηνᾶς lesen Ἀρτέμιδος. Aber konnten denn nicht zwo Göttinnen einen Zunamen haben?

len todtgeschossen hat. Pisander aus Kamira saget nicht, daß er sie erschossen, sondern mit dem Rasseln einer Klapper weggescheucht habe. Das wüste Arabien hat nebst andern wilden Thieren auch Vögel, so man die stymphalischen nennt, die gegen die Menschen so grausam sind, als Löwen und Pardel. Sie fliegen auf die, so gegen sie auf die Jagd gehen, verwunden sie mit den Schnäbeln und tödten sie. Diese Vögel durchbohren was eisern und ehern ist. Wenn aber die Leute eine aus Bast von Bäumen geflochtene Decke überziehen; so bleiben die Schnäbel darinnen hängen, wie die Flügel der kleinen Vögel im Leime kleben bleiben. Diese arabische Vögel haben die Größe eines Kranichs und die Gestalt eines Ibis; ihre Schnäbel sind stärker und nicht krumm wie an dem Ibis. Ob die arabischen Vögel den Namen derer, so ehemals in Arkadien waren, noch jetzo haben, ihnen aber an Gestalt nicht gleich sind, weiß ich nicht zu sagen. Wenn aber die stymphalischen Vögel allezeit, wie die Habichte und Adler, eine besondere Gattung von Vögeln sind: so scheinen sie ihr Vaterland in Arabien zu haben, und von da kan vielleicht einmal eine Partie nach Arkadien an dem Stymphalus geflogen seyn. Bey den Arabern aber mögen sie wohl nicht die stymphalischen Vögel vom Anfange geheißen haben. Der Ruhm des Herkules und der Vorzug der Griechen vor den Ausländern ist wohl die Ursache, daß diese arabischen Vögel zu unserer Zeit die stymphalischen genannt werden.

Zu Stymphalus ist ein alter Tempel der Diana Stymphalia, deren Schnitzbild mehrentheils vergüldet ist.

ist. An der Decke des Tempelhauses sind die stymphalische Vögel abgebildet. Es war schwer zu unterscheiden, ob sie aus Holz oder Gyps gemacht waren; doch das erste kam mir wahrscheinlicher vor. Es stehen auch daselbst hinter dem Tempelhause Bildnisse von Jungfrauen aus weissen Marmor, die Vogelbeine haben. Es soll zu unsern Zeiten folgendes Wunder zu Stymphalus geschehen seyn. Die Einwohner feyerten das Fest der Diana nicht mit gehöriger Sorgfalt, und beobachteten viele verordnete Gebräuche nicht. Es verstopfte sich deßwegen der Schlund, worein der Fluß Stymphalus fällt, durch viele hineinfallende Erde, daß das Wasser stehen blieb, und das Feld, wie sie sagen, auf vierhundert Stadien im Umfange bedeckte. Ein Jäger setzte, wie erzählet wird, einem Hirsche nach. Dieser lief in den Phul hinein, der Jäger folgete ihm hitzig nach, und schwomm hinter ihm her. Der Hirsch versunk in den Schlund, und nach ihm der Jäger. Ihnen soll das Wasser des Flusses nachgefolget seyn, so daß es sich von dem stymphalischen Felde ganz wieder verlief und wegzog. Von der Zeit an feyern die Stymphalier das Fest der Diana mit grössern Eifer.

Kap. 23. Auf Stymphalus folget die Stadt Alea, die auch mit zu den argolischen Staaten gehöret. Aleus, des Aphidas Sohn, wird für ihren Erbauer erkannt. Die ephesische Diana und Minerva Alea haben hier Tempel, und Bacchus ein Tempelhaus und eine Bildsäule. Ihm hatten sie jährlich das Fest Scieria [49]), an welchem die Weiber in seinem Tempelhause,

[49]) **Scieria**, von σκια, **der Schatten**, weil die Bildsäule des Bacchus in einer Art von einem Tabernakel, das ihn

pelhause, nach einem Ausspruche des delphischen Orakels gegeißelt werden, wie die spartanischen Jünglinge bey dem Altare der Diana Orthia. Ich habe schon bey der Stadt Orchomenus angezeiget, daß die gerade Strasse erstlich bey dem Regengraben, und von da zur linken Hand bey dem See vorbey gehe. Auf dem Felde der Caphyaten ist ein Damm von Erde aufgeworfen, durch den das Wasser aus dem orchomenischen Gebiete aufgehalten wird, daß es den Fruchtfeldern der Caphyaten keinen Schaden thun kan. Innerhalb dieses Dammes entspringet ein ander Wasser, das groß genug ist zu einem Flusse. Es fällt aber in einen Schlund, und kommt bey den sogenannten Inseln wieder hervor, und der Ort heißt Rheunus, wo das wieder hervorspringende Wasser 50) einen beständigen Fluß, Namens Tragus, macht. Der Name der Stadt Caphya kommt offenbar von des Aleus Sohne, dem Cepheus her, woraus nach der Aussprache der Arkadier, Caphya entstanden ist. Die Caphyaten stammen, wie sie sagen, aus der Landschaft Attika her. Aegeus soll sie aus Athen vertrieben haben, worauf sie nach Arkadien entflohen, bey dem Cepheus Schutz gesucht, und die Erlaubniß bekommen, sich an diesem Orte niederzulassen.

Das Städtgen lieget am Ende des flachen Feldes an dem Fuße nicht gar hoher Berge. Dem Neptun und der Diana Knakalesia sind Tempel errichtet. Sie hat

überschattete, getragen wurde. S. Oder weil man das Fest in Lauberhütten begieng.

50) Für ἀνατείλαντος muß, wie der grammatische Zusammenhang erfordert, ἀνατεῖλαν gesetzet, und das comma nach τούτου weggelassen werden.

hat den Namen von dem Berge Knakalus, auf dem ihr jährlich ein Fest gehalten wird. Ein wenig über der Stadt ist eine Quelle, und bey selbiger ein großer und schöner Masholderbaum, den sie Menelais nennen, und sagen, als Menelaus das Kriegesheer zu dem trojanischen Kriege versammelt habe, sey er hieher gekommen, und habe den Baum bey dieser Quelle gepflanzet. Noch zu dieser Zeit heißt die Quelle und der Baum Menelais. Wenn ich den Erzählungen der Griechen folgen, und die Bäume zählen soll, die sehr lange gestanden haben, und noch grünen: so ist der alleralteste der Keuschbaum [51]) in dem samischen Tempel der Juno; nach ihm die Eiche zu Dodona, und der Oelbaum auf dem Schlosse zu Athen und auf der Insel Delus: die dritte Stelle in Ansehung des Altertums mögten die Syrer ihrem Lorberbaume geben [52]). Alsdenn behauptet der jetzo angeführte Masholderbaum die erste Stelle unter andern alten Bäumen. Ein Stadium weit von Kaphya

51) Dieser Baum, der insgemein Agnus castus genannt wird, lateinisch aber Vitex oder salix amerina heißt, ist nach der Beschreibung des Matthiolus ein kleiner Baum, der nicht viel von den Weiden unterschieden ist, und deutsch, wie er anführet, Keuschlamm und Schafmulle heißt. Die Blätter und Blumen sollen die Keuschheit befördern: daher die Weiber, so die Thesmophoria feyerten, sich an Zweige von diesem Baume leiten. In dem folgenden nimmt Gedoyn mit dem Amasäus an, daß an statt ἡ παρὰ Δηλίοις zu lesen sey, ὁ παρὰ Δηλίοις φοῖνιξ, der Palmbaum bey den Deliern. Plinius gedenket zwar am Ende des 16ten B. eines alten Palmbaums auf der Insel Delus: doch Hyginus in der 140. Fabel auch eines Oelbaumes.

52) Siehe die 41te Anmerkung.

phya ist ein Flecken, Kondylea, und dabey ein Hain und ein Tempelhaus der Diana, so vor Alters Kondyleatis genannt wurde. Ihr Name soll aber aus folgender Ursache verändert worden seyn. Kinder, die um den Tempel spielten, (ihre Anzahl wird nicht gemeldet) fanden ein Strickchen: sie banden es um den Hals der Bildsäulen, und sagten dazu, die Diana müßte ersticken: Die Kaphyaten steinigten deßwegen die Kinder. Nach dieser That befiel die Weiber eine Krankheit, daß ihre Kinder todt zur Welt kamen, bis die Pythia befahl, die gesteinigten Kinder zu begraben, und ihnen jährlich ein Todtenopfer zu bringen: denn sie wären unrechtmäßig hingerichtet worden. Die Kaphyaten thun dieses nach der Verordnung des Orakels noch alle Jahr, und nennen, wie ihnen eben dieses soll befohlen worden seyn, die Kondyleische Göttin von der Zeit an Apanchomene, die Erstickte.

Von Kaphya nach den sogenannten Inseln hat man sieben Stadien, und noch funfzig weiter bis an den Ladon. Gehest du über den Fluß hinüber, so kommest du durch Argeathe, Lykunte und Skotane zu dem Eichenwalde Soron, durch den der Weg nach Psophis gehet. Dieser und andere Eichenwälder in Arkadien haben wilde Schweine, Bären und ungemein große Schildkröten: man könnte Lauten daraus machen, die so groß wären, als Lauten von indischen Schildkröten. Am Ende des Waldes Soron ist die wüste Stelle des Dorfes Soron, und nicht viel weiter ein anderes, Namens Sirä, bey welchem die Klitorier und Psophidier an einander gränzen.

Kap.

Kap. 24. Die Stadt Psophis soll Psophis erbauet haben, der ein Sohn des Arron, ein Enkel des Erymanthus, ein Urenkel des Aristas war, welcher zum Vater den Parthaon, zum Großvater den Periphetes, und zum Aeltervater den Nyktimus hatte. Andere sagen, Psophis sey eine Tochter des Xanthus, dessen Vater Erymanthus ein Sohn des Arkas war. So verhält sich die Sache nach den Berichten der Arkadier von ihren Königen: aber die Erzählung ist am glaubwürdigsten, daß Psophis eine Tochter des Eryx, eines Fürsten in Sicilien gewesen. Er hielt sie nicht würdig, da sie schwanger geworden war, mit nach Hause zu nehmen; sondern ließ sie bey dem Lykortas zurück, der sein Gastfreund war, und als ein Fremder in der Stadt Phegia wohnte, die vor der Regierung des Phegeus den Namen Erymanthus hatte. Die Söhne der Sicilianerin, welche den Herkules zum Vater hatten, Echephron und Promachus wurden daselbst erzogen, und gaben der Stadt Phegia von ihrer Mutter den Namen Psophis. Eben diesen Namen hat das Schloß auf der Insel Zacynthus: weil ein Mann aus Psophis, Namens Zacynthus ein Sohn des Dardanus, zuerst nach der Insel hinüber schifte und das Schloß bauete.

Von Sirä lieget die Stadt Psophis dreyßig Stadien weit. Bey derselben fließet der Aroanius, und etwas weiter davon der Erymanthus, der an dem Berge Lampea entspringet. Der Berg ist dem Pan heilig, und mag wohl ein Stück des Gebürges Erymanthus seyn. Der Jagd auf den Bergen Taygetus und Erymanthus

manthus gedenket Homer [53]). Von Lampea gehet der Erymanthus durch Arkadien, hat zur Rechten der Berg Pholoe, zur Linken die Landschaft Thelpusa, und fällt in den Alpheus. Es ist eine alte Sage, daß Herkules auf Befehl des Euristheus bey dem Erymanthus ein wildes Schwein, daß an Größe und Stärke alle andere übertraf, gejaget habe. Die Kumäer in Kampanien geben vor, daß die Schweineszähne, die bey ihnen in dem Tempel des Apollo aufgehoben werden, Zähne von dem erymanthischen Schweine seyn: allein ihr Vorgeben hat nicht die geringste Wahrscheinlichkeit. Die Psophidier haben einen Tempel der Venus Erycina [54]) wovon aber nur die Ruinen noch übrig sind: Psophis, des Eryx Tochter, soll ihn gebauet haben: und dieses ist ganz wahrscheinlich. Denn auch in Sicilien ist in der Gegend des Berges Eryx ein Tempel der Erycina, der von den ältesten Zeiten her die heiligste Freystadt gewesen, und an Reichthum dem Tempel zu Paphos nichts nachgiebt. Die Heldengrabmahle des Promachus und Echephrons

53) Iliad 6. Kühn hat aus den Worten Homers den Text hier wohl verbessert.

54) Die Stelle von ψωφιδίοις bis ταῦδα ist nicht unverfälscht: Amasäus und Kühn haben es bemerkt, und sie auf verschiedene Art verbessern wollen. Die erste Kühnische Veränderung gefällt mir nicht, weil die Erycina von der Venus unterschieden wird, da doch der erstere Name nur ein Zuname der letztern ist: die andere ist noch gewaltsamer: in beyden muß verschiedenes zugesetzet werden. Ich glaube die Verbesserung geschehe leichter, wenn τὸ für τῦτο μὲν und αὐτὸ für αὐτὰ gelesen wird.

Echephrons hatten zu meiner Zeit kein Ansehen mehr.

Alkmäon, des Amphiaraus Sohn liegt auch zu Psophis begraben; aber sein Grabmahl ist nicht groß, hat auch sonst keine Zierrathen. Um dasselbe herum stehen Cypressen von solcher Höhe, daß sie den Berg bey Psophis beschatten. Sie wollen sie nicht abhauen, weil sie dem Alkmäon geheiliget seyn sollen: die Landeseinwohner nennen sie die Jungfrauen. Als Alkmäon nach der Ermordung seiner Mutter von Argos wegflohe, und nach Psophis kam, so damals von dem Phegeus noch Phegea hieß: verheyrathete er sich mit des Phegeus Tochter, Alphesiböa, und gab ihr unter andern gewöhnlichen Geschenken auch das Halsband. Da aber bey seinem Aufenthalt unter den Arkadiern seine Krankheit nicht leichter wurde: so nahm er seine Zuflucht zu dem delphischen Orakel. Die Pythia entdecket ihm, der Rachgeist werde ihm nicht bis in das Land nachfolgen, welches das neuste sey, und welches das Meer erst nach der Zeit hervorgebracht, als er sich schon mit dem Blute seiner Mutter beflecket habe. Weil er nun das Stücke Land fand, das der Achelous angeschwemmet hatte: so ließ er sich da nieder, und heyrathete des Achelous Tochter, Kallirhoe, wie die Akarnanier berichten; zeugete auch mit ihr den Akarnan und Amphoterus. Von jenem bekamen die Einwohner des Landes, so vorher die Kureten hießen, den Namen der Akarnanier. Viele Männer, noch mehr aber Weibespersonen gerathen zu ihrem Unglück auf thörichte Begierden. So verlangte Kallirhoe das Halsband der Eryphile zu

haben,

haben, und nöthigte deßwegen den Alkmäon nach Phegea zu reisen, wo er von den Söhnen des Phegeus, dem Temenus und Axion meuchelmörderisch umgebracht wurde. Die Söhne des Phegeus sollen das Halsband in den Tempel des Apollo zu Delph geschenket haben. Als die Stadt Phegia noch diesen Namen führte, und ihre eigene Könige hatte; zogen die Griechen gegen Troja aus: die Psophidier nahmen, wie sie sagen, daran keinen Theil, weil die argolischen Fürsten mit ihren Königen in Feindschaft lebeten; obgleich die meisten mit dem Alkmäon verwandt waren, und mit ihm dem Kriegeszuge nach Thebe beygewohnet hatten.

Daß die echinadischen Inseln noch bis ietzo nicht von dem Flusse Achelous an das feste Land angehänget worden, das haben die Aetolier verhindert. Denn sie wurden hier vertrieben, und das Land zu einer Einöde gemacht. Weil nun der Acker nicht mehr gepflüget wird; so führet der Achelous auch nicht so vielen Schlamm nach den Echinaden zu. Ich beweise dieses mit einem ähnlichen Beyspiele. Der Mäander, so durch die bebaueten Felder in Phrygien und Karien läuft, hat das Meer zwischen Priene und Miletus in kurzer Zeit mit Schlamm angefüllt und in Land verwandelt. Die Psophidier haben an dem Erymanthus ein Tempelhaus und eine Bildsäule des Erymanthus. Die Flußgötter werden, den Nil ausgenommen, aus weißen Marmor gebildet. Die Bildsäulen des Nils pflegen darum, weil er aus Aethiopien nach dem Meere zu fließt, aus schwarzen Steine verfertiget zu werden. Die Erzählung der Psophier von dem Aglaus, einem Bürger des Orts,

der zu den Zeiten des Krösus [55]) Königes in Lydien, gelebet, und in seinem ganzen Leben vollkommen glücklich gewesen seyn soll, findet bey mir keinen Glauben. Ein Mensch erfähret wohl weniger Widerwärtigkeiten als der andere, wie ein Schiff weniger Stürme als das andere: aber einen Menschen, der ganz davon sollte befreyet gewesen seyn, wird man so wenig finden, als ein Schiff, das allezeit guten Wind gehabt. Homer dichtet sehr wohl [56]), daß bey dem Jupiter ein Faß voll Gutes

55) κατὰ Κροῖσον. Amasäus und mit ihm Gedoyn hat diese Worte ganz unrichtig übersetzet: **ich habe von dem Aglaus und dem Krösus gehört.** Wer kan diesen Sinn im Griechischen finden? Krösus wollte zwar für den Glücklichsten auf Erden gehalten werden, wie aus seiner Unterredung mit dem Solon bey dem Herodot bekannt ist; wurde aber ein sonderbares Beyspiel eines Unglücklichen. Die Präposition κατὰ hat die Bedeutung, so ich gebraucht habe. Sophokles saget, καθ' ἡμᾶς **zu unserer Zeit**, und Plutarch, κατὰ τοὺς Ἡρακλείδας, **zur Zeit der Herakliden.** Aglaus hat zwar nach dem Plinius und Val. Maximus zu den Zeiten des Gyges, des Urältervaters des Krösus, gelebet: aber stimmen denn Geschichtschreiber allezeit wegen der Zeit überein? Plinius saget B. 7. K. 47. Das Orakel, welches von dem Gyges, dem herrlichsten Könige seiner Zeit befraget wurde, sagete, Aglaus, der Psophidier, sey glücklicher, als er. Dieser Greis hatte in dem engesten Winkel von Arkadien ein kleines Landgut, das ihm aber zureichenden Unterhalt gab. Er war niemals von demselben weggekommen, und hatte, wie aus seiner Lebensart offenbar ist, weil er mit wenigen zufrieden war, das wenigste Unglück in seinem Leben erfahren. Valerius erzählet die Sache weitläuftiger B. 7. K. 1.

56) Iliad 24.

Gutes und ein anderes voll Böses liege. Das hatte er von dem delphischen Gotte gelernet, der ihn einsmals den unglücklichen und glücklichen nannte, weil er zu Glück und Unglück gebohren war.

Kap. 25. Auf dem Wege von Psophis nach Thelpusa ist erst der Flecken Tropäa auf der linken Seite des Ladons. An Tropäa stößt der Eichenwald Aphrodisium. Eine alte Schrift, mit durchgebrochenen Buchstaben in einer Denksäule bestimmet die Gränze zwischen dem psophidischen und thelpusischen Gebiete. In dem letztern ist der Fluß Arsen. Gehest du über denselben hinüber und fünf und zwanzig Stadien fort; so kommest du zu der wüsten Stelle des Dorfes Kaus, und zu dem Tempel des Aeskulaps, den die Kausier an dem Wege gebauet hatten. Von hier noch vierzig Stadien weit liegt die Stadt, die von der Nymphe Thelpusa, einer Tochter des Ladons, den Namen bekommen haben soll. Der Fluß Ladon, entspringet, wie ich schon angezeiget habe, in dem klitorischen Gebiete. Er gehet erstlich bey dem Flecken Leukasion und Mesoboa vorbey, durch die sogenannten Inseln auf den Oryx und Halus zu; von Halus nach Thalioden und dem Tempel der eleusinischen Ceres, der in den Gränzen der Thelpusier lieget, und ganz steinerne Bildsäulen der Proserpina und des Bacchus hat, die nicht unter sieben Fuß hoch sind. Bey diesem Tempel und der Stadt Thelpusa gehet der Ladon zur linken Hand vorbey. Sie lieget auf einem großen Hügel, ist aber heutiges Tages mehrentheils wüste, so daß der Markt, der mitten in der Stadt soll an-

geleget gewesen seyn, ietzo am Ende lieget. Aeskulap hat hier einen Tempel, wie auch die zwölf Götter; wiewohl der letztere größtentheils verfallen ist.

Von Thelpusa kommt der Ladon bey den Tempel der Ceres in Oncium. Die Thelpusier nennen die Göttin Erinnys, welchen Namen ihr auch Antimachus in dem Gedichte auf dem Kriegeszug der Argolier gegen Thebe giebt.

Sie sagen hier sey die Wohnung der Ceres Erinnys. Onkus ist, nach der alten Sage, ein Sohn des Apollo, und war in dem Thessusischen Herr des von ihm benannten Ortes Oncium. Den Beynamen Erinnys hat die Göttin daher bekommen: Als sie herum zog, ihre Tochter zu suchen, soll ihr Neptun nachgegangen seyn, sie verliebt zu umarmen. Sie verwandelte sich, wie man saget, in ein Pferd, und gieng mit den Pferden des Onkus auf der Weide. Neptun merkte den Betrug, verwandelte sich in einen Hengst, und erlangete seinen Zweck. Anfänglich gerieth die Ceres darüber in Zorn; einige Zeit darauf legte sich der Zorn, und es gefiel ihr sich in dem Ladon zu baden. Von dem Zorn bekam sie dem Zunamen Erinnys; denn zornig seyn heißt bey den Arkadiern ἐριννύειν; von dem Baden den Zunamen Lusia. Die Bildsäulen in dem Tempelhause sind von Holze, das Gesicht die Hände und Füsse aus parischen Marmor. Unter dem Namen der Erinnys träget sie den sogenannten Kasten und in der linken Hand eine Fackel; und ihre Höhe schätzen

schätzen wir auf neun Fuß. Unter dem Namen der Lusia ist sie etwa sechs Fuß hoch. Die, so die Lusia für die Themis halten, irren sich gewiß in ihrer Meynung. Ceres soll von dem Neptun eine Tochter, deren Namen ungeweihete Leute nicht wissen dürfen, und das Pferd Arion gebohren, auch Neptun zuerst bey den Arkadiern, wie sie vorgeben, den Zunamen Hippius der angeführten Ursache wegen bekommen haben. Sie führen zum Beweise die Ilias und Thebais an: wenn in jener der Poet durch das schnelle Pferd des Adrastus, den göttlichen Arion nennt; das von einem Gotte entsprungen sey; so soll er dieses Pferd verstehen, für dessen Vater Neptun ausgegeben wird. In der Thebais soll eben dasselbe angedeutet werden, wenn das Pferd, mit der blaulichten Mähne worauf Adrastus von Thebe entflohe, Arion genannt wird. Aber Antimachus nennet es eine Geburt der Erde.

Adrastus, saget er, der Sohn des Talaus, aus dem Geschlechte des Kretheus,
Hat zuerst unter den Danaern zwey gerühmte Pferde vor seinen Wagen gespannt,
Den schnellen Cärus und den thelpusischen Arion:
Diesen hat nahe bey dem Häine des Apollo zu Oncium
Die Erde selbst hervor gebracht, von den Sterblichen bewundert zu werden.

Wenn das Pferd aus der Erde hervorgekommen ist; so könnte es doch von dem Gotte seinen Ursprung, und seine Haare deßwegen die Meerblaue Farbe haben. Man erzählet noch, Herkules habe in dem Kriege gegen die Eleer sich dieses Pferd von dem Onkus ausgebeten,

und im Gefechte bey der Eroberung der Stadt Elis den Arion geritten, und es nachher dem Adrastus gegeben. Dieses bestätiget Antimachus, wenn er saget:

Der König Adrastus war der dritte, der es geritten hat.

Der Fluß Ladon nimmt seinen Lauf von dem Tempel der Erinnys gegen die linke Hand zu: Zur Linken ist der Tempel des Apollo Oncäus, zur Rechten ein Tempel des Aeskulaps, des Knaben, wobey das Grabmahl der Trygon, seiner Amme, zu sehen ist. Denn zu Thelpusa, saget man, fand Autolaus, ein unächter Sohn des Arkas, den weggesetzten Knaben Aeskulap, und hub ihn auf [57]). Daß er aus dieser Ursache die Bildsäule des Aeskulaps, in der Gestalt eines Knaben, aufgestellt habe, kommt mir am wahrscheinlichsten vor, wie ich schon bey der Stadt Epidaurus angezeiget habe. Ein Bach, Namens Tuthoa, fällt in den Ladon, da wo die Thelpusier mit den Heräern gränzen: die Arkadier nennen die Gegend schlechthin die Ebene. Der Ort, wo der Ladon in den Alphäus fließet, heißt die Rabeninsel. Es ist eine irrige Meynung, daß die Städte Enispe, Stratia und Rhipe, die Homer anführet [58]) ehedem bewohnte

57) Ich gebe Kühnen Beyfall, daß für ἀναθέσθαι zu lesen sey ἀνελέσθαι, bin aber auch der Meynung, daß das erste Wort, weil es an die unrechte Stelle gebracht worden, nach Ἀσκληπιὸν, weggefallen sey, wo es zu dem völligen Verstaude nöthig ist. Denn Pausanias will die Ursache anführen, warum hier dem Aeskulap, als einem Knaben, ein Tempel gewidmet sey. Amasäus stimmt in seiner Uebersetzung mit mir überein.

58) Iliad. 2.

wohnte Inseln in dem Ladon gewesen. Denn der Fluß hat keine Insel, die nur einer Fähre an Größe gleich wäre. An Annehmlichkeit weichet er keinem Flusse in oder außer Griechenland; aber so groß ist er nicht, daß Inseln in ihm wären, als in der Donau oder dem Po.

Kap. 26. Der Erbauer der Stadt Heräa ist Heräeus, Lykaons Sohn gewesen. Sie lieget zur Rechten des Alpheus, größtentheils an einer gemächlichen Anhöhe, ein Theil erstrecket sich bis an den Fluß. Die Laufbahnen an dem Flusse sind mit Myrten- und Fruchtbäumen besetzet, und Bäder dabey angeleget. Bacchus hat zwey Tempelhäuser; in einem heißt er Polites, in dem andern Axites [59]). Bey denselben stehet eine Kapelle, worinnen die Orgia des Bacchus begangen werden. Auch dem Pan, als dem eigenen Gotte des Landes, ist zu Heräa ein Tempelhaus gewidmet. Von dem Tempelhause der Juno sind nebst andern Trümmern noch Pfeiler übrig. Alle Arkadier, die sich in den Kampfspielen hervor gethan, hat Demaratus von Heräa an Ruhm übertroffen, und zuerst in dem Wettlaufe der Bewaffneten zu Olympia den Preis erlanget.

59) **Polites, ein Bürger.** Aber was heißt **Axites**? Das ist mir ganz unbekannt. Sollte es vielleicht **Ascites** heißen? Von ἀσκός ein Schlauch. Man hielt ja dem Bacchus zu Ehren die Ascolia, ein Fest, woran man auf aufgeblasenen Schläuchen von Bocksfellen herum sprung, wovon Virgil. in Georg. 2. v. 383. saget: inter pocula laeti Mollibus in pratis unctos saliere per vtres.

Reiset man von Heräa nach der Landschaft Elea; so gehet man etwa funfzehn Stadien weit von der Stadt über den Ladon, und alsdenn hat man noch zwanzig Stadien biß nach Erymanthus, welcher Ort, wie die Arkadier behaupten, die Gränze zwischen Elea und dem heräischen Gebiete macht. Die Eleer aber setzen die Gränzen bey dem Grabe des Koröbus. Als Iphitus die olympischen Spiele, die eine Zeitlang nicht gehalten waren, wieder in Gang brachte, und anfänglich nur das Wettlaufen angestellt wurde; siegete Koröbus. Dieses wird in der Aufschrift seines Grabmahls angezeiget, und zugleich gemeldet, daß sein Grab auf der Gränze der Landschaft Elea gemacht sey.

Aliphera ist ein kleines Städtgen. Denn es wurde von vielen Einwohnern verlassen, als die Arkadier die Stadt Megalopolis erbaueten. Wenn man nach diesem Städtgen von Heräa, und über den Alpheus, alsdenn etwa zehen Stadien durch das flache Feld gehet; kommt man an einen Berg, über welchen man noch dreißig Stadien zu dem Städtgen hat. Den Namen bekam es von seinem Erbauer, Alipherus, einem Sohne Lykaons. Dem Aeskulap und der Minerva sind Tempel errichtet. Die Göttin verehren sie hier vorzüglich, und sagen sie sey an diesem Orte erzogen. Jupiter Lecheates [60]) hat einen Altar, und soll hier die Minerva gebohren haben. Einen Brunnen nennen sie Tritonis,

60) Gedoyn ließt **Locheates** für **Lecheates**, und leitet jenes von λοχεία, die **Geburt** her; weil Jupiter die Minerva soll gebohren haben. Aber **Lecheates** kan von Λεχώ, puerpera, eine **Gebährende**, aus eben dem Grunde herkommen.

Tritonis, und eigenen ihm das zu, was von dem Flusse Triton in Afrika erzählet wird. Die Bildsäule der Minerva hat Hypatodorus aus Erz gegossen: sie ist wegen ihrer Größe und Kunst sehenswürdig. Die Alipherier stellen einer gewissen Gottheit eine feyerliche Versammlung an. Ich glaube, daß sie der Minerva zu Ehren gehalten wird. Sie opfern zuerst dem Myiagrus [61]), thun bey dem Opfer dem Heros Gelübde, und rufen den Myiagrus an. Wenn sie diese Ceremonien beobachtet haben, stechen sie die Fliegen nicht mehr. An dem Wege von Heräa nach Megalopolis lieget Meläneä, ein Ort, den Meläneus, ein Sohn Lykaons, erbauet hat, der aber jetzo wüste lieget, und mit Wasser überschwemmet ist. Von diesem Orte noch vierzig Stadien weiter hinauf lieget Buphagium, und der Fluß Buphagus, der in den Alpheus fällt, entspringet daselbst: bey seinen Quellen gränzen die Megalopoliten mit den Heräern.

Kap. 27. Megalopolis ist nicht nur unter den arkadischen, sondern auch unter allen griechischen Städten die Jüngste: wenn man die Stadt ausnimmt, in welche nach dem Kriege zwischen dem Augustus und Antonius

61) **Myiagrus** heißt der **Fliegenvertreiber.** Plinius B. 10. Kap. 28. saget: Die Eleer rufen den Gott Myiagros an, wenn die Menge der Fliegen eine Pestilenz verursachet. Und B. 29. Kap. 6 nennt er ihn Myiodes. Man vergleiche hiemit, was Pausanias B. 5. K. 14. davon saget. Myia bedeutet eine Fliege. Der Philister Gott zu Akkaron Beelzebub heißt auch ein Herr der Fliegen, wovon Jo. Seldenus in Syntagm. de Diis Syris Syntagm. II. C. VI. handelt.

Antonius viele Einwohner aus andern Oertern zogen, und sich anbaueten [62]). Die Arkadier erbaueten Megalopolis, ihre Macht desto besser zu vereinigen und zu verstärken. Sie wußten daß die Argolier in den ältesten Zeiten bey nahe jeden Tag in Gefahr gestanden, von den Lacedämoniern feindlich überfallen zu werden: als sie aber durch die Zerstörung der Städte Thirys, Hysiä, Orneä, Mycenä, Midea und anderer geringen Städtgen in Argolien, die Stadt Argos volkreicher gemacht hätten; wären die Lacedämonier den Argoliern nicht mehr so fürchterlich, und ihre Macht den Nachbarn desto mehr gewachsen gewesen. Das brachte die Arkadier auf die Gedanken, die Einwohner aus vielen Orten in eine Stadt zusammen zu ziehen. Epaminondas von Thebe kann wohl mit Recht der Erbauer der Stadt genannt werden. Denn er versammlete die Arkadier zu ihrer Erbauung, schickte ihnen den Pammenes mit einer auserlesenen Mannschaft von tausend Soldaten,

62) So genau ich sonst den Sinn des Verfassers nach seinen eigenen Worten auszudrucken suche; so habe ich doch hier für besser angesehen, von den Worten abzuweichen, und die Sache, die Pausanias, wie man aus dem Zusammenhange sieht, anzeigen will, deutlich vorzutragen. Er sagte, Megalopolis sey unter allen griechischen Städten die neueste, und setzt darauf πλὴν, **ausgenommen.** Er will also von einer noch neuern Stadt reden: er bestimmt, wiewohl mit ziemlich dunkeln Worten, die Zeit nach dem Kriege zwischen dem August und Antonius. Nun ist bekannt, daß August zum Andenken seines Sieges die Stadt Nikopolis in Epirus erbauete, wohin die Einwohner aus vielen andern Städten ziehen musten: und diese war also die allerneueste Stadt.

ten, sie zu beschützen, wenn die Lacedämonier den Bau zu hindern suchten. Von den Arkadiern wurden zu Bauherrn erwählet, und zwar aus Tegea, Timon und Proxenus, aus Mantinea Lykomedes und Hopoleas, aus Klitor Kleolaus und Akriphius, aus Mänalus Eukampidas und Hieronymus, aus Parrhasien Pasikrates und Theoxenus. Die Städte aber, deren Einwohner sich von den Arkadiern gar leicht aus Haß gegen die Lacedämonier bereden ließen, ihre Geburtsstädte zu verlassen, waren folgende: Von dem Gebürge Mänalus, Alea, Pallantium, Eutäa, Sumatia, Dasea, Perethes, Helisson, Oresthasium, Dipäa, Lycäa: aus Eutresien, Trikoloni, Zötium, Charisia, Ptolederma, Knauson und Paroria: aus dem äpytischen Revier, Skirtonium, Maläa, Kromi, Belmina und Leutrum: aus dem parrhasischen, Lykosurien, Thoknea, Trapezuntium, Prosea, Akacesium, Akontium, Makaria und Asea: aus dem cynurischen Kortys, Thisa an dem Berge Lycäum, Lykotä und Aliphera; aus dem orchomenischen Gebiete Thisoa, Methydrium, Teuthis, Tripolis, Kallia, Dipöna und Nonakris traten auch dazu. Die Arkadier insgesamt ließen sich den gemeinschaftlich gefaßten Entschluß gefallen, uud säumeten nicht, nach Megalopolis zusammen zu ziehen. Nur die Lycäer, Trikolonier, Trapezuntier und Lykosurier kamen auf andere Gedanken, und wollten nun ihre alten Städte nicht verlassen. Einige von ihnen mußten wider ihren Willen nach Megalopolis ziehen. Die Trapezuntier verließen den Peloponnes ganz und gar, so viel nemlich derselben von den Arkadiern nicht in der ersten Hitze umgebracht waren; sie giengen zu Schiffe, und kamen über das schwarze

Meer

Meer in der Landschaft Pontus an, wo sie die Einwohner der Stadt Trapezus als Mitbürger aufnahmen, weil sie das arkadische Trapezus für ihr altes Vaterland ansahen, aus dem sie als eine Kolonie ausgezogen wären [63]). Die Lykosurier widersetzten sich zwar ebenfalls; aber die Arkadier wurden durch die Ehrfurcht gegen die Ceres und Despöna oder Proserpina, abgehalten, mit ihnen hart umzugehen, weil sie sich ihres Tempels erinnerten. Was die andern angeführten Städte anbelanget, so liegen einige zu unserer Zeit ganz wüste, andere sind Dörfer, die den Megalipoliten zugehören, als Gortys, Thissoa bey Orchomenus, Methydrium, Theutis, Kallia, Elisson. Pallantium allein hatte damals ein besseres Schicksal: doch hat auch Aliphera noch bis auf die gegenwärtige Zeit den Namen einer Stadt behalten. Megalopolis wurde wenig Monate nach der Niederlage der Lacedämonier bey Leuktra zu bauen angefangen, als Phrasiklides Archon zu Athen war, im zweyten Jahre der hundert und zweyten Olympias, in welcher Damon aus Thurium im Wettlaufe den Preis gewann.

Eine

63) Im Griechischen ist von den Worten an, Τραπεζȣ́ντιοι δὲ ἐκ Πελοποννήσȣ bis ἐν τῷ Εὐξίνῳ eine ziemliche Dunkelheit welche Sylburg und Kühn durch verschiedene Veränderungen abzuhelfen suchen. Ich nehme Kühns Verbesserung an, glaube aber die Stelle noch mehr aufzuklären, wenn ich nach ἐξεχώρησαν ein comma, und nach Ἀρκάδες ein colon setze, nach ὅσοι aber τε weglässe. Ich finde alsdenn den Zusammenhang, welchen ich ausgedruckt habe: doch bey dem letzten Theil der Periode ist die Uebersetzung mehr wahrscheinlich, als gewiß.

Eine Zeitlang hatten die Megalopoliten, als sie mit den Thebanern in einem Bündnisse stunden, von den Lacedämoniern nichts zu befürchten. Als sich aber die Thebaner in den sogenannten heiligen Krieg eingelassen hatten, und ihnen die Phocier viel zu thun machten; weil sie die Gränzen von Böotien besetzt hatten, und mit den Schätzen, so sie aus dem delphischen Tempel genommen, viel ausrichten konnten: so bedienten sich die Lacedämonier der Gelegenheit, ganz Arkadien, und besonders Megalopolis zu verheeren. Doch sie fanden einen tapfern Widerstand, und die Nachbarn kamen den Megalopoliten ungesäumt zu Hülfe: daher keine Parthey was sonderbares ausrichten konnte. Zu dem Anwachs der Macht des Philippus und des macedonischen Reichs trug der Haß der Arkadier gegen die Lacedämonier nicht wenig bey: sie leisteten auch den Griechen weder bey Chäronea, noch in Thessalien Beystand. Doch nicht lange nach dieser Zeit bemächtigte sich Aristodem aus Phigalia, der höchsten Gewalt zu Megalopolis. Er war ein Sohn des Artylas: Tritäus, einer der angesehensten Männer, hatte ihn an Kindes statt aufgenommen. Ohnerachtet der angemaßten Herrschaft, machte er sich doch so beliebt, daß er den Zunamen eines rechtschaffenen Mannes bekam. Unter seiner Regierung überzogen die Lacedämonier unter der Anführung des Akrotatus, des ältesten Sohnes des Königes Kleomenes, die Megalopoliten mit Kriege. Ich habe sein und aller lacedämonischen Könige Geschlechtsregister schon in der Beschreibung von Sparta abgefaßt. Es kam zu einem hartnäckigen Treffen, in welchem auf beyden Seiten viel Volk blieb; die Megalopo-

liten aber erlangten den Sieg. Unter andern Spartanern büßte Akrotatus sein Leben ein, und hatte also nicht das Glück, den väterlichen Thron zu besteigen.

Etwa zwey Mannsalter nach dem Tode Aristodems herrschte Lydiades, ein Mann von geringen Herkommen, der aber, wie er hernach zeigete, eine großmüthige Seele hatte, und wohl gegen den Staat gesinnet war. Er gelangete ziemlich jung zu der Regierung: als er aber eine reifere Klugheit erlangete; begab er sich der Herrschaft freywillig, ob sie gleich ganz fest gegründet war. Weil die Megalopoliten damals schon mit in dem achaischen Bunde stunden; so erlangete Lydiades bey den Megalopoliten selbst, und bey allen Achäern eine solche Hochachtung, daß er dem Aratus an Ruhme gleich geschätzet wurde. Die Lacedämonier zogen jetzo mit ihrer ganzen Macht wider Megalopolis aus, und der König aus dem andern Hause, Agis, der Sohn des Eudamidas, hatte viel grössere Zurüstungen, als vordem Akrotatus gemacht. Sie schlugen die Megalopoliten, die ihnen entgegen zogen, brachten ein gewaltiges Sturmzeug vor die Stadtmauer, und erschütterten einen Thurm mit solcher Heftigkeit, daß sie ihn des folgenden Tages niederzuwerfen hoften. Allein Boreas (der Nordwind) wollte nicht allein den Griechen insgemein heilsame Dienste leisten; wie er in dem persischen Kriege gethan, da er viele Schiffe von der feindlichen Flotte bey Sepias an die Klippen trieb [64]): sondern er verhinderte

[64]) Siehe hievon die Erzählung des Herodot. B. 7, 182. 183. Das Sturmzeug oder die Maschine ist ohne Zweifel ein

hinderte auch jetzo die Eroberung der Stadt Megalopolis. Denn er stürmete so heftig und anhaltend, daß die Maschine des Agis aus einander und völlig zu Grunde gieng. Eben dieser Agis, den der Nordwind an der Eroberung der Stadt Megalopolis verhinderte, ist der, welchem Aratus von Sycion die Stadt Pellene in Achaja wegnahm, und der hernach sein Leben bey Mantinea einbüßte. Nicht lange Zeit darauf überfiel Kleomenes des Leonidas Sohn, Megalopolis, mitten im Stillstande. Ein Theil der Megalopoliten, die gleich in der Nacht sich zur Wehr setzten, blieben auf dem Platze, und Lydiades, der die rühmlichste Tapferkeit bewieß, hatte eben dieses Schicksal. Bey nahe zwey Drittheil von erwachsenen Mannspersonen, Weibern und Kindern entflohen unter Anführung des Philopömens nach Messenien, die Zurückgebliebenen erwürgete Kleomenes, riß die Stadt nieder, und steckte sie in Brand. Wie die Megalopoliten die Stadt wieder erbauet, und was sie nach ihrer Zurückkunft gethan haben, will ich erzählen, wenn ich von dem Philopömen reden werde. An der Zerstörung der Stadt Megalopolis hat das lacedämonische Volk keine Schuld gehabt; sondern allein Kleomenes, der die königliche Regierung in eine tyrannische Herrschaft verwandelt hatte. Das megalopolitische Gebiet gränzet mit dem heräischen, wie ich schon gesaget habe, bey den Quellen des Flusses Buphagus, der

hölzerner Thurm gewesen, auf welchem in der Höhe ein oder mehrere arietes, Mauerbrecher angebracht wurden, dergleichen in Lipsii Poliorceticis abgebildet und beschrieben sind.

der seinen Namen von dem Heros Buphagus, einem Sohne des Japetus und der Thornax, haben soll. Diese Thornax ist auch in Lakonien bekannt. Es wird auch gesaget, die Diana habe den Buphagus auf dem Berge Pholoe mit Pfeilen erschossen, weil er der Göttin was schändliches zugemuthet habe.

Kap. 28. Von der Quelle des Flusses wirst du zuerst nach den Flecken Maratha kommen; alsdenn nach Gortys, das jetzo ein Dorf ist, und vor Alters eine Stadt war. Man findet hier einen Tempel des Aeskulaps aus penteliſischen Marmor. Er ist ohne Bart abgebildet, und hat neben sich die Bildsäule der Hygea: beyde sind Arbeiten des Skopas. Die Einwohner sagen, Alexander, Philipps Sohn, habe dem Aeskulap den Spieß geschenket. Der Harnisch und die Spitze des Spießes war noch zu meiner Zeit vorhanden. Durch Gortys lauft ein Fluß, der von denen, so um die Quelle wohnen, Lusius (von λούω ich wasche) genannt wird; weil Jupiter nach seiner Geburt hier gebadet worden: die weiter von den Quellen sind, geben ihm von dem Dorfe den Namen Gortynius. Er hat das kälteste Wasser, so nur ein Fluß haben kann. Die Donau, den Rhein, den Hypanis (den Bog) den Borysthenes (den Dniester) und alle Flüsse, die im Winter zufrieren, mögte man, meiner Meynung nach, mit Recht Winterflüsse nennen. Sie strömen durch Länder, die die meiste Zeit über mit Schnee bedecket sind, und deren Luft sehr kalt ist. Die Flüsse aber, so durch wärmere Länder gehen, und deren Wasser die Menschen im Trinken und Baden des Sommers erfrischet, im

Winter

Winter aber auch keine unerträgliche Kälte hat, diese, sage ich, führen kaltes Wasser. Dergleichen Wasser hat der Cydnus, der bey Tarsus, und der Melas, der bey Side in Pamphylien, vorbey lauft. Den Alis bey Kolophon rühmen auch die elegeischen Dichter wegen seines frischen Wassers. Der Gortynius aber übertrift sie, besonders im Sommer, weit an der Kälte des Wassers. Er entspringet bey Thisoa an der Gränze der Methydrier. Wo er in den Alpheus fällt, nennen sie ihn den Rhäteas. An dem Felde von Thisoa liegt das Dorf Theutis, ein ehemaliges Städtgen. Zu dem trojanischen Kriege schickten die Einwohner für sich einen Feldherrn, Namens Theutis; andere nennen ihn Ornytus. Als die Griechen von Aulis wegen des widrigen Windes, der sie lange Zeit aufhielt, nicht abfahren konnten: gerieth Theutis mit dem Agamemnon in solche Feindschaft, daß er die Arkadier, die unter seinen Befehlen stunden, wieder zurück führen wollte. Minerva soll die Gestalt des Melasdes Sohnes der Ops, angenommen, und ihn von dem Rückzuge abzuhalten gesucht haben. Aber in der Hitze des Zorns sticht er die Göttin mit dem Spieße in das dicke Bein, und führet sein Volk ans Aulis zurück. Da er nach Hause gekommen war; kam es ihm vor, als wenn ihm die Göttin selbst den verwundeten Schenkel zeigte. Von der Zeit an bekam er eine auszehrende Krankheit, und die Erde trug an diesem Orte allein keine Früchte. Eine Zeitlang darauf offenbarte ihnen das dodonische Orakel, was sie thun sollten, die Minerva zu versöhnen: unter andern richteten sie ihr eine Bildsäule auf, die eine Wunde an dem dicken Beine hatte. Ich habe sie gesehen;

sehen; das Bein ist mit einem purpurfarbenen Bande umwunden. Zu Theutis haben auch die Venus und Diana ihre Tempel: weiter ist da nichts zu sehen.

Auf dem Wege von Gortys nach Megalopolis ist ein Grabmahl derer, so in dem Gefechte mit dem Kleomenes ihr Leben einbüßten. Die Megalopoliten nennen dasselbe Parábasium [65]); weil Kleomenes den Waffenstillstand mit ihnen gebrochen hatte. An diesem Grabmahle lieget ein flaches Feld, etwa sechzig Stadien lang, und zur linken des Weges die wüste Stelle der Stadt Berenthe. Der Fluß Berentheates gehet hier vorbey, und fünf Stadien weit davon in den Alpheus.

Kap. 29. Auf der andern Seite des Alpheus ist die Landschaft Trapezuntia, und die wüste Stelle der Stadt Trapezus. Gehet man wieder nach dem Alpheus zur linken Hand hinunter, so kommt man nicht weit von dem Flusse an einen Ort, welcher Bathos, (die Tiefe), heißt, wo man jährlich den geheimen Dienst der großen Göttinnen feyert. Hier ist die Quelle Olympias, die ein Jahr um das andere nicht fließt: nahe dabey kommt Feuer aus der Erde. Die Arkadier geben vor, hier, und nicht bey Pallene in Thracien, sey der Streit der Riesen und Götter gewesen: sie opfern daselbst den Blitzen, Sturmwinden und Donnern. Der Giganten hat Homer in der Ilias nicht gedacht. In der Odyßee [66]) schreibet er, die Lästrygoner, so den Giganten,

65) Von παραίβασις die Uebertretung, besonders eines Vergleichs oder Bundes.

66) B. 10. V. 120. B. 7,

Giganten, und nicht Menschen ähnlich gewesen, hätten die Schiffe des Ulysses überfallen. Er läßt auch den König der Phäacier sagen, die Phäacier wären mit den Göttern verwandt [67]), wie die Cyklopen und das Volk der Giganten. Hier giebt er zu erkennen, daß die Giganten Sterbliche und nicht ein göttlich Geschlecht gewesen; und noch deutlicher, wenn er saget:

> Welcher ehedem die übermüthigen Giganten beherrschte:
> Aber er verlohr das verderbliche Volk, (λαὸς) und gieng selbst zu Grunde.

Denn eine Menge Menschen pflegen bey dem Poeten ein Volk λαὸς genannt zu werden. Wie einfältig es sey den Giganten oder Riesen Schlangenfüsse beyzulegen,

59. 204. Die Lästrygonier sollen Söhne des Neptuns gewesen seyn, das ist, gute Seeleute, die aber Seeräuberey trieben, und nach dem Plinius B. 3. K. 5. ihren Sitz bey Formia in Kampanien hatten. Diese waren aber eine Kolonie aus Sicilien, wo von ihnen ein Strich Landes bey Leontium Campi Laestrygonii hieß, wie Plinius K. 8. anzeiget, der sie unter die Menschenfresser zählet.

67) Denn Phäax, der Stammvater der Phäacier, deren König Alcinous den Ulysses sehr wohl aufnahm, wurde für einen Sohn des Neptuns und der Nymphe Cercyra gehalten. Gedoyn findet in dieser Stelle eine große Dunkelheit, die er durch weitläuftige Zusätze zu heben sucht. Die ganze Dunkelheit aber verschwindet, wenn nach τὺς φαίακας das Wort Θεῶν, das in der aldinischen Ausgabe wirklich stehet, eingerückt wird. Den Cyklopen und Giganten hat man ja auch einen göttlichen Ursprung beygeleget. Amasäus hat das Wort Θεῶν ebenfalls gelesen, und stimmet mit meiner Uebersetzung überein.

gen, kan man unter andern aus dem, was ich erzählen will, sehen [68]). Der römische Kayser wollte den Fluß Orontes in Syrien, der nicht allenthalben bis ins Meer durch ebene Gegenden fließt, sondern an einem Orte von einer steilen Höhe herunter stürzet, vom Meere an bis nach Antiochien schiffbar machen. Er ließ daher mit vieler Arbeit und Kosten einen zur Schiffart bequemen Kanal graben, und den Strohm in denselben hineinleiten. Da nun das alte Flußbette ausgetrocknet war: fand man einen Sarg von Töpferarbeit, der über eilf Ellen lang war, und ein Menschengerippe, das mit dessen Größe übereinstimmete [69]). Der Gott zu Klarus (Apollo) sagte, als die Syrer das Orakel deßwegen befragten, dieses sey der Orontes, ein gebohrner Indianer. Ist es an dem, daß die Sonne durch Erwärmung der anfänglich mit Feuchtigkeit angefüllten Erde die ersten Menschen hervorgebracht hat: so ist es wahrscheinlich, daß kein anderes Land als Indien frühzeitiger und größere Menschen hervorkommen lassen: denn es zeiget ja noch heutiges Tages Thiere von seltsamer Gestalt und sonderbarer Größe.

Von dem Orte Bathos zehen Stadien weit lieget Basilis, welche Stadt Cypselus, der dem Kresphontes, des Aristomachus Sohne, seine Tochter gab, erbauete. Jetzo

68) Ich sehe nicht, wie die folgende Erzählung beweisen soll, daß die Meynung von den Schlangenfüßen der Riesen ungegründet sey.

69) Von mehr dergleichen und noch größern Menschengerippen führet Phil. Camerarius in Operis Horarum Subcisiuarum Cent. I. c. 82. mehr Exempel an.

Jetzo sind nur die Ruinen und ein Tempel der Ceres Eleusinia noch an dem Orte zu sehen. Wenn man von hier weiter und wieder über den Alpheus gehet: kommt man nach Thoknia, eine von des Lykaons Sohne Thoknus auf einem Hügel erbauete, jetzo wüst liegende Stadt. Der Fluß Aminius lauft an dem Hügel vorbey, und fällt in den Helisson, der sich nicht weit davon mit dem Alpheus vereiniget.

Kap. 30. Der Helisson entspringet in einem Dorfe gleiches Namens, gehet durch das dipäische und lycäische Gebiete und durch Megalopolis selbst, und fällt — 70) Stadien weit von dieser Stadt in den Alpheus. Nahe bey selbiger stehet ein Tempelhaus Neptuns, des Aufsehers. Von der Bildsäule ist nur der Kopf übrig. Der Helisson theilet die Stadt in zweene Theile, so wie die Kanäle die Städte Knidus und Mitylene. Auf der Seite gegen Mitternacht, zur Rechten an dem hohen Ufer des Flusses, ist der Markt angeleget. Auf demselben hat man einen Platz mit einer Ringmauer eingefaßt und darauf dem lycäischen Jupiter einen Tempel aufgerichtet, worein kein Eingang, aber alles von aussen zu sehen ist. Der Gott hat zweene Altäre und zweene Tische, ingleichen zweene Adler, die so groß als die Tische sind. Man siehet auch eine Bildsäule des Pan, der den Zunamen Sinois von der Nymphe Sinoe hat: weil dieselbe mit andern Nymphen, und auch ganz allein den Pan soll aufgezogen haben. Vor diesem heiligen Platze stehet eine eherne Bildsäule

70) Die Zahl der Stadien fehlet im Texte: Amasäus setzt ohngefehr 30 Stadien.

Bildsäule des Apollo, die sehenswürdig und zwölf Fuß hoch ist. Sie wurde aus dem Gebiete der Phigalier nach Megalopolis zu Auszierung der Stadt gebracht. Der Ort, wo sie anfänglich von den Phigaliern aufgerichtet war, heißt Baßä. Der Gott brachte seinen Zunamen (**Epikurius**) aus Phigalia mit [71]): warum er aber Epikurius, **der Helfer**, genannt worden, will ich bey Phigalia melden. Zur Rechten des Apollo ist eine kleine Bildsäule der Mutter der Götter, von ihrem Tempelhause aber nichts als die Pfeiler übrig. Vor dem Tempelhause der Göttermutter findet man zwar keine Statüe mehr, aber noch die Fußgestelle von einigen, und auf einem zeiget eine Aufschrift in Versen an, daß das Bildniß des Diophanes, eines Sohnes des Diäus, der zuerst den ganzen Peloponnes in den achaischen Bund zusammen gebracht, daselbst gestanden habe.

Die Halle an dem Markte, das Philippeum genannt, hat nicht Philippus, des Amyntas Sohn gebauet: die Megalopoliten gaben ihr nur zu Ehren des Königes den Namen. Das Tempelhaus des Merkurius Akacesius an der Halle ist eingestürzet, und nichts davon übrig, als ein steinerner Bogen. An die philippische Halle stößt eine kleinere, an welcher sechs Versammlungs-

71) Weil nicht allein Amasäus und Gedoyn hier anders als ich übersetzen; sondern auch Sylburg meynet, Apollo sey bey den Phigaliern **Bassäus**, und hernach erst zu Megalopolis **Epikurius** genannt: so weise ich zu Rechtfertigung meiner Uebersetzung die Leser in das 41te Kapitel, wo Pausanias meldet, warum Apollo den Zunamen Epikurius schon zu Phigalia bekommen habe.

sammlungszimmer für die obrigkeitlichen Personen angebauet sind: in dem einen stehet eine Bildsäule der ephesischen Diana, in einem andern ein Pan aus Erz, der nur eine Elle hoch ist, und den Beynamen Skolitas führet, weil er auf dem Hügel Skolitas innerhalb der Stadt vorher gestanden hatte. An diesem Hügel ist eine Quelle, woraus das Wasser in den Helißon lauft. Hinter den erstgedachten Versammlungszimmern stehet ein Tempelhaus und eine steinerne Bildsäule der Fortuna, die wenigstens fünf Fuß hoch ist. Die Halle Myropolis gehöret auch zu dem Markte, und ist von der Beute erbauet, die die Megalopoliten machten, als Aristodemus den Akrotatus, des Kleomenes Sohn, und die lacedämonische Armee besiegete. Die Megalopoliten haben auf dem Markte hinter dem heiligen Platze des lycäischen Jupiters eine Statüe des Polybius, des Sohnes des Lykortas, auf einer Säule aufgerichtet, worauf in Versen angezeiget wird, daß er zu Wasser und zu Lande weit herum gereiset sey, den Römern Kriegesdienste geleistet, und ihren Zorn gegen die Griechen besänftiget habe. Dieser Polybius hat die römische Geschichte, und besonders die Kriege mit den Karthaginensern beschrieben, die Ursachen davon entdecket, und erzählet, wie endlich die Römer nach großen Gefahren durch einen Scipio, den sie den Afrikaner nennen, den Krieg geendiget und Karthago zerstöret haben. Der römische Feldherr war allemal glücklich, wenn er dem Rathe des Polybius folgete; wenn er aber denselben nicht angenommen, sollen ihm seine Unternehmungen mißlungen seyn. Alle griechische Städte, die in dem achaischen Bunde stunden, erlangeten es von den Römern, daß

die Einrichtung des gemeinen Wesens bey ihnen machte, und ihre Gesetze abfaßte. Zur Linken der Statue des Polybius stehet das Rathhaus. Die Halle auf dem Markte, Aristandreum genannt, soll ein Bürger, Aristander gebauet haben. Ganz nahe daran auf der Morgenseite ist ein Tempel Jupiters, des Heylandes, der rund herum mit Säulen umgeben ist. Jupiter sitzt auf einem Throne, bey welchem zur rechten Seite Megalopolis, zur linken, Diana die Erretterin stehet. Diese Bildsäulen haben die Athenienser Cephisodotus und Xenophon aus pentelesischen Marmor verfertiget.

Kap. 31. Das andere Ende der Halle gegen Morgen zu, stößt an den mit einem Geländer umgebenen heiligen Platz der großen Göttinnen: so heißet Ceres und Proserpina, wie ich schon in den messenischen Denkwürdigkeiten angezeiget habe. Die Proserpina nennen die Arkadier die Erretterin. Vor dem Eingange in den umschlossenen Platz sind zwey Nischen; in der einen siehet man die Diana, in der andern [72]) den Aeskulap und die Hygea erhaben ausgearbeitet. Was

72) Ἐπειργασμέναι — — τῇ μὲν — τῇ δὲ — Ὑγεία. Wenn ich annehme, daß τύποι Vertiefungen in einer Mauer oder Steine sind, wie ich aus Vergleichung verschiedener Stellen erweisen kann: so muß wohl für τῇ μὲν und τῇ δε gelesen werden τῷ μὲν und τῷ δε sc. τύπῳ. Wer die Worte im Anfange des 37. K. καὶ ἐν τῷ τοίχῳ —— δευτέρῳ δὲ, gegen diese Stelle hält, der wird vermuthlich meiner Vermuthung und Uebersetzung Beyfall geben. Gedoyn übersetzt nach seiner gewöhnlichen Freyheit.

Was die grossen Göttinnen anbetrift, so ist Ceres ganz von Steine, die Erretterin aber, so weit sie bekleidet, von Holze. Beyde Bildsäulen sind auf funfzehn Fuß hoch. Vor ihnen stehen zweene kleine Mädchen in Röcken, die bis auf die Füsse gehen; eine jede träget einen Korb voll Blumen auf dem Kopfe. Man giebt sie für Töchter des Damophons aus. Die aber göttliche Personen daraus machen, halten sie für die Minerva und Diana, die mit der Proserpina Blumen lesen. Bey der Ceres stehet auch ein Ellen hoher Herkules, welchen Onomakritus [73]) in seinen Gedichten unter die idäischen Daktylos zählet. Vor ihr stehet ein Tisch [74]), worauf zweene Horen, Pan mit seiner Rohrpfeife und Apollo auf der Laute spielend, abgebildet sind. Eine Aufschrift zeiget an, daß sie zu den ersten Göttern gehören. Auf eben dem Tische sind Nymphen zu sehen: die Nais trägt den Jupiter, als ein Kind, in den Armen; Anthracia, auch eine von den arkadischen Nymphen, hat eine Fackel; Hagno in der einen Hand einen Wasser-

73) Onomakritus, ein atheniensischer Poet, dessen schon B. 1. K. 22. gedacht ist, hat wie Voßius de Poëtis Graecis zu erweisen suchet, um die 65te Olympias sich hervorgethan, und ist der Verfasser der Gedichte, die unter des Orpheus Namen bekannt sind.

74) Nach Κεῖται δὲ ἔμπροσθεν ist sonder Zweifel das Wort τράπεζα ausgefallen. Denn wie das folgende αὐτῇ sich auf ein vorhergehendes nomen fem. beziehet; so ist es auch im Folgenden wirklich zu finden, wenn es heißt: Πεποίηνται δὲ ἐπὶ τραπέζῃ καὶ Νύμφαι. Gedoyn hat so wenig als Amasäus diese Lücke bemerket, und daher das Wort αὐτῇ und das vorhergehende ἐπειργασμέναι gar nicht ausgedruckt.

Wasserkrug, in der andern einen Becher: auch Archiroe und Myrtoeßa haben Krüge, aus denen Wasser fliesset. In dem verschlossenen heiligen Platze ist ferner ein Tempelhaus des Jupiter Philius (des Beschützers der Freundschaft) imgleichen eine Bildsäule, so dem Bacchus ähnlich, und von dem Argier, Polyklet, gearbeitet ist: denn er trägt Kothurnen, hat in der einen Hand einen Becher, in der andern einen Thyrus, auf dem ein Adler sitzt: wiewohl dieses Zeichen sonst bey dem Bacchus nicht gefunden wird. Hinter diesem Tempelhause ist ein kleiner mit einem Geländer eingefaßter Hain, in welchen kein Mensch kommen darf. Vor demselben stehen Bildsäulen der Ceres und ihrer Tochter, drey Fuß hoch. Auf dem heiligen Platze der grossen Göttinnen hat auch die Venus einen Tempel. Vor dessen Eingange stehen alle Schnitzbilder der Juno, des Apollo und der Musen. Sie sollen von Trapezus hieher gebracht seyn. Die Bildsäulen des Merkurs und der Venus in dem Tempelhause hat Damophon aus Holze geschnitzt. Doch die Hände, das Gesicht, und die Füsse an ihr sind von Steine. Die Venus hat den Zunamen Mechanitis, meinem Bedünken nach, mit dem größten Rechte bekommen. Denn um der Venus oder Liebe willen machiniren oder erfinden die Menschen die meisten Künste und allerley listige Streiche [75]). In einer Kapelle siehet man die Statüen des Kallignotus, Mentas, Sosigenes und Polus. Diese Männer sollen

[75]) Kühn führet hier sehr wohl die Verse des Ovidius Fast. 4. an:

Mille per hanc artes notae, studiumque placendi,
Quae latuere prius, multa reperta ferunt,

sollen bey den Megalopoliten zuerst die Geheimnisse der großen Göttinnen zur Nachahmung der Eleusinischen eingeführet haben. Auf dem heiligen Platze stehen auch noch folgende Götter in Gestalt der Hermessäulen; Merkur mit dem Zunamen Agetor (der Führer) Apollo, Minerva, Neptun, ingleichen der Helius die Sonne, so die Zunamen Soter, (der Heyland) und Herkules hat [76]). Außer dem ist ein sehr großer Tempel erbauet, in welchem die Geheimnisse der großen Göttinnen begangen werden: neben dem Hause desselben stehet zur rechten noch ein besonderes Heiligthum der Proserpina: ihre steinerne Bildsäule ist acht Fuß hoch, und das ganze Fußgestelle mit Bändern umwunden. In diesen Tempel hat das Frauenzimmer zu aller Zeit einen Eingang, die Mannspersonen aber nur einmal im Jahre.

Die Kampfschule lieget gegen Abend zu am Markte an. Hinter der Halle, so von dem macedonischen Könige Philippus den Namen hat, sind zwo niedrige Hügel. Auf dem einen siehet man die Ruinen eines Tempels der Minerva Polias, auf dem andern ein verfallenes Tempelhaus der Juno Telea (der Erwachsenen). Unter diesem Hügel ist die Quelle Bathyllus, deren Wasser den Helißon mit vergrössert. Das ist es, was man hier bemerkungswürdiges antrift.

Kap. 32.

[76]) Macrobius Saturnal. I. c. 20. erweiset, daß die Sonne auch durch den Herkules vorgestellet, und unter diesem Namen verehret werde, doch nicht der thebanische, der erst nach vielen andern Personen diesen Namen bekommen habe.

Kap. 32. Der andere Theil der Stadt jenseit des Flusses gegen Mittag zu, pranget mit dem größten Theater in ganz Griechenland: es springet darinnen eine beständige Quelle. Nicht weit von dem Theater siehet man noch die Grundmauren des Gebäudes, worinnen die Zehentausende ihre allgemeine Rathsversammlungen hielten [77]. Es hieß von seinem Stifter Thersilium. In der Nähe besitzet jetzt eine Privatperson das Haus, das für Alexandern, Philipps Sohn erbauet war. An demselben stehet ein Bruststück des Ammons, in der Gestalt der viereckigten Hermesbilder, mit wilden Hörnern auf dem Kopfe. Von dem Tempel, der den Musen, dem Apollo und dem Merkur zusammen gewidmet war, waren nur noch Stücke von der Grundmauer zu sehen. Von den Musen ist noch eine übrig, benebst einem Bruststücke des Apollo nach Art der viereckigten Hermesbilder. Auch der Venustempel war verfallen, bis auf den Vordertheil des Tempelhauses und drey Bildsäulen der Venus, deren eine die Himmlische, die andere die Allgemeine benannt wird, die dritte aber keinen besondern Namen hat. Nicht weit davon stehet ein Altar des Mars, dem er bald im Anfange aufgerichtet seyn soll. Ueber dem Venustempel ist eine Rennbahn angeleget, die mit dem einen Ende an das Theater stößt. Hier findet sich ein Brunnen, den man dem Bacchus gewidmet hat. An dem andern Ende der Rennbahn soll

77) **Die Zehentausend,** das ist die allgemeine Versammlung der Arkadier. Xenophon Griech. Gesch. B. 7, 8. Diodor berichtet B. 15. der Hist. Biblioth. daß Lykomedes von Tegea die Versammlung von zehentausend Mann angeordnet habe, über Krieges- und Friedensgeschäfte Rath zu halten.

soll zwey Mannsalter vor meiner Zeit das Tempelhaus des Bacchus durch den Blitz angezündet seyn: es war auch nur wenig noch davon zu sehen. Von dem gemeinschaftlichen Tempelhause des Herkules und Merkurs bey der Laufbahn stund nur noch ein Altar. In diesem Theile der Stadt ist auf der Morgenseite ein Hügel, und auf selbigen ein Tempelhaus der Diana Agrotera, so Aristodemus gestiftet hat: zur Rechten desselben ist ein heiliger Platz, worauf Aeskulap einen Tempel hat, in dem sich seine eigene und der Hygea Bilsäulen finden. Ein wenig weiter hinunter stehen Götter und Göttinen, so die **Arbeiter** [78]) heißen, und darunter die Minerva Ergane und Apollo Agyeus. Dem Merkur, Herkules und der Ilithyia leget Homer ihre besondern Verrichtungen bey. Merkur war ein Diener des Jupiters, und mußte die Seelen der Verstorbenen in den Hades bringen. Herkules hat viele und schwere Arbeiten verrichtet. Ilithyia stund, nach dem Zeugniß der Ilias, den Weibern in der Geburtsarbeit bey. Unten an dem Hügel stehet noch ein Tempel des Aeskulaps, als eines Knaben: seine gerade stehende Bildsäule ist nur eine Elle hoch. Apollo sitzt auf einem Throne und ist wenigstens sechs Fuß hoch. Es liegen hier Knochen, die die Größe eines Menschen übertreffen. Man giebt sie für Knochen eines von den Riesen aus, die Hopladamus versammelte, der Rhea beyzustehen: wovon ich an einem andern Orte weiter reden werde. Nahe bey dem Tempel ist eine Quelle, woraus das Wasser in den Helisson fliesset.

Kap.

78) Die **Arbeiter** oder die **Beschäftigten**, weil sie bey den Menschen, und zu deren Besten viel Verrichtungen haben.

Kap. 33. Wenn die Stadt Megalopolis, die mit solchem Eifer und in der größten Hoffnung der Griechen von den Arkadiern erbauet wurde; jetzo aller Schönheit und der vormaligen Glückseligkeit beraubet, und größtentheils wüste ist, das setzt mich in keine Verwunderung: weil ich weiß, daß Gott immer etwas neues hervorbringen will, und daß das Glück was stark und schwach ist, was entstehet und vergehet, umkehrt und verwandelt, und alles nach seinem Gefallen, mit einer gewaltsamen Nothwendigkeit fort reißet. Die Städte Mycenä, so die Griechen zu dem trojanischen Kriege anführte, und Ninus, die Hauptstadt des assyrischen Reichs sind von Grund aus zerstöret: Thebe in Böotien, so einsmals die Ehre hatte, das Haupt aller griechischen Staaten zu seyn, hat seinen Namen nur noch dem Schlosse und wenig Einwohnern gelassen. Thebe in Egypten, Orchomenus in Böotien, und Delos, der allgemeine Handelsplatz der Griechen, übertrafen in den alten Zeiten alle Städte an Reichthum: jene haben jetzo nicht so viel, als jetzo zu dem Reichthum einer mittelmäßigen Privatperson Vermögen erfordert wird: Delos ist, wenn man die wegnimmt, so von Athen kommen, den Tempel zu beschützen, von eigenen Einwohnern entblößt. Von Babylon, der größten Stadt, so jemahls die Sonne beschien, siehet man nichts mehr, als den Tempel des Belus, als die Ringmauer, die auch nur von der argolischen Stadt Thirys übrig ist. Das Schicksal hat diese Oerter vernichtet. Hingegen Alexandria in Egypten und Seleucia an dem Orontes, sind kaum erbauet, und gleich zu einer solchen Größe und Herrlichkeit empor gestiegen, daß sie das Glück scheinet

in

in seine Arme genommen zu haben. Es zeiget aber auf eine andere Weise noch eine grössere und mehr Verwunderung verdienende Macht, als bey dem Untergange oder dem wachsenden Flor der Städte. Die Insel Chryse, die nicht weit von der Insel Lemnus lieget, und auf welcher Philokletes von der Schlange soll gestochen seyn, ist von der Flut überschwemmet und ganz in die Tiefe versenket worden. Hingegen ist eine andere Insel, Namens Hiera (die Heilige) so vorher nicht gewesen, aus der See in die Höhe gestiegen [79]). So sind denn auch die menschlichen Dinge veränderlich und von keiner beständigen Dauer.

Kap. 34. Zur Linken der Landstraße nach Messenien etwa sieben Stadien weit von Megalopolis stehet ein Tempel der Göttinnen, welche Mania genannt werden; und eben diesen Namen hat auch das Feld um den

[79]) Hier verdienet angeführet zu werden, was Plinius Hist. Nat. L. 2. c. 87. saget. Die schon längst berühmten Inseln, Delus und Rhodus, sollen aus der Erde hervorgestiegen seyn: nachher einige kleinere, als unter den Cykladischen Anaphe jenseit der Insel Melos: im 4ten Jahre der 135 Olymp. Thera und Therasia (im kretischen Meere) und zwischen denselben 130 Jahr hernach Hiera, die auch Automate, die von sich selbst hervorgekommene, heißt. Nur zwey Stadien davon ist 110 Jahr darauf zu unserer Zeit unter dem Consulat des M. Junius Silanus und des L. Balbus den 6ten Jul. die Insel Thia entstanden. Strabo im 1ten B. beschreibet, wie die Insel Hiera (die von zween andern dieses Namens zu unterscheiden) entstanden sey, mit diesen Worten: Zwischen Thera und The-

den Tempel. Ich glaube, daß die Eumeniden unter diesem Namen verstanden werden [80]) und man saget, daß Orestes wegen der Ermordung seiner Mutter an diesem Orte unsinnig geworden. Nicht weit von dem Tempel ist ein kleiner Erdhügel aufgeworfen, auf dem man einen aus Stein gemachten Finger siehet, und der Hügel heißt auch das Denkmahl des Fingers: denn hier soll der unsinnig gewordene Orestes einen Finger von seiner linken Hand abgebißen haben. Gleich dabey ist ein Platz, der Ace genannt wird, (die Heilung) weil daselbst die Krankheit des Orestes geheilet wurde. Auch hier ist den Eumeniden ein Tempel gebauet. Da diese Göttinnen den Orestes unsinnig machen wollten; sollen sie ihm schwarz erschienen seyn. Als er aber den Finger abgebißen hatte; kamen sie ihm weiß vor, und er wurde bey diesem Anblicke wieder vernünftig. Daher brachte er den schwarzen, ihren Zorn abzuwenden, ein Todtenopfer, den weißen aber ein Dankopfer. Es ist gewöhnlich, wenn man ihnen opfert, zugleich den Gratien

rasia brach Feuer aus dem Meere hervor, und zwar vier Tage nach einander, so daß das Meer kochte und brannte, und in kurzer Zeit eine Insel von zwölf Stadien in Umkreise in die Höhe trieb, nicht anders als wenn sie durch Werkzeuge in die Höhe gehoben, und aus vielen Erdklumpen zusammen gesetzt wäre. Im Jahr 1707 ist in dem Archipelagus fast eben auf die Art die Insel Santorin entstanden, wie ich davon eine ausführliche und zuverläßige Nachricht in Felix Maurers Obseruationibus Curioso-Physicis im 1ten Theile gelesen habe.

80) Die Eumenides heißen Maniä, das ist, Furiä, weil sie die Missethäter durch das böse Gewissen rasend und unsinnig machten.

tien zu opfern. Bey dem Platze Ace ist auch ein Tempel, Akhiron, (das abgeschorne Haar) genannt: weil Orestes daselbst, als er wieder zu sich selbst kam, die Haare abscheeren ließ. Die Geschichtschreiber der ältesten peloponnesischen Begebenheiten sagen, die Rachgöttinnen der Klytämnestra hätten diese Dinge noch eher mit dem Orestes in Arkadien vorgenommen, als das Gericht in dem Areopagus über ihn gehalten worden; und nicht Tyndareus, als welcher schon gestorben, sondern Perilaus, der Klytämnestra Vetter, habe ihn angeklaget, und Rache wegen des Blutes der Mutter gefordert; Perilaus sey ein Sohn des Ikarius gewesen, der nach ihm auch noch Töchter gezeuget habe.

Von Maniä [81]) hat man bis an den Alpheus einen Weg von funfzehn Stadien. Hier fällt der Gatheatas in den Alpheus, nachdem er vorher den Karnion zu sich genommen hat. Dieser letztere entspringet in dem Ländchen Aepytis bey dem Tempel des Apollo Cereatas [82]), der Gatheatas aber bey Gathea in dem Gebiete der ganz verschwundenen Stadt Kromon, wel-

81) Maniä. Paulmier hat sehr wohl Μαντινειων in Μανιων, von welchem Orte vorher, und nicht von Mantinea geredet worden, verwandelt.

82) Dieser sonst unbekannte Zuname des Apollo, kommt wohl von κέρας, das Horn, her. Wenn des Huetius Meynung, Apollo sey Moses, gegründet wäre: so könnte man die Ursache leicht finden, warum er Cereatas der Gehörnte, genannt worden: weil nemlich die Strahlen, mit welchen das Haupt Moses leuchte, im Hebr. Hörner genannt werden, und daher der Irrtum der Mahler entstanden ist, ihn mit Hörnern abzubilden.

ches an dem Alpheus hinauf noch vierzig Stadien weiter lieget. Von Kromon sind vierzig Stadien bis nach dem Orte Nymphas, der sehr wasserreich und voll Bäume ist. Von da zwanzig Stadien weit ist ein Tempel des Merkurs, wo er auf einer Säule stehet. Hier stoßen die Gränzen der Messenier und Megalopoliten zusammen.

Kap. 35. Das war der Weg nach Messene; der andere gehet aus Megalopolis nach Karnasium zu. Auf selbigen kommst du zuerst an den Alpheus, da wo der Mallus und Syrus, die sich mit einander vereiniget haben, hinein fallen. Eben hier gehest du, so daß dir der Mallus zur rechten Seite bleibet, an demselben auf dreyßig Stadien fort, alsdenn hinüber und einen Weg hinauf zu einem Flecken Namens Phädrias. Von diesem Orte hast du noch funfzehn Stadien bis nach einem Tempel des Merkurs bey den Tempel der Despôna, auch hier gränzen die Megalopoliten und Messenier zusammen. Die Bildsäulen der Despôna und Ceres sind nicht groß. Merkur und Herkules stehen hier ebenfalls: ich glaube auch, daß das Schnitzbild des Herkules, so Dädalus verfertiget hat, auf der Gränzscheidung von Messenien und Arkadien gestanden habe. Auf der Straße von Megalopolis nach Lacedämonien hat man bis an den Alpheus dreyßig Stadien; alsdenn gehet man an dem Fluße hin bis an den Ort, wo der Thius hinein fällt. Diesen Fluß läßt man zur Linken und kommt vierzig Stadien weit von dem Alpheus nach Phalásia, das zwanzig Stadien weit von dem Tempel des Merkurs bey Belemina lieget. Die Arkadier behaupten,

Belemina habe zu ihrem Lande gehöret, und sey ihnen von den Lacedämoniern genommen worden. Ich finde aber ihr Vorgeben nicht gegründet, wie aus andern Ursachen, also vornemlich deßwegen, weil ich nicht glaube, daß die Thebaner den Arkadiern nicht würden zu ihrem Eigenthum geholfen haben, wenn sie es mit Recht hätten thun können.

Von Megalopolis nach Methydrium ist ein Weg von hundert und siebenzig Stadien; noch dreyzehn Stadien weiter kommt der Flecken Scia und der verfallene Tempel der sciatischen Diana, den Aristodemus Zeit seiner Herrschaft erbauet haben soll. Zehen Stadien davon trift man noch einige Spuren der Stadt Charisia an, von welcher man noch zehen Stadien bis nach Trikolini zu gehen hat. Auch dieses war ehemals eine Stadt, und noch zu meiner Zeit stund auf einem Hügel ein Tempel des Neptuns mit einer viereckigten Bildsäule, und um den Tempel ist ein Hain von allerley Bäumen. Die Erbauer der Stadt sind Lykaons Söhne gewesen. Zötia, das von Trikoloni gegen die linke Hand zu funfzehn Stadien weit lieget, soll Zöteus, des Trikolonus Sohn angeleget haben. Der jüngere Sohn Paroreus stiftete Paroria funfzehn Stadien weit von Zötia. Beyde Oerter liegen jetzo wüste: doch stehet zu Zötia noch ein Tempelhaus der Diana und Ceres. Es liegen auch noch andere Städte in ihren Ruinen, als Thyräum funfzehn Stadien weit von Paroria, und Hypsus auf einem Berge gleiches Namens, der an einem flachen Felde liegt. Die Gegend zwischen diesen beyden Oertern ist bergigt und voll wilder Thiere. Daß

Thyräus und Hypsus Söhne Lykaons gewesen, habe ich schon angeführet. Zur Rechten von Trikoloni gehet ein Weg in die Höhe zu der Quelle Kruni, und von derselben dreyßig Stadien weit hinunter findet man das Grab der Kallista, das von Erde hoch aufgeworfen, und mit vielen, theils unfruchtbaren, theils fruchtbaren Bäumen besetzt ist. Oben auf dem Hügel ist ein Tempel der Diana Kalliste, (der Schönsten). Pamphos hat, glaube ich, etwas von den Arkadiern gehöret, und die Diana zuerst in Versen Kalliste genannt. Fünf und zwanzig Stadien weiter, und von Trikoloni aus hundert Stadien, liegt auf dem geraden Wege nach Methydrium, so der letzte Ort ist, dahin man von Trikoloni (im arkadischen Lande) kommt, an dem Helisson der Flecken Anemosa, und der Berg Phalantum, worauf die Stadt gleiches Namens gestanden hat. Phalantus soll ein Sohn des Agelaus, und Enkel des Stymphalus gewesen seyn. Unten an dem Berge ist ein Feld, so Palos heißt, und bey selbigen der Ort Schönus, der von einem Böotier Schöneus, den Namen hat. Ist dieser Schöneus nach Arkadien gezogen; so mögten auch wohl die Laufbahnen der Atalanta, die nahe bey Schönus sind, von seiner Tochter ihre Benennung haben. Nachher hat man die Benennung von der arkadischen Atalanta hergeleitet, wie ich und alle glauben, die diese Gegend zu Arkadien rechnen [83].

Weiter

[83] Die Stelle Ἔξῆς δὲ bis ἐνταῦθα, ist nach Sylburgs und Kühns Urtheile, wie auch der Augenschein zeiget, aller Dinge mangelhaft und daher dunkel. Kühns Verbesserung und Uebersetzung ist mir auch dunkel. Vielleicht müßten die Worte so lau-

Kap. 36. Weiter hin ist hier nichts zu bemerken als Methydrium selbst. Der Weg von Trikoloni bis zu dieser Stadt hält hundert und sieben und dreißig Stadien. Der Ort heißt Methydrium (die Wasserstadt), weil ihn Orchomenus auf einem hohen Hügel zwischen den Flüssen Malötas und Mylaon erbauet hat. Ehe Methydrium der Stadt Megalopolis mit einverleibet wurde, fanden sich unter den Einwohnern olympische Sieger. Noch ist an dem Orte ein Tempelhaus des Neptunus Hippius an dem Mylaon. Der Berg Mylasium lieget an dem Flusse Molottus [84]). Nach der Erzählung der Methydrier kam die Rhea, als sie mit dem Jupiter schwanger war, auf diesen Berg, und nahm den Hopladamus und andere Giganten, so bey ihm waren, zu Hülfe, wenn Saturn Gewalt gegen sie gebrauchen wollte. Sie gestehen auch zu, daß sie an einem Orte des lycäischen Berges niedergekommen sey, und sagen mit andern Griechen, daß der Saturn hier betrogen, und ihm an statt des Kindes ein Stein gegeben worden sey. Auf dem Gipfel des Berges ist die

 Grotte

ten: Ἑξῆς δέ ἐστιν ἐμοὶ δοκεῖ, καλούμενον (sc. τὸ ὄνομα) ἀπὸ τῆς Ἀρκαδίας siue Ἀρκαδικῆς, καὶ τοῖς πᾶσιν, οἱ Ἀρκαδίαν εἶναι τὴν χώραν φασὶν ἐνταῦθα, Nach dieser Veränderung fällt die Dunkelheit weg, und der Sinn des Pausanias scheinet getroffen zu seyn. Doch ist dabey anzumerken, daß die Mythologisten eine doppelte Atalanta aufführen, die eine als eine Tochter des Jasus oder Jasion, so die Arkadische heißt, die andere eine Tochter des Schöneus, so die böotische heißt. Beyden aber werden fast einerley bekannte Begebenheiten zugeschrieben.

84) Soll wohl vermuthlich, wie vorher, **Malötas**, heißen.

Grotte der Rhea, worein kein anderer Mensch, als die Priesterinnen der Göttin, kommen darf.

Dreißig Stadien weit von Methydrium springet die Quelle Nymphasia: eben so weit hat man von dieser Quelle bis dahin, wo die Megalopoliten, Orchomenier und Kaphyaten an einander gränzen. Die Megalopoliten haben durch das sogenannte Thor Helos einen Weg auf den Berg Mänalus bey dem Flusse Helisson. Zur linken dieses Weges ist der Tempel des gütigen Gottes. Wenn die Götter den Menschen alles Gute schenken, Jupiter aber der höchste Gott ist: so mögte man wohl schließen, daß er der gütige Gott genannt werde. Nicht weit davon siehet man das von Erde aufgeworfene Grab des Aristodemus, welcher den Beynamen des Wohlthätigen behielt, ob er sich gleich der Herrschaft bemächtiget hatte. Hier stehet ein Tempel der Minerva, so den Zunamen Mechanitis hat, weil diese Göttin die Erfinderin von allerley Rathschlägen und künstlichen Werken ist. Zur Rechten des Weges ist dem Boreas (dem Nordwinde) ein heiliger Platz gewidmet; die Megalopoliten opfern ihm jährlich, und ehren ihn nicht weniger als andere Götter; weil er sie von den Lacedämoniern und dem Agis soll errettet haben. Gleich dabey ist das Grabmahl des Oikleus, des Vaters des Amphiaraus, wenn er anders in Arkadien, und nicht bey dem Kriegeszuge des Herkules gegen den Laomedon sein Ende gefunden hat. Ferner kommt das Tempelhaus und ein Hain der Ceres in Helos noch fünf Stadien weiter von der Stadt: in selbigen dürfen nur Weibesleute gehen. Noch dreißig Stadien weiter ist eine

Gegend,

Gegend, so Paliscius heißt, und wenn man von derselben den bisweilen austrocknenden Bach Elaphus zur linken Hand läßt, und zwanzig Stadien fortgehet; findet man nebst andern Ruinen der Stadt Perätheus noch einen Tempel des Pan. Gehet man über den Regenbach hinüber; so gelanget man funfzehn Stadien davon auf ein flaches Feld, und alsdenn auf den mänalischen Berg, der mit dem Felde gleichen Namen führet. An dem Fuße des Berges sind Merkmahle der Stadt Lykoa, besonders noch ein Tempel und eine eherne Bildsäule der lykoatischen Diana. An der Mittagesseite des Berges war Sumatia erbauet. Auf eben demselben ist ein Ort, Triodi (Dreystraßen) genannt, von welchem die Mantineer auf Befehl des delphischen Orakels die Gebeine der Kallisto weggebracht haben. Von der Stadt Mänalus sind auch noch Ruinen und Spuren eines Tempelhauses der Minerva vorhanden, ingleichen eine Laufbahn zu den Kampfspielen und eine Rennbahn der Pferde. Der Berg Mänalus ist dem Pan ganz besonders geheiliget, und die Leute, so sich da herum finden, wollen ihn haben auf der Pfeife spielen hören. Zwischen dem Tempel der Despöna und der Stadt Megalopolis sind vierzig Stadien: man hat die Helfte des Weges zurück geleget, wenn man über den Alpheus gehet. Zwey Stadien weiter ist der wüste Platz der Stadt Makaria, und von hier bis zu den Ruinen von Dasea sieben Stadien; eben so viele von Dasea bis an den acesischen Hügel; unten an selbigen stund die Stadt Acesium, und auf demselben ist noch jetzo eine steinerne Bildsäule des acesischen Merkurs zu sehen. Die Arkadier erzählen, Merkur sey als ein Kind hier aufgezogen,

zogen, und Akakus des Lykaons Sohn sein Pflegevater gewesen. Mit dieser Erzählung stimmen die Thebaner, und mit diesen wieder die Tanagräer nicht überein.

Kap. 37. Von Akacesium ist der Tempel der Despöna vier Stadien abgelegen. Hier siehet man zuerst das Tempelhaus der Diana Hegemone, (der Führerin) und ihre eherne Bildsäule mit Fackeln in den Händen, dem Ansehen nach sechs Fuß hoch: alsdenn kommt man zu dem Eingange in den umschlossenen heiligen Platz der Despöna. Nach dem Tempelhause zu ist eine Halle, und an der Mauer Nischen von weißem Marmor. An der einen sind die Parcen und Jupiter Möragetes (der Führer der Parcen) erhaben ausgearbeitet; in der andren Herkules, der dem Apollo den Dreyfuß nimmt. Was ich davon gehöret habe, will ich erzählen, wenn ich von Delphi reden werde. Zwischen den angezeigten Bildern in der Halle ist ein Täfelchen, worauf die Gebräuche bey der Einweihung zu den Geheimnissen beschrieben sind. Die dritte Nische stellet Nymphen und Pane vor, die vierte den Polybius, des Lykortas Sohn, von welchem die Ueberschrift saget, anfänglich würde Griechenland nichts gelitten haben, wenn es dem Polybius in allen gefolget wäre; das es aber sich selbst viel Unheil zugezogen, sey ihm von dem Polybius allein geholfen worden. Vor dem Tempelhause ist ein Altar der Ceres, einer der Despöna und einer der großen Mutter der Götter aufgerichtet. Die Bildsäulen der Despöna und Ceres, samt dem Throne, worauf sie sitzen und der Fußbank, sind aus einem Steine:

ne: und es ist nichts an dem Kleide, und was um den Thron herum ausgearbeitet ist, von einem andern Steine angekůttet oder angeklammert; sondern alles ist ein Stein. Dieser ist nicht anderswo hergebracht, sondern man hat ihn, wie gesaget wird, einem Traume zufolge innerhalb des heiligen Platzes aus der Erde gegraben. Beyde Bildsäulen haben die Grösse der Göttermutter zu Athen. Damophon hat sie verfertiget.

Die Ceres trägt in der rechten Hand eine Fackel, die linke leget sie auf die Despôna. Diese hat ein Scepter und die sogenannte Kiste auf den Knien, und greift mit der rechten Hand an die Kiste. Neben dem Throne stehet zur Seite der Ceres die Diana mit einem Hirschfelle umhüllet, und mit dem Köcher auf den Schultern: in der einen Hand hat sie eine Fackel, in der andern zweene große Schlangen: bey ihr lieget ein Jagdhund. Neben der Despôna stehet Anytus bewafnet: er ist, wie die Küster sagen, der Pflegevater der Despôna und einer von den Titanen gewesen. Homer [85]) hat die Titanen zuerst in seinen Gedichten als Götter in dem Tartarus vorgestellt; und zwar in dem Eidschwure der Juno. Von dem Homer nahm Onomakritus den Namen der Titanen, beschrieb die Orgia des Bachus, und dichtete, daß die Titanen dem Bachus alle Beschwerlichkeiten verursachet hätten. Das erzählen die Arkadier von dem Anytus. Die Meynung der Egypter, daß Diana eine Tochter der Ceres und nicht der Latona sey, hat

85) Iliad. ξ. seu L. XIV. Juno, saget der Dichter, schwur, wie er ihr befahl, sie nennte alle Götter, die in dem Tartarus sind, welche die Titanen genannt werden.

hat Aeschylus, Euphorions Sohn, den Griechen bekannt gemacht. Von den Kureten, (denn diese sind unter den Bildsäulen abgebildet) und von den Korybanten, die auf dem Fußgestelle eingehauen sind, will ich mit Fleiß hier nichts sagen. Die Arkadier bringen Früchte von allerley Bäumen, nur von dem Granatapfel nicht [86]), in den Tempel. Im Herausgehen siehet man zur rechten Seite einen Spiegel, der in die Mauer eingefaßt ist. Wer vor diesem Spiegel stehet, siehet sich entweder dunkel, oder gar nicht: die Bildsäulen aber und den Thron kann man deutlich sehen.

Wenn man bey dem Tempelhause der Despöna ein wenig hinauf gehet, kommt man bey das sogenannte Megaron [87]), wo die Arkadier die Geheimnisse begehen, und der Despöna viele und reiche Opfer bringen: es opfert nemlich ein jeder was er im Vermögen hat. Den Opferthieren stechen sie die Kehle nicht ab, sondern ein jeder

86) Die Ursache, warum keine Granatäpfel gebracht werden durften, führt Ouidius Metamorph. V. v. 531. seqq. an.

87) Das Wort Μέγαρον bedeutet zwar in vielen Stellen des Homers einen Pallast: aber es ist doch auch eine besondere Art von Götzenhäusern so genannt worden. Stephanus in Thesauro saget, einige verstünden darunter eine Wohnung unter der Erde: ich vermuthe auch, daß diese Megara unterirrdische Kapellen gewesen, in welche nur die kommen durften, die den Geheimnissen beywohneten. Man vergleiche diese Stelle mit B. 4. K. 31. wo ich das Megaron der Kureten, die auch eine geheime Verehrung gehabt habe, **das heilige Haus** benenne. B. 8. K. 6. wird ein Megaron Bacchi angeführet, wo dessen Orgia begangen wurden.

jeder schneidet ein Glied ab, das er ohngefähr ergriffen hat. Die Despöna verehren die Arkadier vor allen andern Göttern. Sie ist, nach ihrer Sage, eine Tochter des Neptuns und der Ceres, und heißt insgemein Despöna (die Gebieterin), wie der Ceres Tochter von dem Jupiter Kore, (das Mädgen) genannt wird, da ihr eigentlicher Name Proserpina ist, den ihr auch Homer, und noch vor ihm Pamphos beygeleget hat. Den Namen der Despöna scheue ich mich ungeweiheten Personen bekannt zu machen. Ueber dem sogenannten Magaron ist ein heiliger Hain der Despöna, der mit einer Ringmauer umgeben ist. In selbigen sind unter andern Bäumen, Oelbäume und eine Steineiche aus einer Wurzel gewachsen, welches man der Kunst nicht zuschreiben darf. Ueber dem Haine sind dem Neptunus Hippius, als dem Vater der Despöna, und andern Göttern Altäre aufgerichtet. Auf dem letzten zeiget die Aufschrift an, daß er allen Göttern gemein sey. Von hier gehet man eine Treppe hinauf in den Tempel des Pan: man gehet auch durch eine Halle in den Tempel. Die Bildsäule ist nicht groß. Diesem Gotte wird eben so, wie den mächtigsten unter den Göttern, zugeschrieben, daß er die Gelübde der Menschen erfülle, und die Bösen nach Verdienste bestrafe. Bey seiner Bildsäule brennet ein ewiges Feuer. Man saget auch, daß er in den älteren Zeiten geweißaget habe, und daß die Nymphe Erato seine Prophetin welche mit dem Arkas, der Kallisto Sohne verehliget, gewesen. Sie erzählen von dieser Nymphe eben das, was ich schon angeführet habe. In dem Tempelhause stehet ein Altar des Mars, und zweene Bildsäulen der Venus, wovon

die

die eine aus weißen Marmor, die ältere aber aus Holze verfertiget ist: wie denn auch Apollo und Minerva Schnitzbilder sind. Der Minerva ist eine besondere Kapelle gewidmet.

Kap. 38. Ein wenig weiter hinauf ist noch die Ringmauer von Lykosura, in der sich nur wenig Einwohner finden. Unter allen Städten des vesten Landes und der Inseln ist Lykosura die älteste, und die Sonne hat vor ihr keine andere gesehen. Von ihr lernten andere Menschen Städte bauen. Zur linken Seite des Tempels der Despöna ist der lycäische Berg, den man auch Olympus nennt, und andere Arkadier heißen ihn die heilige Höhe. Sie sagen, Jupiter sey darauf erzogen worden. Eine Gegend dieses Berges, und zwar zur linken Seite des parrhasischen Hains, der dem Apollo geheiliget ist, heißt Kretea: und die Arkadier behaupten, dieser Ort, und nicht die Insel, sey das Kreta, wo, nach dem Vorgeben der Kreter, Jupiter aufgezogen worden. Die Nymphen, von welchen er aufgezogen worden seyn soll, nennen sie Thisoa, Neda und Hagno. Von der ersten hat die Stadt Thisoa in Parrhasia den Namen, die ietzo ein Dorf im megalopolitischen Gebiete ist. Neda hat ihren Namen einem Flusse gegeben, und Hagno der Quelle an dem lycäischen Berge, deren Wasser dem Wasser der Donau im Winter und Sommer gleich ist. Wenn die Witterung lange Zeit sehr trocken ist, und schon die Pflanzen und Bäume verwelken: so verrichtet der Priester des lycäischen Jupiters ein Gebet, bringet die verordneten Opfer, und steckt alsdenn einen Eichenzweig oben ins Wasser, aber nicht bis auf

den Grund der Quelle. So bald das Wasser beweget ist, steiget ein dunkler Dampf als ein Nebel in die Höhe, wird bald zu einer Wolke, ziehet andere Wolken an sich, und bringet den Arkadiern Regen.

Auf dem lycäischen Berge stehet ein Tempel des Pan, und um ihn ein heiliger Hain von allerley Bäumen, und eine Rennbahn, vor ihm eine Laufbahn. Hier wurden vor Alters die lycäischen Kampfspiele gehalten. Man siehet auch Fußgestelle, aber keine Statüen darauf; an einer ließt man eine Aufschrift in Versen, nach welcher Astyanax, ein Arkadier darauf gestanden hat. Unter andern wunderswürdigen Dingen des lycäischen Berges ist auch sonderlich ein heiliger Platz des lycäischen Jupiters, welchen kein Mensch betreten darf. Wer dieses Gesetz verachtet und hineingehet, der muß nothwendig, ehe das Jahr zu Ende gehet, sterben. Man saget auch, daß Thiere und Menschen, die auf diesen heiligen Platz kommen, keinen Schatten von sich werfen. Wenn ein Thier auf denselben entfliehet; so setzet ihm der Jäger nicht nach, sondern bleibet auswendig stehen, und beobachtet, daß das Thier keinen Schatten giebt. Wenn die Sonne in den Krebs tritt; so werfen zu Syene [88]) an der Gränze von Aethiopien weder Bäume noch Thiere einen Schatten. Hingegen der heilige Platz des lycäischen Berges hat dieses sonderbare mit dem Schatten zu allen Jahreszeiten. Auf dem höchsten Gipfel des Berges ist ein von Erde aufgeworfener Altar des lycäischen Jupiters, von welchem

88) Syene, eine egyptische Gränzstadt an Aethiopien, lag, wie Strabo meldet, unter dem nordliche Wendzirkel, oder dem Tropico

chem man fast den ganzen Peloponnes übersehen kann. Vor dem Altare stehen gegen Morgen zu zwey Säulen, auf die [89]) in ältern Zeiten vergüldete Adler gesetzt waren. Auf dem Altare wird dem lycäischen Jupiter ein geheimes Opfer gebracht. Ich hatte nicht Lust, mich nach den Opfergebräuchen vorwitzig zu erkundigen: es mag damit seyn, wie es will, und wie es vom Anfange gewesen ist. Auf der Morgenseite des Berges hat der parrhasische Apollo, den sie auch den pythischen nennen, einen Tempel. An seinem jährlichen Feste opfern sie ihm, als dem Helfer, ein wildes Schwein: sie schlachten es auf dem Markte, und tragen es darauf in Proceßion wobey auf einer Flöte geblasen wird, in den Tempel des parrhasischen Apollo. Die Keulen schneiden sie ab, und verbrennen sie, das Fleisch verzehren sie eben an dem Orte. Das sind die verordneten Gebräuche.

Auf der nordlichen Seite ist der thisoische Landstrich, dessen Einwohner die Nymphe Thisoa sonderlich verehren. Durch diese Gegend laufen die Flüsse Mylaon, Nus, Achelous, Celadus und Naphilus, die insgesamt in den Alpheus fallen. Es haben noch zween andere

Cancri. Daher muß die Sonne, wenn sie in das Zeichen des Krebses tritt, des Mittages gerade in dem Zenith dieses Ortes stehen, und folglich können die Körper alsdenn keinen Schatten geben. Zu unsern Zeiten ist den Anfängern in der Geographie bekannt, daß dieses zwischen den Wendezirkeln an allen Orten des Jahres zweymal geschiehet.

89) Daß für αὐτῆς zu lesen sey αὐτοῖς, ist mehr als wahrscheinlich: weil kein Wort, darauf sich das fem. sing. beziehen könnte, vorher gehet. Die Adler haben doch wohl auf den Säulen gestanden.

andere Flüsse den Namen Achelous, die berühmter sind als der Arkadische. Den Achelous, der durch Akarnanien und Aetolien gegen den echinadischen Inseln über, sich ins Meer ergießt, nennt Homer in der Iliade den Fürsten aller Flüsse; des andern der an dem Berge Sipylus entspringet, gedenkt er zugleich mit dem Berge, da wo er von der Niobe redet [90]): Zur Rechten der Stadt Lykosura sind die nomischen Berge, auf denen der nomische Pan einen Tempel hat. Den Ort nennt man Melpea [91]), weil hier Pan das Singen oder Spielen auf der Rohrpfeife soll erfunden haben. Es ist leicht zu vermuthen, daß die nomischen Berge von des Pans Viehweiden (νομαις) den Namen bekommen haben: aber die Arkadier selbst leiten ihn von einer Nymphe her.

Kap. 39. Bey Lykosura laufet der Fluß Plataniston vorbey nach Westen zu. Wer nach Phigalia will, der muß nothwendig über denselben gehen. Alsdenn gehet der Weg auf dreyßig Stadien, oder nicht viel weiter, berg an. Von des Lykaons Sohne Phigalus, (denn dieser ist der erste Erbauer der Stadt gewesen) und wie nachher die Stadt den Namen nach des Bukolions Sohne Phialus verändert und darauf den ersten wieder angenommen habe, ist schon vorher Nachricht gegeben worden. Man hat auch noch andere alte Sagen, die nicht glaubwürdig sind: einige geben vor, Phigalus sey

90) Iliad 21, 197. und 24, 615.

91) Von μέλπομαι ich singe.

sey einer von den ursprünglichen Einwohnern in Arkadien, und nicht ein Sohn des Lykaons gewesen; andere sagen, Phigalia sey eine Nymphe aus dem Geschlechte der Dryaden.

Als die Lacedämonier Arkadien überzogen und bey Phigalia einfielen; überwanden sie das Landvolk in einem Treffen, und belagerten die Stadt. Weil zu besorgen war, sie mögte mit Sturm übergehen; so zogen sich die Phigalier heraus, und die Lacedämonier verwilligten ihnen einen freyen Abzug. Die Einnahme der Stadt, und Auswanderung der Phigalier geschahe zu der Zeit, da Miltiades Archon zu Athen war, im zweyten Jahre der dreyßigsten Olympias, in welcher Chionis aus Sparta zum drittenmal den Preis erhielt. Einige von entflohenen Phigaliern kamen nach Delph, das Orakel zu befragen, ob sie wieder in ihr Vaterland zurück kommen würden. Die Priesterin antwortete, sie sähe nicht, daß sie wieder zurück kommen mögten, wenn sie keinen fremden Beystand hätten. Wenn sie aber hundert auserlesene Männer aus Oresthasien zu Hülfe nähmen; so würden selbige zwar ihr Leben im Treffen einbüßen, die Phigalier aber in ihre Stadt zurück kommen. Als die Oresthasier diesen Ausspruch hörten; suchte einer vor dem andern recht eifrig unter diese hundert auserlesene Männer gezählet zu werden, und an der Unternehmung auf die Stadt Phigalia Theil zu nehmen. Sie griffen die lacedämonische Besatzung an, und brachten den Ausspruch des Orakels zur Erfüllung. Sie fochten so tapfer, daß sie alle auf dem Platze blieben, die Spartaner aber wurden vertrieben,

und die Phigalier nahmen ihre Stadt wieder in Besitz.

Phigalia lieget auf einem hohen und gähen Berge, und der gröste Theil der Mauren ist unter steilen Felsen gebauet. Oben ist der Hügel gleich und eben. Die Stadt hat einen Tempel und eine steinerne Bildsäule der Diana, der Erretterin. Aus diesem Tempel halten sie feierliche Aufzüge. In der Kampfschule stehet ein Merkur, der in Kleidung vorgestellt ist, aber keine Füße hat; sondern der untere Theil ist viereckigt. Auch Bacchus hat ein Tempelhaus: er wird von den Landeseinwohnern Akratophoros genannt [92]). Das unterste von der Bildsäule ist mit Lorber und Epheu so bedeckt, daß es nicht in die Augen fällt. Was man aber davon siehet, das ist mit Zinnober so angestrichen, daß es glänzet. Man saget, der Zinnober werde von den Iberiern zugleich mit dem Golde gefunden [93]).

Kap. 40. Auf dem Markte zu Phigalia stehet der Pankratiast Arrachion, in Stein ausgehauen, in einer altväterischen Stellung [94]). Die Beine stehen nicht weit von einander, und die Arme hängen an der

92) **Akratophoros**, heißt einer, der mit Wasser unvermischten Wein bringet.

93) **Von den Iberiern**, das ist, von den Spaniern. Plinius Hist. Nat. L. 33. c. 6. saget ebenfalls, daß in Spanien die Mennige oder der Zinnober gefunden und sonderlich zu Anstreichung der Götzenbilder gebraucht worden.

94) Oder nach dem alten Stil, wie es Herr Winkelmann in der Geschichte der Kunst ausdruckt.

der Seite herunter, so daß die Hände an dem Gesäße liegen. Die Aufschrift ist durch die Länge der Zeit verloschen. Arrachion hat in zwey olympischen Spielen vor der vier und funfzigsten Olympias den Preis erlanget, und er verdiente ihn auch in dieser, nach dem Ausspruche der Hellanodiken, durch seine Tapferkeit. Denn als er noch mit dem letzten Gegenkämpfer um den Kranz zu ringen hatte: überfiel ihn dieser, schlug seine Beine um den Arrachion herum, und drückte ihm zugleich den Hals mit beiden Händen. Arrachion brach seinen Gegenkämpfer einen Zehen vom Fuße ab; die Kähle aber war ihm so zugedämpft, daß er erstickte. Der Gegner, der ihm die Kähle zudrückte, empfand einen solchen Schmerz vom Zehen, daß er zu gleicher Zeit in eine Ohnmacht fiel. Die Eleer riefen den Arrachion als Sieger aus, und setzten dem Leichnam den Kranz auf. Ich weiß, daß die Argier dem Faustkämpfer, Kreugas aus Epidamnus eben die Ehre erwiesen haben. Denn sie krönten ihn nach seinem Tode in den nemeischen Spielen, weil Damoxenus aus Syrakuse, der mit ihm kämpfte, wider die Bedingungen, die sie mit einander ausmachten, gehandelt hatte. Ihr Faustkampf verzog sich bis gegen Abend. Sie wurden mit einander einig, und die Versammlung hörte ihren Vergleich an, daß einer dem andern wechselsweise einen Schlag geben sollte. Die Faustkämpfer hatten damals den scharfen Riemen [95]) noch nicht auf dem Gelenke

der

95) Durch den scharfen Riemen wird eine Art der ledernen Bedeckung der Hände verstanden, so die Lateiner caestus nennen; die andre Art heist μειλιχαι, die Geschmeidigen. Die erste Art hat vermuthlich den Namen des scharfen Rie-

der beiden Hände angebunden; sondern gebrauchten die Milichas welches dünne Riemen von rohen Rindleder, und nach einer alten Art in einander geflochten waren und unter die hohle Hand angebunden wurden, so daß die Finger blos blieben. Kreugas gab den ersten Schlag auf den Kopf des Damoxenus. Damoxenus befahl dem Kreugas die Hand in die Höhe zu halten. Er that es; Damoxenus stieß ihn mit den steifen Fingern in die Seite. Seine Nägel waren so scharf und der Schlag so stark, daß die Hand in die Seite hineingieng, womit er die Gedärme faßte, sie heraus zog und abriß. Kreugas gab gleich den Geist auf. Die Argier jagten den Damoxenus von dem Kampfplatze weg: weil er den Vergleich übertreten und statt eines Schlages dem Gegner mehrere gegeben hatte. Dem todten Kreugas erkannten sie den Preis zu, und richteten sein Bild zu Argos auf, wo es noch zu meiner Zeit in dem Tempel des lycischen Apollo stund.

Kap. 41. Die Phigalier haben auf dem Markte den auserlesenen Oresthasiern ein gemeinschaftlich Begräbniß gegeben, und bringen ihnen jährlich als Heroen ein Gedächtnißopfer. Der Fluß Lymax gehet bey Phigalia vorbey und fällt in den Neda. Den Namen

mens wegen des Eisens und Bleies, das unter die Riemen genehet wurde, wie Virgilius saget, Aen. V. 404.

ingentia septem
Terga boum, plumbo insuto,
ferroque rigebant.

Die andere Art, so Pausanias hier beschreibet, war zwar auch aus Riemen zusammen geflochten, aber doch etwas geschmeidiger als die erste, welche auch die Finger ganz bedeckte.

men soll er von der Reinigung der Rhea bekommen haben. Denn da die Nymphen die Rhea nach der Geburt des Jupiters gereiniget hatten, schütteten sie die Reinigungsmittel, so die Achäer Lymata nennen, in den Fluß. Homer [96]) bezeuget, daß sich die Griechen, um von der Pest befreyet zu werden, mit gewissen Mitteln gereiniget, und die Lymata ins Meer geworfen. Der Neda entspringet an dem ceraußischen Berge, der ein Theil des lycäischen Gebirges ist. Wo der Fluß der Stadt Phigalia am nächsten ist, da schären die Knaben dem Flusse zu Ehren die Haare ab. Gegen das Meer zu träget er kleine Schiffe. Unter allen uns bekannten Flüssen windet und schlinget sich der Mäander am allermeisten in seinem Laufe herum [97]). Die nächste Stelle nach ihm möchte wohl der Neda in seinen Krümmungen haben.

Auf zehen Stadien von Phigalia hinaufwärts sind warme Bäder, und nicht weit davon gehet der Lymax in die Neda. An ihrem Zusammenfluß ist der Tempel der Eurynome, welcher von alten Zeiten her in großer Hochachtung stehet, und wegen der rauhen Gegend einen beschwerlichen Zugang hat. Um ihn herum sind viel Cypressenbäume dicht an einander. Das Volk zu Phigalia glaubte Eurynome sey ein Zuname der Diana. Die aber alte schriftliche Nachrichten haben, sagen, Eurynome sey eine Tochter des Oceanus, von

96) Iliad. I. 314.

97) Die Krümmungen des Mäanders hat Spon in seiner Reisebeschreibung S. 251. bey der Stadt Millet, und Wehler bey einem andern Orte in einer Zeichnung vorgestellt.

von welcher Homer in der Ilias meldet [98]), sie habe nebst der Thetis den Vulkan aufgenommen. Alle Jahre wird ihr Tempel an einem gewissen Tage, und sonst gar nicht geöffnet. Alsdenn werden im Namen des ganzen Volks und auch von Privatpersonen Opfer gebracht. Ich konnte nicht zu der Zeit des Festes ankommen, und habe daher die Bildsäule der Göttin nicht gesehen, aber von den Phigaliern gehört, das Schnitzbild sey mit güldnen Ketten eingefaßt, und stelle bis an das Gesäß eine Weibesperson, und unten einen Fisch vor. Diese Gestalt hat mit der Diana keine Aehnlichkeit.

Phigalia ist mit Bergen umgeben, und zwar zur Linken von dem kotylischen, zur Rechten von dem elaischen Berge. Der kotylische ist auf vierzig Stadien weit von der Stadt, und hat einen Flecken, Namens Baßä, wie auch ein Tempelhaus des Apollo des Helfers, woran selbst die Decke von Stein ist. Dieses Tempelhaus wurde allen peloponnesischen, das zu Tegea aus-

98) Iliad. B. 16. v. 398. Diese Eurynome, die eine Tochter des Oceanus und der Thetys soll gewesen seyn, wird für die Mutter der Gratien gehalten, die Jupiter mit ihr gezeuget hat, wie Appollodor B. 1. K. 2. saget: oder eine Gemahlin des Ophion, eines von den Titanen, der vor dem Saturn im Himmel regirte, von ihm aber samt der Eurynome in den Tartarus verstossen wurde, nach dem Vorgeben des Tzetzes in der Auslegung des Lykophron. Es ist wahrscheinlicher, daß die Phigalier die erstere Eurynome verehret haben. Durch die Ketten verstehet Sylburg die Art von Ketten, die aus kleinen Schuppenförmigen Ringen zusammen gesetzt wurden.

ausgenommen, wegen der Schönheit der Steine und der zierlichen Bauart vorgezogen. Den Zunamen des Helfers hat Apollo bekommen, weil er bey einer ansteckenden Krankheit geholfen hatte: wie er bey den Atheniensern Alexikakus (der Vertreiber des Bösen) hieß, weil er von ihnen eine Krankheit abgewandt hatte. Er erwies auch den Phigaliern zur Zeit des Krieges der Peloponnesier gegen die Athenienser diese Wohlthat. Das bezeugen die beyden Zunamen des Apollo, die einerley bedeuten, und Iktinus der Baumeister des Tempelhauses zu Phigalia, der zu der Zeit des Perikles lebte, und den Atheniensern den Tempel Parthenon bauete. Daß die Bildsäule des Apollo auf dem Markte zu Megalopolis stehe, habe ich schon angezeiget.

An dem kotylischen Berge ist eine Wasserquelle. Wer von selbiger geschrieben hat, daß der Fluß Lymax aus derselben entspringe, der hat sie nicht selbst gesehen, noch die Nachricht von jemand, der sie gesehen, bekommen. Ich habe beydes gesehen, sowol den Fluß, als diese Quelle, die gar nicht viel Wasser hat, das sich auch sehr bald völlig verlieret. Doch ist es mir nicht eingefallen nachzuforschen, an welchem Orte in Arkadien der Fluß entspringe. Ueber dem Tempel des Apollo ist ein Ort, Namens Kotylon, wo ein Tempelhaus der Venus ohne Dach mit einer Bildsäule der Göttin stehet.

Kap. 42. Der elaische Berg liegt etwa dreyßig Stadien weit von Phigalia. Hier ist eine heilige Höhle der schwarzen Ceres. Was die Thelpusier von der

Vermischung des Neptuns und der Ceres sagen, das glauben auch die Phigalier; wollen aber nicht, daß ein Pferd von ihr geboren sey, sondern die Göttin, die von den Arkadiern Despöna genannt wird. Sie erzählen ferner, die Ceres habe aus Zorn gegen den Neptun, und wegen der Entführung der Proserpina getrauert und schwarze Kleider angeleget, sey in diese Höle gegangen und eine lange Zeit verborgen geblieben. Als nun alle Früchte der Erde verdarben, und immer mehr Menschen vor Hunger sturben; wuste keiner unter den Göttern, wo sich die Ceres im verborgenen aufhielte. Pan gieng in Arkadien herum, und jagte bald auf diesem, bald auf jenen Berge. Als er auf den elaischen kam; erblickte er die Ceres in ihrer Gestalt und Kleidung. Dies erfuhr Jupiter von dem Pan, und schickte die Parcen an die Ceres, die sich von ihnen bereden ließ, den Zorn fahren zu lassen, und ihre Traurigkeit zu vermindern. Deswegen haben die Phigalier, wie sie sagen, diese Höhle der Ceres geheiliget, und ihre Bildsäule von Holz hineingesetzt. Sie sitzt, nach ihrer Beschreibung auf einem Felsen, und hat sonst die Gestalt einer Frauensperson, aber einen Pferdekopf mit einer Mähne, an dem auch Bilder von Schlangen und andern Thieren zu sehen sind. Der übrige Theil des Leibes bis auf die Füße ist mit einem engen Rocke bedeckt. Auf der einen Hand hatte sie einen Delphin, und in der andern eine Taube. Warum dieses Schnitzbild so gebildet sey, kan ein Mensch, der nicht ohne Nachdenken, und der alten Geschichte nicht unkundig ist, leicht entdecken. Man nennt sie die Schwarze, weil sie eine schwarze Kleidung trug. Man weiß nicht, wer das

Schnitzbild verfertiget, noch wie sie das Feuer verzehret habe. Die Phigalier richteten der Göttin keine neue Bildsäule auf, und versäumten vieles von ihren Festen und Opfern, bis das Land ein großer Mißwachs befiel, und die Priesterin zu Delph, wo sie Hülfe suchten, ihnen diese Antwort ertheilte:

Ihr Azanier in Arkadien, deren Speise ehemals Eicheln war, die ihr Phigalien
Bewohnet, bey der Grotte, in welcher sich die Ceres nach der Geburt des Pferdes verborgen hielt,
Ihr kommt, zu vernehmen, wie dem schmerzlichen Hunger abgeholfen werden könne:
Ihr allein seyd zweymal Nomaden 99): Ihr allein müßt zum andernmal von wilden Gewächsen leben:
Ceres hat euch sogar die Viehweide genommen, und die Ackerleute müssen ruhen,
Die sonst die Früchte einführten: sie hat euch genöthiget die vormaligen schlechten Speisen wieder zu essen:
Weil sie nicht mehr wie vormals von euch verehret wird.
Sie wird euch bald dahin bringen, daß ihr einander selbst und eure eigne Kinder freßt,
Wo sie nicht von dem ganzen Volke mit Opfern versöhnet wird,
Wo ihr nicht ihre Grotte, wie es einer Göttin geziemet, ausschmücket.

Als

99) **Zweymal Nomaden**, das ist Leute, die keinen Ackerbau haben und blos von der Viehzucht und den ungebaueten Gewächsen der Erde leben, wie von den Scythen und einigen afrikanischen Völkern bekannt. Die Arkadier waren solche Leute vor der Einführung des Ackerbaues, und nun zum andern mal, da sie einen völligen und langen Mißwachs hatten.

Als den Phigaliern dieser Ausspruch des Orakels bekannt gemacht wurde; erwiesen sie der Ceres noch mehr Ehre als vorher, und gaben dem Onatas zu Aegina, des Mikons Sohne, was er verlangte, ihnen eine Bildsäule zu verfertigen. Dieser Künstler hat den Pergamenern den ehernen Apollo gegossen, der wegen seiner Größe und Schönheit sehr bewundert wird. Jetzo fand er ein Gemählde oder ein Bild, das nach dem alten Schnitzbilde gemacht war, und nach demselben, ja, wie gesaget wird, nach der Gestalt, so ihm in Träumen vorgekommen war, verfertigte er den Phigaliern eine Bildsäule, und zwar einige Mannsalter nach dem persischen Kriege in Griechenland. Ich beweise den Umstand der Zeit folgender Gestalt: Als Xerxes nach Europa gieng, herrschte Gelon, des Dinomenes Sohn zu Syrakuse und in ganz Sicilien. Nach Gelons Tode trat Hieron die Regierung an. Weil er starb, ehe er dem Jupiter zu Olympia die gelobten Denkmale wegen der mit seinen Pferden erlangten Siege schicken konnte: so übersandte sie Dinomenes im Namen seines Vaters. Und diese waren Kunststücke des Onatas. Auf einem derselben stehet diese Aufschrift:

Der in deinen herrlichen Kampfspielen, Olympischer Jupiter! gesieget hat,

Einmahl mit dem vierspännigen Wagen, und zweymahl mit einem Pferde,

Hieron, hat dir diese Geschenke gewidmet, der Sohn Dinomenes aber aufgestellt,

Als ein Denkmal seines Vaters, des Fürsten zu Sürakuse.

Auf

Auf dem andern Denkmale saget die Aufschrift:

Der Sohn Mikons, Onatas, verfertigte dieses Denkmal,
Der seine Wohnung auf der Insel Aegina hatte.

Er lebte mit dem Hegias von Athen und dem Ageladas von Argos zu einer Zeit.

Ich bin vornemlich wegen dieser Ceres nach Phigalien gereiset, und habe der Göttin kein Opfer geschlachtet, welches auch bey Landeseinwohnern nicht gebräuchlich ist; sondern nur allerley Baumfrüchte, und besonders Weintrauben, und Honig gebracht; wie auch Wolle, so wie sie von den Schafen abgeschoren ist: diese leget man auf den Altar, der vor der Höhle aufgerichtet ist, und gießet Oehl darauf. Solche Gaben bringen die Leute ein jeder für sich, und jährlich die ganze Bürgerschaft zusammen, zum Opfer. Die Priesterin verrichtet die Ceremonien, und nebst ihr der jüngste von den Opferpriestern, deren dreye sind, die aus den Bürgern erwählet werden. Um die Grotte ist ein Eichenhain, und aus der Erde quillt kaltes Wasser. Die Bildsäule, so Onatas gemacht hat, war zu meiner Zeit nicht mehr vorhanden, und die wenigsten wusten, ob sie jemahls da gewesen sey. Der älteste aber von denen, mit welchen ich gesprochen habe, sagte, daß drey Mannsalter vor ihm ein Stück von dem Felsen auf die Bildsäule gefallen und sie zerbrochen habe, worauf sie ganz verloren gegangen sey. An der Decke der Grotte konnte man es noch sehen, daß Steine losgerißen waren.

Kap. 43. Die Ordnung meiner Erzählung bringet mich nach Pallantium, die Denkwürdigkeiten

des Orts zu berichten, und die Ursache anzuzeigen, warum der Kayser Antoninus, der erste, das Dorf zu einer Stadt gemacht, und sie von allen Steuern und Abgaben befreyet hat. Man sagt, Evander, ein Sohn des Merkurs, und einer Nymphe [100]) deren Vater Ladon war, habe an Klugheit und Tapferkeit alle Arkadier übertroffen; er sey fortgeschickt worden, in einem auswärtigen Lande eine Kolonie anzulegen, habe eine gute Anzahl Arkadier aus Pallantium mitgenommen, und an dem Tiberstrome eine Stadt gebauet. Ein Theil der Stadt Rom wo Evander und seine Arkadier gewohnet, hatte noch zu unserer Zeit den Namen von dem Arkadischen Pallantium [101]), nur daß mit der Zeit ein L und das N herausgefallen, und dadurch das Wort Palatium entstanden ist. Das ist die Sache, so den Kayser bewogen hat, den Pallantiern viele Gnade zu beweisen. Dieser Antoninus hat die Römer freywillig in keinem Krieg verwickelt. Da aber die Maurier [102]), so den größten Theil der freyen Libyer ausmachen, und mehrentheils Nomader, auch schwerer

100) Diese Nymphe ist die bey den Römern bekannte und als eine Göttin verehrte Carmenta oder Carmentis, der auch die Namen Nicostrata und Themis beygeleget werden.

101) Virgil nennt sie im 6ten Buche Pallanteum, davon hieß ein Theil der Stadt Rom nacher Palatium oder der Palatinische Berg.

102) Die **Maurier**, die Einwohner in Mauretanien, hießen bey den Lateinern Mauri, bey den Griechen Maurusii, und sind noch unter den Namen der Moren bekannt. Capitolinus saget von Antonino Pio: Mauros ad pacem postulandam coëgit.

schwerer, als die Scythen zu überwinden sind, weil sie und ihre Weiber nicht auf Wagen, sondern zu Pferde herum schweifen, den Anfang zum Kriege machten: so trieb er sie aus dem Lande und nöthigte sie, in die entferntesten Gegenden von Libyen, und bis an den Berg Atlas zu den dasigen Einwohnern zu entfliehen. Er nahm auch den Brigantern in Britannien einen großen Theil ihres Gebietes weg, weil sie in das Venuvische [103]), so unter römischer Herrschaft stund, einen Einfall thaten. Die Städte in Lycien und Karien, ingleichen Kos und Rhodus warf ein gewaltiges Erdbeben über den Haufen. Der Kayser Antoninus wandte die größten Kosten an, sie wieder aufzubauen, und allen Eifer, sie mit Einwohnern zu besetzen. Was dieser Herr unter den Nothleidenden Griechen und andern Völkern für Geld ausgetheilet, was er in Griechenland, in Jonien, bey Karthago und Syria für Gebäude aufgeführet, haben andre ausführlich beschrieben. Er hinterlies aber noch ein ander Andenken seines Namens. Denn da nach einem gewissen Gesetze die Unterthanen, so das römische Bürgerrecht erlangeten wenn ihre Kinder daran nicht Antheil nahmen, und sich zu dem griechischen Volke beständig hielten, ei-

nen

103) Im griechischen stehet das **Genunische** Gebiet, τὴν Γενουνίαν μοῖραν. Kühn aber hat sehr wohl angemerket, daß in Britannien kein Genunia zu finden, und daher Venunia oder Venuvia zu lesen sey, welches mit Vinnovia und Vinnuvium näher übereinstimmet: jenes stehet in Antonini Itinerario, dieses hat Ptolomäus, der auch den Ort bey die Briganten setzt, die da, wo England und Schottland zusammen gränzen, ihren Sitz hatten.

nen bestimmten Theil ihres Vermögens an solche Bürger, die ihnen nichts angiengen, oder zu der kayserlichen Schatzkammer vermachen mußten: so gab er ihnen die Freyheit die ganze Erbschaft den Kindern zu hinterlassen, und wollte lieber den Ruhm der Leutseligkeit haben, als ein einträgliches Gesetz erhalten [104]. Diesen Kayser nennen die Römer **Pius, den Gottesfürchtigen**, weil er gegen die Religion eine große Ehrfurcht bewies. Nach meinem Urtheile verdiente er auch, wie der ältere Cyrus, den Namen eines Vaters der Menschen. Er hinterlies zum Nachfolger einen Sohn gleiches Namens. Dieser zweyte Antoninus züchtigte die Deutschen, das streitbareste unter allen Völkern, und die meisten Barbaren in Europa, besonders die Sarmatier, die von ihrer Seite den Krieg angefangen, und viel Gewaltthätigkeiten auf dem römischen Gebiete ausgeübet hatten.

Kap. 44. Ich gehe nun weiter, das was von Arkadien noch übrig ist, zu beschreiben. Von Megalopolis gehet ein Weg über Pallantium nach Tegea bis an den sogenannten Damm. Auf diesem Wege lieget vor der Stadt ein Ort, Ladocea, so von dem Ladokus, des Echemus Sohne, den Namen hat. Weiter hin stund in alten Zeiten die Stadt Hämonia, deren Erbauer Hämon, Lykaons Sohn war, und von welcher die Stelle noch den Namen behalten hat. Noch weiter fort findet man zur rechten Seite der Straße nebst andern Ue-

berresten

104) Kühn verstehet hievon die Worte des Capitolini c. VIII. Primus constituit, ne poenae caussa legatum relictum maneret.

berresten der Stadt Oresthasium auch die Pfeiler von einem Tempel der Diana, die hier den Zunamen der Priesterin hatte. Gehet man von Hämonia gerades Weges fort; so kommt man bey den Flecken Aphrodisium, und alsdenn zu dem Flecken Athenäum. Zur Linken desselben ist ein Tempelhaus der Minerva, und eine steinerne Bildsäule derselben. Zwanzig Stadien weiter hin sind die Ruinen der Stadt Asea, und der Hügel, worauf das Schloß stund, zeiget noch Merkmale von den Mauern. Fünf Stadien von Asea nicht weit von der Straße ist die Quelle des Alpheus, und an der Straße entspringet der Eurotas. Bey der Quelle des Alpheus stehet ein Tempelhaus der Göttermutter ohne Dach, und zween in Stein gehauene Löwen. Der Eurotas vereiniget sich mit dem Alpheus, und beyde machen auf zwanzig Stadien nur einen Strom aus, und fallen alsdenn in einen Schlund hinein. Der Eurotas kommt in dem lacedämonischen Gebiete, der Alphäus aber in dem megalopolitischen wieder hervor. Von Asea gehet ein Weg auf den Berg Boreum, auf dessen Höhe Merkmale eines Tempels zu sehen sind. Es wird gesaget, Ulysses habe ihn nach seiner Zurückkunft von Troja, der Minerva, der Eretterin, und dem Neptun gestiftet.

Der sogenannte Damm macht die Gränze zwischen den Megalopolitischen, Tegeatischen und Pallantischen Gebiete. Wendet man sich vom Damme nach der linken Seite zu, so kommt man auf das pallantische Feld. Zu Pallantium ist ein Tempelhaus, und darinnen sind steinerne Bildsäulen des Pallas und Evanders, wie auch

ein

ein Tempel der Proserpina und Ceres. Nicht weit davon stehet eine Bildsäule des Polybius. Auf dem Hügel über der Stadt stund in alten Zeiten das Schloß, und noch jezo auf der Spitze desselben ein Tempel der Götter, die sie die Reinen heißen. Hier werden die wichtigsten Eidschwüre abgeleget. Die Namen eines jeden Gottes insbesondere wissen sie nicht, oder wollen sie nicht bekannt machen. Man hat sie vielleicht darum die reinen Götter genennt, weil ihnen Pallas nicht auf eben die Weise geopfert, als sein Vater dem lycäischen Jupiter, nemlich mit Menschenblut. Zur Rechten des Dammes ist das Manthurische Feld, das schon zu dem tegeatischen Gebiete gehöret und funfzig Stadien weit von Tegea lieget. An der rechten Seite der Straße lieget der kleine Berg Kresium, auf welchem dem Aphneus ein Tempel erbauet ist. Die Tegeaten sagen, Mars habe die Aerope eine Tochter des Cepheus und Enkelin des Aleus geschwängert. Sie gab in der Geburt den Geist auf; das Kind hielt sich vest an die verstorbene Mutter, und sog aus ihren Brüsten Milch genug, welche Mars verschafte: daher nennen sie den Gott Aphneus 105); das Kind aber soll Aeropus genannt worden seyn. Auf dem Wege nach Tegea ist der leukonische Brunnen. Leukone wird für eine Tochter des Aphidas gehalten, dessen Grabmahl nicht weit von Tegea zu sehen ist.

Kap. 45. Die Tegeaten sagen, unter dem Tegeates, Lykaons Sohne, sey nur allein der Landschaft von

105) Von ἄφνος, Reichthum, Ueberfluß.

von ihm der Name Tegea gegeben worden; die Einwohner wären in Kantons oder Flecken vertheilet gewesen, nemlich in den tegeatischen [106]), gareatischen, psylacischen, kaphyatischen, korythischen, botachitischen, manthyrischen und echevetischen. Unter der Regierung des Aphidas kam der neunte, der aphidantische, dazu. Die jetzige Stadt bauete Aleus. Die Tegeaten nehmen erst an allem Theil, was den Arkadiern Ruhm gebracht hat, als an dem trojanischen und persischen Kriege, und an dem Treffen bey Dipäa mit den Lacedämoniern [107]). Sie haben aber auch für sich allein Ehre erworben. Denn Amäus, des Lykurgus Sohn, hielt das kaledonische Schwein auf, da er schon verwundet war: da denn Atalanta die erste war, so das Wild mit einem Pfeile traf, deßwegen ihr der Kopf und die Haut als eine Belohnung ihrer Herzhaftigkeit gegeben wurde. Als die Herakliden in den Peloponnes zurück kamen: ließ sich Echemus, des Aeropus Sohn, ein Tegeate, mit dem Hyllus in einen Zweykampf ein, und überwand ihn. Die Tegeaten sind die ersten unter den Arkadiern, von denen die Lacedämonier, so in ihr Land eingefallen waren, überwunden, und viele zu Gefangenen gemacht worden.

Den alten Tempel der Minerva Alea zu Tegea hatte Aleus erbauet. Nachdem er aber zu der Zeit, da Diophantus zu Athen Archon war, im zweyten Jahre

106) Dieser Kanton ist, um die Zahl vollzumachen, nach Kühns wahrscheinlicher Vermuthung einzurücken gewesen.

107) Siehe B. 3. K. 11.

re [108]) der sechs und neunzigsten Olympiade, in der Eupolemus, ein Eleer, auf der Laufbahn den Preis erhielt, durch eine schnelle Feuersbrunst zerstöret war: erbaueten die Tegeaten der Göttin ein großes und sehenswürdiges Tempelhaus, das viele andere in Peloponnes an Pracht und Größe übertrift. Eine dreyfache Reihe von Säulen geben dem Gebäude eine besondere Schönheit; die erste ist von der dorischen, die andere von der korinthischen, und die auswendige von jonischer Ordnung. Der Baumeister ist, wie ich gehöret habe, Skopas, aus der Insel Parus gewesen, der auch an vielen Orten in Griechenland, in Jonien und Karien Bildsäulen hinterlassen hat. An dem vordern Giebel ist die Jagd des kaledonischen Schweines abgebildet. Das Schwein siehet man bey nahe in der Mitte [109]). Auf der einen Seite stehet Atalanta, Meleager, Theseus, Telamon, Pollux und Jolaus, der dem Herkules in seinen schweren Unternehmungen die meiste Hülfe geleistet hat; ingleichen des Thestius Söhne, die Brüder der Althea, Prothous und Kometes. Auf der andern Seite des Schweines stehet Epochus, der dem Ancäus beyspringet, da er schon Wunden hatte und seine Axt fallen ließ; neben ihm Kastor und Amphiaraus, der Sohn des Oikleus; ferner Hippothous, der Sohn des Cercyons, Enkel des Agamedes, Urenkel des Stymphalus. Zuletzt

108) in zweyten Jahre. In diesem ist Diophantus Archon gewesen, und also für ὑστέρῳ ohne Zweifel δευτέρῳ zu lesen.

109) Für πεποιημένοι, welches im Zusammenhange der Worte nicht statt hat, lese ich πεποιημένου, wodurch die Stelle deutlich wird. Amasäus drückt den Sinn aus, Gedoyn läßt die Worte gar weg.

ist Pirithous abgebildet. An dem andern Giebel siehet man den Kampf des Telephus mit dem Achilles auf dem Felde an dem Flusse Kaykus.

Kap. 46. Die alte Bildsäule der Minerva Alea nebst den Zähnen des arkadischen Schweines hat der Kayser August weggenommen, als er in dem Kriege mit dem Antonius dessen Parthey, zu welcher auch die Arkadier, nur die Mantineer ausgenommen, gehörten, überwunden hatte. Doch ist offenbar, daß August nicht den Anfang gemacht hat, den überwundenen die Heiligthümer und Bildnisse der Götter wegzunehmen: er that, was von alten Zeiten her gebräuchlich war. Denn als nach der Eroberung von Troja, die Beute unter die Griechen ausgetheilet wurde: bekam Sthenelus, des Kapaneus Sohn das Schnitzbild des Jupiter Herceus. Viele Jahre hernach, da die Dorier nach Sicilien zogen, und Antiphemus, der Erbauer der Stadt Gela, das Städtgen Omphace in Sicilien verwüstete: brachte er eine Bildsäule, so Dädalus verfertigt hatte, nach Gela. Der König in Persien, Xerxes, des Darius Sohn, nahm nicht allein vieles aus Athen und aus Brauron die Bildsäule der Minerva mit fort, sondern auch den ehernen Apollo bey den Branchiden, unter dem Vorwande, daß die Milesier in dem Seegefechte mit den Atheniensern in Griechenland ihre Schuldigkeit aus übler Gesinnung nicht beobachtet hätten. Diesen Raub hat Seleukus endlich den Milesiern zurück geschickt. Zu Argos waren noch zu meiner Zeit Bildsäulen von Thirys, eine in dem Tempel der Juno, die andere in dem Tempel des eleischen Apollo. Als die Cyzicener die

Prokon-

Prokonnesier mit den Waffen zwungen, in ihre Stadt zu ziehen: führten sie die Bildsäule der Mutter Dindymene, oder der Cybele, mit weg. Die Bildsäule ist von Golde, und zum Gesichte sind statt des Elphenbeins Zähne von dem Flußpferde [110]) genommen. Der Kaiser August hat also nichts anders gethan, als was von Alters her bey den Griechen und andern Völkern gebräuchlich war. Die Bildsäule der Minerva Alea stehet zu Rom auf dem Wege zu dem Marktplatze, den Augustus angeleget hat. Es ist ganz aus Elphenbein, und ein Werk des Endius. Von den Zähnen des Schweines soll einer zerbrochen seyn, wie die sagen, denen solche Wundersachen anvertrauet sind; der andere, so noch vorhanden, lag in dem Tempel des Bacchus, in den Gärten des Kaisers und ist eine halbe Klafter lang.

Kap. 47. Die Bildsäule, so noch jetzo zu Tegea zu sehen ist, hat man aus dem manthyrischen Kanton gebracht, wo die Minerva den Zunamen Hippia hatte, weil sie, nach einer alten Sage, in dem Streit der Götter mit den Giganten ihre Wagenpferde auf den Enceladus losgehen ließ. Dennoch ist es in ganz Griechenland, und besonders in dem Peloponnes allgemein geworden, auch dieser Bildsäule den Namen Alea zu geben. Bey ihr stehet auf der einen Seite Aeskulapius, auf der andern Hygeia, beyde eine Arbeit des Skopas aus penteleſischen Marmor. Die merkwürdigsten der Göttin geheiligte Sachen in diesem Tempel sind: erstlich

110) Siehe von dem Flußpferde, oder wie es im Griechischen heißt, von dem Hippopotamus B. 4. K. 34. B. 5. K. 12.

erstlich die Haut des kaledonischen Schweines, so von der Länge der Zeit ziemlich vermodert, und von Borsten ganz kahl ist; zum andern sind die [111]) Ketten aufgehangen, in welchen die gefangenen Lacedämonier das tegeatische Feld graben mußten: doch hat der Rost einige derselben verzehret; drittens zeiget man ein heiliges Bette der Minerva und ein Gemählde derselben, wie auch eine Rüstung einer Tegeaterin, Marpessa, so den Zunamen der **Wittwe** hat, und von der ich im Folgenden noch gedenken will. Das Priesteramt der Minerva führet eine Jungfrau, doch nur bis zu ihrer Mannbarkeit. Den Altar der Göttin soll Melampus, Amythaons Sohn, aufgerichtet haben. Daran siehet man die Rhea und die Nymphe Oenon mit dem noch kleinen Jupiter. Auf einer jeden Seite stehen vier Personen; auf der einen Glauce, Neda, Thisoa und Anthracia; auf der andern Ide, Hagno, Alcinoe und Phrixa. Die Bildsäulen der Musen und der Mnemosyne stehen dabey.

Nicht weit von dem Tempelhause ist eine von Erde erhöhete Laufbahn, wo zwey Kampfspiele gehalten werden; das eine heißt das aläische von der Minerva, das andere nennen sie **Halotia** [112]), weil sie viele Lacedämonier in dem Treffen gefangen genommen hatten. Auf der Mitternachtsseite des Tempelhauses ist ein Brunnen, bey dem die Auge von dem Herkules soll Gewalt gelitten haben, wie die Tegeater sagen, die in diesem

[111]) Siehe die 15te Anm. zum 3ten Buche.

[112]) Von ἁλωτος, überwunden, gefangen, eingenommen.

diesem Stücke mit dem Hekatäus nicht übereinstimmen. Etwa drey Stadien von diesem Brunnen stehet ein Tempelhaus des Merkurius Aepytus [113]). Die Minerva hat unter dem Zunamen **Poliatis** (**der Stadtbeschützerin**) noch einen Tempel zu Tegea, in den der Priester nur einmal des Jahres gehet. Sie nennen ihn den Tempel der **Bevestigung**, und sagen, die Minerva habe einige von den Haaren der Medusa abgeschnitten, und sie dem Cepheus, des Aleus Sohne, zur Verwahrung der Stadt als ein Unterpfand, daß sie niemals eingenommen werden sollte, geschenket. Von der Diana Hegemone (**der Heerführerin**), erzählet man auch etwas besonderes. Zu Orchomenus in Arkadia hatte sich Aristomelidas der Herrschaft bemächtiget. Er verliebte sich in eine tegeatische Jungfrau, ließ sie entführen, und gab sie einem gewissen Chronius in Verwahrung. Ehe sie zu dem Tyrannen geführet wurde, nahm sie sich aus Furcht und Schamhaftigkeit selbst das Leben. Den Chronius trieb eine Erscheinung der Diana an, daß er den Aristomelidas umbrachte, worauf er nach Tegea flohe, und der Diana einen Tempel bauete.

Kap. 48. Auf dem Markte, der die Figur eines Dachziegels hat, ist ein Tempelhaus, so daher **das Tempelhaus auf dem Dachziegel** heißt, mit einer Statüe von Marmel. Man siehet zweene Denksäu-

 len:

113) Im 4ten Kap. dieses Buchs wird ein Aepytus, und im 5ten noch ein anderer angeführet. Einer von beyden hat vermuthlich das Tempelhaus gebauet, und Merkur den Namen von ihm bekommen.

len: auf der einen sind die Gesetzgeber der Tegeaten, die noch von ihnen geehret werden, Antiphanes, Krösus, Tyronidas und Pyrias abgebildet; auf der andern Jasius, der mit der linken Hand ein Pferd anfasset, und in der rechten einen Palmenzweig hält. Er soll im Reuten zu Olympia damals überwunden haben, als der thebanische Herkules die olympischen Spiele angestellt hatte. Warum hernach zu Olympia dem Ueberwinder ein Kranz von einem wilden Oelbaume gegeben worden, habe ich schon in der Beschreibung von Elis angezeiget; warum es aber zu Delph ein Lorberkranz sey, will ich an seinem Orte melden. In den isthmischen Spielen ist der Fichtenkranz zum Andenken des Palämons, in den nemeischen ein Kranz von Eppich zum Andenken des Archemorus [114]) und seiner Begebenheiten, erwählet. In vielen Kampfspielen wird ein Kranz aus Palmenlaube geflochten, und allenthalben dem Sieger ein Palmenzweig in die rechte Hand gegeben. Die Gewohnheit rühret daher. Als Theseus aus Kreta zurück kam, stellte er, wie gesaget wird, dem Apollo zu Ehren

114) **Archemorus** ist der **Opheltes**, von welchem B. 2. K. 14. geredet wird. Amphiaraus gab ihm den Namen, anzuzeigen, daß sein Tod der Anfang ihres Unglücks sey: von ἀρχὴ der **Anfang** und μόρος das **Schicksal**. Was den Kranz in den nemeischen Spielen anbetrift; so habe ich das Wort Σέλινον durch **Eppich** übersetzt, da es sonst auch die **Petersilje** bedeutet; weil hier vermuthlich die Art des Apii angedeutet wird, die Matthiolus Paludapium, oder Apium palustre., deutsch **Eppich**, nennt; weil, wie Plinius saget, dieses zu den Leichenmahlzeiten mit aufgesetzet würde, und sich also zum Andenken des unglücklichen Opheltes schickte.

Ehren auf der Insel Delus ein Kampfspiel an, und krönte die Ueberwinder mit einem Palmenzweige. Der Palmen auf der Insel Delus gedenket Homer, wenn er den Ulysses bey der Tochter des Alcinous Hülfe und Schutz suchend einführet [115].

Auf dem tegeatischen Markte ist auch ein Bild des Mars auf einer Denksäule eingehauen: man nennt ihn den Gynäkothönas. In dem lacedämonischen Kriege, und dem ersten Feldzuge des Königes Charillus, ergriffen die tegeatischen Weiber die Waffen, und legten sich an einem Hügel, der jetzo Phylaktris heißt, in einen Hinterhalt. Da es zu einem Treffen kam und auf beyden Seiten eine ruhmwürdige Tapferkeit bewiesen wurde: brachen die Weiber hervor, und brachten die Lacedämonier in die Flucht. Marpessa, mit dem Zunamen der Wittwe, that sich durch ihre Herzhaftigkeit am meisten hervor. Charillus selbst wurde mit andern Spartanern gefangen. Er soll ohne ein Lösegeld unter dem eidlichen Versprechen, daß die Lacedämonier gegen Tegea den Krieg nicht fortsetzen wollten, losgelassen worden seyn, aber den Eid gebrochen haben. Die Weiber brachten dem Mars, ohne die Männer, für sich allein Siegesopfer, und gaben den Männern nichts von dem Opferfleische. Daher bekam Mars den Zunamen Gynäkothönas [116].

115) Odyß. B. II. v. 325.

116) Das heißt ein Gast der Weiber. Der Hügel, dessen vorher gedacht wird, bekam den Namen Phylactris, von φυλάσσω, ich beobachte.

Dem Erwachsenen Jupiter ist ein Altar aufgerichtet, und ein Bildniß, das nur ein Bruststück auf einer viereckigten Säule ist. Die Arkadier haben an dergleichen Bildsäulen ein besonderes Vergnügen gehabt. Man zeiget ferner die Grabmahle des Tegeates, eines Sohnes des Lykaons, und der Mära, seiner Gemahlin, die eine Tochter des Atlas gewesen seyn soll. Homer gedenket ihrer in der Unterredung des Ulysses mit dem Alcinous, wenn er den Weg nach dem Hades beschreibet, und erzählet, was er da für Seelen gesehen habe. Die Ilithyia hat auch ein Tempelhaus mit einer Bildsäule auf dem Markte, und heißt bey den Tegeaten die Knieende. Sie sagen, Aleus habe seine Tochter dem Nauplius übergeben, sie wegzuführen und ins Meer zu werfen; sie sey aber unter Weges auf die Knie gefallen, und habe ein Kind an dem Orte zur Welt gebracht, wo der Tempel der Ilithyia stehet. Nach einer andern und ganz verschiedenen Erzählung hat Auge heimlich, ohne Wissen ihres Vaters, ein Kind, den Telephus, gebohren und ihn auf den parthenischen Berg weggesetzt, wo ihn eine Hirschkuh gesäuget hat. Auch diese Erzählung ist zu Tegea bekannt. Bey dem Tempel der Ilithyia ist ein Altar von Erde, und eine Denksäule von weißen Marmor, worauf Polybius, des Lykortas Sohn stehet; auf einer andern ist Elatus, einer der Söhne des Arkas ausgehauen.

Kap. 49. Nicht weit von dem Markte ist das Theater, und dabey einige Fußgestelle, worauf ehemals eherne Bildnisse gestanden haben. Die Verse auf dem einen Fußgestelle zeigen an, daß es die Statüe des Philo-

Philopömens getragen habe. Dieser Mann ist in dem allerrühmlichsten Andenken bey den Griechen, sowohl wegen seines großen Geistes und edlen Herzens, als wegen seiner herrlichen Thaten. Sein Vater Kraugis [117]) durfte in Ansehen des Geschlechtes keinem Arkadier zu Megalopolis nachgeben. Er hinterlies ihn als ein Kind, und Kleander von Mantinea wurde sein Vormund. Er war aus dem Vaterlande vertrieben und nach Megalopolis gezogen, weil er von seinem Vater her mit dem Hause des Kraugis in der Verbindung der Gastfreundschaft stund. Man saget, Philopömen habe nebst andern auch den Megalophanes und Ekdelus zu Lehrern gehabt; und diese sollen Schüler des Arcesilaus [118]) von Pitane gewesen seyn. An Größe und Stärke des Leibes hat ihn kein Peloponnesier übertroffen, aber das Gesicht war ungestalt [119]). Die Uebungen,

[117]) Plutarch nennt ihn **Krausis**, und den Kleander **Kassander**. Megalophanes heißt bey ihm und dem Suidas **Damophanes**, und für Ekdelus will Valesius aus den Excerptis Peirescianis lesen **Ekdemus K.**

[118]) Arcesilaus aus Pitane, einer Stadt in Aeolien, war der Stifter der mittlern akademischen Schule. Er stund wegen seiner Wissenschaft und Beredsamkeit und der beliebtesten gesellschaftlichen Tugenden in dem größten Ansehen, befleckte aber sein Lob durch die schändlichsten Wollüste. Diogenes Laert. B. 4. und Brucker T. I. Histor. philos. geben ausführliche Nachricht von ihm.

[119]) Dieses läugnet zwar Plutarch in Philopömens Geschichte, und berufet sich auf sein Bildniß zu Delph, das noch zu seiner Zeit vorhanden war: allein er führet selbst eine Begebenheit an, wodurch des Pausanias Bericht bestätiget wird.

gen, so man anstellte, in den Kampfspielen einen Siegeskranz zu erlangen, achtete er der Mühe nicht werth; dagegen arbeitete er auf seinen Aeckern und liebte die Jagd, um die wilden Thiere auszutilgen. Er soll auch Bücher gelesen haben, sowohl der berühmten Philosophen in Griechenland, als solche, in denen die Geschichte und die Wissenschaft des Krieges vorgetragen ist. Er hatte das Verhalten und die Thaten des Epaminondas zum Muster seines ganzen Lebens erwählet, allein er konnte es nicht vollkommen ausdrücken. Epaminondas hatte die schönste Seele, und war dabey sanftmüthig; der Arkadier aber zum Jachzorn geneigt.

Als Kleomenes Megalopolis eingenommen hatte [120]); ließ Philopömen den Muth bey diesem unerwarteten Unglücke nicht sinken: er brachte zweene Theile der streitbaren Mannschaft nebst Weibern und Kindern glücklich nach Messene in Sicherheit: weil die Messenier zu der Zeit mit ihnen in einem Bündnisse stunden und wohlgesinnt gegen sie waren. Kleomenes ließ sich mit einigen entflohenen Megalopoliten durch Friedensboten in eine Unterhandlung ein; es gereuete ihn, was er gethan hatte, und er wollte mit den Megalopoliten, wenn sie zurück kämen, Frieden schließen. Allein Philopömen überredete die Bürger, den Rückweg in ihr Vaterland mit dem Degen in der Faust zu suchen, und sich in keinen Vergleich einzulassen. In dem Treffen gegen den Kleomenes und die Lacedämonier, das ihnen die Achäer und Arkadier aus allen Städten, nebst dem Antigonus, so mit einer Armee aus Macedonien angekom=

120) Siehe hievon B. 4. Kap. 29.

angekommen war, bey Sellasia lieferten, bekam Philopömen die Anführung der Reuterey. Da er aber wahrnahm, daß das Fußvölk das Treffen entscheiden würde; focht er freywillig als ein Hoplite, wagte sich mit der rühmlichsten Tapferkeit, und darüber wurden ihm beyde dicke Beine durchspießet: er legte sich auf die Kniee, und brauchte solche Gewalt sich fort zu bewegen, daß er den Spieß durch die Bewegung der Beine zerbrach. Nachdem die Lacedämonier geschlagen waren, und Philopömen in das Lager zurück kam: zogen ihm die Aerzte aus dem einen Schenkel die Spitze des untern Theils, vom Spieße [121]) und aus dem andern die oberste Spitze heraus. Weil Antigonus von seiner Tapferkeit hörte, und sie mit Augen sahe: ließ er sich angelegen seyn, den Philopömen nach Macedonien zu ziehen. Allein dieser bewieß nicht viel Achtung gegen ihn: er schifte nach Kreta, welche Insel in einen innerlichen Krieg verwickelt war, und bekam die Anführung über die Mietvölker. So bald er nach Megalopolis zurück kam; wurde er von den Achäern zum General der Reuterey erwählet.

121) Die Spitze des untern Theils des Spießes, ὁ Σαυρωτὴρ, war ein Eisen, das auf der einen Seite hohl war, den Schaft des Spießes hineinzustecken, auf der andern spitzig, den Spieß in die Erde zu stecken. Wenn die Erzählung des Pausanias der Wahrheit gemäß ist; so muß der Spieß sehr kurz gewesen seyn: mir kommt sie bey nahe unglaublich vor. Gedoyn hat wohl um dieser Unwahrscheinlichkeit willen übersetzt, aus dem andern Beine sey ein Splitter gezogen worden. Daß die Achäer zu der Zeit wirklich sehr kurze Spießgen gebraucht haben, ist aus dem Anfange des folgenden Kapitels zu sehen.

let. Er machte aus den Achäern [122]) und ihren Bundesgenossen, die unter seinen Befehlen stunden, die besten Reuter in Griechenland. In der Schlacht bey dem Flusse Larisus, die mit den Eleern und den Aetoliern, so ihnen als ihren Anverwandten Beystand leisteten, gehalten wurde, erlegte er erstlich den Demophantus, der die feindliche Reuterey anführte, mit eigner Hand, und schlug darauf die ganze ätolische und eleische Reuterey in die Flucht.

Kap. 50. Da nun Philopömen ein solches Ansehen bey den Achäern erlanget hatte, daß sie ihm alles zutraueten: machte er bey dem Fußvolke, so unter ihm stund, mit dem Gewehr eine Veränderung. Man brauchte kleine Spießgen und sehr lange Schilde, die den gallischen von Bretern, und den geflochtenen persischen gleich waren: er brachte es dahin, daß sie Brustharnische anlegten, die Beine mit einer Decke verwahrten, argolische Schilde [123]) und lange Spieße zu brauchen

122) Für Ἀχαιῶντε ist wohl zu lesen Ἀχαιῶστε. Denn er stellt die Achäer und ihre Hülfsvölker, so unter ihm zu Pferde dienten, nicht mit den Achäern selbst, sondern mit andern Griechen in Vergleichung. Amasäus hat, weil er der gewöhnlichen Lesart folgte, das Wort Ἑλλήνων gar nicht ausgedrückt, und durch seinen Zusatz, quibus imperavit, ihn nur zu einem Anführer eines Theils der Reuterey gemacht, da doch vorher deutlich angezeiget ist, daß ihm das Kommando der Reuterey anvertrauet worden. Gedoyn stimmt in seiner Uebersetzung mit mir überein, ob er gleich an keine Veränderung des Textes gedenket.

123) Die argolische Schilde waren rund und mit Eisen beschlagen.

chen anfiengen. Als Machanides sich der Herrschaft zu Lacedämon bemächtiget hatte, und zwischen den Achäern und Lacedämoniern wiederum ein Krieg entstund: kommandirte Philopömen die achaische Armee. In dem Treffen bey Mantinea überwanden die leichtbewaffneten der Lacedämonier die leichten Truppen der Achäer, und Machanides verfolgte sie auf der Flucht. Dagegen brachte Philopömen die Hopliten oder schwerbewaffneten der Lacedämonier mit seinem schweren Fußvolke in die Flucht, stieß auf den Machanidas, der vom Nachsetzen zurück kam, und erlegte ihn. Die Lacedämonier hatten zwar die Schlacht verlohren; ihr Glück aber war grösser als der Verlust, weil sie von der tyrannischen Herrschaft befreyet wurden.

Nicht lange darnach feierten die Argier die nemeischen Kampfspiele, und Philopömen war bey dem Wettstreite der Lautenspieler ohngefähr zugegen. Als nun Pylades aus Megalopolis, einer der berühmtesten Lautenspieler seiner Zeit, der in dem pythischen Spiele den Preis erlanget hatte, ein Lied des Milesiers, Timotheus [124]), **die Perser**, genannt, spielte, und den Gesang anfieng:

Der Griechenland den großen Schmuck der Freyheit erlanget:

so rich-

124) Dieser Poet und Musikus lebte zu der Zeit des Euripides, verfertigte Dithyramben, Lieder und Tragödien, gab der Leier die 10te und 11te Säite, und der Musik mehr Annehmlichkeit. Das Gedicht, die Perser, besang das Seetreffen bey Salamin. Vossius de Poetis Gr.

so richtete die ganze griechische Versammlung die Augen auf den Philopömen, und bezeugte durch ein frohlockendes Klatschen der Hände, daß der Gesang auf ihn gieng. Etwas ähnliches soll dem Themistokles zu Olympia wiederfahren seyn: Denn alles Volk, das auf dem Schauplatze versammlet war, stund ihm zu Ehren auf. Aber Philippus, des Demetrius Sohn, König in Macedonien, der auch den Aratus von Sicyon mit Gifte hingerichtet hatte, schickte Leute nach Megalopolis, den Philopömen umzubringen.

Es schlug ihm aber fehl, und er wurde dadurch in ganz Griechenland verhaßt. Die Thebaner hatten ein Treffen gegen die Megarier gewonnen, und waren schon im Begriff die Mauern der Stadt Megara zu ersteigen: die Megarier sprengeten listiger Weise unter den Thebanern aus, Philopömen komme in die Stadt: die Thebaner geriethen dadurch in eine solche Furcht, daß sie nach Hause giengen, und ihren Feldzug fruchtlos endigten.

Zu Lacedämon warf sich Nabis zum Fürsten auf, und die Messenier waren in dem Peloponnes die ersten, so er mit Kriege überzog. Er überfiel sie des Nachts ganz unvermuthet, und nahm die Stadt bis auf das Schloß ein. Als aber des folgenden Tages Philopömen mit der Armee ankam: mußte er unter gewissen Bedingungen wieder abziehen. Nachdem die Zeit um war, in der Philopömen das Amt des Obersten Feldherrn zu führen hatte, und die Achäer andre Feldherrn erwählet hatten; gieng er wieder nach Kreta, und kam

den Gortyniern, die von den Feinden bedränget wurden, zu Hülfe. Weil aber die Arkadier mit seiner Abreise sehr übel zufrieden waren: so kam er aus Kreta zurück, und fand die Römer im Kriege wider den Nabis begriffen. Die Römer machten Anstalten zu einem Seetreffen: Philopömen hatte große Lust demselben beyzuwohnen, weil er aber in der Schiffart ganz unerfahren war; so gieng er auf eine Galere, ohne zu bemerken, daß sie leck war: wobey den Römern und Griechen die Worte des Homers einfielen [125]), in welchen er den Arkadiern eine Unwissenheit im Seewesen zuschreibet. Wenig Tage nach dem Seetreffen machte sich Philopömen mit seiner Mannschaft eine dunkle Nacht zu Nutze, und steckte das Lacedämonische Lager bey Gythium in Brand. Aber Nabis überfiel ihn und die Arkadier, so er bey sich hatte, an einem Orte, der für ihn gefährlich war. Die Arkadier waren zwar tapfer, aber der Zahl nach sehr schwach. Philopömen änderte gleich die Ordnung des Zuges, in der er sie zurück führte, und richtete ihn so ein, daß er den Vortheil des Ortes den Feinden abgewann, und sich zu Nutze machte. Er überwand den Nabis, machte von den Lacedämoniern in der Nacht viele nieder, und vermehrte dadurch seinen Ruhm bey den Griechen. Nabis erlangete darauf einen Stillstand von den Römern; doch

125) Homer saget im 2ten Buche, Agamemnon habe den Arkadiern Schiffe gegeben, weil sie gar keine Schiffart getrieben. Sie gränzten ja nirgends ans Meer. Man sehe hierbey nach, was Livius B. 35. K. 26. von dem Philopömen wegen seiner Unwissenheit im Seewesen saget.

doch ehe die Zeit desselben zu Ende gieng, wurde er von einem Kalydonier, der bey ihm in Kriegesdienste trat, aber wirklich sein Feind und von den Aetoliern dazu abgeschickt war, ermordet.

Kap. 51. Philopömen drung zu gelegener Zeit in Sparta ein, und nöthigte die Lacedämonier, dem achäischen Bunde beyzutreten. Nicht lange darnach zog Titus [126]) der römische Feldherr in Griechenland, und mit ihm Diophanes, des Diäus Sohn, ein Megalopoliter, den die Achäer zu ihrem Kriegesobersten damals erwählt hatten, gegen Sparta an: weil die Lacedämonier beschuldigt wurden, daß sie neue Anschläge gegen die Römer gefaßt hätten. Obgleich Philopömen damals kein öffentlich Amt führte: so schloß er doch die die Thore vor den anrückenden Feinden zu. Aus dieser Ursache, und wegen dessen, was er gegen beyde Tyrannen unternommen hatte, boten ihm die Lacedämonier das Haus des Nabis, so über hundert Talente geschätzt wurde, als ein Geschenke an. Allein er verachtete das Geld, und rieth den Lacedämoniern, stat seiner die Männer in dem achäischen Bunde die bey dem Volke viel auszurichten vermöchten, mit Geschenken zu gewinnen. Man saget, er habe damit auf den Timolaus gezielet. Er selbst wurde nochmals Oberfeldherr bey den Achäern. Weil sich die Lacedämonier damals gegen einander empörten; so verjagte er bey dreyhundert,

126) **Titus, Quintius, Flamininus,** nicht **Flaminius**, wie ihn Amasäus nennt. Der letztere ist ein Geschlechts- der erstere ein Familien- oder Zuname. Livius B. 32. K. 8. entscheidet die Sache.

dert, die an der Verwirrung am meisten Schuld hatten, aus dem Peloponnes, und verkaufte bey nahe drey tausend Heloten: er riß die Mauren von Sparta nieder, und untersagte der Jugend die von Lykurgus eingeführten Uebungen anzustellen; zu welchen dagegen die achäischen Jünglinge angeführt werden sollten. Die Römer haben nach der Zeit die landesübliche Erziehung wieder eingeführet. Als die Römer unter Anführung des Manius Acilius [127]) den Antiochus, einen der Nachkommen [128]) des Seleukus Nikator, König von Syrien, bey Thermopylä überwunden hatten; und Aristänus von Megalopolis die Achäer ermahnte, sich alles, was die Römer anordneten, gefallen zu lassen, und sich ihnen in keiner Sache zu widersetzen: sahe Philopömen den Aristänus zornig an, und sagte, er beschleunige das unglückliche Schicksal der Griechen. Als Acilius die vertriebenen Lacedämonier wieder aufnehmen wollte; war er ihm bey der Berathschlagung über dieser Sache entgegen. Aber nach des Acilius Abzuge lies er alle Vertriebene nach Sparta zurückgehen. Doch er konnte der Strafe seiner stolzen Verachtung gegen andre nicht entgehen. Da er zum achten mal Oberfeldherr des achäischen Bundes wurde, machte er dem Lykortas, einem Manne, der in Ansehen stund, einen schimpfli-

127) Sylburg und Kühn erweisen, daß nicht **Manilius**, wie im Texte stehet, sondern **Manius** zu lesen, und Man. Acilius Glabrio zu verstehen sey. Denn dieser hat den Antiochus überwunden. Livius B. 36.

128) Nicht einen Sohn des Seleukus, wie Amasäus, auch nicht einen Enkel, wie Gedoyn übersetzet, sondern einen Abkömmling im fünften Gliede.

schimpflichen Vorwurf daraus, daß er sich von den Feinden hätte gefangen nehmen lassen: und eben demselben befahl er mit dem Kriegesheere aufzubrechen und die Länder der Messenier, mit denen die Achäer in Streitigkeiten gerathen waren, zu verheeren. Den dritten Tag darauf konnte er seinem Triebe nicht widerstehen, dem Zuge des Lykortas beyzuwohnen, ohnerachtet er ein hitziges Fieber hatte, und schon über siebenzig Jahr alt war. Er kam mit sechzig Reutern und Peltasten an. Lykortas gieng mit seiner Armee schon wieder nach Hause, ohne den Messeniern sonderlichen Schaden gethan, oder selbst gelitten zu haben. Philopömen hingegen bekam in einem Scharmützel eine Verwundung am Kopfe, fiel vom Pferde, wurde gefangen und nach Messene gebracht. Man hielt gleich eine Versammlung des Volkes; die Meinungen waren sehr getheilt. Dinokrates nebst allen reichen Bürgern, drung darauf, dem Philopömen das Leben zu nehmen: aber der größte Haufe des Volkes suchte ihn mit dem größten Eifer zu erhalten, und nennte ihn den Vater aller Griechen. Allein Dinokrates schickte ihm dennoch zum Verdruß der Messenier Gift, und richtete ihn damit hin. Lykortas versammelte nicht lange darauf aus Arkadien und Achaja eine ansehnliche Armee, und griff Messene an. Das Messenische Volk lies sich gleich mit den Arkadiern in einen Vergleich ein; alle die an dem Tode Philopömens mit Schuld hatten, wurden zur Strafe gezogen. Man bemächtigte sich ihrer insgesamt bis auf den Dinokrates, der sich selbst das Leben nahm. Philopömens Gebeine brachten die Arkadier nach Megalopolis.

Kap. 52.

Kap. 52. Nach dieser Zeit hörte Griechenland auf große Männer hervorzubringen. Miltiades, Cimons Sohn, der das persische Heer bey Marathon geschlagen, und den Krieg zur See wider die Feinde glücklich geführet hat, ist der erste gewesen, der sich um ganz Griechenland verdient gemacht hat, und Philopömen der letzte. Kodrus, des Melanthus Sohn, Polydorus, ein Spartaner, Aristomenes ein Messenier, und andre mehr, haben zwar auch große Thaten verrichtet, aber doch nur ein jeder für sein Vaterland, und nicht zum Besten aller griechischen Staaten. Nach dem Miltiades leistete Leonidas, des Anaxandridas, und Themistokles, des Neokles Sohn, dem gesammten Griechenlande gegen den Xerxes große Dienste; der erste in dem Gefechte bey Thermopylä, der andre in zwey Seetreffen. Was den Aristides des Lysimachus, und den Pausanias, des Kleombrotus Sohn, der die Griechen bey Platäa anführte, betrifft, so verlohr dieser durch seine letzten Handlungen den Ruhm eines wohlverdienten Mannes; jener damit, daß er den Griechen auf den Inseln einen Tribut auflegte. Denn vor ihm waren alle Griechen von Auflagen frey. Xanthippus, Ariphrons Sohn, half dem spartanischen Könige Leotychides die Seemacht der Perser bey Mykale zu Grunde richten. Cimon hat viele nachahmungswürdige Thaten zum Besten der Griechen verrichtet. Von den Generals aber in dem peloponnesischen Kriege gegen die Athenienser, und sonderlich von den berühmtesten möchte man wohl sagen, sie wären Griechenlandes Mörder gewesen, und hätten dasselbe gleichsam in den Abgrund des Meeres gestürzt.

Das schon sehr erniedrigte Griechenland richtete Konon, des Timotheus, und Epaminondas, des Polymnis Sohn, wieder auf: da jener die Inseln und nahe am Meere liegenden Oerter, dieser die von der See entferntern Städte von den (lacedämonischen) Besatzungen, Harmosten [129]) und Dekarchien befreyete. Epaminondas gab auch durch die berühmten Städte Messene, und Megalopolis in Arkadien, Griechenlande ein größeres Ansehen. Unter die um ganz Griechenland hochverdienten Männer setze ich auch den Leosthenes und Aratus. Jener hat bey funfzig tausend Griechen, so in persischen Solde gestanden hatten, wider Willen des Alexanders zu Schiffe und nach Griechenland zurück gebracht. Von dem Aratus habe ich bey Sicyon geredet. Auf dem Philopömen findet sich zu Tegea folgende Aufschrift:

Griechenland kennet die Tugend und den Ruhm eines Mannes, der viel durch die Stärke der Tapferkeit,

Viel

129) **Harmosten**, Harmostae, hießen die Lacedämonischen Befehlshaber, die sie in den Städten setzten, welche sich ihrer Oberherrschaft unterwerfen musten, um in denselben alles zu ihrem Vortheile einzurichten, und sie in Gehorsam zu erhalten, oder auch zu beschützen. Eine **Dekarchie** ist eine Regierung, die aus **zehen** Personen bestehet. Was es damit für eine Bewandniß gehabt habe, ist aus der Rede des Autokles an die Lacedämonier zu erkennen. Er saget: Ueber dieses so bestellt ihr, welches der Freyheit am meisten zuwider, an einem Orte **zehen** und an einem Orte **dreyßig** Oberherrn: und ihr sorget nicht dafür, daß sie nach den Gesetzen regieren; sondern nur daß sie die Städte im Zaume halten. Xenophons Gr. Geschichte B. 6. C. 8.

Viel durch die Klugheit verrichtet hat,
Des Arkadischen Helden Philopömens. Große Ehre
Folgete diesem Heerführer im Kriege.
Das Bezeugen die Denkmale eines doppelten Sieges über die Tyrannen
Zu Sparta, wo er die überhand nehmende Sklaverey aufgehoben hat.
Wegen seiner Verdienste hat Tegea dem großmüthigen Sohne des Kraugis,
Dem Erwerber einer untadelhaften Freyheit, dieses Ehrenmal aufgerichtet.

Kap. 53. Dem Apollo Agyieus haben die Tegeater aus folgender Ursache Bildsäulen aufgerichtet: sie geben vor, Apollo und Diana hätten die Menschen gestrafet, die gegen die Latona, so zu der Zeit ihrer Schwangerschaft herum irrte, wenn sie in ihr Land gekommen, keine Achtung bezeuget hätten. Apollo und Diana kamen einstens in das tegeatische Gebiet. Scephrus, einer von den Söhnen des Tegeates, gieng zu dem Apollo und sprach insgeheim mit ihm. Limon, sein Bruder, argwohnte, Scephrus habe ihn verklaget, und schlug ihn deswegen todt: er wurde wegen dieses Mordes von der Diana mit einem Pfeile sogleich erschossen. Tegeates und Mära brachten dem Apollo und der Diana ohne Verzug ein Opfer. Als dennoch nach der Zeit das Land mit einem großen Mißwachse heimgesuchet wurde: befahl das delphische Orakel, eine Trauer über den Scephrus anzustellen. Es wird daher an dem Feste des Agyieus, Scephrus auf verschiedene Art verehret, und besonders ist der Gebrauch eingeführet, daß die Priesterin der Diana einen eben so

verfolget, als wenn Diana selbst den Limon verfolgete. Es wird auch gesaget, daß einige von den Söhnen des Tegeates, nämlich Cydon, Archidius und Gortyn, als sie aus ihrem Lande gehen müssen, freywillig nach Kreta gezogen; und von diesen sollen die Städte, Cydonia, Gortyn und Katreus die Namen bekommen haben [130]). Mit dieser Erzählung der Tegeaten stimmen die Kreter nicht überein. Sie machen den Cydon zu einem Sohne des Merkurs und der Anakallis, einer Tochter des Minos, den Katreus zu des Minos, und den Gortyn zu des Rhadamanthus Sohne. Des Rhadamantus gedenket Homer [131]) in der Unterredung des Proteus mit dem Menelaus, von dem er saget, er werde in das elysische Feld kommen, wo Rhadamantus schon seinen Aufenthalt habe. Cinäthon saget in seinen Gedichten, Rhadamantus sey ein Sohn des Hephästus, Hephästus, ein Sohn des Talos, dessen Vater Kres gewesen. Die Nachrichten der Griechen sind in vielen Din-

130) Die Periode, Λέγουσι δὲ — Γόρτυνα, ist gewiß verdorben. Einmahl fehlt darinnen, wie aus dem folgenden deutlich zu ersehen, der Name Katreus, wo er nicht gar für Archidius zu setzen ist. Ferner wenn auch nach Kühns Meynung für Ἰὸν — Ἰόπον gesetzt wird Ἰῶν Ἰόπων: so weiß ich doch nicht, wie der Gen. Ἰῶν παίδων so schlechthin statt hat. Und da ὡς mit ἔδει μετοικῆσαι den Vorsatz, ein Antecedens, ausmacht; so fehlet ein verbum zu dem Nachsatze, welches mit σφᾶς zu verbinden wäre. Gedoyn hat das ἔδει, weil es sich zu ἑκουσίως gar nicht schicket, gar weg gelassen. Nach dem Amasäus kommt die ungereimte Uebersetzung: sie mußten freywillig wegziehen. Vielleicht ist nach Γόρτυνα ἀπελθεῖν oder ἀποχωρῆσαι weggefallen.

131) Odyß. 4. v. 563.

Dingen, besonders in den Geschlechtsregistern, nicht einstimmig.

Der Apollo Agyieus hat zu Tegea vier Bildsäulen: von einem jeden Stamme ist eine aufgerichtet. Die Stämme heissen Klareotis, Hippothoitis, Apolloniatis, Athaneatis, (von der Athene, oder Minerva.) Der Stamm Klareotis hat den Namen von κλῆρος, von dem Loose, durch welches Arkas das Land unter seine Söhne vertheilte; der andre von des Cercyons Sohne, Hippothous. Zu Tegea ist auch der Ceres und Proserpina ein Tempelhaus erbauet, und man nennet sie hier die **Fruchtbringenden Göttinnen.** Nahe dabey hat die Laodice der paphischen Venus eine Bildsäule aufgerichtet: sie war, wie ich schon gemeldet habe, eine Tochter des Agapenors, der die Arkadier im trojanischen Kriege anführte, lebte aber zu Paphus. Nicht weit davon stehen zweene Tempel des Bacchus, ein Altar der Proserpina, und ein Tempelhaus des Apollo mit einer vergüldeten Bildsäule von der Hand des Chirisophus aus Kreta, dessen Alter und Lehrmeister wir nicht wissen. Der Aufenthalt des Dädalus zu Knossus bey dem Minos hat den Ruhm der Kreter auch in verfertigung der Schnitzbilder vermehret. Neben dem Apollo stehet Chirisophus selbst aus Marmor. Die Tegeaten nennen ein Haus die gemeinschaftliche Vesta der Arkadier [132]), wo eine Bildsäule des Herkules stehet, die

 an

132) Die Worte, Καλῦσι δὲ οἱ Τεγεᾶται Ἑστίαν Ἀρκάδων κοινὴν, sind nur dunkel. Amasäus übersetzt sie: Habent etiam Tegeatae aedem aliam, quam communem Arcadum focum nominant. Die Tegeaten haben auch ein ander Haus, das sie den gemeinschaftlichen Feuerheerd der Arkadier nennen. Nach dem

an dem dicken Beine eine Wunde hat, so er in dem ersten Gefechte mit den Söhnen des Hippokoons empfangen hat.

Diejenige Höhe, wo die Tegeaten viele Altäre haben, heist die Höhe des Jupiter Klarius. Diesen Zunamen hat der Gott offenbar von dem Loose, (κλῆρος oder dor. κλᾶρος) wodurch Arkas das Land unter die Söhne theilte, bekommen. Die Tegeaten halten daselbst jährlich ein Fest. Nach ihrem Berichte fielen die Lacedämonier um die Zeit dieses Festes in ihr Land ein. Gott ließ einen Schnee fallen. Die Feinde erstarreten so von der Kälte, daß sie die Waffen nicht brauchen konnten: sie aber zündeten heimlich Feuer an, und weil sie von der Kälte nicht gehindert wurden, legten sie die Waffen an, zogen wider die Lacedämonier aus, und gewannen die Schlacht. Ich habe ferner zu Tegea das Haus und Grabmal des Echemus gesehen, und auf einer Denksäule das Gefechte des Echemus mit dem Hyllus. Auf dem Wege von Tegea nach Lakonien ist zur linken Hand ein Altar des Pans und des lycäischen Jupiters: die Grundmauern von den Tempeln sind auch noch zu sehen, zwey Stadien weit von der Stadtmauer. Noch

Gedoyn müssen sie übersetzt werden. Die Tegeaten haben noch einen Tempel, den sie das gemeinschaftliche Feuer der Arkadier nennen. Das Wort Ἑστία bedeutet einen **Heerd**, ein **Wohnhaus**, den Lar oder **Hausgott**, die Göttin **Vesta**. Cicero sagt im 2ten Buche von den Gesetzen §. 29. Vesta, quasi focus vrbis, graeco nomine est appellata. So könnte auch hier ein Tempel **der gemeinschaftliche Heerd** der Arkadier genannt werden. Vielleicht fehlet das Wort ἱερὸν oder ναὸν in dem griechischen Texte.

Noch sieben Stadien weiter kommt man zu dem Tempel der Diana, mit dem Zunamen Limnatis, deren Bildsäule aus Ebenholz verfertiget ist, und zwar nach der Art oder dem Stil der Bildschnitzerey, so die Griechen die äginische nennen. Von diesem Orte hat man noch zehen Stadien bis zu den Ruinen der Diana Knateatis [133]) an dem Flusse Alpheus.

Kap. 54. Dieser Fluß macht die Gränze zwischen den Lacedämoniern und Tegeaten. Er entspringet bey Phylace: nicht weit von seiner Quelle fällt ein Wasser hinein, das kleine aber viele Quellen hat: daher der Ort den Namen Symbola (der Zusammenfluß) bekommen hat. Bey dem Alpheus ist dieses was ganz besonders, daß er sich mehrmals unter der Erde verliert, und wieder zum Vorschein kommt. Es geschiehet zum erstenmal auf dem tegeatischen Felde; bey Asäa kommt er wieder hervor, und vereiniget sich mit dem Eurotas, worauf er sich zum zweytenmal unter der Erde verlieret, und an dem Orte wieder hervorbricht, den die Arkadier schlechthin die Quellen nennen. Er gehet bey dem pisäischen Gebiete und bey Olympia vorbey, und fällt über dem eleischen Schiff Stapel Cyllene ins Meer. Doch auch das adriatische Meer hindert ihn nicht noch weiter zu fließen. Er laufet durch die gewaltige Flut dieses großen Meeres, zeiget sich auf der Insel Ortygia vor Syrakuse als der Alpheus, und theilet sein Wasser der Quelle Arethusa mit [134]).

Der gerade Weg von Tegea nach Thyrea und den dazu gehörigen Dörfern bringet uns zu dem Grabmale des Orestes, des Sohnes Agamemnons, aus welchem, nach dem

133) Für **Knateatis** liest Sylburg **Knageatis**, das vielleicht so viel ist als **Knagia**, von welcher Benennung der Diana im 3 B. das 18 K. nachzusehen ist.

134) Von dieser wunderlichen Meynung ist schon B. 5. K. 7. geredet worden.

dem Berichte der Tegeaten, ein Spartaner seine Gebeine weggebracht hat. Zu unserer Zeit aber war das Grabmal nicht mehr innerhalb der Stadtmauren. Neben dieser Straße fließet der Garates. Gehet man über denselben hinüber und zehen Stadien fort: so kommt man zu einem Tempel des Pan, bey dem eine diesem Gott geheiligte Eiche stehet. Die Straße von Tegea nach Argos ist zum fahren am bequemsten und am allergangbaresten. An dieser Straße findet man erstlich ein Tempelhaus Aeskulaps mit einer Bildsäule; alsdenn zur linken Hand ein Stadium weit von dem Wege die bloßen Ruinen eines Tempels des pythischen Apollo. An der geraden Straße fort stehen viel Eichen, und in diesem Haine ein Tempelhaus der korytheischen [135]) Ceres; nahe dabey eim Tempel des Bacchus mit dem Zunamen Mysta. Hier gehet der parthenische Berg an, auf dem man einen heiligen Platz des Telephus zeiget, wohin er weggesetzet und von einer Hirschkuh gesäuget seyn soll. Ein wenig weiter ist ein Tempel des Pan, wo nach dem einstimmigen Berichte der Athenienser und Tegeaten Pan dem Philippides erschien und ihm eine gute Nachricht ertheilte [136]). Auf dem parthenischen Berge finden sich Schildkröten, die vortrefflich wären, Lauten zu verfertigen: allein die Leute um den Berg fürchten sich dieselben wegzunehmen, und lassen sie auch keine Fremde wegholen: weil sie nach ihrer Meynung dem Pan heilig sind. Auf der andern Seite des Berges, wo schon die Fruchtfelder angehen, gränzen die Tegeaten mit den Argoliern, da wo ehemals die Stadt Hysiä gelegen hat. Dieses sind die Landschaften des Peloponnes, und ihre Städte, von welchen wir das Merkwürdigste erzählet haben.

Das

135) Diesen Namen hat sie von einem Dorfe oder Flecken, dessen im Anfange des 45 K. gedacht ist.

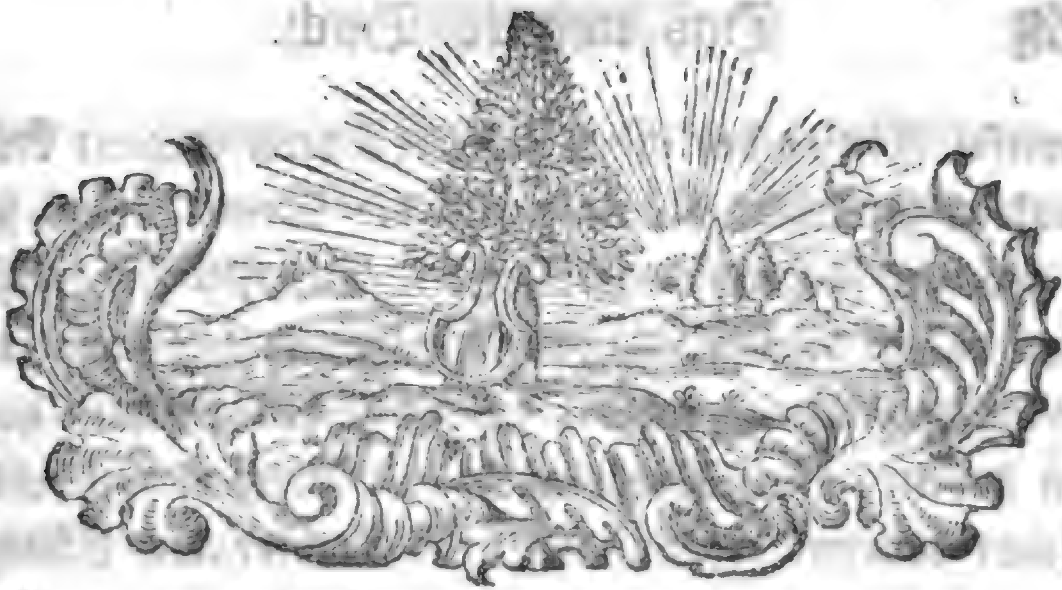
136) Diese Fabel ist B. 1. K. 27. weitläuftiger erzählet.

Das neunte Buch.

BOEOTIACA.

oder die

böotischen Denkwürdigkeiten.



Böotien gränzet an die Landschaft Attika, so daß die Platäer den Eleutheriern am nächsten wohnen. Das ganze böotische Volk hat den Namen von dem Böotus, den man für einen Sohn der Nymphe Menalippe und des Itonus hält, dessen Vater Amphiktyon [1]) war. Die Namen einiger Städte kommen von gewissen Männern, noch mehrere von Frauenspersonen her. Die Platäer sind, wie ich glaube, hier im Lande selbst entsprungen: ihren Namen führen sie von der Platäa her, die sie für eine Tochter des Flusses [2]) halten. Anfänglich haben ohne Zweifel

1) Siehe von ihm B. 1. K. 2. am Ende B. 10. K. 8. im Anfange.

2) Nämlich des Asopus, als des berühmtesten Flusses in Böotien, für dessen Tochter sie auch Hederich ausgiebt, und diese Stelle dabey anführet; sie aber doch in dem Artickel Asopus, unter seinen Töchtern nicht mit nennet. Pausanias zeiget aber im folgenden selbst an, daß man diese Meynung geheget habe.

Zweifel Könige bey ihnen regieret: denn in ganz Griechenland herrschten Könige, und die Demokratien sind in spätern Zeiten eingeführet. Die Platäer wissen keine andere Könige, als den Asopus und Cithäron: dieser soll dem Berge, jener dem Flusse den Namen gegeben haben. Ich glaube auch, daß Platäa, von der die Stadt benennt worden ist, eine Tochter des Königes Asopus, und nicht des Flusses gewesen sey. Die Platäer haben sich vor der Schlacht der Athenienser bey Marathon durch besondere Thaten nicht bekannt gemacht. An dieser hatten sie Antheil: und da Xerxes Griechenland mit seinen Völkern überschwemmete; wagten sie es, mit den Atheniensern zu Schiffe zu gehen, trieben auch den Feldherrn des Xerxes, Mardonius, des Gobryas Sohn, aus ihrem Gebiete zurück. Es hat sie zweymal betroffen, daß sie vertrieben, und auch wieder in Böotien zurück gebracht worden. In dem Kriege der Peloponnesier mit den Atheniensern nahmen die Lacedämonier Platäa durch eine Belagerung ein, und verjagten die Einwohner. Nachdem sie durch den Frieden, den Antalcidas zwischen dem Könige in Persien und den Griechen zu Stande brachte [3]) wieder hergestellt, und die Bürger von Athen zurück gekommen waren: hatten sie das Unglück, zum zweytenmal vertrieben zu werden. Sie waren mit den Thebanern in keinen offenbaren Krieg verwickelt, und glaubten vielmehr, daß der Friede mit ihnen bestehen würde; weil sie den Lacedämoniern bey der Einnehmung des Schlosses Kadmea weder

[3]) Von diesem Frieden, der K. 13. der Friede des Antalcidas genannt wird, giebt Xenophon in der Gr. Geschichte B. 5. K. 9. Nachricht.

weder mit Rath noch That beygestanden hatten. Hingegen die Thebaner erklärten, weil die Lacedämonier den Frieden gestiftet, und selbst wieder gebrochen hätten; so wäre die Verbindung auch mit allen andern aufgehoben. Da sich nun die Platäer von Seiten der Thebaner nicht sicher zu seyn glaubten: setzten sie die Stadt in den besten Vertheidigungsstand, und die, so etwas weit von der Stadt ihre Ländereyen hatten, giengen nicht zu allen Zeiten des Tages dahin: sondern weil sie wußten, daß die Thebaner, wie sie mehrentheils gewohnt wären, allgemeine Rathsversammlungen des ganzen Volkes anstellten: so lauerten sie diese Versammlungen ab, und alsdenn sorgten die, so ihre Ländereyen am weitesten hatten, ruhig für ihre Landwirthschaft. Aber der Böotarch Neokles [4]) zu Thebe entdeckte die List der Platäer, und ertheilte den Befehl, daß ein jeder Thebaner gewaffnet bey der Versammlung erscheinen sollte: und gleich führte er sie nicht den geraden Weg von Thebe, sondern zum Theil über das flache Feld, zum Theil über Hysiä nach Eleutherä gegen die attische Gränze zu, wo kein Kundschafter ausgestellet war, und gedachte des Mittages an den Mauren der Platäer zu seyn. Die Platäer bildeten sich ein, die Thebaner hielten eine allgemeine Versamm=

4) **Böotarchen** hießen die Kriegsobersten der Thebaner und Böotier, deren bald mehr, bald weniger auf ein Jahr bestellt wurden. Im 13 Kap. werden ihrer sieben mit Namen angeführet. Bisweilen hat auch einer allein diese Würde erlanget. Sie wechselten entweder in der Oberanführung ab, oder thaten alles gemeinschaftlich. Ich weiß nicht, warum Gedoyn diesen Böotarchen einen Archonten nennt, da diese Benennung bey den Böotiern oder Thebanern nicht im Gebrauch gewesen.

Versammlung, und viele waren auf dem Lande von der Stadt abgeschnitten. Die Thebaner machten mit den Zurückgebliebenen einen Vergleich, daß sie noch vor der Sonnen Untergang fortziehen sollten, ein Mann mit einem, die Weibesleute jede mit zwey Kleidern. Das Schicksal der Platäer war jetzo von ganz anderer Art, als zu der Zeit, da die Lacedämonier unter Anführung des Archidamus die Stadt einnahmen. Denn die Lacedämonier eroberten sie durch eine Belagerung, und verhinderten sie durch zwo Mauren, aus der Stadt zu entweichen. Die Thebaner hingegen verhinderten sie, in die Stadt zu kommen. Diese zweyte Eroberung der Stadt geschahe drey Jahre vor der leuktrischen Schlacht, als Asteus [5]) zu Athen Archon war. Die Stadt wurde von den Thebanern bis auf die Tempel niedergerissen. Die Art und Weise, wie die Stadt an den Feind übergieng, diente allen Platäern zur Erhaltung ihres Lebens. Denn die Athenienser nahmen sie insgesamt wieder auf. Als Philippus bey Chäronea gesieget hatte, und eine Besatzung in Thebe legte, und alles that, die Thebaner zu Grunde zu richten; ließ er auch die Platäer nach ihrer Stadt zurück ziehen.

Kap. 2. Wenn man sich von dem platäischen Gebiete an dem Berge Cithäron ein wenig zur Rechten wendet; trift man die wüsten Plätze der ehemaligen böotischen Städte, Hysiä und Erythrä an. Auf den Ruinen von Hysiä ist noch ein halbvollendeter Tempel des Apollo, und ein heiliger Brunnen. Nach dem

Vorgeben

4) Diodor saget B. 15. Sokratides sey zu dieser Zeit Archon gewesen.

Vorgeben der Böoten weissageten ehemals die, so aus diesem Ziehbrunnen trunken. Kommt man wieder auf die Landstraße; so findet man zur Rechten das vorgegebene Grabmahl des Mardonius. Daß sich der Leichnam des Mardonius nach der Schlacht gleich verlohren, ist eine bekannte Sache: wer ihn aber begraben habe, wird nicht einstimmig berichtet. Das ist gewiß, daß Artontes, des Mardonius Sohn, dem Dionysophanes, einem Ephesier, und andern Joniern, viel Geschenke gegeben habe, weil sie dafür gesorget, seinen Vater zu begraben. Der erstbenannte Weg gehet von Eleutherä nach Platäa. Auf dem Wege von Megara ist zur Rechten eine Quelle, und etwas weiter fort der Felß Aktäons, auf dem er soll geschlafen haben, wenn er von der Jagd müde gewesen, und in der Quelle soll er die badende Diana gesehen haben. Stesichorus von Himera schreibet, die Göttin habe ihm mit einer Hirschhaut bedecket, und dadurch verursachet, daß ihn die Hunde zerrissen, damit er die Semele nicht heyrathen sollte. Ich glaube, daß seine Hunde natürlicher Weise toll geworden, und in der Tollheit, ohne einen Unterscheid zu machen, einen ieden, der unter sie gerathen, würden zerrissen haben. An welchem Orte des Cithärons Pentheus, des Echions Sohn, sein Leben unglücklich eingebüßet habe, und wo Oedipus nach seiner Geburt hingeleget worden, weiß niemand; den hohlen Weg aber in Phocis, wo er seinen Vater umbrachte, wissen wir. Der Berg Cithäron ist dem cithäronischen Jupiter heilig, wovon ich an seinem Orte mehr sagen werde.

Bey dem Eingange in Platäa sind die Gräber derer, so gegen die Perser gefochten haben. Die andern

Griechen haben ein gemeinschaftliches Begräbnißmahl: die Lacedämonier und Athenienser, so in dem Treffen geblieben, haben ihre besondern Gräber, auf welche Denkschriften des Simonides in elegischen Versen gesetzet sind. Nicht weit von dem gemeinschaftlichen Begräbniß der Griechen ist ein Altar Jupiters, des Befreyers. Das Grabmahl ist aus Erz, der Altar und die Bildsäule Jupiters aus weißen Marmor. Es wird noch alle fünf Jahre das Kampfspiel Eleutheria [6]) gefeyert, und im Laufen die größten Geschenke gewonnen. Sie laufen bewafnet vor dem Altare. Das Siegeszeichen, so die Griechen wegen der Schlacht bey Platäa aufgerichtet haben, stehet auf funfzehn Stadien weit von der Stadt. Gehet man in der Stadt selbst von dem Altare und der Bildsäule, so dem Jupiter, dem Befreyer aufgerichtet worden, fort, so findet man das Heroum der Platäa, von welcher ich schon gemeldet habe, was die Platäer von ihr sagen, und was ich glaube. Der Tempel der Juno zu Platäa ist wegen seiner Größe und der Schönheit der Bildsäulen sehenswürdig. Bey dem Eingange stehet die Rhea, wie sie dem Saturn den in Windeln gewickelten Stein an statt des gebohrnen Kindes bringet. Die Juno heißt hier Telea, die Erwachsene; ihre Bildsäule ist sehr groß, sie stehet gerade, und ist, wie die Rhea, von dem Praxiteles aus penthelischen Marmor gearbeitet. Kallimachus hat in einer andern Statüe die Juno sitzend vorgestellt: man nennt sie die Verlobte, wegen folgender Fabel:

Kap.

6) Eleutheria, weil das Kampfspiel dem Jupiter Eleutherius, dem Befreyer zu Ehren und zum Andenken der Befreyung von Griechenland gehalten wurde.

Kap. 3. Man saget, Juno habe mit dem Jupiter aus einer gewissen Ursache gezürnet, und sey nach Euböa entwichen: als er sie nicht habe besänftigen können, sey er zu dem Cithäron gekommen, der damals zu Platäa regierte, und ein überaus verschlagener Mann gewesen. Er gab dem Jupiter den Rath, eine hölzerne Bildsäule zu machen, sie verdeckt, auf einem Wagen von zwo Ochsen fahren zu lassen, und zu sagen, er führe die Platäa, des Asopus Tochter, als seine Braut heim. Jupiter folgte diesem Rathe. Juno erfuhr die Sache gleich und kam ohne Verzug. Als sie zu dem Wagen kam, und das Kleid der Bildsäule herunter riß: hatte sie eine große Freude über den Betrug, da sie ein Schnitzbild an statt einer Braut fand, und söhnte sich mit dem Jupiter aus. Wegen dieser Aussöhnung feyern sie das Fest Dädala, weil die Schnitzbilder ehedem Dädala hießen. Sie brauchten diesen Namen, meiner Meynung nach, noch ehe Dädalus, des Palamaons Sohn, zu Athen gebohren wurde, und er hat, wie ich glaube, von solchen Bildern erst den Namen, nicht aber gleich bey seiner Geburt bekommen. Das Fest Dädala feyern die Platäer allemahl im siebenden Jahre, wie der Ausleger der Alterthümer des Landes sagte; aber gewiß geschiehet es in einer kürzern Zeit: doch können wir die Zeit von einem Feste zum andern nicht auf das genaueste ausrechnen. Das Fest wird so begangen: Nicht weit von Alalkomenä ist der größte Eichenwald in Böotien, und in demselben starke Stämme. In diesen Wald gehen die Platäer und legen Stücke von gekochten Fleische hin. Die andern Vögel machen ihnen keine Unruhe, wegen der Raben aber, die herzugeflogen kom-

 men,

men, stehen sie wohl auf der Hut; und wenn einer ein Stücke Fleisch wegführet, beobachten sie, auf welchen Baum er sich setze; den hauen sie um, und machen davon ein Bild, das sie Dädalum heißen. Dieses Fest feyern die Platäer für sich, und nennen es die kleinen Dädala, (das kleine Bilderfest). Das große Bilderfest halten die andern Böotier mit, welches erst im sechzigsten Jahre geschiehet. Denn so lange Zeit soll das Fest ausgefallen seyn, als die Platäer ins Elend wanderten. Es sind vierzehn [7]) hölzerne Bilder bereit, die in den Jahren der kleinen Bilderfeste verfertiget worden. Die Platäer, Koronäer, Thespier, Tanagräer, Chäroneer, Lebadier und Thebaner theilen sie durch das Loos unter sich, und nehmen sie mit fort. Denn auch diese fanden für gut, sich mit den Platäern auszusöhnen, bey der gemeinen Versammlung mit zu erscheinen, und ein Opfer zu dem Bilderfeste zu schicken, als Kassander, Antipaters Sohn, das zerstöhrte Thebe wieder aufbauete. Die Städgen, die wenig in Betrachtung kommen, machen durch das Loos aus, wie viel eine jede beytragen soll. Sie schmücken das Bild bey dem Asopus, setzen es auf einen Wagen, bestellen eine Frau als Brautführerin, und loosen wieder, in welcher Ordnung sie in Proceßion gehen sollen. Alsdenn lassen sie die Wagen auf die Höhe des Berges Cithäron im thebanischen fahren. Auf dem Gipfel des Berges ist ein Altar zubereitet, der auf folgende Art gemacht wird. Sie legen

[7]) Nicht vierzig, wie Gedoyn setzt, der auch darinnen irret, daß er saget, es sey alle Jahr ein solch Bild verfertiget worden, da doch Pausanias ausdrücklich hinzu setzet, an dem kleinen Bilderfeste.

legen viereckigte Balken so auf einander, als wenn ein Gebäude von Steinen aufgeführet wird. Ist er hoch genug, so tragen sie trockenes Reisholz darauf. Die Städte und obrigkeitliche Personen, jede besonders, opfern der Juno eine volljährige Kuh, dem Jupiter einen Stier, schütten Räucherwerk und gießen Wein auf das Opferfleisch, und verbrennen [8]) alles mit den Bildern zugleich auf dem Altare: eben dergleichen Opfer bringen reiche Privatpersonen. Die aber das Vermögen nicht dazu haben, die sind gewohnt kleinere Thiere zu opfern, und alle Opferstücke eben so auf dem Altare zu verbrennen. Das Feuer ergreifet den Altar selbst und verzehret ihn mit. Ich weis daß ein solch Feuer sehr groß wird, und so hoch in die Höhe steiget, daß es gar weit herum zu sehen ist. Funfzehn Stadien von der Höhe, worauf der Altar gebauet wird, herunter, ist die Grotte der cythäronischen Nymphen, Sphragidium genannt, wo die Nymphen vor Alters sollen geweissaget haben.

Kap. 4. Der Minerva Area (der Kriegerischen) haben die Platäer einen Tempel von der Beute aufgeführet, die ihnen die Athenienser nach der marathonischen Schlacht abgaben. Die Bildsäule ist von Holz und verguldet, das Gesicht, die Hände und Füsse von pentelesischen Marmor. Sie giebt an Größe der ehernen

8) Es scheinet mir nicht zweifelhaft zu seyn, daß καθαγίζουσιν für καθίζουσι zu lesen sey. Dieses letztere schickt sich nicht wohl zu τὰ ἱερεῖα: und im Folgenden ist das Wort καθαγίζειν wirklich dazu gesetzt. Der ganze Zusammenhang stimmt auch mit meiner Meynung überein.

Minerva auf dem Schlosse zu Athen, die die Athenienser ebenfalls von den Erstlingen der marathonischen Beute giessen lassen, nicht viel nach. Phidias hat auch die Bildsäule der Minerva zu Platäa verfertiget. In dem Tempelhause sind verschiedene Schildereyen. Polygnotus hat den Ulysses, wie er die Buhler schon hingerichtet, und Onatas den ersten Kriegeszug der Argolier gegen Thebe abgemahlet. Diese beyden Stücke stehen in dem Vorhause an den Mauern. Zu den Füssen der Bildsäule stehet das Bild des Arimnestus, der die Platäer in dem Treffen gegen den Mardonius, und noch vorher bey Marathon anführete.

Die eleusinische Ceres hat auch zu Platäa einen Tempel, und Leitus ein Grabmahl. Er war unter allen Feldherrn, die die Böotier nach Troja zu Felde geführet hatten, der einzige der wieder nach Hause kam. Die gargaphischen Brunnen ließ Mardonius durch die persische Reuterey trübe machen und verschütten, als das griechische Heer, so gegen ihm über stund, daraus sein Wasser zum trinken holte. Doch haben die Platäer nachher die Brunnen wieder in Gang gebracht. Auf dem Wege von Platäa nach Thebe ist der Fluß Peroe: Peroe soll eine Tochter des Asopus seyn. Wenn man disseits des Asopus an dem Ufer desselben auf vierzig Stadien hinunter gehet, kommt man zu dem wüsten Platze der Stadt Skolus, auf dem ein nicht ausgebauetes Tempelhaus der Ceres und Proserpina stehet; auch ihre Bildsäulen sind nur halb fertig. Der Asopus macht noch jetzo die Gränze zwischen dem thebanischen und platäischen Gebiete.

Kap. 5. Das thebanische Gebiete sollen zuerst die Hektener bewohnet, und Ogygus, ein im Lande gebohrner Mann, ihr König gewesen seyn: von ihm haben viele Poeten der Stadt Thebe den Zunamen Ogygia gegeben. Diese ersten Einwohner hat, wie man saget, eine Pest aufgerieben, worauf die Hyanther und Aonier, die meiner Meynung nach Böotier, und keine fremde Ankömmlinge gewesen, sich in dem Lande niedergelassen haben. Als Kadmus mit einem Heere Phönicier angekommen war, wurden die Hyanther in einem Treffen überwunden, und giengen die folgende Nacht flüchtig aus dem Lande fort; Die Aonier baten um ihre Erhaltung, und Kadmus erlaubete ihnen zu bleiben, und sich mit den Phöniciern zu vereinigen. Sie behielten ihre Wohnungen auf den Dörfern. Kadmus erbauete die Stadt, die noch jetzo Kadmea heißt, so aber nach einer großen Erweiterung das Schloß von der unten am Berge liegenden Stadt Thebe wurde. Dem Kadmus machte seine Vermählung sehr viel Ansehen; wenn er sich anders nach der Erzählung der Griechen mit der Harmonia einer Tochter der Venus und des Mars verbunden hat: auch die Töchter machten seinen Namen berühmt: Semele, weil sie dem Jupiter einen Sohn gebohren; Ino, weil sie eine Seegöttin geworden. Unter des Kadmus Regierung waren nach ihm die Sparter, Chthonius, Hyperenor, Pelorus und Udäus im größten Ansehen: doch Echion übertraf sie alle an Heldenmuth, und hatte die Ehre ein Schwiegersohn des Kadmus zu werden. Warum diese Männer Sparter genannt worden, davon habe ich keine andere

Ursache finden können, als die in der Fabel angegeben wird. [9]).

Nachdem Kadmus unter die Encheleer, ein illyrisches Volk, gezogen war, führte sein Sohn Polydorus die Regierung. Pentheus, des Echions Sohn, hatte wegen seiner vornehmen Geburt und der Freundschaft mit dem Könige ein großes Ansehen; zog sich aber durch seinen Stolz und Gottlosigkeit die Strafe des Bacchus zu. Polydors Sohn war Labdakus; weil der Vater frühzeitig sterben mußte, so übergab er die Vormundschaft samt der Regierung dem Nykteus: von dem ich schon in den sicyonischen Denkwürdigkeiten angezeiget habe, wie er sein Leben verlohren, und daß sein Bruder Lykus die Vormundschaft des jungen Prinzen und die Regierung zu Thebe bekommen habe. Lykus übergab sie dem erwachsenen Labdakus, trat sie aber nach dessen baldigen Tode von neuen als Vormund seines Sohnes, des Lajus, an. Zur Zeit dieser zweyten Vormundschaft kam Amphion und Zethus mit der Kriegesmacht, die sie zusammen gebracht hatten, ins Land. Lajus wurde von Personen, denen es am Herzen lag, das Geschlecht und den Namen des Kadmus zu erhalten, heimlich fortgebracht. Den Lykus überwanden der Antiope Söhne in einem Treffen: sie bemächtigten sich der Regierung,

[9]) Σπαρτοί, sparti, seminati, sparsi, die ausgesäeten, sollen sie genannt worden seyn, weil sie von den gesäeten Zähnen des Drachen, den Kadmus erschossen hatte, hervorgewachsen. Ovidius Metamorph. 3, v. 101. seqq. Kühn führet aus dem Scholiis Euripidis in Phoeniss. noch andere Meynungen von dieser Benennung an. Siehe den Pausanias selbst.

gierung, und baueten die Unterstadt bey Kadmea an, der sie wegen der Verwandschaft mit der Thebe den Namen Thebe gaben. Homer leget hievon ein Zeugniß in der Odyßea ab.

> Sie haben [10]), spricht er, Thebe, die Stadt mit sieben Thoren erbauet
> Und mit Thürmen bevestiget: unbevestiget konnten sie
> Das weitläuftige Thebe nicht bewohnen, ob sie gleich starke Männer waren.

Daß Amphion gesungen, und bey seinem Lautenspiele die Mauern aufführete, davon gedenket zwar Homer gar nicht; aber er ist wegen der Musik berühmt gewesen. Er hatte die lydische Tonweise wegen seiner Schwägerschaft mit dem Tantalus gelernet, und zu den vier Säiten aus eigener Erfindung noch dreye hinzugethan. Der Verfasser des Gedichtes auf die Europa saget, Amphion habe von dem Merkur die Laute spielen gelernet, und die Steine und Thiere durch seine Musik in Bewegung gebracht. Myron von Byzanz, der heroische Gedichte und Elegien geschrieben hat, saget, Amphion sey der erste, der dem Merkur einen Altar aufgerichtet, und deswegen eine Laute von ihm bekommen habe. Man saget auch, Amphion werde in der Hölle wegen seiner Schmähworte gegen die Latona und ihre Kinder gestrafet: von welcher Strafe in dem Gedichte Minyas geredet wird, das von ihm und dem Thamyris aus Thracien handelt. Das Haus des Amphions und Zethus starb aus. Amphions Kinder nahm eine ansteckende Krankheit weg: Des Zethus

10) Odyss. XI, 262. In dem vorhergehenden Verse führet der Poet dem Amphion und Zethus mit Namen an.

Zethus Sohn brachte die Mutter selbst wegen eines Vergehens um, worüber sich der Vater zu Tode grämete. Darauf setzten die Thebaner den Lajus wieder auf den Thron. Das delphische Orakel weißagete ihm, wenn seine Gemahlin Jokaste einen Sohn zur Welt brächte, würde ihm derselbe das Leben nehmen. Er ließ daher den Oedipus wegsetzen. Als selbiger erwachsen war, brachte er nicht allein den Vater um, sondern heyrathete auch seine Mutter. Ich glaube aber nicht, daß er Kinder mit ihr gezeuget habe, und berufe mich auf den Homer, der in der Odysse saget:

> Sie sahen die Mutter des Oedipus, die schöne Epikaste,
> Welche aus Unwissenheit eine erschreckliche Sache gethan
> Und ihren eigenen Sohn geheyrathet. Er hatte seinen Vater umgebracht,
> Und heyrathete die Mutter: aber die Götter machten die Sache bald unter den Menschen bekannt.

Wie haben sie denn die Sache bald bekannt gemacht, wenn Oedipus mit der Jokasta vier Kinder gezeuget hat [11])? Das ist nicht geschehen, sondern Euryganea, des Hyperphas Tochter, ist ihre Mutter gewesen: wie dieses

11) Pausanias will sagen: ist die unnatürliche Verheyrathung dem Oedipus und der Jokasta bald bekannt geworden: so haben sie gewiß nicht vier Kinder mit einander gezeuget. Denn so bald sie das erschreckliche Geheimniß entdeckten, geriethen sie darüber in die heftigste Betrübniß und verabscheueten ihre Verbindung so, daß sich Jokaste selbst erhieng. Darauf heyrathete Oedipus die Euryganea, und zeugete mit ihr, wie der Scholiast des Euripides saget, den Eteokles und Polynices, und drey Töchter, Jokasta, Antigone und Ismene. Die tragischen Dich-

dieses auch die Gesänge, Oedipodia, bezeugen: und Onatas hat zu Platäa die Euryganea bey dem Gefechte ihrer Söhne mit niedergeschlagenen und traurigen Gesichte gemahlet. Polynices gieng noch unter der Regierung des Oedipus von Thebe weg, aus Furcht, daß der väterliche Fluch an ihm in die Erfüllung gehen mögte. Er kam nach Argos und vermählte sich mit des Adrastus Tochter: nach dem Tode seines Vaters gieng er, auf Ersuchen des Eteokles, nach Thebe zurück; gerieth aber mit seinem Bruder in solche Widerwärtigkeiten, daß er das Vaterland zum andernmal verlies. Er erhielt von seinem Schwiegervater einen mächtigen Beystand, büßte aber die Armee und sein Leben selbst ein, da er sich mit seinem Bruder, der zugleich auf dem Platze blieb, in einem Zweykampf eingelassen hatte.

Das Königreich fiel auf des Eteokles Sohn, den Laodamas, in dessen Namen Kreon, des Menöceus Sohn, die Regierung als Vormund führte. Nachdem er die Regierung selbst angetreten hatte; unternahmen die Aegolier den zweyten Kriegeszug gegen Thebe. Die Thebaner

er haben alle diese zu Kindern der Jokaste gemacht, ihre Schauspiele mit desto mehr Abscheu und Schrecken anzufüllen. Gedoyn hat mit dem Amasäus, ob er gleich saget, daß kein Ausleger vor ihm auf die Gedanken gekommen, dem Worte ἀνάπυστα, audita, explorata, eine ganz ungebräuchliche Bedeutung gegeben, und nach derselben eine Auslegung gemacht, die dem Sinne des Pausanias nicht völlig gemäß ist; welches auch Mr. Boivin tom. 3. de l' Histoire de l' Academie des Inscriptions ausführlich gezeiget hat. Die Stelle Homers ist in der Odyß. B. II. v. 470. Jokaste heißt auch Epikaste.

baner lieferten den Argoliern bey Glisas ein Treffen, in welchem Laodamas den Aegialus, des Adrastus Sohn zwar erlegete; dennoch erlangeten die Argolier den Sieg, und Laodamas machte sich in der folgenden Nacht mit einer Anzahl freywilliger Thebaner fort, und zog nach Illyrien. Die Argolier nahmen Thebe ein, und übergaben das Reich dem Thersander, des Polynices Sohne. Als die Völker des Agamemnons, mit denen er nach Troja gieng, an einem unrechten Orte landeten, und sie in Mysien einen ziemlichen Verlust erlitten; wurde auch Thersander, nachdem er unter allen Griechen die größten Proben der Tapferkeit abgeleget hatte, von dem Telephus erleget. In der Stadt Eläa hat er auf dem Markte unter freyen Himmel ein Denkmahl, welches ein Stein ist, auf dem man ihn so abgebildet siehet, wie er nach dem Felde an dem Flusse Kaykus ritt, und die Landeseinwohner bringen ihm, wie sie sagen, ein Todtenopfer. Nach seinem Tode erwählten die Thebaner, da die Flotte aufs neue wider den Paris und die Trojaner versammelt wurde, den Peneleos zu ihrem Heerführer; weil Tisamenus, Thersanders Sohn, das männliche Alter noch nicht erreicht hatte. Als Peneleos von dem Eurypylus, des Telephus Sohne erleget war; machten sie den Tisamenus, als den Sohn Thersanders und der Demonassa, einer Tochter des Amphiaraus, zum Könige. An ihm übten die Furien [12]) des Lajus und Oedipus ihren Zorn nicht aus; wohl aber an seinem Sohne Autesion, so daß er sich auch, nach dem Rathe des Orakels, bey den Doriern niederließ. Nach seinem

Abzuge

12) **Die Furien**, die Erinnies oder die Rachgöttinnen, die das Geschlechte des Lajus und Oedipus verfolgeten.

Abzuge erwählte man den Damasichthon, des Ophheltes Sohn, des Peneleos Enkel, zum Könige. Damasichthons Sohn war Ptolomäus, sein Enkel Xanthus, den Melanthus, des Andropompus Sohn, in einem Zweykampfe, nicht wie ein tapferer Mann, sondern hinterlistiger Weise niedermachte. Von dieser Zeit an gefiel es den Thebanern nicht mehr, unter der Herrschaft einer einzigen Person zu stehen, sondern die höchste Gewalt mehrern zugleich anzuvertrauen.

Kap. 6 Von ihren glücklichen und unglücklichen Kriegesverrichtungen ist das bekannteste, was ich jetzo anführen will. Sie wurden von den Atheniensern in einem Treffen überwunden, die den Platäern in einem Kriege, der aus Gränzstreitigkeiten entstanden war, Beystand leisteten. Sie litten noch eine Niederlage von den Atheniensern bey Platäa, als sie die Parthey des Königes Xerxes wider die Griechen ergriffen hatten. Doch hatte das ganze Volk an diesem Vergehen keine Schuld: weil damals zu Thebe wenig Personen, der alten Verfassung zuwider, sich der Regierung angemaßet hatten. Wäre der König in Persien zu der Zeit nach Griechenland gekommen, als die Söhne des Pisistratus zu Athen herrschten; so würden die Athenienser der Beschuldigung, persisch gesinnt zu seyn, nicht haben entgehen können. Nach diesem erhielten die Thebaner bey Delium in dem tanagrischen Gebiete über die Athenienser einen Sieg: und Hippokrates, des Ariphrons Sohn blieb mit vielen Volk auf dem Platze. Nach dem Rückzuge der Perser bis auf den Krieg der Peloponnesier gegen die Athenienser stunden die Thebaner

ner mit den Lacedämoniern in guter Freundschaft. Nachdem aber der Krieg geendigt, und der atheniensischen Seemacht ein Ende gemacht war: fiengen nicht lange darauf die Thebaner mit den Korinthern einen Krieg gegen die Lacedämonier an. Bey Korinth und Chäronea wurden sie geschlagen, erlangten aber bey Leuktra den größten Sieg, den jemals Griechen über Griechen erfochten haben. Sie schaften das Regiment der Zehnmänner in den Städten ab, und vertrieben die spartanischen Harmosten [13]). Den phocischen Krieg, den die Griechen den Heiligen nennen, haben sie nach der Zeit zehen Jahr unaufhörlich fortgesetzet. Ich habe in den atheniensischen Denkwürdigkeiten schon angemerket, daß die Niederlage bey Chäronea den Griechen insgesamt großen Nachtheil zugezogen habe. Die Thebaner erfuhren die schädlichen Folgen am meisten; indem in ihre Stadt eine macedonische Besatzung geleget wurde. Als nach dem Tode des Philippus, Alexander die macedonische Regierung angetreten hatte: wagten es die Thebaner, die Besatzung wegzujagen. So bald es geschehen war, deutete ihnen Gott ihren bevorstehenden Untergang an: in dem Tempel der Ceres, der Gesetzgeberin, erschienen ganz andere Zeichen, als vor der leuktrischen Schlacht. Denn damals webten die Spinnen die Thüren des Tempels mit weißen, vor dem Anzuge des Alexanders aber mit schwarzen Faden zu. Zu Athen soll es ein Jahr vor dem Kriege des Sulla, der so üble Folgen für die Stadt hatte, Asche geregnet haben.

Kap.

13) Siehe bey dem 9ten Buche die 115te Anm.

Kap 7. Alexander zerstöhrete die Stadt Thebe, und vertrieb die Einwohner, die ihre Zuflucht nach Athen nahmen: Kassander, des Antipaters Sohn, brachte sie wieder zurück. Die Athenienser beförderten die Wiederaufbauung der Stadt Thebe mit großem Eifer, und die Messenier und Megalopoliten nahmen sich derselben gleichfalls an. Kassander scheinet Thebe bloß aus Haß gegen den Alexander wieder aufgebauet zu haben. Er suchte sein ganzes Haus auszurotten, Er übergab die Olympias den gegen sie erbitterten Macedoniern, sie zu steinigen; die Söhne Alexanders, den Herkules von der Barsine, und den Alexander von der Rhoxane, brachte er mit Gift um. Er beschloß aber sein Leben auch nicht auf eine glückliche Weise. Denn er fiel in eine Wassersucht, in welcher ihm bey seinem Leben Würmer aus dem Leibe wuchsen. Den ältesten von seinen Söhnen, den Philippus, nahm nicht lange nach dem Antritt der Regierung eine auszehrende Krankheit aus der Welt. Der zweyte Sohn, Antipater, ermordete seine Mutter, Thessalonika, eine Tochter der Nikasipolis und des Philippus, dessen Vater Amyntas war. Er gab vor, sie bewiese mehr Liebe gegen ihren jüngsten Sohn, den Alexander. Dieser rief den Demetrius, des Antigonus Sohn, zu Hülfe, räumte durch ihn seinen Bruder aus dem Wege, und übte also Rache an ihm aus: allein es zeigete sich, daß er an ihm seinen Mörder, und nicht einen Beschützer gefunden habe. So hat also, ich weiß nicht welcher Gott, den Kassander zur Strafe gezogen.

Thebe wurde inzwischen unter Kassanders Regierung in seinem alten Umfange ganz wieder aufgebauet,

mußte aber auch in den folgenden Zeiten große Widerwärtigkeiten erfahren. Denn als Mithridates mit den Römern in Krieg verwickelt war; erwählten sie die Parthey des Königes, aus keiner andern Ursache, wie ich vermuthe, als aus Freundschaft zu den Atheniensern. Da aber Sylla mit seinem Kriegsheere in Böotien einfiel; geriethen die Thebaner in Furcht, änderten ihre Gesinnung, und bewarben sich wieder um die Freundschaft der Römer. Allein Sylla ließ seinen Zorn gegen sie aus, und züchtigte sie auf allerley Weise, besonders damit, daß er ihnen die Helfte ihres Gebietes nahm. Er brauchte dazu diesen Vorwand. In dem Kriege gegen den Mithridates fehlte es ihm an Gelde: daher nahm er zu Olympia, und Epidaurus die heiligen Schätze, und auch zu Delph diejenigen weg, so die Phocier noch übrig gelassen hatten. Er theilte sie unter der Armee aus: den Göttern gab er an statt der Schätze die Hälfte von dem thebanischen Gebiete. Nachgehends haben die Römer den Thebanern dieses Stücke Land wiedergegeben. Sonst wurde ihr Zustand von der Zeit an immer schlechter und elender. Zu meiner Zeit lag die ganze Unterstadt wüste, bis auf die Tempel. Das Schloß allein, oder die Oberstadt, wird noch bewohnet, heißt aber nicht Kadmea, sondern Thebe.

Kap. 8. Wenn man über den Asopus gegangen, und noch zehen Stadien von der Stadt ist; findet man die wüste Stelle von Potniä, und auf derselben einen Hain der Ceres und Proserpina. Die Statüen nennen die, so bey dem Flusse wohnen, die Potniadischen

schen Göttinnen. Sie verehren sie an einem gesetzten Tage mit den verordneten Ceremonien; besonders haben sie den Gebrauch, in die sogenannte **Megara** oder **unterirrdische Kapellen**, junge Schweinichen laufen zu lassen, die das Jahr darauf um dieselbe Zeit bey Dodona, dem Vorgeben nach, auf der Weide gehen. Wem es beliebt, der glaube dieser Erzählung. Hier ist auch ein Tempel des Bacchus, mit dem Zunamen Aegoborus (**der Ziegenfresser**). Bey einem Opfer, das sie dem Bacchus brachten, wurden sie durch den Trunk so wild und toll; daß sie auch den Priester des Bacchus umbrachten. Gleich nach dieser Mordthat wurden sie mit einer ansteckenden Seuche heimgesuchet. Das delphische Orakel befahl ihnen, dem Bacchus einen schönen Knaben zu opfern. Wenige Jahre darauf soll der Gott für den Knaben eine Ziege zum Opfer angenommen haben. Zu Potniä wird ein Brunnen gezeiget, von dem man saget, die einheimischen Pferde, so von seinem Wasser tränken, würden toll.

Auf dem Wege von Potniä nach Thebe ist zur rechten Hand ein umschlossener kleiner Platz, auf dem einige Säulen stehen. Man glaubet, hier habe die Erde den Amphiaraus verschlungen; und man giebt vor, auf die Pfeiler setze sich kein Vogel, und das Graß fresse weder ein zahmes noch ein wildes Thier. Thebe hatte in seinen alten Ringmauren sieben Thore, die auch jetzo noch stehen. Das erste Thor hieß Elekträ, von der Elektra, der Schwester des Kadmus; das andere **Prötides** von einem Landeseinwohner Prötus, dessen Zeit und Vorfahren nicht zu erfahren waren: das dritte

Neitä, soll von der tiefsten Saite, welche Nete heißt, den Namen haben, weil sie Amphion bey diesem Thore erfunden hat. Ich habe aber auch gehöret, daß Zethus Amphions Bruder, einen Sohn mit Namen Neis gehabt habe, nnd von dem rühre die Benennung des Thores her. Das vierte Thor, Krenea, führt den Namen von Krene [13]), das fünfte, Hypsistä, von dem Tempel des Jupiter Hypsistus, (der Höchste) der nahe dabey ist; das sechste heißt Ogygiä, und das siebende Homoloides. Wie dieser Name offenbar der neueste; so ist Ogygiä der jüngste. Von der Benennung Homoloides giebt man folgende Ursache an. Als die Thebaner von den Argoliern in dem Treffen bey Glisas geschlagen waren: zogen mit dem Laodamas, des Eteokles Sohne, viele Thebaner heimlich fort. Ein Theil von ihnen scheuete sich vor der Reise nach Illyrien; sie wandten sich nach Thessalien, und besetzten den Berg Homole, der unter den thessalischen Bergen das fruchtbareste Erdreich hat, und am wasserreichesten ist. Da sie nachher Thersander in ihr Vaterland zurück kommen ließ; so nennten sie das Thor, durch welches sie wieder einzogen, von dem Berge Homole Homoloides. Wenn man von Platäa kommt; geht man durch das Thor Elekträ in die Stadt: bey diesem soll Kapaneus den gewaltigsten Angrif auf die Mauer gethan haben, und vom Blitz erschlagen seyn.

Kap. 9. Diesen Krieg der Argolier halte ich unter den Kriegen, die zu den Zeiten der sogenannten Helden

13) Das ist von dem Brunnen Dirce; daher dieses Thor von Statio Papinio porta Dircaea genannt wird.

Helden von den Griechen wider einander geführet worden sind, für den denkwürdigsten. Denn die Kriege der Eleusinier gegen die Athenienser, und der Thebaner gegen die Minyer, erforderten keinen langen Marsch der Völker gegen einander, und wurden in einem Treffen entschieden, so daß es gleich zum Frieden kam. Hingegen die Armee der Argolier kam mitten aus dem Peloponnes mitten in Böotien; und Adrastus hatte aus Arkadien und Messenien Hülfsvölker versammlet. Den Thebanern kamen in Sold genommene Truppen, und aus der Landschaft Minyas die Phlegyer zu Hülfe. Als die Thebaner in der Schlacht bey dem Flusse Ismenus geschlagen waren: nahmen sie die Flucht in die Stadt. Weil die Peloponnesier die Belagerungskunst nicht verstunden, und die Angriffe mit grösserer Hitze als Geschicklichkeit thaten: so schossen und warfen die Thebaner viele von den Mauern todt; thaten darauf einen Ausfall, brachten sie in Unordnung, und erlangeten einen so vollkommenen Sieg, daß die ganze Armee bis auf den Adrast auf dem Platze blieb. Doch büßten sie auch sehr viel Leute ein: daher ein Sieg, der mit grossen Verlust erfochten wird, ein kadmeischer Sieg heißt. Nicht viel Jahre darauf zogen die von den Griechen sogenannten Epigoni [15]) mit dem Thersander wider die Thebaner zu Felde. Bey dieser argolischen Armee waren nicht allein Arkadier und Messenier, sondern auch Korinther und Megarier, als Hülfsvölker. Den Thebanern stunden die Nachbarn bey, und bey Glisas kam

15) **Epigoni, die nachgebohrnen**, das ist die Söhne der im ersten Zuge wider Thebe erschlagenen sieben Fürsten, die auch im Lateinischen so benennt worden sind.

es zu einer grossen Schlacht. So bald die Thebaner überwunden waren; zog eine Parthey mit dem Laodamas aus dem Lande fort; die Zurückgebliebenen wurden durch eine Belagerung gezwungen, sich zu ergeben. Es ist auf diesen Krieg ein episch Gedichte gemacht. Wenn Kallinus [16]) desselben gedenket; so macht er den Homer zu dem Verfasser, und viele ansehnliche Schriftsteller treten seiner Meinung bey. Ich gebe diesem Gedichte die nächste Stelle nach der Ilias und Odyssea. Genug von den Kriege, den die Argolier und Thebaner wegen der Söhne des Oedipus mit einander geführet haben.

Kap. 10. Nicht weit von dem Thore ist das Begräbniß, wo alle die liegen, die ihr Leben in dem Treffen mit Alexandern und den Macedoniern einbüßten. Nahe dabey wird ein Platz gezeiget, wo Kadmus, wenn der Fabel zu glauben ist, die Zähne des bey dem Brunnen erlegten Drachen aussäete, aus denen Männer hervorgewachsen seyn sollen. Zur Rechten des Thores ist ein dem Apollo geheiligter Hügel, der, wie Apollo selbst der Ismenische heißt; weil der Ismenus da vorbey fließet. Gleich bey dem Eingange in die Stadt siehet man die Minerva und den Merkur in Bildsäulen aus Marmor: jene soll Skopas, diesen Phidias ausgehauen haben. Sie heißen Pronai, weil sie vor dem Tempelhause (πρὸ τοῦ ναοῦ) stehen, worinnen die Bildsäule des Apollo der Größe und Bildung nach völlig mit der

16) **Kallinus** (denn so ist wahrscheinlich mit Sylburgen statt **Kallänus** zu lesen) war ein Poet, dessen Strabo, Athenäus und Clemens von Alexandrien gedenken.

der bey den Branchiden übereinkommt. Wer die eine von diesen beyden Bildsäulen gesehen und von ihrem Werkmeister gehört hat, der wird nicht viel Geschicklichkeit gebrauchen, wenn er die andere besiehet, wahrzunehmen, daß sie ein Kunststück des Kanachus sey. Nur sind sie in der Materie unterschieden: der branchidische Apollo ist aus Erz, der ismenische aus Cedernholze gearbeitet. Vor dem Eingange lieget ein Stein, auf welchem des Tiresias Tochter, Manto, soll gesessen haben, deßwegen er noch der Stuhl der Manto heißt.

Zur Rechten des Tempelhauses sollen die steinernen Bilder die Henioche und Pyrrha vorstellen, die man für Töchter des Kreons hält, der als Vormund des Laodamas, des Sohnes des Eteokles, die Regierung führte. Zu Thebe wird noch heutiges Tages ein Knabe aus einem vornehmen Hause, der eine vorzügliche Schönheit und Stärke hat, zum Priester des ismenischen Apollo allemal auf ein Jahr bestellt. Man nennt ihn den Lorberträger, weil solche Knaben Kränze von Lorberblättern tragen. Ob es verordnet sey, daß alle und jede, die den Lorberkranz getragen haben, dem Gott einen ehernen Dreyfuß zum Geschenke bringen, kan ich nicht sagen: ich glaube aber, daß es durch ein Gesetz nicht erfordert werde; weil ich dergleichen Dreyfüsse nicht viel gesehen habe: es mögen also wohl nur die reichsten dergleichen Geschenke geben. Unter diesen Dreyfüssen ist theils wegen seines Alterthums, theils wegen des Ruhmes der Person, die ihn geschenket hat, der merkwürdigste den Amphitruo brachte, als Herkules den Lorberkranz getragen hatte.

Weiter von dem ismenischen Hügel hinauf siehet man einen Brunnen, von dem gesaget wird, er sey dem Mars heilig, und der Gott habe einen Drachen zum Wächter bey der Quelle gesetzet. Bey diesem Brunnen ist das Grab des Kaanthus, den man für einen Bruder der Melia und einen Sohn des Oceanus ausgiebt. Er wurde, wie man erzählet, von seinem Vater ausgeschickt, seine entführte Schwester zu suchen. Als er entdeckte, daß sie Apollo habe, und er sie ihm nicht wegnehmen konnte: unterstund er sich Feuer auf dem heiligen Platze des Apollo anzulegen, und wurde deßwegen von ihm, wie die Thebaner sagen, mit einem Pfeil erschossen, und darum ist ihm hier ein Grabmahl aufgerichtet. Apollo soll mit der Melia den Tenerus und Ismenius gezeuget haben: dem erstern schenkte er die Gabe zu wahrsagen, von dem andern hat der Fluß den Namen bekommen, da er vorher Ladon hieß.

Kap. 11. Zur linken Seite des Thores Elekträ sind noch die Ruinen des Hauses, in dem, wie man saget, Amphitruo gewohnet hat, als er wegen der Ermordung des Elektryons von Tirys entwichen war. Unter den Ruinen zeiget man noch die Schlafkammer der Elektra. Trophonius und Agamedes sollen dem Amphitruo das Haus gebauet haben, woran diese Aufschrift stund:

Als Amphitruo sich mit der Alkmene vermählen wollte erwählte er sich diese Brautkammer: Trophonius, der Anchasier, und Agamedes haben sie gebauet,

Das

Das war nach dem Berichte der Thebaner die Aufschrift [17]). Man zeiget ferner das Grabmahl der Kinder des Herkules, so er mit der Megara gezeuget; giebt aber von ihrem Tode einen ganz andern Bericht, als sich in den Gedichten des Stesichorus von Himera und des Pannasis [18]) findet. Die Thebaner setzen hinzu, Herkules habe in der Raserey auch den Amphitruo umbringen wollen; er sey aber von dem Wurfe eines Steines vorher in einen Schlaf gefallen; diesen Stein habe Minerva auf ihn geworfen, den die Leute Sophronister, den zur Vernunft bringenden Stein, nennen [19]).

Hier sind in einer Nische Bilder von Frauenspersonen, die ziemlich unkenntlich geworden. Die Thebaner

 nennen

17) Τῦτον μὲν ἐνϑαῦτα οἱ Θηβαῖοι γραφῆναι λέγουσιν. Kühn verwandelt γραφῆναι in ταφῆναι, und übersetzt: dieser, nämlich Amphitruo, soll hier begraben seyn. Ich lese τῦτο für τῦτον, und glaube, daß Pausanias, was er vorher schon gesaget, hier darum wiederhole, weil er deutlich anzeigen wollte, daß er die Aufschrift nicht selbst gelesen, sondern nur gehöret habe.

18) **Panyasis**, dessen Pausanias noch einigemal im folgenden gedenket, soll ein Oheim oder naher Vetter Herodots gewesen seyn. Er war einer von den sechs Poeten, die schlechthin oder vorzüglich die Poeten genannt wurden, welche Ehre Homerus, Eupolis, Hesiodus, Antimachus, Nikander und Panyasis hatten. Vossius de Poëtis Graecis.

19) Weil ihn Minerva durch den Wurf von der Raserey befreyete, in welche ihn Juno gesetzt hatte; die so weit gieng, daß er seine eigene Kinder von der Megara, und des Iphiklus Söhne ins Feuer warf.

nennen sie die Zauberinnen, und sagen, sie wären von der Juno geschickt worden, die Entbindung der Alkmene zu verhindern. Sie hielten auch die Geburt eine Zeitlang auf. Der Historis aber, einer Tochter des Tiresias, fiel eine List gegen die Zauberinnen ein, nämlich ein fröhlich Geschrey, daß sie es hörten, zu erheben. Alkmene sey glücklich entbunden. Sie ließen sich hiedurch betrügen und giengen weg, und darauf wurde Alkmene entbunden. In dem Tempel des Herkules wird die Bildsäule aus weißen Marmor, Promachus (der Vertheidiger) genannt: sie ist eine Arbeit des Xenokritus und Eubius, die beyde Thebaner gewesen [20]). Das alte Schnitzbild hielten die Thebaner für ein Kunststück des Dädalus, und es kam mir auch wahrscheinlich vor. Er hat es selbst, wie gesaget wird, in den Tempel geschenket, um seine Dankbarkeit für eine Wohlthat zu beweisen. Denn als er aus Kreta entflohe, und zu dem Ende für sich und seinen Sohn Ikarus kleine Schiffe gebauet, und dieselben, welches vorher noch nicht geschehen war, mit Seegeln versehen hatte, damit er den Ruderschiffen des Minos durch Hülfe des Windes zuvor kommen könnte: so kam er zwar glücklich fort, aber Ikarus, der das Schiff nicht wohl zu regieren wußte, soll mit dem Schiffe versunken seyn. Er ersoff, und die Wellen warfen ihn auf einer Insel, die damals ohne Namen war, und nahe bey Samus [21]) lieget, ans Land.

Herkules

20) Den Namen Eubius läßt Gedoyn weg, und meint hier eine verdorbene Stelle zu finden, die ich aber nicht sehen kann. Ist es denn etwa ungewöhnlich, daß zwo Meister an einem Bilde gearbeitet haben? Pausanias führet dergleichen mehr an.

21) Samus. Im Texte stehet **Pergamus**. Allein die

Herkules kam ohngefähr dahin, erkannte den Leichnam, und begrub ihn da, wo noch jetzo ein kleiner Erdhügel auf einem Vorgebürge gegen das ägeische Meer zu, zu sehen ist. Von diesem Ikarus hat die Insel und das Meer da herum den Namen bekommen. An den Giebeln des Tempels hat Praxiteles die meisten der sogenannten zwölf Arbeiten des Herkules abgebildet. Es fehlet nur die Verjagung der stymphalischen Vögel, und die Reinigung des eleischen Feldes: dafür wird der Kampf mit dem Antäus vorgestellt.

Thrasybulus, des Lykus Sohn, und die Athenienser, so mit ihm die Herrschaft der dreyßig Tyrannen aufhuben, brachen von Thebe auf, und haben deßwegen die Minerva und den Herkules, als Kolossen, die Alkamenes aus weißen Marmor verfertiget hat, in dem Tempel des Herkules aufgestellt. Die Kampfschule und die Laufbahn, so beyde den Namen von dem Herkules führen, stoßen daran. Ueber dem Steine Sophronister ist ein Altar des Apollo, mit dem Zunamen Spondius, der von der Asche der Opfer gemacht ist[22]. Hier wird eine Art einer Wahrsagerey getrieben, da aus

Insel liegt so nahe bey der Insel Samus, daß nach dem Strabo die Samier die Insel, als sie nicht mehr bewohnet war, zur Viehzucht gebrauchten. Pergamus aber lag weit von der See in Mysien.

22) Dergleichen Altäre werden auch B. 5. K. 13. und 14. und anderswo angeführet. Sylburg kommt auf die Gedanken, vielleicht sey σπόδιος Spodius für σπόνδιος Spondius, zu lesen, von σποδός die Asche. Allein Pausanias braucht allezeit

aus gewissen Worten, so man ohngefehr höret 23), zukünftige Dinge verkündiget werden, dergleichen auch die Smyrnäer vor andern Griechen gebrauchen. Denn bey ihnen ist ein Tempel über der Stadt außerhalb der Mauern, der zu dieser Wahrsagerey bestimmet ist.

Kap. 12. Dem Apollo Polius 24) opferten die Thebaner in alten Zeiten Stiere. Einsmals war an dem Feste die Stunde des Opfers da, und die, so den Stier holen

das Wort τίφρα, welches eine Asche anzeiget. Apollo ist aber Spondius, von σπονδὴ, ein Vertrag, ein Bündniß, als ein Beschützer derselben, genannt werden.

23) ἀπὸ κληδόνων. Κληδόνες, omina, heißen Worte, die jemand ohngefähr spricht, und welche der, so sie höret, auf sich und nach seinen Umständen deutet, und als eine Wahrsagung annimmt. Cicero führet im 1ten Buche de Diuinat. unter andern dieses Exempel an. Als dem Konsul L. Paullus das Kommando in dem Kriege wider den König in Macedonien **Perses** aufgetragen war, und er am Abende nach Hause kam, nahm er bey der Umarmung seines Töchtergens, Tertia wahr, daß das Kind etwas traurig war. Was ist dir, fragte er, meine Tertia? warum bist du traurig? Mein Vater, sagte sie, *Persa*, ist umgekommen. Hierauf umarmete er sie noch zärtlicher, und sagte: Accipio, mea filia, omen. Meine Tochter, ich nehme die Worte als eine gute Wahrsagung an. Es war ihr aber ein Hündgen dieses Namens gestorben. H. Stephanus führt aus dem Lucian an, daß Alexander das Wort χαῖρε, gaude, salue, auf die Weise angenommen habe. In dem smyrnischen Tempel wurden dergleichen Worte, die man als merkwürdig ansahe, ausgeleget.

24) **Polius** heißt der **Graue**. Ich weiß nicht, war-

holen sollten, kamen nicht. Daher spannten sie von einem Wagen, der eben vorbey fuhr, einen Ochsen ab, und opferten ihn. Von dieser Zeit an ist es gebräuchlich gewesen, Zugochsen zum Opfer zu bringen. Man höret auch folgende Erzählung von den Thebanern. Als Kadmus von Delph durch Phocis gieng, wurde eine Kuh seine Wegweiserin. Er hatte sie von den Kuhhirten des Pelagons gekaufet. Sie hatte auf ieder Seite einen weißen Fleck, in der Gestalt des vollen Mondes. Kadmus sollte mit seinem Volke, nach dem Ausspruche des Orakels, sich da wohnhaft niederlassen, wo sich die Kuh müde auf die Knie niederlegen würde. Dieser Ort wird noch gezeiget. Unter dem freyen Himmel stehet ein Altar und eine Bildsäule der Minerva, die Kadmus aufgerichtet haben soll. Der Meynung also, daß Kadmus aus Egypten, und nicht aus Phönicien in das thebaische Land gekommen sey, ist der Name, so hier der Minerva gegeben wird, entgegen: denn sie heißt Siga [25]) nach der phönicischen Sprache, und nicht

um dem Apollo, der immer in der Gestalt eines schönen jungen Mannes abgebildet wird, dieser Zuname beygeleget sey. Gedoyn übersetzt daher πολιὸς albus, candidus, *blanc et beau*, weiß und schön, weil Apollo allezeit in der Blüte der Jugend vorgestellt werde. Aber in dieser Bedeutung habe ich das Wort nirgends gefunden. Vielleicht soll Apollo einmal als ein Greis erschienen seyn, wie die Venus Melänis mit einem schwarzen Gesichte.

25) Weil nirgends der Minerva **Siga** gedacht wird, so will Canterus Nov. Lect. L. 6. c. 10 man müsse Ὄγκα oder Ὄγγα lesen, unter welchen Namen Minerva sonderlich zu Thebe bekannt gewesen, wie aus dem Suidas und dem Scholiaste Euripidis erwiesen wird. Sylburg

nicht Sais, nach der egyptischen. Die Thebaner sagen, wo der jetzige Marktplatz von ihnen auf dem Schlosse angeleget sey, da habe die Wohnung des Kadmus gestanden. Sie zeigen noch Ruinen von den Schlafkammern der Harmonia und der Semele; und auf den Ort, wo die letztere gestanden, darf noch heutiges Tages kein Mensch gehen. Die Griechen, welche annehmen, daß die Musen bey der Hochzeit der Harmonia gesungen haben, finden hier den Platz auf dem Markte, wo sie gesungen haben sollen. Es wird auch erzählt, daß mit dem Blitze der in das Zimmer der Semele geschlagen, zugleich ein Stück Holz vom Himmel gefallen sey: Polydorus habe dasselbe mit Erz schön eingefaßt, und den kadmäischen Bacchus genannt. In der Nähe stehet eine Bildsäule des Bacchus, die Onaßimedes verfertiget, und ganz mit Erz überzogen hat [26]). Den Kadmus haben des Praxiteles Söhne verfertiget. Hier siehet man auch die Statüe des Pronomus, der überaus angenehm

und Kühn geben ihm Beyfall. Seldenus in Syntagm. II. de Diis Syris c. 4. verwirft zwar diese Meynung nicht schlechthin; kommt aber auf die Muthmassung, für Siga sey vielleicht Sida zu lesen, welchen Namen die Gemahlin des Belus, Belkis oder Astarte führte.

Was den Namen **Sais** anbelanget; so hatte Minerva selben von der Stadt **Sais** in Egypten, wo sie nach dem Zeugniß Herodots B. 2, 54. 57. besonders verehret wurde.

26) Ich bin ungewiß, ob ich die Worte ἐποίησε δι' ὅλȣ πλήρεις ὑπο τȣ̃ χαλκȣ̃, in welchen die praepos. ὑπὸ auf eine ungewöhnliche Weise gebraucht ist, richtig übersetzt habe; oder ob mit dem Amasäus und Gedoyn zu übersetzen sey: **auch diese hat Onassimedes ganz aus Erz gemacht.**

genehm auf der Flöte gespielet hat [27]). Die Flötenspieler hatten bisher drey Arten von Flöten: auf einer bliesen sie dorisch, auf andern phrygisch, und auf der dritten Gattung lydisch. Pronomus, erfand zuerst die Flöten, auf welchen nach allen drey Tonarten geblasen werden kan. Er hat auch am ersten so unterschiedene Weisen der Gesänge auf einerley Flöten gespielet. Man saget dabey, er habe auch mit seinen Geberden und der Bewegung des ganzen Leibes die Schauplätze ungemein belustiget. Von ihm ist ein Gesang aufgesetzet, den die euböischen Chalcidier singen, wenn sie nach Delus in den Tempel kommen. Die Thebaner haben ihm sowohl als dem Epaminondas, des Polymnis Sohne, die Ehre erwiesen, ihre Statüen an diesem Orte aufzurichten.

Epaminondas stammte aus einem berühmten Geschlechte: sein Vater aber hatte nicht so viel Vermögen, als ein Thebaner vom Mittelstande. Er ließ ihn dennoch nach der Landesart aufs beste unterrichten, und Epaminondas hörte als ein Jüngling den Lysis, einen Tarentiner, der die Lehren des samischen Pythagoras wohl verstund. Man berichtet, Epaminondas sey in dem Kriege, den die Lacedämonier gegen die Mantineer

führten

27) In der Anthologia Epigrammatum Graec. L. III. c. 8. findet sich folgendes Epigramma auf diesen Pronomus:

Ἕλλας μὲν Θήβας προτέρον προὔκρινεν ἐν αὐλοῖς,
Θῆβαι δὲ Πρόνομον, παῖδα τὸν Οινιάδε,

Die Griechen haben den Thebanern in der Kunst die Flöte zu blasen den Vorzug gegeben,
Die Thebaner aber dem Pronomus des Oeniades Sohne.

führten, nebst andern Thebanern abgeschickt worden, den Lacedämoniern beyzustehen. Er errettete den Pelopidas, der in einem Treffen verwundet wurde, aus der äußersten Gefahr. Da er nachher als Gesandter nach Sparta kam, zu der Zeit, da die Lacedämonier den Griechen den Frieden bekannt machten, den man den Frieden des Antalcidas [28]) nennt: fragte ihn Agesilaus, ob die Thebaner zugeben wollten, daß eine jede Stadt in Böotien den Frieden besonders für sich beschwüre? Nicht ehe, antwortete Epaminondas, bis wir sehen, daß die Städte, so um euch herum liegen, auch besonders schweren. Nachdem der Krieg zwischen den Lacedämoniern und Thebanern angieng, und die Lacedämonier mit ihrer eigenen und der Bundesgenossen Macht gegen die Thebaner anzogen: führte Epaminondas einen Theil der Armee an, und setzte sich an dem cephißischen See, wo die Spartaner dem Anschein nach eindringen wollten. Allein der lacedämonische König Kleombrotus, wandte sich nach Ambrysus in Phocis. Er machte den Chäreas, der die Zugänge bewahren sollte, mit andern Thebanern nieder, drung ins Land ein, und kam bis zu dem böotischen Leuktra. Hier bekam Kleombrotus und die gesammten Lacedämonier Zeichen (eines bevorstehenden Unglücks) von Gott. Die lacedämonischen Könige pflegten Schafe zu Opfern mitzunehmen, und besonders vor einem Treffen durch die Opfer von dem

28) Siehe die Anmerkung 3. bey dem ersten Kap. dieses Buchs. Hier kan, das folgende zu verstehen, noch angemerket werden, daß Vermöge dieses Friedens, alle Städte, welche sich den grössern und mächtigern hatten unterwerfen müssen, die völlige Freyheit erhalten sollten.

dem Beystande der Götter versichert zu werden. Auf dem Wege giengen Ziegen vor den Heerden her, die von den Hirten die Führerinnen genannt wurden. Jetzo fielen Wölfe unter die Heerde, und ohne die Schaafe zu beschädigen, erwürgeten sie die Ziegen.

Die Töchter des Scedasus sollen auch ihren Zorn gegen die Lacedämonier bewiesen haben. Scedasus wohnte bey Leuktra; seine Töchter waren Molpia und Hippo. Als diese ihr mannbares Alter erreicht hatten; wurden sie von den Lacedämoniern, Parathemidas, Phrudarchidas und Parthenius, mit Gewalt geschändet. Den Jungfrauen war diese Schande unerträglich, und hiengen sich deswegen auf. Scedasus gieng nach Lacedämon: weil er aber kein Recht erlangete; nahm er sich nach seiner Zurückkunft selbst das Leben. Jetzo brachte Epaminondas bey dem Grabe des Scedasus und seiner Töchter ein Opfer und that Gelübde, wobey er bezeugte, daß er nicht allein für die Erhaltung der Thebaner, sondern auch die erlittene Gewalt zu rächen, fechten wollte. Die Böotarchen stimmten in ihren Meinungen gar nicht mit einander überein. Epaminondas, Malgis und Xenokrates hatten Lust, den Lacedämoniern gleich ein Treffen zu liefern. Damoklidas, Damophilus und Simangelus willigten nicht in ein Treffen, sondern thaten den Vorschlag, Weiber und Kinder in das attische Gebiet in Sicherheit zu bringen, und sich zu Aushaltung einer Belagerung gefaßt zu machen. So waren die Meinungen der sechs Böotarchen getheilet. Als aber der siebende, Branchyllides, der den Eingang an dem Cithäron besetzt hielt ins Lager

zurück kam, und dem Epaminondas beyfiel: so beschlossen sie einmüthig, ein entscheidendes Treffen zu wagen. Dem Epaminondas waren die Böotier, vornehmlich aber die Thespier verdächtig. Er besorgte, sie möchten in dem Treffen selbst eine Verrätherey spielen: er erlaubte daher allen, die Lust hätten, von der Armee ab und nach Hause zu gehen. Hierauf zogen die Thespier insgesammt und alle Böotier, die einen heimlichen Widerwillen gegen die Thebaner hatten, mit fort.

Als es zum Treffen kam; ließen die Bundesgenossen der Lacedämonier, weil sie schon vorher nicht wohl gegen sie gesinnt waren, ihren Haß deutlich merken: indem sie ihren Platz nicht behaupteten, und wenn die Feinde auf sie los giengen zurück wichen. Die Lacedämonier selbst und die Thebaner fochten mit gleicher Standhaftigkeit; jene wegen ihrer langen Erfahrung, und weil sie die Schande nicht haben wollten den Ruhm der Spartaner zu verdunkeln; diese weil sie die Gefahr, worinnen das Vaterland und ihre Weiber und Kinder schwebten, vor Augen hatten. Als aber nebst andern Oberhäuptern der Lacedämonier auch der König Kleombrotus sein Leben einbüste: so zwang die Spartaner, ob sie gleich übel zugerichtet waren, die Nothwendigkeit, nicht zurück zu weichen. Denn die Lacedämonier sahen es, als die größte Schande an, den Leichnam des Königes in der Gewalt der Feinde zu lassen. Dennoch erhielten die Thebaner den herrlichsten Sieg, den jemals Griechen gegen Griechen erfochten haben. Die Lacedämonier dachten des folgenden Tages auf die Begrabung der Todten, und schickten deswegen einen Herold an die

Thebaner. Epaminondas wuste, daß die Lacedämonier ihren Verlust allezeit zu verbergen suchten: er erklärte ihnen, daß er den Bundesgenossen ihre Todten zuerst wegzubringen erlaubte, alsdenn möchten die Lacedämonier die ihrigen auch begraben. Da nun einige der lacedämonischen Bundesgenossen gar keine Todten hatten, von andern nur wenige geblieben waren: so konnte man sehen, wie viel Spartaner auf der Wahlstadt lagen. Die Thebaner und die Böotier, so bey ihnen Stand gehalten, hatten sieben und vierzig, die Lacedämonier über tausend Mann eingebüßet.

Kap. 14. Epaminondas ließ gleich nach dem Treffen bekannt machen, daß die andern Peloponnesier nach Hause gehen möchten; die Lacedämonier hielt er bey Leuktra eingeschlossen. Als er aber hörte, daß die ganze spartanische Macht nach Leuktra im Anzuge wäre, ihnen zu Hülfe zu kommen: verwilligte er ihnen unter gewissen Bedingungen einen freyen Abzug: und sagte, es sey besser den Schauplatz des Krieges aus Böotien in das Lacedämonische zu versetzen. Die Thespier zogen den Widerwillen, so die Thebaner schon vorher gegen sie geheget hatten, und ihr jetziges Glück in Betrachtung: daher beschlossen sie die Stadt zu verlassen, und ihre Sicherheit in Ceressus zu suchen. Dieses ist ein vester Platz in ihrem Gebiete, wohin sie schon ehemals bey dem Einfalle der Thessalier ihre Zuflucht genommen hatten. Als die Thessalier damals Ceressus angriffen, und keine Hoffnung hatten, den Ort zu gewinnen: schickten sie nach Delph, wo sie diese Antwort bekamen:

Ich trage Sorge für das schattigte Leuktra, und die alesische Gegend,
Ich sorge auch für die tieftraurende Töchter des Scedasus.
Dort wird eine thränenvolle Schlacht gehalten: und niemand unter den Menschen kan sie wissen, bis ihre ansehnliche junge Mannschaft
Die Dorier verlohren haben, wenn der unglückliche Tag gekommen ist;
Denn kan Ceressus eingenommen werden, sonst nicht.

Sobald Epaminondas die Thespier, aus Ceressus, wohin sie entflohen waren, vertrieben hatte, eilte er nach dem Peloponnes, zumal da ihn die Arkadier eifrig dazu aufmunterten. Bey seiner Ankunft vereinigten sich die Argolier freywillig mit ihm. Die Mantineer, so Agesipolis in Dörfer vertheilet hatte, brachte er wieder in die alte Stadt zusammen [29]. Er brachte die Arkadier durch seine Vorstellungen dahin, daß sie die kleinen Städte, die sehr schwach waren, selbst zerstöhrten, und erbauete ihnen die Stadt, so noch heutiges Tages Megalopolis, die Große Stadt, heißt. Die Zeit, in welcher Epaminondas das Amt eines Böotarchen zu führen hatte, war um: und es stund die Todesstrafe darauf, wenn jemand das Amt über die gesetzte Zeit führte. Allein Epaminondas kehrte sich an das Gesetz nicht, weil es jetzo dem gemeinen Wesen nachtheilig war, und fuhr in den Verrichtungen eines Böotarchen fort. Er gieng mit der Armee vor Sparta: weil aber Agesilaus ihm nicht entgegen zog: so nahm er die Wiederaufbauung der Stadt Messene vor, und er wird von den heuti-

29) Siehe B. 8. K. 8. und Xenophons Gr. Gesch. B. 5. K. 10. B. 6. K. 17.

heutigen Messeniern als der Stifter ihres Volkes erkannt. Ich habe davon schon in der messenischen Beschreibung gehandelt. Unter dessen schwärmeten die Bundesgenossen der Thebaner im lacedämonischen Gebiete zerstreuet herum, plünderten und raubten. Dieses bewegte den Epaminondas mit den Thebanern nach Böotien zurück zu gehen. Als er mit seinem Heere bey Lechäum angekommen war, und durch die engen und unwegsamen Pässe gehen wollte: griff Iphikrates, des Timotheus Sohn, die Thebaner mit den Peltasten und den andern atheniensischen Völkern an. Epaminondas schlug die Feinde zurück, und gieng bis vor Athen: weil aber Iphikrates den Atheniensern nicht erlaubete, gegen ihn ins freie Feld heraus zu rücken; so setzte er seinen Zug nach Thebe fort. Er wurde auf Leib und Leben angeklaget, daß er das Amt eines Böotarchen über die gesetzte Zeit fortgeführet hätte: die durchs Loos erwählten Richter aber sollen gar nicht zur Sammlung der Stimmen geschritten seyn.

Kap. 15. Nach dieser Zeit bewies der Fürst in Thessalien, Alexander [30]), an dem Pelopidas eine schändliche Treulosigkeit und Ungerechtigkeit: denn er legte diesen Herrn, der zu ihm als seinem und des ganzen thebanischen Volkes Freunde, gekommen war, ins Gefängniß. Die Thebaner säumeten nicht, wider ihn zu Felde zu gehen. Sie trugen das Commando bey diesem Kriegeszuge dem Kleomenes, einem der damaligen Böotarchen, auf, und Epaminondas mußte unter ihn

[30]) Siehe von ihm Xenophons Gr. Gesch. B. 6, 16. und Plutarchs Leben des Pelopidas.

ihn Kriegesdienste thun. Als die Armee bey Thermopylä stund; überfiel sie Alexander, der in den engen Pässen auf sie gelauert hatte. Da nun alle Wege zur Erhaltung der Armee versperret zu seyn schienen: so machte sie den Epaminondas zum Oberfeldherrn, und die Böotarchen traten ihm ihre Gewalt freywillig ab. Nun trauete sich Alexander nicht den Krieg fort zu setzen, da er sahe, daß Epaminondas die Armee anführte, und setzte also den Pelopidas in Freyheit.

In der Zeit, daß Epaminondas abwesend war, jagten die Thebaner die Orchomenier aus dem Lande. Epaminondas sahe diese Vertreibung als eine dem Staat nachtheilige Sache an, und sagte, wenn er zugegen gewesen, hätte dieses schädliche Unternehmen nicht zu Stande kommen sollen. Als er von neuen zum Böotarchen erwählet worden; gieng er mit der Armee wieder in den Peloponnes: bey Lechäum schlug er die Lacedämonier, und mit ihnen die Pelleneer aus Achaja, und die Athenienser, so unter Anführung des Chabrias aus Athen gekommen waren. Es war bey den Thebanern eingeführet, alle andre Kriegesgefangenen für ein Lösegeld frey zu lassen, die aber, so aus Böotien entlaufen waren, am Leben zu strafen. Epaminondas nahm das sicyonische Städtgen Phöbia ein, wo viele böotische Flüchtlinge waren: er ließ nichts destoweniger, alle die er antraf, um Geld los; er that, als wenn er sie nicht für Böotier hielte, und schrieb einem jeden, wie es ihm einfiel, einen ganz andern Geburtsort zu.

Bey Mantinea siegete zwar seine Armee, er selbst aber wurde von einem Athenienser tödtlich verwundet.

Zu Athen ist in der Schilderey, worauf das Gefechte der Reuterey vorgestellet wird, Gryllus der Sohn desjenigen Xenophons, der den Cyrus auf seinem Zuge gegen den Artaxerxes begleitete, und die Griechen bis ans Meer zurück führte, als der Mann abgebildet, welcher den Epaminondas erleget. In der Aufschrift der Statüe des Epaminondas wird von ihm unter andern gerühmet, daß er Messene wieder aufgebauet, und den Griechen die Freyheit erworben habe. Die Aufschrift ist in elegischen Versen abgefaßt und folgenden Inhalts:

Durch unsere Anschläge hat Sparta viel von seinem Ruhm
verlohren,
Das heilige Messene bekommt endlich wieder Kinder:
Unter dem Schutz der Waffen der Thebaner ist Megalopolis
mit einer Mauer umgeben worden [31]):
Ganz Griechenland lebet nach seinen eignen Gesetzen in der
Freyheit.

Das sind die vornehmsten Werke, durch welche Epaminondas seinen Ruhm erworben hat.

Kap. 16. Nicht weit von seiner Statüe ist ein Tempelhaus des Ammons. Die Bildsäule hat Kalamus verfertiget und Pindarus geschenket. Dieser

 Dichter

31) Ich habe diesen Vers nach Sylburgs wahrscheinlichen Veränderung übersetzet. Nach den Worten des Textes müste es heissen: **Thebe, die große Stadt, ist durch die Waffen gekrönet worden.** Gedoyn hat aus den vier Versen nur achte gemacht, und darinnen ausgedrückt, was die Reime mit sich brachten. Wenn man die Geschichte von Messene und Megalopolis nachsiehet, wird man die Aufschrift leicht verstehen.

Dichter schickte auch Lobgesänge auf den Ammon nach Libyen zu den Ammoniern. Zu meiner Zeit stund noch ein solcher Lobgesang auf einer dreyeckigten Denksäule bey dem Altare, den Ptolemäus, des Lagus Sohn, dem Ammon aufgerichtet hat. Hinter dem Tempel Ammons ist der Ort, wo Tiresias aus dem Gesange und Fluge der Vögel wahrsagete: nahe dabey stehet der Tempel der Fortuna: sie träget den Plutus, (den Gott des Reichthums) in der Gestalt eines Kindes. Nach dem Berichte der Trojaner hat der Athenienser, Xenophon, die Hände und das Gesicht der Bildsäule, Kallistonikus, ein im Lande gebohrner Künstler, das übrige ausgearbeitet. Es ist eine kluge Erfindung den Reichthum der Fortuna, als einer Mutter und Pflegerin, in die Hände zu geben. Die Erfindung des Cephisodotus ist aber eben so witzig, da er den Atheniensern die Friedensgöttin so abgebildet hat, daß sie den Plutus träget. Von der Venus haben die Thebaner so alte Schnitzbilder, daß sie glauben, die Harmonia habe sie der Göttin gewidmet, und sagen, sie wären aus den hölzernen Schiffschnäbeln des Kadmus verfertiget. Sie stellen die Venus unter drey Namen vor: die erste heist Urania, (die himmlische) die andre Pandemos, (die gemeine) die dritte Apostrophia, (die abwendende.) Die Harmonia hat ihr diese Benennungen gegeben. Die Himmlische erwecket die reine Liebe, die mit keiner fleischlichen Begierde vermischet ist; die Gemeine hat mit der fleischlichen Vermischung zu thun; die Abwendende soll die Menschen von unrechtmäßigen Begierden und unheiligen Werken abwenden. Denn die Harmonia wußte, was unter frem-

den

den Völkern und unter Griechen für schändliche Dinge unternommen worden, dergleichen nachher die Dichter von der Mutter des Adonis, von der Phädra, der Tochter des Minos, und von dem Thracier, Tereus, erzählet haben.

Der Tempel der Ceres, der Gesetzgeberin, soll ehedem das Haus des Kadmus und seiner Nachkommen gewesen seyn. Die Bildsäule der Ceres ist bis auf die Brust zu sehen: es sind dabey eherne Schilde aufgehangen, die den Personen von Range, so in dem Treffen bey Leuktra geblieben, zugehöret haben. Bey dem Thore Prötides ist das Theater erbauet, und ganz nahe dabey stehet der Tempel des Bacchus, mit dem Zunamen Lysius (der Befreyer.) Denn der Gott befreyete die Thebaner, so bey den Thraciern in die Gefangenschaft gerathen waren, als sie bey Haliartia ankamen, von den Banden, und setzte sie in den Stand, die Thracier im Schlafe nieder zu machen. Die andre Bildsäule in diesem Tempel stellt, nach dem Berichte der Thebaner, die Semele vor. Der Tempel wird nur alle Jahr einmal an gewissen verordneten Tagen eröffnet. Man siehet hier auch noch Ueberreste von dem Hause des Lykus, und das Grabmal der Semele. Alkmene hat kein Grabmal: denn sie soll nach ihrem Tode in einem Stein verwandelt seyn. Die Thebaner stimmen mit den Erzählungen der Megarier nicht überein: wie sie denn auch in andern Dingen vieles anders als die übrigen Griechen erzählen. An eben diesem Orte haben die Thebaner den Kindern des Amphions Grabmale aufgerichtet, den Söhnen besonders, und den Töchtern besonders.

Kap. 17. In der Nähe ist ein Tempel der Diana Euklea, deren Bildsäule aus der Werkstatt des Skopas gekommen. Man saget, die Töchter des Antipönus, Androklea und Alcis lägen in dem Tempel begraben. Als die Thebaner unter Anführung des Herkules den Orchomeniern ein Treffen liefern wollten: soll ihnen geweissaget worden seyn, sie würden den Sieg erlangen, wenn der, so unter den Bürgern der Geburt nach der vornehmste wäre, sich selbst das Leben nehmen wollte. Antipönus hatte die berühmtesten Vorfahren, aber nicht Lust, für das Volk zu sterben; seine Töchter waren bereit dazu: sie legten selbst Hand an sich, und wurden deswegen verehret. Vor dem Tempel der Diana Euklea stehet ein Löwe aus Stein, den Herkules zu einem Denkmale soll gewidmet haben, als er die Orchomenier und ihren König Erginus, des Klymenus Sohn, besieget hatte. Nicht weit davon siehet man den Apollo Boedromius [32]) und den Merkurius Agoräus: auch diese sind Geschenke des Pindarus. Der Platz, worauf

[32]) Das ist, **der Helfer**, der im Kriege Beystand leistet. Die Athenienser feyerten ihm das Fest **Boedromia**, von welchem der Monat **Boedromion**, der ohngefähr mit unserm August überein kommt, den Namen hatte. Der Scholiaste des Kallimachus saget bey dem 69sten Vers des Hymnus auf den Apollo: als die Athenienser mit Kriege überzogen wurden; sagte das Orakel des Apollo, sie sollten die Feinde mit einem Geschrey anfallen: dieses thaten sie und erlangeten den Sieg: daher wurde Apollo **Boedromius** genannt. Von βοὴ **das Geschrey** und δρόμος **der Lauf**. Doch das zusammengesetzte Wort βοηδρόμος heißt ein Helfer, der auf das Geschrey eines andern zur Hülfe gelaufen kommt.

auf die Leichname der Kinder Amphions verbrannt sind, ist etwa ein halb Stadium weit von ihren Gräbern, und die Asche davon ist noch heutiges Tages da zu sehen. Nahe bey Amphitryons Hause stehen zwo Bildsäulen der Minerva, so den Beynamen Zosteria (die Umgürtende) hat: denn hier soll er die Waffen angeleget haben, als er den Euböern, die Chalkodon anführte, entgegen gehen wollte. Die Waffen anlegen hieß bey den Alten sich umgürten. Wenn Homer [33]) saget, Agamemnon sey dem Mars dem Gürtel nach ähnlich; so verstehet er, wie man meynet, seine Rüstung.

Das gemeinschaftliche Grabmahl des Zethus und Amphions ist ein kleiner aufgeworfner Hügel. Man giebt vor, die Einwohner zu Tithorea in Phocis holten die Erde davon weg, und zwar zu der Zeit, da die Sonne im Stier gehet. Denn wenn sie alsdenn Erde von diesem Grabe holen und bey das Grabmahl der Antiope legen: so wird das Land den Tithoreern, nicht aber eben so reichlich den Thebanern Früchte tragen. Das glauben diese Städte nach den Weissagungen des Bacis, worunter auch dieser Ausspruch ist:

Wenn der Tithoreer dem Amphion und Zethus
Oel und Kuchen zum Grabe bringen und Gelübde thun wird,
Eben zu der Zeit da der berühmte Stier durch die Hitze der
Sonne erwärmet wird:

So

33) Il. 2. v. 478. Agamemnon war den Augen und Haupte nach dem blitzenden Jupiter, dem Mars in Ansehung des Gürtels, das ist, der Rüstung, und wegen der Brust dem Neptun ähnlich.

So hüte dich vor einem Uebel, das über die Stadt kommt,
und dem nicht leicht abzuhelfen ist.
Denn die Feldfrüchte verderben,
Wenn die Thitoreer Erde wegnehmen und zu dem Grabe des
Phokus bringen.

Bacis nennt es das Grabmahl des Phokus aus folgender Ursache. Die Gemahlin des Lykus (Dirce) ehrte den Bacchus vor allen andern Göttern. Als sie nun auf die bekannte Weise grausam gemißhandelt war [34]: so faßte Bacchus gegen die Antiope einen großen Zorn: wie denn eine übertriebene Rache den Göttern allezeit mißfällt. Sie soll in eine Raserey gerathen und in ihrer Unsinnigkeit durch ganz Griechenland herum gelaufen seyn, bis sie Phokus, ein Sohn des Ornytions und Enkel des Sisyphus, antraf, sie von der Raserey befreyete, und zur Gemahlin nahm. Beyden zusammen ist ein Grabmahl aufgerichtet worden. Die Steine, worauf das Grabmahl des Amphions ruhet, sind nicht sonderlich bearbeitet, und werden für die Felsenstücke gehalten, welche dem Gesange des Amphions folgeten. Dergleichen Dinge saget man auch von dem Orpheus; zu dem die wilden Thiere sollen gekommen seyn, als er auf der Laute spielte.

Kap. 18.

34) Kühn hat durch eine geringe Veränderung des Wortes ποθέσης in παθέσης alle Dunkelheit der Stelle aufgekläret. Antiope war von der Dirce aus Eifersucht ins Gefängniß geleget: die Söhne der erstern, Amphion und Zethus, rächten sich deswegen sehr grausam. Denn sie banden die Dirce mit den Haaren an den Schwanz eines wilden Ochsen, und ließen sie also elendiglich zu Tode schleifen, woran Antiope einen Wohlgefallen hatte.

Kap. 18. Aus dem Thore Prötides gehet der Weg von Thebe nach Chalcis. Auf dieser Landstraße wird das Grab des Melanippus gezeiget, der einer der besten Kriegesmänner unter den Thebanern war, und in dem argolischen Kriege den Tydeus und den Mecisteus, einen von des Adrastus Brüdern, erlegte: ihn aber soll Amphiaraus niedergemacht haben. Ganz nahe bey dem Grabe sind drey unbearbeitete Steine. Die Thebaner, so der Alterthümer kundig sind, melden, Tydeus liege hier, und sey von dem Mäon begraben: sie führen zur Bestätigung dieser Meynung die Worte des Homers aus der Ilias an:

Den Tydeus bedecket bey Thebe die aufgeworfne Erde. B 14. v. 109.

Weiter hin sind die Grabmahle der Söhne des Oedipus [35]: Was dabey vorgehet, habe ich zwar nicht gesehen, es ist mir aber doch nicht unglaublich vorgekommen. Die Thebaner bringen, wie sie sagen, unter andern Heroen auch den Söhnen des Oedipus ein Gedächtnißopfer bey ihrem Grabe: wenn sie das anzünden; so theilet sich die Flamme sowol als der Rauch von einander. Dieses wird mir aus dem glaubhaftig, was ich an einem andern Orte gesehen habe. In Mysien ist an dem Kaykus ein Städtgen, mit Namen Pioniä. Die Einwohner sagen Pionis, einer von den Nachkommen des Herkules, sey der Erbauer. Wenn sie demselben ein Gedächtnißopfer bringen wollen, so steiget von

35) Siehe K. 5. Die Theilung der Flamme und des Rauchs sollte die im Tode fortdaurende Feindschaft beyder Brüder anzeigen.

von sich selbst ein Rauch aus dem Grabe in die Höhe: das habe ich mit meinen Augen gesehen [30]).

Die Thebaner zeigen funfzehn Stadien weiter hin auch das Grabmahl des Tiresias: weil sie aber zugestehen, daß er sein Leben zu Haliartia beschlossen habe, so halten sie es für ein leeres Denkmahl. Dem Hektor des Priamus Sohne haben die Thebaner bey dem Brunnen Oedipodia ein Grabmahl aufgerichtet: folgender Göttersprúch soll sie bewogen haben, seine Gebeine von Troja abzuholen:

Ihr Thebaner, die ihr die Stadt des Kadmus bewohnet,
Wollet ihr reich und glücklich im Vaterlande leben:
So bringet die Gebeine Hektors, des Priamiden, in die Stadt
Aus Asien, verehret den Heros nach dem Willen Jupiters.

Der Brunnen Oedipodia hat den Namen davon, daß Oedipus sich darinnen von dem Blute des ermordeten Vaters reinigte. Bey der Quelle ist das Grab des Asphodikus, der in dem Treffen mit den Argoliern den Parthenopäus, des Talaus Sohn, nach dem Bericht der Thebaner, erlegete: hingegen in dem Gedichte Thebais wird dem Klymenus die Ehre beygeleget, den Parthenopäus niedergemacht zu haben.

Kap. 19. An dieser Landstraße ist ein Flecken, Teumessus. Hier soll Europa von dem Jupiter seyn

30) Ein so leichtgläubiger Mann, als Pausanias, der auch hier einen sehr elenden Schluß macht, konnte leicht betrogen werden.

seyn versteckt worden. Man hat auch eine Erzählung von dem teumesischen Fuchse den Bacchus im Zorne zum Schaden der Thebaner aufgezogen, der aber, als er eben von dem Hunde, welchen Diana des Erechtheus Tochter, Prokris, gegeben hatte, gefangen werden sollte, mit dem Hunde zugleich in einen Stein verwandelt worden [37]). Zu Teumessus ist ein Tempel der Minerva Telchinia, ohne Bildsäule. Den Zunamen hat sie vermuthlich daher bekommen, weil ein Theil der Telchiner, die ehemals auf der Insel Cypern gewohnet haben, nach Böotien gekommen und diesen Tempel erbauet hat. Zur linken Seite von Teumessus auf sieben Stadien weit, ist die wüste Stelle des Ortes Glisas, und dabey zur Rechten des Weges ein kleiner aufgeworfener Hügel, der mit wilden und fruchtbaren Bäumen besetzet ist. Da liegen einige der Vornehmen begraben, die unter der Anführung des Aegialus, eines Sohnes des Adrastus gegen Thebe zu Felde gezogen sind, und besonders Promachus, des Parthenopäus Sohn. Aegialus selbst hat sein Grab zu Pagä, wie ich bey Megara schon gemeldet habe.

Auf dem geraden Wege von Thebe nach Glisas ist ein mit ausgesuchten Steinen eingefaßter Platz, den die Thebaner den Schlangenkopf nennen, und sagen, es habe, ich weiß nicht was für eine Schlange, den Kopf aus einem Loche herausgesteckt; Tiresias sey dazu gekommen, und habe den Kopf mit dem Degen abgehauen. Jenseit Glisas ist ein Berg der Höchste genannt, auf dem

37) Diese Fabel von dem Fuchse und Hunde erzählet Ovid. Metamorph. B. 7. von 760 V. an.

dem ein Tempelhaus mit einer Bildsäule Jupiters, des Höchsten stehet. Der wilde Regenbach heißt Thermodon. Wendet man sich wieder nach Teumessus und auf den Weg nach Chalcis; so findet man das Grabmahl des Chalkodons, der in einem Treffen der Thebaner mit den Euböern von dem Amphitryon erleget wurde. Weiter hin sind die wüsten Stellen der Städte Harma und Mykalessus: jene soll den Namen davon gehabt haben, weil, nach dem Vorgeben der Tanagräer, der Wagen (Harma) des Amphiaraus an diesem Orte, und nicht wo die Thebauer sagen, verschlungen worden. Mykalessus ist, nach einstimmiger Meynung der Böotier daher so genannt worden, weil die Kuh, so den Kadmus und sein Kriegesvolk nach Thebe führte, an dem Orte gebrüllt hat [38]). Von der Zerstörung dieser Stadt habe ich in der Beschreibung der athenienſischen Denkwürdigkeiten geredet. Auf der Seite nach dem Meere zu ist der Tempel der mykaleßischen Ceres, den Herkules allemal des Nachts zu und wieder aufschließen soll: und dieser Herkules wird unter die idäischen Daktylos gerechnet. Man zeiget hier noch eine wunderbare Sache. Zu den Füssen der Bildsäule legen sie allerley Obst, das im Herbste reif wird, und dieses bleibet das ganze Jahr frisch. Wenn man zur rechten Hand des Tempels der mykaleßischen Ceres ein wenig weiter gehet; so kommt man nach Aulis an dem Euripus, der Meerenge zwischen Euböa und Böotien. Die Stadt soll den Namen von der Tochter des Ogyges bekommen haben: sie hat ein Tempelhaus der Diana, worinnen zweene Bildsäulen stehen, davon die eine Fackeln trä-

get,

38) Denn μυκάομαι heißt ich brülle.

get, die andere den Bogen zum schießen bereit hält. Als die Griechen nach dem Ausspruch des Kalchas die Iphigenia auf dem Altare opfern wollten; soll die Göttin einen Hirsch für sie zum Opfer gemacht haben. Von dem Masholderbaum, dessen auch Homer in der Ilias gedenket [39]), wird das noch übrige Holz im Tempelhause verwahret. Zu Aulis war der Wind den Griechen, wie man saget, lange entgegen. Plötzlich erhub sich ein günstiger Wind: daher ein jeder, was er gleich von Thieren hatte, männliches oder weibliches der Diana opferte. Von der Zeit an darf man zu Aulis allerley Opfer bringen. Man zeiget die Quelle, bey der der Masholderbaum gestanden hat, und auf einem Hügel nahe dabey die eherne Schwelle von dem Gezelte Agamemnons. Vor dem Tempel stehen Palmenbäume, deren Früchte nicht so gut zu essen sind, wie die in Palästina, aber doch zärter sind als die Datteln der jonischen Bäume. Aulis hat wenig Einwohner, und sie nähren sich von Töpferarbeit, Das Land herum bauen die Tanagräer, und die Leute, herum so um Mykalessus und Harma wohnen.

Kap. 20. In dem tanagräischen Gebiete liegt am Meere, Delium, (ein Städtgen und Tempel) worinnen die Bildsäulen der Diana und Latona zu sehen sind. Die Tanagräer schreiben die Erbauung ihrer Stadt dem Pömander zu, einem Sohne des Chäresilaus, dessen Vater Jasius ein Sohn des Eleuthers, ein Enkel des Apollo und der Aethussa war, die den Nep=

39) B. 2. v. 307. 310.

Neptun zum Vater hatte. Pömander heyrathete, wie sie sagen, die Tanagra, eine Tochter des Aeolus. Korinna aber macht sie in ihren Gedichten zu einer Tochter des Asopus. Weil sie ein sehr hohes Alter erreichte, so sollen die Nachbarn sie und die Stadt, Gräa (die alte Frau) genannt haben, und dieser Name soll so lange geblieben seyn, daß auch Homer derselben unter diesem Namen gedenket. Doch mit der Zeit bekam sie den ersten Namen wieder.

Zu Tanagra ist das Grabmahl des Orions, und in ihrem Gebiete der Berg Cerycius, auf dem Merkur soll gebohren worden seyn. Poloson heißt der Ort, wo Atlas, wie gesaget wird, gesessen und das, was in der Erde und am Himmel ist, vorwitzig untersuchet hat. Homer sagt von ihm [40]):

> Die Tochter des schädlich denkenden oder übelgesinnten Atlas,
> der die Tiefen des ganzen Meeres kennt, und selbst die
> hohen Pfeiler hält, die zwischen Himmel und Erde
> stehen.

In dem Tempelhause des Bacchus ist die Bildsäule aus parischen Marmor, eine Arbeit des Kalamis, sehenswürdig, noch mehr aber der Triton zu bewundern. Man hat zweene Erzählungen von ihm. Die eine so ihm rühmlicher ist als die andere, saget, die tanagräischen

Frauens-

40) In dem 1ten B. der Odyssee v. 52. 53. 54. Die ersten Worte leiden nach einer verschiedenen Lesart eine verschiedene Auslegung, und können auch nach dem Scholiasten übersetzt werden: **Die Tochter des Atlas, welcher alles überdenket und betrachtet.**

Frauenspersonen, so zuerst zu den Geheimnissen des Bacchus geweihet worden, wären der Reinigung wegen ins Meer gestiegen; Triton habe Gewalt gegen sie gebrauchen wollen; Bacchus, den sie angeruffen, sey ihnen zu Hülfe gekommen, und habe den Triton im Kampfe überwunden. Die andere Erzählung macht der Sache nicht so ein groß Ansehen, ist aber glaubhafter. Nach dieser lauerte der Triton auf das Vieh, so an das Meer kam, und raubete es weg. Er machte sich auch an kleine Fahrzeuge, bis die Tanagräer eine Kanne mit Wein hinsetzten, zu der ihn der Geruch gleich lockte. Als er davon getrunken hatte; fiel er im Schlafe ans Ufer nieder. Ein Tanagräer hieb ihm mit dem Beile den Kopf ab, und deßwegen siehet man ihn auch ohne Kopf. Weil sie ihn aber betrunken gesehen haben: so meynen sie, Bacchus habe ihm das Leben genommen.

Kap. 21. Unter den Merkwürdigkeiten zu Rom habe ich einen andern Triton gesehen, der nicht so groß ist, als der tanagräische. Was die Gestalt der Tritonen anbetrift, so haben sie auf dem Kopfe Haare, die den Ranunkeln, so in Sümpfen wachsen an der Farbe, und auch darinnen ähnlich sind, daß man die Haare nicht von einander unterscheiden kan. Der übrige Leib starret von zarten Schuppen, die so scharf sind als eine Feile. Unter den Ohren haben sie Kiemen, und eine Nase wie die Menschen. Der Mund ist breiter, die Zähne gleich den Zähnen wilder Thiere, und die Augen, wie mir es vorkommt, blau. Sie haben Hände, Finger und Nägel, die den Deckeln der Schnecken gleich

 sind.

sind. Unter der Brust und dem Leibe sind Floßfedern statt der Füsse, wie bey den Delphinen.

Ich habe auch äthiopische Ochsen gesehen, die man Nasenhörner nennt, weil sie vorn auf der Nase ein Horn tragen, und über demselben noch ein kleines: Auf dem Kopfe hingegen sind gar keine Hörner. Ich kenne ferner die päonischen Ochsen, die am ganzen Leibe, besonders aber an der Brust und an den Backen sehr rauch sind; und die indischen Kameele, die an Farbe den Pardeln gleichen. Das Elendthier siehet theils einem Hirsche, theils einem Kameele ähnlich, und wird im Lande der Celten gefunden. Dieses Thier allein können die Menschen, so viel uns bekannt ist, nicht aufspüren und vorher sehen: es fällt ihnen nur bißweilen, wenn sie auf andere Jagden ausgehen, in die Hände. Es riechet den Menschen, wie man saget, sehr weit von ferne. Es verbirget sich in die Thäler und tiefsten Hölen. Wenn die Jäger ein Feld auf tausend Stadien im Umkreise oder einen Berg umziehen, und ohne eine Oefnung zu lassen, immer näher zusammen fortrücken: so fangen sie nebst den andern Thieren in diesem Umkreise auch die Elendthiere. Haben sie aber hier ihr Lager nicht; so kan man sie auf keine Weise fangen.

Das Thier, so in des Ktesias Geschichte von Indien Martichora [41]) von den Indiern, und der Menschenfresser von den Griechen genannt wird, ist meiner Meynung nach das Tigerthier. Es hat in einer jeden

Kinn-

41) Aristoteles und Plinius nennen dieses Thier Mantichora.

Kinnbacke drey Reihen Zähne, und Stacheln am Ende des Schwanzes: mit diesen Stacheln soll es sich in der Nähe wehren, und sie gleich einem Bogenschützen als Pfeile in die Ferne schießen. Ich glaube daß die Indier, aus großer Furcht vor dem Thiere diese ungegründete Sage, einer von dem andern, angenommen haben. Sie sind auch in Ansehung der Farbe betrogen worden; er schien ihnen durchaus roth zu seyn: entweder weil sie ihn in der Sonne gesehen; oder wegen der Geschwindigkeit im Laufen; oder wegen der beständigen Bewegungen, die er macht, wenn er nicht lauft: da man ihn ohnedem niemals nahe zu sehen bekommt. Ich glaube auch, wenn jemand in die äußersten Gränzen von Lybien, oder Indien oder Arabien reißte, um zu sehen, ob sich dort die Thiere fänden, so in Griechenland sind, er würde einige derselben gar nicht, andere aber in einer andern Gestalt antreffen. Denn nicht allein der Mensch verändert seine Gestalt nach dem Unterschiede der Luft und der Erde; sondern es gehet mit den Thieren eben so. Die lybischen Ottern haben einerley Farbe mit den egyptischen; in Aethiopien sind sie eben sowohl schwarz als die Menschen. Man muß also nicht gleich alles ohne Unterscheid als wahr annehmen, aber auch nicht alles, was uns fremd ist, ungläubig verwerfen. Geflügelte Schlangen habe ich zwar nicht gesehen, halte sie aber nicht für erdichtet, weil ein Phrygier einen Skorpion nach Jonien brachte, der eben solche Flügel, als die Heuschrecken, hatte.

Kap. 22. Zu Tanagra sind bey dem Tempel des Bacchus noch drey Tempelhäuser, der Themis, der

Venus und des Apollo, bey dem auch Diana und Latona verehret werden. Merkur hat zweene Tempel: in dem einen heißt er Kriophorus, (der Bockträger) in dem andern Promachus, (der Vertheidiger). Jenen Namen hat er darum bekommen, weil er einen Bock um die Mauer herum getragen, und dadurch die Pestilenz vertrieben: deßwegen ihn auch Kalamis mit einem Bock auf den Schultern ausgehauen hat. Daher rühret der Gebrauch, daß der, so für den schönsten Jüngling erkannt wird, an dem Feste des Merkurs mit einem Lamm auf den Schultern um die Mauer herum gehet. Den Vertheidiger nennen sie ihn, weil er die Jünglinge gegen die Eretrier, so aus Euböa in das tanagräische Gebiete einfielen, anführte, und selbst als ein Jüngling, nur mit einer Striegel versehen, so tapfer fochte, daß er die Euböer in die Flucht brachte. In dem Tempel des Promachus ist etwas von Portulake aufgehoben: weil Merkur unter solchen Gewächsen soll erzogen seyn.

Nicht weit davon ist ein Theater und bey demselben eine Halle angeleget. Die Tanagräer scheinen mir vor den andern Griechen in diesem Stücke der Religion einen Vorzug zu haben, daß sie die Wohnhäuser und die Tempel ganz von einander abgesondert, und diese auf einem ganz und gar nicht zum Gebrauch der Menschen gewidmeten Platze gebauet haben. Das Grabmahl der Korinna, die allein zu Tanagra Lieder gemacht hat, stehet an dem vornehmsten Orte der Stadt. In der Kampfschule siehet man sie abgemahlt, mit einem Bande um das Haupt, als einem Zeichen des Sieges, den sie zu Thebe über den Pindarus durch einen Gesang erlan=

langete. Ich glaube, sie habe wegen des Dialekts den Preis davon getragen, weil sie nicht in der dorischen Mundart, wie Pindarus sang, sondern in der, in welcher es die Aeolier besser verstehen konnten: vielleicht aber auch darum, weil sie das schönste Frauenzimmer ihrer Zeit war, wenn man nach dem Bildnisse urtheilen soll.

Zu Tanagra sind zwey Arten von Hähnen, die streitbaren, und die so man Amseln nennt. Diese Amselhähne haben die Größe der lydischen Hähne [42]), und die Farbe der Raben: der Bart und Kamm sind der Anemone ähnlich: vorn auf dem Schnabel und an dem Rande des Schwanzes siehet man kleine weiße Flecke. Das ist ihre Gestalt.

Zur linken Seite von Böotien an dem Euripus liegt der Berg Messapius, und unten an demselben die böotische Stadt Anthedon: die ihren Namen von einer Nymphe Anthedone hat, oder von dem Anthas, einem Sohne des Neptuns, und der Alcyone, einer Tochter des Atlas, der hier regieret haben soll. Recht mitten in der Stadt ist ein Tempel der Kabiren und um denselben ein Hain [43]); nahe dabey ein Tempelhaus der Ceres und Proserpina, mit einer Bildsäule aus weißen Mar-

42) κατὰ τοὺς Λυδοὺς εἰσὶν ὄρνιθας. Wie ἡ ὄρνις nicht allein insgemein ein **Vogel**, sondern insbesondere ein **Huhn** heißet: so bedeutet ohne Zweifel ὁ ὄρνις auch einen **Hahn**: und diese Bedeutung schicket sich hier besser, als **lydische Vögel**, wie Gedoyn übersetzt hat.

43) καὶ ἄλσος — πλησίον. Nach ἄλσος ist ein comma zu setzen, und

mor. Des Bacchus Tempel und Bildsäule stehet vor der Stadt auf der Landseite. Hier sind die Gräber der Söhne der Iphimedia und des Aloeus [44]. Homer und Pindarus berichten einstimmig, daß ihnen auf der Insel Naxus, die über Parus liegt, das Leben genommen worden. Ihre Grabmahle sind zu Anthedon. An der See ist der sogenannte Sprung des Glaukus. Er soll ein Fischer gewesen seyn, der durch das Essen eines gewissen Krautes in einen Meergott verwandelt worden. Daß er noch jetzo den Menschen zukünftige Dinge verkündige, wird von vielen geglaubet: am meisten aber wissen die Schiffer jährlich von der Wahrsagerey des Glaukus zu sagen. Pindarus und Aeschylus wußten alles, was die Anthedonier erzählen: jener hat dennoch in seinen Gedichten wenig von dem Glaukus gesaget; dieser aber fand Materie zu einem ganzen Schauspiele.

Kap. 23. Wieder nach Thebe zurück zu kommen, so ist auch vor dem Thore, Protides, die Kampfschule des Jolaus, und daneben eine Laufbahn, die, so wie die olympische und epidaurische, als ein Damm von Erde aufgeworfen ist. Hier wird auch das Grabmahl des Jolaus gezeiget. Die Thebaner gestehen ein, daß Jolaus nebst den Atheniensern und Thespiern, die

mit

nach πλησίον scheinet δὲ weggefallen zu seyn: sonst haben die Worte keinen grammat. Zusammenhang.

44) Otus und Ephialtes, die zusammen Aloidä heißen, und eine so entsetzliche Größe hätten, daß sie Berge auf einander trugen und den Himmel stürmten. Apollo erlegte sie beyde. Homer beschreibet sie im 11ten B. der Odyssee.

mit ihm zu Schiffe gegangen waren, in der Insel Sardinien gestorben sey. Zur rechten Seite der Laufbahn ist die Rennbahn der Pferde, und an derselben das Grabmahl des Pindarus. Er gieng einsmals als ein Jüngling im Sommer nach Thespien: die Mittagshitze machte ihn matt und schläfrig: er legte sich, wie er gieng und stund, nicht weit von dem Wege nieder, und schlief ein. Es kamen Bienen geflogen und trugen währenden Schlafe Honig auf seine Lippen. Darauf machte Pindarus den Anfang Lieder zu dichten. Als er schon in ganz Griechenland einen großen Ruhm erlanget hatte: erhub ihn die Pythia zu Delph noch mehr, da sie den Ausspruch that, daß er von allen Erstlingen, die dem Apollo gebracht würden, einen gleichen Theil bekommen sollte. In seinem höhern Alter soll er einen Traum gehabt haben, darinn ihm Proserpina erschienen, und sich beschweret, daß sie die einzige Gottheit sey, die von ihm nicht besungen worden, aber er werde auf sie gewiß auch einen Gesang machen, wenn er zu ihr käme. Pindarus starb ehe noch der zehende Tag nach dem Traume vorbey war. Zu Thebe war eine alte mit dem Pindarus verwandte Frauensperson, die eine große Fertigkeit hatte, seine Hymnen zu singen. Dieser erschien Pindarus im Traume und sung ein Loblied auf die Proserpina. So bald sie der Schlaf verließ, schrieb sie alles auf, was sie im Traume hatte singen hören. In diesem Gesange bekommt Pluto nebst andern Zunamen auch die Benennung Chrysenius [45]), unstreitig wegen der Entführung der Proserpina.

45 Chrysenius heißt, der einen goldenen Zaum oder Zügel hat, womit Pluto bey der Entführung der Proserpina, als der

Von hier gehet der Weg mehrentheils über flaches Feld nach Akräphnium. Die Stadt soll anfänglich zum thebanischen Gebiete gehöret haben: ich weiß auch daß Thebaner dahin entronnen sind, als Alexander Thebe zerstöhrte. Die so vor Schwachheit und Alter nicht nach Athen entfliehen konnten, ließen sich hier wohnhaft nieder. Das Städtgen lieget auf dem Berge Ptous. Das Tempelhaus und die Bildsäule des Bacchus verdienen gesehen zu werden. Etwa funfzehn Stadien weit von der Stadt nach der rechten Seite hin ist der Tempel des ptoischen Apollo. Ptous wird für einen Sohn des Athamas und der Themisto gehalten, und von ihm hat Apollo und der Berg den Namen bekommen: wie Asius in seinen Gedichten saget. Vor der Zerstörung der Stadt Thebe durch den König Alexander war hier ein Orakel, dessen Aussprüche allezeit in die Erfüllung giengen. Der persische Feldherr Mardonius schickte einsmals einen Europäer, Namens Mys, der das Orakel in seiner Landessprache fragte [46]: der Gott antwor-

Gott des Reichthums, die Pferde lenkte.

46) Die Geschichte von diesem Mys oder Maus, wie ich ihn in der Uebersetzung des Herodot deutsch genannt habe, ist bey demselben B. 8, 132 — 134. weitläufiger zu lesen. Ich habe in dem Register zum Herodot und in der Uebersetzung der Gr. Gesch. Xenophons S. 210 angemerket, daß Europa der Strich Land hieß, der zunächst gegen Asien über an dem Hellespont lieget: und aus diesem Europa scheinet Mys gewesen zu seyn. Denn es ist ja gar nicht gewöhnlich einen nach einem ganzen Welttheile zu benennen. Man bestimmt das Vaterland genauer. Die Perser waren durch dieses Europa nach Griechenland gegangen.

antwortete ihm nicht griechisch, sondern in eben der fremden Sprache. Wenn man über den Berg hinüber gegangen; so kommt man an das Meer zu der böotischen Stadt Larymna, die den Namen von der Larymna, einer Tochter des Cynus, haben soll. Von seinen Eltern und Voreltern werde ich in den lokrischen Nachrichten reden. Larymna gehörte in alten Zeiten unter die Bothmäßigkeit von Opus: als aber die thebanische Macht sehr groß wurde; traten die Larymnäer freywillig mit den Böotiern in eine Verbindung. Sie haben einen See, der gleich am Rande sehr tief ist; die Berge über der Stadt haben viel wilde Schweine.

Kap. 24. Der gerade Weg von Akräphnium nach dem cephißichen See, den andere den kopaischen nennen, gehet über das athamantische Feld, auf dem Athamas gewohnt haben soll. Der Fluß Cephissus, der bey Liläa in Phocis entspringet, fällt in den See, und man kan auf demselben bis Kopä schiffen. Dieses Städtgen lieget an dem See: Homer gedenket desselben in dem Verzeichniß der griechischen Völker. Ceres, Bacchus und Serapis haben daselbst Tempel. Die Böotier sagen, es hätten an dem See herum verschiedene Städtgen, und darunter auch ein Athen und Eleusis gelegen [47]), die aber der See überschwemmet und verschlungen habe. Die Fische in dem cephißischen

See

[47]) Strabo berichtet im 9ten Buche, daß der kopaische See, wenn der Ausgang des Flusses Cephissus in das Meer durch Erdbeben verstopft worden, so weit übergetreten sey, daß er ganze Städte verschlungen habe, und daß darunter auch Eleusin und Athen an dem Flusse Triton gewesen. Wenn dieses richtig ist;

See sind von andern Seefischen nicht unterschieden: nur die Aale haben eine außerordentliche Größe und vortreflichen Geschmack.

Von Kopä sieben Stadien weit nach der linken Seite zu liegt der Ort Holmones, und von da noch sieben Stadien weiter Hyettus: beyde sind vom Anfange her Dörfer gewesen, und gehören, wie ich glaube, nebst dem athamantischen Felde zu dem orchomenischen Gebiete: daher ich von dem Argolier, Hyettus und dem Holmus, des Sisyphus Sohne, in der Beschreibung von Orchomenus reden will. Das Dorf Holmones hat gar nichts, das angemerkt zu werden verdiente. Zu Hyettus ist ein Tempelhaus des Herkules, wo die Kranken Hülfe suchen und finden. Die Bildsäule ist nicht kunstmäßig ausgearbeitet, sondern besteht, nach der ältesten Manier, aus einem rohen Steine. Von Hyettus lieget zwanzig Stadien weit Kyrtones, das vor Alters unter dem Namen Kyrtone ein Städtgen gewesen. Der Ort ist auf einem hohen Berge erbauet, und hat ein Tempelhaus und einen Hain des Apollo, der nebst der Diana stehend abgebildet ist. Aus einem Felsen entspringet ein kaltes Wasser. Ueber der Quelle stehet ein Tempel der Nymphen und ein kleiner Hain.

Wenn man von Kortone über den Berg hinüber gehet; findet man das Städtgen Korsea, und unter demsel-

so haben die berühmten Städte Elensin und Athen, den entronnenen Einwohnern der ältern Städte dieses Namens ihre Erbauung zu danken gehabt.

demselben ein halb Stadium davon einen Hain von wilden Bäumen, darunter die meisten Steineichen sind. Unter freyen Himmel stehet in dem Haine eine kleine Bildsäule des Merkur. In der Ebene fällt der Fluß Platanius ins Meer. An der rechten Seite, und zwar am Meere, liegt das letzte böotische Städtgen dieser Gegend, nemlich Halä, wo die Landschaft Lokris gegen Euböa über den Anfang nimmt.

Kap. 25. Wir gehen wieder nach Thebe zurück, und bemerken zunächst bey dem Thore Neites das Grabmahl des Menöceus, eines Sohnes des Kreon. Er nahm sich nach dem Ausspruche des delphischen Orakels freywillig das Leben, als Polynices und die Armee aus Argos ankam. An seinem Grabe ist ein Granatapfelbaum gewachsen. Wenn man die reife Frucht öfnet, so findet man, daß das inwendige dem Blute ähnlich sey. Dieser Baum ist von sich selbst gewachsen. Die Thebaner geben vor, der Weinstock sey bey ihnen zuerst entsprossen; sie konnten aber davon nichts zum Beweise anführen. Nicht weit von dem Grabe des Menöceus sollen die Söhne des Oedipus einander in dem Zweykampfe niedergemacht haben: Zum Andenken ist auf dem Platze eine Säule aufgerichtet, worauf ein steinerner Schild lieget. Es wird ferner ein Platz gezeiget, wo Juno, von dem Jupiter betrogen, den Herkules, wie man saget, zum säugen an ihre Brust geleget hat. Die ganze Gegend heißt Syrma, das Schleppen oder Ziehen der Antigone. Denn da sie keine Möglichkeit sahe, den Leichnam des Polynices wegzutragen; so entschloß sie sich, ihn fort zu ziehen, und zog ihn so weit

fort, bis sie ihn auf den brennenden Scheiterhaufen des Eteokles legen konnte.

Der Fluß Dirce hat den Namen von der Gemahlin des Lykus, die mit der Antiope so grausam umgieng, und deßwegen von ihren Söhnen erbärmlich hingerichtet wurde. Wenn man über diesen Fluß gegangen; so findet man die Ruinen von dem Hause des Pindarus, und einen Tempel der Mutter Dindymene, deren Bildsäule die beyden Thebaner, Aristomedes und Sokrates verfertiget, Pindarus aber in den Tempel geschenket hat. Der Tempel darf nur an einem Tage im Jahre geöffnet werden. Ich hatte das Glück eben an dem Tage hinzukommen, und das Bild aus pentelischen Marmor nebst dem Throne zu sehen. Auf dem Wege von dem Thore Neites stehet ein Tempel der Themis mit einer Bildsäule von weißen Marmor; denn kommt der Tempel der Parcen, und weiterhin des Jupiter Agoräus, der aus weißen Marmor gehauen ist: die Parcen sind nicht abgebildet. Etwas weiter fort stehet ein Herkules unter freyen Himmel, der den Zunamen Rhinokolustes, (der Nasenstümmler) hat, weil er, wie die Thebaner sagen, den Herolden, die von Orchomenus kamen, den Tribut einzufordern, zum Schimpfe die Nasen abgeschnitten hat.

Fünf und zwanzig Stadien von diesem Orte zeiget sich der Tempel und Hain der kabirischen Ceres und der Proserpina. Wer nicht geweihet ist, darf nicht hinein gehen. Sieben Stadien von dem Haine stehet der Tempel der Kabiren.

ren [48]). Was sie sind, und was für Ceremonien bey ihrer und der großen Mutter Verehrung beobachtet werden, mögten wohl Leute zu wissen begierig seyn: sie werden mir aber verzeihen, daß ich sie nicht befriedigen darf. Doch wie diese Art des Gottesdienstes zu Thebe ihren Anfang genommen habe, kann ich gar wohl bekannt machen. Man saget, es sey an diesem Orte eine Stadt gewesen und Leute, die Kabiri hießen; mit dem Prometheus, einen von den Kabiräern, und seinem Sohne dem Aetnäus, soll die Ceres in Bekanntschaft gekommen seyn, und ihnen etwas in Verwahrung gegeben haben; was das aber sey, und was damit vorgenommen werde, ist mir nicht erlaubet zu entdecken. Genug daß die Ceres die Kabiräer mit den Geheimnissen beschenket hat. Bey dem Kriegeszuge der Epigonen und der Eroberung der Stadt Thebe wurden die Kabiräer vertrieben, und die geheimen Ceremonien eine Zeitlang unterlassen. Pelarge, des Potneus Tochter, und ihr Ehemann Isthmiades sollen die Geheimnisse wieder in Gang gebracht, und sie nach Alexiares verleget haben. Weil aber Pelarge ausserhalb der alten Gränzen Leute eingeweihet hatte: so verlegte Telondes und die andern, so von der zurückgekommenen Kabiriten noch übrig waren, den geheimen Gottesdienst wieder nach Kabirea [49]).

Der

48) Siehe bey dem 1ten Buche die 25te Anmerkung.

49) Kühn hat wohl gemerket, daß in den Worten ὅτι τῶν ὅρων — — bis εἰς Καβειραίαν ein Fehler eingeschlichen sey. Ich überlasse seine Verbesserung dem Urtheile gelehrter Kunstrichter, welche auch meine Vermuthung prüfen werden. Ich lese nämlich: ὅτι δὲ τῶν ὅρων — τῶν ἀρχαίων Τηλόνδης τε — — εἰς Καβειραίαν. Nach dem Worte κα-

Der Pelarge zu Ehren wurde nach dem Befehl des delphischen Orakels unter andern Ceremonien auch ein trächtiges Thier zu opfern verordnet. Den Zorn der Kabiren können die Menschen gar nicht von sich abwenden, wie sich oft gezeiget hat. Denn da sich Privatpersonen unterstunden zu Naupaktus eben die heiligen und geheimen Ceremonien zu verrichten, die zu Thebe verrichtet werden: so folgete die Strafe bald darauf. Von der Armee des Xerxes, die unter dem Mardonius bey Böotien zurück gelassen war, giengen einige, entweder in der Hofnung große Schätze zu finden, oder vielmehr, wie ich glaube, aus Verachtung gegen die Gottheit in den Tempel der Kabiren: gleich darauf fielen sie in eine Unsinnigkeit, und stürzten sich ins Meer, oder von Felsen herunter. Als Alexander nach erhaltenen Siege die Stadt Thebe und das ganze Gebiet mit Feuer und Schwerd verheerte: giengen Macedonier in den Tempel der Kabiren, weil sie in Feindes Lande stunden; kamen aber durch Donner und Blitz ums Leben. So heilig war dieser Tempel von alten Zeiten her.

Kap. 26. Zur Rechten des Tempels der Kabiren ist ein flaches Feld, das den Namen hat von dem Wahrsager Tenerus, der für einen Sohn des Apollo und der Melia gehalten wird. Hier stehet ein großer Tempel

τελϑῶσι verstehe ich aus dem vorgehenden μετενεγχεῖν das Wort μετήνεγκεν, und glaube auf diese Art den Sinn des Autors gut auszudrücken.

Gleich darauf muß wohl Πελαργῇ für Πελαργὴν gelesen werden, als welches die Worte τὰ ἄλλα ἔμελλεν εἰς τιμὴν καταστῆναι zu erfordern scheinen.

Tempel des Herkules. Er hat den Zunamen Hippodetus (der Pferdebinder): weil er die Wagenpferde der Orchomenier, die bis an diesen Ort mit ihrer Macht angerücket waren, des Nachts unauflöslich zusammen band [50]). Weiter hin kommt man an den Berg, von dem die Sphinx herunter gekommen seyn, und denen, so ihr in die Klauen gerathen, ein Rätzel zu ihrem Verderben aufgegeben haben soll: wiewol andre sagen, sie habe mit Raubschiffen das Meer unsicher gemacht, und sey mit denselben bey Anthedon eingelaufen; nachdem habe sie diesen Berg besetzt und Rauberey getrieben, bis Oedipus mit Kriegesvolke aus Korinth ankam, den Berg erstieg, und sie hinrichtete. Nach einer andern Meynung ist sie eine unächte Tochter des Lajus gewesen, der ihr, aus besonderer Gewogenheit, den Ausspruch des delphischen Orakels, so dem Kadmus ertheilet worden, entdecket hat. Diese Weissagung soll vorher niemand als die Könige gewust haben [51]). Man saget aber Lajus habe Söhne von Kebsweibern gehabt, und die Weissagung des Orakels zu Delph sey nur auf die Söhne der Epikaste (oder Jokaste) und deren Kinder gegan=

50) Daher ist vermuthlich Nodus Herculis, dessen Macrobius Saturnal. I. c. 19. gedenket, ein unauflöslicher Knote genannt worden.

51) Wenn ich in den Worten, ἐπίςαϑαι — — τὸ μάντευμα Sylburgs Verbesserung annehme: so wird die sonst dunkle Stelle ziemlich helle, und man braucht, wie Gedoyn saget, keinen Oedipus sie aufzuklären, und bloß nach Muthmaßungen zu übersetzen. Kühn bleibet bey den Worten des Textes; aber seine Erklärung scheinet mir gezwungen und dunkel zu seyn.

gegangen. Wenn nun jemand von ihren Stiefbrüdern zu der Sphinx kam, der ein Recht auf das Reich behaupten wollte: so sagte sie listiger Weise, wenn er ein Sohn des Lajus wäre, so wüßte er den Ausspruch des Orakels: konnte er darauf nicht antworten; so kostete es ihm das Leben, weil er sich unbefugter Weise für einen Prinz ausgab und sich das Reich anmaßen wollte. Oedipus kam endlich, dem das Orakel in einem Traume offenbaret war.

Funfzehn Stadien weit von diesem Berge findet man die Ruinen der Stadt Onchestus, wo Onchestus, ein Sohn des Neptuns gewohnet haben soll. Zu meiner Zeit war noch der Tempel des onchestischen Neptuns zu sehen, ingleichen der Hain, den auch Homer gelobet hat [52]). Wendet man sich von dem kabirischen Tempel auf die linke Seite, und gehet auf funfzig Stadien fort: so kommt man nach Thespia unten an dem Berge Helikon. Den Namen dieser Stadt leitet man von der Thespia einer Tochter des Asopus her. Andere sagen Thespius, der von Athen gekommen, habe der Stadt den Namen gegeben, und er sey ein Sohn des Erechtheus gewesen. In der Stadt ist eine eherne Bildsäule des Jupiter Saotes, (des Erretters). Die Thespier sagen, als ein Drache ihrer Stadt großen Schaden gethan, habe der Gott befohlen, alle Jahr durchs Loos einen Jüngling dem Drachen zu geben. Sie wissen die Namen, derer so auf diese Weise umgekommen nicht zu nennen, sagen aber, als das Loos auf den Kleostratus gefallen, habe sein Liebhaber Menestratus einen

52) Iliad. 2. v. 506.

einen ehernen Panzer gemacht: der auf einer jeden Schuppe einen Angelhacken gehabt. Diesen Panzer zog er an, wie sie erzählen, und übergab sich gutwillig dem Drachen. Er kam zwar um sein Leben aber der Drache zugleich mit. Davon hat Jupiter den Beynamen des Erretters bekommen. Die Bildsäulen des Bacchus, der Fortuna, der Hygeia, der Minerva und des Plutus, der bey ihr stehet, sind auch zu bemerken.

Kap. 27. Die Thespier verehren von den ersten Zeiten her keinen Gott mehr, als den Eros oder Amor: seine älteste Bildsäule ist ein schlechtbearbeiteter Stein. Wer es bey den Thespiern eingeführet habe, den Eros unter allen Göttern am meisten zu verehren, weiß ich nicht. Nicht geringere Ehre erweisen dem Eros die Parianer am Hellesponte, die eine Kolonie aus Erythrä in Jonien sind, und jetzo zu dem römischen Reiche gehören. Viele haben die Meynung, Eros sey der jüngste unter den Göttern und ein Sohn der Venus: Olen aber aus Lycien, der den Griechen die ältesten Hymnen verfertiget hat, sagt in dem Lobgesange auf die Ilithyia, er sey ihr Sohn. Nach dem Olen hat Pamphos und Orpheus Lieder gedichtet, und beyde haben auf den Eros Gesänge gemacht, daß sie die Lykomeden bey Feyerung der Geheimnisse singen sollten. Ich habe sie, als ich mit einem Fackelträger in Unterredung kam, zu lesen bekommen, will aber nicht weiter davon gedenken. Hesiodus, oder wer die Theogonie unter seinem Namen herausgegeben, schreibet, zuerst sey das Chaos, und darauf die Erde, der Tartarus und der Eros hervorgekommen. Die lesbische Sappho hat viele nicht zusam-

menstimmende Dinge auf den Eros gesungen. Lysippus machte den Thespiern einen Eros aus Erz, und noch vor ihm Praxiteles einen aus penteleſiſchen Marmor. Was Phryne für eine List gegen den Praxiteles gebraucht, habe ich schon erzählet [53]). Man saget, der römische Kaiser Kajus sey der erste gewesen, der das Bild des Eros weggebracht; Klaudius habe es den Thespiern zurück geschickt, Nero aber zum andernmal nach Rom bringen lassen, wo es im Feuer verloren gegangen. Unter diesen beyden, die sich an dem Gotte versündiget haben, trieb der eine einen Obersten dadurch, daß er ihm immer ein Zeichen zur Losung gab [54]), wodurch er ihn auf empfindliche Weise spottete, zu einer solchen Rachbegierde an, daß er ihn bey Ertheilung der Parole niedermachte. Die verfluchten und von der Liebe weit entfernten Bosheiten des Nero gegen seine Mutter und verheyrathete Frauen sind bekannt. Den Eros, der noch ietzo zu Thespien ist, hat Menodorus von Athen verfertiget, und der Kunst des Praxiteles nachgeahmet. Von dem Praxiteles selbst ist hier noch das Bild der Venus und der Phryne, beyde aus Marmor. An einem andern Orte ist ein Tempel der Venus Melänis, das Theater und der Marktplatz, die sehenswürdig sind. Hier stehet auch eine eherne Statüe des Hesiodus. Nicht weit von dem Markte siehet man eine Victoria aus Erz und einen kleinen Tempel der Musen, worinnen kleine steinerne Bildsäulen stehen. Auch Herkules hat einen Tempel bey den Thespiern: eine Jungfrau ist seine

53) B. 1. Kap. 20.

54) Nämlich den Priapus oder die Venus. Sueton. in Caligula c. 56.

seine Priesterin bis an ihr Ende. Sie geben davon diese Ursache an. Herkules, sagen sie, beschlief die funfzig Töchter des Thestius in einer Nacht, eine ausgenommen, die sein Begehren abschlug: deswegen verurtheilte er sie im Zorn, daß sie Lebenslang Jungfer bleiben und seine Priesterin seyn sollte. Ich habe noch eine andre Erzählung gehöret, nämlich Herkules habe in einer Nacht alle Töchter des Thestius geschwängert; eine jede habe einen Sohn, die jüngste und älteste aber Zwillinge geboren. Allein die ganze Sache ist mir unglaublich. Wie sollte Herkules einen solchen Zorn gegen die Tochter eines Freundes bewiesen haben? und da er, so lange er unter den Menschen lebte, andre gewaltthätige Menschen, besonders die Verächter der Götter bestrafte: so würde er sich nicht selbst, als wenn er ein Gott wäre, einen Tempel erbauet, und eine Priesterin bestellt haben. Außer dem scheinet mir dieser Tempel älter, als der Herkules, der Sohn des Amphitryon, und vielmehr dem Herkules, den man unter die Daktylos Idäos zählet, gewidmet zu seyn, dessen Verehrung ich auch bey den Erythräern in Jonien und bey den Tyriern gefunden habe. Auch bey den Böotiern selbst war sein Name nicht unbekannt: denn sie sagten ja, der Tempel der mykaleßischen Ceres sey dem idäischen Herkules anvertrauet gewesen.

Kap. 28. Der Helikon hat unter allen Bergen in Griechenland den fruchtbaresten Boden, und ist voll Bäume. Die Portulakhecken tragen hier die schmackhafteste Frucht. Die, so um den Helikon herum wohnen, sagen, es wüchsen auf dem Berge gar

keine Kräuter und Wurzeln, die dem Menschen tödtlich wären. Das Gift der Schlangen wird hier durch ihre Nahrung geschwächt: so daß die, so von einer gebissen sind, besser davon kommen, als wenn sie einen Psyllus 55) aus Libyen gebrauchten oder ein Gegengift bekämen. Sonst ist das Gift der wildesten Schlangen den Menschen und allen Thieren tödtlich. Ihre Nahrung aber verstärket das Gift nicht wenig. Ich habe von einen Phönicier gehöret, daß auf den phönicischen Gebirgen gewisse Wurzeln die Nattern wilder machen. Er sagte, er habe selbst einen Menschen gesehen, der einer grimmigen Natter zu entlaufen gesucht; weil er nun

55) Von dem Psyllis saget Plinius B. 7. K. 2. Die Psylli waren ein Volk in Afrika, das, wie Agatharchides schreibet, von dem Könige Psyllus den Namen bekommen, dessen Grab an einem Orte der größern Syrten ist. Ihrem Leibe war ein den Schlangen tödtliches Gift angeboren, durch dessen Geruch sie dieselben einschläferten. Sie haben den Gebrauch gehabt, die gebornen Kinder gleich den giftigsten Schlangen vorzuwerfen, und dadurch die Keuschheit ihrer Frauen auf die Probe zu stellen: weil die Schlangen vor den unächten Kindern nicht flohen. Dieses Volk ist zwar von den Nasamonen fast ganz ausgetilget: doch sind einige, die sich mit der Flucht gerettet, übrig geblieben, von welchen noch einige wenige vorhanden sind.

Cornelius Celsus saget, sie hätten den Mund auf die Wunde des Schlangenbisses geleget, und das Gift heraus gezogen, nicht durch eine besondere Wissenschaft, sondern vielmehr durch eine durch die Erfahrung verstärkte Kühnheit. Denn das Gift schade nicht durch den Geschmack, sondern in der Wunde: wer also dem Exempel eines Psylliers folge, der werde nichts vom Gifte leiden, und einen andern davon befreyen.

nun auf einen Baum gestiegen; so habe die Natter ihren Gift an den Baum gehauchet, und der Mensch sey gestorben. Wie es hingegen mit den Nattern gehe, die sich in Arabien um die Balsambäume aufhalten, weiß ich auch. Die Balsambäume haben die Größe einer Myrtenstaude, Blätter und Kraut wie der Majoran. Unter einem jeden Baume haben mehr oder weniger Schlangen ihre Nester. Denn der Saft der Balsamstanden ist ihre angenehmste Nahrung, und sie liegen sehr gern unter ihrem Schatten. Wenn nun die Zeit kommt, daß die Araber den Balsamsaft einsammlen: so bringet ein jeder zweene Stöcke mit, durch deren Geklapper sie die Schlangen verjagen: aber keine tödten sie, weil sie dieselben für heilige Thiere der Balsambäume halten. Wenn auch einer von den Schlangen gebissen wird, so ist die Wunde, als wenn sie mit einem Eisen gemacht wäre; aber von dem Gifte hat man nichts zu befürchten: denn weil sich die Schlangen mit einem Balsam nähren, der den vortreflichsten Geruch hat: so verlieret ihr Gift seine tödtliche Kraft. So verhält sich diese Sache.

Kap. 29. Ephialtes und Otus haben nach einer alten Sage, zuerst den Musen auf dem Helikon geopfert, ihnen den Berg geheiliget und die Stadt Askra gebauet, welches auch Hegesinous in seinem Gedichte, Atthis (auf die Landschaft Attika), mit diesen Worten bezeuget:

> Der die Erde erschütternde Neptun genoß die Liebe der Askra,
> Sie gebahr ihm nach Verlauf eines Jahres

Den Oeoklus, welcher zuerst mit den Söhnen des Aloeus Asra erbauete, das an dem Fuße des quellenreichen Hellkons lieget.

Ich habe dieses Gedichte des Hegesinous nicht gelesen: es war vor meiner Zeit schon verlohren gegangen. Kalippus von Korinth hat daraus in seiner Geschichte von den Orchomeniern diese Verse als ein Zeugniß angeführet, die ich ihm abgeborget habe. Von Askra war zu meinen Zeiten nichts als ein Thurm noch übrig.

Die Söhne des Aloeus zählten drey Musen, und nannten sie Melete, Mneme und Aöde [56]). Nach der Zeit soll der Macedonier Pierus, von dem auch ein Berg in Macedonien den Namen hat, nach Thespien gekommen, und neun Musen eingeführet, ihnen auch die noch jetzo gebräuchlichen Namen gegeben haben. Entweder schien ihm diese Einrichtung weiser zu seyn, oder er folgete einem göttlichen Ausspruche, oder er war von einem Thracier unterrichtet worden. Denn die Thracier hatten ehedessen mehr Wissenschaft als die Macedonier, und bekümmerten sich auch mehr um die Religion. Andere sagen, Pierus habe neun Töchter gehabt, diesen wären die Namen der Göttinnen beygeleget worden, und alle die, so die Griechen Söhne der Musen nennen, wären Enkel des Pierus. Mimnermus [57]) hingegen, der eine Elegie auf die Schlacht der Smyrnäer mit dem Gyges,

[56]) **Melete** heißt der Fleiß im Nachdenken und die Uebung, **Mneme** das Gedächtniß, **Aöde** der Gesang.

[57]) **Mimnermus**, ein Kolophonier oder Smyrnäer, hat zu den Zeiten Solons gelebet. Propertius saget von ihm B. 1.

Gyges, Könige in Lydien geschrieben hat, saget in dem Eingange, die ältern Musen wären Töchter des Uranus, andere jünger aber Töchter des Jupiters.

Wenn man auf dem Helikon nach dem Hain der Musen gehet, findet man zur Rechten die Quelle Aganippe. Die Aganippe wird für eine Tochter des Permessus gehalten. Der Permessus fließet um den Helikon. Auf dem geraden Wege nach dem Haine ist das Bild der Eupheme [58]) auf einem Steine ausgehauen: sie soll die Pflegemutter der Musen gewesen seyn. Neben ihrem Bildnisse stehet der Linus auf einem kleinen Felsen, der etwas ausgehölet ist. Ihm wird jährlich, ehe man den Musen opfert, ein Gedächtnißopfer gebracht. Man macht ihn zu einem Sohne der Urania und des Amphimarus [59]), eines Sohnes des Neptuns, und leget ihm den größten Ruhm unter allen, die zu seiner Zeit und vor ihm gelebet haben, in der Musik bey: Apollo soll ihm das Leben genommen haben, weil er ihm im Singen gleich geschätzet worden. Die Trauer über seinen Tod drung auch in entfernte Länder, so daß die Egypter einen Gesang auf den Linus haben, den sie in

El. 9. Plus in amore valet Mimnermi versus Homero: Horatz gedenket desselben im 6ten Briefe des 2ten Buches. Er wird für den Erfinder des Pentameters gehalten, wie Athenäus anmerket.

58) **Eupheme** heißt ein guter Ruhm: sie ist also mit Recht für die Pflegemutter der Musen gehalten worden.

59) Konon in Photii Bibliotheca macht den Linus zu einem Sohne des Apollo und der Psamate. G.

ihrer Sprache Maneros nennen [60]). Was die griechischen Dichter anbetrift, so saget Homer, der wohl wußte, daß in dem griechischen Liede das unglückliche Schicksal des Linus besungen werde, Vulkan habe auf dem Schilde des Achilles unter andern einen jungen Lautenspieler, der den Linus besinget, abgebildet. **Mitten unter ihnen, spricht er, spielte ein Knabe auf der lieblichen Laute, und sung zugleich von dem schönen Linus** [61]). Pamphos, der den Atheniensern die ältesten Lobgesänge auf die Götter gemacht hat, nennt ihn wegen der großen Trauer, Oetolinus [62]). Die lesbische Dichterin Sappho, hat diesen Namen aus den Liedern

60) Herodot. B. 2. K. 75.

61) Iliad. L. 18. 569. Die Worte Homers λίνον ὑπὸ καλὸν ἄειδεν, hat Mad. Dacier und M. Boivin anders als Pausanias ausgeleget. Sie verstehen durch λίνον linum die Säiten der Leyer oder Laute: und also hießen die angeführten Worte: **die Säiten klungen schön.** Didymus und Eustathius legen sie eben so aus, führen aber auch die Erklärung des Pausanias, welche nicht so richtig als die erstere scheinet. Denn es ist nicht wahrscheinlich, daß der Poet in einem Gemählde, in welchem er die Frölichkeit der Weinleser schildert, einen jungen Musikanten sollte vorgestellt haben, der den Tod des Linus beweinte. S. Doch H. D. Ernesti saget in der Anmerkung bey dieser Stelle: ut de carmine accipiatur, suadet verbum ὑπαείδειν, quod indicat hic cantum diuersum a priori (κιθάριζε) est enim ἀείδειν μετὰ et λεπταλέῃ φωνῇ, quae magis puero, quam chordis conuenit.

62) Dieses Wort setzt Gedoyn zusammen aus οἶ ach und Λίνος. Vielleicht wird es besser aus diesem Namen und οἶτος, Elend, Jammer, oder Tod und Untergang zusammen gesetzt.

dern des Pamphos gelernet, und nennet ihn Adonis und Oetolinus. Die Thebaner sagen, er liege bey ihnen begraben; nach der Niederlage bey Chäronea habe Philippus, des Amyntas Sohn, einem Traume zu Folge, die Gebeine des Linus weg und nach Macedonien gebracht; nach einem andern Traume aber sie nach Thebe zurück geschickt; was auf dem Grabe gestanden, sey nebst andern Denkmahlen mit der Zeit verschwunden. Sonst erzählen die Thebaner noch, nach diesem Linus habe ein anderer Linus, des Ismenius Sohn gelebet, den Herkules, welcher von ihm in der Musik unterrichtet worden, als ein Knabe erschlagen habe. Gedichte hat weder der erste noch andere Linus verfertiget, oder sie sind doch nicht auf die Nachkommen gebracht worden.

Kap. 30. Die ersten Bildsäulen der Musen insgesammt sind von der Hand des Cephisodotus. Nicht weit von ihnen sind wiederum drey von eben diesem Meister [63]): drey andere hat Strongylion verfertiget, der Kühe und Pferde am besten abbilden konnte: die drey letzten kommen aus der Werkstadt des Olympiosthenes. Auf dem Helikon stehet ferner ein Apollo und Merkur aus Erz, wie sie wegen der Leyer mit einander streiten. Eine Bildsäule des Bacchus ist eine Arbeit des Lysippus; die andre, welche Sulla aufgestellt hat, ist stehend von dem Myron gebildet, und am sehenswürdigsten nach dem Erechtheus zu Athen. Sulla

63) Wer die griechischen Worte nicht obenhin ansiehet, der wird leicht finden, daß hier Gedoyn mit dem Amasäus geirret habe, da sie nur die drey ersten oder ältesten Musen verstehen.

Sulla nahm sie den orchomenischen Minyern weg, und brachte sie als ein Geschenk hieher. Das heißt, nach dem Sprüchworte der Griechen, die Götter mit fremden Rauchwerke verehren.

Man findet hier auch noch Bildnisse anderer Dichter und berühmter Meister im Singen und Spielen: als den Thamyris, der schon blind ist, und die zerbrochene Laute noch rühret; ingleichen den Arion aus Methymna auf dem Delphine. Der Meister der Statüe des Sakadas aus Argos [64]), hat den Eingang des Pindars in dem Lobgesange auf ihn nicht verstanden, und daher die Pfeifen der Länge nach eben so groß gemacht, als den Pfeifer selbst. Hesiodus ist sitzend abgebildet, mit der Laute auf den Knien, welches Instrument er doch nicht gebrauchet hat. Man weiß aus seinen Gedichten selbst, daß er singend einen Stab von Lorber in der Hand hatte. Das Alter des Hesiodus und Homers habe ich nicht Lust zu bestimmen, ob ich gleich die genaueste Untersuchung darüber angestellt habe: denn ich kenne die Streitsucht der Gelehrten, und besonders derer, die sich zu meiner Zeit auf die Dichtkunst geleget haben.

Bey dem Orpheus aus Thracien stehet das Bild der geheimen Religion, und Thiere aus Stein und Erz, die seinem Gesange zuhören. Die Griechen glauben viel erdichtete Dinge, dahin auch dieses gehöret, daß sie den Orpheus

64) Dieser Sakadas hat in den pythischen Spielen auf der Flöte den Preis davon getragen; die Ode Pindars auf ihn ist nicht mehr vorhanden. Es ist seiner schon mehrmals gedacht.

Orpheus für einen Sohn der Muse Kalliope, nicht einer Tochter des Pierus halten; daß die Thiere durch sein Spielen gereizet zu ihm gekommen, und daß er lebendig in den Hades (die Wohnung der Geister) gegangen, um seine Frau bey den unterirrdischen Göttern loszubitten. Orpheus übertraf, nach meinem Urtheil, in der Schönheit der Lieder, alle vorhergehende Dichter und Sänger, und erlangete ein großes Ansehen: indem man glaubete, er habe die geheime Verehrung der Götter, die Reinigungen von Blutschulden, die Heilung der Krankheiten, und Mittel den Zorn der Götter abzuwenden, erfunden. Die thracischen Weiber sollen ihm, weil er ihre Männer beredet, mit ihm herum zu ziehen, nach dem Leben getrachtet, aber aus Furcht vor denselben es nicht gewaget haben, sich an ihm zu vergreifen, bis sie von Weine trunken ihren Anschlag vollzogen: daher die Gewohnheit entstanden, daß sich die Männer besaufen, wenn sie in ein Treffen gehen wollen. Andere sagen, Orpheus sey vom Donner erschlagen worden, und zwar zur Strafe, daß er in den Geheimnissen Dinge offenbarte, davon die Menschen vorher nicht gehöret hatten. Noch andere geben vor, er sey nach dem Tode seiner Frau an einen Ort in Thesprotien, Namens Aornus, gekommen, wo ehedem die Todten um Rath gefraget worden: weil er nun geglaubet, der Geist der Eurydice folge ihm nach, und er sich darinnen betrogen gesehen, habe er sich vor Traurigkeit selbst das Leben genommen. Nach dem Vorgeben der Thracier singen die Nachtigallen, die um sein Grab ihre Nester haben, lieblicher und stärker als andere.

Die Macedonier, die in der Landschaft Pieria, so von dem Berge den Namen hat, und in der Stadt Dium wohnen, geben vor, in dieser Gegend sey Orpheus von den Weibern umgebracht worden. Gehet man von Dium über den Berg und hat zwanzig Stadien zurück geleget; so trift man zur Rechten eine Säule an, auf der ein steinerner Wasserkrug stehet: und darinnen sollen nach dem Vorgeben der Einwohner des Landes die Gebeine des Orpheus liegen. Hier lauft auch ein Fluß Helikon, verliert sich aber fünf und siebenzig Stadien weiter hinunter in der Erde, aus welcher er zwanzig Stadien von dem Orte wieder hervorkommt, und den Namen Baphyra empfänget, auch Schiffe träget und ins Meer fällt. Die Diater sagen, der Fluß sey vom Anfange her über der Erde, ohne sich zu verlieren, fortgegangen; als aber die Weiber, so den Orpheus umgebracht, das Blut von ihren Händen darinnen abwaschen wollen, sey der Fluß unter die Erde gegangen, um sein Wasser nicht zur Reinigung von dem Morde zu geben. Zu Larissa hörte ich eine andere Erzählung, nämlich an dem Berge Olympus läge auf der Seite gegen Macedonien zu die Stadt Libethra, und nicht weit von derselben sey das Grabmahl des Orpheus. Die Libethrier, setzt man hinzu, bekamen aus Thracien eine Weissagung, wenn die Sonne die Gebeine des Orpheus beschiene, würde ihre Stadt durch ein Schwein [65]) zu Grunde gehen. Sie achteten auf diese Wahrsagung nicht sonderlich, und glaubten nicht, daß irgend ein Thier so groß und stark sey, daß es der Stadt Schaden thun könne, ein

65) Das griechische Wort Σῦς, ein Schwein, war auch der Name eines Baches.

ein Schwein aber habe mehr Kühnheit als Stärke. Als es aber Gott gefiel; begegnete ihnen dieser Zufall. Ein Hirte legte sich des Mittages bey dem Grabe des Orpheus nieder, und schlief ein. Im Schlafe sung er die Lieder des Orpheus mit starker und angenehmer Stimme. Die Hirten und Ackerleute, so in der Nähe waren, verliessen ihre Verrichtungen, und kamen zusammen, den im Schlafe singenden Schäfer zu hören. Ein jeder wollte am nächsten bey ihm seyn: sie drängeten und stießen einander so, daß die Säule umfiel, und das Behältniß der Gebeine zerbrach, so daß nun die Sonne die Gebeine des Orpheus beschien. Gleich in der folgenden Nacht fiel so ein gewaltiger Regen, daß der Sys, einer von den Regenbächen, die von dem Olympus herunter kommen, die Mauer der Stadt Libethra niederriß, die Tempel der Götter und die Häuser der Menschen umstürzte, und die Einwohner samt allem Vieh ersäufte. Nach dem Untergange der Stadt brachten die Macedonier zu Dium, nach dem Berichte des Larissäus, die Gebeine des Orpheus an ihren Ort. Wer die Geschichte der Dichtkunst untersuchet hat, der kennet die ächten Gesänge des Orpheus, der weiß, daß sie insgesammt sehr kurz und wenig an der Anzahl sind. Die Lykomeden wissen sie auswendig, und singen sie bey dem geheimen Gottesdienste. In Ansehung der Schönheit der Poesie mögten sie wohl den Hymnen des Homers nachzusetzen seyn; die Religion aber giebt ihnen ein grösseres Ansehen.

Kap. 31. Auf dem Helikon stehet auch das Bild der Arsinoe, mit der sich ihr Bruder Ptolemäus

vermäh-

vermählet hat. Ein eherner Straußvogel träget die Arsinoe. Diese Vögel haben sowohl Flügel als andere; sie können sich aber mit denselben wegen der Schwere und Größe ihres Leibes nicht in die Luft erheben. An eben dem Orte ist das Bild eines Hirsches, der den Telephus, einen Sohn des Herkules, säuget, neben ihm eine Kuh, und eine sehenswürdige Bildsäule des Priapus. Dieser Gott wird an den Orten verehret, wo man Ziegen und Schaafe weidet, oder Bienenstöcke hält: die Lampsacener aber verehren ihn mehr, als andere Götter, und halten ihn für einen Sohn des Bacchus und der Venus. Auf dem Helikon stehen verschiedene Dreyfüsse, worunter der älteste der ist, den Hesiodus, als er durch einen Gesang den Preis zu Chalcis in Euböa erhielt, bekommen haben soll. Um den Hain herum wohnen Leute, und die Thespier stellen dabey den Musen zu Ehren einen feyerlichen Kampf an. Auch dem Eros wird ein Kampfspiel gehalten und man theilet nicht nur in der Musik, sondern auch den Athleten Preise aus.

Zwanzig Stadien von dem Haine weiter hinauf ist die Hippokrene (der Brunnen des Pferdes), den das Pferd des Bellerophons, indem es mit dem Huf auf die Erde schlug, eröfnet haben soll. Die Böotier so um den Helikon wohnen, sagen nach einer mündlich fortgepflanzeten Nachricht, Hesiodus habe nichts anders als das Gedicht geschrieben, so Ἔργα καὶ Ἡμέραι, die Werke und Tage heißt: und von diesem Gedichte nehmen sie den Eingang an die Musen weg, und setzen den Anfang da, wo er von den verschiedenen Arten des Wett-

eifers der Menschen redet [66]). Sie haben mir bey der Quelle eine bleyerne Tafel gezeiget, worauf die Tagewerke geschrieben sind, die aber durch die Länge der Zeit mehrentheils verdorben ist. Nach einer andern ganz verschiedenen Meynung hat Hesiodus eine große Anzahl von poetischen Werken hinterlassen, als ein Gedichte auf Frauenspersonen, und das so den Titel Eoae magnae führet [67]); ferner die Theogonie, ein Gedicht auf den Wahrsager Melampus, eines von dem Theseus, wie er mit den Pirithous in die Hölle steiget; die Ermahnung des Chirons, bey der Unterweisung des Achilles, und endlich die Werke und Tage [68]). Eben die, so ihm alle diese Gedichte zuschreiben, sagen auch, Hesiodus habe bey den Akarnaniern die Wahrsagerkunst gelernet. Es sind auch weissagende Gedichte vorhanden, die

[66]) Der Eingang an die Musen enthält 10 Verse, die sich sowol zu dem Gedichte schicken, daß ich nicht sehe, warum diese Böotier sie nicht für ächt erkannt haben. Durch das Wort **Wetteifer** suche ich das griechische **Eris**, das sonst Zank und Streit heißt, auszudrücken, womit Hesiodus den Trieb und die Bemühung der Menschen bemerket, einander nachzueifern und zu übertreffen.

[67]) Siehe die 19te Anmerkung bey dem 1sten Buche.

[68]) Von diesen Gedichten haben wir noch die **Werke und Tage**, darinnen eine Anweisung zur klugen Landwirthschaft gegeben wird; die **Theogonie**, von dem Ursprunge und Fortpflanzung der Götter; das **Schild des Herkules**, welches einige, aber mit weniger Wahrscheinlichkeit, für ein Fragment von dem Gedichte halten, das so oft unter den Namen Eoae magnae angeführet wird.

die wir selbst gelesen haben, und Erklärungen der Wunderzeichen. Die Meynungen wegen seines Todes stimmen eben so wenig überein. Darinn sind die Erzählungen einig, daß die Söhne des Ganyktors, Ktimenus und Antiphus, wegen der Ermordung des Hesiodus von Naupaktus nach Molukria entflohen, und auf dem Gebiet dieses Städtgens wegen einer Entehrung des Neptuns zur Strafe gezogen worden. Hingegen wegen der Ursache seiner Ermordung sind sie nicht einstimmig: einige sagen, ein andrer habe die Schwester der beyden Brüder geschändet, und Hesiodus sey dieser Schandthat ohne Grund beschuldiget worden: andere halten ihn derselben schuldig. So widersprechend sind die Nachrichten von dem Hesiodus und seinen Gedichten.

Auf der Höhe des Berges Helikon ist ein kleiner Bach, mit Namen Lamus; in dem thespischen Gebiete ein Ort, Donakon [69]), wo man die Quelle siehet, in deren Wasser sich Narcissus gespiegelt, und aus Unwissenheit seinen eigenen Schatten zu sehen, sich in sich selbst verliebt, und vor Liebe gestorben seyn soll. Jedermann siehet wohl ein, wie ungereimt es sey, zu glauben, daß ein Mensch in der Einfalt so weit gehen könne, daß er auf die Art sich in sich selbst verliebe, und den Menschen von einem Schatten nicht zu unterscheiden wisse. Nach einer andern nicht so bekannten Erzählung hatte Narcissus eine Zwillingsschwester die ihm völlig ähnlich war,

69) Für Donakon setzt Gedoyn und Amasäus Hedonakon: sie ziehen also den Artickel ἡ mit δονακῶν in ein Wort zusammen. Donakon hat vermuthlich den Namen von dem Rohre oder Schilfe, so an diesem Orte häufig wuchs.

war, die die Haare eben so trug als er und sich eben so kleidete, auch sogar mit ihm auf die Jagd gieng. Narcissus liebte die Schwester zärtlich; und da er nach ihrem Tode oftmals bey die Quelle kam; wußte er wohl, daß er seinen Schatten sahe, fand aber darinnen eine Beruhigung der Liebe, daß er sich einbildete, nicht seinen Schatten, sondern das Bild der Schwester zu sehen. Die Narcisse hat, meinen Gedanken nach, die Erde schon vor ihm hervorgebracht, wenn wir nach den Versen des Pamphos davon urtheilen sollen. Denn dieser Thespier, der lange vor dem Narcissus gelebet hat, schreibet, die Tochter der Ceres sey, als sie spielte und Blumen laß, entführet, und nicht durch Veilchen, sondern durch Narcissen betrogen worden.

Kap. 32. Zu Kreusis, dem thespischen Seehafen ist nichts von öffentlichen Merkwürdigkeiten: in dem Hause einer Privatperson war eine Bildsäule des Bacchus aus Gyps und schön gemahlt. Die Schiffahrt aus dem Peloponnes nach Kreusis gehet krumm herum, und ist gefährlich. Denn wegen der weit ins Meer hineingehenden Vorgebirge, kan man nicht gerade zu fahren, und von den Bergen blasen die Winde den Schiffen gewaltig entgegen. Wenn man von Kreusis an der Küste von Böotien fortschiffet; so hat man zur Rechten die Stadt Thisbe. Erst lieget am Meere ein Berg, von demselben kommt man auf ein flaches Feld, und denn zu einem andern Berge, an dessen untern Theile die Stadt gebauet ist. Herkules hat hier einen Tempel und eine gerade stehende Bildsäule; es wird ihm auch ein Fest gefeyert. Das Feld zwischen

den beyden Bergen würde wegen des vielen Wassers in eine See verwandelt seyn, wenn nicht mitten hindurch ein starker Damm geführet wäre. Alle Jahr leiten sie das Wasser auf die andere Seite des Dammes, und erhalten also die eine Seite zum Ackerbau. Thisbe soll eine einheimische Nymphe seyn, von der die Stadt den Namen bekommen.

Schiffen wir weiter, so kommen wir bey ein Städtgen am Meere, Tipha. Hier ist dem Herkules ein Tempel erbauet, und es wird ihm jährlich ein Fest gehalten. Die Einwohner rühmen sich, von Alters her unter allen Böotiern die Kunst der Schiffahrt am besten verstanden zu haben, und führen zum Beweise an, daß Tiphys, ihr Landsmann, die Ehre gehabt, der Steuermann des Schiffes Argo zu seyn: sie zeigen auch vor der Stadt den Ort, wo das aus Kolchis zurückkommende Schiff angelandet sey. Von Thespien ins Land hinein kommt man nach Haliartus. Wer der Erbauer von dieser Stadt und von Koronea gewesen sey, darf ich nicht von der Erzählung der orchomenischen Denkwürdigkeiten trennen. Weil die Haliartier in dem Kriege des Xerxes gegen Griechenland, den Griechen treu blieben; so verheerte ein Theil seiner Armee ihr Gebiet und die Stadt mit Feuer. In der Stadt ist das Grabmahl Lysanders. Er rückte vor Haliartus, das mit Thebanern und Atheniensern besetzt war: die Feinde thaten einen Ausfall und er blieb in dem Gefechte. Lysander verdient in seinen meisten Handlungen ein besonderes Lob, in einigen aber einen scharfen Tadel. Als er die lacedämonische Flotte kommandirte;

zeigte er eine Klugheit folgender Gestalt: Weil er wahrnahm, Alcibiades sey nicht bey der Flotte; so wußte er bey dem Antiochus, dessen Unteradmirale, die Hoffnung zu erwecken, den Lacedämoniern in einem Seetreffen überlegen zu seyn: er ließ sich auch durch seine Verwegenheit und stolze Einbildung verleiten, dem Lysander bey der Stadt Kolophon ein Treffen zu liefern, darinnen er völlig überwunden wurde. Da Lysander zum zweytenmal von Sparta als Admiral zu der lacedämonischen Flotte kam: hatte er den Cyrus so in seiner Gewalt, daß er ihm zu Unterhaltung der Flotte, so oft er nur darum ansuchte, zu rechter Zeit und im Ueberfluße Geld auszahlen lies. Als bey Aegospotamus hundert athenienſische Schiffe vor Anker lagen; bemächtigte sich Lysander derselben; indem er wahrgenommen hatte, daß das Schiffvolk weit herum zerstreuet sey, und Lebensmittel einkaufe. Von seiner Gerechtigkeit legte er eine schöne Probe ab. Autolykus, ein Pankratiast, dessen Bildniß ich in dem Prytaneo zu Athen gesehen habe, gerieth mit dem Eteonikus, einem Spartaner, ich weiß nicht über welche Sache, in einen Proceß. Man erkannte, daß der Spartaner Unrecht habe. Weil nun zu der Zeit die dreyßig Tyrannen zu Athen die Herrschaft führten, und Lysander selbst noch zugegen war: so war Eteonikus so verwegen, daß er seinen Gegner schlug, und ihn, weil er sich wehrte, zu dem Lysander schleppte, in der gewissen Hoffnung, er werde einen günstigen Ausspruch für ihn thun. Allein Lysander erkannte seine Sache für ungerecht, und wieß ihn mit Schimpf und Schande ab. Die angeführten Dinge, waren Lysandern rühmlich; folgende hingegen be-

fleckten seinen Ruhm. Er ließ den Philokles, einen von den Oberhauptleuten der athenienſiſchen Flotte, nebſt viertauſend Mann, da ſie ſchon gefangen waren, niedermachen [70]), und erlaubte nicht einmal, die Leiber mit Erde zu bedecken, welches doch die Athenienſer, den bey Marathon gebliebenen Perſern, und Xerxes den bey Thermopylä erſchlagenen Lacedämoniern verwilliget hatte. Die Lacedämonier ſelbſt hat er dadurch noch mehr verhaßt gemacht, daß er ein Regiment von zehen Perſonen in den Städten einführte, und lacedämoniſche Harmoſten beſtellte. Die Lacedämonier achteten das Geld nicht, und ſammleten davon keine Schätze: weil ſie von einem Orakel den Ausſpruch gehört hatten, blos allein die Liebe zum Gelde werde Sparta unglücklich machen. Dennoch flößte ihnen Lyſander eine große Begierde nach Gelde ein. Ich folge daher den Perſern, und nach einem Geſetze derſelben [71]) urtheile ich, daß Lyſander

70) Xenophon Gr. Geſch. B. 2. K. 5 ſaget nicht, daß die Gefangenen nieder gehauen worden, und führt eine gerechte Urſache an, warum Lyſander den Philokles habe niederhauen laſſen.

71) Nach dieſem Geſetze mußten die Richter die angeſchuldigten Verbrechen und die Verdienſte eines Angeklagten gegen einander halten, und nach dem dieſe oder jene gröſſer befunden wurden, ihn verurtheilen oder losſprechen: wie aus B. Diodori Sic. Bibl. Hiſt. L. XV. in dem Verfahren der drey Richter bey der Sache des Teribazes zu erſehen iſt. Denn da ſie der König Artaxerxes fragte, warum ſie den Teribazes, der großer Staatsverbrechen beſchuldiget war, losgeſprochen hätten; führten ſie vornemlich an, ſie hätten ſolches wegen der Größe ſeiner Verdienſte gethan. Kühn weiſet dabey auf Briſſon. de regno Perſarum p. 87. 88. Pauſanias

Lysander den Lacedämoniern mehr Schaden als Vortheil gestiftet habe.

Kap. 33. Zu Haliartus ist dem Cekrops, Pandions Sohne ein Heroum aufgerichtet. Funfzig Stadien weit von der Stadt liegt der tilphusische Berg mit der Quelle Thilphusa. Die Griechen sagen, die Argolier, so unter der Anführung der Söhne des Polynices Thebe erobert, hätten mit der andern Beute den Tiresias nach Delph bringen wollen; unterweges habe er seinen Durst aus der Quelle Tilphusa gelöscht. und darauf den Geist aufgegeben. Sein Grab ist auch bey der Quelle. Die Manto, seine Tochter, soll dem Apollo von den Argoliern gegeben seyn [72]), auf dessen Befehl sie nach Kolophon in Jonien geschift, wo sie den Rhaeius aus Kreta geheyrathet hat. Was sonst von dem Tiresias erzählet wird, wie alt er geworden, daß er aus einer Frau in einen Mann verwandelt sey, und daß Homer in der Odyssee dichtet, Tiresias sey allein in dem Hades klug und weise, sind ganz bekannte Dinge. Die Haliartier haben an dem tilphusischen Berge einen unbedeckten

hingegen verurtheilet den Lysander, weil der Schaden, so er bey den Spartanern gestiftet, größer als die Vortheile gewesen, so er ihnen geleistet.

72) Nemlich in und bey seinem Tempel als eine Leibeigene zu dienen. Denn daß Götter und Göttinnen leibeigene Knechte und Mägde bey ihren Tempeln gehabt, ist bekannt. Cicero pro Cluentio redet von der familia Martis, von seinem leibeigenen Gesinde, und in der Divinatione in Q. Caecilium saget er: ipsam, Agonidem Veneri in servitutem adiudicat.

Tempel der Göttinnen, die Praxidicä genannt werden[73]. Hier schweren sie, und schweren nicht leichtsinniger Weise. In der Stadt Haliartus sind Tempelhäuser, die kein Dach, keine Bildsäulen haben, und von denen nicht einmal bekannt ist, welchen Göttern sie gewidmet worden. In dem haliartischen Gebiete ist ein Fluß, Lophis. Man erzählet, weil das Land anfänglich dürre und ohne Wasser gewesen, so sey einer der Vornehmsten nach Delph gegangen, und habe gefraget, auf welche Art sie Wasser im Lande finden könnten; die Priesterin habe ihm befohlen, wer ihm, wenn er nach Haliartus zurück käme, am ersten begegnen würde, den sollte er umbringen; Lophis des Parthenumenes Sohn, sey ihm zuerst begegnet, und diesen Jüngling habe er ohne Bedenken mit dem Degen niedergestoßen; wo nun das Blut hingeflossen, da sey Wasser aus der Erde hervorgequollen: daher wird der Fluß Lophis genannt.

Alalkomenä ist ein kleines Dorf ganz unten an dem Fuße eines gar hohen Berges, das den Namen von einem Eingebohrnen des Landes haben soll, von dem, wie gesaget wird, Minerva aufgezogen worden. Andere geben vor, Alalkomenia sey eine Tochter des Ogyges gewesen. Etwas weiter von dem Dorfe unten im Grunde stund ehedem ein Tempelhaus der Minerva, darinnen eine alte Bildsäule aus Elphenbein gewesen. Wie sich Sulla gegen die Athenienser grausam bewiesen, und nicht als ein Römer mit ihnen umgegangen ist: so hat er auch gegen die Thebaner und Orchomenier gehandelt, und zu Alalko-

[73]) Siehe die 76. Anmerkung zum 3ten Buche, wo nur von einer Praxidika gedacht wird.

Alalkomenä die Bildsäule der Minerva geraubet. Dafür nun, daß er gegen die griechischen Städte so gewütet, hat ihn die allerabscheulichste Krankheit, nemlich die Läusesucht befallen. Ein solches Ende nahm seine vormalige vermeinte Glückseligkeit. Der Tempel zu Alalkomenä wurde nach der Zeit nicht mehr geachtet, weil die Göttin nicht mehr darinnen wohnte. Zu meiner Zeit beförderte den Umsturz des Tempels noch ein anderer Zufall. Ein großer und starker Epheu drung zwischen die Fugen der Steine ein, und trieb sie auseinander. Es lauft hier ein kleiner Regenbach, dem der Name Triton gegeben ist, weil nach einer bekannten Sage die Minerva bey einem Flusse Triton [74]) aufgezogen ist: und das soll dieser Fluß, nicht der libysche seyn, der aus dem tritonischen See ins libysche Meer fällt.

Kap. 34. Ehe man von Alalkomenä nach Koronea kommt, findet man den Tempel der Minerva Itonia, die diesen Beynamen von dem Itonius, einem Sohne des Amphiktyons hat. Hier halten die Böotier ihre allgemeine Landesversammlung. In dem Tempelhause sind die Bildsäulen der Minerva Itonia und des Jupiters aus Erz zu sehen. Agarokritus, ein Schüler und Liebling des Phidias hat sie verfertiget. Zu meiner Zeit sind auch die Bildsäulen der Gratien aufgerichtet worden. Von der Jodamia, einer Priesterin der Göttin, wird erzählet, als sie des Nachts in den Tempel gegangen, sey ihr die Minerva selbst erschienen; auf ihrem Rocke sey der Kopf der Medusa gewesen, durch

74) Daher sie auch Tritonis und Tritonia heißt.

durch deren Anblick Jodamia in einen Stein verwandelt worden. Daher leget eine Frauensperson alle Tage Feuer auf den Altar der Jodamia, und rufet dreymal in böotischer Sprache: Jodamia lebet und verlanget Feuer.

Zu Koronea verdienet der Altar des Merkurius Epimelius [75]), ingleichen der Winde, auf dem Markte bemerket zu werden. Etwas weiter hinauf stehet ein Tempel der Juno mit einer alten Bildsäule, die von der Arbeit des Thebaners, Pythodorus ist, und auf der Hand die Sirenen träget. Diese Töchter des Achelous liessen sich, wie man saget, von der Juno bereden, mit den Musen einen Wettstreit im Singen anzustellen. Die Musen erlangten den Sieg, rupften ihnen darauf die Federn aus den Flügeln, und machten sich Kränze daraus. Vierzig Stadien weit von Koronea ist der Berg Libethrius, worauf Bildsäulen der Musen und der libethrischen Nymphen stehen. Die beyden Quellen, deren sie eine Libethrias nennen, die andere — — haben an einem Felsen die Gestalt der Weiberbrüste, und geben ein Wasser, so der Milch ähnlich ist [76]). Bis zu dem Berge

75) **Epimelius**, der Sorge für die Schaafe trägt. Auf einem Lippertschen Abgusse habe ich den Merkur gesehen, wie ein Schaaf vor ihm stehet, als wenn es ihm schmeicheln wollte.

76) Daß die Worte καὶ πηγαὶ bis εἰκασμέναι nicht ihre völlige Richtigkeit haben, siehet ein griechischer Leser gar leicht, und die sehr abweichende Uebersetzung des Amasäus beweiset es auch. Gedoyn bleibet zwar näher bey den Worten. Doch wenn nach ihm die andere Quelle Petra heißen sollte: so müßte stehen τὴν δὲ ἑτέραν Πέτραν, nicht ἡ δὲ

Berge Laphystius und zu dem heiligen Platze des laphystischen Jupiters hat man von Koronea zwanzig Stadien. Die Bildsäule ist von Stein. Als Athamas den Phryxus und die Helle hier opfern wollte; soll Jupiter den Kindern einen Widder geschickt haben, auf dem sie entflohen sind. Weiter hinauf stehet ein Herkules, mit dem Beynamen Charops [77]). Hier soll Herkules herauf gekommen seyn, als er den Höllenhund weggeführet hatte. Auf dem Rückwege von dem Berge Laphystius, nach dem Tempel der Minerva Itonia kommt man an den Fluß Phalarus, der in den cephißischen See fällt.

Jenseit des jetztbenannten Berges liegt Orchomenus, eine Stadt die so berühmt ist, als irgend eine andere in Griechenland. Ohnerachtet sie aber die höchste Stufe des Glücks erreichet hatte, mußte sie doch beynahe eben so zu Grunde gehen als Mycen und Delus. Von ihren alten Schicksalen wird folgendes erzählet: Amdreus, ein Sohn des Flußgottes Peneus, ist der erste, so an dem Orte gewohnet hat: und von ihm soll die Gegend Andreis geheißen haben. Als Athamas zu ihm kam; trat er ihm von seinem Lande das Stück, so um

ἑτέρα πέτρα. Ich vermuthe, Pausanias habe geschrieben τὴν δὲ ἑτέραν, der Name sey aber im Abschreiben übergangen, und für πέτρα müsse gelesen werden, ἐν πέτρᾳ. Nach dieser Veränderung hänget alles wohl zusammen.

77) Charops heißt einer, der ein frölliches Gesicht und muntere Augen hat. Dieser Zuname schickt sich, wie man aus dem folgenden sehen kan, wohl für den Herkules.

um den Laphystius liegt, ingleichen das koroneische und haliartische Gebiet ab. Athamas glaubte, er hinterließ keinen männlichen Erben: denn seiner Söhne, des Learchus und Melicertes, hatte er sich selbst beraubet; Leukon war an einer Krankheit gestorben; ob Phrixus noch am Leben sey, oder Erben hinterlassen habe, war ihm unbekannt. Er nahm daher den Haliartus und Koronus, Söhne des Thersanders und Enkel des Sisyphus, an Kindes Statt an: weil Sisyphus sein Bruder war. Als nach der Zeit Phrixus selbst, oder wie andere sagen, dessen Sohn Presbon, den er mit der Tochter des Aeetes gezeuget hatte, aus Kolchis ankam; so erkannten die Söhne Thersanders, daß das Haus des Athamas dem Athamas und seinen Nachkommen zugehöre. Sie selbst erbaueten, da ihnen Athamas ein Stücke Land abtrat, Haliartus und Koronea. Noch vorher aber bekam Andreus die Euippe, eine Tochter des Leukons, zur Gemahlin, mit welcher er den Eteokles zeugete, den die Bürger für einen Sohn des Flußgottes Cephissus halten: daher ihn auch einige Dichter Cephisiades nennen. Eteokles änderte unter seiner Regierung den Namen der Landschaft Andreis nicht, sondern theilte sie in zween Kantone ein, davon er dem einen Cephißias, den andern nach seinen Namen nannte. Als Halmus, des Sisyphus Sohn, zu ihm kam, gab er ihm einen kleinen Landstrich ein, in welchem die Dörfer nach dessen Namen Halmones 78) genannt wurden: mit der Zeit hat diesen Namen nur das eine Dorf behalten.

Kap.

78) Im 24ten Kap. wird für Halmus, Holmus, für Halmones, Holmones gelesen. Beyde Schreibarten führet auch Stephanus Byz. an, wie Sylburg anmerket.

Kap. 35. Von dem Eteokles sagen die Böotier, er sey der erste unter den Menschen, der den Gratien geopfert habe: sie wissen, daß er drey Gratien verehret habe; aber was er ihnen für Namen gegeben, wissen sie nicht. Die Lacedämonier verehren nur zwo Gratien, und sagen, Lacedämon, der Sohn der Taygete, habe ihre Verehrung eingeführet, und sie Kleta und Phaenea genannt [79]). Diese Namen schicken sich eben sowohl für die Musen, als die atheniensischen. Denn die Athenienser verehren von alten Zeiten her, die Auxo und Hegemone [80]), als Gratien. Der Name, Karpo, ist kein Name einer Gratie, sondern einer Hora. Die andere Hora nennen sie Thallo, und verehren sie mit der Pandrosos [81]). Wir pflegen mit dem Orchomenier, Eteokles, drey Gratien zu verehren. Angelion und Tektäus haben den delischen Apollo so vorgestellt, daß er drey Gratien auf seiner Hand träget, die man auch bey den Bildsäulen des Bacchus findet. Selbst zu Athen sind vor dem Eingange in das Schloß drey Gratien, die mit geheimen Ceremonien verehret werden. Pamphos hat, meines Wissens, zuerst von Gratien gesungen, aber weder ihrer Zahl noch der Namen gedacht. Homer redet gleichfalls von ihnen: die eine nennt er schlechthin

79) Siehe Anmerkung 64 bey dem 3ten Buche.

80) **Auxo** heißt die Vermehrung, der Wachsthum, **Hegemone**, die Anführerin. **Karpo** hat ihren Namen von καρπὸς die Frucht, **Thallo** von θάλλω ich sprosse hervor, ich grüne. Die Jahreszeiten, Horae, bringen die Gewächse und Früchte hervor.

81) **Pandrosos** eine Tochter des Cekrops, und Schwester der Herse und Aglauras, von

schlechthin Charis (die Gratie) und macht sie* zu der Gemahlin des Vulkans [82]); die andere nennt er Pasithea, und giebt ihr den Schlaf zum Liebhaber: er führt ihn selbst mit diesen Worten redend ein:

> Du hast mir eine von den jüngern Gratien zu geben versprochen.

Daher sind einige auf die Vermuthung gekommen, Homer habe noch von ältern Gratien gewust. Hesiodus machet in der Theogonie, die man ihm meinem Gefallen nach zuschreiben mag, die Gratien zu Töchtern des Jupiters und der Eurynome, und giebt ihnen die Namen, Euphrosyne, Aglaja und Thalia [83]). Damit stimmet Onomakritus in seinen Gedichten überein. Antimachus, der weder ihre Zahl noch ihre Namen anführet, giebt sie für Töchter der Aegle und des Helius aus. Hermesianax, von dem Elegien geschrieben sind, gehet darinn von der Meynung seiner Vorgänger ab, daß er die Pitho mit unter die Gratien zählet. Wer die Gratien

welchen die Fabel Ovid. Metamorph. II. zu finden ist.

82) Iliad. L. XVIII. v. 382. Der hernach angeführte Vers ist der 275te im 14ten B. zu welchem auch die vorhergehenden, der 268te und 269te gehören. In diesen saget die Juno zu dem Schlafe: Ich will dir eine der jüngern Gratien, die Pasithea zur Ehe geben, die du beständig alle Tage verlangest. Im folgenden saget der Schlaf zur Juno: Schwere mir, daß du mir gewiß eine der jüngern Gratien, die Pasithea zur Ehe geben werdest.

83) **Ephrosyne**, die Fröligkeit, **Aglaja**, der Glanz, **Thalia**, ein grüner Zweig. **Aegle** der Glanz, **Helius**, die Sonne.

tien zuerst nackend in Statüen und Gemählden vorgestellet habe, ist mir nicht bekannt geworden. In den ältern Zeiten haben sie die Bildhauer, die Bildgiesser und Mahler bekleidet abgebildet. Zu Smyrna stehen in dem Tempel der Göttinnen der Vergeltung, über den Statüen die Gratien aus Golde von dem Bupalus gegossen: in dem Odeum finden wir sie von dem Apelles gemahlt. Zu Pergamus sind die Gratien in dem Schlafzimmer des Attalus ebenfalls von der Hand des Bupalus; aber in dem sogenannten Pythyum (oder Tempel des pythischen Apollo) hat sie Pythagoras aus Parus gemahlet. Die Bildsäulen der Gratien vor dem Eingange in das Schloß zu Athen hat Sokrates, des Sophroniskus Sohn, ausgehauen. Alle diese Bildnisse sind bekleidet. Zu meiner Zeit hingegen werden sie nackend gebildet und gemahlet.

Kap. 36. Nach dem Tode des Eteokles fiel das Reich auf das Geschlecht des Halmus, der zweene Töchter hatte, die Chrysogenia und Chryse. Phlegyas soll ein Sohn der Chryse und des Mars gewesen seyn. Weil Eteokles keinen Sohn hinterließ; so kam Phlegyas zur Regierung. Er gab dem ganzen Lande, das bisher Andreis hieß, den Namen Phlegyantis. Die älteste Stadt behielt den Namen Andreis; er bauete aber noch eine andre, gab ihr seinen Namen, und brachte in dieselbe die tapfersten Kriegesleute aus Griechenland zusammen. Nach einiger Zeit fielen die Phlegyer unbesonnener und verwegener Weise von den übrigen Orchomeniern ab, und raubten und plünderten in der Nachbarschaft. Endlich

lich giengen sie gar vor Delph, den Tempel zu plündern. Philammion kam mit dem Kern der argolischen Mannschaft den Delphiern zu Hülfe, büßte aber mit seinem Volk das Leben in einem Treffen ein. Daß die Phlegyer vor allen Griechen zu Kriegen eine große Lust gehabt haben, beweiset auch Homer, wenn er von dem Mars und Apollo in der Ilias (B. 13. v. 301) saget:

Sie rüsteten sich zum Kriege wider die Ephyrier
Oder gegen die stolzen Phlegyer.

Er verstehet, meinem Bedünken nach die Ephyrier in Thesprotien. Das ganze Geschlecht der Phlegyer vertilgete Apollo mit beständigen Blitzen und heftigen Erdbeben. Die übrigen rieb eine Pestilenz auf; einige wenige entflohen in die Landschaft Phocis.

Weil Phlegyas keine Söhne hinterließ; so erlangete Chryses, ein Sohn der Chrysogenia und des Neptuns die Regierung. Er war der Vater des Minyas, von dem seine Unterthanen noch heutiges Tages die Minyer heißen. Er hatte so große Einkünfte, daß er alle seine Vorfahren an Reichthum übertraf; und der erste war, so viel uns bekannt ist, der eine Schatzkammer zu Verwahrung seiner Güter bauete. Die Griechen sind geneiget, ausländische Dinge mehr als einheimische zu bewundern. Berühmte Schriftverfasser haben die egyptischen Pyramiden auf das genaueste beschrieben, der Schatzkammer des Minyas aber und der Mauren zu Thirys, die doch nicht weniger Bewunderung verdienen, im geringsten nicht gedacht. Des Minyas Sohn war Orchomenus, unter dessen Regierung die Stadt

und das Volk den Namen Orchomenus und der Orchomenier bekommen hat. Doch behielten sie auch den Zunamen der Minyer, sie von den Orchomeniern in Arkadien zu unterscheiden. Zu diesem Orchomenus kam Hyettus aus Argos; er mußte aus diesem Orte flüchtig werden, weil er des Arisbas Sohn, Molyrus, den er bey seiner Ehefrau angetroffen, entleibet hatte. Orchomenus räumte ihm das Stücke Land ein, das um das Dorf Hyettus herum lieget, und damit zusammenhänget. Von diesem Hyettus gedenket auch das Gedichte, das die Griechen Magnas Eoeas nennen:

Hyettus, der den Molyrus, des Arisbas geliebten Sohn
In seinem Hause wegen des Ehebruchs mit seiner Frau ermordet hatte,
Verließ sein Haus, entflohe von Argos, wo die Pferde gute Weide haben,
Kam nach Orchomenus zu den Minyern: der Heros
Nahm ihn auf, gab ihm einen Theil seines Eigenthums, und bewies darinnen seine Gütigkeit.

Es ist offenbar, daß dieser Hyettus zuerst den Ehebruch bestrafet hat. Eine Zeitlang darauf ist durch die Gesetze des Drakons, die er den Atheniensern abfaßte, bestimmet worden, welche Handlungen unbestrafet bleiben müßten, und darunter ist auch die Rache an einem Ehebrecher mit begriffen. Das Ansehen der Minyer [84]) war

[84]) **Der Minyer**, die nun schon **Orchomenier** hiessen. Pausanias konnte jenen Namen noch wohl behalten, ohne einen so großen chronologischen Fehler zu begehen, als ihm Gedoyn aufbürden will.

war schon so hoch gestiegen, daß auch der König zu Pylus, Neleus, des Kretheus Sohn, die Aoris, eine Tochter des Amphions und Enkelin des Hilasius, aus Orchomenus zur Gemahlin nahm.

Kap. 37. Das Geschlecht des Halmus mußte auch ausgehen: denn Orchomenus hinterließ keinen Sohn: daher fiel das Reich an den Klymenus, einen Enkel des Phrixus und Sohn des Presbons. Unter den Söhnen des Klymenus war der älteste Erginus, auf welchen Stratius, Arrhon, Pyleus und Axeus, der jüngste, folgeten. Den Vater erschlugen einige Thebaner an dem Feste des onchestischen Neptuns, da sie durch eine geringe Veranlassung in den größten Zorn gebracht waren. Erginus folgte ihm, als der älteste in der Regierung, versammlete seine Kriegesmacht, und gieng nebst seinen Brüdern vor Thebe. Die Thebaner wurden geschlagen, und mußten sich dazu verstehen, wegen der Ermordung des Klymenus jährlich einen Tribut zu bezahlen. Als aber Herkules sich der Thebaner annahm; wurden sie von dem Tribut befreyet, und die Minyer litten sehr in dem Kriege. Weil nun Erginus sahe, daß die Bürger aufs äußerste gebracht wären; so schloß er Friede mit dem Herkules. Nun war seine Hauptsache, den vormaligen Reichthum und die alte Glückseligkeit wieder zu erlangen: alles andere setzte er aus den Augen, so daß er auch bis in sein Alter unvermählt und ohne Kinder blieb. Nachdem er aber viel Schätze zusammen gebracht hatte; wünschte er auch Kinder zu haben. Er gieng nach Delph, und erhielt

auf seine Frage wegen der Kinder von der Priesterin diese Antwort:

Ergin, du Sohn des Klymenus, Enkel des Presbon,
Du kommst spät, nach Erben zu fragen: doch auch noch jetzo
Setze an die alte Pflugdeichsel einen neuen Ring.

Er heyrathete nach diesem Ausspruche eine junge Person, und zeugete mit ihr den Trophonius und Agamedes: wiewohl Trophonius nicht für seinen, sondern des Apollo Sohn gehalten wird. Das glaube ich auch, und alle die zu dem Orakel des Trophonius gekommen sind. Als die beyden Söhne erwachsen waren; sollen sie eine besondere Geschicklichkeit erlanget haben, den Göttern Tempel und den Menschen Palläste zu bauen. Dem Apollo baueten sie den Tempel zu Delph, dem Hyrieus [85]) die Schatzkammer. An dieser hatten sie einen Stein so eingesetzt, daß sie ihn von außen heraus ziehen konnten: auf die Art nahmen sie immer etwas von den beygelegten Schätzen weg. Hyrieus wußte nicht was er denken sollte, daß das Schloß und die andern Zeichen unverletzt waren, und an dem Gelde doch immer etwas fehlte. Er legte also auf die Kasten, worinnen das Gold und Silber war, Fallstricke, oder dergleichen etwas, den Dieb, wenn er das Geld anrührete, zu fangen. Es glückte ihm auch, daß Agamedes in der Falle gefangen wurde. Trophonius schnitt ihm aber den Kopf ab, damit er durch die Marter nicht ge-

85) **Hyrieus** soll ein Sohn des Neptuns und Vater des bekannten Orions gewesen seyn. Eine ganz ähnliche Begebenheit von solchen diebischen Baumeistern erzählet Herodot. B. 2, 114.

zwungen werden könnte, ihn als den Mitschuldigen zu verrathen. Den Trophonius hat die Erde an dem Orte verschlungen, wo in dem Haine zu Lebadia die sogenannte Grube des Agamedes ist, bey welcher eine Denksäule stehet. Die orchomenische Regierung erlangete Askalaphus und Jalmenus, für deren Vater Mars gehalten wurde; die Mutter war Astyoche, eine Tochter Aktors, der ein Sohn des Azeus, ein Enkel des Klymenus gewesen. Unter der Regierung dieser Fürsten sind die Minyer mit gegen Troja zu Felde gegangen. Eben diese Orchomenier wohnten auch dem Kriegeszuge der Söhne des Kodrus nach Jonien mit bey. Von den Thebanern sind sie aus dem Lande getrieben, aber von des Amyntas Sohne, Philipp, nach Orchomenus zurück gebracht worden. Von der Zeit an neigte sich ihr Glück immer mehr zum Untergange.

Kap. 38. Bey den Orchomeniern ist auch dem Bacchus ein Tempel gebauet, der allerälteste aber den Gratien gewidmet. Sie verehren am meisten gewisse Steine, die ihrem Vorgeben nach vom Himmel gefallen und von dem Eteokles aufgehoben worden. Die schön ausgearbeiteten Bildsäulen aus Steine sind erst zu meiner Zeit aufgestellt worden. Sie haben ferner einen sehenswürdigen Brunnen, in den man hinabsteiget, Wasser zu holen. Die Schatzkammer des Minyas verdienet so viel Bewunderung als irgend ein Gebäude in Griechenland, oder an andern Orten. Sie ist aus Steinen rund gebauet: die Kuppel gehet eben nicht gar spitzig in die Höhe; der oberste Stein soll der Schlußstein des ganzen Gewölbes seyn. Man siehet

weiter die Gräber des Minyas und Hesiodus: des letztern Gebeine haben sie, wie gesaget wird, auf diese Weise bekommen. Als eine ansteckende Seuche Menschen und Vieh wegriß, schickten sie Abgeordnete nach Delph, die von der Pythia die Antwort bekamen, sie sollten die Gebeine des Hesiodus aus dem naupaktischen in das orchomenische Gebiet bringen, sonst wäre kein Mittel von der Krankheit befreyet zu werden. Auf die andere Frage, wo sie die Gebeine im Naupaktischen finden sollten, sagte die Priesterin, eine Krähe würde sie ihnen zeigen. Als die Abgeordnete nach dem angezeigten Lande gegangen; sollen sie nicht weit vom Wege einen Fels, und auf demselben den Vogel gesehen, und die Gebeine des Hesiodus in einem Loche des Felsens gefunden haben: man hatte auf dem Grabmahle diese in Versen abgefaßte Aufschrift gesetzt:

Das fruchtbare Askra ist das Vaterland des Hesiodus, des Verstorbenen
Gebeine verwahret das Land der ritterlichen Minyer:
Er hat den größten Ruhm in Griechenland.
Unter allen, die nach dem Probiersteine der Weisheit urtheilen.

Von dem Aktäon erzählten die Orchomenier, sein Gespenst, das sich auf einem Felsen aufgehalten, habe in dem Lande viel Unheil angerichtet. Als sie deßwegen zu Delph um Rath fragten, befahl ihnen Apollo, das, was sie von dem Aktäon noch finden würden, zu begraben; ingleichen ein Bild des Gespenstes aus Erz zu gießen, und an dem Felsen anzufesseln. Das Bild habe ich selbst gesehen. Dem Aktäon wird jährlich ein Ge-

dächtnißopfer gebracht. Sieben Stadien weit von Orchomenus ist ein Tempelhaus des Herkules mit einer kleinen Bildsäule. Hier sind die Quellen des Flusses Melas, der sich auch in den cephißischen See ergießt. Der See bedeckt allezeit einen großen Theil des orchomenischen Gebiets, und überschwemmet noch einen großen Theil des Landes, wenn im Winter der Südwind wehet. Die Thebaner geben vor, Herkules habe den Fluß Cephissus auf die orchomenische Ländereyn geleitet: er sey vorher unter einem Berge weg in das Meer gegangen, ehe Herkules die Oefnung des Berges verstopfet habe. Allein Homer wußte schon von dem cephißischen See, daß er nicht erst vom Herkules gemacht sey: denn er saget von ihm: 86)

er lag an dem cephißischen See.

Es ist auch nicht wahrscheinlich, daß die Orchomenier nicht sollten das Loch gefunden, und es wieder geöfnet haben, dem Cephissus seinen alten Lauf von neuen zu geben. Denn bis auf die trojanischen Zeiten fehlte es ihnen nicht an Vermögen. Auch dieses bezeuget Homer in der Antwort des Achilles an die Abgeordneten Agamemnons, wo er saget, es werde vieles nach Orchomenus gebracht, und die Orchomenier hätten also auch damals ihre Reichthümer vermehret.

Die Stadt Aspledon sollen die Einwohner aus Mangel des Wassers verlassen haben: ihren Namen hatte sie, wie man saget, von dem Aspledon, einem Sohne der

86) Iliad. 5, v. 709. Von dem Vermögen der Orchomenier redet Homer B. 9, v. 381.

der Midea und des Neptuns. Das bestätigen die Verse, so Chersias, ein Orchomenier gemacht hat:

> Von dem Neptun und der berühmten Midea wurde ein Sohn, Namens Aspledon, bey dem Städtgen, das große Tanzplätze hat, gebohren.

Zu meiner Zeit wußte niemand mehr von den Gedichten des Chersias: die vorstehende Verse hat Kalippus in seiner Geschichte der Orchomenier angeführet. Man leget ihm auch die Aufschrift auf dem Grabmahle des Hesiodus bey.

Kap. 39. Auf der Seite des Gebirges gränzen die Phocier an die Orchomenier: Lebadia, so in der Ebene lieget, stößt an ihr Gebiet. Diese Stadt lag anfänglich auf einer Höhe, und hieß Midea von der Mutter des Aspledons. Als aber Lebadus aus Athen dahin kam; baueten sich die Einwohner auf der Ebene an, und die Stadt bekam von ihm den Namen Lebadia. Von dem Vater des Lebadus und der Ursache, warum er zu ihnen gezogen, wissen sie nichts; sondern nur, daß Mice seine Frau gewesen. Die Stadt hat alle Schönheiten, die andere blühende Städte in Griechenland haben mögen. Der Fluß Hercyna [87]) hat auf der einen Seite

87) Diese Worte **der Fluß Hercyna** stehen nicht in dem Texte. Allein das Wort διείργει, welches nicht heißt recedit, wie es Amasäus, dem Gedoyn folget, übersetzet hat; sondern dirimit, **trennet, sondert ab,** erfordert einen nominat. und den giebt uns die folgende Periode, ja scheinet ihn zu erfordern: weil daselbst die Ursache der Benennung des Flusses angegeben wird, dessen also schon gedacht seyn müßte.

Seite die Stadt, auf der andern den Hain des Trophonius. Die Hercyna spielte hier, wie man saget, mit der Tochter der Ceres, und ließ eine Gans wider ihren Willen aus den Händen. Sie flog in eine Höhle und verbarg sich unter einem Steine. Proserpina gieng hinein, und ergriff sie unter dem Steine. Wo Proserpina den Stein aufgehoben hatte, da sprung Wasser hervor, und der Fluß, so daraus entstund, bekam den Namen Hercyna. An seinem Ufer ist ein Tempelhaus der Hercyna. In der Höhle sind die Quellen des Flusses, und gerade stehende Bildsäulen, um deren Stäbe Schlangen gewunden sind: daher man sie für Bildnisse des Aeskulaps und der Hygeia halten mögte: sie können aber auch den Trophonius und die Hercyna vorstellen. Denn die Schlangen sind eben sowohl dem Trophonius als dem Aeskulap heilig.

An dem Flusse ist das Grabmahl des Arcesilaus [88]): Leitus soll seine Gebeine von Troja hieher gebracht haben. Das merkwürdigste in dem Haine ist das Tempelhaus des Trophonius mit seiner Bildsäule, die ihn eben so, als den Aeskulap vorstellet: sie ist eine Arbeit des Praxiteles. Die Ceres hat unter dem Beynamen Europa [89]) auch hier einen Tempel, und eine Bildsäule des Jupiter Hyetius (der Geber des Regens) stehet unter freyen Himmel. Wenn man nach dem Orakel hinauf und alsdenn gerade vor sich auf der

88) War ein Böotier, der mit 10 Schiffen nach Troja gieng, und von dem Hektor erleget wurde.

89) Vielleicht heißt sie Europa von den großen und schönen Augen.

der andern Seite hinunter gegangen; kommt man zu dem Tempelhause der Proserpina, der Erhalterin, und Jupiters des Königes, das wegen der Größe oder wegen der aufeinander folgende Kriege nur halb ausgebauet ist. In einem andern Tempelhause stehen Bildsäulen des Saturns, der Juno und des Jupiter. Apollo hat seinen eignen Tempel.

Bey dem Orakel gehet es so zu: Wer dasselbe zu Rathe ziehen und in die Höhle des Trophonius gehen will, der hält sich erst an den verordneten Tagen in einer Kapelle auf, die dem guten Dämon und der guten Fortuna gewidmet ist. So lange er sich darinnen aufhält, muß er eine völlige Reinigkeit und Keuschheit bewahren, und darf kein warmes Bad gebrauchen, sondern muß sich in dem Flusse Hercyna baden. Fleisch hat er im Ueberflusse. Denn wer in die Höhle steigen will, der opfert dem Trophonius selbst und seinen Söhnen, ingleichen dem Apollo, dem Saturn, dem Jupiter dem Könige, der Juno Henioche [90]), und der Ceres Europa, die den Trophonius aufgezogen haben soll. Bey einem jeden Opfer ist ein Wahrsager zugegen, und betrachtet die innerlichen Theile des Opferthieres; daraus entdecket er dem, welcher in die Höhle steigen will, ob ihn Trophonius gewogen und gütig auf-

90) Henioche heißt die den Zaum in Händen hat, und den Wagen regieret. Juno scheinet diesen Beynamen zu haben, weil sie auf einem Wagen, der von Pfauen gezogen wird, fahrend vorgestellet wurde. Ouidius Metam. II. v. 531. saget von ihr:

habili Saturnia curru
Ingreditur liquidum pauonibus aera pictis.

aufnehmen werde. Diese Opfer aber entdecken die Gesinnung des Trophonius nicht auf eine übereinstimmende Weise. In der Nacht, da jemand in die Höhle gehen will, schlachtet er einen Widder in eine Grube, und rufet dabey den Agamedes an. Wenn nun gleich alle vorige Opfer glückliche Zeichen gehabt haben; so gelten sie doch nicht, wenn nicht die Eingeweide dieses Widders eben dergleichen zeigen. Stimmen aber auch diese mit jenen überein: so steiget der Rathsuchende voll guter Hoffnung in die Höhle hinein. Man beobachtet dabey folgendes: erstlich führet man ihn an den Fluß Hercyna, wo er gebadet und mit Oele gesalbet wird. Dieses geschiehet von zweenen Knaben aus der Stadt, die dreyzehn Jahr alt sind, und Merkure heissen. Sie waschen ihn auch, wenn er hinunter steiget, und leisten ihm alle nöthige Dienste. Von dem Flusse führen ihn die Priester nicht gleich zu dem Orakel, sondern zu den Quellen des Flusses, die ganz nahe bey einander sind. Hier muß er von dem Wasser der Vergessenheit trinken, daß er alles vergesse, was er bisher im Gemüthe gehabt hat: alsdenn trinket er von dem Wasser des Gedächtnisses, damit er sich alles dessen erinnern könne, was ihm in der Höhle vorgekommen ist. Hat er die Bildsäule gesehen, die Dädalus verfertiget haben soll, und welche von den Priestern sonst keinem andern Menschen gezeiget wird; hat er sie verehret und vor ihr sein Gelübde abgestattet; so kommt er zu dem Orakel selbst, in einem leinenen Unterrocke, der mit Bändern aufgegürtet ist, und mit Schuhen, wie sie im Lande Mode sind. Das Orakel ist über dem Haine auf dem Berge. Die Oefnung der Höhle ist in die Rundung mit einer

Mauer

Mauer von weissen Marmor eingefaßt: sie hat noch nicht zwo Ellen in die Höhe, und den Umfang einer ganz kleinen Tenne. Auf der Mauer stehen eherne Stäbe, gleich den Bratspießen, und sind mit ehernen Reifen unter einander verbunden, zwischen selbigen aber Thüren gemacht. Innerhalb der Ringmauer gehet eine Grube in die Erde hinunter, die nicht von sich selbst entstanden, sondern mit vieler Kunst und Regelmäßigkeit angeleget ist. Sie hat die Gestalt eines Ofens [91]), ist im Durchschnitte ohngefähr vier Ellen breit, und nicht über acht Ellen tief. Es ist keine Treppe gemacht bis auf den Boden hinunter zu steigen. Will aber jemand zu dem Trophonius; so bringet man ihm eine schmahle und leichte Leiter. Indem er hinunter steiget, kommt er bey ein Loch, das über dem Fußboden an der Seite ist, und mir zwo Spannen breit und eine hoch zu seyn schien. Da leget er sich mit den Honigkuchen, so er bey sich hat, auf den Boden nieder, stecket erstlich die Beine in das Loch, und schiebet sich denn selbst fort, daß die Kniee mit in das Loch kommen. Der übrige Theil des Leibes wurde gleich nachgezogen, und sobald die Kniee hinein waren, so geschwinde fortgerückt [92]), als wenn der größte und schnelleste Strohm einen zusam-

[91]) **eines Ofens.** Das Wort Κρίβανος, Clibanus, bedeutet ein großes Geschirr von Eisen oder Kupfer, das unten weiter als oben war, wie es Columella und Dioscorides beschreiben, worinnen man das schmackhafteste Brod oder Torten buck. Die Grube war also unten auch weiter als oben.

[92]) Da Pausanias vorher saget, daß die Höhle mit vieler Kunst angeleget, und in folgenden, daß der Leichnam des Trabanten an einem andern Orte zum Vorschein gekommen sey:

sammen gebundenen Menschen in einem Strudel verschlinget. Die sich nun in dem innersten Theile der Höhle befinden, werden nicht auf einerley Weise von zukünftigen Dingen unterrichtet. Einer siehet sie, der andre höret sie. Sie kommen durch eben dieselbe Oeffnung wieder zurück, durch welche sie hineingekommen sind, und die Beine werden wieder vorausgesteckt. Man versichert, daß niemand von denen, so hineingestiegen ums Leben gekommen sey, als allein einer von den Trabanten des Demetrius. Dieser, sagen sie, hatte nicht die verordneten Ceremonien bey dem Tempel beobachtet; stieg auch nicht hinein, den Gott um Rath zu fragen, sondern in der Hoffnung Gold und Silber aus dem Heiligthum herauszubringen. Man setzet hinzu,

so wird man leicht auf die Gedanken fallen, daß die Priester einen besondern Eingang zu der Höhle und ihre Schlupfwinkel gehabt, in welchen sie den Menschen mit den Beinen schnell hineingerissen haben. Alle Vorbereitungen waren ja auch so beschaffen, daß sie den Kopf verwirrt machen mußten. Wie leicht war es nun in der dunkeln Höhle die Augen und Ohren zu betrügen: oder wie leicht war es möglich, daß sich ein solcher Mensch einbildete, etwas zu sehen, oder zu hören! wie leicht war es, einen solchen Menschen in der Höhle umzubringen, und denn heimlich herauszuwerfen. Erasmus in Adagiis p. 260. hat noch mehr Fratzen von dieser Höhle angeführet, da er das Sprichwort erkläret: in antro Trophonii vaticinatus est, welches von einem Menschen gebraucht wird, der sehr traurig und verdrüßlich ist. Ant. van Dale hat in dem Buche von den Orakeln S. 191. u. f. die Künste der Priester deutlich genug gezeiget. Die Honigkuchen wurden um der Schlangen willen mitgenommen.

zu, sein Leichnam sey an einem andern Orte zum Vorschein gekommen, und nicht durch die heilige Oefnung herausgeworfen worden. Man saget noch andre Dinge von diesem Menschen; ich habe nur das glaubwürdigste angeführet. Wer aus der Höhle wieder herauskommt, den nehmen gleich die Priester, und setzen ihn auf den Stuhl der Mnemosyne (des Gedächtnisses), der nicht weit von dem geheimen Orte stehet. Hier fragen sie ihn, was er gesehen und gehöret habe. Darauf übergeben sie ihn gewissen dazu bestellten Leuten, die ihn aufheben und, wenn er von Furcht noch ganz betäubet ist, und von sich und denen, die bey ihm sind, nichts weis, in die Kapelle des guten Dämons und der guten Fortuna tragen, wo er sich vorher aufgehalten hatte. Endlich bekommt er seinen Verstand völlig wieder, und fänget an zu lachen. Was ich schreibe, habe ich nicht allein gehöret, sondern auch Leute gesehen, die in der Höle gewesen; ja ich habe selbst den Trophonius um Rath gefraget. Ein jeder, der in dem Heiligthume gewesen, muß alles, was er gehöret oder gesehen hat, auf einer Tafel aufschreiben und in dem Tempel beylegen. Es ist in demselben noch heutiges Tages der Schild des Aristomenes zu sehen, von dem ich schon oben Nachricht ertheilet habe.

Kap. 40. Dieses vorher unbekannte Orakel entdeckten die Böotier folgendergestalt. Sie schickten aus allen Städten Abgeordnete nach Delph; weil ihnen der Regen schon das zweyte Jahr fehlte. Als sie fragten, wie sie Regen erlangen könnten: antwortete die Priesterin, sie würden Rath und Hülfe finden, wenn sie

zu dem Trophonius nach Lebadia giengen. Sie kamen nach Lebadia, konnten aber das Orakel nicht finden. Saon, ein Bürger aus der Stadt Akräphinum, der älteste unter den Abgeordneten, sahe einen Schwarm Bienen, und folgete demselben wo sie sich hinwandten. Gleich beobachtete er, daß die Bienen in die Erde flögen, gieng mit in die Oeffnung hinein, und fand das Orakel. Trophonius soll ihm selbst die Opfer und alle Ceremonien, die man hier beobachten muß, bekannt gemacht und vorgeschrieben haben. Von den künstlichen Arbeiten des Dädalus finden sich in Böotien zwey Stücke; ein Herkules zu Thebe, und Trophonius zu Lebadia. Zwey dergleichen Schnitzbilder sind zu Olus und Knossus; das eine stellt die Britomartis, das andre die Minerva vor. An dem letztern Orte siehet man auch auf einem Steine den Tanz der Ariadne abgebildet, dessen Homer in der Ilias gedenket [93]). Die Delier haben ein kleines Schnitzbild der Venus, an dem die rechte Hand durch die Länge der Zeit verdorben ist. Der Leib endiget sich ohne Füße in ein Viereck. Ich glaube, die Ariadne habe dis Bild von dem Dädalus bekommen, und als sie dem Theseus folgete, mit fort genommen: und wenn der Bericht der Delier gegründet ist, so hat Theseus, weil ihm die Ariadne wieder entführet worden, das Schnitzbild der Göttin in den Tempel des delischen Apollo geschenket, damit durch dessen Anblick das Andenken der Ariadne nicht immer erneuert, und die Schmerzen der gekränkten Liebe nicht vermehret würden. Sonst weiß ich nicht, daß noch etwas von der Arbeit

des

93) B. 18. v. 590. u. f. ist die vortreffliche Beschreibung des Tanzes.

des Dädalus vorhanden seyn sollte. Denn die Kunststücke, so von den Argiern in dem Junotempel aufgestellt, und die, so von Omphace nach Gela in Sicilien gebracht worden, hat die Länge der Zeit vernichtet.

An die Lebadier gränzen die Chäroneer. Die Stadt Chäronea hieß vordem Arne, von der Arne, die eine Tochter des Aeolus gewesen, und von der auch eine Stadt in Thessalien genannt worden seyn soll. Den jetzigen Namen leitet man von dem Chäron her, der für einen Sohn des Apollo und der Thero, einer Tochter des Phylas, ausgegeben wird. Der Verfasser des Gedichtes, Megalä Eoä, saget:

Phylas vermählte sich mit der Tochter des berühmten Jolaus,
Deiphile: sie glich den Göttinnen an Schönheit,
Und gebar ihm den Hippoteus in seinem Hause,
Wie auch die schöne Thero, die dem Glanze des Mondes ähnlich war.
Thero fiel dem Apollo in die Arme
Und Gebar den Chäron, den starken und muthigen Reuter.

Homer wußte zwar, meiner Meynung nach, schon die Namen, Lebadia und Chäronea, brauchte aber doch noch die alten Namen der Städte: so wie er den berühmten Fluß nicht den Nilus, sondern den Aegyptus nennt [94]). In dem chäroneischen Gebiete stehen zwey Denkmahle, so der römische Feldherr Sulla wegen des Sieges über den Taxilus und die Armee des Mithridats aufgerichtet hat. Philippus, des Amyntas Sohn errichtete keine Trophäen, weder bey Chäronea, noch wo er sonst die Barbaren oder Griechen überwunden hatte. Es

94) Odyss. IV. v. 581.

Es war auch bey den Macedoniern gar nicht gebräuchlich, Siegesdenkmahle aufzurichten. Sie erzählen, einer von ihren Königen, Karanus, habe einen benachbarten König, den Cisseus überwunden, und nach den Gesetzen der Argolier ein Siegeszeichen aufgerichtet; es sey aber ein Löwe von dem Berge Olympus herunter gekommen, von dem es umgeworfen und ganz vernichtet worden; daher man auf die Gedanken gerathen sey, Karanus habe nicht vorsichtig gehandelt, daß er zu einer unversöhnlichen Feindschaft mit den umliegenden Völkern Gelegenheit gegeben; es sey also nöthig, die Verordnung zu machen, daß weder Karanus, noch irgend einer der folgenden Könige in Macedonien ein Siegeszeichen aufrichten solle, damit sie die Nachbarn zu Erneuerung der Freundschaft anreitzten. Alexanders Beyspiel bezeuget die Wahrheit dieser Erzählung: denn er hat niemals Trophäen, weder wegen der Siege über den Darius, noch über die Indier aufgerichtet.

Nahe bey der Stadt liegen die Thebaner begraben, die in dem Treffen mit dem Philippus geblieben sind. Das Begräbniß hat keine Ueberschrift: es stehet nur ein Löwe darauf, die Tapferkeit dieser Leute anzudeuten. Die Ueberschrift hat man vermuthlich deswegen weggelassen, weil das Glück ihre Herzhaftigkeit nicht begleitet hat. Die Chäroneer verehren, mehr als alle Götter, das Scepter, das, nach Homers Berichte, Vulkan dem Jupiter verfertiget, von dem es Merkur bekommen und dem Pelops gegeben, der es dem Atreus hinterlassen, von welchem es auf den Thyestes, und von diesem auf den Agamemnon gekommen. Dieses Scepter verehren sie, und nennen es den Spieß. Daß auch etwas

gött=

göttliches bey demselben sey, davon ist auch dieses kein geringer Beweis, daß es den Besitzern ein besonderes majestätisches Ansehen gegeben hat. Die Chäroneer sagen, es sey an einem Orte, wo sie an die Panopeer in Phocis gränzen, gefunden worden; die Phocier hätten auch Gold dabey gefunden; ihnen aber sey das Scepter lieber, als das Gold gewesen; Elektra, Agamemnons Tochter, habe es nach Phocis gebracht. Ein Tempel ist für dasselbe nicht erbauet; sondern der so auf ein Jahr das Priesterthum führet, hat das Scepter in seinem Hause. Es wird ihm alle Tage geopfert, und vor ihm stehet ein Tisch der mit allerley Fleische und Gebacknen wohl besetzet ist.

Kap. 41. Unter allen Werken des Vulkans, welche die Poeten besungen haben, und deren Andenken unter den Menschen geblieben, verdienet sonst keins, als dieses Scepter, für ächt erkannt zu werden. Die Lycier zeigen zwar zu Patara in dem Tempelhause des Apollo ein ehernes großes Geschirr, das Telephus geschenkt und Vulkan verfertiget haben soll. Allein es scheinet ihnen unbekannt zu seyn, daß Theodor und Rhökus, beyde Samier, die ersten gewesen, die Erz gegossen haben. Die Patrenser in Achaja sagen wohl, der Kasten, den Eurypylus von Troja gebracht, sey eine Arbeit des Vulkans, sie lassen ihn aber niemals sehen. Zu Amathus, einer Stadt in Cypern, ist ein alter Tempel des Adonis und der Venus. Man giebt vor, es werde darinnen das Halsband, so zuerst der Harmonia geschenkt worden, und das hernach die Eryphile, weil sie ihren Mann verrieth, bekommen hat, als ein Schatz aufgehoben. Allein dieses Halsband haben die Söhne des Phegeus nach Delph geschenket, und in der Beschreibung von Arkadien ist schon angezeiget, wie es ihnen zu Theil geworden sey. Die phocischen Tyrannen

nen haben es bey der Plünderung des Tempels mit geraubet. Es ist also gewiß nicht bey den Amathusiern in dem Tempel des Adonis. Das amathusische bestehet aus grünlichten mit Golde eingefaßten Edelsteinen: das aber, so der Eriphyle gegeben wurde, bestund nach dem Zeugnisse des Homers in der Odyßee B. 2. v. 326. nur aus Golde: denn er saget von der Eriphyle:

Sie nahm köstliches Gold für ihren getreuen Mann.

Er wußte ja wohl von den mit Steinen besetzten Halsbändern. Denn in der Unterredung des Eumäus mit dem Ulysses, ehe Telemachus aus Pylus zu ihnen in den Hof kam, saget er: (Odyß. 15, 459.)

Es kam ein geschickter Mann in das Haus meines Vaters,
Der ein güldnes Halsband hatte, das aus kostbaren Steinen zusammen gesetzt war.

Wenn er von den Geschenken redet, so Penelope von ihren Buhlern empfieng, spricht er von dem Eurymachus, (Odyß. 18, 294.)

Eurymachus brachte ihr gleich ein sehr künstlich gemachtes Halsband
Von Golde, mit Edelsteinen besetzt, das wie die Sonne glänzte.

Von der Eriphyle aber saget er nicht, daß sie ein Halsband von Golde und Steinen bekommen habe. Es bleibet also nichts von der Arbeit des Vulkans, als das Scepter.

Ueber der Stadt ist ein steiler Fels, Namens Petrachus. Man giebt vor Saturn sey hier von der Rhea betrogen worden, und habe einen Stein für den Jupiter bekommen. Auf der Höhe des Berges stehet eine kleine Bildsaule Jupiters. Hier machen die Chäroneer Salben von Lilien, Rosen, Narcissen und Schwerdlilien: sie dienen allerley Schmerzen zu stillen. Wenn man mit der Rosensalbe die hölzernen Bildsaulen bestreicht, so verwahrt man sie vor der Fäulniß. Die Schwerdlilie, Iris, wächst in sumpfichten Oertern, hat die Größe einer Lilie, aber den Geruch und die weiße Farbe nicht.

Das

Das zehende Buch.

PHOCICA.

oder

die Merkwürdigkeiten der Landschaft Phocis.

Der Theil der Landschaft Phocis, der um Thitorea und Delph lieget, hat in den ältesten Zeiten diesen Namen von dem Korinther Phokus, Ornytions Sohne, bekommen. Nicht viel Jahre nachher nahm ihn das ganze Land an, so ihn noch jetzo führet, als die Aeginer über die See, mit dem Phokus, einem Sohne des Aeakus, in diese Gegend kamen. Was gegen den Peloponnes zu und an Böotien lieget, das stößet an das Meer, theils bey Cirrha, wo die Delphier ihren Schiffstapel haben, theils bey der Stadt Anticyra. Gegen den Seebusen von Lamia [1]) wohnen die

 hypokne-

1) Dieser Meerbusen, der sich zwischen Lokris und Thessalien formiret, heißt bey andern Geschicht- und Erdbeschreibern; auch in diesem Buche selbst, im Anfange des 21ten Kap. der Meerbusen von Malia, Sinus Maliacus. Daher übersetzet auch Gedoyn Golphe Maliaque, und folget darinnen dem Amasäus. Doch weil Pausanias die erste Benennung auch B. 1. Kap. 4. und B. 10. Kap. 21. gebrauchet; so habe ich dieselbe behalten: zumal da Cellarius in O. A. beweiset, daß der Meerbusen von der nahe gelegenen Stadt Lamia auch Sinus Lamiacus genannt werde.

Digitized by Google

hypoknemidischen [a]) Lokrier zwischen den Phociern und dem Meere, so daß die Skarphier mit den Elateern, und die Einwohner von Opus und der opunsischen Seestadt Cynus mit dem Gebiete von Hyampolis und Abä gränzen.

Die berühmtesten Handlungen und Veränderung der Phocier insgesamt will ich zuerst bemerken. Sie haben an dem trojanischen Kriege Antheil genommen, und mit Thessaliern Krieg geführet, ehe der König in Persien Griechenland überzog: da sie denn Proben einer ruhmwürdigen Tapferkeit und Klugheit abgeleget haben. Als sie bey Hyampolis die Thessalier, die in ihr Land einfallen wollten, erwarteten, machten sie einen Graben, setzten töpferne Wasserkrüge in denselben, schütteten Erde darauf, und erwarteten die Reuterey der Thessalier. Da nun dieselbe, ohne etwas zu befürchten, auf die vergrabenen Töpfe kamen: fielen die Pferde mit den Füssen hinein, und wurden gelähmet, die Reuter aber fielen von den Pferden herunter, und wurden niedergemacht. Die Thessalier geriethen dadurch noch in eine grössere Verbitterung, versammelten sich aus allen Städten, und drungen in Phocis ein. Weil nun die Phocier in große Furcht geriethen, sowohl wegen der starken Zurüstungen der Thessalier überhaupt, als insbesondere wegen der zahlreichen Macht ihrer Reuterey, deren Pferde und Mannschaft zum Kriege wohl geübet war: so schickten sie nach Delph den Apollo zu fragen, wie sie der bevorstehenden Gefahr entgehen könnten. Sie erhielten diese Antwort:

Ich

[a]) Hypocnemidii Locri heißen gewöhnlicher Epicnemidii, von dem Berge Cnemis an dem sie wohnten.

Ich lasse einen Sterblichen und Unsterblichen mit einander fechten:
Ich will beyden einen Sieg geben; doch dem Sterblichen einen grössern.

Als die Phocier diese Weissagung vernommen: suchten sie dreyhundert Mann aus, und schickten sie unter der Anführung Gelons gegen die Feinde. Sie befahlen ihnen, wenn die Nacht eingebrochen, so geheim, als es möglich, von den Thessaliern Kundschaft einzuziehen, und auf den unbekanntesten Wegen zu der Armee zurück zu kommen, auch sich mit guten Willen in kein Gefechte einzulassen. Dieser ganze auserlesene Haufe wurde samt ihrem Anführer von den Thessaliern theils niedergehauen, theils von den Pferden zertreten. Dieser Verlust machte in dem Lager der Phocier ein solch Schrecken, daß sie die Weiber und Kinder, und was sie von ihren Gütern fort bringen konnten, Kleider, Gold und Silber nebst den Bildsäulen der Götter an einen Ort zusammen brachten, einen sehr großen Scheiterhaufen aufrichteten, und dreyßig Mann dabey zurück ließen. Diesen war anbefohlen, wenn die Phocier in einer Schlacht überwunden wären, die Weiber und Kinder umzubringen, alle Beute und ihre Güter auf den Scheiterhaufen zu legen, ihn in Brand zu stecken, und alsdenn einander selbst niederzumachen, oder unter die thessalische Reuterey zu rennen. Daher werden alle verzweifelte Entschliessungen von den Griechen eine phocische Verzweifelung genannt. Die Phocier zogen hierauf ohne Verzug gegen die Thessalier an, und zwar unter der Anführung des Rhöus aus Ambryssa und des Daiphanes aus Hyampolis. Dieser kommandirte die

Reuterey, jener das Fußvolk. Unter den Kriegesobersten hatte Tellias, ein eleischer Wahrsager [3]), das größte Ansehen, und die Phocier setzten alle Hofnung ihrer Erhaltung auf ihn. Als das Treffen angieng; schwebte den Phociern das, was sie wegen ihrer Weiber und Kinder beschlossen hatten, vor Augen; sie sahen, daß ihre Wohlfart auf der Spitze stünde: daher wagten sie das Aeußerste. Weil sie nun auch des Beystandes der Götter versichert waren; so erlangeten sie einen der herrlichsten Siege. Nun verstunden alle Griechen den Sinn der Antwort, so den Phociern von dem Apollo war gegeben worden. Denn die Feldherrn von beyden Seiten hatten beydesmal ihren Völkern einerley Losung bey dem Treffen gegeben, den Thessaliern das Wort Minerva Itonia, den Phociern, Phokus, von dem das Land den Namen hat. Die Phocier schickten nach erhaltenen Siege, ihre Dankbarkeit zu beweisen, die Statüen des Apollo und des Wahrsagers Tellias, ihrer Feldherrn und der Heroen des Landes, als Geschenke nach Delph. Aristomedon aus Argos hatte ihnen diese Bildnisse ausgearbeitet. Sie bewiesen nachher noch eine Probe ihrer Geschicklichkeit eine Kriegeslist zu erfinden. Als die Kriegesheere bey dem Eingange in Phocis gegen einander lagen: bedienten sich fünfhundert der tapfersten Phocier einer Nacht, zur Zeit des Vollmondes, die Thessalier zu überfallen. Sie machten sich ganz weiß mit Gypse, und hatten auch ihre Rüstung weiß angestrichen. Die Thessalier glaubten Gespenster zu sehen, und dachten nicht, daß die Feinde auf

[3]) Von diesem Tellias stammte die Familie der Telliaden ab, die berühmte Wahrsager waren.

sie los kämen: daher soll unter ihnen ein großes Blutbad angerichtet worden seyn. Auch dieses war eine Erfindung des eleischen Wahrsagers Tellias. Als die persische Armee nach Europa gegangen war, sollen die Phocier, aus Noth gezwungen, zuerst die Parthey des Königes ergriffen, nachher aber von den Persern zu den Griechen übergetreten seyn, und der Schlacht bey Platäa mit beygewohnet haben.

Kap. 2. Nach der Zeit betraf sie das Unglück, daß ihnen von den Amphiktyonen eine Geldbuße zuerkannt wurde. Ich kan nicht auf den wahren Grund kommen, ob man sie mit Recht wegen eines begangenen Verbrechens dazu verurtheilet, oder ob die alte Feindschaft der Thessalier ihnen die Widerwärtigkeit verursachet habe [4]). Als sie wegen der Größe der aufgelegten Geldstrafe muthlos waren: munterte sie Philomelus [5]), ein Sohn des Theotimus, auf. Er war aus der Stadt Ledon in Phocis gebürtig, und einer der alleransehnlichsten und vornehmsten Männer im Lande.

4) Diodorus Siculus, Bibliothec. Hist. L. XVI. der den Krieg weitläuftiger erzählet, giebt diese Ursache an: Die Phocier hatten das dem Apollo zu Delph geheiligte cirrheische oder crisseische Gebiet sich als ein Eigenthum angemaßet und gebauet. Sie wurden deßwegen von den Amphiktyonen zu einer schweren Geldstrafe verurtheilet. Als sie dieselbe nicht abtrugen; erkannten eben diese Richter wider sie, daß ihr eigenes Land, wofern sie die Strafe nicht erlegten, dem Gotte als ein heiliges Eigenthum übergeben werden sollte.

5) **Philomelus**, lieset man auch in dem Diodor; Polyänus aber nennt ihn **Philomedes**, und Plutarch **Philodemus** S.

Er zeigete ihnen, daß sie unvermögend wären, eine so große Summe zu erlegen, und gab den Rath, sich des delphischen Tempels zu bemächtigen. Er brauchte allerley Gründe, die Gemüther darzu geneigt zu machen, und stellte ihnen besonders vor, daß die Athenienser und Lacedämonier von alten Zeiten ihre Freunde wären: bekämen sie Krieg mit den Thebanern, oder mit einem andern Volke; so würden sie ihm sowohl an Tapferkeit, als an den Mitteln, die Kriegeskosten zu bestreiten, überlegen seyn. Der Vortrag des Eumelus fand bey dem größten Theile der Phocier Beyfall: entweder weil Gott ihren Verstand verkehrte, oder weil sie vorher schon geneigt waren, Gewinn und Vortheil der Religion vorzuziehen. Die Phocier überwältigten die Stadt Delph, als Heraklides daselbst Vorsitzer des Raths, Agathokles Archon zu Athen war, im vierten Jahre der hundert und fünften Olympias [6]), in der, Prorus oder Porus aus Cyrene im Wettlaufe den Preis erhielt. Nachdem sie den Tempel geplündert hatten; brachten sie gleich die stärkste Armee von fremden Völkern in Griechenland zusammen. Die Thebaner, so vorher schon in Mißhelligkeiten mit ihnen gelebet hatten, kündigten ihnen nun den Krieg an, der zehen Jahr nach einander fortgesetzet wurde [7]).

In

[6]) Das ist das 357ste Jahr vor Christi Geburt, das 4te Jahr der Regierung Philipps, Königes in Macedonien.

[7]) Es ist dieses der 2te sogenannte Heilige Krieg. Der erste wurde wider die Crissäer in Phocis geführet, und endigte sich im 10ten Jahre mit der Zerstörung der Stadt Cirrha im 2ten Jahr der 47 Olymp. das ist im 595sten vor Christi Geburt. Mr. de Valois hat in den Memoires de Litterature, tom. X. alles davon gesammlet, was er nur hat fin-

In diesem so langwierigen Kriege haben die Phocier und ihre Mietvölker oft gesieget; oftmals aber auch die Thebaner die Oberhand gewonnen. In der Schlacht bey der Stadt Neon wurden die Phocier in die Flucht geschlagen: Philomelus stürzte sich selbst auf der Flucht von einem hohen und steilen Felsen herunter zu Tode: da die Amphiktyonen schon allen seinen Anhängern diese Todesstrafe zuerkannt hatten. Nach des Philomelus Tode machten die Phocier den Onomarchus (seinen Bruder) zu ihrem Oberfeldherrn. Philippus, des Amyntas Sohn, ergriff die Parthey der Thebaner, und gewann auch bald ein Treffen. Als Onomarchus auf der Flucht ans Meer kam; wurde er von seinen eigenen Soldaten mit Wurfspießen erschossen: weil sie glaubten, daß ihnen seine Zaghaftigkeit und Unerfahrenheit die Niederlage verursacht hätte. Ein solches Ende verhängete Gott über den Onomarchus. Sein Bruder Phayllus bekam das Oberfeldherrnamt mit unumschränkter Gewalt. Er hatte aber kaum die Herrschaft über die Phocier erlanget, als er folgenden Traum hatte. Unter den heiligen Geschenken, so dem Apollo gebracht waren, befand sich auch ein ehernes Bild eines Menschen, der durch eine langwierige Krankheit ausgezehret, dem alles Fleisch abgefallen ist, von dem nichts mehr, als die Knochen übrig sind. Man sagte, der berühmte Arzt Hippokrates habe dieses Bild in den Tempel geschenkt. Es kam den Phayllus vor, als wenn er demselben ähnlich wäre. Er fiel auch gleich in eine auszehrende Krankheit, die den Traum zur Erfüllung brachte. Er starb

und

den können. Der Ausgang dieses Krieges war, daß das crisseische Gebiet dem Apollo geheiliget wurde.

und sein Sohn Phaläkus trat das Regiment nach ihm an. Weil er aber beschuldigt wurde, daß er die heiligen Schätze in seinen eigenen Nutzen verwenden wollte: so wurde ihm die höchste Würde genommen. Er schiffte mit den Phociern, die ihm anhiengen, und mit einem Theile des fremden Kriegsvolkes nach Kreta und belagerte Cydonia: weil ihm die Stadt das verlangte Geld nicht geben wollte: allein er büßte den größten Theil des Volks und sein eigenes Leben ein.

Kap. 3. Im zehenden Jahre nach der Beraubung des Tempels, als Theophilus zu Athen Archon war, in dem ersten Jahre der hundert und achten Olympias, in welcher Polykles aus Cyrene auf der Laufbahn den Preis gewann, machte Philippus dem phocischen Kriege, der auch der heilige genannt wird, ein Ende. Die eingenommenen Städte in Phocis wurden der Erde gleich gemacht: nemlich Liläa, Hyampolis, Anticyra, Parapotamien, Panopeus und Daulis. Die Namen dieser Städte waren von Alters her bekannt, und werden auch von dem Homer angeführet. Die aber, so die Armee des Xerxes in die Asche geleget hat, wurden durch ihr Unglück bey den Griechen bekannter, nemlich Erochus, Charadra, Amphiklea, Neon, Tithronium und Drymäa. Die übrigen, außer Elatea, waren in vorigen Zeiten nicht in Ansehen, als das phocische Trachis [8]) und Medeon, Echedamea, Ambrysus, Ledon, Phlygonium und Sterris. Alle diese erzählten Städte wurden zerstöret, und Abä ausgenommen, in Dörfer verwan-

[8]) Eine andere Stadt Trachis oder Trachin war in Thessalien, an dem Berge Oeta, deren Pausanias im 22ten K. gedenket.

delt. Die Abäer hatten weder an der Beraubung des Tempels noch an dem Kriege Antheil genommen. Die Phocier wurden auch von aller Gemeinschaft des delphischen Tempels und von der Staatenversammlung der Griechen ausgeschlossen, und die Amphiktyonen gaben ihre Stimmen den Macedoniern. Nach einiger Zeit sind die Städte von den Phociern wieder aufgebauet, und die Einwohner von den Dörfern in ihre Geburtsörter zurückgebracht worden. Einige blieben in ihren Ruinen liegen, deren Wiedererbauung ihre vormalige Schwäche und der gegenwärtige Mangel an Gelde verhinderte. Die Athenienser und Thebaner setzten sie wieder in Stand, ehe sie die Niederlage bey Chäronea erlitten: und die Phocier wohnten dem Treffen bey Chäronea, wie auch nachher denen bey Lamia und Kranon gegen den Antipater und die Macedonier als Bundesgenossen bey. Wider die Gallier und die celtische Armee bewiesen sie mehr Eifer und Muth, als alle Griechen, sowohl den beleidigten Gott zu rächen, als auch, wie ich glaube, ihre Ehre gegen die alten Beschuldigungen zu retten. So viel ist von ihren Geschichten anzumerken gewesen.

Kap. 4. Zwanzig Stadien weit von Chäronea liegt Panopeus, (oder Panope) eine Stadt in Phocis; wenn anders ein solcher Ort eine Stadt zu nennen ist, der kein Rathhaus, keine Kampfschule, kein Theater, keinen Markt, keinen Springbrunnen hat: wo die Leute in Hütten, wie die Hütten an Bergen sind, an einem durch das Regenwasser ausgerissenen Graben wohnen. Doch haben die Panopeer ihr eigenes Gebiet, und

sie schicken Abgeordnete zu den Landtagen der Phocier. Die Stadt soll von des Epeus [9]) Vater (dem Panopeus) den Namen haben. Die Einwohner sind, wie sie sagen, ursprünglich Phlegyer, und aus Orchomenien in das phocische Land geflohen. Wir sahen den alten Umkreis der Stadt, und schätzten ihn auf sieben Stadien: dabey fielen uns die Verse des Homers ein [10]), die er auf den Tityus gemacht hat, worinnen er Panopeus eine Stadt nennt, die einen schönen Tanzplatz hat, und gedenket, daß Schedius, des Iphitus Sohn, König in Phocis, der von dem Hektor in dem Gefechte wegen der Leiche des Patroklus, erleget worden, zu Panopeus gewohnet habe. Vermuthlich hatte er hier seinen Sitz als in einer Gränzvestung aus Furcht vor den Böotern genommen: weil hier am leichtesten aus Böotien in Phocis einzudringen ist. Warum aber Homer Panopeus die Stadt mit dem schönen Tanzplatze genannt habe, konnte ich nicht ausfindig machen, bis mir die Thyaden eine Nachricht ertheilten. Die Thyaden [11]) sind attische Weiber, die jährlich auf den Parnaß gehen, und mit delphischen Weibern die Orgia des Bacchus

9) Siehe B. 1. Kap. 23. B. 2, 29.

10) Die erste Stelle ist in der Odyssea B. II. v. 580. wo aber in der Baselschen Ausgabe von 1545 nicht καλλιχόρου sondern καλλιχώρου stehet, welches der Scholiast erkläret, καλοὺς τόπους ἐχούσης, die schöne Plätze hat. Aber die Lesart des Pausanias ist dem metro gemäßer. Was in dem folgenden von dem Tityus gedacht wird, stehet vorher in dem 576 u. 577. V.

11) Die Thyaden Thyades, welchen Namen einige von dem Worte θύω ich opfere, und ich laufe heftig herum, oder ich

Bacchus feyern. Unter Weges stellen sie, wie an andern Orten, also auch zu Panopeus, Tänze an: und auf einen solchen Tanz scheinet Homer zu zielen.

Die Panopeer haben am Wege eine kleine Kapelle aus ungebrannten Ziegelsteinen, und in selbiger eine Bildsäule aus pentelischen Marmor, die nach einigen den Aeskulap, nach andern den Prometheus vorstellen soll. Diese führen zum Beweise gewisse Steine an, die an dem hohlen Graben liegen: ein jeder ist so groß, daß ein Wagen damit beladen werden kan. Sie haben nicht die Farbe eines mit Erde, sondern mit Sande vermischten Leimens, als in den hohlen Graben oder Regenbächen ist. Sie riechen fast wie die Haut eines Menschen. Man giebt vor, diese Steine wären noch Ueberreste von dem Leimen, woraus Prometheus das ganze menschliche Geschlecht gebildet habe. An dem hohlen Graben ist auch das Grabmahl des Tityus, davon der Erdhügel aufs höchste den dritten Theil eines Stadiens im Umfange hat. Homer saget:

Er lieget neun Acker lang auf dem Boden ausgestreckt.

Aber die Worte Homers legen einige so aus, daß nicht die Größe des Tityus angezeiget werden solle, sondern nur, daß der Platz seines Grabes neun Acker gehalten. Doch Kleon, einer von den Magnesiern, die an dem Hermus (in Jonien) wohnen, sagte, die Menschen, die selbst

wäre, herleiten, sind eben die, so Bacchae und Maenades genannt werden, und Priesterinnen des Bacchus waren, wie auch im 6ten K. angezeiget, und eine andere Ursache ihrer Benennung gegeben wird.

selbst in ihrem Leben niemals ungewöhnlich große Dinge gesehen hätten, pflegten außerordentliche und wunderbare Dinge nicht zu glauben: Er selbst glaube, daß Tityus und andere so groß gewesen, als sie beschrieben würden: er sey zu Gades (Cadix) gewesen, und mit allem Volke, nach der Verordnung des Herkules, aus der Insel weggeschifft; als er wieder nach Gades zurück gekommen, habe er einen Seemann [12]) gefunden, der ans Land geworfen worden; er habe fünfhundert Schuh in die Länge gehabt, und sey vom Blitze erschlagen worden. Das war sein Bericht.

Sieben Stadien weit von Panopeus lieget Daulis. Der Ort hat wenig Einwohner, die aber noch zu meiner Zeit an Größe und Stärke die andern Phocier übertrafen. Den Namen soll der Stadt die Nymphe Daulis gegeben haben, die man für eine Tochter des Cephissus

12) einen Seemann, ἄνδρα θαλάσσιον, giebt Amasäus, hominem marinum, Gedoyn, un Officier de marine, welche Uebersetzung gar keine Wahrscheinlichkeit hat. Denn wenn wir die poetischen Fabeln von den Riesen bey Seite setzen; so hat auch die älteste Geschichte nichts von so entsetzlich großen Menschen, und dergleichen sollte sich zu der Zeit des Pausanias gefunden haben, wie ihm Kleon berichtete? Auf welchem Schiffe hatte dieser Mann Raum. Das Wort ἐκπεπτωκότα heißt auch nicht, den man ans Land geworfen hatte, nach Gedoyns Uebersetzung, sondern der vom Meere ans Land geworfen ist. Kleon verstund ohne Zweifel einen Seemann, dergleichen die Tritonen seyn sollten, wovon B. 9. K. eine Beschreibung ist, betrog aber gewiß den leichtglaubigen Pausanias, als ein gereißter Windmacher.

sus hält. Andere sagen, der Ort, wo die Stadt erbauet worden, sey vorher ein dicker Busch gewesen, und solche Oerter wären ehedem Daulia genannt worden; daher Aeschylus das Wort von dem starken Barte des Glaukus aus Antheilon gebrauchet hat [13]).

Hier zu Daulis haben, nach der alten Erzählung, die Weiber dem Tereus seinen Sohn zum Essen vorgesetzt, und den Anfang gemacht, den Tisch mit Menschenfleische zu verunreinigen. Der Wiedehopf, in welchen Tereus verwandelt seyn soll, ist etwas grösser als eine Wachtel, und hat auf dem Kopfe einen Federbusch. Es ist zu bewundern, daß allein in dieser Gegend die Schwalben keine Eyer legen und ausbrüten; ja es bauet nicht einmal hier eine Schwalbe unter dem Dache eines Hauses ein Nest. Die Phocier sagen auch, die Philomele fürchte sich noch als ein Vogel vor dem Tereus, und komme nicht bey seine Geburtsstadt. Die Daulier haben einen Tempel der Minerva mit einer alten Bildsäule. Das Schnitzbild, so noch älter ist, hat, ihrem Berichte nach die Prokne von Athen gebracht. In dem daulischen Gebiete heißt eine Gegend Tronis, in welcher das Heroum eines alten Fürsten ist, den einige für den im Kriege berühmten Xantippus, andere für den Phokus, Ornytions Sohn, halten. Er wird alle Tage mit einem Opfer von den Phociern verehret: das Blut gießen sie durch ein Loch in das Grab, das Fleisch verzehren sie dabey. Durch Daulis gehet auch ein Weg auf

13) Δάυλια, oder besser mit dem Eustathio und Stephano Δαῦλα. Aeschylus saget, wie in einem etymologischen Lexico angeführet wird, δαῦλος ὑπήνη, hirta barba. S.

auf die Höhen des Parnassus, der länger als der Weg aus Delph, aber nicht so beschwerlich ist.

Kap. 5. Wenn wir aus Daulis gerade nach Delph zurück gehen, so treffen wir zur rechten Hand des Weges ein Gebäude an, in welchem sich die Phocier aus allen Städten versammlen. Es ist sehr groß, und inwendig stehen in die Länge hin Pfeiler. Von den Pfeilern gehen nach beyden Mauren zu Bänke stufenweis in die Höhe, auf denen die Abgeordneten sitzen. Am Ende des Gebäudes sind keine Pfeiler noch Sitze, sondern die Bildsäulen des Jupiters, der Minerva und Juno. Jupiter sitzet auf einem Throne, auf dessen rechten Seite stehet Juno, auf der linken Minerva. Von hier kommt man zu dem sogenannten gespaltenen oder getheilten Wege[14]), auf dem Oedipus den Mord seines Vaters begangen hat. Es mußten allenthalben in Griechenland Denkmahle von den Unglücksfällen des Oedipus zurück bleiben. Als er kaum gebohren war, durchbohrte man seine Füsse, und setzte ihn im platäischen Gebiete, auf dem Berge Cithäron, weg. Korinth und die Gegend an der Landesenge hat ihn aufgezogen. Phocis und der gespaltene Weg wurde durch den Mord seines Vaters beflecket. Thebe ist noch mehr wegen der Blutschande des Oedipus und der Ungerechtigkeiten des Eteokles berüchtiget. Doch der gespaltene Weg und die darauf begangne Frevelthat war der Anfang seines Unglücks. Die Grabmahle des Lajus und des

14) So wird ein Weg in Phocis genannt, weil er sich in die Strassen nach Böotien, Thebe, Attika und Korinth zertheilet: wie der Scholiast des Euripides in Phoenissis anmerket. K.

des Bedienten, der ihn begleitete sind noch mitten auf dem Scheidewege: und man hat wohl ausgesuchte Steine darauf über einander geleget. Man saget, Damasistratus, ein König zu Platäa, sey ohngefähr bey die Erschlagenen gekommen, und habe sie begraben.

Die Landstraße wird von hier nach Delph immer steiler, und auch einem fertigen Fußgänger beschwerlicher. Von der Stadt Delph hat man viele und mannigfaltige Nachrichten, noch mehrere aber von dem Orakel des Apollo. Man saget, in den ältesten Zeiten habe die Erde, als eine Göttin, das Orakel gehabt, und die Daphne eine der Nymphen des Berges, sey von ihr zur weissagenden Priesterin bestellet gewesen. Die Griechen haben ein Gedicht, das sie Eumolpia nennen, und dem Musäus, des Antiophemus Sohne [15]) zuschreiben. Darinnen wird gesaget, Neptun und die Erde hätten das Orakel gemeinschaftlich; die Erde ertheile selbst Aussprüche, Neptun aber durch seinen Diener, Pyrkon. Die Verse lauten so:

Gleich that die Erde ihren weisen Ausspruch,
Und mit ihr Pyrkon, der Diener des berühmten Neptuns.

15) Dieser Musäus ist der mittelste der Zeit nach von den drey Musaeis, deren Suidas gedenket. Der älteste ist in der Mythologie als ein Schüler des Orpheus bekannt; der dritte soll im 4ten Jahrhundert nach Christi Geburt das Gedicht von dem Leander und der Hero verfertiget haben. Die Zeit des hier angeführten ist nicht bekannt. Das Gedicht Eumolpia hat den Namen von dem Sohne des Dichters, und enthielt Lehren an denselben.

Eine Zeitlang darauf soll die Erde ihren Antheil der Thenis abgetreten, und Apollo denselben von der Themis zum Geschenke bekommen haben, der denn auch den Antheil Neptuns dazu gebracht, indem er ihm dafür die Insel Kalaurea, so vor Trözen lieget, gegeben. Ich habe auch gehöret, es wären Hirten an den Ort des Orakels gekommen, die von dem Dampfe begeistert worden, und durch Eingebung des Apollo geweissaget hätten. Die glaubwürdigste und von den meisten angenommene Meynung ist, die Phemonoe [16]) sey die erste Wahrsagerin des Apollo gewesen, und habe zuerst die Aussprüche in hexametrischen Versen gethan. Böo, eine hier im Lande gebohrne Frauensperson, die einen Lobgesang zu Delph verfertiget hat, saget, gewisse Personen, die von den Hyperboreern gekommen, und unter denselben Olen, hätten dem Apollo das Manteum [17]) gestiftet; dieser habe auch zu erst in hexametrischen Versen geweissaget. Böo brauchet diese Worte:

Hier haben den berühmten Sitz des Orakels gestiftet
Die Söhne der Hyperboreer, Pagasus und der göttliche
Agyieus.

Nachdem sie die Namen der andern Hyperboreer angeführet hat; nennt sie am Ende des Gesanges den Olen:

Olen, welcher der erste Weissager des Phöbus gewesen,
Und zuerst einen Gesang in alten Versen abgefasset hat.

Doch,

16) Sie wird für eine Tochter des Apollo gehalten, und unter die Sibyllen gezählet.

17) Das ist, das Haus, worinnen geweissaget wird, oder göttliche Antworten ertheilet werden. Von μάντις ein Wahrsager.

Doch, so weit man sonst Nachrichten hat, sind die Weissagungen allezeit durch Weibspersonen geschehen.

Das älteste Tempelhaus des Apollo soll von Lorberbaumholze aufgerichtet, und die Zweige von einem Lorberbaume in dem Thale Tempe dazu geholet seyn. Das Tempelhaus hat also wohl nur eine Hütte vorgestellt. Das andere haben, wie die Delphier sagen, die Bienen aus Wachs und Federchen zusammen getragen: und dieses soll von dem Apollo zu den Hyperborern geschickt seyn.

Nach einer andern Erzählung hat ein Delphier, Namens Pteras das Tempelhaus gebauet, und also hat es von ihm den Namen bekommen [18]). Von eben diesem Pteras soll auch der Name der kretischen Stadt Apteräe mit Zusetzung eines Buchstaben herrühren. Das Vorgeben aber, daß das Tempelhaus von dem auf Bergen wachsenden noch grünen Grase Pteris zusammen geflochten

18) Aber was für einen Namen? wie hat es geheißen? Vielleicht Pteräum. Aber diesen oder einen ähnlichen Namen finde ich nicht: dergleichen doch der Tempel muß gehabt haben: deßwegen auch von andern vorgegeben wurde, er sey aus dem Kraute Pteris, dem Farenkraute oder Waldfaren, geflochten worden. Eben diese Benennung gab auch Anlaß zu dichten, die Bienen hätten das Haus aus Wachs und Federchen oder Flügelchen, die πτερα, ptera, heissen, zusammen gesetzt. Die Namen der Personen und Oerter haben, wenn man den wahren Ursprung nicht wuste, zu allerley Erdichtungen, sowohl den Priestern, als Poeten Anlaß gegeben, wovon Pausanias unzählige Beyspiele giebt.

flochten worden, findet bey mir gar keinen Beyfall. Wenn man hingegen saget, das dritte Tempelhaus sey aus Erz gemacht worden, das kommt mir so wunderbar nicht vor. Hatte doch Akrisius ein ehernes Zimmer für seine Tochter verfertigen lassen, und der Tempel der Minerva Chalciöкus ist noch heutiges Tages zu Lacedämon zu sehen. Zu Rom hat der Markt, der wegen seiner Größe und Zierrathen bewundernswürdig ist, ein Dach von Erz. Also kan auch wohl das Tempelhaus des Apollo von Erz gewesen seyn. Hingegen sind andere Dinge gar nicht glaublich, als daß Vulkan seine Kunst daran bewiesen habe, und was Pindarus von den güldenen Sängerinnen bey diesem Tempelhause gesungen hat:

Auf dem Saale sungen güldne Sängerinnen 19.)

Er hat, meines Erachtens, das was Homer von den Sirenen saget 20), nachgeahmet. Wie dieses Tempelhaus vernichtet worden sey, davon habe ich keine einstimmige Nachricht gefunden. Einige sagen, es sey in die Erde versunken, andere, es sey im Feuer zerschmolzen. Das vierte Tempelhaus ist von dem Trophonius

19) **Sängerinnen.** Das Wort κηληδόνες, welches hier gewiß für κηλήμονες anzunehmen ist, bedeutet Personen, so die Ohren mit ihrer Stimme einnehmend belustigen. Athenäus saget B. 7. p. 290. Die **Celedones** (denn so drückt der lateinische Uebersetzer das Wort als einen eigenen Namen aus) bey dem Pindar, machten eben so, wie die Sirenen, daß die Zuhörer über dem Vergnügen das Essen vergaßen, und verschmachteten.

20) Odyß. 12. vom 39ten Verse an.

phonius und Agamedes von Steinen aufgebauet gewesen: es gieng aber durch Feuer zu Grunde, als Erxiklides zu Athen Archon war, im ersten Jahre der acht und funfzigsten Olympias, in welcher Diognetes aus Kroton den höchsten Preis erlangete. Das Tempelhaus, so noch jetzo stehet, haben die Amphiktyonen aus dem heiligen Schatze gebauet, und einen Korinther, Pintharus, zum Baumeister gebraucht [21]).

Kap. 6. Die älteste Stadt an dem Berge soll von dem Parnassus gebauet worden seyn. Man giebt ihn für einen Sohn der Nymphe Kleodora aus, und macht zu seinen Vätern, wie bey andern sogenannten Heroen, den Neptun, einen Gott, und den Kleopompus einen Menschen. Von diesem Parnassus soll der Berg und der parnaßische Wald den Namen bekommen haben: auch wird die Wahrsagerey aus dem Fluge der Vögel für eine Erfindung des Parnassus gehalten. Diese Stadt soll in der deukalionischen Sündflut mit untergegangen seyn. Die Einwohner, die der Ueberschwemmung entrinnen konnten, wurden durch das Geheule der Wölfe erhalten, indem sie ihnen als Wegweisern auf die Höhen des Parnassus folgeten: daher sie die Stadt, die sie wieder erbaueten, Lykorea (Wolfsheulen) nannten. Wiewohl eine andere Erzählung saget,

21) Herodot B. 5. 58. meldet, daß die Alkmäoniden die Erbauung des Tempels von den Amphiktyonen übernommen, und ihn prächtiger aufgeführet, als bedungen war. Dieser Tempel stund noch zu der Zeit des Pausanias, und war eben der fünfte, welcher im 2ten Theile der Histoire de l' Academie de Belles Lettres zum 6ten gemacht wird p. 113.

Apollo habe mit der Nymphe Korycia den Lykorus gezeuget, und von dem sey die Stadt Lykorea, wie von der Nymphe die korycische Höhle benannt worden. Ferner wird gesaget, Celäno sey eine Tochter des Hyamus, eines Sohnes des Lykorus, und Delphus, von der die Stadt den Namen Delphi hat, ihr und des Apollo Sohn gewesen. Einige geben den Kastalius für einen eingebohrnen des Landes aus, und machen die Thyja zu seiner Tochter, die eine Priesterin des Bacchus gewesen, und ihm die ersten Orgia gehalten habe: von ihr sollen hernach alle vom Bacchus begeisterte Weiber Thyiaden genannt worden, ihr Sohn aber Delphus, und sein Vater Apollo gewesen seyn. Andere geben ihm die Meläna, eine Tochter des Cephissus zur Mutter. Eine Zeitlang darauf nannten die Nachbarn die Stadt nicht allein Delph, sondern auch Pytho: wie sie denn auch Homer in dem Verzeichniß der Phocier unter diesem Namen anführet. Die, welche den Ursprung und die Folgen der Geschlechte genau untersuchen, sagen, Pythis sey ein Sohn des Delphus, er habe hier als König regieret, und der Stadt den Namen gegeben. Die bekannteste und gemeinste Meynung ist, daß der, so von dem Apollo mit Pfeilen erschossen worden, hier verfaulet sey, und daß die Stadt davon den Namen Pytho bekommen habe. Denn das Wort πύθεσθαι (pythestai) wurde damals von faulenden Dingen gebraucht: daher sich auch Homer desselben bedienet, wenn er saget, die Insel der Sirenen sey voll Knochen, weil die Menschen, so ihren Gesang anhörten, daselbst verfaulten [22]. Nach

den

22) Odyß. 12. v. 46. Es liegt ein großer Haufe verfaulter Männer, ἀνδρῶν πυθομένων.

den Poeten war der, welchen Apollo erschoß, ein Drache, den die Erde zum Wächter bey den Tempel des Orakels gesetzt hatte. Andere hingegen melden, er sey ein Sohn des Krius, eines Fürsten in Euböa gewesen, der viel Gewaltthätigkeiten ausgeübet, und den Tempel des Apollo, wie auch die Häuser reicher Leute beraubet habe. Als er zum andernmale mit seinem Volk im Anzuge war, baten die Delphier ihren Gott, die bevorstehende Gefahr von ihnen abzuwenden. Die Phemonoe, so zu der Zeit die weissagende Priesterin war, ertheilte, wie man saget, in hexametrischen Versen diese Antwort:

Phöbus wird einen schweren Pfeil auf den Mann abdrücken,
Der den Parnassus verheeret. Männer aus Kreta [23])
Reinigen seine Hände von dem Blute. Der Ruhm wird
niemals verschwinden.

Kap. 7. Es hat sich fügen müssen, daß, von den ersten Zeiten an, der delphische Tempel viele Feinde gehabt hat. Nach dem ersten Räuber aus Euböa haben sich die Phlegyer, nachher Pyrrhus, des Achilles Sohn, ferner ein Theil der Armee des Xerxes, daran vergriffen. Die mächtigsten unter den Phociern plünderten die heiligen Schätze am längsten und ärgesten. Endlich that die Armee der Gallier einen gewaltigen Versuch auf den Tempel: und

[23]) **Männer aus Kreta,** das ist Priester. Der Lobgesang des Homers auf den Apollo saget, daß einige Kreter unter Anführung des Apollo selbst zu Krissa angekommen, und von ihm zu Priestern bestellt worden. K. Sylburgs Veränderung des Wortes Κρήσιοι in Κρήγιοι ist also nicht nöthig. Kühns Erklärung bestätiget das, was Kap. 7. von dem Carmanor aus Kreta gesaget wird.

er konnte auch von der Gottlosigkeit des Nero nicht verschonet bleiben. Er nahm dem Apollo fünfhundert eherne Bilder von Göttern und Menschen unter einander weg.

Was die pythischen Kampfspiele [24]) anbelanget, so war das älteste, worauf man einen Preis gesetzet hat, daß ein Lobgesang auf den Apollo gesungen wurde. Chrysothemis aus Kreta, dessen Vater Karmanor den Apollo soll gereiniget haben, sung und gewann im Singen den Preis. Nach ihm hat Philammon, und alsdenn dessen Sohn, Thamyris, den Preis erlanget. Orpheus, saget man, war so stolz auf die Wissenschaft der Geheimnisse, und hatte auch sonst so hohe Gedanken von sich, daß er sich in keinen musikalischen Wettstreit einlassen wollte: daher sich auch Musäus, weil er ihm in allen Dingen nachahmte, nicht dazu eingefunden hat. Eleuther soll den pythischen Siegeskranz bekommen haben, weil er stark und angenehm gesungen: ob er gleich den Gesang nicht selbst aufgesetzet hatte. Hingegen ist Hesiodus, wie man berichtet, nicht zu dem Kampfe gelassen worden, weil er zu dem Gesange nicht zugleich auf der

24) Die pythischen Spiele, so ihren Namen von der Stadt Pytho hatten, wurden anfänglich alle neun Jahr, nachher aber im 5ten mitten im Sommer bey Delph gehalten, so daß vier Jahr in der Chronologie eine Pythias, wie eine Olympias ausmachten. Die erste Pythias gieng in dem 2ten Jahre der 48ten Olympiade, oder 585 Jahr vor Christi Geburt, an. Man hat aber auch, wie Erasmus Schmidt in Prolegomenis ad Pythionicas anführet, pythische Spiele zu Sicyon, Megara, und in Macedonien gehalten.

der Laute zu spielen gelernet hatte. Homer kam nach Delph, in seinen Angelegenheiten um Rath zu fragen. Hätte er gleich gelernet auf der Laute spielen; so wäre ihm doch die Kunst wegen der Beraubung des Gesichtes unnütze gewesen. Im dritten Jahre der acht und vierzigsten Olympiade, darinnen Glaukus aus Kroton siegete, setzten die Amphiktyonen außer dem bißher gewöhnlichen Preise, noch einen auf die Geschicklichkeit, sowohl die Flöte allein zu blasen, als auch den Gesang mit der Flöte zu begleiten. Als Sieger wurden ausgeruffen, Cephallen, des Lampus Sohn, Erchombrotus, ein Arkadier und Sakadas aus Argos: der erste sung und spielte auch die Laute, der andere blies die Flöte zum Singen, der dritte blies die Flöte allein. Eben dieser Sakadas erlangete auch in den beyden folgenden Pythiaden den Preis.

Die Amphiktyonen setzten auch damals Preise für die Athleten, wie in den olympischen Spielen: doch führten sie das Wettfahren mit vier Pferden nicht ein; verordneten dagegen, daß die Knaben sich auf der langen und doppelten Laufbahn üben sollten. In der folgenden Pythias schaften sie die Kampfhreise ab, und den Siegern wurde nur ein Kranz aufgesetzet. Das Singen bey dem Flötenblasen wurde auch aufgehoben, und als eine traurige Musik verworfen: denn man sang Elegien und Klagelieder zu den Flöten. Dieses beweiset auch der eherne Dreyfuß, den Echembrotus dem Herkules zu Thebe gewidmet hat, dessen Aufschrift so lautet:

> Echembrotus aus Arkadien hat dieses Bild dem Herkules gewidmet, als er in den Kampfspielen der Amphiktyonen den Griechen Lieder und Elegien gesungen und damit den Preis erworben.

Nachher

Nachher wurde diese Art des musikalischen Wettstreites abgeschaft. Hingegen führte man das Wettfahren ein. Klisthenes, der die Herrschaft zu Sicyon geführet hat, war der erste, der im Fahren als Sieger ausgerufen wurde. In der achten Pythias verordnete man, daß auch Lautenisten, ohne dabey zu singen, spielen sollten: und Agelaus aus Tegea verdiente damit den Kranz. In der drey und zwanzigsten Pythias wurde das Laufen schwerbewafneter Personen zum erstenmal angestellet: Timänetus aus Phlius gewann den Lorber, fünf Olympiaden nach dem Siege des Demaretus aus Heräa. In der acht und vierzigsten machte man den Anfang des Wettrennens mit zwey Pferden zugleich: und die Pferde des Execestides, eines Phociers, erhielten den Sieg. In der fünften Pythias darauf spannten sie auch Füllen vor den Wagen: Orphondas aus Thebe siegete mit vier Füllen. In der ein und sechzigsten fiengen die Knaben als Pankratiasten an zu kämpfen, und Laidas, ein Thebaner, erhielt den Sieg. In der drey und sechzigsten stellten sie zum erstenmal das Wettrennen mit einem Füllen an: Lykormas von Larissa verdiente den Lorberkranz. In der neun und sechzigsten wurde auch mit zwey Füllen um die Wette gerannt, und Ptolemäus, ein Macedonier, als Sieger ausgerufen. Die Könige in Egypten ließen sich gern Macedonier nennen, wie sie es denn wirklich waren [25]). Ein Lorberkranz wird, so viel ich weiß, in den pythischen Spielen,

25) Dieser Ptolemäus ist der erste der egyptischen Könige, der Sohn des Lagus gewesen. Denn die neun und sechzigste Pythias fiel in das dritte Jahr der 116ten Olymp. in welchem bemeldeter König regierte.

sen, dem Ueberwinder aus keiner andern Ursache gegeben, als weil man glaubte, Apollo sey in die Tochter des Ladon [26]) verliebt gewesen.

Kap. 8. Die Versammlung der Griechen, die hier gehalten wird, hat, wie die meisten sagen, Amphiktyon, Deukalions Sohn, angeordnet, und daher sollen die Abgeordnete den Namen der **Amphiktyonen** bekommen haben. Androtion aber saget in der attischen Geschichte, es wären anfänglich nur die, so um Delph herum wohnen, zusammen gekommen, mit einander Rath zu halten, und daher Amphiktiones [27]) genannt worden; die erste Schreibart aber sey nachher gebräuchlicher worden. Amphiktyon selbst berief, wie man saget, folgende griechische Völker zu der allgemeinen Versammlung: die Jonier, Dolopier, Thessalier, Aeneaner, Magnesier, Maleer, Phtioten, Dorier, Phocier, die Lokrier, so an Phocis gränzen, und an dem Gebirge Knemis wohnen [28]). Nachdem sich die Phocier des Tempels

26) Diese ist die Daphne, welche andere zu einer Tochter des Peneus machen, und die, auf ihrer Flucht vor dem Apollo, in einen Lorberbaum verwandelt worden seyn soll. Ovid. Metam. I. v. 545.

27) Ἀμφικτίονες, Amphictiones, heißt so viel als Περικτίονες, die Herumwohnenden: und diesen Namen sollen, nach dem Androtion, die Abgeordneten der Städte oder Völker, so um Delph herum wohnten, und der delphischen Raths- und Gerichtsversammlung beywohnten, zuerst gehabt haben; nachher aber Amphictyones genannt worden seyn. Das i und y macht also den Unterschied beyder Worte.

28) Aeschines in der Rede von der unrechtmäßigen Ge-

Tempels bemächtiget hatten, und der zehnjährige Krieg, so darüber entstanden, ein Ende nahm; gieng mit der Versamm-

sandschaft stimmet mit diesem Register nicht völlig überein. Nach ihm waren zwölf Amphyktyonische Völker, die Thessalier, Böotier, Thebaner, Dorier, Jonier, Perrhbäer, Magneter, Lokrer, Oeteer, Phthioten, Maleer und Phocier. Unter den Joniern waren die vornehmsten die Athenienser, unter den Doriern die Lacedämonier.

Harpokration zählet sie also: Die Jonier, Dorier, Perrhbäer, Böotier, Magneter, Achäer, Phthioten, Melier, Dolopier, Aenianer, Delphier und Phocier.

Es wird vielleicht vielen Lesern angenehm seyn, wenn ich von dieser Versammlung der Amphiktyonen noch einige Nachricht ertheile, und das in die Kürze zusammen fasse, was Mr. de Valois in 2. Dissert. im 4ten und 7ten Theile der Memoires de Litterature ausführlich vorgetragen und mit den besten Zeugnissen erwiesen hat.

Wenn Strabo B. 9. saget, daß Akrisius, König zu Argos, der über 200 Jahr nach dem Amphiktyon gelebet, die Amphiktyonische Versammlung angestellet habe: so ist dieses wohl von einer Erneurung und bessern Einrichtung, auch Vermehrung der Mitglieder zu verstehen. Anfänglich wurden nur die zunächst um Delph wohnende Völker, mit der Zeit aber alle griechische Staaten dazu gezogen: daher Cicero die Versammlung Commune Graeciae concilium, die allgemeine Versammlung der griechischen Staaten nennt. Die Mitglieder derselben legten einen mit vielen schweren Flüchen verknüpften Eid ab, daß sie keine amphiktyonische Stadt zerstören, und ihr das Wasser nicht abschneiden wollten, weder im Kriege noch im Friede. Wer dieses überträte, wider den wollten sie die Waffen ergreiffen, und seine Städte zerstören: wenn jemand sich an den dem Gotte geheiligten Gütern vergriffe, oder darum wüßte, oder Anschläge auf die Schätze des Tempels machte, an dem

Versammlung der Amphiktyonen eine Veränderung vor. Denn die Macedonier bekamen Sitz und Stimme, die Phocier hingegen, und aus dem dorischen Geschlecht die Lacedämonier verlohren ihr Recht: jene, wegen ihres Verbrechens, diese weil sie den Phociern im Kriege Beystand geleistet hatten. Doch, als Brennus mit dem gallischen Kriegesheere vor Delph gieng, und die Phocier unter allen Griechen den größten Eifer in diesem Kriege gegen die Feinde bewiesen, erlangten sie ihr Recht zu der amphiktyonischen Versammlung und alle ihre

wollten sie auf alle mögliche Weise Rache auszuüben suchen. Die Versammlungen wurden zu Delph oder zu Thermopylä, ordentlicher Weise im Frühjahre und im Herbste, außerordentlich aber bey gefährlichen Umständen gehalten. Aus allen Orten kam eine große Menge Volk zusammen, welche die Kaufleute als zu einer Messe herbey zog.

Der eine von den zween Abgeordneten, den eine jede Stadt schickte, hieß Hieromnemon, der andre Pylagora. Beyde hatten mit den allgemeinen Angelegenheiten zu thun, der erste aber besonders die Religionssachen zu besorgen, der andre die Privatstreitigkeiten zu entscheiden, und in den Versammlungen das Wort zu führen. Die Hieromnemones wurden durch das Loos, die Pylagorae aus den Rednern durch die mehresten Stimmen erwählet. Den Anfang der Versammlung machte man mit einem Opfer. Die Amphiktyonen hielten sie entweder allein, oder es wurde auch das Volk, besonders die Priester dazu berufen.

Dieser Rath hatte die Macht, die Streitigkeiten der griechischen Staaten zu entscheiden, die Beleidiger zu einer Geldstrafe zu verurtheilen, den Krieg gegen die Widerspenstigen zu erklären, und die Städte dazu aufzubieten, wie solches aus den sogenannten heiligen Kriegen zu ersehen ist. Bey den Pythischen Kampfspielen hatten sie die Oberaufsicht.

ihre vormahlige Ehre und Ansehen wieder. Der Kaiser August befahl auch die Stadt Nikopolis bey Aktium in die Versammlung mit aufzunehmen, und hingegen die Magnesier, Maleer, Aeneaner und Phthioten mit unter den Thessaliern zu begreifen, ihre Stimmen aber, und die Stimmen der Dolopier, als welche kein besonderes Volk mehr waren, den Nikopoliten zu geben. Zu meiner Zeit waren dreyßig Amphiktyonen [29]), zweene aus Nikopolis, zweene aus Macedonien, und eben so viele aus Thessalien. Die Böotier, (auch diese wohnten in den ältesten Zeiten in Thessalien, und hießen damahls Aeolier) die Phocier und Delphier schickten eine gleiche Anzahl. Aus dem alten Doris, von den ozolischen und opusischen und epiknemidischen Lokriern, aus Euböa und von Athen kommen nur einzelne Personen, als Abgeordnete. Die Abgeordnete aus Athen, aus Delph und Nikopolis wohnen allen Versammlungen bey. Die übrigen Völker wechseln mit einander ab, und schicken ihre Deputirte, wenn die Reihe an sie kommt.

Wenn man in die Stadt hinein kommt, trifft man verschiedene Tempelhäuser nach einander an. Von dem ersten siehet man nur die Ruinen; das andre ist leer von Bildsäulen und Statüen; das dritte hat einige wenige Bilder römischer Kaiser; das vierte ist der Minerva Pronöa, der Vorstehenden, gewidmet. Die Bildsäule in dem Vorhause ist ein Geschenke der Maßilier und größer, als die in dem Tempelhause selbst. Die Maßilier

29) Diese Anzahl ist entweder Völker und Städte ausgelassen unrichtig, oder es müssen einige seyn.

lier sind eine Kolonie der Phocäer 30) und ein Theil der Jonier, die ehedem vor dem Perser Harpagus aus Phocäa weggezogen sind. Sie gewannen ein Seetreffen gegen die Karthaginier, bemächtigten sich darauf des Landes, das sie itzt besitzen, und ihr Zustand wurde sehr blühend. Die von ihnen geschenkte Bildsäule ist aus Erz. Den güldnen Schild, den Krösus, König in Lydien, der Minerva Pronöa schenkete, hat, wie die Delphier sagen, Philomelus geraubet. Bey dem Tempel der Minerva ist ein dem Phylakus als ein Heroum geheiligter Platz. Er hat den Delphiern, nach ihrem Berichte, in dem persischen Kriege Beystand geleistet.

Auf dem offnen Platze der Kampfschule soll einsmahls eine wilde Sau zum Vorschein gekommen seyn, und Ulysses, der zu dem Autolykus gekommen, und mit dessen Söhnen auf das Schwein losgegangen, hat dabey, wie man saget, die Wunde über dem Knie von dem Schweine bekommen. Wendet man sich von der Kampfschule zur linken Hand, und gehet nur drey Stadien hinunter; so kommt man bey den Fluß Plistus, der bey Cirrha, dem Seehafen der Delphier ins Meer fällt. Gehet man von der Kampfschule nach dem Tempel hinauf; so findet man zur Rechten des Weges die Kastalische Quelle, deren Wasser angenehm zu trinken ist. Nach einigen hat sie den Namen von einer Weibesperson des Landes, nach andern von einem gewissen Manne, Namens Kastalius. Panyaßis, des Polyar-

30) Nicht der Phocier, sondern der Einwohner der Stadt Phocäa in Jonien.

Lyarchus Sohn, der auf den Herkules ein Gedicht geschrieben hat [31]), saget, die Kastalia sey eine Tochter des Achelous. Er spricht von dem Herkules:

> Er gieng mit schnellen Füßen über den mit Schnee bedeckten Parnassus, und kam zu dem nie versiegenden Wasser der Kastalia, der Tochter des Achelous.

Ich habe noch eine andre Meynung gehöret, nämlich das Wasser sey der Kastalia von dem Fluß Cephissus geschenket worden. Das bezeuget auch Alcäus in dem Eingange des Gedichtes auf den Apollo. Die Liläer bestätigen die Meynung besonders. Denn sie werfen an gewissen bestimmten Tagen Gebacknes von ihrer Art und andre Dinge, nach einem alten Gebrauch, in die Quelle des Cephissus, und sagen, sie kämen in der Kastalischen Quelle wieder zum Vorschein. Die Stadt Delph gehet auf allen Seiten Berg an. Eben die Lage hat auch der heilige Platz des Apollo, der mit einer Mauer eingefaßt ist. Er ist sehr groß, lieget am höchsten, und hat viele Durchgänge.

Kap. 9. Ich will nur von denen in den Tempel geschenkten Heiligthümern, die mir am merkwürdigsten scheinen, Nachricht geben. Wer in den Kampfspielen und in dem musikalischen Wettstreite keinen sonderlichen Ruhm erlanget hat, den achte ich nicht würdig, seiner zu

31) Panyasis aus Halikarnassus war um die Zeit der 72ten Olymp. in welcher Xerxes in Persien die Regierung antrat, so berühmt, daß er einer von den sechsen war, die man schlechthin die Poeten nannte. Die fünf andren sind, Homer, Eupolis, Hesiodus, Antimachus, Nikander. Vossius de Poëtis Graecis.

zu gedenken. Die Athleten aber, welche sich berühmt gemacht haben, habe ich in den Merkwürdigkeiten von Elis schon bekannt gemacht. Phayllus von Kroton hat zu Olympia keinen Sieg erlanget, bey Delph aber zweymahl im Fünfkampfe und dreymahl im Wettlaufen den Kranz gewonnen. In dem Kriege wider die Perser that er sich zur See hervor: er hatte ein eignes Schiff ausgerüstet und mit allen den Krotoniern besetzet, die zu der Zeit eine Reise nach Griechenland gethan hatten. Ihm ist eine Statüe zu Delph aufgerichtet. Kommt man in den heiligen Platz hinein, so siehet man einen ehernen Ochsen, den Theopropus aus Aegina gegossen und die Korcyräer geschenket haben. Man saget, auf der Insel Korcyra habe ein Ochse die Heerde verlassen, sey von der Weide weggegangen und habe an dem Meere gebrüllt. Weil er dieses alle Tage that; so gieng der Hirte ans Meer, und sahe eine unbeschreibliche Menge Thunfische. Er machte es den Korcyräern in der Stadt bekannt. Weil sie alle Mühe vergeblich anwandten die Fische zu fangen; schickten sie nach Delph den Apollo zu befragen. Auf erhaltene Antwort opferten sie den Ochsen dem Neptun, und gleich nach dem Opfer fiengen sie die Fische. Von dem Zehenden des Fanges stellten sie zu Olympia und Delph ein Denkmahl auf.

Zunächst stehen die Denkmahle der Tegeaten, die sie von der lacedämonischen Beute verfertigen lassen, ein Apollo und eine Victoria, die Heroen ihres Landes, Kallisto, die Tochter des Lykaons, Arkas, von dem das Land den Namen hat, und seine Söhne, Elatus,

Aphidas und Azan, ingleichen Triphylus, dessen Mutter nicht die Erato, sondern Laodamia, eine Tochter des lacedämonischen Königes Amyklas, war. Bey ihm stehet sein Sohn Erasus. Was die Meister dieser Bildsäulen anbetrifft, so hat Pausanias aus Apollonia den Apollo und die Kallisto: Dädalus aus Sicyon die Victoria und das Bild des Arkas: Samolas, ein Arkadier, den Triphylus und Azan: Antiphates aus Argos den Elatus, Aphidas und Erasus verfertiget. Diese Bildnisse haben die Tegeater nach Delph geschickt, als sie die Lacedämonier, so wider sie ausgezogen waren, gefangen genommen hatten. Gegen den tegeatischen Geschenken über stehen die lacedämonischen von der atheniensischen Beute, Kastor und Pollux, Jupiter, Apollo und Diana, wie auch Neptun und Lysander, des Aristokritus Sohn, der von dem Neptun gekrönet wird. Ferner Abas, dessen sich Lysander damals als eines Wahrsagers bediente, und Hermon, der auf Lysanders Admiralsschiffe Steuermann war. Theokosmus aus Megara verfertigte die Statüe dieses Hermons, weil er von den Megariern das Bürgerrecht empfangen hatte. Kastor und Pollux sind von der Hand des Antiphanes aus Argos; der Wahrsager Abas ist die Arbeit des Pausons aus Kalaurea im trözenischen Gebiete. Damias hat seine Kunst an der Diana und dem Neptun, wie auch an dem Lysander gezeiget; Athenodorus an dem Apollo und dem Jupiter. Beyde sind Arkadier aus Klitor. Hinter den jetzo gemeldeten Bildern siehet man die Statüen der Lacedämonier und ihrer Bundesgenossen, die zu dem Siege des Lysanders bey Aegospotamos das ihrige beygetragen haben. Diese

sind,

sind, Arakus, ein Lacedämonier, Erianthes ein Böotier, Astykrates von Erythrä an dem Berge Mimas; Cephisokles, Hermophantus und Hicesius aus der Insel Chius; Timarchus und Diagoras von Rhodus; Theodamus, ein Knidier, Cimmerius, ein Ephesier, Aeantides, ein Milesier. Ihre Statüen hat Tisander verfertiget; die folgenden aber Alypus aus Sicyon, nämlich den Theopompus, Mideus und Kleomedes, aus der Insel Samus; den Aristokles einen Karystier, und den Autonomus, einen Eretrier, beyde aus Euböa; den Aristophantus aus Korinth, den Apollodorus aus Trözen, und den Dion aus Epidaurus in Argolien. Neben ihnen stehen, Arionikus aus Pellene in Achaja, Theares aus Hermione, Pyrias ein Phocier, Konon ein Megarier, Agimenes ein Sicyonier; Telekrates aus Leukas, Pythodotus aus Korinth, Euantidas aus Ambracia. Zuletzt siehet man die Lacedämonier, Epicyridas und Eteonikus. Diese letztern insgesamt sollen aus der Werkstatt des Patrokles und Kanachus seyn.

Die Athenienser sagen einstimmig, daß ihre Niederlage bey Aegospotamos nicht blos der Tapferkeit der Feinde, sondern der Verrätherey ihrer eigenen Feldherrn, die sich von den Feinden bestechen lassen, zuzuschreiben sey. Tydeus und Adimantus sollen von Lysandern Geld genommen haben. Die Athenienser führen zur Bestätigung der Wahrheit folgenden Ausspruch der Sibylle an:

Und alsdenn wird den Atheniensern Seufzen und Trauern erwecken
Der hochtomernde Jupiter, dessen Macht unumschränkt ist.
Er wird die Schiffe in ein heftiges Treffen gerathen lassen,

Darinnen sie durch die Untreue und Bosheit ihrer Anführer zu Grunde gehen.

Sie erinnern sich auch einer Weissagung des Musäus:

Ueber die Athenienser kommt ein schrecklicher Sturm
Durch die Untreu der Heerführer: doch das Glück wird sie wieder aufrichten,
Sie werden die (feindliche) Stadt umstürzen, und sich rächen.

Genug von dieser Sache. Die Schlacht der Lacedämonier mit den Argoliern bey Thyrea hat die Sibylle auch geweissaget, und den zweifelhaften Ausgang vorhergesaget. Die Argolier schrieben sich aber doch den Sieg zu, und schickten daher ein ehernes Pferd nach Delphi, das nach dem bekannten trojanischen von dem argolischen Werkmeister Antiphanes gebildet war, und daher das hölzerne Pferd genannt wurde.

Kap. 10. Die Aufschrift auf dem Fußgestelle dieses Pferdes zeiget an, daß die umherstehenden Bildnisse von dem Zehenden der Beute des marathonischen Sieges aufgerichtet worden. Sie stellen vor die Minerva, den Apollo und den Miltiades, einen von den Feldherrn; ferner die Heroen, Erechtheus, Cekrops, Pandion, Celeus und Antiochus, einen Sohn des Herkules und der Midea, einer Tochter des Phylas; ingleichen den Aegeus und Akamas, einen von den Söhnen des Theseus. Dieses sind eben die Heroen, von welchen die atheniensischen Stämme nach dem Ausspruche des delphischen Orakels die Namen bekommen haben. Kodrus aber, des Melanthus Sohn, Theseus und Phyleus gehören nicht darunter, obgleich ihre Statüen

dabey

daben stehen: die ebenfals, wie die vorhergehenden, von dem Phidias ausgehauen, und von dem Zehenden der Beute aufgerichtet waren. Die Statüen des Antigonus und seines Sohnes Demetrius, wie auch des Ptolemäus Königs in Egypten, haben die Athenienser gleichfals nach Delph geschickt; die leztere aus Gewogenheit, die erstern aus Furcht.

Nahe bey dem Pferde stehen noch andre Geschenke der Argolier, nämlich die Obersten, die mit dem Polynices wider Thebe zu Felde giengen, Adrastus des Talaus, und Tydeus des Oeneus Sohn; ingleichen die Enkel des Prötus, Kapaneus des Hipponous, und Eteoklus des Iphis Sohn; ferner Polynices und Hippomedon des Adrastus Schwestersohn. Auch der Wagen des Amphiaraus ist hier zu sehen, und auf demselben der Wagenführer Baton, ein naher Anverwandter des Amphiaraus. Zuletzt stehet noch Alitherses. Alle diese Statüen sind Arbeiten des Hypatodorus und Aristogitons, die sie, wie die Argolier selbst sagen, von der Beute verfertiget haben, als sie mit ihren Bundesgenossen, den Atheniensern die Lacedämonier bey Oenoe in Argolien überwunden hatten. Von eben dieser Beute, wie ich glaube, stellten auch die Argolier die Bildnisse der sogenannten Epigonen auf, die hier gleichfals zu sehen sind, nämlich Sthenelus und Alkmäon, der meiner Meynung nach, des Alters wegen dem Amphilochus vorgezogen worden; ferner Promachus, Thersander, Aegialeus und Diomedes, und zwischen beyden Euryalus. Gegen ihnen über stehen andre Bildsäulen, die von den Argoliern geschickt wurden, als sie den Theba-

nern und ihrem Feldherrn Epaminondas in Erbauung der Stadt Messene Beystand leisteten. Folgende Bildnisse stellen Heroen vor, als den Danaus, den mächtigsten unter den Königen zu Argos; die Hypermnestra, die einzige unter ihren Schwestern, die ihre Hände nicht mit Blute beflecket hat, und neben ihr stehet Lynceus, ihr Gemahl, und alle ihre Nachkommen bis auf den Perseus und Herkules hinunter [32].

Die ehernen Pferde und die Bildnisse gefangener Weiber sind ein Geschenke der Tarentiner, das sie schickten, als sie die Mesapier, ein angränzendes, mit den Griechen nicht verwandtes Volk, überwunden hatten. Ageladas aus Argos hat sie verfertiget. Zu Taras (Tarentum) haben die Lacedämonier eine Kolonie angeleget; die der Spartaner, Phalomtus, gestiftet hat. Als er abgeschickt wurde, eine Kolonie anzulegen: verkündigte das Orakel zu Delph, er würde an dem Orte sich eines Stücke Landes und einer Stadt bemächtigen, wo er vom hellen Himmel einen Regen fallen sehen würde. Ohne sogleich die Weissagung für sich in Betrachtung zu ziehen, oder einen Ausleger deswegen zu befragen, gieng er

32) Amasäus und Gedoyn übersetzen: und alle Nachkommen des Herkules, und selbst des Perseus, der noch älter war, als Herkules. Es scheinet, daß sie die Vermuthung Sylburgs angenommen haben, man müsse ἄνηκον für καθῆκον lesen. Allein das ist eben so wenig nöthig als πρόπερον in προγενέστερον mit Sylburg zu verwandeln. Durch die Worte, καὶ ἔτι πρόπερον καθῆκον ἐς Περσέα, will Pausanias nur anzeigen, daß er die Nachkommen des Lynceus verstehe, welche zu der Linie des Perseus gehörten.

er mit der Flotte nach Italien. Er überwand zwar die Barbaren, konnte aber doch keine Stadt erobern noch Herr über ein Stücke Land werden. Nun errinnerte er sich der Weissagung, und glaubte, Apollo habe etwas unmögliches verkündiget: denn wenn die Luft völlig rein und helle sey, falle kein Regen. Weil er darüber ganz niedergeschlagen war; suchte ihn seine Gemahlin mit freundlichen Worten aufzurichten. Einsmahls legte sie seinen Kopf auf ihre Kniee, und suchte ihm das Ungeziefer ab [33]): dabey fieng sie aus Zärtlichkeit gegen ihren Mann an zu weinen; weil sie sahe, daß seine Unternehmung keinen Fortgang hätte. Sie vergoß so viel Thränen, daß sie wie ein Regen auf seinen Kopf fielen. Nun erkannte er die Meynung des Orakels: denn seine Gemahlin hieß Aethra, das ist, **der helle Himmel**. Daher griff er in der folgenden Nacht die größte und reichste Stadt des Landes Taras an und eroberte sie. Taras soll ein Sohn des Neptuns und einer Nymphe des Landes gewesen, und von ihm die Stadt und der Fluß den Namen Taras bekommen haben.

Kap. 11. **Nahe bey dem Denkmahle der Tarentiner ist das Schatzbehältniß der Sicyonier: es waren aber weder in diesem noch in andern noch Schätze vorhanden.** Die Knidier haben auch Bildsäulen nach

33) Gedoyn hat befürchtet die zarten Ohren seiner Leser zu beleidigen, und drückt daher die Worte, ἐξέλεγε τοὺς φθεῖρας, welche eigentlich heissen, sie suchte ihm die Läuse ab, sehr höflich aus: elle lui accommodoit les cheveux. Muß sich die Politesse eines Uebersetzers so weit erstrecken, daß man die alten einfältigen Sitten in die neuen Pariser verwandelt?

Delph gebracht, nämlich den Triopas, den Erbauer der Stadt Knidus, der bey einem Pferde stehet; ingleichen die Latona, den Apollo und die Diana, wie sie auf den Tityus mit Pfeilen schießen, der auch schon verwundet ist. Die Siphnier haben gleichfals ein Schatzbehältniß angeleget. Ihre Insel hatte Goldbergwerke: Apollo befahl ihnen den Zehenden der Ausbeute nach Delph zu schicken; sie baueten also ein Schatzbehältniß und schickten den Zehenden dahin. Als sie aber aus Geitz aufhörten den Zehenden abzutragen; verschwemmte das Meer die Bergwerke. Die Liparäer haben Statüen aufgerichtet; als sie über die Tyrrhener einen Sieg zur See erlanget hatten. Diese Liparäer waren eine Kolonie der Knidier, die ein Knidier stiftete, den Antiochus [34]), des Xenophanes Sohn, ein Syrakusier, in seiner sicilischen Historie Penthatlus nennt. Er berichtet auch, daß sie bey dem sicilischen Vorgebirge, Pachynum, eine Stadt gebauet, aus der sie von den Elymern und Phöniciern durch die Gewalt der Waffen vertrieben worden, worauf sie die Inseln eingenommen, so entweder unbewohnet waren, oder deren Einwohner sie verjagten. Diese Inseln heissen noch jetzo, so wie bey dem Homer, die aeolischen Inseln. Unter diesen bewohnen sie Lipara, worauf sie eine Stadt angeleget haben.

34) Antiochus hat auch eine Historie von Italien geschrieben. Dionysius, der Sicilier, saget von ihm B. 12. Mit diesem Jahre, (nämlich mit dem 1sten der 89sten Olymp. in welchem Darius Ochus die Regierung antrat) hat der syrakusische Geschichtschreiber, Antiochus, die Historie von Sicilien in 9 Büchern geendiget, die er mit dem sikanischen Könige, Kokalus, angefangen hat.

haben. Die andern Inseln, Hiera, Strongyle und die Zwillingsinseln, brauchen sie zum Ackerbau, und schiffen deßwegen hinüber. Auf der Insel Strongyle wirft die Erde Feuer aus; auf einem Vorgebirge der Insel Hiera entzündet sich von sich selbst ein Feuer, und an dem Meere sind heilsame Bäder, deren Wasser (zu gewissen Zeiten) gelinde wärmet, da man sonst wegen seiner Hitze nicht wohl hineinsteigen kann.

Die Schatzbehältnisse der Thebaner und Athenienser sind von der Kriegesbeute gestiftet [35]). Ob die Knidier dergleichen wegen eines Sieges, oder ihren Reichthum zu zeigen, gebauet haben, kan ich nicht sagen. Das ist aber bekannt, daß das thebanische wegen des Sieges bey Leuktra, das athenieнsische wegen des marathonischen angeleget sey. Die Kläonäer wurden eben so, wie die Athenienser mit einer schweren Pest heimgesucht; auf Befehl des delphischen Orakels opferten sie der aufgehenden Sonne einen Ziegenbock, und weil sie von der Seuche befreyet wurden; so widmeten sie dem Apollo einen ehernen Bock. Die Syrakuser haben wegen der großen Niederlage der Athenienser, die Potidäer in Thracien blos aus Ehrfurcht gegen den Gott, ein Schatzbehältniß gestiftet. Die Athenienser baueten auch eine Halle, von dem Gelde, so sie von den Peloponnesiern und ihren Bundesgenossen erbeuteten. Sie brachten auch die Zierrathen der Hinter- und Vordertheile der Schiffe und eherne Schilde in den Tempel. Die Aufschrift führet die Namen der Städte an, denen sie abgenommen worden, nämlich Elis, Lacedämon, Sicyon und

35) Für ἀπὸ ἔργυ τῶν ist wohl zu lesen, ἀπὸ ἔργων τῶν.

und Megara, ingleichen Pellene in Achaja, Ambracia, Leukadia, und selbst Korinth: sie meldet auch, daß die Athenienser wegen der glücklichen Seetreffen dem Theseus ein Opfer gebracht, und dem Neptun ein Schiff auf dem Vorgebirge Rhium [36]) gewidmet haben. Sonst gehet, meiner Meynung nach, die Aufschrift auf den Phormion, des Asopichus Sohn, und seine Thaten.

Kap. 12. Auf einem hier hervorragenden Felsen hat, nach dem Vorgeben der Delphier, die Herophile gestanden und ihre Weissagungen abgesungen. Sie bekam den Namen einer Sibylla, der schon vor ihr bekannt war. Ich habe gefunden, daß die Sibylla, welche die Griechen für eine Tochter des Jupiters, und der Lamia, einer Tochter des Neptuns, halten, eine der ältesten Sibyllen gewesen; und eben die, so unter den Frauenspersonen zuerst die Weissagungen gesungen, und von den Libyern Sibylla genannt worden seyn soll. Die Herophile ist jünger als sie, hat aber doch auch noch vor dem trojanischen Kriege gelebet. Denn sie weissagete von der Helena, daß sie zum Verderben von Asien und Europa

36) Im Texte stehet **Orium**, woraus Sylburg die euböische Stadt Oreum macht. Allein Kühn erweiset mit großer Wahrscheinlichkeit, daß **Rhium** zu lesen sey, und daß hier auf den Sieg des Phormions gesehen werde, den er über die lacedämonische Flotte in dem krissäischen Meerbusen erhielt: wovon Thucydides B. 2. saget: Die Athenienser verfolgeten sie, eroberten 12 Schiffe, machten die meiste Mannschaft darauf zu Gefangenen, schifften alsdenn an Molykrium, richteten bey Rhium ein Siegeszeichen auf, und widmeten dem Neptun ein Schiff zum Andenken.

Europa zu Sparta erzogen, und Troja um ihrentwillen von den Griechen zerstöret werden würde [37]). Die Delier wissen auch noch von ihren Lobgesängen auf den Apollo. Sie nennt sich in ihren Gedichten nicht allein Herophile, sondern auch Diana: bald saget sie, daß sie des Apollo Gemahlin, bald daß sie dessen Schwester, und wieder daß sie seine Tochter sey. So hat sie gesprochen, da sie ganz außer sich von Gott getrieben und begeistert war. An einem andern Orte ihrer Weissagung saget sie, ihre Mutter sey eine Unsterbliche, eine von den Nymphen des Berges Ida, ihr Vater ein Mensch gewesen. Ihre Worte lauten so:

Ich bin gebohren von einem Sterblichen und einer Göttin,
Von einer unsterblichen Nymphe und von einem fischessenden Vater.
Der Mutter wegen stamme ich von dem Berge Ida, mein Vaterland ist das rothe
Marpessus, so der Mutter geheiligt ist, und der Fluß Aidoneus.

Auf

37) Kühn führt aus dem 3ten Buche der Sibyll. Weissagungen die griechischen Verse an, die hierauf zu gehen scheinen. Ich gebe davon die Uebersetzung:

Ilium, ich bedaure dich: denn zu Sparta wird eine Erinnys
Entspriessen, ein sehr schöner, berühmter und vortreflicher Zweig:
Wenn sie das weit ausgebreitete asiatische und europäische Meer hinter sich gelassen,
Wird sie dir am meisten Trauren, Elend und Seufzen
Bringen, und doch bey den Nachkommen einen unsterblichen Ruhm haben.

Auf dem trojanischen Berge Ida waren noch Ruinen von der Stadt Marpessus zu sehen, bey welchen sich auf sechzig Einwohner fanden. Die Erde ist um Marpessus herum röthlich, und überaus trocken und locker, so daß der Aidoneus sich darinnen mehr als einmal verliert, und wieder hervorkommt, endlich aber gar nicht wieder zum Vorschein kommt. Die Ursache ist, meines Erachtens die Beschaffenheit des Erdreichs um den Berg Ida, welches sehr locker ist, und viele Risse und Klüfte hat. Von Alexandria in Troas liegt Marpessus zweyhundert und vierzig Stadien weit. Die Alexandriner sagen, diese Herophile sey Vorsteherin des Tempels des Apollo Smintheus [38]) gewesen, und habe die Auslegung des Traumes der Hekuba gegeben, deren Erfüllung bekannt ist [39]). Diese Sibylle hat zwar die meiste Zeit ihres Lebens auf der Insel Samus gewohnet, ist aber auch nach Klarus und Kolophon, nach Delus und Delph gekommen, wo sie auf dem Felsen gestanden und gesungen hat. In der Landschaft Troas beschloß sie ihr Leben. Ihr Grabmahl ist in dem Hain des Apollo Smintheus, und auf einer Denksäule ließt man in elegischen Versen diese Grabschrift:

Ich bin die Sibylle, durch welche Phöbus deutlich geredet,
Ich verwese hier unter diesem steinernen Grabmahle.

Ich

38) Diesen Beynamen hatte Apollo entweder von Smintha, einer Stadt im trojanischen Gebiete, oder von einem äolischen Worte σμίνθα **eine Maus**, wegen einer Begebenheit, die man leicht in den mythologischen Schriften finden wird. Strabo erzählet sie im 13ten Buche.

39) Es träumte ihr nemlich; als sie mit dem Paris schwanger gieng, als gebäre sie eine Fackel, die ganz Troja verbrennte.

Ich war eine lautredende Jungfrau, nun aber beständig sprachlos,
Und von dem mächtigen Schicksal hier verschlossen.
Doch liege ich bey den Nymphen und dem Merkur,
Und das habe ich zur Belohnung, daß ich das Priesterthum des Hekatus 40) (des Apollo) geführt habe.

Es stehet wirklich bey dem Grabmahl eine steinerne unten viereckigte Säule des Merkurs: zur linken Hand lauft Wasser in einen Brunnen herab, bey welchem Bildsäulen der Nymphen stehen. Die Erythräer behaupten am eifrigsten unter allen Griechen, daß die Herophile ihre Mitbürgerin gewesen, und zeigen den Berg Korykus, und in dem Berge eine Höhle, darinnen sie gebohren seyn soll. Einen Hirten, Theodorus, geben sie als ihren Vater, eine Nymphe als ihre Mutter an, die den Namen Idäa daher bekommen haben soll, weil Ida in den damaligen Zeiten eine buschichte Gegend hieß. Der Vers, worinnen der Stadt Marpessus und des Flusses Aidoneus gedacht wird, werfen die Erythräer aus ihren Weissagungen heraus.

Nach dieser Sibylle soll die Demo aus Kuma in Kampanien auf gleiche Weise geweissaget haben, wie Hyperochus ein Kumäer geschrieben hat. Die Kumäer wußten aber keine einzige Weissagung von dieser Person aufzu-

40) Diesen Beynamen hat Apollo auch im ersten Buche der Ilias, und bey dem Strabo im 13ten B. Der Scholiaste saget, er werde so genennt, weil er mit seinem Bogen weit schiesse. Von ἑκὰς fern, in die Weite: daher er auch Hecaergus heißt. Hederich hat diesen Namen des Apollo nicht angeführet.

aufzuweisen, und zeigen nur einen kleinen steinernen Krug, in dem die Gebeine der Sibylle liegen sollen. Nach der Demo ist von den Hebräern, die über Palästina [41]) wohnen, eine Person mit Namen Sabba, in die Zahl der Prophetinnen gesetzet worden. Ihr Vater soll Berosus ihre Mutter Erymanthis gewesen seyn. Einige nennen sie die babylonische, andere die egyptische Sibylle. Phaennis, die Tochter eines Königes in Chaonien, und die sogenannten Peleaden [42]) bey den Dodonäern haben auch Eingebungen von dem Apollo gehabt; sind aber nicht Sibyllen genannt worden. Die Zeit, in welcher die Phaennis gelebet, ist leicht zu finden, und ihre Weissagung kan man leicht zu lesen bekommen. Sie hat sich bekannt gemacht, als Antiochus nach der Ueberwindung des Demetrius die Regierung angetreten hat. Die Peleaden aber haben, wie gesaget wird, noch vor der Phemonoe gelebet, und sind die ersten Frauenspersonen gewesen, die diese Verse gesungen haben:

Jupiter war, Jupiter ist, Jupiter wird seyn; o großer Jupiter:
Die Erde träget Früchte, darum preiset sie als euere Mutter.

Unter den Männern sind für Wahrsager gehalten worden, Euklous aus Cypern, Musäus, des Antiophemus Sohn von Athen, Lykus, Pandions Sohn, und Bacis, aus Böotien, der von den Nymphen begeistert gewesen. Ich habe, den Lykus ausgenommen, die Weissagungen aller

41) Siehe die 28te Anmerk. zum ersten Buche.

42) So hießen die drey wahrsagende Priesterinnen Jupiters zu Dodona. Siehe die 53te Anmerk. zum 7ten Buche.

aller dieser Männer gelesen. So viel Männer und Weiber sollen bis auf unsere Zeit aus göttlicher Eingebung geweissaget haben. Es kann die Zeit endlich kommen, da wieder dergleichen geschehen mögte.

Kap. 13. Den ehernen Kopf eines Bisons, eines päonischen Ochsen 43), hat Dropion Deons (Leons) Sohn, König in Päonien nach Delph geschickt. Diese Ochsen sind unter allen Thieren am schwersten zu fangen: keine Netze sind stark genug, sie darinnen zu verstricken. Die Jagd wird auf folgende Weise gegen sie angestellt. Wenn die Jäger eine steile Höhe an einem tiefen Thale gefunden haben; so verwahren sie dieselbe mit einem starken Gehege: darauf bedecken sie die Höhe an der Seite, wo sie abschießt, bis auf die Ebene mit frisch abgezogenen Häuten. Haben sie aber dergleichen nicht

43) Diese Thiere nennt Plinius Hist. Nat. L. VIII. c. 15. iubatos bisontes und zählet sie unter die wilden Ochsen, von denen er die Vros, die Auerochsen, so einige damit vermengen, richtig unterscheidet. Sie ließen sich so zahm machen, daß man sie vorspannte, wie Martialis L. I. epigr. 105. bezeuget, wenn er saget:

turpes esseda quod trahunt bisontes.

Calpurnius Eclog. VII. macht folgende Beschreibung von ihnen.

Vidimus et tauros, quibus aut ceruice leuata
Deformis scapulis torus eminet, aut quibus hirtae
Jactantur per colla iubae, quibus aspera mento
Barba iacet, tremulisque rigent palearia setis.

Ob das Thier, welches J. Cäsar B. 6. Kap. 26 vom Gallischen Kriege beschreibet, der Bison sey, ist streitig.

nicht genug; so machen sie trockene Häute mit Oel schlüpfrig. Alsdenn treiben die, so gut zu Pferde sind, die Bisone an den jetzt beschriebenen Ort. Diese glitschen auf den ersten Häuten aus, und überschlagen sich bis in das Thal herunter. Sind sie herunter gestürzet, so macht man sich weiter nichts mit ihnen zu schaffen. Binnen vier oder fünf Tagen nimmt ihnen der Hunger und die Mattigkeit schon das meiste von ihrer Wuth. Die, so die Kunst verstehen, sie zahm zu machen, bringen ihnen, wenn sie stille liegen, die Frucht der zahmen Fichte [44]), die sie von den dünnesten Schaalen gereiniget haben: eine andere Speise wollen diese Thiere anfänglich nicht annehmen. Endlich lassen sie sich binden und fortführen: und so werden sie gefangen.

Gegen dem ehernen Ochsenkopfe über siehet man eine Statüe mit einem Panzer und einem Feldherrnkleide über dem Panzer. Die Andrier sollen sie ihrem Erbauer, dem Andreus, zu Ehren, aufgestellt haben. Die Bildsäulen des Apollo, der Minerva und Diana haben die Phocier gesetzet, und zwar von der Beute, die sie von den Thessaliern, ihren beständigen Feinden gemacht: sie gränzen mit denselben, nur daß auf der einen Seite die epiknemidischen Lokrier zwischen ihnen wohnen. Die

Thessalier

44) Die Zirbelnüsse oder Pinglen, nuclei pinei, heißen die Frucht der zahmen Fichte, oder der Fichte, die wie ein anderer Fruchtbaum gesäet, gepflanzt und gewartet wird, und viel bessere Kerne in einer weichern Schaale, als die wilden Fichten träget, wie ich aus Jo. Baptistae Portae Villis im 2ten Buche gelernet habe, wo diese Art der Fichten nach dem Theophrast, pinus vrbana genennt, und der silvestri entgegen gesetzt wird.

Thessalier zu Pharsalus, die Macedonier, welche die Stadt Dion an Pierien bewohnen, die Cyrenäer, in Libyen, so griechischer Herkunft sind, haben auch Geschenke in den Tempel gegeben: die letzten einen Wagen, auf dem Ammon stehet; die Macedonier zu Dion, einen Apollo, der einen Hirsch angefaßt hat; die Pharsalier einen Achilles zu Pferde. Die Korinthier und Dorier haben auch ein Schatzbehältniß gebauet, worein das Gold aus Lydien beygeleget worden. Die Bildsäule des Herkules ist ein Geschenke der Thebaner, das sie gaben, als sie den heiligen Krieg mit den Phociern führten. Man siehet ferner eherne Bildnisse, so die Phocier aufgestellt haben, als sie in dem zweyten Treffen die thessalische Reuterey in die Flucht geschlagen hatten. Die Phliusier haben einen Jupiter von Erz und zugleich die Bildsäule der Diana nach Delph gebracht. Von Mantinea in Arkadien ist ein eherner Apollo da, und stehet nicht weit von dem Schatzbehältnisse der Korinther.

Herkules und Apollo halten einen Dreyfuß, und sind abgebildet, als wenn sie deßwegen mit einander kämpfen wollten. Latona und Diana suchen den Apollo, Minerva den Herkules zu besänftigen. Auch dieses ist ein Denkmahl der Phocier, das sie aufrichteten, als sie Tellias aus Elis gegen die Thessalier angeführet hatte. Die Minerva und Diana sind von der Hand des Chionis, an den andern Bildsäulen hat Diyllus mit dem Amykläus gearbeitet: beyde sollen Korinther gewesen seyn. Man erzählt zu Delph, als Herkules, des Amphitryons Sohn, zu dem Orakel gekommen, habe die

Wahrsagerin Xenoklea ihm keine Antwort ertheilen wollen, weil Iphitus von ihm getödtet worden sey: er habe aber den Dreyfuß aus dem Tempelhause herausgetragen, und die Wahrsagerin habe gesagt:

> Der Herkules aus Tirys ist ein ganz andrer, als der Kanobische 45).

Denn schon vorher war der egyptische Herkules nach Delph gekommen. Darauf giebt Amphitryons Sohn den Dreyfuß dem Herkules wieder, und Xenoklea beantwortet ihm alle Fragen. Von dieser Begebenheit haben die Poeten Gelegenheit genommen, den Streit des Herkules und des Apollo über den Dreyfuß zu besingen.

Die Griechen haben wegen des Sieges bey Platäa gemeinschaftlich einen güldnen Dreyfuß, der auf einem ehernen Drachen stehet, in den Tempel geschenket. Was an diesem Geschenke von Erz gemacht war, das war zu meiner Zeit noch vorhanden: aber das Gold hatten die phocischen Obersten nicht zurück gelassen. Die Tarentiner schickten auch den Zehenden von der Beute, die sie den Peucetiern, einem fremden (nicht zu den Griechen gehörigen) Volke, abgenommen hatten, nach Delph. Sie hatten von dem Onatas zu Aegina und dem Kalynthus Bildsäulen verfertigen lassen, die Personen zu Fuße und zu Pferde vorstellten. Opis, König in Japygien, (Kalabrien) der den Peucetiern zu Hülfe kam, ist liegend, wie er in der Schlacht geblieben, abgebildet:

45) Der aus Kanobus oder Kanopus in Egypten gekommen war.

det: bey ihm stehet der Heros Taras, und Phalantus, der Lacedämonier, und nicht weit von ihm ein Delphin. Denn Phalantus soll, ehe er nach Italien gekommen, bey Krissa Schiffbruch gelitten haben, und von einem Delphin ans Land gebracht worden seyn.

Kap. 14. Die Beile oder Aexte hat ein Tenedier, Periklytus, des Euthymachus Sohn, zum Andenken einer alten Begebenheit in den Tempel geschenkt. Cyknus, saget man, war ein Sohn des Neptuns und König zu Kolonä, einer Stadt in Troas, gegen der Insel Leukophrys über. Er hatte eine Tochter, Hemithea, und einen Sohn Tennes: ihre Mutter war Proklea, eine Tochter des Klytius, eine Schwester des Kaletors, den nach Homers Berichte Ajax erlegte, als er das Schiff des Prothesilaus in Brand stecken wollte. Nach dem Tode der Proklea heyrathete Cyknus die Philonome des Kraugasus Tochter. Sie verliebte sich in den Tennes, wurde aber von ihm abgewiesen: daher log sie ihrem Manne vor, Tennes habe den schändlichsten Versuch bey ihr gemacht. Cyknus glaubet der Verleumdung, stecket ihn mit seiner Schwester in einen Kasten, und wirft ihn ins Meer. Allein sie werden auf die Insel Leukophrys lebendig ans Land getrieben und erhalten; daher auch die Insel ihren Namen Tenedos von dem Tennes bekommen hat. Als Cyknus endlich entdeckte, daß er betrogen worden, schifte er zu seinem Sohne, wollte ihm seine Unwissenheit bekennen, und um Vergebung der Mißhandlung bitten. Da er aber an der Insel angelanget war, und das Schiff an einem Steine oder Baume mit einem Seile anbinden wollte: hieb

Tennes dasselbe mit einem Beile im Zorne ab. Daher saget man von einem, der etwas heftig abschläget: er hat es mit einem tenedischen Beile abgehauen. Tennes ist, nach der Erzählung der Griechen, bey der Vertheidigung seiner Insel, von dem Achilles niedergemacht worden. Die Tenedier haben sich mit der Zeit, weil sie für sich zu schwach waren, in den Schutz der Alexandrier in Troas begeben.

Die Griechen, so mit dem Könige in Persien Krieg geführet hatten, schenkten nach Olympia einen ehernen Jupiter, nach Delph einen Apollo, und zwar von der Beute, die sie in dem Seetreffen bey Artemisium und Salamin gemacht hatten. Es wird erzählet, Themistokles habe auch einen Theil der persischen Beute nach Delph dem Apollo zum Geschenke gebracht; und da er gefraget, ob er die Geschenke in das Tempelhaus hinein bringen solle, sey ihm von der Pythia befohlen worden, sie gar aus dem Tempel wegzubringen. Der Ausspruch lautete so:

> Bringe mir die persische Beute, ob sie gleich sehr schön ist,
> Nicht in das Tempelhaus: schicke sie auf das geschwindeste nach Hause.

Es ist zu verwundern, daß sie von ihm allein die Geschenke von der persischen Beute nicht hat annehmen wollen. Einige meynen, Apollo würde alle Geschenke von der persischen Beute verworfen haben, wenn ihn die andern, so wie Themistokles, ehe sie die Geschenke gebracht, vorher befraget hätten. Andere sagen, weil der Gott gewußt, daß Themistokles seine Zuflucht zu dem Könige

in Persien nehmen würde; so habe er darum die Geschenke nicht annehmen wollen, damit dem Könige seine Feindschaft gegen die Griechen durch ein Denkmal seiner Siege über die Perser nicht unglaublich würde. Uebrigens findet man, daß der Krieg der Perser gegen Griechenland auch in den Weissagungen des Bacis [46]) und noch vorher von dem Eukloos verkündiget sey.

Die Delphier selbst haben nahe bey dem großen Altare einen ehernen Wolf aufgestellt. Nach ihrer Erzählung hatte ein Mensch die heiligen Schätze bestohlen, und sich mit dem Golde da verborgen, wo der Parnaß am dicksten mit wilden Bäumen bewachsen war. Ein Wolf überfiel ihn im Schlafe, und brachte ihn um. Als der Wolf täglich in die Stadt kam und heulte; kamen sie auf die Gedanken, Gott sey hier mit im Spiele, folgten also dem Thiere nach, fanden das heilige Gold, und widmeten dem Apollo einen ehernen Wolf. Das übergüldete Bild der Phryne hat Praxiteles, der mit unter ihren verliebten Freunden gewesen, verfertiget, sie selbst aber in den Tempel geschenket.

Kap. 15. Hiernächst folgen die Bildsäulen des Apollo, wovon die eine ein Geschenk der Epidaurier in Argolien von der persischen Beute, die andre ein Geschenk der Megarier ist, das sie wegen des Sieges über die Athenienser bey Nissäa brachten. Eine Kuh ist von den Platäern gegeben, da sie nebst den andern Griechen

46) Die Weissagungen des Bacis findet man bey dem Herodot B. 8. K. 20. 77.

chen den Mardonius, des Gobryas Sohn, in ihrem eigenen Gebiete geschlagen hatten. Ferner zeigen sich wiederum zwo Bildsäulen des Apollo, die eine von den Herakleern an dem schwarzen Meere, die andere von den Amphiktyonen, als sie den Phociern, weil sie ein Stück des heiligen Landes zum Ackerbau gebraucht hatten, ein Geldstrafe auflegten. Dieser Apollo heißt bey den Delphiern Sitalkas [47]), und ist 35 Ellen hoch. Weiter sind die Statüen vieler Feldherrn, Bildsäulen der Diana, der Minerva, zwo des Apollo, zu sehen, und insgesamt von den Aetoliern aufgerichtet, als sie gegen die Gallier glücklich gewesen waren. Den Kriegeszug der Gallier, und daß sie aus Europa nach Asien zum Verderben vieler Städte gehen würden, hat Phaennis etwa dreyßig Jahr vorher in ihren Weissagungen verkündiget

Alsdenn wird den engen Furt des Hellesponts verlassen
Und sich stolz erheben das verderbliche Heer der Gallier,
welche ungerechter Weise
Asien verwüsten werden. Gott wird noch grösser Unglück
über die bringen,
Welche an den Ufern des Meeres wohnen,
Doch nur auf kurze Zeit: denn bald wird ihnen Jupiter
einen Helfer
Schicken, den geliebten Sohn eines vom Jupiter aufgezogenen Stiers,

Der

47) **Sitalkas.** Dieses Wort ist wohl aus σιτέω, ich speise, nähre, und ἀλκὴ, die Stärke, zusammen gesetzt, heißt also einer, der die Stärke nähret und unterhält.

Der allen Galliern einen unglücklichen Tag bringen
wird [48]).

Er nennt den Attalus, König zu Pergamus, den Sohn eines Stiers: den auch das Orakel als einen Mann mit Stiershörnern angeredet hat.

Die zu Pferde sitzende Generals der Reuterey haben die Pheräer dem Apollo gewidmet, als sie die atheniensische Reuterey in die Flucht geschlagen hatten. Der Palmbaum aus Erz, und die mit Gold überzogene Bildsäule der Minerva, bey dem Baume ist ein Denkmahl der beyden Siege, die die Athenienser an einem Tage an dem Flusse Eurymedon zu Lande und zu Wasser auf dem Flusse selbst erhielten. Ich sahe, daß die Bildsäule hie und da von Golde entblößet war, und gab boßhaften und diebischen Leuten die Schuld. Klitodemus

 aber,

[48]) Daß dieser Attalus die Gallier in Asien besieget habe, ist aus B. 1. K. 8 und 25. zu ersehen. Warum er aber der Sohn eines vom Jupiter aufgezogenen Stiers, und selbst Tauroceros, welcher Name sonst dem Bacchus gegeben wird, **ein Mann mit Stiershörnern**, genannt werde, ist mir unbekannt. Gedoyn übersetzt die Worte des Orakels nicht, sondern giebt dafür seine Gedanken: **ich sehe**, spricht er: **von dem Berge Taurus einen großmüthigen Fürsten kommen.** Allein, wenn durch den Taurus das große Gebürge verstanden würde; warum sollte dasselbe Διοτρεφὴς, von dem **Jupiter aufgezogen**, und Attalus deßwegen Tauroceros genannt werden? Das erstere ist ein Beywort, so Homer den Königen zu geben pflegt. Vielleicht wird mit der Benennung auf die Stärke und Tapferkeit seines Vaters, und seine eigene, gezielet.

aber, der älteste unter allen, welche die athenienſiſche Geſchichte beſchrieben haben, ſaget in ſeiner Geſchichte von Athen, es ſey zu der Zeit, als die Athenienſer die Flotte nach Sicilien ausgerüſtet, ein unzählbarer Schwarm von Raben nach Delph geflogen, die mit ihren Schnäbeln auf die Bildſäule gehackt, und das Gold abgeriſſen hätten. Er ſetzet hinzu, die Raben hätten auch den Spieß, und die Eulen [49]), und alle Früchte, die an dem Palmenbaume gehangen, zerbrochen. Eben dieſer Geſchichtſchreiber erzählet noch andere Zeichen, wodurch die Athenienſer gewarnet worden, nicht nach Sicilien zu ſchiffen.

Die Cyrenäer haben zu Delph das Bild des Battus [50]) auf einem Wagen aufgeſtellt. Er hat ſie von der Inſel Thera über die See nach Libyen geführet. Den Wagen regiert die Cyrene. Die Nymphe Libye ſetzet dem Battus auf dem Wagen einen Kranz auf. Amphion, des Aceſtors Sohn, aus Knoſſus, iſt der Meiſter dieſes Kunſtſtücks. Als Battus die Stadt Cyrene gebauet, iſt ſeine ſtammelnde Sprache auf folgende Weiſe verbeſſert worden. Da die Cyrenäer das Land durchziehen; ſiehet er an den äußerſten noch unbewohnten Gränzen einen Löwen, und die Furcht vor dieſem Anblick zwinget ihn, deutlich und ſtark zu ſchreyen. Nicht weit von dem Battus haben die Amphiktyonen noch einen Apollo von dem Strafgelde, das die Phocier wegen des beleidigten Apollo zahlen mußten, aufgerichtet.

Kap.

49) Die bey dem Bilde der Minerva als ihre geheiligte Vögel ſtunden.

50) Die Geſchichte dieſes Battus erzählet Herodot B. 4. K. 141. u. f.

Kap. 16. Von den Geschenken, so die Könige in Lydien nach Delph geschickt haben, war nichts mehr vorhanden, als das eiserne Fußgestelle zu dem Krater oder großen Geschirr des Halyattes. Glaukus aus der Insel Chius, der die Kunst, das Eisen zusammen zu löten, erfunden, hat es verfertiget. Ein jeder breit geschlagener Stab dieses Gestelles war mit dem andern ohne Krampen und Stifte, oder Nägel zusammen gesetzet. Bloß durch das Löten sitzen sie vest an einander, und dadurch hänget das Eisen zusammen. Das Gestelle hat die Gestalt eines Thurmes, der unten breiter als oben, und einer abgekürzten Pyramide gleich ist. Die Seiten des Gestelles sind nicht ganz geschlossen, sondern es sind an demselben gleichsam eiserne Gürtel oder Bänder in die Breite herum, welche stufenweise in die Höhe gehen. Die eisernen Stäbe aber, die nach der Länge zusammen gefüget sind, sind oben auswärts umgebogen, und darauf wird der Krater gesetzet.

Der weisse Marmorstein, den die Delphier den Nabel nennen, soll ihrer Meynung nach der Mittelpunkt des ganzen Erdkreises seyn: womit Pindarus in einer Ode übereinstimmt [51]. Hier stehen Geschenke der Lacedämonier, und unter denselben ein Kunststück des

[51] In der 4ten und 6ten Pythischen Ode. Christoph. Cellarius in Orbe Antiquo hat T. I. ein ganz Kapitel de Medio & Vmbilico terrae habitabilis, wo er viele Stellen anführet, daß die Alten Delph für den Mittelpunkt der Oberfläche der Erden gehalten, und daher den Nabel genannt haben: zeiget aber auch, daß dieses eben so ungegründet sey, als wenn einige der Christen, Jerusalem dafür angesehen haben. Was Strabo

des Kalamis, nämlich die Hermione, des Menelaus Tochter, die zuerst an des Achilles Sohn, Neoptolemus, und nachher an des Agamemnons Sohn, Orestes vermählet war. Die Aetolier haben den Eurydamus, ihren Feldherrn, der ihr Volk wider die Gallier angeführet hatte, in einer Statüe aufgestellt. Auf den kretischen Gebirgen ist noch heutiges Tages die Stadt Elyrus: ihre Bürger haben dem Apollo eine Ziege aus Erz geschickt, die die Kinder, Phylacis und Philander, an sich säugen läßt. Die Plyrier geben sie für Kinder des Apollo und der Nymphe Anakallis aus, und sagen Apollo habe ihr in der Stadt Tarra, in dem Hause des Karmanors, beygewohnet. Von den Karystiern in Euböa ist wegen des Sieges über die Perser dem Apollo ein Rind aus Erz gewidmet. Die Karystier und Platäer haben, wie ich glaube deswegen Rinder in den Tempel geschenket, weil sie durch die Ueberwindung des Feindes den sichern Besitz ihres Eigenthums erlangeten, und besonders das Land in aller Freyheit bestellen konnten.

Die Bildnisse einiger Kriegesobersten, nebst einem Apollo und einer Diana brachten die Aetolier, als sie ihre Nachbarn die Akarnanier völlig überwunden hatten. Was ich von den Liparäern gehört habe, ist eine der seltsamsten und wunderlichsten Begebenheiten. Die Pythia hatte ihnen befohlen, den Tyrrhenern mit sehr wenig Schiffen ein Seetreffen zu liefern. Sie gehen also nur mit fünf Galeren auf sie los. Die Tyrrhe-

ner

von dem delphischen Tempel im 9ten Buche saget, mag noch eher gelten, daß der nämlich mitten im Griechenlande liege.

ner meinten eben so erfahren und tapfer zur See zu seyn, und segelten ihnen mit einer gleichen Anzahl Schiffe entgegen. Die Liparäer bemächtigten sich derselben: es giengen ihnen wieder fünf Schiffe entgegen, auch diese fielen in ihre Hände, und so gieng es zum dritten und vierten mahl. Zum Andenken dieser Siege richteten die Liparäer dem Apollo so viel Bildsäulen auf, als sie Schiffe erobert hatten. Den kleinen Apollo hat ein Mann aus Larissa, Echekratides, in den Tempel geschenket, und die Delphier sagen, diese Bildsäule sey die erste unter allen, die hier aufgestellt worden.

Kap. 17. Das Volk, so die gegen Abend liegende Insel Sardinien (im griechischen Sardo) bewohnet, hat das Bild, der Person von der die Insel den Namen führt, aus Erz gegossen, in dem Tempel geschickt. Sardinien ist eine der größten und reichsten Inseln. Was ihr die ersten und ursprünglichen Einwohner für einen Namen gegeben, ist mir unbekannt. Die Griechen, welche sie der Handlung wegen besuchten, nennten sie Ichnusa: weil sie die Gestalt der Fußtapfen eines Menschen hat. Ihre Länge erstreckt sich auf tausend, einhundert und zwanzig, die Breite auf vier hundert und siebenzig Stadien. Die Libyer sollen die erste Schiffart nach der Insel gethan haben, und zwar unter Anführung des Sardus, eines Sohnes des Maceris, der von den Egyptiern und Libyern den Zunamen Herkules bekommen hat. Dem Maceris hat nichts so viel Ruhm gemacht, als seine Reise nach Delph. Sardus führte die libysche Kolonie nach Ichnusa, und die Insel erhielt von ihm ihren gegenwärtigen

gen Namen. Die Libyer vertrieben die eingebohrnen Landeseinwohner nicht; sondern ließen sich unter ihnen nieder, welches ihnen doch mehr aus Noth, als aus Freundschaft verstattet wurde. Städte wußten aber weder die Libyer, noch die alten Einwohner anzulegen. Sie wohnten zerstreuet in Hütten oder Höhlen, wo ein jeder seine Bequemlichkeit fand. Einige Jahre nach der Ankunft der Libyer kam unter der Anführung des Aristäus eine Kolonie aus Griechenland an. Aristäus wird für einen Sohn des Apollo und der Cyrene gehalten. Weil er über das unglückliche Ende des Aktäons überaus betrübt war, und gegen Böotien und ganz Griechenland einen Unwillen hegte; so soll er nach Sardinien gezogen seyn. Einige geben vor, Dädalus sey zu der Zeit aus Kreta entflohen, und habe, weil ihn die Kreter mit gewaffneter Hand verfolgeten, bey ihm gewohnet, auch die Reise nach Sardinien mit ihm unternommen. Es stimmet aber mit der Zeitrechnung nicht überein, daß Dädalus mit dem Aristäus, dessen Gemahlin des Kadmus Tochter Autonoe war, in einiger Gemeinschaft gestanden haben soll: indem er zu der Zeit lebte, da Oedipus König zu Thebe war. Auch die griechischen Ankömmlinge baueten keine Stadt: vermuthlich weil dazu ihre Zahl und Stärke nicht zureichte.

Nach dem Aristäus fanden sich Iberier aus Spanien unter Anführung des Norax in Sardinien ein: und diese erbaueten die Stadt Nora, welche die erste auf der Insel gewesen seyn soll. Man hält den Norax für einen Sohn des Merkurs und der Erythea, einer Tochter des Geryons. Die vierte Kolonie fremder Einwoh-

wohner brachte Joalus von Thespis und der Landschaft Attika auf die Insel. Sie baueten zusammen die Stadt Olbia, die Athenienser aber für sich besonders Ogrylle, welche Benennung sie dem Orte gaben, weil sie entweder den Namen eines Kantons in ihrem Vaterlande erhalten wollten; oder auch weil Gryllus selbst einer von den Häuptern der Kolonie war. Es sind noch heutiges Tages Oerter in Sardinien, die von dem Jolaus den Namen führen, und er wird von den Einwohnern verehret. Nach der Zerstörung des trojanischen Reichs suchten viele Trojaner, besonders unter Anführung des Aeneas, in fremden Ländern neue Wohnungen: ein Theil derselben wurde durch die Winde nach Sardinien verschlagen, und vereinigte sich mit den daselbst wohnenden Griechen. Die ältern Einwohner unterstunden sich nicht die Griechen und Trojaner feindlich anzugreifen: sie waren einander an Kriegesmacht gleich und keine Parthey trauete sich über den Fluß Thorsus, der zwischen ihnen war, zu gehen. Viele Jahre darauf kamen die Libyer mit einer noch grössern Macht in Sardinien an, bekriegeten die Griechen, und rieben sie fast ganz und gar auf. Die Trojaner nahmen ihre Zuflucht auf die Gebirge, und setzten sich auf Bergen vest, die durch Pallisaden und steile Höhen unzugänglich waren. Sie heissen noch jetzo Ilier (oder Trojaner) und sind den Libyern an Gestalt, wie auch in Ansehung der Waffen und der Lebensart gleich.

Nicht weit von Sardinien liegt eine Insel, welche die Griechen Cyrnus, die Libyer aber, so sie bewohnen, Korsika nennen. Ein nicht geringer Theil ihrer

Einwohner wurde durch einen Aufruhr genöthiget, nach Sardinien überzugehen: sie ließen sich in einem Theil der gebirgigten Gegenden nieder, und heissen noch bey den übrigen Sardiniern die Korsen. Als die Karthaginier zur See die Herrschaft hatten: brachten sie alle Sardinier unter ihre Bothmäßigkeit, ausgenommen die Jlier und Korsen, welchen die Berge gegen die Sklaverey Sicherheit gaben: sie baueten auch die Städte Karnalis und Sylli [52]). Die Hülfsvölker aber, die sie aus Libyen oder Afrika und aus Iberien oder Spanien hatten, wurden wegen der Beute mit ihnen uneinig, fielen in der Verbitterung von ihnen ab, und setzten sich auf den Gebirgen der Insel veste. Die Cyrnier nennen sie in ihrer Sprache Balarier, das ist Flüchtlinge oder Vertriebene. Das sind also die verschiedenen Arten von Völkern, die Sardinien bewohnen. Die nordliche und südliche Gegend der Insel hat schwer zu ersteigende Berge, die mit einander zusammen hängen. Auf diesen beyden Seiten sind gute Hafen; aber von den Höhen der Berge stürmen unordentliche und heftige Winde in die See herunter. In der Mitte der Insel finden sich auch Berge, die doch viel niedriger sind. Die Luft ist daselbst trübe und ungesund, welches das viele Salz und der schwere und heftige Südwind verursachet. Die Nordwinde werden durch die Höhe der Berge gegen Italien zu verhindert im Sommer die Luft und die Erde in dieser Gegend abzuküh-

52) Für **Karnalis** hat Strabo **Karalis**, und für **Sylli** setzt er **Sulchi**, welche Ptolemäus **Solci** nennt. Mela saget: die ältesten Städte sind Caralis und Gulci. Cagliari ist noch die Hauptstadt.

zukühlen. Andre meinen, die Insel Korsika, die nur durch eine acht Stadien breite Meerenge von Sardinien abgerissen sey, und sehr hohe Berge habe, halte den Zephyr und den Nordwind auf, daß sie die Insel Sardinien wenig durchstreichen. Schlangen, sie mögen giftig oder ohne Gift seyn, und Wölfe zeuget die Insel nicht. Die wilden Böcke übertreffen die Böcke an andern Orten an Größe nicht: sie haben aber die Gestalt eines wilden Widders, dergleichen man von äginischer Töpferarbeit siehet; doch an der Brust sind sie zottichter. Die Hörner stehen nicht auf dem Kopfe in die Höhe, sondern krümmen sich gleich gegen die Ohren zusammen. An Geschwindigkeit übertreffen sie alle Thiere. Auf der ganzen Insel findet man keine Art des Giftes; ein schädliches Kraut ausgenommen, das dem Eppich ähnlich ist, und ein tödliches Lachen bey denen, so davon essen, verursachen soll. Daher nennt Homer und andre nach ihm ein tolles Lachen ein sardinisches Lachen. Das Kraut wächst sonderlich bey Quellen, theilt aber dem Wasser nichts von seinem Gifte mit. Ich habe diese Ausschweifung nach Sardinien in der Beschreibung von Phocis gemacht: weil die Griechen von dieser Insel am wenigsten gehöret haben.

Kap. 18. Das Pferd, so zunächst bey dem Bildnisse des Sardus stehet, hat der Athenienser Kallias, des Lysimachides Sohn, wie er in der Aufschrift meldet, für sich, von dem Gelde, so er im persischen Kriege erbeutet hatte, aufgestellet. Die Achäer richteten eine Bildsäule der Minerva auf, als sie die Stadt Phana in Aetolien durch eine Belagerung eingenommen hatten.

ten. Sie sagen, die Belagerung habe ziemlich lange gedauert. Da sie es nun für unmöglich hielten, die Stadt zu erobern: so schickten sie nach Delph, wo ihnen das Orakel diese Antwort ertheilte:

Ihr, die ihr das Land des Pelops und Achaja bewohnet, weil ihr nach Pytho
Gekommen seyd, um zu fragen, wie das Städtgen einzunehmen sey:
Wohlan so untersuchet, wie viel Wasser alle Tage,
Wenn die Einwohner trinken, die Stadt erhalte, und wie viel sie bisher getrunken habe:
Denn so werdet ihr das mit hohen Thürmen verwahrte Phana einnehmen 53).

Weil sie nun den Sinn des Orakels nicht entdecken konnten: so beschlossen sie die Belagerung aufzuheben und

53) Der Dunkelheit des 3ten und 4ten Verses suchen Sylburg und Kühn auf verschiedene Weise abzuhelfen: dieser setzet, πόσον λάχος λαῶν, und ἦμαρ ἕκαστον πινόντων zusammen, den singularem πέπωκε drückt er im plurali aus; nach seiner Uebersetzung müßten die Worte im Deutschen so gegeben werden: was für eine Anzahl von den Männern, welche täglich trinken, und getrunken haben, die Stadt vertheidige. Allein daß in dem Orakel nicht auf die Anzahl der Männer, sondern auf die Quantität des Wassers, das sie täglich in der Stadt trunken, gesehen werde, zeiget der Erfolg genugsam an. Wenn Sylburg nach der aldinischen Ausgabe für ηδὲ liest ἡ δὲ; sehe ich nicht was ἡ δὲ πόλις πέπωκε heissen soll. Amasäus und Gedoyn haben den Verstand gut genug ausgedrückt, aber sich doch nicht genau an die Worte gehalten, wie bey Uebersetzung der Orakel besonders gut ist.

und nach Hause zu schiffen. Die Belagerten achteten den Feind so wenig, daß eine Weibesperson heraus gieng, aus einem Springbrunnen vor der Stadt Wasser zu holen, es liefen aber Soldaten auf sie zu, und nahmen sie gefangen. Die Achäer hörten von ihr, daß sie das wenige Wasser aus dem Brunnen, das sie alle Nacht holten, nach dem Maaße austheilten, und kein ander Mittel wider den Durst hätten. Darauf verschütteten die Achäer die Quelle, und nahmen das Städtgen ein. Neben der jeztbenannten Minerva haben die Lindier auf der Insel Rhodus eine Bildsäule des Apollo gesetzt. Ein Esel aus Erz ist als ein Denkmahl eines Sieges der Ambracier über die Molosser zu sehen. Die Molosser hatten sich in einen Hinterhalt geleget, die Ambracier des Nachts zu überfallen. Als aber ein Esel, der eben vom Lande nach der Stadt getrieben wurde, einer Eselin sehr wild nachlief, und seine Stimme abscheulich dabey hören ließ, auch der Eseltreiber ein unvernehmliches und wüstes Geschrey dabey machte: so erschracken die Molosser und brachen aus dem Hinterhalte auf. Die Ambracier entdeckten ihren Anschlag, griffen sie des Nachts an, und erhielten einen Sieg über die Molosser. Die Orneaten in Argolien thaten dem Apollo, als sie von den Sicyoniern im Kriege hart bedränget wurden, ein Gelübde, wenn er die Sicyonier aus ihrem Lande zurück treiben würde, ihm täglich eine Proceßion zu Delph anzustellen, und ihm Opfer von einer gewissen Art und Zahl zu bringen. Sie überwanden darauf die Sicyonier in einem Treffen: als sie nun das Gelübde täglich erfüllten; war der Aufwand groß, und die Beschwerlichkeiten noch grösser. Sie er-

finden also das sinnreiche Mittel, eine Proceßion und das Opfer in Erz abzubilden, und sie dem Gott zu widmen. Hier ist auch der Kampf des Herkules gegen die Hydra zu sehen: Tisagoras hat den Herkules und die Hydra aus Eisen selbst abgebildet, und in den Tempel geschenket. Bildnisse aus Eisen zu verfertigen, ist gewiß die schwerste und mühsamste Arbeit. Wer dieser Tisagoras auch seyn mag, so ist sein Kunststück zu bewundern: und die Köpfe eines Löwen und eines wilden Schweines zu Pergamus, die gleichfalls aus Eisen sind, verdienen auch nicht wenig Bewunderung: man hat sie dem Bacchus gewidmet. Weil die Phocier zu Elatea unter dem Beystande des Olympiodors, der ihnen aus Athen zu Hülfe kam [54]), die Belagerung des Kassanders glücklich aushielten: so schickten sie dem Apollo einen ehernen Löwen nach Delph. Seine Bildsäule zunächst bey dem Löwen ist ein Geschenk der Maßilier, welches sie von der Beute eines Seetreffens gaben, das sie über die Karthaginier gewonnen hatten. Von den Aetoliern ist ein Siegeszeichen, nnd die Bildsäule einer Frauensperson, die Aetolien selbst vorstellet, aufgerichtet worden. Es geschahe, als sie an den Galliern wegen der Grausamkeit gegen die Stadt Kallion Rache ausgeübet hatten [55]).

Das

54) Die Worte, Ὀλυμπιοδώρῳ φασὶν ἀμύνοντες sind offenbar unrichtig, und haben keinen Verstand. Man lese dafür, Ὀλυμπιοδώρου σφισὶν ἐξ Ἀθηνῶν ἀμύνοντος. Die Richtigkeit dieser Veränderung ist ans dem 26ten Kap. des ersten Buches, zu erkennen, wo es heißt: Φωκέων δὲ Ἐλάτειαν ἔχοντες χαλκοῦν Ὀλυμπιόδωρον ἀνέθεσαν, ὅτι καὶ τούτοις ἤμυνεν ἀποστᾶσι Κασσάνδρου.

55) Die Worte dieser Periode sind so leicht und deutlich, und in dem 22ten Kap. so ausführ-

Das übergüldete Bild des Gorgias aus Leontium hat Gorgias selbst aufgestellt [56]).

Kap. 19 Gleich dabey ist die Statüe des Skyllis [57]), eines Skionäers, von den Amphiktyonen aufgerichtet. Er hatte den Ruhm des vortreflichsten Täuchers, und auch seine Tochter, Cyane, in dieser Kunst so geübet, daß sie, wie er, allenthalben bis auf den Grund des Meeres kommen konnte. Sie thaten beyde der Flotte des Xerxes, als sie bey dem Berge Pelion ein gewaltiger Sturm überfiel, großen Schaden: indem sie die Anker und die Taue, womit die Schiffe angeleget waren, unter dem Wasser losschnitten. Dies bewegte die Amphiktyonen, das Bild des Vaters und der Tochter, in den Tempel zu setzen. Unter den Statüen, so Nero von Delph weggenommen, ist auch die Cyane mit fortgebracht worden. Unter den weiblichen Geschlechte sind unbefleckte Jungfrauen die geschicktesten Täucherinnen [58]). Ich habe hier Gelegenheit, eine lesbi-

lich erkläret, daß ich mich wundere, wie Amasäus auf seine Uebersetzung gerathen, und den Abt Gedoyn zum treuen Nachfolger bekommen habe.

56) Cicero widerspricht hier im 3ten B. vom Redner dem Pausanias, indem er saget: Gorgias ist von Griechenland so geehret worden, daß man ihm allein zu Delph nicht eine übergüldete, sondern ganz güldene Statüe gesetzt hat. Athenäus und Plinius machen die Statüe ebenfalls maßiv, sagen aber, Gorgias habe sie selbst zu Delph gesetzet.

57) Siehe von ihm Herodots Nachr. B. 8, 8. wo er Skillias genannt wird.

58) Amasäus und Gedoyn übersetzen sehr lächerlich: man

bische Geschichte zu erzählen. Die Fischer zu Methymna zogen mit dem Netze einen Kopf aus dem Meere heraus, der aus Olivenholze gemacht war. Das Gesicht hatte etwas einem Gotte ähnliches; doch war die Gestalt fremd, und den griechischen Göttern nicht gewöhnlich. Die Methymnäer befragten daher die Pythia, welchen Gott oder Heros das Bild vorstelle. Sie befahl ihnen, den cephallenischen Bacchus zu verehren. Die Methymnäer, bewahrten also dieses aus dem Meer gezogene Schnitzbild, und verehrten es mit Opfern und Gelübden: sie ließen es in Erz nachmachen, und schickten es nach Delph.

An den Giebeln siehet man die Diana und Latona, den Apollo und die Musen, die untergehende Sonne, den Bacchus und die Thyiaden. Die Gesichter aller dieser Bilder hat Praxias, aus Athen, ein Schüler des Kalamis, verfertiget. Unter der Zeit aber, daß der Tempel aufgeführet wurde, mußte Praxias die Welt verlassen, daher ein anderer Athenienser, Androsthenes, ein Schüler des Eukadmus, was an den Giebeln noch von Zierrathen zu machen war, zu Stande brachte. Was die güldnen Rüstungen an den Kapitälen anbetrift, so haben die Athenienser wegen des marathonischen Sieges die Schilde aufhängen lassen. Auf der hintern Seite und zur linken Hand sind die gallischen Schilde, so den geflochtenen persischen Schilden sehr ähnlich sind, ein Denkmahl der Aetolier.

Ich

giebt vor, die Jungfrauen können unter das Meer gehen, ohne daß ihre Jungfrauschaft verletzt würde.

Ich habe des Einfalls der Gallier in Griechenland, da, wo ich von dem Rathhause zu Athen redete, schon gedacht, eine ausführliche Erzählung aber bis zu der Beschreibung der Stadt Delph versparet: weil hier die Griechen mit den Barbaren am meisten zu thun gehabt haben. Die Celten thaten den ersten Kriegeszug ausser ihren Gränzen unter Anführung des Kambaules. Als sie bis an Thracien gekommen waren; traueten sie sich nicht weiter fortzugehen; weil sie erkannten, daß ihre Anzahl zu klein, und sie den Griechen nicht gewachsen wären. Als sie zum zweytenmal den Entschluß faßten, einen Zug in fremde Länder zu thun; wozu sie das Volk, so mit dem Kambaules ausgezogen war, das sich schon zu einer unersättlichen Raubbegierde gewöhnet hatte, und nichts mehr als Beute liebte, am meisten antrieb: so brachten sie eine zahlreiche Menge Fußvolk, und nicht wenig Reuterey zusammen. Die Heerführer theilten ihre Macht in drey Heere: ein jedes sollte in ein besonderes Land einfallen. Cerethrius war befehliget, auf die Thracier und Triballer loßzugehen. Brennus und Acichorius wendeten sich gegen Päonien. Bolgius gegen Macedonien und Illyrien. Er bekam es mit dem Ptolemäus zu thun, der zu dieser Zeit in Macedonien regierte, und eben der Ptolemäus ist, welcher den Seleukus, des Antiochus Sohn, zu dem er doch in der Noth seine Zuflucht genommen hatte, meuchelmörderisch umbrachte. Wegen seiner großen Kühnheit bekam er den Namen Ceraunus (der Blitz). Er blieb in einer Schlacht mit den Galliern, und eine große Anzahl Macedonier büßte ihr Leben mit ein. Dennoch traueten sich die Celten auch diesesmal nicht, in Griechenland ein-

zudringen, und giengen zum zweytenmal in ihr Land zurück.

Brennus aber that sowohl in den allgemeinen Versammlungen, als bey den vornehmsten Männern insbesondere oftmals Vorstellungen, sie zu einem Zuge gegen Griechenland aufzubringen. Er zeigte ihnen die Schwäche der damaligen Griechen, den Reichthum der Städte, die noch grössern heiligen Schätze in den Tempeln, und den Ueberfluß von gemünzten Golde und Silber. Auf die Art bewegte er sie, einen Zug nach Griechenland zu unternehmen. Er erwählte verschiedene Unterfeldherrn, besonders den Acichorius. Das versammelte Kriegesheer bestund aus hundert und zwey und funfzig tausend Mann zu Fuße, zwanzig tausend vierhundert zu Pferde. So viel waren der Reuter, die allezeit Dienste leisteten. Die ganze Zahl aber aller derer, so zu Pferde waren, belief sich auf ein und sechzigtausend zweyhundert Mann. Denn einem jeden Reuter folgten zweene Knechte zu Pferde, die, was zur Reuterey gehört, auch wohl verstunden. Wenn die gallische Reuterey im Gefechte war; hielten die Knechte hinter der Linie, und waren bereit, ihren Herren Dienste zu leisten. Fiel das Pferd: so brachten sie ein frisches, sich darauf zu setzen: blieb der Reuter; so stieg der Knecht für seinen Herrn auf das Pferd. Fielen alle beyde; so war gleich ein anderer Reuter auf dem Platze. Wurde der Herr verwundet; so brachte ihn der eine Knecht aus dem Treffen in das Lager; der andere nahm seinen Platz im Treffen ein. Die Gallier ahmten hierinnen, wie mir es vorkommt, den zehentausend Persern nach, die man die Unsterbli-

chen

chen [59]) nannte. Doch fand sich dabey der Unterschied, daß der Platz der Verstorbenen erst nach dem Treffen von den Persern wieder besetzt wurde: bey den Galliern wurde die Anzahl der Reuter gleich in der Schlacht selbst ergänzet. Dieses Heer nannten sie in ihrer Sprache Trimarkisia, von dem Worte Marka [60]), das bey ihnen ein Pferd heißet. Mit einer solchen Zurüstung und Entschließung trat Brennus den Zug nach Griechenland an.

Kap. 20. Den Griechen entfiel zwar aller Muth: doch selbst die Gewalt der Furcht brachte sie auf die nothwendige Entschließung, Anstalten zu der Vertheidigung des Landes zu machen. Sie sahen, daß jetzo nicht bloß ihre Freyheit in Gefahr schwebte, wie ehedem in dem Kriege mit dem Xerxes, sondern daß sie, wenn sie auch Erde und Wasser gäben [61]), doch noch das größte Elend zu erwarten hätten. Was die Gallier bey ihrem ersten Zuge in Macedonien, Thracien und Päonien, für Grausamkeiten ausgeübt, war ihnen noch in frischen Gedächtniß: und sie bekamen Nachricht, wie abscheulich sie jetzo schon mit den Thessaliern umgiengen. Es war also ein jeder für sich, und alle Städte gemein-

Mm 5 schaftlich

59) Herodot B. 7. 82.

60) Wer findet hier nicht das Wort **Mar, Märe**, ein Pferd, wovon **Marschall**.

61) Wie **Erde und Wasser fordern**, so viel heißt, als verlangen, daß sich ein Land unterwerfen soll: so heißt **Erde und Wasser** geben, sich und das ganze Land einem zum völligen Gehorsam unterwerfen. Man findet hievon Beyspiele bey dem Herodot, als B. 5, 18. und an mehreren Orten.

schaftlich entschlossen, entweder zu sterben oder zu siegen.

Wer Lust hat, der kann die Anzahl der Kriegesvölker, so die Griechen wider den König in Persien nach Thermopylä schickten, und die, so jetzo gegen die Gallier versammelt waren, gegen einander halten. Wider den Perser zogen diese Griechen zu Felde: nicht mehr als dreyhundert Lacedämonier unter Anführung des Leonidas, fünfhundert Tegeaten, eben so viel Mantineer, hundert und zwanzig Orchomenier aus Arkadien, tausend aus den übrigen arkadischen Städten, achtzig aus Mycene, zweyhundert aus Phlius, zweymal so viel aus Korinth. Aus Böotien fanden sich siebenhundert Mann ein, und noch besonders aus Thespia und Thebe vierhundert. Tausend Phocier hielten den Paß auf dem Berge Oeta besetzt, und mögen auch mit zu der griechischen Armee gerechnet werden. Die Epiknemidischen Lokrier hat zwar Herodot nicht der Zahl nach bestimmet; sondern meldet nur, daß sie aus allen Städten angekommen: man kan aber auch ihre Zahl ziemlich genau berechnen. Denn bey Marathon stellten die Athenienser an brauchbarer und unbrauchbarer Mannschaft, die Knechte mit eingerechnet, nicht mehr als neuntausend Mann. Die streitbare Mannschaft der Lokrier, so bey Thermopylä ankam, kann also über sechstausend Köpfe nicht ausgemacht haben. Die ganze griechische Armee belief sich also auf eilftausend zweyhundert Mann [62]. Doch ist

62) Entweder sind unter dieser Zahl die 9000 Athenienser nicht mit begriffen; oder für μύριοι muß δυςμύριοι gelesen werden. Denn mit den Atheniensern macht die ganze Anzahl

ist bekannt, daß auch diese nicht beständig bey Thermopylä zusammen blieben, den Paß zu decken. Denn ausser den Lacedämoniern, Thespiern und Mycenäern, giengen die andern fort, ehe es zum Treffen kam.

Gegen die Barbaren, so von Ocean herkamen [63]), versammelte sich folgende Macht der Griechen bey Thermopylä: Zehentausend schwerbewafnete, und fünfhundert Mann Reuterey aus Böotien. Böotarchen waren damals Cephissodotus, Thearidas, Diogenes und Lysander. Aus Phocis stellten sich fünfhundert zu Pferde, und dreytausend zu Fuß, unter Anführung des Kritobuls und Antiochus. Die Lokrier, so gegen der Insel Atalanta über wohnen [64]), führte Midias an; ihre Anzahl belief sich nur auf siebenhundert Mann Fußvolk. Von Megara kamen vierhundert schwerbewafnete, und einige Reuterey unter Anführung eines Megariers. Die Aetolier erschienen am stärksten im Felde, und mit allen Arten von Kriegesvölkern. Die Anzahl ihrer Reuterey ist nicht angemerkt: der leichtbewafneten waren neunzig, der schwerbewafneten siebentausend,

Ihre

20200 Mann aus. Das erstere ist wahrscheinlicher, weil Pausanias nur saget, wie viel tausend Athenienser bey der marathonischen Schlacht gewesen, zu welcher außer den Platäern keine andere Griechen gekommen sind. Herodot, dem Pausanias folget, hat die Anzahl der Athenienser auch nicht bestimmet. B. 7, 196. 197.

63) Siehe die 22te Anmerkung zum 1ten Buche.

64) Diese sind die opuntische Lokrier, an deren Küste in der chalcidischen oder euböischen Meerenge eine kleine Insel, Atalanta, liegt.

Ihre Feldherrn waren Polyarchus, Polyphron und Lakrates. Die Athenienser kommandirte Kalippus, des Mörokles Sohn, wie ich schon vordem angezeiget habe. Ihre Macht bestund in allen Galeeren, die nur auslaufen konnten, in fünfhundert Mann zu Pferde, und tausend zu Fuße: und sie hatten, nach ihrem alten Vorzuge das Oberkommando. Aus Macedonien kamen fünfhundert Mann, und eben so viel aus Asien, als königliche Hülfsvölker. Bey jenen, so Antigonus schickte, war Aristodemus, ein Macedonier Oberster; bey diesen, so Antiochus sandte, Telesarchus, aus Syrien an dem Orontes.

Als die bey Thermopylä versammelten Griechen hörten, daß das gallische Kriegesheer schon bey Magnesia und in Phthiotis stünde: beschlossen sie, tausend Mann von dem leichten Fußvolke, und eben so viel Reuterey an den Fluß Sperchius zu schicken, um den Barbaren den Uebergang über den Fluß schwer zu machen. Sie warfen bey ihrer Ankunft die Brücken ab, und lagerten sich an dem Flusse. Doch Brennus war auch nicht ohne Klugheit, und wußte so gut, als irgend einer unter den Barbaren, eine Kriegeslist auszudenken. Er schickte also gleich in der folgenden Nacht, nicht dahin, wo sonst Brücken über den Fluß waren, sondern weiter hinunter, damit die Griechen den Uebergang seiner Völker desto weniger merken könnten, an den Ort, wo sich der Fluß weit über das Feld ausbreitet, und nicht in einem schnellen und engen Strome fortgehet, sondern einen Sumpf und See machet: dahin, sage ich, schickte er bey zehentausend Gallier, und zwar solche Leute, die entweder

der schwimmen konnten, oder eine besonderer Länge hatten, da die Celten überhaupt an Leibesgröße andere Völker weit übertreffen. Die abgeschickte Mannschaft schwimmet des Nachts da über, wo der Fluß als ein See ausgebreitet ist, und ein jeder brauchet die großen bey ihnen gewöhnlichen Schilde, als einen kleinen Kahn. Die größten konnten durch das Wasser waden. So bald die Griechen, so an dem Sperchius stunden, Nachricht davon bekamen, zogen sie sich nach der Armee zurück.

Kap. 21. Brennus befahl denen, so an dem malaischen Meerbusen wohnten, Brücken über den Sperchius zu schlagen: sie vollzogen den Befehl schleunig, sowohl aus Furcht vor ihm, als auch, weil sie verlangeten, daß die Barbaren aus ihrem Lande abziehen, und ihnen durch einen längern Aufenthalt nicht noch mehr Schaden thun mögten. Als Brennus sein Heer über die Brücken hatte gehen lassen: rückte er damit vor Heraklea. Die Gallier plünderten das Land aus, und machten die Menschen, so in ihre Hände fielen, insgesamt nieder: die Stadt aber eroberten sie nicht. Wenig Jahre zuvor hatten die Aetolier die Herakleer gezwungen, die ätolische Oberherrschaft zu erkennen. Daher stunden sie nun der Stadt so bey, als wenn sie ihnen selbst zugehörte. Brennus fand auch nicht für gut, sich mit Heraklea lange aufzuhalten; vielmehr wollte er alle Kräfte anwenden, die Griechen, so sich gegen ihn gesetzt hatten, aus ihren Verschanzungen zu treiben, und durch Thermopylä mitten in Griechenland einzudringen. Nachdem er nun durch Ueberläufer erfahren hatte,

wie viel Mannschaft sich aus einer jeden Stadt bey Thermopylä versammelt hatte: so brach er von Heraklea auf. Das griechische Heer war so verächtlich in seinen Augen, daß er des folgenden Tages gleich mit dem Aufgange der Sonne das Treffen angehen ließ, ohne einen griechischen Wahrsager zu haben, oder nach seiner Landesart zu opfern: wenn anders bey den Celten eine Art der Wahrsagerey eingeführt ist. Die Griechen zogen ihnen still und in guter Ordnung entgegen. Als es zum Angriffe kam: liefen die Fußvölker nicht dergestalt hervor, daß sie ihre eigene Schlachtordnung trennten. Die Leichtbewafneten blieben auch auf ihrer Stelle, und brauchten die Wurfspieße, Bogen und Schleudern gegen die Feinde. Die Reuterey konnte auf beyden Seiten nichts thun; theils wegen des Platzes, der hinter Thermopylä zu enge war, theils wegen des steinigten Bodens, der an sich glatt ist, und durch das allenthalben rinnende Wasser noch schlüpfriger wird. Die Rüstung der Gallier war zu schwach. Denn sie hatten nur ihre langen gewöhnlichen Schilde, und sonst keine Bedeckung des Leibes: noch mehr aber fehlte es ihnen an der Wissenschaft und Erfahrung im Kriegswesen. Sie giengen mit Zorn und Wuth, ohne Ueberlegung, wie die wilden Thiere, auf den Feind los. Waren sie gleich mit den Streitäxten oder Schwerdtern zerhauen; so verließ sie doch ihre Wuth nicht, so lange sie noch Odem holten; und die mit Wurfspießen oder Pfeilen durchschossen waren, tobeten noch fort, bis sie die Seele ausbliesen. Einige rissen die Spieße, womit sie getroffen waren, aus den Wunden, und warfen sie auf die Griechen zurück, oder stießen damit auf sie zu. Die Athenienser auf

den

den Galeeren hatten ihre Schiffe mit vieler Mühe, und nicht ohne Gefahr durch die morastigen Lachen, die hier weit ins Meer hineingehen, durchgerudert, und so nahe gegen die Feinde angeleget, daß sie ihre Flanke mit Wurfspießen und Pfeilen bestreichen konnten. Da nun die Celten im größten Gedränge waren, und auf dem engen Platze zwey ja viermal mehr Schaden litten, als sie thaten: so gaben ihnen die Feldherrn das Zeichen, sich in das Lager zurück zu ziehen. Weil sie aber in großer Unordnung und Verwirrung zurück giengen: so wurden viele von einander zertreten, viele versunken in dem Moraste, und sie büßten, da sie zurück wichen, so viel Volk ein, als sie in dem heftigsten Gefechte verlohren hatten.

Die Athenienser übertrafen an diesem Tage alle andere Griechen an Tapferkeit: unter ihnen selbst that sich Cydias am meisten hervor. Er war noch jung, und machte den ersten Versuch im Kriege, wurde aber von den Celten erleget: seinen Schild widmeten die Anverwandten dem befreyenden Jupiter, mit dieser Aufschrift:

Noch wünschet die Jugend des Cydias zu decken
Dieser Schild eines ruhmwürdigen Mannes, der nun dem Jupiter geheiliget ist:
Er hat ihm das erstemal auf seinem linken Arm getragen,
Als der ungestüme Mars gegen die Gallier seine Stärke zeigete.

Diese Aufschrift blieb, bis die Kriegesvölker des Sulla nebst andern Kostbarkeiten auch die Schilde

im der Halle des befreyenden Jupiters von Athen wegbrachten.

Die Griechen begruben ihre Todten nach der Schlacht bey Thermopylä, und zogen die Feinde aus. Die Gallier suchten keinen Stillstand zur Beerdigung ihrer Todten; es war ihnen auch gleich viel, ob sie unter die Erde kämen, oder von wilden Thieren und Raubvögeln verzehret würden. Zwo Ursachen bewegen sie, meinem Bedünken nach, sich wenig um die Beerdigung der Todten zu bekümmern: einmal soll sie auch dieses den Feinden fürchterlich machen; zum andern stimmete die Trauer über die Verstorbenen mit ihren Sitten gar nicht überein. Von den Griechen blieben in dem Treffen nur vierzig Mann; die Anzahl der gebliebenen Barbaren konnte man nicht genau ausfindig machen: denn viele von ihnen waren in dem Moraste versunken.

Kap. 22. Den siebenden Tag nach der Schlacht unternahm ein Haufe der Gallier bey Heraklea den Berg Oeta zu ersteigen. Der Fußsteig [65]) ist hier schmal, und gehet bis an die wüste Stelle von Trachini. Ueber dem trachinischen Gebiete stehet ein Tempel der Minerva, worinnen der Göttin einige Denkmahle gewidmet sind. Die Gallier hoften durch den Fußsteig auf den Oeta selbst zu kommen, und zugleich im Vorbeygehen Beute in dem Tempel zu machen. Die, so den Berg unter Anführung des Telesarchus besetzt hielten, überwanden zwar die Gallier in dem Gefechte, aber Telesarchus selbst, der eifrigste Vertheidiger der Griechen, büßte

65) Diesen Fußsteig beschreibet Herodot B. 7, 210.

büßte sein Leben ein. Alle Heerführer der Gallier waren durch die Griechen in Furcht gesetzet, und verzweifelten an einem guten Ausgange, da sie sahen, daß ihnen keine Unternehmung gelingen wollte. Allein Brennus kam auf die Gedanken, wenn er die Aetolier nöthigte, nach Aetolien zurück zu gehen, so würde der Krieg gegen die Griechen besser von statten gehen. Er nahm also vierzig tausend Mann zu Fuß, und achthundert zu Pferde von der Armee, und übergab dem Orestorius und Kombutis das Kommando über dieses Heer. Es gieng über die Brücken des Sperchius zurück, nahm seinen Weg durch Thessalien, und drung in Aetolien ein. Wie Kombutis und Orestius mit den Einwohnern von Kallion umgegangen sind, das ist so grausam und abscheulich, daß wir dergleichen von Menschen nicht gehöret haben. Alles, was männlich war, ließen sie über die Klinge springen [66]), und ermordeten die Alten sowohl, als die Kinder an der Mütter Brüsten. Sie soffen das Blut derer, so von der Milch am besten genähret waren, und fraßen sogar ihr Fleisch. Die Frauen und mannbaren Jungfrauen, die einige Achtung für sich selbst

66) Gedoyn übersetzt die Worte Γένος μὲν γε πᾶν ἐξέκοψεν τὸ ἄρσεν, tout le sexe viril fut mutilé: und macht dabey die Anmerkung: Amasée a mal rendu cet endroit. Quidquid marium fuit, dit il, ad internecionem exciderunt. L'auteur dit bien nettement ce, que je lui fais dire. Also müßte ich auch übersetzen: sie **verstümmelten alles, was männlich war.** Aber warum denn? Heißt denn ἐκκόπτειν was anders als exscindere, **austilgen**? Wer kann hier an eine Verstümmelung gedenken, wenn er die folgende Worte ansiehet?

selbst hatten, nahmen sich selbst das Leben, als die Stadt erobert wurde. Die übrigen mußten alle Schmach und Marter leiden. Denn diese Barbaren sind eben so weit von dem Mitleiden, als von der Liebe entfernet. Einige Weibespersonen, die sich der Degen der Gallier bemächtigten, brachten sich damit selbst um; einige mußten bald darauf durch Hunger und Schlaflosigkeit sterben: indem diese Barbaren die gar kein Gefühl der Menschlichkeit hatten, in Schändung derselben einander ablößten. Einige mißbrauchten sie, da sie eben den Geist aufgaben, andere, da sie schon todt waren.

So bald die Aetolier Nachricht bekamen, was sie für ein Unglück betroffen hätte, brachen sie mit großer Geschwindigkeit von Thermopylä auf, und eilten nach ihrem Lande: theils trieb sie der Zorn wegen der zu Kallion verübten Grausamkeiten, theils das Verlangen, die Städte, so noch nicht eingenommen waren, zu erhalten. Im Lande selbst zog auch alle streitbare Mannschaft aus allen Städten wider die Feinde aus: die Alten selbst trieb die Noth sowohl als ein edler Muth mit fort. Ja sogar die Weiber giengen freywillig mit ihnen zu Felde, und waren noch mehr als die Männer gegen die Gallier erhitzt. Als die Barbaren die Häuser und Tempel geplündert hatten; steckten sie die Stadt in Brand, und traten ihren Rückzug an. Die Patrenser, die allein aus Achaja den Aetoliern zu Hülfe gekommen waren, und in der schweren Rüstung wohl zu fechten wußten, setzten sich ihnen entgegen; wurden aber wegen der großen Menge der Feinde, und weil sie ganz

verzwei-

verzweifelt fochten, endlich abgemattet. Doch die Aetolier und die ätolischen Weiber hatten sich an dem ganzen Wege hin gesetzt, und schossen auf die Barbaren, so daß ihnen selten ein Schuß fehlte, weil die Feinde nur mit ihren langen Schilden bedeckt waren. Giengen diese auf sie los, so entflohen sie ihnen leicht; wandten sich jene wieder von ihnen; so setzten sie ihnen von neuen wieder zu. Hatten die Kallionier solche Grausamkeit erlitten, daß dadurch die Erzählung des Homers von den Lästrygoniern und dem Cyklops eine Wahrscheinlichkeit bekommt [67]: so wurden sie auch vollkommen gerächet. Von vierzig tausend acht hundert Mann kam nicht die Hälfte der Barbaren wieder in das Lager bey Thermopilä zurück.

Bey den Griechen, die eben hieselbst stunden, eräugneten sich andre dergleichen Zufälle. Es gehen zweene Fußsteige über den Berg Oeta: der eine über Trochin, welcher sehr gähe und steil ist; der andre durch das Gebiet der Aeneanen, auf welchem eine Armee leichter fort kommen kan. Durch diesen gieng der persische General Hydarnes, als er dem Leonidas in den Rücken kam: durch eben diesen Weg versprachen die Aeneaner und Herakleer den Brennus zu führen: nicht aus übler Gesinnung gegen die Griechen, sondern weil sie es für besser hielten, daß die Gallier ihr Land verließen, und es nicht immer mehr verderbten, je länger sie darinnen stünden. Pindarus scheinet mir auch in diesem Stücke

 die

[67]) Von den Lästrygoniern redet Homer im 10ten B. und von den Cyklopen im 9ten B. der Odyßea. Jene sowohl als diese sollen einige Gefährten des Ulysses gefressen haben.

die Wahrheit zu sagen [68]), daß, wer selbst mit Noth und Elend beladen sey, fremden Schmerz nicht empfinde. Das Versprechen der Herakleer und Aenianer munterte den Brennus auf. Er ließ den Acichorius bey der Armee zurück, mit der Ordre, alsdenn erst auf den Feind los zu gehen, wenn er Nachricht erhielte, daß er die Griechen auf der andern Seite umringet habe. Er nahm vierzig tausend Mann von der Armee, und wollte damit auf dem Fußsteige über den Berg gehen. Es fügte sich, daß desselbigen Tages den Berg ein dicker Nebel bedeckte, wovon die Sonne ganz verfinstert wurde. Daher merkten die Phocier, so den Paß bedeckten, nichts von dem Anmarsch des Feindes, bis er ihnen ganz nahe gekommen war. Unverzüglich griffen sie ihn theils selbst an, theils wehrten sie sich tapfer gegen den Angriff; wurden aber endlich durch die Uebermacht genöthiget zu weichen, und sich von dem Wege zurück zu ziehen. Sie eilten zu ihren Bundesgenossen, und brachten ihnen die Nachricht von diesen Umständen, ehe die Griechen auf allen Seiten völlig eingeschlossen werden konnten. Die Athenienser auf den Galeren fanden noch Zeit, die Griechen aus dem Gedränge bey Thermopylä weg zu bringen: welche sich denn zerstreueten, und in ihre Städte zurück giengen.

Kap. 23. Brennus, ohne die Ankunft des Acichorius mit seinem Volke zu erwarten, eilte nun nach Delph. Die Delphier nahmen in der Angst ihre Zu=

68) Pindarus saget im 3ten Epodo der 1ten nemeischen Ode: Das eigene Elend drücket einen jeden am stärksten: wegen eines fremden Unglücks verliert das Herz bald die Empfindung.

Zuflucht zu dem Orakel. Der Gott ließ sie nicht in ihrer Furcht, und versprach sein Eigenthum selbst zu beschützen. Inzwischen eilten die Griechen, dem heiligen Orte zu Hülfe zu kommen. Die Phocier versammelten sich aus allen Städten, und aus Amphissa kamen vier hundert schwer bewaffnete. Von den Aetoliern stellten sich anfänglich, da sie von dem Anzuge der Barbaren hörten, wenige ein: nachher fand sich Philomelus mit tausend zwey hundert Mann ein. Die größte Macht der Aetolier zog dem Heere des Acichorius nach: sie ließen sich zwar in kein Treffen ein, lagen aber dem Nachzuge immer im Eisen, plünderten das Gepäcke, und machten die Bedeckung nieder. Daher gieng der Marsch der Feinde langsam von statten. Acichorius hat auch bey Heraklea einen Theil seiner Mannschaft zurück gelassen, das im Lager zusammen gebrachte Geld zu bedecken. Gegen den Brennus und seine Armee hielten sich die bey Delph versammelten Griechen zur Gegenwehr bereit. Den Barbaren kündigte Apollo bald, und durch die deutlichsten Zeichen, die wir nur wissen zum voraus an, daß ihr Vorhaben nicht gelingen würde. Die ganze Erde, so weit sie die Armee der Gallier bedeckte, wurde heftig und mehr als einmahl des Tages erschüttert. Immer auf einander folgende Blitze und Donnerschläge erschreckten die Celten, und verhinderten, daß sie die Befehle, welche ausgetheilt wurden, nicht hören konnten. Der Blitz traf nicht nur einzelne Personen, sondern die zugleich, so in der Nähe waren, und entzündete ihre Rüstung. Zu gleicher Zeit erschienen ihnen die Gespenster der Heroen, Hyperochus, Laodokus und Pyrrhus: einige setzten noch als den vierten

ten im Lande gebohrnen Heros, den Phylakus hinzu. Doch blieben auch viele Phocier im Gefechte, und darunter Aleximachus, welcher die Munterkeit des Alters, die Stärke des Leibes und die Herzhaftigkeit des Geistes vor allen andern Griechen gegen die Barbaren zeigte, und deren viele niedergemacht hatte. Die Phocier haben deswegen sein Bildniß dem Apollo nach Delph geschickt.

Die Barbaren mußten den ganzen Tag unter solchen Beschwerlichkeiten und Schrecken zu bringen. Allein die folgende Nacht sollte ihnen noch entsetzlicher werden. Es war eine grimmige Kälte, und mit derselben fiel ein starker Schnee. Von dem Parnaß rollten große Steine herunter, abgerißne Felsenstücke stürzten herab, und trafen auf die Gallier, als auf ein Ziel: sie zerquetschten und zerschmetterten, nicht einen oder zweene, sondern dreißig und mehrere zusammen, wie sie die Wache mit einander hatten, oder bey einander schliefen. Gleich mit dem Aufgange der Sonne thaten die Griechen aus Delph einen Ausfall auf sie: einige giengen gerades Weges auf die feindliche Armee zu; die Phocier, denen die ganze Gegend am besten bekannt war, stiegen an den steilen Höhen des Parnaß durch den Schnee herunter, kamen den Celten unvermuthet in den Rücken, und schossen mit Wurfspießen und Pfeilen auf sie, ohne daß sie etwas von ihnen zu befürchten hatten. Anfänglich hielten sie insgesamt muthig Stand, und vornehmlich die Leibwache des Brennus, die aus den größten und stärksten Leuten bestund: ob sie gleich von allen Seiten beschossen wurden, und

nicht

nicht weniger, zumahl die Verwundeten, von der Kälte litten. Als aber Brennus selbst Wunden bekommen hatte; brachten sie ihn ohnmächtig aus dem Treffen weg, und die Barbaren mußten, weil ihnen die Griechen von allen Seiten zusetzten, die Flucht ergreifen; da sie denn ihre eigene Leute, die wegen der Wunden und Schwachheit nicht folgen konnten, umbrachten. Sie lagerten sich da, wo sie die Nacht überfiel. Des Nachts überfiel sie ein panischer Schrecken: denn man glaubet, daß eine Furcht, die ohne Ursache plötzlich entstehet, von dem Pan herrühre. Die Unruhe fing sich bey der Armee mit dem späten Abend an. Anfänglich geriethen nur wenige in die äußerste Bestürzung. Sie bildeten sich ein, das Strampfen der Pferde und das Getümmel der annahenden Feinde zu hören. In weniger Zeit breitete sich die Bestürzung durch das ganze Heer aus. Sie ergriffen das Gewehr, geriethen unter sich selbst ins Gefechte, und machten einander nieder. Sie waren so betäubet und verwirret, daß sie einander an der Sprache nicht erkannten, und die Dunkelheit machte, daß sie die Gesichter und Schilde nicht unterscheiden konnten. Sie hatten sich in zwo Parteyen getrennet, eine jede glaubte Griechen vor sich zu haben, ihre Waffen zu sehen, und ihre Sprache zu hören. Dieser von Gott ihnen zugeschickte Unsinn verursachte ihnen durch ihre eigene Waffen eine große Niederlage. Die Phocier, die in den Dörfern das Vieh zu bewahren, zurück geblieben, nahmen die Sache zuerst wahr, und gaben den Griechen Nachricht, was unter den Feinden des Nachts vorgegangen sey: Die Phocier bekamen hiedurch neuen Muth, und giengen desto beherzter auf

die Celten los: sie ließen ihr Vieh noch sorgfältiger bewachen, und verhüteten auf alle Weise, daß die Gallier ohne Gewalt keine Lebensmittel aus dem Lande bekommen konnten. Daher wurde der Mangel an Brodt und allem Vorrathe gar bald bey der ganzen Armee sehr groß. Was die Anzahl der Gallier betrift, die in Phocis ihr Leben eingebüßt haben, so sind in dem Treffen nicht viel weniger als sechstausend geblieben; die Kälte und der panische Schrecken hat des Nachts über zehntausend, und der Hunger eben so viele aufgerieben.

Die Athenienser, so nach Delph geschickt waren, Kundschaft von dem dasigen Zustande einzuziehen, kamen zurück, und brachten Nachricht, wie es den Galliern ergangen sey, insbesondere, was Apollo für Unglück über sie habe kommen lassen. Sie ließen nun ihr Volk auch aufbrechen, und da es durch Böotien zog; vereinigten sich die Böotier mit ihm. Sie giengen zusammen den Barbaren auf dem Fuße nach und fanden immer Gelegenheit, von dem Nachzuge einige nieder zu machen. Mit denen, die mit dem Brennus auf der Flucht waren, hatte sich Acichorius erst die Nacht vorher wieder vereiniget. Die Aetolier hatten seinen Marsch sehr aufgehalten, und sonderlich die Wurfspieße aufs beste wider sein Heer gebraucht, so daß nur ein kleiner Theil davon in das Lager bey Heraklea entronnen war. Brennus hatte zwar noch Hoffnung von seinen Wunden zu genesen: Er endigte aber sein Leben freywillig durch starkes Weintrinken 69): entweder, wie man saget, aus Furcht vor

69) Justinus und Diodorus berichten, daß er sich selbst den Degen in den Leib gestoßen habe.

vor seinem Volke, oder noch mehr vor Scham und Schande, daß er dieses Unglück in Griechenland verursachet habe. Die Gallier giengen nun mit großer Beschwerlichkeit nach dem Sperchius zurück, weil ihnen die Aetolier beständig mit aller Gewalt zusetzten. Als sie bey dem Fluße ankamen; fanden sie die Theßalier und Malienser vor sich, die ihr Schwerdt nicht ehe ruhen ließen, bis sie alle aufgerieben waren, so daß kein einziger von ihnen in sein Land zurück kam. Der Kriegszug der Celten nach Griechenland und ihre Niederlage, geschahe, als Anaxikrates zu Athen Archon war, im zweyten Jahre der hundert fünf und zwanzigsten Olympias [70]), in welcher Ladas aus Aegia auf der Laufbahn den Preis gewonnen hatte. Im folgenden Jahre, unter dem athenienfischen Archonten, Demokles, giengen die Gallier nach Asien hinüber [71]). Man kann sich auf die Glaubwürdigkeit dieser Erzählung verlassen.

Kap. 24. In dem Vorsaale des delphischen Tempels sind den Menschen nützliche Lebensregeln angeschrieben. Sie sind von den Männern geschrieben, denen die Griechen den Namen der Weisen vorzüglich gegeben haben. Diese waren aus Jonien, der Mileter,

70) Das ist das 277te Jahr vor Christi Geburt.

71) Diese Gallier hatten sich auf dem Marsche aus Pannonien nach Griechenland bey 20000 stark unter Anführung des Leonorius und Lutatius von des Brennus Armee getrennet, waren nach Thracien gegangen, vereinigten sich daselbst mit den Galliern, die Cerethrius vorher dahin gebracht hatten, nahmen Byzanz ein, bemächtigten sich der ganzen Küste an dem Propontis, und machten sich alle angränzende Länder zinsbar.

Thales, und der Prienier, Bias; von den Aeoliern auf der Insel Lesbus Pittakus aus Mitylene; von den Doriern in Asien, der Lindier Kleobulus; aus Athen Solon, aus Sparta Chilon. Für den siebenden, den Periander, des Cypselus Sohn, hat Plato, Aristons Sohn, den Myson aus Chene gezählet [72]). Diese Männer sind nach Delph gekommen, und haben dem Apollo die berühmten Lehrsprüche statt andrer Geschenke gebracht: Kenne dich selbst: Nichts zu viel. Diese (und andre Sprüche) haben sie hier angeschrieben [73]).

Man siehet ferner eine Statüe des Homers aus Erz auf einer Denksäule, an welcher man den Ausspruch liest, den er von dem Orakel soll empfangen haben:

Glücklicher und unglücklicher Mensch, (denn zu beyden bist du geboren.)

Du

72) Von diesem wenig bekannten Manne giebt Diogenes Laertius im 1ten Buche einige Nachricht. Anacharsis soll das Orakel befraget haben, wer weiser als er sey; Die Pythia habe geantwortet, Myson, aus Chene auf dem Gebirge Oeta sey weiser: Anacharsis sey zu ihm gegangen, und habe ihn mit der Zubereitung eines Pfluges beschäftiget gefunden. Maximus Tyrius saget von ihm, wie Kühn die Worte anführet. Anacharsis fand zu Chene, einem kleinen und geringen Städtchen, einen rechtschaffenen Mann Nahmens Myson. Er war ein guter Hausvater, und Ackermann, ein vernünftiger Ehemann, und wußte die Kinder edel zu erziehen.

73) Nach dem Plutarch in der Abhandlung von der Plauderhaftigkeit, haben die Amphyktionen diese Sprüche, wegen ihres starken Ausdruks in so wenig Worten oder wegen ihrer lehrreichen Kürze anschreiben lassen.

Du willst dein Vaterland wissen. Du hast ein Mutterland 74), kein Vaterland

Deiner Mutter Vaterland ist die Insel Jos, welche dich nach deinem Tode

Aufnehmen wird: aber hüte dich vor dem Rätzel 75) junger Leute.

Die Einwohner der Insel Jos zeigen auch das Grabmahl des Homer, ingleichen der Klymene, doch an einem andern Orte, und sagen Klymene sey seine Mutter gewesen. Die Cyprier eignen sich auch den Homer zu, und machen eine von den Töchtern ihres Landes, Themisto, zu seiner Mutter, sagen dabey, Euklus habe von Homers Geburt in diesen Versen geweißaget:

Alsdenn wird in der Insel Cypern ein großer Sänger seyn,
Den Themisto, eine göttliche Frau auf dem Felde gebären wird.
Er wird aber außerhalb des reichen Salamin großen Ruhm erlangen,
Er verläßt Cypern, und begiebt sich auf die Fluthen des Meers.

Er

74) Dieses ungewöhnliche Wort wird man gelten lassen, weil ich das griechische Μητρὶς nicht anders auszudrücken wußte. Es heißt der Ort, aus welchem die Mutter gebürtig ist. Homer wird glücklich genannt wegen seiner Geschicklichkeit in der Dichtkunst, unglücklich, weil er blind und bettelarm gewesen seyn soll.

75) Es wird auf das im Leben Homers angeführte Rätzel gezielet, welches die Fischerknaben aufgaben. Was wir gefangen haben, sagten sie, haben wir zurück gelassen; was wir nicht gefangen haben, das bringen wir mit. Homer soll vor Verdruß, daß er das Rätzel nicht auflösen konnte, gestorben seyn. So einfältig war Homer gewiß nicht. Dieses und viele andre Orakelsprüche verrathen zur Gnüge, daß sie lange nach den Zeiten, in welchen sie sollen ertheilet seyn, verfertiget worden.

Er wird allein zuerst die Schicksale des weit ausgebreiteten Griechenlandes besingen,
Und dadurch unsterblich werden, und niemals veralten.

Diese Nachrichten haben wir theils aus Erzählungen, theils aus Lesung der Orakel; schreiben aber unsre eigene Meynung nicht, weder von Homers Vaterlande, noch von der Zeit, darinnen er gelebet hat.

In dem Tempelhause ist dem Neptun ein Altar aufgerichtet: weil das Orakel das älteste Eigenthum des Neptuns gewesen. Man siehet auch die Bildsäulen von zwo Parcen, und statt der dritten den Jupiter Möragetes [76], und neben ihnen den Apollo Möragetes. Ferner zeiget man einen Opferheerd, bey dem der Priester des Apollo den Neoptolemus, des Achilles Sohn, getödtet hat, wovon ich an einem andern Orte geredet habe. Nicht weit von dem Heerde stehet der Stuhl des Pindarus: er ist aus Eisen gemacht, und Pindarus soll darauf gesessen haben, wenn er nach Delph gekommen, und seine Lieder auf den Apollo gesungen hat. In das innerste des Tempelhauses kommt man wenig, darinnen noch eine güldene Bildsäule des Apollo stehet. Bey dem Ausgange aus dem Tempelhause ist gegen die linke Hand zu ein eingeschlossener Platz, worauf Neoptolemus begraben lieget, dem die Delphier jährlich ein Gedächtnißopfer bringen. Von diesem Grabmahle weiter hinauf kommt man zu einem kleinen Steine, auf denn sie täglich Oel gießen, und welchen sie an allen Festtagen mit Wolle, wie sie von den Schaafen kommt, bedecken. Sie halten ihn für den Stein, der dem Saturn statt des Kindes gegeben worden, und den er wieder aus-

76) Siehe die 46te Anmerkung zum 5ten Buche.

ausgespieen hat. Wenden wir uns nach der Betrachtung dieses Steines wieder nach dem Tempelhause zu, so kommen wir bey die Quelle Kaßiotis, vor welcher eine kleine Mauer ist, durch die wir zu der Quelle hinaufgehen. Ihr Wasser soll unter der Erde bis zu dem heiligsten Orte des Tempels gehen, und die Priesterin zum Weissagen fähig machen; den Namen hat ihr, der Sage nach, eine der Nymphen, um den Parnaß gegeben.

Kap. 25. Ueber der Quelle ist ein Gebäude, worinnen einige Schildereyen des Polygnotus zu sehen sind, welche die Knidier als ein Geschenk gesandt haben. Die Delphier nennen das Haus Lesche, (die Unterredung) weil sie hier in alten Zeiten zusammen kamen, ernstliche und lustige Unterredungen mit einander zu halten. Daß viele dergleichen Versammlungshäuser in ganz Griechenland gewesen, bezeuget Homer in der Stelle, wo die Melantho auf den Ulysses schilt, und saget: Odyß. B. 18. v. 327.

Du willst in keines Schmiedes Haus zum Schlafen gehen [77].

Noch in eine Lesche, sondern hier läßt du dich hören.

Wenn man in das Haus kommt, siehet man auf der linken Seite eine Schilderey, worauf die zerstörte Stadt Troja, und die Rückreise der Griechen zur See vorgestellt wird, Menelaus macht Anstalt zur Abfahrt, man siehet das Schiff, und auf demselben Knaben und Männer,

77) **in keines Schmiedes Haus.** χαλκήιον ἐς δόμον. Eustathius erkläret dieses von der Werkstadt der Kupferschmiede, in welche die Armen ungehindert giengen, und bey dem Feuer schliefen.

Männer, mit den Matrosen unter einander. Mitten auf dem Schiffe stehet der Obersteuermann Phrontis, und hält gegen beyde Seiten Ruderstangen [78]). Homer läßt den Nestor in seiner Unterredung mit dem Telemachus auch des Phrontis gedenken [79]): daß er nämlich ein Sohn des Onetors und Obersteuermann des Menelaus gewesen, der in seiner Kunst eine große Erfahrung gehabt, und gestorben sey, da er schon bey dem attischen Vorgebirge Sunium vorbey gefahren war. Menelaus, der bisher mit dem Nestor die Seereise gethan hatte, blieb hier zurück, um den Phrontis ein Grabmahl aufzurichten, und alles zu thun, was die letzte Pflicht gegen die Todten erfordert. Dieser Mann ist also in dem Gemählde des Polygnots abgebildet, und unter ihm ein gewisser Ithämenes, mit einem Kleide in der Hand; Echöar gehet mit einem ehernen Wasserkruge auf der Schiffsleiter herunter. Nicht weit davon schlägt Polites mit dem Strophius und Alphius des Menelaus Zelt ab, und Amphialus thut dergleichen mit einem andern Zelte. Zu den Füssen des Amphialus sitzt ein Knabe ohne Ueberschrift des Namens. Phrontis allein hat einen Bart; seinen Namen allein hat Polygnot aus der Odyssee gelernet; die Namen der andern Personen hat er selbst, wie ich glaube, zusammen gesetzt. Die Briseis stehet dabey, und über ihr Diomedes, neben ihnen Iphis: sie scheinen die Gestalt der Helena zu betrachten, die bey dem Eurybates sitzt, den ich

78) Wenn ich für διέχων setzen dürfte διέπων; so würde es schicklicher heißen: und **theilte die Ruderstangen aus.** Denn es wird von den Anstalten zur Abfahrt geredet.

79) Odyß. 3. v. 277.

ich für den Cerux des Ulysses halte. Er hatte noch keinen Bart. Panthalis stehet als eine Aufwärterin bey der Helena, und Elektra ziehet ihr die Schuhe an. Homer hat andere Namen in der Ilias gebraucht, wo er beschreibet, wie die Helena mit ihren Kammerfrauen nach der Mauer gegangen sey [80]). Ueber der Helena sitzt eine Mannsperson in einem Purpurmantel mit tief niedergeschlagenen Gesichte. Ehe man noch den Namen liest, kan man leicht errathen, daß es des Priamus Sohn, Helenus sey. Nahe bey ihm stehet Meges. Er hatte an dem Arm eine Wunde bekommen, wie auch Lescheos [81]), des Aeschylenus Sohn, aus Pyrrha (in Jonien) in dem Gedichte von der Zerstörung der Stadt Troja meldet. Er soll in dem nächtlichen Gefechte der Trojaner von dem Admetus aus Argos verwundet seyn. Neben dem Meges ist Lykomedes, Kreons Sohn, mit einer Wunde an dem Gelenke der Hand abgemahlet. Lescheos saget, er habe die Wunde von dem Agenor bekommen: es ist auch offenbar, daß sie Polygnot nicht mit den Wunden gemahlet haben würde, wenn er das Gedichte des Lescheos nicht gelesen hätte. An dem Lykomedes sind noch zwo Wunden zu sehen, eine an dem Knöchel, die andere am Kopfe. Euryalus, des Mecistheus Sohn, ist auch an dem Kopfe und dem Gelenke der Hand verwundet. Er stehet mit dem vorhergehenden über der Helena in dem Gemählde.

Bey

80) Iliad 3. v. 143.

81) Dieser Poet lebte ohngefähr 650 Jahr vor Christi Geburt. Man hält ihn für den Verfasser der kleinen Ilias, wovon sich im griechischen Schriften nur einige Fragmente finden.

Bey der Helena siehet man die Mutter des Theseus (Aethra) mit geschornen Kopfe [82]), und den Demophon, einen von den Söhnen des Theseus, welcher, wie man aus seinen Minen sehen kann, darauf denket, die Aethra in Freyheit zu setzen. Die Argier sagen, Theseus habe mit der Tochter des Sinnis den Menalippus gezeuget, der im Wettlaufen den Preis erlanget, als die Epigonen die nemeischen Spiele nach dem Adrastus wieder angestellt hätten. Lescheos schreibet von der Aethra, sie sey bey der Eroberung der Stadt Troja heimlich davon und in das griechische Lager gekommen, wo sie denn von den Söhnen des Theseus erkannt worden, und Demophon habe den Agamemnon um ihre Befreyung gebeten. Der König war zwar, nach der Erzählung des Dichters, bereit, ihm diese Gnade zu erweisen, wollte aber doch die Einwilligung der Helena dazu haben, die er auch erlangte, als er den Ceryx an sie schickte. Eurybates scheinet also in dem Gemählde wegen der Aethra zu der Helena gekommen zu seyn, und die Befehle des Agamemnons bey ihr auszurichten.

Die Trojanerinnen sind als Gefangene, klagend und heulend abgebildet. Andromache ist mit einem Kinde, das bey ihr stehet, und nach ihrer Brust greifet, gemahlet.

82) Theseus, der Aethra Sohn, hatte die Helena noch vor ihrer Vermählung entführet: ihre Brüder, Kastor und Pollux, nahmen sie ihm wieder weg, und führten seine Mutter mit fort, die sie der Helena als eine Sklavin übergaben, welche Paris mit nach Troja brachte. Daher war sie mit geschornen Kopfe gemahlt. Denn den Leibeigenen wurden die Haare abgeschnitten.

let. Lescheos saget von ihm, er sey von einem Thurme herunter geworfen, und zerschmettert worden, doch nicht auf Befehl der Griechen, sondern Neoptolemus habe diese Grausamkeit für sich begangen. Die zunächst gemahlte Medesikaste, eine von den natürlichen Töchtern des Priamus, war, nach Homers [83]) Berichte, in die Stadt Pedäum gezogen, und daselbst mit dem Imbrius, Mentors Sohne, vermählet. Andromache und Medesikaste sind mit Schleyern bedeckt: Polyxena trägt ihre Haare, wie Jungfrauen pflegen, in Locken aufgewickelt. Daß sie bey dem Grabe des Achilles ihr Leben aufgeben müssen, schreiben die Dichter, und ich habe zu Athen und Pergamus an dem Flusse Kaikus Gemählde gesehen, die ihr unglückliches Ende vorstellen. Ferner hat Polygnot den Nestor mit einem Hut auf dem Kopfe, und dem Spieße in der Hand, und dabey ein Pferd gemahlet, so das Ansehen hat, als wenn es sich im Staube welzen wollte. Bis an dieses Pferd gehet das Ufer, wo man kleine Steine hervor schimmern siehet: weiter hin, scheinet das Meer nicht zu gehen.

Kap. 26. Ueber den Frauenspersonen, die zwischen der Aethra und dem Nestor abgebildet sind, erblicket man als Gefangene, die Klymene, Kreusa, Aristomache und Xenodice. Die erste hat Stesichorus in der Zerstörung von Troja mit unter die Gefangene gezählet; die Aristomache macht Ennus [84]) zu einer Tochter des

83) Il. 13. v. 173.

84) Ennus soll vielleicht Euklus heißen: denn unter jenem Namen ist sonst kein Dichter bekannt.

des Priamus, und zur Gemahlin des Kritolaus, eines Sohnes des Hicetaon. Von der Xenodice finde ich nichts, weder bey den Dichtern noch Geschichtschreibern. Von der Kreusa wird gesaget, die Mutter der Götter und die Venus hätten sie aus der Gewalt der Griechen errettet; und sie sey die Gemahlin des Aeneas gewesen. Lescheos hingegen, der Verfasser der cyprischen Gedichte, giebt ihm eine Eurydice zur Gemahlin. Weiter hinauf über diesen Personen sind die Deinome, Metioche, Pisis und Kleodice, auf einem Bette liegend, gemahlet. In der kleinen Ilias ist nur der Name der erstern angemerket, die Namen der andern hat vermuthlich Polygnot hinzu gesetzt.

Epeus ist nackend gemahlet, wie er die Mauer von Troja niederreißt: von dem hölzernen Pferde raget nur der Kopf hervor. Polypötes, des Pirithous Sohn, hat ein Band um den Kopf, und neben ihm setzt Akamas, des Theseus Sohn, den Helm mit einem Federbusche auf. Ulysses ist gepanzert, Ajax, des Oileus Sohn, mit einem Schilde, stehet bey einem Altare, und leget einen Eid wegen seines Frevels gegen die Kassandra ab [85]). Diese sitzt auf der Erde, hält die Bildsäule der

[85]) Man findet im 31 Kap. dieses Buches, daß die Schandthat des Ajax, als eine mit der Ehrfurcht gegen die Minerva streitende Mißhandlung, den griechischen Heerführern nicht gefallen habe, so daß Ulysses sie antrieb, ihn zu steinigen. Er leugnete aber entweder die Sache ganz, oder wandte, wie Gedoyn vermuthet, vor, daß er gegen die Cassandra nicht aus einem viehischen Triebe, sondern zur gerechten Rache für den Menelaus, Gewalt gebraucht habe: und bekräftigte seine Aussage mit ei-

der Minerva, als welche sie von ihrer Stelle mit herunter gerissen hat, da sie Ajax davon loß reißen wollte. Die Söhne des Atreus sind auch mit Helmen auf den Köpfen abgemahlt. An dem Schilde des Menelaus siehet man die Schlange, die zu Aulis bey dem Opfer als ein Wunderzeichen erschien: hiebey lassen sie den Ajax einen Eyd ablegen. Gegen dem Pferde über das bey dem Nestor stehet, hat Neoptolemus einen gewissen Elassus erschlagen, der noch ein wenig Odem zu holen scheinet. Auf den Astynous, dessen Lescheos auch gedacht hat, schlägt Neoptolemus, da er auf den Knien lieget, mit dem Degen. Keinen andern Griechen als den Neoptolemus hat Polygnot so abgebildet, als wenn er noch Trojaner massakrirte, weil das ganze Gemählde bey das Grab des Neoptolemus kommen sollte. Homer giebt dem Sohne des Achilles (der sonst Pyrrhus heißt) in seinem ganzen Gedichte diesen Namen: die cyprischen Gedichte aber sagen, von dem Lykomedes sey er Pyrrhus, von dem Phönix Neoptolemus genannt worden, weil sein Vater Achilles in der ersten Jugend dem Kriege beygewohnet habe [86].

Bey einem Altar ist ein Knabe abgemahlt, der aus Furcht den Altar umfaßt, und auf dem Altare liegt ein

 eherner

nem Eyde, den ihm die Griechen auflegten: wie Pausanias bald darauf anzeiget. Denn die Worte τὸν Αἴαντα ἐξορκῶσι, heißen, **einen schwören lassen**, und nicht, wie Gedoyn meynet, **vom Eyde loszählen**: von welcher Bedeutung kein Exempel zu finden ist.

86) Denn Neoptolemus ist ist von νέος **neu, jung**, und πόλεμος, oder πτόλεμος, **der Krieg**, zusammen gesetzt, heißt also ein junger Krieger.

eherner Panzer. Zu unserer Zeit ist die Art dieser Panzer ungewöhnlich; die Alten trugen sie. Ein solcher Panzer bestund aus zwey ehernen Stücken: das eine schloß an die Brust und den Bauch an, das andere bedeckte den Rücken: beyde hießen Gyala [87]): sie wurden durch Schnallen zusammen gehangen, und schienen auch ohne Schild den Leib genugsam zu verwahren. Daher stellt auch Homer den Phrygier Phorcys [88]) ohne Schild vor, weil er einen Panzer von dieser Art trug, wie ich ihn in dem Gemählde deß Polygnots abgebildet gesehen habe. Auch in dem Tempel der Diana zu Ephesus hat Kalliphon aus Samus Weiber gemahlet, die dem Patroklus die beyden Theile des Schildes zuschnallen. Auf unser Gemählde zurück zu kommen, so erblickt man weiter hinter dem Altare die Laodice. Ich habe nicht gefunden, daß sie von den Poeten mit unter die gefangene Trojanerinnen gezählet worden, und es schien mir auch sonst ganz wahrscheinlich, daß sie von den Griechen losgelassen worden. Homer erzählet in der Ilias [89]), daß Menelaus und Ulysses von dem Antenor als Gäste aufgenommen worden, und daß Laodice mit dem Helikaon, Antenors Sohne, vermählt gewesen. Lescheos saget, Helikaon sey in dem nächtlichen Gefechte verwundet und von dem Ulysses erkannt und lebendig aus dem Gefechte

87) Gedoyn saget, diese Kürasse hießen Gyala: das ist ganz unrichtig. Es ist offenbar, daß die beyden Theile so genannt wurden Amasäus macht hier einen lächerlichen Fehler, indem er übersetzt: et partem quidem anticam Gyalon, Prosegon posticam vocabant. Er macht aus dem participio προσηγον ein substantivum Prosegon.

88) Iliad. 15. v. 309.

89) L. 3. v. 204.

te fortgebracht worden. Man kann also aus der Sorgfalt des Menelaus und Ulysses für das Haus des Antenors wohl schließen, daß Agamemnon und Menelaus mit der Gemahlin 90) des Helikaons nicht werden feindlich umgegangen seyn. Was Euphorion aus Chalcis von der Laodice dichtet, hat gar keine Wahrscheinlichkeit. Gleich bey der Laodice setzt Medusa mit beyden Händen ein ehernes Waschbecken, das auf einem steinernen Fuße stehet, auf dem Boden nieder, man kann sie nach einem Gesange des Poeten von Himera, (des Stesichorus) wohl mit unter die Töchter des Priamus zählen. Neben ihr stehet eine alte Frau mit beschornen Kopfe; (oder es kann auch ein Verschnittener seyn) und hat ein nacktes Kind auf den Knien, das aus Furcht die Hand vor die Augen hält.

Kap. 27. Man siehet ferner verschiedene todt liegen. Einer, Namens Pelis liegt nackend auf den Rücken; Ejoneus und Admetus haben ihre Panzer noch an: jener ist, wie Lescheos meldet, von dem Neoptolemus, dieser von dem Philoktetes niedergemacht worden.

90) Dieser Euphorion war Vorsteher der Bibliothek des syrischen Königes, Antiochus des großen, Cicero nennt ihn L. 2. de Divinatione einen dunkeln Poeten: doch war er zu Rom so beliebt, daß Cicero L. 3. Tuscul. Disputationum saget: o poëtam egregium! (sc. Ennium) quamquam ab his cantoribus Euphorionis contemnitur. Svetonius meldet: Tiberius habe griechische Gedichte gemacht, und darinnen den Euphorion, Rhianus und Parthenius nachgeahmet, deren Schriften und Bildnisse er in den öffentlichen Bibliotheken unter den alten und vornehmsten Schriftstellern mit aufgestellt habe.

Weiter hinauf liegen noch andere Erschlagene: Zunächst unter dem Waschbecken Leokritus, des Pulydamas Sohn, dem Ulysses das Leben genommen hat: über den Ejoneus und Admetus liegt Koröbus [91]) Mygdons Sohn. Sein Grabmahl ist berühmt, und auf der Gränze der Phrygier und Tektorener [92]) aufgerichtet. Von ihm heißen die Phrygier bey dem Poeten Mygdonier. Koröbus kam, die Vermählung mit der Kassandra zu vollziehen, verlohr aber, nach der gemeinsten Erzählung, sein Leben durch die Hand des Neoptolemus, oder des Diomedes, wie Lescheos vorgiebt. Ueber ihm siehet man den Priamus, Axion und Agenor. Lescheos will nicht, daß Priamus bey dem Opferheerde des Jupiter Herceus, sondern von demselben weggerissen, als im Vorbeygehen an der Thür des Hauses von dem Neoptolemus niedergemacht worden sey. Von der Hekuba saget Stesichorus in dem Gedichte von der Zerstörung der Stadt Troja, daß sie von dem Apollo nach Lycien gebracht sey. Von dem Axion, des Priamus Sohne, sagt Lescheos, Eurypylus, des Euämons Sohn, habe ihn entleibet, und Agenor sey von dem Neoptolemus erleget. Also mögte es scheinen, daß Echeklus, Agenors Sohn, von dem Achilles, Agenor selbst von dem Neoptolemus des Lebens beraubet sey.

Den Leichnam des Laomedon trägt Sinon, des Ulysses Freund und Anchialus fort. Wer der Laomedon

91) Koröbus heißt bey dem Virgil im 2ten Buch der Aeneis Chorööus.

92) Tektorener sind nach Sylburgs und Kühns Vermuthung die Galatae Tectosages die, wie Strabo saget, an Phrygien gränzten.

don, und wer der Eresus sey, der gleichfalls unter den Erschlagenen abgebildet ist, hat, meines Wissens, kein Poet angezeiget. Man siehet auch das Haus Antenors, und an demselben eine Pardelhaut bey dem Eingange hängen, als das mit den Griechen verabredete Zeichen, daß sie dieses Haus schonen sollten. Theano mit ihren Söhnen ist auch abgemahlt. Glaukus sitzt auf einem von mir oben beschriebenen Panzer. Eurymachus auf einem Steine: bey ihm stehet Antenor und seine Tochter, Krino, die ein kleines Kind trägt. Die Gesichter aller dieser Personen sehen betrübt aus. Die Diener laden einen Kasten und anderes Geräthe auf einen Esel, auf dem ein kleines Kind sitzt. Zu dieser Schilderey hat Simonides diese Aufschrift gemacht:

> Polygnotus, aus der Insel Thasius, ein Sohn des Aglaophon, hat die Zerstörung der Stadt Troja gemahlet.

Kap. 28. Das Gemählde auf der linken Seite stellt den Ulysses vor, der in den sogenannten Hades hinunter gegangen ist, den Geist des Tiresias zu fragen, ob er glücklich wieder nach Hause kommen werde. Das Wasser, so man siehet, erkennet man gleich für den Acheron. Es stehet Schilf darinnen, und die Fische sind so dunkel gemahlt, daß sie mehr den Schatten der Fische, als Fischen ähnlich sind. Auf dem Flusse ist ein Schiff, und der Fährmann sitzt am Ruder. Polygnot hat, so viel ich urtheile, die Schilderung aus dem Gedichte Minyas genommen, wo von dem Theseus und Pirithous gesaget wird:

> Sie fanden das Schiff, so die Verstorbenen übersetzt, welches der alte Schiffer hatte abgehen lassen, nicht mehr am Ufer.

Polygnot hat daher den Charon auch als einen alten Mann abgebildet. Die auf dem Schiffe sitzen, sind nicht alle deutlich zu erkennen. Doch unterscheidet sich Tellis in der Gestalt eines Jünglings, und Kleoböa als eine Jungfrau, die auf ihren Knien einen Kasten hat, dergleichen man der Ceres zu machen pfleget. Von dem Tellis habe ich gehöret, daß der Poet Archilochus sein Urenkel gewesen sey; und von der Kleoböa, daß sie die Geheimnisse der Ceres von der Insel Parus zuerst nach Thasus gebracht habe.

An dem Ufer des Acheron ist das merkwürdigste, daß bey Charons Schiffe ein Mann, der an seinem Vater gottlos gehandelt, von dem Vater gewürget wird. Die Alten schätzten die Eltern sehr hoch. Man weis dieses aus vielen Beyspielen, worunter das von denen zu Katana, so die Frommen genannt werden, sonderlich bekannt ist. Als sich ein Feuerstrom aus dem Berge Aetna auf die Stadt ergoß; dachten dieselben nicht an Gold und Silber; sondern der eine trug den Vater, der der andere die Mutter fort. Da sie aber nicht hurtig fortkommen konnten; lief das wallende Feuer auf sie zu. Sie setzten dennoch die Eltern nicht ab; und man saget, der Feuerstrom habe sich von einander gerissen, daß die Eltern mit ihnen unbeschädigt hindurch gekommen. Sie werden noch zu unserer Zeit von den Kataneern verehret. In des Polygnots Gemählde, zeiget sich bey dem, der mit seinem Vater übelumgegangen war, und deßwegen in der Hölle büßen mußte, ein Mann, der wegen geraubter Heiligthümer, gestrafet wurde. Das Weib, so ihn peiniget, weis alle Mittel, die Menschen

zu quälen. Die Menschen waren noch eifrige Verehrer der Gottheiten: wie dieses auch die Athenienser zeigten, da sie den Tempel des olympischen Jupiters zu Syrakuse eingenommen hatten: sie nahmen aus demselben nichts von den heiligen Geschenken weg, und überließen dem syrakusischen Priester die Bewahrung des Tempels. Eben so bewies sich der persische General Datis nicht allein mit Worten gegen die Delier, sondern auch mit der That selbst: indem er die Bildsäule des Apollo, die er auf einem phönicischen Schiffe fand, den Tanagräern in den Tempel Delium zurück gab [93]. Auf die Art bewieß in den damaligen Zeiten jedermann seine Ehrfurcht gegen Gott und die Religion: und aus der Ursache hat Polygnot den bestraften Tempelräuber abgemahlet. Weiter hinauf siehet man den Eurynomus, der nach dem Vorgeben der delphischen Exegeten ein Dämon in der Hölle ist, welcher den Verstorbenen das Fleisch abfrißt, und ihnen nichts als die Knochen läßt. Aber weder Homers Odyssee, noch das Gedichte Minyas, noch das, so die Rückreisen heißt, in welchen der Hades, und was darinnen schreckliches ist, beschrieben wird, wissen von diesem Dämon Eurynomus. Ich will doch beschreiben, in welcher Gestalt er abgemahlt ist. Seine Farbe fällt ins blaue und schwarze, so wie die Schmeißfliegen aussehen. Er fletscht die Zähne, und

93) Herodot erzählet dieses umständlicher B. 6, 111. wo man findet, daß der Tempel Delium in Böotien gegen Chalcis übergestanden habe. Datis gab auch die Bildsäule nicht Tanagräern, sie zurück zu bringen, wie Gedoyn übersetzt: sondern er brachte sie selbst nach Delos, daß sie den Tanagräern zurück gegeben werden sollte.

sitzt auf der Haut eines Geyers. Nach diesem Bilde beobachtet man die Auge und Iphimedea aus Arkadien Jene kam zu dem Theutras nach Mysien, und soll unter allen Frauenspersonen, mit denen Herkules Gemeinschaft gehabt, ihm den ähnlichsten Sohn gebohren haben. Der Iphimedea ist von den Mylaßiern in Karien grosse Ehre bewiesen worden.

Kap. 29. Ueber den bisher angemerkten Bildern fallen die Freunde des Ulysses, Perimedes und Eurylochus, wie sie Opferthiere nemlich schwarze Widder bringen, in die Augen. Weiter hin sitzt ein Mann, dem der Name **Oknus** gegeben wird. Er drehet ein Seil aus Binsen, wovon eine dabey stehende Eselin das, was er geflochten hat, immer auffrißt. Dieser Oknus [94]) soll ein arbeitsamer Mann gewesen seyn, der eine verschwenderische Frau gehabt, die alles, was er durch die Arbeit erwarb, bald darauf wieder durchbrachte. Dieses saget man, habe Polygnot in dem Bilde vorstellen wollen. Ich weis aber auch, daß die Ionier, wenn sie einen Menschen sehen, der vergebliche Arbeit thut, zu sagen pflegen: **Dieser Mensch drehet das Seil des Oknus.** Die Wahrsager, die auf den Flug der Vögel Acht haben, nennen einen gewissen Vogel Oknos.

94) Ocnus, ὄκνος, heißt **Trägheit und Zaghaftigkeit.** Von der Trägheit kann dieser arbeitsame Mann den Namen nicht haben; sondern von der Zaghaftigkeit, daß er das Herz nicht hatte, der Verschwendung seiner Frau Einhalt zu thun, und die Eselin nicht abwehrte, das Seil zu fressen. Erasmus in Adagiis bey dem Sprichwort, Contorquet piger funiculum kann hier nachgelesen werden.

Okuus. Er ist der größte und schönste unter den Reihern, aber auch so rar, als irgend ein Vogel [95]).

Tityus ist so gemahlet, als wenn er nicht mehr gestrafet würde, sondern durch die Langwierigkeit der Strafe schon ganz abgezehret sey. Er siehet nur wie ein dunkles und zerstümmeltes Schattenbild aus. Zunächst bey dem, der das Seil drehet, zeiget sich die Ariadne. Sie sitzet auf einem Steine, und siehet ihre Schwester Phädra an, deren Leib an einem Stricke, welchen sie mit beyden Händen ergriffen hat, in der Luft schwebet. Der Mahler hat ihr diese Stellung gegeben, um das, was von dem Tode der Phädra gedichtet wird, etwas anständiger vorzustellen [96]). Die Ariadne hat Bacchus

95) Von diesem Vogel saget Aelian B. 5. Kap. 36. von der Natur der Thiere: Es ist ein Vogel, mit Namen Asterias, der in Egypten zahm gemacht wird, und die Stimme des Menschen verstehet. Wenn ihn jemand schimpfet, und einen Knecht nennet; wird er böse. Heißt ihn jemand Oenus, **den Faulen**, so zeiget er sich zornig und unwillig, daß er einer Unanständigkeit und Trägheit beschuldiget und deßwegen verspottet wird.

96) Die Stellung der Phädra, die mit beyden Händen ein Seil hält, und also schaukelt, verbirget nicht nur die Schande daß sie sich selbst aufgehangen hat, unter einem anständigern Bilde, sondern schmeckt auch nach dem Alterthume. Denn da die Gesetze denen, die sich selbst erhängten, das Begräbniß versagten; und weil auch die gemeine Meynung war, daß der abgeschiedene Geist nicht zur Ruhe gelangen könne, wenn dem Leibe nicht die letzte Ehre erwiesen worden: so hat man eine Art einer eingebildeten Begräbniß erdacht, welche durch das Schaukeln geschahe, so daß

chus dem Theseus entführet, da er sie entweder ohngefehr angetroffen, oder auch auf sie gelauert hat. Denn er war dem Theseus an Zahl der Schiffe überlegen. Meiner Meynung nach ist dieser Bacchus kein anderer, als der zuerst einen Kriegeszug nach Indien gethan, der zuerst eine Brücke über den Euphrat geschlagen hat: wovon die Stadt Zeugma [97]) den Namen bekommen hat. Man zeiget hier noch das Seil, das er gebraucht, die Brücke zu bevestigen, das aus Reben von Weinstöcken und Epheu geflochten ist. Von dem Bacchus haben die Griechen und Egyptier viele Erzählungen. Unter der Phädra liegt die Chloris vor den Knien der Thyia. Man wird nicht irren, wenn man saget daß diese Personen in ihrem Leben Freundschaft mit einander gehalten haben: denn Chloris war aus Orchomenus in

entweder Menschen Stricke, die an Bäumen vest gemacht waren, mit ihren Händen hielten, oder auch Bilder, so Menschen vorstellten, in der Luft hin und her beweget wurden. Auf die Weise haben die Athenienser des Ikarus Tochter, Erigone, die sich nach der Ermordung ihres Vaters erhänget hatte, durch das Schaukeln die letzte Ehre bewiesen. Und Varro saget bey dem Servius L. 12. Aen. denen, die sich selbst aufgehangen, welchen die Gesetze die Beerdigung nicht verstatten, werde durch aufgehangene Bilder, als durch eine Nachahmung, der letzte Ehrendienst erwiesen. Hieraus ist zu erkennen, warum Polygnot die Phädra, so sich erhänget hatte, als schaukelend habe mahlen wollen. K.

97) Zeugma heißt eine **Brücke**. Die Stadt ist wegen ihrer Brücke sehr berühmt gewesen, deren sich auch die Römer oft bedient haben, wenn sie über den Euphrat wider die Parther giengen.

in Böotien, und [98]) — —. Sonst melden auch andere von ihnen, daß Thyia mit dem Neptun, Chloris mit dem Neleus, dessen Sohne, Gemeinschaft gehabt habe. Neben der Thyia stehet des Erechtheus Tochter, Prokris, und bey ihr die Klymene, so ihr den Rücken zukehrt. In dem Gedichte, die Rückreisen, wird gesaget, Klymene, eine Tochter des Minyas, sey mit dem Cephalus, des Dejons Sohne verheyrathet gewesen, und habe ihm den Iphiklus gebohren [99]). Von der Prokris ist bekannt genug, daß sie dem Cephalus noch vor der Klymene vermählt gewesen, und wie sie von ihrem Manne getödtet worden. Weiter hinter der Klymene erblickt man die Megara, die Herkules zur Frau genommen, sie aber nach der Zeit verstoßen hat: theils weil er der Kinder, so er mit ihr hatte, beraubet wurde, theils weil

98) Es ist griechischen Lesern offenbar, daß nach den Worten ἐν Βοιωτίᾳ Χλῶρις, etwas fehle. Vermöge des Vorhergehenden hat Pausanias angezeiget, aus welchem Orte Thyia gewesen. Vielleicht ist sie eben die Person, deren Pausanias im 6ten Kap. dieses Buchs gedacht hat. Amasäus und Gedoyn haben den plur. ἦσαν durch den singularem ausgedruckt: aber das ἡ μὲν schickt sich alsdenn nicht wohl.

99) Gedoyn beschuldiget hier mit dem Paulmier den Pausanias eines großen Fehlers, daß er die Klymene zu einer Gemahlin des Cephalus mache, da sie doch, nach dem Homer, und den Scholiasten des Apollonius und Hesiodus, Phylakus, sein Bruder in der Ehe gehabt habe. Allein Pausanias führt ja nur an, was in dem Gedichte, **die Rückreisen**, gesaget wird. Stimmen denn die alten Dichter in den Fabeln mit einander beständig überein?

weil er glaubte, seine Verbindung mit ihr, sey in keiner glücklichen Stunde geschehen.

Ueber den jetzt angeführten Frauenspersonen sitzt des Salmoneus Tochter auf einem Steine, und Eriphile stehet neben ihr: sie steckt die Spitzen der Finger unter dem Rocke oben am Halse hervor, und scheinet das Halsband unter dem Rocke zu verbergen. Ueber ihr ist Elpenor gemahlt, und Ulysses, der auf den Knieen lieget, und den Degen über die Grube hält, zu welcher der Wahrsager Tiresias kommt: hinter diesem sitzet des Ulysses Mutter Antiklea auf einem Steine. Elpenor hat einen Rock von Schilf an, wie ihn die Schiffer zu tragen pflegen. Weiter über den Ulysses hinauf sitzen Theseus und Pirithous auf Stühlen: jener hat seinen und des Pirithous Degen in den Händen, dieser siehet die Degen an, nicht anders, als wenn es ihn verdrösse, daß er sie zu seinen Unternehmungen gar nicht gebrauchen könnte. Panyaßis dichtet, Theseus und Pirithous säßen nicht angefesselt auf den Stühlen, ihre Haut aber wäre mit dem Steine zusammen gewachsen, daß sie so fest als angefesselt säßen. Von der Freundschaft des Theseus und Pirithous hat Homer in seinen beyden Werken gedacht. Ulysses saget zu den Phäaciern:

Ich habe die Männer, die älter waren als ich, nach meinem Wunsche gesehen,
Den Theseus und Pirithous, berühmte Söhne der Götter.

Nestor wird in der Ermahnung an den Agamemnon und Achilles auch mit diesen Worten redend eingeführet:

Ich

Ich habe dergleichen Männer sonst nicht gesehen, und werde sie wohl nicht wieder sehen,
Als Pirithous war, und Dryas, der Hirte der Völker.
Ingleichen Cäneus, Exadius, und der göttliche Polyphemus.
Theseus, der Sohn des Aegeus, der den Unsterblichen gleich war.

Ferner hat Polygnot die Töchter des Pandareus gemahlet. Penelope erzählet bey dem Homer [100]), daß die Eltern dieser Jungfrauen durch den Zorn der Götter gestorben; sie wären als Wäisen von der Venus aufgezogen; Juno habe ihnen Verstand und Schönheit, Diana eine ansehnliche Größe, und Minerva eine Geschicklichkeit in weiblichen Arbeiten gegeben, und sie selbst darinnen unterrichtet; Venus sey in den Himmel zurück gekommen, ihnen von dem Jupiter eine glückliche Heyrath auszuwirken; allein in ihrer Abwesenheit wären sie von den Harpyien entführet, und den Furien übergeben worden. So schreibet Homer von ihnen. Polygnot hat sie als Mädgen mit Blumenkränzen, die mit Würfeln spielen, abgebildet. Sie heißen Kamiro und Klytie. Pandareus war aus Miletus in Kreta, und hatte an dem Diebstahle und dem betrüglichen Eyde des Tantalus Antheil genommen. Zunächst bey seinen Töchtern siehet man den Antilochus, der mit dem einen Fuß auf einem Stein stehet, das Gesicht aber auf beyde Hände leget. Agamemnon stützt die linke Backe auf das Scepter, und in den Händen hält er einen Stock.

100) Odyß. 20. v. 66.

Protesilaus sitzt und siehet den Achilles, und ihn Achilles an. Ueber den letztern stehet Patroklus. Unter diesen Personen hat allein Agamemnon einen Bart. Weiter hinauf ist Phokus als ein Jüngling und Jaseus mit einem guten Barte, der dem Phokus aus folgender Ursache den Ring von der linken Hand nimmt. Als Phokus, des Aeakus Sohn, aus Aegina in das Land kam, so jetzo Phocis heißt, die Regierung desselben in Besitz zu nehmen, und sich daselbst niederzulassen: stiftete Jaseus eine genaue Freundschaft mit ihm, und beschenkte ihn unter andern mit einem Siegelringe aus einem Edelsteine, der in Gold eingefaßt war. Da aber Phokus bald darauf nach Aegina zurück gieng: brachte ihn Peleus hinterlistig ums Leben. Daher will Jaseus in dem Gemählde zur Erinnerung der Freundschaft den Siegelring sehen, und Phokus läßt ihn abziehen. Ueber ihn sitzt Mära auf einem Steine. In dem Gedichte, die Rückreisen, wird erzählet, sie sey als Jungfrau gestorben, und eine Tochter des Prötus, eines Sohnes des Thersanders und Enkel des Sisiphus gewesen. Nach der Mära zeiget sich Aktäon, des Aristäus Sohn, und seine Mutter. Sie haben ein Hirschkalb in den Händen, und sitzen auf der Haut eines Hirsches: neben ihnen lieget ein Jagdhund, sowohl Aktäons Lebensart, als die Art seines Todes anzuzeigen.

Gehen wir mit unsern Augen auf der Schilderey wieder herunter zu dem Patroklus; so finden wir neben ihm den Orpheus auf einem Hügel sitzen. Er rühret mit der linken Hand die Laute, mit der andern greifet er an die Zweige einer Weyde, an deren Stamm er ange-

lehnet ist. Der Hain scheinet der Proserpina geheiliget zu seyn, als in welchem, nach der Meynung des Homers, Pappeln und Weiden wachsen. Orpheus ist in griechischer Kleidung; weder sein Rock, noch die Hauptdecke ist thracisch. An die andere Seite des Weidenbaumes hat sich Promedon sitzend angelehnet. Einige meynen, Polygnot habe den Namen des Promedon selbst zuerst erdichtet, und in sein Gemählde gebracht; andere sagen, er sey wirklich ein Grieche gewesen, der überhaupt alle Musik, besonders aber den Gesang des Orpheus sehr gern gehöret habe. Man siehet hier ferner den Schedius, einen Phocier, der die Phocier, so nach Troja giengen, anführte; neben ihm sitzt Pelias mit grauen Kopf und Barte auf einem Stuhle, und siehet den Orpheus an. Er hat einen Dolch in der Hand, und einen Kranz von einem starken Grase auf dem Haupte. Nahe bey dem Pelias sitzt Thamyris blind und sehr niedergeschlagen mit langen Haaren und einem großen Barte. Die Laute liegt zu seinen Füssen, an welcher die Arme zerbrochen und die Sayten zerrissen sind. Ueber ihm sitzt Marsyas auf einem Steine, und neben ihm stehet Olympus in der Gestalt eines schönen Knaben, wie er auf der Flöte spielen lernt. Die Phrygier zu Celäne geben vor, der Gott des Flusses, so durch die Stadt lauft, sey dieser berühmte Flötenspieler Marsyas, und er habe die Art auf der Flöte zu blasen, womit die Mutter der Götter verehret wird, erfunden: sie haben auch, wie sie sagen, die gallische Armee zurück getrieben, indem ihnen Marsyas mit dem Wasser aus dem Flusse, und mit dem Blasen der Flöte Beystand geleistet.

Kap. 30. Sehen wir wieder auf den obern Theil der Schilderey, so finden wir neben dem Aktäon den Ajax aus Salamin, ingleichen den Palamedes und Thersites, die mit einander im Brete spielen, welches Spiel Palamedes erfunden hat. Ajax siehet ihnen zu. Er hat die Farbe eines Menschen, der Schiffbruch gelitten hat, und von Seewasser noch ganz naß ist. Polygnot hat die Feinde des Ulysses an einen Ort zusammen gebracht. Des Oileus Sohn, Ajax wurde ihm feind, weil er die Griechen zu bewegen suchte, den Ajax wegen der Mißhandlung der Kassandra zu steinigen. Von dem Tode des Palamedes habe ich in dem cyprischen Gedichte gelesen, daß er ersäufet worden, als er zur Fischerey ausgegangen, und daß Diomedes und Ulysses seine Mörder gewesen. Meleager, des Oeneus Sohn, stehet in dem Gemählde noch über dem Ajax, des Oileus Sohne, und siehet den Ajax an. Alle diese Männer haben, den Palamedes ausgenommen, Bärte. Von dem Tode des Meleagers saget Homer, die Furien hätten die Flüche der Althäa erhöret, und das habe ihm den Tod verursachet. Das Gedicht Eoae magnae und die Minnyas stimmen mit einander überein und sagen, Apollo habe den Kureten wider die Aetolier Beystand geleistet, und den Meleager getödtet. Was von dem Brande erzählet wird, den die Parcen der Althäa mit der Versicherung sollen gegeben haben, daß Meleager nicht ehe sterben würde, bis der Brand von dem Feuer verzehret sey, und daß ihn Althäa im Zorn verbrannt habe, das ist von dem Phrynichus [101]) des Polyphrodmons Sohne,

101) Ein Phrynichus war ein tragischer Dichter, aus Athen, ein Schüler des Thespis, welcher die tragischen Schauspiele soll

Sohne, zuerst in dem Schauspiele Pleuron in diesen Worten vorgestellt worden:

Dem kalten Tode entgieng er nicht,
Die schnelle Flamme verzehrte ihn,
Da der Brand im Feuer verzehret wurde,
Worein ihn die erzürnte Mutter zu seinem Untergange legte.

Phrynichus scheinet die Erzählung nicht weiter ausgeführet zu haben, weil sie nicht seine eigene Erfindung war: er berühret sie nur mit wenig Worten, als eine bey den Griechen sehr bekannte Sache.

Unter diesen Figuren sitzt Hektor neben dem Thracier, Thamyris, er legt beyde Hände auf das linke Knie, und hat die Stellung und Minen eines betrübten Menschen. Bey ihm sitzt Memnon auf einem Steine und neben ihm Sarpedon, dem er die eine Hand auf die Schulter leget. Auch diese Personen haben Bärte. Auf dem Rocke Memnons sind Vögel abgebildet, die Memnonsvögel heißen. Nach dem Bericht der Hellespontier kommen sie jährlich an gewissen Tagen zu Memnons Grabe, scharren in der Erde, so weit das Grabmahl nicht mit Bäumen und Gras bedeckt ist, feuchten die Flügel in dem Flusse Aesepus an, und besprengen das Grab mit Wasser. Bey den Memnon stehet ein nackter äthiopischer Knabe: weil der König Memnon ein Aethiopier war. Doch ist er nach Troja nicht aus Aethiopien [102]) gekommen, sondern von Susa

erfunden haben, und lebte in der 67sten Olymp. ein andrer war ein Komödien Dichter um die Zeit der 86sten Olymp.

102) Nicht aus Aethiopien, nämlich aus dem Afrikanischen, das insgemein Aethiopien heißt; sondern aus dem

in Persien und von dem Flusse Choaspes, nachdem er sich alle Völker zwischen der Stadt und dem Flusse unterwürfig gemacht hatte. Die Phrygier zeigen noch den Weg, den er mit der Armee gekommen: er nahm die kürzeste Strasse, die nach verschiedenen Stationen [103]) oder Poststätten abgetheilet ist.

Ueber dem Sarpedon und Memnon stehet Paris ohne Bart: er schlägt die Hände, wie etwa ein Bauer thut, zusammen, und hat das Ansehen, als wenn er die Penthesilea zu sich riefe. Penthesilea richtet die Augen auf ihn; macht aber eine Mine, als wenn sie ihn verachte und gering schätze. Sie ist als eine Jungfrau abgebildet, die einen scytischen Bogen trägt, und eine Pardelhaut über die Schultern hängen hat. Die Personen über der Penthesilea tragen Wasser in zerbrochnen Töpfen: die eine hat das Ansehen eines jungen Frauenzimmers, die andre ist schon bey Jahren. Ihre Nahmen stehen nicht dabey; über beyden stehet, daß sie nicht zu den Geheimnisse geweihet gewesen [104]). Noch höher hinauf siehet man

asiatischen Aethiopien. Mr. Fourmont handelt von diesem gegen Morgen liegenden Aethiopien ausführlich, und führet dabey aus Herodot B. 7. 68. 69. eine Stelle an, die diese asiatischen Aethiopier genau von den andern unterscheidet.

[103]) Von diesen Stationen, welche auf den großen Landstraßen durch das ganze persische Reich angeleget waren, und hier μοναὶ bey dem Herodot σταθμοὶ καὶ καταλύσεις genannt werden, giebt Herodot Nachricht B. 5, 49. und 8, 98.

[104]) nicht — — geweihet gewesen. Die Griechen glaubten, daß die, so nicht zu den Geheimnissen der Ceres geweihet gewesen, in der Hölle in zerbrochenen Gefäßen oder in

man des Lykaos Tochter Kallisto, die Nomia, und Pero, des Neleus Tochter, für deren Verheyrathung er als ein Brautgeschenk [105]) die Rinder des Iphiklus verlangte. Kallisto liegt auf einer Bärenhaut, und hat ihre Füsse auf die Knie der Nomia geleget. Ich habe schon im vorigen erwähnet, daß die Arkadier sagen, die Nomia sey eine Nymphe ihres Landes: die Nymphen aber leben, nach dem Vorgeben der Poeten, zwar eine sehr lange Zeit, sind aber doch vom Tode nicht befreyet.

Zur Seite der Kallisto und der jetzo angeführten Frauenspersonen ist ein steiler Berg zu sehen, auf welchen Sisyphus, des Aeolus Sohn, einen Stein mit großer Mühe hinaufwälzt. Es ist auch ein Faß gemahlet, und dabey auf einem Steine ein alter Mann, ein Knabe, etliche Weiber, besonders gleich bey dem Alten eine Frau von gleichen Alter: sie tragen insgesamt Wasser: man siehet, daß der Krug der Alten zerbrochen ist: was noch von Wasser in dem Scherben ist, schüttet sie in das Faß. Wir urtheilen, daß auch diese Personen die Geheimnisse zu Eleusis verachtet haben. Denn die Alten Athenienser zogen den eleusinischen geheimen Gottesdienst allen andern Religionshandlungen

 so

Sieben Wasser in ein durchlöchert Faß tragen müßten. Plato saget in dem Gorgias: die elendesten unter diesen sind in der Hölle die ungeweiheten, sie tragen mit einem Siebe Wasser in ein durchlöchert Faß.

105) Das Geschenk, so nach dem ältesten Gebrauche der Vater der Braut dem Bräutigam geben mußte, und das in der biblischen Historie die Morgengabe heißt.

so weit vor, als die Götter den Heroen. Von dem Fasse weiter herunter ist Tantalus zu sehen: er leidet nicht allein die Strafe, die Homer beschreibet [106]) sondern er fürchtet sich auch vor einem Steine, der ihm über dem Kopfe hänget. Polygnot ist darinnen der Erzählung des Archilochus gefolget. Ob dieser Poet den Stein schon bey andern gefunden, oder erst selbst erdichtet habe, kann ich nicht sagen. Das ist die Schilderey des thasischen Mahlers, welche eine solche Menge von Personen und Geschichten so vortreflich schön vor Augen stellt.

Kap. 31. An den umschloßenen heiligen Platz stößt das sehenswürdige Theater. Gehet man aus dem Platze etwas höher hinauf; so findet man eine Bildsäule des Bacchus, welche die Knidier aufgestellt haben. Die Laufbahn ist an dem höchsten Orte der Stadt, und war erst aus Steinen gemacht, die bey dem Parnaß häufig zu finden sind: bis sie der Athenienser Herodes mit penteleſischen Marmor ausgeschmückt hat. Das sind die Merkwürdigkeiten, die noch zu meiner Zeit zu Delph zu sehen waren, und aufgezeich= zu werden verdienten.

Wenn wir aus der Stadt auf die Spitze des Parnaß hinaufgehen, so treffen wir sechzig Stadien weit von Delph eine eherne Bildsäule an. Von selbiger kann jetzt ein guter Fußgänger, wie auch Maulesel und Pferde, leichter bis zu der Korycischen Höhle hinauf kommen. Daß diese Höhle von der Nymphe Korycia den

106) Odyß. II. v. 581.

den Namen bekommen habe, ist schon angezeiget worden. Sie scheinet mir unter allen Höhlen, die ich gesehen habe, die sehenswürdigste zu seyn. Die Höhlen, die an den hohen und niedrigen Ufern des Meeres anzutreffen sind, kann man nicht zählen. Nur einiger, die bey den Griechen und andern Völkern am bekanntesten sind, zu gedenken, so zeigen die Phrygier, die an dem Fluß Peukalla wohnen, und ihren Ursprung von den Azoniern in Arkadien haben, eine Höhle, die Steunos heist: sie ist rund, und ihre Höhe macht ihr ein gutes Ansehen. Man hat sie zu einem Tempel der Großen Mutter gemacht, und ihre Bildsäule darinnen aufgerichtet. Die Stadt Themisonium, die weiter über Laodicea hinauf liegt, wird auch von Phrygiern bewohnet. Als das gallische Kriegsheer Jonien und die angränzende Länder verwüstete und der verheerte; soll den Themisoniern, wie sie vorgeben, Herkules, Apollo und Merkur zu Hülfe gekommen seyn: denn sie zeigten den obrigkeitlichen Personen in Träumen eine Höhle, und befahlen, daß sich die Themisonier mit ihren Weibern und Kindern darinnen verbergen sollten. Zum Andenken stehen Herkules, Merkur und Apollo in kleinen Bildsäulen vor der Höhle; und werden daher die Spelaiten genannt [107]). Die Höhle liegt dreyßig Stadien weit von der Stadt. Es sind Wasserqvellen darinnen: ein ordentlicher Weg gehet nicht hinein, und das Licht

[107]) **Spelaiten**, von σπήλαιον, eine Höhle. Das Wort φασὶν nach πρὸ τοῦ σπηλαίου will Sylburg nach dem weiter hin folgenden ἀπέχειν setzen. Allein wie sollte es so weit zurück gekommen seyn? Ist es nicht wahrscheinlicher daß σφίσι für φασὶ und ἀπέχει für ἀπέχειν zu lesen sey?

der Sonne dringet auch nicht weit hinein. An den mehresten Orten ist die Decke nahe an der Erde. Die Magnesier an dem Flusse Lethäus haben einen Flecken, Namens Hylae; bey selbigen ist dem Apollo eine Höhle geheiliget, die ihrer Größe wegen keine sonderliche Bewunderung verdienet: aber die Bildsäule des Apollo siehet sehr altväterisch aus, und giebt eine Stärke zu allen Verrichtungen. Männer, die sich ihm gewidmet haben, springen von steilen Bergen und hohen Klippen herunter; sie reissen große Bäume aus, und tragen sie durch die engesten Fußsteige fort. Die korycische Höhle übertrifft die angeführten an Größe: sie ist so helle, daß man ohne Fackel fast ganz darinnen herumgehen kan, und die Decke allenthalben hoch genug vom Boden. Es kommt nicht allein Wasser aus den Qvellen, sondern es tropft noch mehr von der Decke herunter, und durch die ganze Höhle sind Merkmahle von dem herab getröpften Wasser auf dem Boden. Die Einwohner um den Parnaß glauben, daß sie den korycischen Nymphen und vornehmlich dem Pan geheiligt sey.

Von dieser Höhle hat auch ein guter Fußgänger viel Mühe bis auf die Spitze des Parnaß zu kommen: sie raget über die Wolken in die Höhe, und die Thyiaden schwärmen auf derselben dem Bacchus und Apollo zu ehren. Tithorea lieget von Delph ohngefähr achtzig Stadien weit, wenn man den Weg über den Parnaß nimmt. Die andre Straße, die nicht ganz über die Berge gehet, und auch zum Fahren beqvem ist, soll viel Stadien länger seyn. Herodotus giebt in der Erzählung von dem persischen Kriegeszuge der Stadt einen an=

andern Namen, als Bacis in seinen Weissagungen. Bacis nennt die Einwohner Tithoreer. Herodotus saget [108]), die Einwohner wären bey dem Einfalle des Feindes auf den Gipfel des Berges entflohen, und giebt der Stadt den Namen Neon, die Spitze des Parnaß aber nennt er Tithorea. Es scheinet also, daß anfänglich die ganze Gegend, und nachher auch die Stadt als die Einwohner von den Dörfern hineingezogen, Tithorea, und nicht weiter Neon, genannt worden sey. Den Namen leiten die Landeseinwohner von der Nymphe Tithorea her, die eine von denen gewesen, so, wie die alten Poeten dichten, von den Bäumen, besonders den Eichen gezeuget worden [109]). Kurz vor meiner Zeit ist Tithorea in großen Verfall gerathen. Der Grund des Theaters und die Einfassung eines nach alter Art gelegten Marktes ist noch vorhanden. Das merkwürdigste in der Stadt ist ein Hain, ein Tempelhaus und eine Bildsäule der Minerva; ingleichen das Grabmahl der Antiope und des Phokus. In der Beschreibung der Stadt Thebe ist von mir angezeigt, daß die Antiope von dem Bacchus rasend gemacht worden, und wodurch sie dessen Zorn gegen sich gereizet habe; ingleichen daß sich Phokus, Ornytions Sohn, in sie verliebet und sie geheyrathet habe, auch mit ihr begraben worden sey. Ich habe dabey angeführt, was der Wahrsager Bacis von von diesem Grabe und von dem Grabe des Zethus und Amphions zu Thebe ausgesprochen hat. Dieses ist alles, was ich von dem Städtgen merk-

108) B. 8, 32.

109) Diese sind die Dryades und Hamadryades, von Δρῦς eine Eiche.

merkwürdiges sagen kan. Aus dem Flusse Kachales, der unten bey der Stadt vorbey fließet, holen sie ihr Wasser zum trinken.

Ueber siebenzig Stadien weit von Tithorea ist ein Tempelhaus Aeskulaps, der den Zunamen Archagetas hat [110]). Er wird von den Tithoreern selbst, und auf gleiche Weise von allen Phociern verehret. Innerhalb der Ringmauer sind Häuser, in denen die, so ihre Zuflucht zu dem Gotte nehmen, und alle seine Diener, ihre Wohnungen haben. In der Mitte stehet das Tempelhaus, mit einer Bildsäule aus Marmor, die den Gott mit einem Barte vorstellt, und über zwey Schuh hoch ist [111]). Zu seiner Rechten stehet ein Bette. Man darf ihm hier alle Arten von Thieren opfern, nur die Ziegen ausgenommen. Vierzig Stadien weit von diesem Tempel ist ein umschloßner Platz, und auf demselben ein Tempel der Isis, der unter allen, so die Griechen dieser egyptischen Göttin gebauet haben, am

110) **Archagetas** heißt ein **Fürst**, ein **Heerführer**, ein **König**. Vielleicht hat Aeskulap diesen Namen bekommen, weil er von den Egyptern unter die Könige zu Memphis gezählet worden, wie Hederich aus Marshams Canone Chron. anführet: und der egyptische Ursprung dieses Namens wird auch daher wahrscheinlich, weil die Tithoreer die Isis besonders verehrten.

111) **über zwey Schuh.** So pfleget sonst Pausanias von so kleinen Bildsäulen nicht zu reden. Es ist daher Sylburgs Vermuthung sehr wahrscheinlich, daß ὑπὲρ δυοκαίδεκα πόδας, **über zwölf Schuh**, zu lesen sey. Denn auf die Weise pfleget er eine ausserordentliche Größe anzuzeigen.

am heiligsten gehalten wird. Die Tithoreer lassen niemand um denselben herum wohnen, und niemand darf hinein gehen, als die, welchen die Isis vor andern die Ehre erweiset, sie durch Träume in den Tempel zu berufen. Eben dieses thun die unterirrdischen Götter in den Städten an dem Mäander. Denn sie geben denen, so in ihr Heiligthum kommen sollen, Träume ein. Die Tithoreer stellen des Jahrs zweymahl der Isis zu ehren einen großen Markt an, den einen im Frühlinge, den andern im Herbste. Drey Tage vor einem jeden Jahrmarkte reinigen die, so in das Heiligthum gehen dürfen, den Tempel mit geheimen Ceremonien. Was sie von den Opfern, die an dem vorigen Jahrmarkte hineingebracht sind, noch übrig finden, das bringen sie allezeit an einen gewissen dazu bestimmten Ort, und vergraben es daselbst. Der Ort mag etwa zwey Stadien von dem Heiligthum entfernet seyn. Den folgenden Tag schlagen die Kramer die Buden auf, und zwar aus Rohr und andern Materialien, wie sie ihnen in die Hände kommen. Am dritten Tage halten sie Markt, verkaufen Sklaven und allerley Vieh, auch Kleider, Gold und Silber. Nachmittages schreiten sie zu dem Opfer. Die Reichen opfern Kühe und Hirsche, die ärmern Gänse und welsche Hüner oder Auerhennen [112]).

Schweine,

112) **Welsche Hüner oder Auerhennen.** Ich habe das Wort Meleagrides durch zwey verschiedene Namen ausgedruckt: weil es ungewiß ist, ob die erste oder andre Gattung dadurch angedeutet werde. In Fabri Thesauro saget der sel. Gesner, er habe bey dem Varro de re rustica gezeiget, daß noch nicht ausgemacht sey, was die Meleagrides für Vögel wären. Eben dieses saget Harduin bey des Plinii Hist. N. l. X. c. 26. wel-

Schweine, Schafe und Ziegen dürfen zum opfern nicht gebrauchet werden. Die Religion erfordert, die Opfer, wenn sie gehörig zubereitet sind, in das Heiligthum zu schicken, wo zuvor ein Scheiterhaufen zurechte gelegt ist. Sie müssen die Opfer in Bänder von Leinewand und Byßus einwickeln: und das ist die egyptische Weise der Zubereitung. Was sie zum Opfer geschlachtet haben, wird mit einem gewissen Gepränge ins Heiligthum gebracht. Einige tragen die Opfer hinein, andere zünden die Buden an, und denn gehen sie eilig fort. Man erzählet, ein gewisser unheiliger Mensch, der nicht aus der Zahl derer gewesen, die in das Heiligthum gehen dürfen, sey in dasselbe als der Scheiterhaufen schon gebrannt, aus Vorwitz verwegener Weise hinein gegangen, und es sey ihm vorgekommen, als wenn alles voll Gespenster gewesen; er sey zwar nach Tithorea zurück gekommen, aber gleich darauf, als er alles erzählt, was er gesehen, gestorben. Ein Phönicier hat mir etwas ähnliches erzählt. Er sagte, die Egypter hielten der Isis ein Fest, wenn sie ihrem Vorgeben nach, den Osiris betrauret. Eben zu der Zeit fängt der Nil an zu steigen. Viele der Landeseinwohner sagen, die Thränen der Isis trieben den Fluß auf, und machten, daß er die Aecker überschwemmte [113]. Ein römischer Stadthalter brachte zu solcher Zeit einen Mann durch

Geld

cher eine Beschreibung davon giebt, die sich auf die welschen Hüner wenigstens nicht schickt. Von ihrem fabelhaften Ursprunge kan Ouidius Metam. l. VIII. v. 535. seq. nachgelesen werden.

113) Dieses ist symbolisch zu verstehen. Denn Isis bedeutet bey den Egyptern die Erde, von welcher man saget, sie weine, wenn die Flüsse aus ihrem Schooß hervorkommen.

Geld dahin, daß er in das Heiligthum der Isis zu Koptus gieng. Er kam zwar daraus zurück, und erzählte, was er gesehen hatte, endigte aber auch, wie ich gehört habe, gleich darauf sein Leben. Homers Ausspruch [114]) scheint also der Wahrheit gemäß zu seyn, es sey ein Unglück für die Menschen, die Götter in ihrer rechten Gestalt zu sehen. Die Thitoreer haben zwar keinen sochen Ueberfluß an Oel, als die Athenienser und Sicyonier, es ist aber schöner an Farbe und Geschmack, als das, so aus Spanien und Istrien kommt: sie machen daraus allerley wohlriechende Salben, und bringen es selbst dem Kayser.

Kap. 32. Der andre Weg aus Tithorea gehet nach Ledon, so vordem auch eine Stadt gewesen: zu meiner Zeit aber hatten die Ledonier die Stadt, weil sie ganz verarmet waren, verlassen. Es wohnten noch siebenzig Leute an dem Cephissus, deren Häuser noch den Namen Ledon haben. Sie haben auch die Ehre, so sowohl als die Penopeer, mit auf den Landtagen der Phocier zu erscheinen. Der wüste Platz der ehemaligen Stadt ist vierzig Stadien weiter hinauf: sie soll ihren Namen von einem ursprünglichen Landeseinwohner bekommen haben. Es haben verschiedene Städte durch die Ungerechtigkeit ihrer Einwohner ganz unersetzlichen Schaden gelitten. Troja ist wegen der Kränkung des Menelaus, so er von dem Paris leiden mußte, zu Grunde gegangen. Die Mileter stürzte Histiäus durch seine ausschweifende Begierde und Liebe ins Verderben, da er erst in dem Lande der Edoner eine Stadt bauen

114) Iliad 20. v. 131.

bauen wollte, nachher ein Rath des Königes wurde, und endlich nach Jonien zurück gieng[115]). So mußten auch die Ledonier die Gottlosigkeit des Philomelus zusammen büßen.

Liläa ist von Delph, wenn man über den Parnaß reiset, eine kleine Tagereise entfernet. Man kann den Weg auf hundert und achtzig Stadien rechnen. Nachdem diese Stadt einmal wieder aufgebauet war; mußte das zweyte Unglück aus Macedonien über sie kommen. Demetrius zwang sie durch eine Belagerung auf gewisse Bedingungen zur Uebergabe, und belegte sie mit einer Besatzung, bis einer von den Landeseinwohnern, Patron, die Bürger, so das Gewehr führen konnten, wider die Besatzung anführte, die Macedonier überwand, und sie nöthigte, abzuziehen. Die Liläer haben ihm wegen dieses Verdienstes eine Statüe zu Delph aufgerichtet. Es ist zu Liläa ein Theater, ein Markt und Bäder. Apollo und Diana haben Tempel. Die Bildsäulen sind stehend, nach attischer Manier, und von penteliſchen Marmor. Liläa soll eine Nymphe von den Najaden, und eine Tochter des Cephissus seyn, die der Stadt den Namen gegeben. Der Fluß entspringet hier, und quillt nicht ganz stille aus der Erde hervor, sondern vornemlich um die Mittageszeit mit einem Getöse, das man mit dem Brüllen eines Ochsen vergleichen mögte. Liläa hat im Frühlinge, Sommer und Herbste eine angenehme Witterung. Daß aber der Winter nicht so gelinde ist, macht der Berg Parnassus.

Chara=

115) Von dem Histiäus giebt Herodot an verschiedenen Stellen zulänglich Nachricht.

Charadra liegt zwanzig Stadien weiter auf einem hohen und steilen Berge: die Einwohner haben Mangel an Wasser, das sie zum Trinken aus dem Flusse Charadrus holen, der drey Stadien weit davon herunter kommt, und in den Cephissus fällt. Die Stadt scheinet den Namen von dem Flusse bekommen zu haben. Unter freyen Himmel stehen Altäre gewisser Heroen, die einige für die Dioskuren, andere für besondere in dem Lande selbst gebohrne Heroen halten. Das Land an dem Cephissus ist das vortreflichste in ganz Phocis, sowohl in Ansehung der Baumzucht, als des Ackerbaues und der Viehweide. Die Gegend ist auch am allerbesten angebauet. Daher ist die Meinung entstanden, daß Parapotamien nicht der Name einer Stadt gewesen [116], sondern daß dieser Vers auf die Ackerleute an dem Flusse Cephissus gehe:

Die, so an dem vortreflichen Flusse des Cephissus wohnten.

Mit dieser Meynung stimmt Herodot in seiner Geschichte nicht überein, und die Nachrichten von den pythischen Spielen widersprechen ihr gleichfalls. Denn da die Amphiktyonen diese Spiele zuerst angestellt hatten; gewann

116) Die Wörter τὰ ἐς vor τὴν πόλιν scheinen hier gar nicht statt zu haben, und machen einige Dunkelheit. Pausanias will erweisen, daß Παραποτάμιοι Parapotamien, der Name einer Stadt gewesen, und nicht derer überhaupt sey, die an dem Flusse Cephissus wohnten. Die Worte müssen also, meinem Bedünken nach, so stehen: ὥστε καὶ λόγος τὴν πόλιν μὲν Παραποταμίους μὴ ὀνομασθῆναι. Herodot gedenket der Stadt B. 8, 33. und Strabo führet sie im 9ten Buche gleichfalls an. Der angeführte Vers ist der 29te im 2ten Buche der Ilias.

wann darinnen Aechmäas, ein Parapotamier, unter den Knaben im Faustkampfe den Preis: und unter die Städte, so Xerxes in Phocis abbrennen ließ, zählet Herodotus auch Parapotamien: welche Stadt aber von den Atheniensern und Böotiern nicht wieder aufgebauet worden: sondern man vertheilte die Einwohner wegen ihrer Schwäche und Armuth in andere Städte. Von Parapotamien ist keine Spur mehr zu sehen, und man weis nicht einmal wo die Stadt gelegen hat.

Der Weg von Liläa nach Amphiklea beträgt sechzig Stadien. Den ersten Namen der Stadt haben die Einwohner selbst verderbet. Herodotus nennt sie Amphicäa, und folget darinn der ältesten Erzählung. Als die Amphiktyonen den Befehl, die phocischen Städte zu zerstören, bekannt machten; nenuten sie die Stadt Ophitea. Die Ursache der beyden Namen Amphicäa und Ophitea ist aus folgender Erzählung der Einwohner zu ersehen. Ein Herr des Landes hegte den Verdacht, daß feindseelige Leute einen Anschlag auf seinen kleinen Sohn gemacht hätten: er legte ihn in einen Kasten, und verbarg ihn in einer Gegend, wo er ihn am sichersten zu seyn glaubete. Ein Wolf wollte auf das Kind los gehen; eine große Schlange hielt Wache bey demselben, und schlung sich um den Kasten herum. Als der Vater kam; glaubte er, die Schlange wolle dem Kinde Schaden thun: er schoß daher mit einem Wurfspieße nach derselben, nahm aber dem Kinde zugleich mit ihr das Leben. Hierauf erfuhr er von den Hirten, er habe den Wächter und Erhalter des Kindes getödtet: daher machte er einen Scheiterhaufen, worauf er das

Kind und die Schlange zugleich verbrannte. Der Platz soll noch heutiges Tages einem brennenden Scheiterhaufen ähnlich sehen, und die Stadt den Namen Ophitea von dieser Schlange bekommen haben [117]).

Das sehenswürdigste an diesem Orte ist die Kapelle, in welche, die hineingehen dürfen, so die Orgia des Bacchus feyern [118]): von außen ist keine Bildsäule zu sehen. Die Amphikleer sagen, dieser Gott offenbare ihnen zukünftige Dinge, und helfe in Krankheiten. Er heilet die Krankheiten der Amphikleer, und ihrer Nachbarn durch Träume. Der Priester erkläret die Meynung des Gottes und wird von ihm begeistert und getrieben.

Funfzig Stadien von Amphiklea liegt Tithronium in einer Ebene, wo nichts merkwürdiges zu finden ist. Von diesem Orte bis nach Drymäa hat man zwanzig Stadien. Da, wo dieser Weg, und die gerade Straße von Amphiklea nach Drymea an dem Flusse Cephissus zusammen

117) Den Namen Amphicäa hat sie von ἄμφω καίεσθαι, weil beyde, das Kind und die Schlange, hier verbrannt wurden.

118) Die Worte, Θέας δὲ μάλιστα — — ἐς τὸ ἄδυτον, haben keinen Zusammenhang, und nach ὄργια ist unrichtig ein Punkt gesetzt. Wenn nach ἄξιον nicht gar etwas fehlet: so möchten wohl die Worte in folgende Ordnung gebracht werden: Θέας δὲ μάλιστα ἄξιον τὸ ἄδυτον Διονύσῳ δρῶσι ὄργια ἔσοδος ἐς αὐτό. Ich überlasse das Urtheil von der Richtigkeit dieser Verbesserung griechischen Lesern.

zusammen stoßen, haben die Tithronier einen Hain und Altäre des Apollo, dem auch ein Tempelhaus aufgebauet ist, worinnen sich keine Bildsäule findet. Amphiklea liegt von Dymäa, wenn man sich nach der linken Seite zuwendet, achtzig Stadien nach Herodots Erzählung [119]). In den ältern Zeiten hieß man die Stadt Naubolien. Die Einwohner erkennen des Aeolus Sohn, Phokus, für den Erbauer der Stadt. Sie hat einen alten Tempel der gesetzgebenden Ceres, die in einer steinernen Bildsäule gerade stehend vorgestellt wird. Die Thesmophoria werden jährlich gefeyert. Elatea ist nach Delph die größte Stadt in Phocis. Von Amphiklea gehet der Weg auf hundert und achtzig Stadien größtentheils durch ein ebenes Feld, ganz nahe bey der Stadt aber etwas Berg an. Durch die Ebene fließt der Cephissus, an dem sich viele Trappen aufhalten. Die Elateer waren so glücklich, den Kassander mit der macedonischen Armee zurück zu treiben; ließen sich auch nicht in den Krieg mit einflechten, als Taxilus die Armee des Königes Mithridates kommandirte. Dafür schenkten ihnen die Römer die Freyheit, und machten sie auch von allen Abgaben frey. Ihr Ursprung ist streitig, sie aber selbst wollen von den Arkadiern abstammen, und sagen, als die Phlegyer den delphischen Tempel einzunehmen gesuchet, sey Elatus, des Arkas Sohn den Delphiern

119) Die Worte, **nach Herodots Erzählung oder Berichte**, κατὰ Ἡροδότου λόγους, schicken sich weder zum vorhergehenden noch nachfolgenden. Denn Herodot führt unter den phocischen Städten, die Xerxes abbrennen ließ, bloß den Namen **Drymus**, und nicht **Drymäa**, an. Einer Stadt **Naubolien** gedenket er so wenig, als andre alte Erd- und Geschichtschreiber.

phiern zu Hülfe gekommen, und darauf mit seinem Kriegesvolke in der Landschaft Phocis zurück geblieben, wo er die Stadt Elatea gebauet habe. Unter die phocischen Städte, so Xerxes in die Asche legen ließ, ist auch Elatea zu zählen. Einige Unglücksfälle haben die Elateer mit den andern Phociern zugleich betroffen: von den Macedoniern aber haben sie besonders viel leiden müssen. Als Kassander den Krieg führte; hatten sie es dem Olympiodor vornemlich zu danken, daß die Belagerung von den Macedoniern aufgehoben werden mußte. Philippus, des Demetrius Sohn, brachte das Volk zu Elatea in die äusserste Furcht, und die mächtigsten Bürger durch Geschenke auf seine Seite. Der römische Konsul Titus Flaminius, gieng mit einer Armee nach Griechenland, alle Griechen in Freyheit zu setzen: er versprach den Elateern insbesondere, ihre vormalige Rechte und Verfassung wieder herzustellen, und verlangete dagegen von ihnen, daß sie von den Macedoniern abtreten sollten. Aber entweder das ganze Volk war aus Dummheit, oder doch die obrigkeitlichen Personen den Macedoniern treu: und daher wurde die Stadt von den Römern durch eine Belagerung eingenommen. In der folgenden Zeit hielten sie die Belagerung des Taxilus, der die Armee des Mithridates anführte, standhaft aus. Das bewegte die Römer, ihnen die Freyheit zu ertheilen. Der Räuberschwarm der Kostoboken [120], der zu

120) Die Costoboci werden vom Julio Capitolino in der Geschichte des M. Antonini Phil. c. XXIII mit unter den armatischen und scythischen Völkern angeführet, die sich mit den mächtigsten deutschen Nationen gegen die Römer verschworen hatten.

zu meiner Zeit Griechenland durchstreifte, kam auch bis vor Elatea. Mnesilochus brachte Volk zusammen, und machte viele von den Barbaren nieder, büßte aber sein Leben im Gefechte ein. Dieser Mnesilochus hatte im Wettlaufen verschiedenemal, und besonders in der zweyhundert fünf und dreyßigsten Olympias auf der gemeinen und gedoppelten Laufbahne im Laufe mit dem Schilde, den Preis erlanget. Zu Elatea ist ihm an dem Wege eine Statüe von Erz aufgerichtet. Der Marktplatz ist sehenswürdig: auf selbigen findet man an einer Denksäule den Elatus in erhabener Arbeit abgebildet. Ich kann nicht sagen, ob sie ihm als dem Erbauer der Stadt zu Ehren, diese Säule aufgerichtet, oder sie auf sein Grabmahl gesetzt haben. Dem Aeskulap ist ein Tempelhaus erbauet, worinnen ihm die Bildsäule mit einem Barte vorstellt. Timokles und Timarchides, zweene Athenienser haben sie verfertiget. Am Ende der Stadt stehet auf der rechten Seite das Theater, und eine eherne Bildsäule der Minerva von alter Arbeit. Die Göttin soll ihnen wider die Armee des Taxilus Beystand geleistet haben.

Zwanzig Stadien weit von Elatea ist ein Tempel der Minerva Kranäa [121]). Der Weg gehet so sanft in die Höhe, daß man es fast nicht merket, daß man bergan gehet. Am Ende des Weges kommt ein Hügel, der

121) Dieser von mir sonst nirgends gefundene Beyname der Minerva kommt vielleicht von τὸ κράνον, oder ἡ κράνα der Kopf, weil sie aus dem Kopfe des Jupiters soll entsprungen seyn: oder von τὸ κράνος ein Helm, weil sie mit einem Helme abgebildet wird.

der zwar fast auf allen Seiten steil, aber doch nicht sonderlich groß und hoch ist. Auf diesem Hügel stehet der Tempel. Es sind Hallen dabey, und in denselben Wohnungen, in welchen sich die, so bey dem Tempel Verrichtungen haben, und besonders der Priester aufhält. Der Priester ist allemal ein Jüngling, der noch nicht mannbar ist: und man erwählet einen solchen, der, ehe er mannbar wird, die bestimmte Zeit des Priesterthums aushalten kann. Sie dauert fünf Jahr nach einander, in welchen der Priester seine besondere Lebensart bey der Göttin hat, und sich nach alter Weise in einem Troge badet. Die Bildsäule ist eine Arbeit der Söhne des Polykles: sie stellt die Göttin vor, als wenn sie fechten wollte. Auf dem Schilde ist eben das abgebildet, was zu Athen auf dem Schilde der Minerva stehet, die von den Atheniensern die Jungfrau genannt wird.

Kap. 33. Nach Abä und Hyampolis gehet zur rechten Hand der Stadt Elatea ein Weg über Berge. Die Landstraße nach Opus von Orchomenus lauft auch nach diesen Städten hin. Wenn man von Orchomenus nach Opus zu gehet, und sich etwas zur linken Seite wendet, so kommt man auf den Weg nach Abä. Die Einwohner dieses Orts sind, wie sie sagen, von Argos in Phocis gekommen, und die Stadt hat den Namen von ihrem Erbauer Abas, der ein Sohn des Lynceus und der Hypermnestra, einer Tochter des Danaus, seyn soll. Sie haben die Stadt von alten Zeiten her dem Apollo als ein Eigenthum gewidmet, der auch daselbst ein Orakel hatte. Die Römer haben sich ganz

anders, als die Perser gegen den Gott des Ortes bewiesen. Denn aus Ehrerbietigkeit gegen den Apollo machten sie Abä zu einer freyen Stadt. Hingegen das persische Kriegesheer des Xerxes steckte den Tempel zu Abä in Brand. Die Griechen fanden nicht für gut, als sie den Feind überwunden hatten, die abgebrannten Tempel wieder aufzubauen, sondern sie auf alle Zeiten, als Reizungen einer beständigen Feindschaft, in der Asche liegen zu lassen. Daher waren noch zu meiner Zeit die Tempelhäuser bey Haliartus, bey Athen, der Tempel der Juno auf dem phalerischen Wege, und bey Phalerus selbst der Tempel der Ceres, halb abgebrannt zu sehen. So mag auch wohl der Tempel zu Abä ausgesehen haben, bis die Thebaner in dem phocischen Kriege, die in einem Treffen überwundenen Phocier, die ihre Zuflucht nach Abä genommen hatten, und bey dem Gotte Schutz suchten, zugleich mit dem Tempel, den sie nach den Persern zum andernmal anzündeten, verbrannten. Daher war dieses unter allen Gebäuden, so das Feuer verdorben hatte, zu meiner Zeit am allermeisten verwüstet, indem das, was das persische Feuer übrig gelassen hatte, von dem böotischen fast ganz verzehret war. Bey dem großen Tempelhause stehet ein kleineres, das der Kaiser Adrian dem Apollo erbauet hat. Die Bildsäulen sind älter, und von den Abäern selbst hineingegeben. Sie sind aus Erz, und stellen den Apollo, die Latona und Diana stehend vor. Die Abäer haben ein Theater und einen Marktplatz, beyde nach alter Manier.

Gehen wir wieder auf die gerade Straße nach Opus, so kommen wir nach Hyampolis. Der Name dieses

Ortes zeigt selbst an, was für einen Ursprung die Einwohner haben, und woher sie in diese Gegend gekommen sind. Denn die Hyanten, so aus Thebe vor dem Kadmus und seinem Heere entflohen, sind hieher gezogen. In den ältern Zeiten hießen die benachtbarten Einwohner den Ort die Stadt der Hyanten; nach und nach wurde der Name Hyampolis eingeführet. Ob gleich der König Xerxes die Stadt in die Asche geleget, und Philippus sie zerstöret hat: so war doch noch etwas von dem ehemaligen Marktplatze, und das Rathhaus, ein kleines Gebäude, ingleichen das Theater nahe bey dem Thore zu sehen. Der Kaiser Adrian hat eine Halle gebauet, und nach seinem Namen genennet. Die Stadt hat nur einen einzigen Brunnen, und daraus, allein ihr Wasser zum trinken und waschen, ohne was vom Regen im Winter gesammlet wird. Die Einwohner verehren vornemlich die Diana, der ein Tempelhaus aufgerichtet ist. Wie ihre Bildsäule beschaffen sey, haben sie mir nicht gewiesen. Denn es ist eingeführt, den Tempel nur zweymal im Jahre zu eröfnen. Sie geben vor, dasjenige Vieh, so sie der Diana zum Opfer bestimmet, bleibe von Krankheit frey, und werde fetter als das andere Vieh. Von Chäronea kann man in die Landschaft Phocis, nicht allein auf der geraden Straße nach Delph, welche über Panopeus bey Daulis vorbey und durch den gespaltenen Weg gehet, die Reise anstellen; sondern auch einen andern Weg, der aber rauh und mehrentheils bergigt ist, nach der Stadt Stiris in Phocis nehmen, auf welchen man hundert und zwanzig Stadien zurück zu legen hat. Die Einwohner dieses Ortes wollen ursprünglich nicht Phocier, sondern Athenienser seyn, deren Vor-

fahren mit dem Peteus, des Orneus Söhne, als er von dem Aegeus aus Athen vertrieben worden, aus Attika hieher gezogen: die Stadt sey darum Stiris genannt, weil dem Peteus eine große Anzahl Menschen aus dem attischen Kanton der Stirier gefolget sey. Die Stadt lieget auf einer felsigten Höhe, und leidet daher im Sommer Mangel am Wasser. Die wenigen Brunnen geben schlecht Wasser, das sie nur zum Waschen und zum Saufen für das Lastvieh gebrauchen können. Wasser zum Trinken holen sie aus einer Quelle, nach welcher sie vier Stadien hinunter gehen: sie ist in den Fels gehauen, und man muß hinein steigen, Wasser zu schöpfen. Die Ceres hat einen Tempel in der Stadt, und heißt davon Stiritis: er ist von ungebrannten Ziegelsteinen aufgeführet, die Bildsäule aber aus penteliscchen Marmor gehauen, mit Fackeln in den Händen. Neben ihr ist eine in Bänder eingewickelte Bildsäule, die so alt ist, als irgend eine von denen, so der Ceres gewidmet worden.

Kap. 34. Von Stiris hat man ohngefehr sechzig Stadien nach Ambryssus: der Weg gehet durch eine Ebene, die mit Bergen umgeben ist. Auf diesem ebenen Felde wird viel Wein gebauet: und in dem ambryssischen Gebiete [122]) wachsen Stauden dicht bey einander wie

122) Wenn die Worte, καὶ ἐν τῇ γῇ τῶν Ἀμβρυσσίων nicht mit den vorhergehenden, sondern mit den folgenden Worten verbunden werden: so ist weder die Sylburgische noch Kühnische Veränderung nöthig, und es hänget alles wohl und deutlich zusammen: wie denn auch ὕσγη und ὕσγινον, hysginum, nach der Beschreibung Plinii H. Nat. L. 21, c. 26. ganz was

wie die Weinstöcke: diese Stauden nennen die Ionier und andere Griechen **Kokkos**, die Galatier aber, so an Phrygien gränzen, in ihrer Landessprache **Hys.** Die Staude wird so groß als der Rhamnus, hat schwärzere und weichere Blätter als das aquifolium, dem es sonst in andern Stücken ähnlich ist. Die Frucht gleichet

anders ist, als das hier beschriebene Gewächs, und also nicht für ὗς, wie Turnebus meinte, zu setzen ist. Aber für ἡ χοῖνος ist nicht sowohl ἡ χῖνος, als ἡ πρῖνος zu lesen. Denn der iuncus, die **Binse**, welches das erste bedeutet, hat mit einer Staude keine Aehnlichkeit, und lentiscus, **die Mastixstaude**, welches das andere bedeutet, kommt mit dem hier beschriebenen Gewächse nicht überein. Hingegen πρῖνος, ilex, ist der Name, den Theophrastus L. III. c. XVI. dem Gewächse giebt, so die Scharlachbeere träget, das auch von Plinio L. XVI. c. VIII. H. N. Ilex parua aquifolia genannt wird, sonst auch aquifolium und agrifolium heißt, und wie Hardnin bey der angeführten Stelle saget, den französischen Namen le petit Houx führet. Ist das Wort Houx schon bey den alten Galliern als ein celtisches Wort gebräuchlich gewesen: so ist dasselbe ohne Zweifel durch ὗς, Hys, ausgedrücket worden. Die Wörter Rhamnus und Solanum, habe ich beybehalten, weil ich nicht weis, welche Gattung von den verschiedenen Arten dieser Gewächse zu verstehen sey. Die Botanik ist in den deutschen Benennungen sehr ungewiß. Was von dem Wurm gesaget wird, das hat seine Richtigkeit, und das Gewächs hieß daher auch, wie Plinius saget, Scolecion, von σκώληξ **ein Wurm.** Plüche saget im Schauplatz der Natur im 1ten Theile S. 226 der deutschen Uebersetzung: das Kermes, oder Scharlachkorn, ist eine kleine rothe Schaale, welche sich über die Käfer ziehet, die eine Art von einer Steineiche oder Stechpalme durchsticht.

den Beeren des Solanum und hat die Größe einer Erbse. In der Kokkos- oder Scharlachbeere wird ein kleiner Wurm gezeuget, der, so bald die Frucht reif ist, heraus kommt und flieget. Er siehet einer Mücke ähnlich. Die Beeren aber werden abgelesen, ehe der Wurm auskriecht: Das Blut der Würmer dienet zum Färben der Wolle. Ambryssus lieget unten an dem Berge Parnassus, auf der Seite nach Delph zu. Den Namen soll die Stadt von dem Heros Ambryssus haben. Als die Thebaner mit dem Könige in Macedonien, Philippus in Krieg verwickelt waren, bevestigten sie Ambryssus mit einer doppelten Mauer von Steinen, die hier gefunden werden, eine schwarze Farbe haben, und sehr vest sind. Eine jede Mauer ist bey nahe eine Klafter dicke, und drittehalb Klafter hoch, wo sie nicht Schaden gelitten hat. Zwischen beyden Mauern ist eine Klafter Raum gelassen. Thürme und Brustwehren, und was sonst den Mauren ein Ansehen giebt, sind nicht angeleget: denn sie baueten sie nur zu einer geschwinden Gegenwehr. Der Markt ist nicht groß, und die steinernen Statüen, so darauf gesetzt worden, sind mehrentheils zerbrochen.

Der Weg nach Anticyra zu gehet erst bergan; wenn man aber zwey Stadien zurück geleget hat, kommt ein ebener Platz, und man findet zur rechten Hand der Straße einen Tempel der Diana Diktynnäa. Die Ambryßier halten ihn in großen Ehren: die Bildsäule ist von äginischer Arbeit aus schwarzen Marmor. Von diesem Tempel gehet der Weg bis nach Anticyra immer bergunter: Die Stadt soll in ältern Zeiten Cyparissus

geheißen

geheißen haben, welchen Namen auch Homer in dem Verzeichniß der phocischen Kriegsvölker angeführet, ob er gleich gewußt, daß die Stadt schon damals Anticyra genannt worden: denn Anticyreus habe zu den Zeiten des Herkules gelebet. Die Stadt lieget[123]) neben dem wüsten Platze der Stadt Medeon. Ich habe im Anfange der Beschreibung von Phocis angezeiget, daß die Phocier den delphischen Tempel geplündert haben, (und daß deßwegen viele Städte in Phocis zerstöret worden). Die Anticyrier vertrieb auch Philippus, des Amyntas Sohn; und wiederum der römische Feldherr Atilius[124]), weil die Anticyrier vest an der Parthey des zweyten Philipps, Königes in Macedonien, hielten. Atilius war von Rom geschickt, den Athieniensern wider den König beyzustehen. Die Berge über Anticyra sind sehr felsicht, und auf denselben wächst der Helleborus, (die Nießwurzel) am meisten. Die schwarze reiniget den Menschen durch den Stuhlgang, die weiße hingegen durch das Brechen. Die Wurzel des Gewächses wird zur Arzeney gebraucht.

Auf dem Markte zu Anticyra stehen eherne Statüen. Bey dem Hafen hat Neptun einen kleinen Tempel, der von schönen Steinen erbauet, und inwendig über-

123) liegt. Kühn meynt das Wort κεῖται heißt hier, liegt zerstört, eben sowohl als die Stadt Medeon. Allein Pausanias redet ja hernach von der Stadt, als einer, die zu seiner Zeit noch bewohnt gewesen.

124) Kühn hat es sehr wahrscheinlich gemacht, daß Atilius, entweder durch einen Gedächtnißfehler des Pausanias, oder durch ein Versehen des Abschreibens für Titus Flaminius, gesetzt sey.

übertüncht ist. Die gerade stehende eherne Bildsäule tritt mit dem einen Fuße auf einen Delphin, und die eine Hand liegt an der Hüfte, die andere hält die dreyzackigte Gabel. In der einen Kampfschule sind Bäder angeleget; in der andern, die viel älter ist, siehet man eine eherne Statüe, die, nach der Aufschrift, einen Anticyrier, Xenodamus, vorstellt, der als Pankratiast in dem olympischen Spiele gesieget hat. Ist die Aufschrift der Wahrheit gemäß; so muß er etwa in der hundert und eilften Olympias den Kranz davon getragen haben. Diese allein ist in den Registern der Eleer nicht mit eingetragen worden. Ueber dem Markte ist ein Brunnen mit quellenden Wasser: über demselben ist ein Dach, so auf Pfeilern ruhet, damit die Sonne nicht hinein scheinen kann. Etwas weiter hinauf ist ein Grabmahl aus schlechten Steinen, unter dem des Iphitus Söhne begraben seyn sollen. Der eine kam von Troja zurück und starb zu Hause; der andere, Schedius, blieb vor Troja, seine Gebeine wurden aber nach Hause gebracht.

Kap. 35. Zwey Stadien weit von der Stadt zur rechten Hand, ist ein hoher Fels an einem Berge, auf dem ein Tempel der Diana erbauet ist. Die Bildsäule der Göttin ist von des Praxiteles Arbeit. Sie hat in der rechten Hand eine Fackel, und auf den Schultern den Köcher: zur linken stehet ein Hund. Sie ist höher als die größte Frauensperson. An der Gränze des Landes Phocis liegt die Stadt Bulis, die ihren Namen von dem Bulon hat, der aus den Städten in dem alten Doris eine Kolonie an diesem Orte gestiftet hat.

Die

Die Bulisier traten mit in die Verbindung des Philomelus und der Phocier. Von Thisbe in Böotien beträgt der Weg nach Bulis achtzig Stadien: ob aber von Anticyra zu Lande eine Straße dahin gehe, weis ich nicht: so unwegsam und rauh sind die Berge zwischen Anticyra und Bulis. Zur See hat man von Anticyra nach dem Hafen der Bulisier hundert Stadien, und von dem Hafen zu Lande nach der Stadt Bulis etwa sieben Stadien. Es fällt hier ein Regenbach ins Meer, den die Landeseinwohner den Herkulesbach nennen. Die Stadt liegt hoch, und man schifft von Anticyra bey ihr vorbey nach den korinthischen Hafen Lechäum. Die mehresten Einwohner beschäftigen sich mit der Fischerey der Purpurschnecken. In der Stadt ist nichts sonderlich zu sehen: in den beyden Tempeln der Diana und des Bacchus sind nur hölzerne Bildsäulen, deren Meister wir nicht haben errathen können. Den Gott, welchem die Einwohner die meiste Ehre erweisen, nennen sie den größten. Nach unserer Meynung ist dieses eine Benennung des Jupiters. Eine Quelle zu Bulis heißt Saunium.

Nach Cirrha, der Seestadt der Delphier ist der Weg von Delph aus sechzig Stadien lang. Wenn man aus Delph herunter auf die Ebene kommt, trift man die Rennbahn an, wo in den pythischen Spielen das Wettlaufen der Pferde angestellt wird. Von dem Taraxippus zu Olympia habe ich in der Beschreibung von Elis geredet. Die Rennbahn des Apollo scheinet auch bisweilen einem und dem andern Reuter gefährlich zu seyn: indem das Schicksal über die Menschen bey allen

Verrich-

Verrichtungen, bald gutes, bald böses verhänget. Doch werden die Pferde auf dieser Laufbahn nicht dergestalt scheu, daß man den Schrecken einem Heros zuschreiben, oder sonst eine gewisse Ursache davon angeben könnte. Das Feld bey Cirrha ist ganz kahl, und man pflanzet auch keine Bäume darauf, entweder wegen einer Verfluchung [125]), oder weil man weis, daß sie in dem Boden nicht antreten und fortkommen. Den Namen, der noch gebräuchlich ist, hat der Ort von einer Nymphe bekommen. Homer aber nennt ihn mit dem ältern Namen Krissa, sowohl in der Ilias, als in dem Lobgesange auf den Apollo. Die Cirrhäer versündigten sich an dem Apollo auf verschiedene Art, besonders dadurch, daß sie, sich einen Theil des ihm geheiligten Landes zueigneten. Die Amphiktyonen beschlossen sie daher mit gewafneter Hand zu überziehen, und ernennten den sicyonischen Fürsten Klisthenes zum Oberfeldherrn [126]). Solon von Athen wurde ihm zur Seite gesetzt, ihm mit guten Rathe beyzustehen. Als sie das Orakel wegen des Sieges befragten; ertheilte ihnen die Priesterin diese Antwort:

Ihr

125) Wie Aeschines in der Rede wider den Xenophon saget, hatten die Amphiktyonen nach der Eroberung der Stadt das dazugehörige Land dem Apollo gewidmet, daß es ganz ungebauet liegen sollte, und einen Fluch darauf gesetzt, wenn die Krissäer selbst das Land bauen, oder von andern bauen lassen würden.

126) Monsieur de Valois sucht in dem 1ten Theile der Geschichte des ersten heiligen Krieges zu erweisen, daß nicht Klisthenes, sondern Eurylochus aus Thessalien zum Heerführer in diesem Kriege bestellt worden sey: im 10ten Theile der Memoires de Litterature.

Ihr werdet nicht ehe die Stadt einnehmen und ihre Thürme niederwerfen,
Bis den mir heiligen Platz die blauaugigte Amphitrite
Mit den Wellen überschwemmet, die auf dem dunkeln Meere brausen.

Solon ertheilte also den Rath, das cirrhäische Gebiet dem Apollo zu heiligen, damit das Meer nahe an einem dem Gotte heiligen Platz gienge. Als dieses geschehen; erfand Solon noch einen andern listigen Anschlag gegen die Cirrhäer. Er leitete das Wasser des Plistus, so in einem Kanale durch die Stadt gieng, davon ab, die Belagerten behalfen sich mit dem Brunnen- und Regenwasser, und setzten ihren Widerstand fort. Er warf aber viele Wurzel vom Helleborus in den Plistus, und da er glaubte, das Wasser habe genug von seinen Kräften angenommen: leitete er dasselbe wieder in den Kanal. Als die Cirrhäer davon begierig getrunken hatten; bekamen sie einen so heftigen Durchlauf, daß sie die Bewachung der Mauer unterließen. Die Amphiktyonen nahmen die Stadt ein, und übten an den Einwohnern Rache für den Apollo aus. Von der Zeit an ist Cirrha der Hafen der Delphier. Der Ort hat ein sehenswürdiges Tempelhaus des Apollo, der Diana und Latona, und darinnen überaus große Bildsäulen von attischer Manier. Das Bild der Adrastea ist in eben demselben aufgerichtet, aber an Größe den andern Bildsäulen nicht gleich.

Kap. 36. Nahe bey Cirrha gränzet das Land der ozolischen Lokrier an Phocis. Ich will die verschiedenen Meynungen, die ich von der Benennung dieser Ozolier gehört habe, anzeigen. Als Orestheus, Deukalions Sohn, in dem Lande als König regierte: gebahr

sein

sein Hund an statt eines jungen Hundes ein Stück Holz, das der König in die Erde vergrub: daraus soll im Frühlinge ein Weinstock aufgewachsen, und von den Sprossen dieses Holzes die Landeseinwohner benennt worden seyn [127]). Einige geben vor, als Nessus, der die Leute über den Fluß Evenus setzte, von dem Herkules verwundet worden, sey er nicht gleich gestorben, sondern in dieses Land entflohen; nach seinem Tode sey er unbegraben verfault, und habe die Luft mit einem häßlichen Geruche angefüllt. Andere sagen, der Dampf und selbst das Wasser eines Flusses habe einen widrigen Geruch. Viertens leiten einige den Namen von dem Asphodelus (der Goldwurz) her, die häufig im Lande wächst, und in der Blüte einen starken Geruch von sich giebt. Endlich wird auch vorgegeben, die ersten Einwohner des Landes wären darinnen selbst entsprungen. Weil sie die Kunst, Zeug zur Kleidung zu weben nicht wußten; so bedeckten sie sich gegen die Kälte mit rohen Häuten der Thiere, und kehrten die rauche Seite auswärts, um sich ein desto besseres Ansehen zu geben. Daher mußte ihre Haut so stinkigt werden, als die Felle.

Hundert und zwanzig Stadien weit von Delph lieget Amphissa, die größte und berühmteste Stadt der Lokrier. Die Einwohner schämen sich des ozolischen Namens, und zählen sich daher zu den Aetoliern. Es ist auch wahrscheinlich, daß zu der Zeit, da der Kayser August die Aetolier nöthigte Nikopolis mit anzubauen, ein großer Theil des Volks nach Amphissa gezogen sey. Aber ursprünglich waren die Einwohner Lokrier. Die Stadt soll den Namen von der Amphissa, einer Toch-

ter

127) Denn ὄζος heißt ein Zweig, ein Sprosse. ὄζω ich rieche.

ter des Makars, der ein Sohn des Aeolus war, bekommen haben, und Apollo soll ihr Liebhaber gewesen seyn. Unter andern Zierrathen der Stadt verdienen auch die Grabmahle der Amphissa und Andrämons angemerket zu werden: bey dem letztern soll auch des Oeneus Tochter, Gorge, Andrämons Gemahlin begraben liegen. Auf dem Schlosse ist ein Tempelhaus der Minerva, worinnen sie aus Erz gerade stehend abgebildet ist. Diese Bildsäule soll von dem Thoas aus Troja als eine Beute hieher gebracht seyn. Allein diesem Vorgeben stimme ich nicht bey. Ich habe schon an einem andern Orte angemerkt, daß die Samier, Rhökus, des Philäus, und Theodor, des Telekles Sohn, die Kunst das Erz recht zu schmelzen, erfunden, und zuerst Bilder daraus gegossen haben. Doch ist mir von dem Theodor keine Arbeit zu Gesichte gekommen, ob ich gleich sonst alles aufgesucht, was von Erz gemacht ist. In dem Tempel aber der ephesischen Diana ist bey der Kapelle, worinnen die Gemählde sind, über dem Altare der Diana Protothronia [128]) eine Balustrade von Steinen. Auf dieser stehet nebst andern Bildsäulen am Ende das Bild einer Weibesperson, welche die Epheser die Nacht nennen: und dieses ist eine Arbeit des Rhökus, siehet aber viel älter aus, als die Bildsäule zu Amphissa, und zeiget nicht so viel Kunst, als diese. Die Amphißier begehen die Geheimnisse der sogenannten jungen Anaktes [129]): was

128) **Protothronia** heißt, die auf dem ersten Throne oder Stuhle sitzt.

129) **Anaktes** heißen Könige. Plutarch im Leben des Theseus nennet sie Anaces, und führet verschiedene Ursachen dieser Benennung an.

was dieses für Götter seyn sollen, darüber ist man nicht einstimmig. Einige halten sie für den Kastor und Pollux, andere für Kureten, und die mehr Wissenschaft als andre haben wollen, für Kabiren.

Die andern Städte dieser Lokrier will ich auch anführen. Ueber Amphissa hinauf, dreyßig Stadien weiter ins Land hinein liegt Myonia. Die Einwohner haben dem Jupiter zu Olympia einen Schild als ein Geschenk gewidmet. Das Städtgen ist auf einer Höhe gebauet, und hat einen Hain und Altar der sanftmüthigen [130]) Götter, denen nächtliche Opfer gebracht werden, wovon sie das Fleisch vor der Sonnen Aufgange nach eingeführten Gebrauche verzehren. Es ist auch über der Stadt ein dem Neptun geheiligter Platz, der Posidonium (von seinem griechischen Namen Posidon) heißt. Auf selbigen stehet ein Tempelhaus, darinnen zu meiner Zeit keine Bildsäule mehr vorhanden war.

An dem Meere liegt Oeanthea, und Naupaktus daneben. Die lokrischen Städte, Amphissa ausgenommen, stehen unter der Bothmäßigkeit der Patrenser in Achaja, welcher sie der Kayser August unterworfen hat. Zu Oeanthea ist ein Tempel der Venus, und ein wenig über die Stadt hinauf ein Hain von Cypressen und

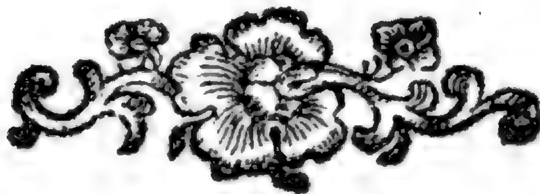
Fichten

130) **Der sanftmüthigen Götter.** Sie heißen griechisch μειλίχιοι. mites, placidi, placabiles. Jupiter hat dieses Beywort besonders bekommen, wie B. 1. K. 37. B. 2. K. 9. 20. zu ersehen ist. Plutarch giebt dem Bacchus eben diese Benennung, führt aber dabey auch noch eine besondere, hieher nicht gehörige Bedeutung des Wortes an. In der 1ten Rede vom Fleischessen und des Antonins Leben. Vielleicht sind noch andere Götter mit diesem Namen beehret worden.

Fichten unter einander, worinnen die Diana ein Tempelhaus mit einer Bildsäule hat. Die Gemählde an den Wänden waren durch die Länge der Zeit verlöscht und unkänntlich geworden. Ich vermuthe, daß die Stadt von einer Weibesperson oder Nymphe den Namen habe. Was Naupaktus anbetrift, so weis ich durch mündliche Nachrichten, daß die Dorier mit den Söhnen des Aristomachus die Schiffe daselbst baueten, mit welchen sie in den Peloponnes hinüber fuhren, und davon soll die Stadt den Namen bekommen haben. In der Geschichte von Messenien habe ich weitläuftiger erzählet, daß die Athenienser die Stadt Naupaktus, die sie den Lokriern weggenommen hatten, den Messeniern, so zu der Zeit des großen Erdbebens von den Lacedämoniern abfielen und sich nach Ithome wandten, zu bewohnen eingeräumet, und daß hingegen die Lacedämonier nach der Niederlage der Athenienser bey Aegospotami die Messenier auch aus Naupaktus vertrieben haben: worauf sich denn die Lokrier zu Naupaktus wieder sammelten, und den Ort von neuen bewohnten. Die Gedichte, so die Griechen Naupaktia nennen, schreiben die meisten einem Milesier zu: aber Charon, des Pytheos Sohn, hält den Naupaktier Karcinus für den Verfasser. Wir treten der Meynung des Lampsaceners Charons bey: denn warum sollten doch Gedichte eines Milesiers, die auf Frauenspersonen gemacht sind, Naupaktische Gedichte genannt worden seyn? Zu Naupaktus stehet am Meere ein Tempelhaus des Neptuns mit einer gerade stehenden ehernen Bildsäule. In dem Tempel der Diana ist eine Bildsäule von weißen Marmor, in welcher die Göttin, so hier den Zunamen der Aetolerin hat, so abgebil-

det ist, als wenn sie mit dem Spieße werfen wollte. Die Venus wird in einer Höle verehret. Hier werden allerley Gelübde gethan, insbesondere bitten die Wittwen die Göttin um einen andern Mann. Der Tempel des Aeskulaps liegt in seinen Ruinen. Es hatte ihn eine Privatperson, Namens Phalysius erbauet. Denn als er schlimme Augen hatte, und bey nahe blind war; schickte ihm der epidaurische Aeskulap die Dichterin Anyte mit einem versiegelten Täfelchen. Es kam ihr erst als ein Traum vor, aber es zeigte sich bald, es sey eine wirkliche Erscheinung. Denn sie fand das versiegelte Täfelchen in ihren Händen, schiffte nach Naupaktus, und befahl dem Phalysius, selbiges zu öfnen und zu lesen. Es schien ihm zwar unmöglich zu seyn, daß er mit so schlimmen Augen lesen könnte, weil er aber doch von dem Aeskulap sich Hülfe versprach; so lößte er das Siegel auf, und wurde gesund, so bald er das Wachs ansahe, gab auch der Anyte was auf dem Täfelchen geschrieben war, nemlich zwey tausend Stateren [131]).

131) Ein Stater macht so viel als 4 Drachmen oder 12 meißnische Groschen.



Die

Von ſchaff. We	orinth.	rkadien.	Allerley
2100 2200			Ogygiſche Ueberſchwemmung.
2300 2400		elasgus. kaon.	
2500.	iſyphus.	yktimus.	2516. Deukalioniſche Ueberſchwemmung.
2600.	ytion. as.	kas.	Linus. Orpheus. Minos II. Kretiſcher Geſetzgeber.
2700.	omophon. ropodas.	hemus, apenor.	Aeſkulapius. Zug der Argonauten. 2792. Trojo wird zerſtöret.
2800.	ridas und anthidas, rakliden. tes.	pytus pſelus.	
2900.	n. aus. mnis,		

Register

des Pausanias Reisebeschreibung von Griechenland. 1sten und 2ten Theils.

Nor. Diejenigen Wörter so mit einem b bezeichnet gehören zum 2ten Theile.

A.

 b Aegä,

b Aga-

b Arte-

ter

dürfen

Brun-

E.

Eno-

Euri-

F

G

Gespen-

b Hals-

Hippas.

Hyläa,

auch

Kolo-

b Mu-

N

 Schick-

Pelo-

Pho-

Pro-

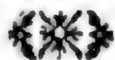
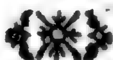
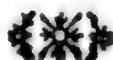
Sala-

Sisy-

Thes-

X.

Z.

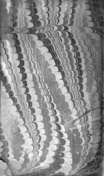
  

Druckfehler des 1sten Theils.

Seite 22. Sangarcus, ließ Sangareus. S. 25. l. 2. Hippothon, l. Hippothoon S. 45. l. 3. odryschen, l. odrysischen. S. 53. l. 4. v Ende Anaciden, l. Aeaciden S. 66. am Ende, Macedonien, l. Egypten. S 78. l. 1. heissen, l. heißt. S. 81. l. 3. nach den Worten: mit einer, fehlet: Mauer, oder gemauerten Erhöhung. S. 82. Anm. 99 ἐσος τȣ̃το, l. ἐς τȣ̃το. S. 97. Dûtrephes, l. Diitrephes. S. 111. Attamas, l. Athamas. S. 109. l. 1. Kornonâer, l. Koronâer. S. 138. l. 17. Agneus, l. Agyeus, und in der Anmerkung αγυια, αγυεὶς, ἀγυιᾶς. S. 167. Anm. 183. l. 5. nach Löscher hat, muß stehen, vor. S. 173. l. 7. nach Zweykampfs, fehlet den. S. 188. l. 19. daß es, l. daß des. Unten, Phoraneus, ließ, Phoroneus. S. 218 Anm. l. 2. gebahr sie auf dem Wege nach Eleuthera den Asius, ließ: gebahr sie auf dem Wege nach Eleuthera. Asius. S. 239. Ilied, 571. l. Iliad B. 2. v. 571. S. 249. l. 5. Tirynus, l. Tiryns. (dieser Fehler kommt etlichemal vor) S. 250. l. 6. Eolas, l. Eoas. S. 286. l. 5. vom Ende: Machaca, l. Machaon. S. 298. Panellelinium, l. Panellenium. S. 309. Anm. 76. φυτάλικος, l. φυταλιμος. und für φυτάγμιος, l. φυτάλμιος. im Texte l. 10. Phytalmieus, l. Phytalmius. S. 316. am Ende, Phermißia, ließ Thermißa S. 317. l. 8. Aperopiarem, l. Aperopia S. 318. Anm. 91. λιμὸν, l. λιμὴν. S. 374. die Erde, l. der Erde. S. 435. l. 4. Altman, l. Alkman. S. 438. l. 4. auf die, l. auf der. S. 632. Asäus, l. Asius. S. 693. Kämpfen, l. Kämpfern. S. 695. §. 4. ein gesattelt, l. kein gesattelt. S. 698. nach der äussersten Seite, l. Säule.

Druckfehler im 2ten Theile.

Seite 21. Cäcinus. lies Cäcines. S. 36. Σκιάμακχῦντας l. Σκιαμαχῦντες und Σκιαμάχειν. S. 37. Epydameniers. l. Epidamniers. S. 44. ἀληδεύοντα l. ἀληθεύοντα. S. 46. Anm. 33. v. Mela l. P. Mela. S. 57. Anm. Fünfkämpfe l. Faustkämpfe S. 67 Batis l. Bätis. S. 78. καveῖν. l. χανεῖν. S. 79 und dem zu der wüsten Stelle. l. und über dem Grabe die wüste Stelle. S. 91. Hebius. l. Helius. S. 97. patrae matrae l. patre matre. S. 101. Arolus. l. Aeolus. S. 114. Eundus. l. Enydus. Ruthus. ließ Xuthus. S 118. Rhavunsischen. l. Rhamnusischen. Anm. Rhameus l. Rhamnus. S. 123. Achini l Achivi. 126 Aretus, ließ Aratus. S. 128. Anm. 23. Demetrius. l. Demetrias. S. 144. aufgehoben. l. aufgeboten. S. 157. Anm. ul. l. sul. S. 158. Anm. Argini. l. Argiui. S. 158. Darier. l. Dorier. S. 172. Gemina l. Gemma. S. 204. am Ende, war, l. setzt. S. 251. In den angeführten Wörtern ist für κ ein χ zu setzen, als ἐπιχθόνιοι. ἐπιχώριοι. S. 256. Thyan. l Thya. S. 282. Anm. Δεχῶ. l. Λεχῶ. S. 300 Thyrus. l. Thyrsus. S. 309. Trikolini. l. Trikoloni. S. 314. das es aber. l. da es aber. S. 349. Anm. Σὕνεωτης. l. ϛαυρωτής. S 354. Anm. nach Titus und Quintus muß kein comma stehen. S. 361. Anm. sind nur. l. sind mir. S. 386. der jüngste. l. der älteste. S. 439. Althis. l. Atthis. S. 485. Thitorea. l. Tithorea. S. 490. Eumelus. l. Philomelus. S. 507. Erchombrotus. l. Echembrotus. S. 520. Phalomtus. l. Phalantus. S. 540. Plyrier. l. Elyrier. S. 563. Trochin. l. Trachin. S. 607. Anm. τὸ ϛὶς l. τοῖς ἐς. S. 610. Dymäa. l. Drymäa. S. 578. der Verfasser. l. und der Verfasser.

Ca

D
P
IA
Orrea
SUPE
Europus
Tyrisa
Phestus
Cassiope
PIRUS
Pali
Trot
Oenuse